

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mh. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanfang: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Reichskanzler

(Zeichnung von Ch. Ch. Heinz)



„Scheiden Sie ruhig sitzen, Herr Germania, ich übernehme jede Verantwortung.“



„Jetzt haben die ungesogenen Tiere ihre ganzen Osterkerse ausgebrütet.“

Morgengrauen

Von
Ernst Hardt

Es war auf einer weiten, flachen Heide. In der Ferne zog sich ein dunkler Streifen hin, er sahste das Land ein, soweit man sehen konnte — es war Wald. Und eben sahste sich das Tagesgrauen zaghaft und unsicher über diese düstere Wand und warf seinen dünnen, bleichen Schein auf die feuchte Heide.

Schlicht und fast ärmlich erschien dieser Tag, ganz und gar ohne Pomp — nicht einmal ein Morgenrot gab es. Und ebenso langsam, wie sich das Licht über den Himmel schob, froh es auch über das Land hin. Es hatte gar keine Farben. Die kargen, mageren Herbsthalmchen, die auf den ausgefrummen Erdschollen standen, fröstelten unter ihm, so scharf und schneidend kalt war es.

Aus der rings leblosen, lautlosen Erde froh langsam mit schlängelnden Bewegungen ein Maulwurf hervor und tauchte sich neben die mageren Grasbüschel. Er schaute unverwandt mit seinen Leuchtgen zum Walde nach jenem fahlen Erdhüllreifen, der nun beständig wuchs. Es war ein alter, einsamer Maulwurf mit grauen Haaren und von fast römischer Ernst. Er lebte schon lange, überlängte auf diesem weiten Erdbegrund. Seit dem allstürbenden Tode seines Weibes war er niemals wieder feinesgleichen begegnet. So hatte ihn denn seine Einsamkeit weise und eigentlich auch aller Wünsche beraubt. Sein Leben war vielleicht in gewissem Sinne ein philosophisches zu nennen, denn Er war sich die Welt.

Er kannte auch diese frühen Morgen auf der Heide schon. Seine garten Gliederchen

jitterten ganz leise in der Kälte und seine ersten Augen schauten gefast und ergeben zu dem Licht empor, das wie die matte, durchsichtige Hand eines Kranken vom grauen Wolkenlaken glitt und tastend drunter auf dem Land nach einer neuen Stütze suchte.

Plötzlich wendete er sein Köpfchen — von der anderen Seite der Ebene, dort, wo im grauen Dunst die Tärme und die Giebel der Stadt aufstauten, schritt ein Mensch heran. Er war felsam gekleidet und vieles an ihm flatterte und er selber schwankte hin und her, so daß er einem Segelboote nicht unähnlich sah oder jenen Puppen, die in den Feldern die Vögel betrügen. Er hatte seine Arme ausgestreckt und trug ein geöffnetes Buch vor sich her und las daraus mit lauter Stimme sich selber vor. Da der Boden unter seinen Füßen ungleich war und seine Augen nicht seine Schritte lenkten, stolperte er oft und der Ton und die folge seiner Worte verwirrten sich unnatürlich — doch er las.

Es war der ganz vergessene Dichter Robert Hühndens.

Der greise Maulwurf beobachtete ihn an jedem Morgen, deshalb fürchtete er sich auch nicht mehr vor ihm und blieb auf seiner Scholle sitzen. — Doch heute schritt der Dichter grabweg auf ihn zu. Er überlegte sich, wie er ihm gegebener falls am besten und unbemerkt ausweichen könne und schaute ihm dann wieder ruhig an und horchte auf die so felsam gerüttelten Worte.

Gerade fünf Schritte vor dem Maulwurf hielt der schwankende Dichter ein, senkte das Buch und schaute starr auf das Tierchen, als hätte er in einer ahnungslosen Seele die Nähe des Lebendigen gefühlt.

Der greise Maulwurf, der vor Schreck seine Sicherheit völlig vergaß, blinnte empor zu

dem Dichter auf, welchen er nun seinerseits in starrer Staunen verfolgte.

Nachdem sie so eine Weile voreinander geblieben waren, räusperte sich Robert Hühndens zu zweien Malen und vernahmte sich tief, bis daß die Frühen seines kurzen, wallenden Mantels den Boden berührten und sagte: „Ich bin der Dichter Robert Hühndens.“

Doch der Maulwurf blieb starr. Nun schien Robert Hühndens allmählich seine Sicherheit wiederzugewinnen — dennoch blieb er unentschlossen. Endlich versuchte ihn die seltene Nähe des Lebendigen, er hob sein Buch und begann diesen alten Maulwurf seine innigen Kieder inbrünstig vorzulesen.

Das riß den Maulwurf aus seiner Starre. Er machte einen erschrockenen Sprung, mit dem er nun wieder zum seinerseits den Dichter so erschreckte, daß auch der davon sprang. Doch eine Erdhölle brannte den Fuß Robert Hühndens — er fiel seiner ganzen, düren Länge nach zu Boden und seine Kieder hüpfen weit von ihm fort.

Der Maulwurf hatte noch niemals in seinem Leben eine solche Gefahr überstanden — jetzt schaute er von weitem, dicht vor seinem Kopf, an ganzen, kleinen Leibe zitternd, auf den gefallenen Dichter, der auf dem Bauche langsam mit der Hand nach seinen Kiedern langte.

Da wurde der steten über dem Walde heiß. Die Sonne kam. Rund und leuchtend schob sie sich über die dunklen Wipfel. Sie traf mit ihren ersten Strahlen den alten, einsamen Maulwurf und den ganz vergessenen Dichter Robert Hühndens, der noch auf dem Boden lag und schlicht und fündlich vor ihr den Hut abnahm. Höher stieg sie empor und goß flimmernde Glut auf das weiße, lautlose Land.

Frohe Hoffnung

Reicht mir die Harfe, stimmt die Kalbsgedärme!
Wie neugeboren fühlt sich heut der Dichter,
Nehmt es nicht übel, wenn ich etwas schwärme,
Erhabne Leser und gestrenge Richter.

Im neuen Jahrgang ist die erste Nummer,
Da grüßt uns allen noch ein frohes Hoffen.
Nur die Vergangenheit bereitet Kummer,
Jedoch die Zukunft steht uns allen offen.

Ich bin nun wohl trainiert auf Verseleimen,
Die Muse ist mir eine liebe Schwester,
Doch frag ich mich, giebt es noch was zu reimen?
Giebt was zu dichten mir das neu Semester?

Es scheint mir fraglich, ob ich Stoffe finde;
In England starb, von der ich gern gesungen;
Die Lorbeerblätter flattern weh im Winde,
Die Waldersee sich um die Stirn geschlungen.

Die tapfern Bauern, die so scharf geschlagen,
Wie man uns meidet, sind jetzt müd geworden,
Und Englands Heldengeneräle tragen
Der Preußen allerhöchsten Vogelorden.

Die nächsten Zeiten werden elend trocken;
Ich blicke schmerzbewegt empor zum Himmel.
Läßt das Geschick den Dichter wirklich trocken?
Und meine Feier, kriegt sie jetzt den Schimmel?

Da horch! Von oben tönt mir eine Stimme:
„Was wollen Sie mit Ihren düstern Klagen?
Sie Erdenwarum, es wird nicht halb so schlimmme,
Sie finden Stoff genug in künftigen Tagen.“

Im neuen Jahrgang bleibt es wie im alten,
Auch manche Dummheit wird wohl noch passieren,
Und viele Reden werden noch gehalten.
Das alles können Sie verifizieren.“

Der Engel schweigt und ist nur bald entflozen.
Sieh, meine Seele fühlt sich wieder freier.
Wer auf die Dummheit baut, ist nicht betrogen:
Nie wird mir kosten meine goldne Feier.

Gott Schindler

Begegnung

(Illustration von E. Thier)



„Wo gehst denn hi, Genz?“ — „Zum Jijja, Strämpf kaafa.“ — „Sa wos brauchst denn du Strämpf kaafa?“ — „Ja, woscht, Xari, i laß mir neue Stiefeln a'machen.“

Auf der Hochzeitsreise

(Bilderung von J. von Knyper)



„Komm, Nubi, nicht immer im Fenster liegen!“ — „Aber Wand, nur ein paar Minuten; sonst reisen wir heim und ich habe nichts von Italien gesehen.“

Der Tapfere

(Zeichnung von E. Schöy)



„Ah, mein Bräuer, wo haben Sie sich das eiserne Kreuz geholt?“ — „Bei Weissenhofen, Exzellenz, in der Schlacht gegen Nathias Knecht.“

Die Regimentsinhaberin

(Zeichnung von Bruno Paul)



Verlag des Kunstverlags

„Mein Schwiegerpapa hat mir das Radfahren verboten, weil es unweiblich ist; dafür hat er mir ein Regiment geschenkt.“

Abonnement vierteljährlich 1 Bk. 80 Pf.

Illustrierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Die Fallschmünzer

(Zeichnung von J. S. Eng)



„No, hab's Geld umgewechselt“ — „Ja, alles.“ — „D' host a Glid g'habt.“ — „Ja, i hab aber a vom ersten Daler a Neß sefn lass'n.“

Cool

Gesunde Zähne
frischer Mund

„Gegen Gicht, Nierenstenkolk, Blasensteine, Harngrries, Podagra“

und ähnliche Folgekrankheiten der harnruhen Diathese sowie gegen rheumatische Leiden und Gallenstenkolk hat sich das „Uricedin Stroschein“ als ein zuverlässiges Mittel erwiesen. Dasselbe wurde zuerst am 12. bis 15. April 1893 tagenden Wiesbadener zwölften Kongress für innere Medizin als ein neues Mittel empfohlen, welches geradem epochenmachend ist auf dem Gebiete der Bekämpfung der Gicht, der Nierenstenkolk, Gallenstenkolk, Harngrries, Blasensteine, Podagra und aller anderen Krankheiten der harnruhen Diathese, sowie gegen rheumatische Leiden. Dieses Mittel ist von den verehrtesten Klinikern Deutschlands und des Auslandes erprobt worden und hat bei allen in Behandlung genommenen Krankheitsfällen sich glänzend bewährt. Dasselbe wird unter der Bezeichnung „Uricedin Stroschein“ in den Handel gebracht und ist zum Preise von 3 Mark in allen renommirten Apotheken des In- und Auslandes erhältlich.

Das „Uricedin Stroschein“ ist kein Geheimmittel. Zur Herstellung dieses Präparates werden Citronen verwendet.

Das Präparat, ein körniges Salz, enthält in 100 Teilen:

Natriumsulfat 25,700, Natriumcitrat 29,600, Natriumborborat 1,300, Natriumtartrat 1,500, Natriumpermanganat 1,500, Natriumacetat 1,170, Extraktstoffe des Citronenabfalls 0,800.

Redaktor Dr. med. K. E. schreibt in der Medizinischen Central-Zeitung, Berlin, No. 23, S. 50, vom 20. März 1893: Das Uricedin Stroschein ist kein schmerzmittel, kein Betäubungsmittel, sondern „das wirkliche Heilmittel der Gicht“. Es wirkt langsam und nach einer gewissen Inzestanzierung der Gichtdrüsen vor neuen Ausfällen hervor. Beim Gebrauche des Uricedins wird der Harn, der ja in der Regel bei Gicht stark sauer reagiert, nach mehr oder weniger kurzer Zeit schwach sauer und nach längerem Gebrauche alkalisch. Bei dieser nützlichen Wirkung hat es also der Patient in der Hand, die Harnsäure und seine Harnsäure-Hilfsstoffe Gichtanfälle zu verhindern. Dieser außerordentlichen Befolge habe ich bis jetzt in 75 Fällen von Gicht kein Gebrauche des Uricedins konstatieren können.

Dr. med. K. E. in Wengrowitz schreibt am 5. Februar 1893: Das Mittel Uricedin scheint einem Patienten von mir einen Harnsäureanfall beseitigt zu haben, denn der Harn war am zwei Jahre in der Blase und war jetzt nach Verbräuch von 2 1/2 Kartons Uricedin in starker Verdünnung. Nach dem Harn zu urtheilen, muss der Stoff eine eigentliche und reine Gicht, gehabt haben, seine Gicht muss also einen Ueber gross gewesen sein. Der Patient befindet sich jetzt vollkommen wohl. Schmerzen im Rücken und rheumatische Schmerzen in den Extremitäten haben nunmehr aufgehört.

Professor Dr. med. M. teilt am 12. Kongress für innere Medizin in Wiesbaden mit: Wir haben hier (im „Uricedin Stroschein“) ein gutes Gegenmittel zum Lithium in Form von Konkretenpräparaten, welche zur direkten Harnsäure an ihnen vermögen, in Körper aber unwirksam bleiben, ohne sich irgendwie gegen die Harnsäure selbst nicht auszuwirken vermögen, dagegen, nach seinem Passieren durch den Körper

dem Harn diese Eigenschaften mittheilt.“ Das Mittel hat den unbestreitbaren Vortheil, dass es sich lange Zeit haltbar zu erhalten lässt, ohne irgend welche störende Nebenwirkung auszuüben. Insbesondere aber das Nagen zu beistellen.“ Abgesehen von den wenigen Fällen, in welchen ich aus Gründen der Beobachtung ebenfalls exsiccire Lithum = 10 und 20 Gramm pro Tag und darüber — habe schon lassen, und wo auch dem nur ein leichter Pruritus mittel, habe ich niemals eine störende Nebenwirkung gesehen.“

Deutsche Medizinisch-Zeitung in Berlin Nr. 88 vom 1. November 1893, S. 900, lautet: Ich habe seit 10 Jahren, welche mit Gicht erkrankt, dabei sich auf 10 Jahre in den ersten typischen Gichtanfällen, ist seitdem abwechselnd vorher und monatelang ganz schmerzfrei gewesen, hat seitdem aber geringe gichtische Schmerzen im linken Hüftgelenk-Gelenk verspürt. Topisch sind niemals aufgetreten. Vor annähernd 10 Monaten traten heftige Schmerzen im Gelenk zwischen Omphalgium majus und Metacarpus pollicis, welche im mittleren Kniegelenk des linken Beins, der rechten Hand vor, nach der Beweglichkeit in beiden Gelenken erheblich gehindert, bei Bewegungen im Metacarpalgelenk war ein Knacken hör- und fühlbar, besonders am Morgen nach dem Erwachen. Nach flüchtigem Gebrauch von täglich morgens 5 bis 6 Gramm (= 1 Theelöffel voll) Uricedin war Schmerz, Bewegungsverhinderung und Knacken vollständig geschwunden, nachdem schon wenige Tage nach Beginn der Uricedin-Gabe die Beweglichkeit der Hand wieder hergestellt hatten, bis die schmerzhaft ganz verschwunden.

Dr. med. J. K. schreibt in der Wiener medizinischen Wochenschrift No. 45, S. 2116 vom 6. November 1893: Ich laborire seit Jahren an harnruhen Diathese und muss mich innerlich zweier Leiden einer zweifachen Lithopne (Steinoperation)

unterziehen. Die Mittel, welche ich früher anwandte, waren Karlsbader Thermen- und Korydaler Mineralwasser. Beide haben die Lösung der Harnsäure befördert, doch nicht in dem Masse, um die ganze Breite der Lithopne ganz zu beseitigen. Seitdem ich in letzter Zeit das mir vielfach angetraute „Uricedin Stroschein“ versucht habe, sind alle Kalamitäten verschwunden. Zugleich gewirkt das Präparat den Vortheil einer sicheren, leichten, angenehmen Anwendung. Nicht zu vergessen, dass bei Gebrauch von 600 Gramm des Remediums „weder Appetit noch Verdauung geschädigt“ haben, was bei Einnahme der Mineralwasser nicht der Fall war. Nach diesem persönlichen Wahrscheinungen glaube ich recht zu thun, wenn ich die Herren Kollegen zu weiterer Verordnungs- und Beobachtung rerge.

Dr. med. T. in Theus (Belgien) schreibt am 1. Februar 1901: Gelehrter Herr! Ich versuche die Wirkungen des Uricedins zu mir selbst festzustellen. Da ich 25 Jahre alt und Landpraktiker, empfinde ich heftigste rheumatische Schmerzen in den Gelenken, und nicht verheißt mir Erleichterung. Dann kam noch Steifigkeit in allen Gelenken und nervöse Störungen, die von den sauren Beschaffenheit des Harns herrühren. Heute sind die Beschwerden nahezu verschwunden und die Schmerzen wie die Gelenksteifigkeit selbst bei dem feinsten Winterwetter beträchtlich geringer, kurz gesagt, grosse Besserung.

Literatur nebst ärztlichen Gutachten wird gratis und franko zugesandt.



Herr Dr. med. Pietro L. in Valle Florida (Italien) schreibt am 10. Mai 1901: Ich erlitt mehrmals anfallsweise an Harnsäure, das ich im Uricedin in drei Fällen harnruhen Diathese und in zwei Fällen Gichtanfällen, waren einer über sechs Jahre bestehend, versucht habe, und das die Ergebnisse ausgemessen gewesen sind. Ich bin so befriedigt, dass ich Gichtanfällen und das „Uricedin“ verwenden werde.

J. E. Stroschein, Chemische Fabrik, Berlin SO., Skalitzerstr. 104.

[illegible]

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Wittig's Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bestimmungskatalog: No. 766

Wittig's Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Waterlandsliebe

(Wandgemälde im Speisezimmer des Herrn Geheimen Kommerzienrates Krupp)

Illustration von E. G. Briel



„Einem ist sie die hohe, die himmlische Götterin, dem andern eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.“

S. 4-10



„Wel Wunder, du heiratest an Wagner sei Witz!“ — „Wie bist denn zu dem Komma?“ — „Sie hat an Stirn, den ich gern nicht. Geringes quaht'n net, jetzt heirat ma'somm.“

Das gelehrte Schwein

Militär-Hamoresse von
Otto Gebhard

Damm gehören und nichts dazu gelernt, woher sollte er es da haben? Nun, sein Offizierspatent hatte er von Königs Gnaden, da es ihm auch beim zweiten Scheitern der Kriegsschule nicht gelungen war, die zur Beförderung des Gemeinen nötige Anzahl Points zusammenzubringen. Auch schon vorher war seine wissenschaftliche Kaufbahn alles andere als glänzend gewesen; in einer ganzen Anzahl Gymnasien und Realgymnasien hatte er wenig erfolgreiche Haltungen gegeben und war schließlich auf einer Presse mit Lak und Knoch durchs Gänsefleisch gedrückt worden.

Jetzt aber war er mit dreihundzwanzig Jahren militärischer Kenntnis, der alte Witz als altem Haase, von und zu, und stolz trug er statt der wollenen die silbernen Schärpe auf seinem Ärmel durch die Bummelreisen seiner Garnison Breslau postieren; dazu glänzende hohe Karspitze, angarierte Pfandsporen, obertüchtigen Kragen und im nichtigenden Anzug den fesselnden Schnauzbar in höchster Vollkommenheit des Jahrs. Es ist erdacht, daß bis an die wässrigen blauen Augen starrte, aber denen auf niedriger Stirn die Gänsefüßchenmüge thronte. Das festschneidende Einglas schloß selbstverständlich nicht.

Daß er dumm sein sollte, gab der biedere Witz nicht zu, trotzdem ihm dies mit den verschönten Fabeln von Jenseit auf schon überreichlich verhört worden war. Aber er war es, wenn ihm auch eine Witz schlaubeiliger Schaulust, die Damm oftmals befehlen, nicht abging. Seine Unwissenheit

aber stellte er nie in Abrede, im Gegenteil, er brüstete sich damit. „Wissenschaftigste Wissenschaftigung,“ war sein ganz lieblich vorgebrachtes Palladium, „Edelmant reitet und jetzt Zeit aus.“ Kergies verstand er brillant, erkeres nicht ganz so gut.

In ungetrübter Glückseligkeit verlebte dem „edlen Witz“, wie er genannt wurde, der erste Monat seiner Kennntniszeit. Dann kam eine Stunde, welche in die Glückseligkeit seiner Damm eine kurze Unterbrechung brachte.

Ganz hoff war er, als der Kommandeur eines Tages bei einer Offiziersversammlung die Thema der Winterarbeiten verteilte. Er hatte selbstverständlich schon gehört, daß es so etwas gäbe, aber ganz vergessen, daß am die Einstellungszeit der Rekruten dieses Damoklesschwert niederzufallen pflegte. Als seine plötzlich wohl und klar aufschlupfen Augen nach und nach in den normalen Zustand zurückgekehrt waren, ward es ihm im Magen unbehaglich im unwillkürlichen Gefühle, daß ihm eine nicht verbannte Speise gereicht sei, und dann, als der Kommandeur die Herren entlassen hatte, brach seine stille Entzückung los. Witz jäh seine Hand erst rechts, dann links an den Schnauzknos senkrecht in die Höhe und er sagte einen Kameraden, mit dem er von der Versammlung wegging, unter dem Arm. „Jemineihel — einfach Jemineihel, so was zu verlangen, was, Bottenheim? Sollen uns wohl janzes Jehr bei solcher Selbstjymnastik verenden. Und was schmeißt Über? Soll Pracht längeren wissenschaftlichen Sinblams sein? Kachost, was? Juter Mann sollte Xtrament Professor auf Baffloschen Kommandieren mit Reischirmen als Kanen — famoxer Witz, was? Hehehe! — So'n Witz — jemineiheländisches Papier“ — er nahm das Blatt vor, auf dem sein

Thema geschrieben stand — „lesen Sie mal, Bottenheim, Verwendung der Kavallerie in der Schlacht bei Witz!“ — war wohl so anno 66, was? dunfle Erinnerung — bin nie im Jroziast joß jenseit herbe — kann Gahlen nicht merken. Einfach brutale Verjymnastigung eines königlichen Offiziers“ — eine Weile ging es noch in dem Tone weiter, bis ein der beiden Kennntnis begrenzender, jenderer Käfer des edlen Witzes Aufmerksamkeits ablenkte.

Von nun an war die Winterarbeit vergessen, bis in der zweiten Hälfte des Jansar, eines drei Wochen vor dem Einstellungsantritt, ihr Gespenst von neuem vor dem edlen Witz auftauchte. Es wurde jetzt viel in Kameradenfreisen davon gesprochen, der besten Tat gebührend, selbstlich Witz, wissenschaftlicher Plebejer zu werden. Schulle Sade aus Zimel,“ war nun uerst seine beliebte Redensart. In münchlichen Einschlusse vertraute er seinem Geiste. Er holte sich versorgene Bücher, fern beim Lesen aber niemals über wenige Sätze hinaus.

„Medtrichter Stad der Jemineihel, so was zu verlangen.“ Er sah ein, daß er nicht weiterkame, und parrie nun bei verschiedenen Kameraden um Unterstützung an. Aber vergeblich, denn jeder hatte mit seiner eigenen Arbeit gerade genug zu thun. Witz holte sich noch mehr Bücher, aber das allein brachte ihn nicht vorwärts — hätte ihm aber auch nichts geholfen, wenn er sie wirklich gelesen hätte.

Jedermal fand es ihm jetzt höchst ungemüßlich, wenn er sein Zimmer betrat und auf dem Schreibtisch, dem größten Kugelmäß seiner Wohnz, die beiden rot rechts und links sich erhebenden Bächer saß. Das doch ab und zu in ihm aufschimmernde Bewußtsein seiner geistigen Unfähigkeit, das nachsende Gefühl des Unbehagens, sein Gehirn aber die unersichtliche ihm gestellte Sammlung, sein Jüger, weil er eine Sorge auf sich laden fühlte —

Prüde

(Zeichnung v. H. G. G. G.)



„Wanna, was ich da rot werden? Dort guck mir ein Sechsbund zu.“

Im Militär-lazaret

(Illustration von Hubel; 10. Hft.)



„Der Mann ist so schwer krank, Herr Collega, daß wir doch einen wirklichen Arzt beiziehen sollten.“

Der genügsame Liebhaber

St. Anton

Meine Freundin hat eine kohl-schwarze Kage
Mit weichem, knisterndem Sammetfell,
Und ich, ich hab' eine blühblanke Blage,
Blühblant und glatt und silberhell.

Meine Freundin gehet zu den üppigen Frauen.
Sie liegt auf dem Dooon das ganze Jahr
Beschäftigt, das Fell ihrer Kage zu frauen.
Mein Gott, ihr beaght halt das samtweide Door.

Und komm' ich am Abend die Freundin besuchen
So liegt die Meze im Schoße bei ihr

Und nascht mit ihr von den Königskuchen.
Und schnuert, wenn ich leise ihr Haar berühr'.

Doch will ich mal jätlich thun mit dem Schöße
Und daß sie mir auch einmal Etschi macht,
Dann küß' ich die Kage auf meine Blage:
Dann freideist die Freundin die Kage und lacht.

Einfältiges Lied

König ist spazieren gansen,
Bloß wie ein Mensch spazieren gansen
Ohne Scepter und ohne Kron',
Wie ein gewöhnlicher Menschensohn.

Ist ein starker Wind gekommen,
Ganz gewöhnlicher Wind gekommen
Ohne Ahnung, wer das war',
Galt er aber den König der.

Hat ihm den Hut vom Kopf gerissen,
Hat ihn übers Dach geschmissen;
Hat ihn nie mehr wiedergefehlt!
Seht ihr's! Da habt ihr's! Das sag ich!
Treiben gleich Mistria.
Es kann kein König ohne Kron',
Wie ein gewöhnlicher Menschensohn
Unter die dummen Leute gehn!

Bugs, Berlin

॥ श्रीगणेशाय नमः ॥



Der „*Simplicianus*“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe per Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, per Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.40 M.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet per Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, per Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Warnung vor Fälschungen! Man verlange ausdrücklich
Dr. Kowale's Heilmittel

matogen ist 10,0% konzentriertes, gereinigtes Hämoglobin (D.R.-Patent Nr. 81.891). Hämoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Nährverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel, Gewürzmaschinen; chemisch reines Glycerin 30,0, Malagawine 10,0. — Depot: J. d. Apoth. u. Drogerien. Literatur mit Hunderten von Art. (Zeitschen, gratis und franko).

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Trapp & Münch's Fabrik,
gegründet 1865, [185
Friedberg bei Frankfurt a. Main.

Gegen Einsendung von Mark 1.10 postfrei vom

Männer | Frauen

Krieg

Gedicht von Björnjerne Björnson, überfetzt von K. M.

(Zeichnung von Wilhelm Schell)



Die Seiten drohn,
Den Aem schon
hält man an. Der erste Schuß
heut oder morgen sollen muß.

— — Nachtsriede über'm Heidekrant —
Vorderposten hält auf Wacht.

Der Reiter in die Ferne schaut
In der Frühlingssnacht.

Sein Ainge hängt träumend am Waldestrand,
— Hat ein Liedchen angeflimmert —
Was ist's, was dort kam und schwand,
Da drüben am Waldestrand!

— Im Dunkel glimmt
Ein schwacher Blitz.
Wirft den Reiter aus seinem Sitz.
— Vom Wald
Ein rollender dröhnender Ton
Verhallt.

— Er war einer Witwe Sohn.



Anleitung zum imponierenden Auftreten

nach der hochachtungswürdigen ...

Geschlechtstrieb und Schamgefühl

von Dr. Havelock Ellis. Preis 6 Mk. brosch., 7 Mk. gebd.

Liebesgötter!

Ein Bilderbuch für Liebhaber ...

Preis 50 Pfg.

Ein solches Werk wie Liebesgötter ...

- Bd. 1. Flirt, ein Bilderbuch für Liebhaber ...
- Bd. 2. Amor auf der Pariser Weltausstellung ...
- Bd. 3. Susanna im Bade ...
- Bd. 4. Liebesgötter, neues Bilderbuch für Liebhaber ...
- Bd. 5. Coillensbeere ...
- Bd. 6. Madame Polypur ...
- Bd. 8. Das grosse Loe ...

gratis und franko ...

M. Luck, Berlin 33, Rheingassestrasse 26.

Den schneidigsten und grössten Schnurrrührer

kleinen bis haben, was ein man ...

Th. Papenordt, Neuenrade in Westf. No. 2.

ZOLA

ist der Schriftsteller von Welt ...

Man lese und staune: ...

Verlag, Berlin 24, Wasserfallstrasse 23.

Männern

weiche also vorstehende Abnahme ...

Ein schönes Gesicht

unter Garantie ...

Pickel

Seneszenz ...

Caoutchouc-Depot

Philipp Rämper, Frankfurt a. M.

Interessante Bücher!

Die Macht der Natur ...

Keine Täuschung!

Verzucht, Erhebung ...

Befreiung

von der Herrschaft ...

Katalog, Rechtsplege

des Mittelalters, Inquisition, Hexenprozesse, Flagellantismus, Strafen etc.

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Zübler Geruch aus dem Munde

verhört sich ...

Stereoskopbilder!

aus dem Leben, ...

Das 6. Gebot

von ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

Ehe der Zukunft

1898. Aufsatz, mit Abbildungen ...

Gefühlspeil

Die, Miffen, Aesthetik, ...

Sommersprossen

verschwinden vollkommen ...

Stotterer

Wie? In jeder auch Anstehen ...

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Vollige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bestimmungskatalog. No. 766
Vollige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Das Konzert der Mächte in China



Zeichnung von K. 1910

Der evangelische Bund

(35. Jahrgang von III. Hagen)

Das gelehrte Schwein

Militär-Lumotestse von
Otto Gebrend
(erschienen am 1. März)



W. Hagen.

8. 1. 79

„Ein günstiges Jahr, treuer Amtbruder, ein sehr günstiges Jahr, drei Sittlichkeitsverbrechen weniger als auf katolischer Seite.“

Pünktlich um 7 Uhr stellte sich der ehemalige Studienstube der neueren Philologie in der Wohnung des Leutnants ein. Er hatte sich in schillernder Eleganz ein wenig heraufgeholt, noch auch nicht so auffällig mehr nach Kiel. Der edle Ulrich war glücklich, als sein rettender Engel vom Barfüßler hereingeführt wurde. Bei einer Cigarre und einem Glas Wein zeigte er sein „Bücherregiment“ und gab die angehängten Briefe, die sich ihm indes darauf beschränkten, daß er das Papier vorlegte, auf dem sein Thema verzeichnet stand: Vererbung der Kavallerie in der Schlacht bei Wörth. Dann war er kumm und rassel, aber Weiglins, der nach an sänglichem Gaudern bald Glas auf Glas hinuntergoß, so daß eine zweite und sogar eine dritte Flasche entleert werden mußte, entwickelte mit Gewandtheit seine Ansichten über die Art, wie man die Sache angreifen müsse, und bewies auch schon einige Kenntnisse von dem Verlaufe der in Frage kommenden Schlacht, über die er sich vorher aus einem Non-verbalien-Kreislauf unterrichtet hatte. Erst eingehendes Studium der Quellen und Beurteilung ihres Wertes, Aufstellung der nicht brauchbaren, Vergleich der übrigen miteinander, Gewinnung eines Standpunktes über den Ganges. Johann Entwurf einer Disposition unter Aufstellung der Hauptstützpunkte, Ausarbeitung derselben bis ins Detail. Nun die eigentliche Arbeit — Festlegung des Kongresses reifliches nochmaliges Überdenken — Korrektur und dann Reinschrift.

Dem edlen Ulrich schmeckte es im Kopfe von all diesen, ihm meist völlig unerschließlichen Dingen.

„Ah, lieber Weiglins — und alles fertig in vierzehn Tagen?“

„Selbstverständlich, Herr Baron, es wird eine gelungene Arbeit werden.“

„Schleier ist gut, aber lieber nicht zu sehr,“ meinte Ulrich etwas bedenklich. Man könnte am Ende an seiner Autorschaft zweifeln.

Herr Baron werden zufrieden sein, daß sie garantirt ist.“

Der bestimmte Con beendigte den Leutnant. Es wurde nun im weiteren beschloßen, daß die Arbeit am ersten Tage zu und fertig sein sollte, damit drei Tage zum Abschreiben ins Reine blieben. Weil es nicht thunlich schien, die ganze Büchersammlung in Weiglins sehr beschranktes Zimmer zu schaffen, und der edle Ulrich, der doch nach Mühseligkeit mitarbeiten wollte, sein Verlangen trug, dieses Koch kennen zu lernen, wurde verabredet, jeden Abend von 7 Uhr an in der Wohnung des Offiziers, jezt zu wickeln. Ob ihm, Weiglins, die glückliche Wein dazu wünschenswert sei. Wenn er bitten dürfe, es ginge ihm dann besser von der Hand. Ja — Cigarren auch nach Belieben.

Trotz eines starken Eises gegen den schmerzigen Patron war der edle Ulrich doch ganz feig, als er die Sache nun im richtigen Fahrwasser hatte.

Am folgenden Abend, dem ersten Arbeitsabend, hielt er es aber schon nicht lange aus. Was sollte er auch nutzlos dabei sitzen, während der andere die Bücher durcharbeitet?

„Bin wohl jetzt noch nicht nötig, lieber Weiglins?“

„Oh nein, Herr Baron, ich bitte sich nicht im geringsten zu beunruhigen.“

„Werde mit Arbeitsstunde gehen, wenn, wie sagten Sie doch — Ah, Dispositionsentwicklung beinahe — Ah, nehmen wohl nicht Blut, lieber Weiglins, wenn jetzt gehe — Ah, keine Skulptur — lassen sich Wein geben, wenn Glas nicht reicht — Ah — Matroschka, tief er mit lauter Stimme. Der Barfüßler erschien. „Matroschka, wenn Herr Professor Wein wünscht, bringen verhanden?“

„Du Besehl, Herr Leutnant“, erwiderte der eheliche Dolmetsch.

„Zähl Mäße, Mantel Handtücher — Jolopp!“

„Du Besehl, Herr Leutnant.“

Der Offizier machte sich mit Hilfe des Barfüßlers zurecht.

„Soll befohlen, lieber Weiglins — Ah — nicht zu beunruhigen, sprach er dann und rasselte zur Thür hinaus.“

„Ah, Matroschka!“ Er rief dem Barfüßler, der im Zimmer einzeln ordnen wollte, zu ihm hinaus und sprach dort im Treppenhause leise zu ihm: „Aufpassen. Matroschka, dieses Schwein nicht aus Augen lassen — immer mal reinsehen — laube, Herr mann.“

„Woh! ich passen auf, Herr Leutnant, Keel soll nicht nehmen Sie nach.“

„Und wenn Schwein raus, sündlich läßt Parfüm folgen.“

„Du Besehl, Herr Leutnant.“

Dieses Schwein — famos — der Ausdruck, der ihm zufällig auf die Zunge gekommen war, gefiel dem edlen Ulrich unmäßig, als er jetzt dahinging

seiner Schlafpartie entgegen. Er konnte damit seinem Gefe gegen den unheilvollsten Pfeiber doch einigermaßen innerlich Lust machen.

Bei der Schlafpartie im Kammerdienste war er dann ausnehmend vergnügt und in seiner Zeit wüßig ganz entgegengezeigt zu der Fenne, die ihn an den vorerwähnten Tagen beherbergt hatte.

Nach dem Gründe gefragt, erklärte er: „Ist stänblich, aber mocht, bin mit Winterarbeit im Schuß — äh, — und dabei lauche er mit großem verzerrtem Gesichte, weil er das Englas nicht an dem Auge fallen lassen wollte. So viel Schrauben zu bewachen, denn ein unheimliches Gefühl laue ihm, daß sein Dorgehen mit der Stellung eines Offiziers nicht eben vornehmbar sei.

Als er jedoch zum Schluß mit Wotzenheim, seinem Jahnins, allein war, konnte er sich doch das über seine Herz nicht im stillen abdrücken lassen, und er erklärte von seinem lieben Schwein, das er in die Schlacht bei Wörlitz geschickt habe — „äh, ne, er lauten mal, nicht dieses Schwein — lehrtes Schwein besser — bähäh — ist Girschtweiser selber lehrtes Schwein in Freiheit dressiert vor — häh, hehrtes Schwein, famos, was Seiten dein?“ Dieser, ein Wortunges, noch gänzlich un erfahrendes, autimilares Herrchen meinte nur, er solle sich ja nicht Happen lassen. „Jiebi's nicht, emeigete der edle Wörlitz selbstbewußt.“

Abend für Abend machte sich von nun an verabschiedenmaßen das lehrte Schwein an die Arbeit. Ein paar mal war Wörlitz bei seiner Zufunft zugegen dann schenkte er sich auch das, denn er konnte Keil nicht mehr sehen. Und zu seiner Verabingung versicherte dieser auch, der Herr Baron brauche sich nicht im geringsten zu bemühen, er könne sich ganz auf ihn verlassen. Und wenn der Herr Baron dann spät in der Nacht, wie er es gewohnt war, nach Hause kam, war das lehrte Schwein weg, das immer gut geputzt und parfümiert und Wörlitzsch (schief nach reure Dacht in seiner Stube über dem Stuhl schon lange den Schlaf des Geredeten.

Dies bis fünf Pfaffen Wörlitz aber forstete den edlen Wörlitz über Abend.

„Äh, hübsch viel“, äußerte er eines Morgens gegen Wörlitzsch, „lehrtes Schwein hat großen Dacht, was?“

„Äh, Befehl, Herrrer Keunant, Schwein soust.“
 „Wörlitz Schwein dabei auch jungling?“
 „Äh, Befehl, Herrrer Keunant, Schwein arbeitet doch schwin.“

„Na, denn ist jut.“

In Wörlitzsch verhielt sich aber die Sache so daß der liebreiche Wörlitz war hin und wieder einen Gang in das Alkoholgebräute machte und sonst mit Herrn Wörlitzsch jeden Abend ein solennes Aechselgehe abhielt.

Als am achten Tage aber noch immer nicht ein Zugspäße niedergeschrieben war, wurde der edle Wörlitz ungeduldig. Er interpellierte deshalb sein lehrtes Schwein, in männlicher Überwindung seines Widerwillens dessen Versuch abzuwarten.

„Äh bin jetzt so weit, Herr Baron“, versicherte Wörlitzsch, „ich beherrsche den Stoff vollständig und mollte heute Abend mit der Umarbeitung beginnen. Das ist nur noch eine Kleinigkeit.“

„Äh — schaueln nur aus Armei?“

„Grenzt, Herr Baron.“

Berühigt ging der Keunant und fand auch wirklich, als er nach Hause kam, einen voll bestrichenen Bogen, zu dem sich nun jeden Abend mehr gefellte, und richtig, am elften Abend konnte Wörlitzsch ihm die vollendete Abhandlung über die Verwendung der Kavallerie in der Schlacht bei Wörlitz überreichen.

Der edle Wörlitz warf einen Blick über die erste Seite. „Jut — sehr jut — ausgezeichnet! Gmofes Keil, lieber Wörlitzsch — äh, mußte ja, pyramidales Genie. Doch nun — äh nicht übel nehmen, wenn ich dich beifste Frage berührt“ — er mollte nämlich den edelhaften Keil ohne Vergut abblenden — „was bin schuldig — äh — recht verzeihen, äh —“

„Über bitte, Herr Baron, es hat ja keine Seite ich habe es gern gelhan.“

„Wöhl, lieber Wörlitzsch — ganz überzeugt — aber umsonst fängt Ensel flitzen aber wie sonst beist. Äh, was meinen — 100 Mark, blauze Kappen?“

„Äh, gewiß, Herr Baron, ich habe zehn Tage je drei Stunden tolllich gearbeitet.“

„Wohl nicht genug — verzeihen — kann selbste Verlastenheit nicht fädhnen. Wenn's ein Jant wäre, auf Heller und Pfennig. Wohl nicht genug — äh, sagen selbst.“

Herr Baron, ich habe tolllich gearbeitet und bin höchstgen, etwas Gebiegenes schreiet sich haben.“

„Jant's ich, laut' ich — also los — Schögl, Männchen.“

Wenn Herr Baron es nicht unbeschreiben finden nach meinen gewohnten Preisen würde es 50 Mark für den Abend machen, aber —

Äh, 10 Mark — zehn Tage — 100 Mark ist jut — Der gute Wörlitz war über diese Alkohelfähmi

heit doch ein wenig verblüfft, aber er ließ sich weiter nichts merken, war auch im übrigen zu vergnügt der entzückenden Verlegenheit erhaben zu sein. Er legte drei blaue Schine auf den Tisch und Wörlitz ging, nachdem er seinen Dacht ausgeprochen und sich für vorformende Fälle wiederum empfohlen hatte.

„Generaländerung“, befahl der Keunant, als er hinaus war, und ging dann ebenfalls.

Pünktlich lieferte er seine Winterarbeit ein. Ungefähr ein halbes Jahr später rief der Kommandant die Offiziere zusammen, um die Winterarbeiten zurückzugeben und das davon allgemeine Interessierende bekannt zu machen. Seine speziellen Bemerkungen waren jeder Arbeit hinsichtlich angehängt.

Nachdem er das Verdictschreiben vorgelesen hatte, sagte er, eine Arbeit vornehmend — der edle Wörlitz erkannte die selbste — seine Rede fort.

Eine geradezu wunderliche Arbeit hat der Herr Keunant Eiler von und zu Waldmann-Meltemien ebenbürtig geliefert.“ Wörlitz, dem es zuerst etwas befremdlich zu Mut geworden war, erzählte über das ganze einseitige Geschäft, wie fröhliche Morgen rötete. „Sein Thema lautete: Die Verwendung der Kavallerie in der Schlacht bei Wörlitz.“ Die darüber entwickelten Ansichten sind einfach unanfechtbar und in einer Weise vorgelegt, der ich meine volle Anerkennung nicht verweigern kann. Dazu ist der Stil hervorragend, militärisch knapp und doch kein Wort zu wenig, helbes Deutsch.“

Dem edlen Wörlitz schwebte, so mächtig fühlte er sich von der unverschönten Woge des Glücks plötzlich emporgetragen — lehrtes Schwein freigt nach dem Zerklüftung, beistoch er — die anderen Offiziere waren höchlichst verwundert. Der Ober aber fuhr fort: „Nur eins habe ich anzufügen, daß nämlich die ganze Arbeit von Äh bis Wörlitz aus einem nicht gerade unbesonnenen Werke, den freigeschicklichen Einselritten, abgeschrieben ist. Herr Keunant!“ — seine Stimme wurde schwebend „wie kommen Sie dazu, mir diese Unrein — mir selbst der rechte Ausdruck — zu bieten?“

Schwapp lag der edle Wörlitz am Boden, von der plötzlich unter ihm wegebenden Woge elend auf den Sand gesetzt. Was konnte er thun? Alles Sträuben half ihm nichts, er mußte befehen. Und das Resultat war, daß er drei Tage lang einsam und allein in seinem Zimmer die Arbeitshäfte seines lehrten Schweins, das ihn einen kleinen Wörlitz und harte 100 Mark gekostet hatte, bewundern konnte.

Rache



„Du Gist werde ich mich schon rächen, ich werde Subalternant und grüße ich nicht mehr.“

Vereinfachung

(Zeichnung von C. Ehling)



„Wissen Sie, Gnädige, eine Glase hat auch ihr Gutes. Wenn ich verreise, brauche ich keinen Kamm und keine Bürste mitzunehmen.“
 „So, dann mache ich Ihnen einen Vorschlag: lassen Sie sich die Zähne ausziehen, dann brauchen Sie auch keine Zahnbürste mitzunehmen.“

Hilfe!

Hört mich, den Sänger mit dem dumpfen Tone!
 Die Stimme zittert und die Thräne rinnt:
 Der, wo noch glaubt, die Menschen sind nicht ohne,
 Ihr Bürger, hört mich! — der ist falsch gesinnt.
 Ich sag' euch heute nur so viel wie dies:
 Das deutsche Volk ist wirklich ängstlich mies.

Wo sind die Sitten? Wo die guten Zeiten,
 Da ganz submissiv jedermann erstarb?
 Im tiefsten Kote vor den Fürstlichkeiten
 Devotest blinzelnd um ein Grüßchen warb?
 Für hohe Gnaden ist man nicht mehr reif,
 Und die Karnallie hält den Nacken steif.

Begegnen heute uns des Hofes Chaisens,
 — Der Jäger vorne, hinten der Kaka! —
 Thut mancher so, als wär's ihm wurscht gewesen
 Und fragt noch staunend: „was ist da dabei?“
 So merkt man deutlich, wie der Zeiten Zahn
 Bedenklich nagte an dem Unterthan.

Der fürsten Worte waren einst gehütel
 Von der Behörde wie ein gold'ner Schatz,
 Und wurden laut in alle Welt getütel.
 Heut' streicht man oft den allerschönsten Sah.
 Wenn von Beamten schon so was geschah,
 Was soll man denken? Und was sagt man da?

Und erst die Jugend! O die deutsche Jugend!
 Ein jeder jammert, der sie etwas kennt,
 Sie hat nicht diese, hat nicht jene Tugend,
 Und hat zum Hunnenriege kein Talent.
 Auf gute Lehren sagt sie höchstens: „schrumm!“
 Und ist schon lange nicht mehr halb so dumm.

Das Anseh'n schwindet; helfen wir dem fischen!
 Verzögern brächte schredliche Gefahr.
 O lernet wieder auf dem Bauch zu kriechen,
 Und Kagebuckeln, wie es früher war.

Ihr werdet sehen, wie dies allen frommt,
 Und wie das deutsche Volk zu Ehren kommt.

Dezzer Schlemmer

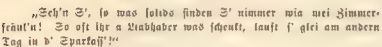
Pietät

Zeichnung von A. K. B. 1897



„Na, Herr Baron, Ihre seltsame Frau Gemahlin ist ja nun fast ein Jahr tot, da werden Sie sich wohl bald wieder verheiraten?“ — „Aber meine Gnädigke, da wäre ich ja nicht wert, daß mir die erste gehören ist.“

1. Erklärung von 7. 23. 4. und 5.



GRATIS interess. Sendung
 an: Rückfragen, über 10 Pf.
 Freig. Antwort M. 1, 2, 3 (514)

Gummi ist teuer,
dennoch wird zum Excelsior Pneumatische
nur der beste Gummi verwendet.

Echter Portwein
3 Fl. (à ca. 2/4 Lit.) H. 4,25 fr. Nachh.
10 Heilmann Wasierstraße 30 in

AUGUST NIEMANN
E. P. 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 16

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommels“ *Harmatogen*. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet.

(ge reinigtes, concentrirtes Haemoglobin,
N. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch
reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

Frühling

(Zeichnung von Ch. Th. Heinz)



„Wie köstlich kleidet Euch die Farbe der Ulmschulz, theures Mädchen, aber es schmerzt mich der Wehante, daß man die Wraosfäden bemerken wird.“ — „Gerade deßhalb, o Vielgeliebter, ließ mich meine Frau Mutter diese Gewand anziehen.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk 40 Pf.
Billigste Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billigste Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Mar und Moritz

(Frei nach Wilhelm Busch)

(Zeichnung von Ch. Th. Geiss)



Ach was muß man von der bösen
Jugend hören oft und lesen!
Kaum hat man sich hingefügt,
Wird schon der Respekt verlegt.

Aber wehe, wehe, wehe,
Wenn ich an das Ende sehe!
Um die Monarchie zu retten,
Sticht man mit den Bajonetten.

Gott sei Dank! Dann ist's vorbei
Mit der Übelthäterei.

Na ja!

Hoffourierte, Kammerdiener
Tuscheln leise in den Gängen.
Zwei Minister im Gespräch
Lassen ihre Ohren hängen

Nachselzuckend sieht man einen
Hochberühmten Kanzler gehen
Irgendwas hat sich ereignet
Irgendwas ist uns geschehen.

Durch die nationalen Blätter
Sieht man leichte Schatten huschen;
Diesmal läßt sich's leider, leider,
Leider nicht mehr ganz vertuschen.

Ich wie hält' man gern bewundert
Treuergeben, dienstbeflissen!
In das schöne, stille Wasser
Hat man einen Stein geschmissen.

Hum! Hum! Hum! so hört man sagen
Selbst in dem Beamtenkreise;
Scheue Blicke, Husten, Räuspern,
Über selbstverständlich leise.

Nur der Mann im Arbeitsittel
Will von all' dem nichts begreifen;
Küchelnd liest er in der Zeitung
Und beginnt ein Lied zu pfeifen

Heinz Schmitz

Lieber Simplissimus!

In einer Mittelsadt einer preussischen Provinz
ist Argelau. Während der Sitzung desselben
erscheint, sein hohes Interesse bezeugend, der Ober-
präsident der Provinz; er lauscht den Vorträgen,
hin und wieder eine Notiz auf ein Blatt machend
Endlich glaubt er, seiner Verpflichtung nach-
gekommen zu sein und entfernt sich, den Zettel
achtlos liegen lassend. Derselbe wird von den
Nachbarn, neugierig, welche besonderen Momente
den hohen Gast besonders haben möchten, betrachtet
und sie finden auf demselben — — — nur
Corps-stick!

In einem Festbericht hieß es kürzlich: Mit
dem Glockenschlage 8 Uhr 15 Minuten betrat
Se. Durchlaucht den Empfangssaal. Kurze Zeit
darauf verständete der Oberhofmarschall den Ein-
tritt des hohen Gastes in den Festsaal durch
dreimaliges Aufstoßen.

Teilnahme

Gedicht von C. Grün



„Herr Baron, meine Frau hat gestern einen Sohn bekommen.“ — „So, wen haben Sie denn im Verdacht?“

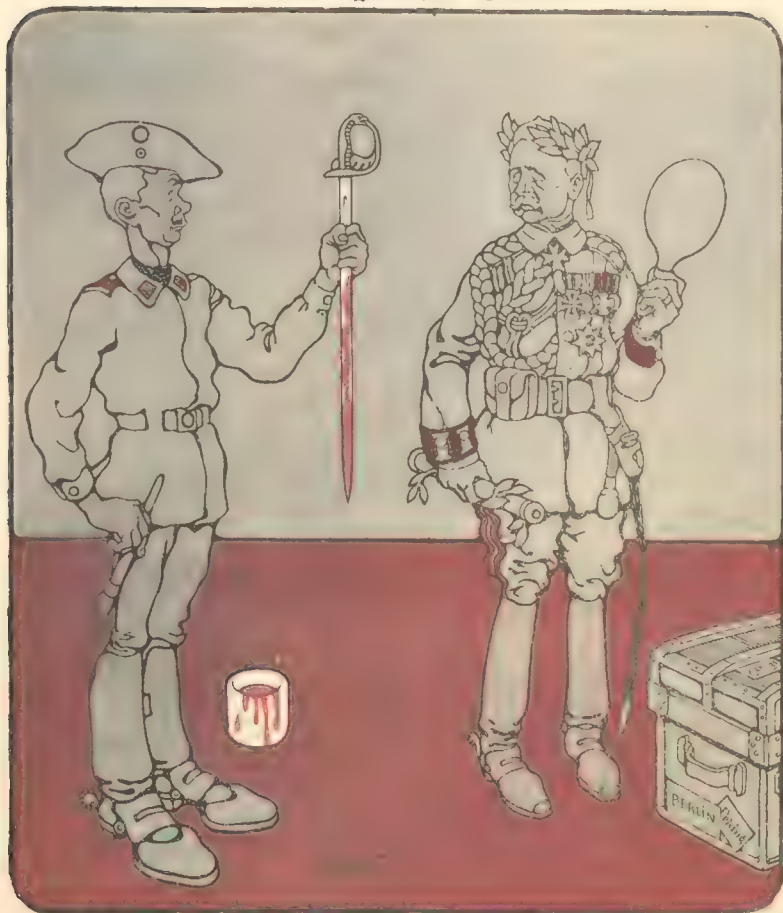
Aus Tirol

(Zeichnung von E. Böhm)



„Du, Tirol, wer isst felt a'weisen, der Andre Dofer?“ - „Zell kunnst'fi lei wissen, des is der, der wo den Reigenstafche erfunden hat.“

Vorbereitungen zur Heimkehr



„So der Säbel so blutig genug, Herr Generalfeldmarschall!“

Mein Falke

Es sah der Frühlings lachend in mein Haus,
Da hörst ich jubelnd einen Falken schreien,
Und leise sprach ich: Ewig ist es aus,
Es ist für ewig aus nun mit uns zween!

Du gleichst so hoch wie damals Ring an Ring,
Denn du bleibst hart, Freund meiner Wanderjahre!
Doch ich ward schwach und meine Jugend ging
Wie einß Delle ging mit Simons Haare.

Tot ist die Kraft, mir selbst Gescheh zu sein,
Und die Canaille Altag zwang auch mich! —
Ich hör dich suchend um die Scheiben schrein
Und senk die Seiten und weine bitterlich!

Georg Walli-Palma

Frühling

Die Kraft, die zieht nach Frühlings,
Und ich bin nicht allein,
Wenn ich so für mich gehe
Und auf der Erde sehe
Den festschen Sonnenschein.

Ich war einmal so fröhlich
Vor nicht sehr langer Zeit
Es grünte. Es el fangen
Schwermut vor Dörfern
In meine Einsamkeit.

Das ist nun anders werden.
Ich bin nicht mehr allein.
Wenn ich im Frühlings sehe
Und in das Grünen sehe —
Du wirst jetzt bei mir sein.

Emmelt von Bodman

Schade!

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Herrlichkeit sagen! sagen! Tod wenn a Röhlin wär!“

6. Jahrgang

Preis 15 Flg.

Nummer 5

SIMPLICISSIMUS

Abonnement einschließlich 1 Bll. 10 Flg.

Wilige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsabgabe - No. 7

Wilige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Kaiser Nero

(Zeichnung von Bruno Paul)



Als die Römer frech geworden, ließ Kaiser Nero Männer und Weiber umbringen. Nachdem es aber geistchen war, rief er wehklagend aus: „Wer bezahlt mir jetzt meine Steuern?“

(Tacitus Ann. VI. 16. 17)

Der verhängnisvolle Brief

Von
M. Schöpp

„Und was nun unsere hässlichen Angelegenheiten betrifft“, schrieb die Frau Pastor Wrenow in ihrem Brief an ihre Schwester, „so kann ich wohl sagen — gottlob! endlich sind meine Bemühungen, meine liebevollen Ermahnungen von Erfolg gekrönt. Gottlob! suchst nicht mehr und seine gottlosen Kinder jähst jetzt nicht mehr die Frommen anseiner lieben Hauses. Er streift sich nicht mehr mit unsern Bauern am Viehtrieb und hat der teuren Cigaretten rauch er den billigen Kanaker, den du mir so empfiehlst. Auch das Staatspielen mit den Söhnen die durch die süßliche Treiben hoffentlich ihrer Strafe dereinst nicht entgehen werden, vermeldet er, und die größte Erzenschaft meines Wissens ist — er geiztet den Mädchen nicht mehr den Kranz zur Trauung von dem heiligen Mann, wenn sie ihre Reinheit nicht bewahren. Ich sehe die Freude darüber in deinem lieben Gesicht. Es ist wahr: es herrschen ständliche Zustände hier. Aber nun ist es besser geworden und der Friede ist eingetieft. Wie kann ich es unsern teuren Eltern genug danken, daß er Willensstärke und christliches Pflichtgefühl in unsere Herzen legte. Ohne das wäre mit der Ähne Sieg nicht geworden. Gottlob! lach, wenn ich das sage. Aber ich weiß, daß er selbst davon überzeugt ist. Er ist übrigens jetzt sehr fleißig; eigentlich zu fleißig. Mit seiner Arbeit will er mich eines Tages überreichen. Deshalb habe ich ihm seit versprochen müssen, sein Zimmer nicht zu betreten. Ich that das gern, obwohl er mir schon aus ökonomischen Gründen nicht lieb ist, daß bis zwei und drei Uhr die Lampe bei ihm brennt. Ich muß nun mal jeden Pfennig zusammenhalten. Doch

diesmal weicht das Materielle dem Idealen. Der liebe Mann! Er that so geheimnisvoll, daß er sogar das Schlüsselloch verpopt hat und vor die Thür, die den Kiegel nach außen hat, hat er sein Nähergehalt gestellt. Also mißtraut er mir doch ein bißchen! Man, ich nehm's gern in Kauf. Und zum Schluß noch Dank für das Mädchen, das du mir besorgst. Ich bin in jeder Beziehung mit ihm zufrieden. Verschiden — arbeitsam — was will ich mehr. Daß in diesem Punkt mein lieber Mann nicht mit mir übereinstimmt, kann mir nur lieb sein. Du verstehst mich.“ U. f. w.

Und während sie das schrieb, saß Pastor Wrenow am Fenster mit einem bleichen Blick auf den Kieken. Und am Brunnen, gerade dem Fenster gegenüber, stand Bertha hochaufgeschürzt und spülte Wäsche. Sie war ein braves, robsthäufiges Ding, und es war ein Vergnügen, ihr zuzusehen.

Er dachte nicht mehr und aß voll Ergebung die Pilzsuppe, die seine Frau ihm dreimal in der Woche kochte. Frische Pilze, sobald sie aus der Erde hervorsprossen; getrocknete die übrige Zeit hindurch. Der Pastor sagte, der liebe Gott ließe sie nur ihm zum Alerger wachsen. Aber er ging geordnet fort, um sie zu suchen. Und Bertha mußte den Korb tragen. Manchmal ging auch Frau Pastor mit. Dann konnten wohl ihre kalten, grauen Augen mit heimlichem Spott auf dem Mann haften, der so schwermütig den mächtigen Körper zu Boden zwang, um ein Pilzlein abzuschneiden. Und ihre schmalen Lippen preßten sich fester aufeinander — den hatte sie bewunden; und die harten, knochigen Hände, die unaussprechlich arbeiteten und schafften, ballten sich: sie sollten das Steptier nicht wieder fahren lassen. Müde genug hatte es gekostet. Welch ein furchtbares Gefühl es gewesen, als sie sich hetzten! Und welch häßliche Worte er oft geklaut hatte! Sie hätte ihn sich gekloppt — stül, wozu ich ge-

meines Wort! Er hatte wohl gedacht, ihr teurer Vater stützte ihn umsoß zwei Jahre an seinem Tisch! Und noch dazu einen Menschen, der vom Konfessionismus zwei ernste Ermahnungen wegen seines Lebenswandels erhalten! Eine Ehre war das doch gerade nicht für eine christliche Pfarrerslocher.

Wenn sie vom Pilzfaden heimkamen, schickte sie ihn an den Dorfämpel, wo ihre Gänse und Enten genau wie andere Gänse und Enten sich tammelten und vergnügten. Dann warf der Herr Pastor große Steine ins Wasser, um die Schnatternden ans enggegriffene Ufer zu jagen und Bertha Hähle dazu in die Hände. Und entwichte doch so ein notwiesiges Gebrüll, ließ der Pastor blickend hinter ihm her, um ihm den Weg abzuschneiden und die Bauern und Bäuer, die ihm zusahen, meinten — „es ist doch die Menschenmöglichkeit! Wie unser Pastor laufen kann!“ Bertha blieb ernst dabei. Nur einmal nicht. Als der Gänserich mit großem Geheiß und mit ausgetriebenen Flügeln um die Kirche lief und der Herr Pastor lachend und lachend hinter ihm herjagte. Wie sie da gelacht hatte! Die Hände auf dem Kopf gedrückt, gekräumt, und die Chännen standen ihr in den Augen. Aber Frau Pastor war empört über so wenig Ehrerbietung und der Herr zankte und polierte, sobald er die kleine Magd nach zu Gesicht bekam.

Beim Wäscheleinebeseitigen stellte er sich gar nicht so ungeschickt an. Die Mädchen hatten es bisher auch nicht halb so schnell und gut gemacht. Die Pfarrfrau fand im hochgegriffenen Kleid und bligerte. Er verstand es zu genießen; denn er konnte ihre bannen Hine nicht ausstehen. Sie waren unanständig, sagte er, und belebigen seine Gefühle. Er selbst hatte den Hai im Gesicht — einen hohen, isparigen, schmalreihigen Strohbus, den er von seinem Vorgänger vorgefunden, und den seine Frau noch für tauglich erachtete. Sein brauner, stülziger Hals war ganz frei. Nicht einmal da ließ er eine Beschönigung seines Wohlseins gelten. Mit kräftigen Armen spannte er die Leine, daß die Säbme, an denen sie befestigt war, sich beugten. Und er sang dabei mit wehmütiger Bassstimme — „O alte Barchenherzlichkeit, wie siehst dich da ge-lancken!“

„Gottlob!“ ermahnte Frau Pfarrer verweisend. Er schalt die Mädchen ob ihrer unerbötlichen Leichtfertigkeit und seine Augen bligten und funkelten dabei. Den der Kanzel herab bonierte er auf seine Gemeinde los und deckte all die Schanden auf, die sie ihm vorher vertrauensvoll mitgeteilt. Sie waren alle darüber erbozt, nur die Pfarrfrau nicht. Und Bertha auch nicht. Die sah wie zu einem Wunder zu dem Mann auf, von dessen Stimme die Kirche widerhallte.

„Ist es so nicht ein herrliches Leben?“ fragte die Pfarrfrau. „Jetzt kennst du erst die intimen Reize des Landlebens kennen.“

„Ja“, sagte der Pfarrer und es hörte sich an, als hätte er eine Axt Koller.

„Ich habe auch an Papa in diesem Sinne geschrieben. Er ist anfangs glückselig darüber. Nur eins, schreibt er, mißfällt ihm — er ist that ver-schämmt.“

„Und?“ — er wurde unruhig.

„Die getrennten Schlafzimmer — nun ja — es ist deine Arbeit — aber du könntest doch am Tag auch —“ — es herrschte eine so wunderbare Nahe hier —

„Nein — nein — das ist gänzlich ausgeschlossen — lassen wir's vorläufig nur so“ — er suchte sich die Pfeife an und verzog das Gesicht. Wegen des beizenden Quacks natürlisch. Und dann sammte er zu ihrem großen Verdrub die schöne Melodie — „so leben wir.“

„Bedenk ist es nicht christlich und wir geben ein schlechtes Beispiel“, — sagte sie. „Und in meinem väterlichen Haus wars auch nicht.“

Aber es war nichts auszurichten. Nur erlangte jetzt hin und wieder ein schönes Kirchenlied aus dem Stadlerzimmer des Herrn Pastors. Und die Leute im Dorf schüttelten verwundert und doch an-

Hohe Schule

(Fortsetzung von Wilhelm Scholz)



„Wo hast du dir denn gar so eine ordinäre Sprach' gewöhnt, Geiz?“ — „Ja wascht, i war Seelnerin in Nordehen, da hab' i für die Herrschaften allaweil recht altbarisch reden müssen.“



„Was ist denn das für ein hohes Tier mit seinen vielen Orden?“

„Der? Der war Pastor in einem Wohnort mit schönstem Härtchenversteher.“

erkennend ihre Köpfe. Sie hätten gar nicht gedacht, daß ihr Pastor so fromm war!

Bei Vertha sah er auf strengte Zornhaftigkeit und empfahl auch seiner Frau dringend, über das ihr an verirrte Mädchen zu machen. Er konnte währenddessen, wenn ein Briefe sie verließ, anfangen; und wenn sie gar für ein Mannschild einen Brief überlassen hatte, verriet er auch sie. Als wenn er sie schlagen wollte, als wenn er mit seinen gewaltigen Fäusten sie zerquetschen wollte. Und seine Augen rollten dann, daß man sich fürchten mußte und seine Stimme donnerte durch das Haus und über den Hof: „das ist recht“, sagten die Leute, „daß der Pastor auf Acht und Ordnung hält.“ Und seine Frau verurteilte ihn zu beschwichtigen und sagte Vertha, daß sie ihn heulend in irgend eine Ecke verpackt hatte, daß er's nur gut mit ihr meine und wie ein Vater um sie besorgt sei.

Zum Geburtstag schenkte er ihr ein Gebetbuch. Als seine Frau sagte, daß sie ihr ein neues Meßbuch kaufen wollte, hatte er nichts dagegen. „Aber bequemer“, sagte er, „man muß bei solchen jungen Dingen vor allem auf die Ordnung achten.“

Sie kannte es sehr bequemer.

Wie sagten, daß er trotz der eifrigen Arbeit brüskt aussehe. Eigentlich nie so gut. Und die Augen so voll lachender Lebenslust und der Gang so elastisch — was die Frau Pastor in dieser Beziehung ihm gelehrt, war längst dahin. Sach man ihn durch die Felder schreiten, den Kreuzboden in der Gasse, den grünen Hofraum hinter sich, sah er aus wie ein junger Rabe. Nichts von brüskigen Schreitern — nichts von frommer Reichthumschlei — im Pfarrstempel ging er daher, und die Weiber, die in den Feldern hielten, um Kartoffeln und Äpfeln vom Urkraut zu befreien, hatten ihre Freude an ihm. Und immer sang er. Es schallte weit durch Feld und Wald. Aber Kirchenlieder waren's nicht. Und wenn Frau Pastor nicht zu Hause war sang auch die Vertha mit lauter Stimme. Und für

die Polypen haßte sie Schmalz, um sie ein bißchen kräftiger zu machen, und die Betten schüttelte sie, daß die Federn flogen und nie war der Anzug des Herrn Pastors so wundervoll gefaltet und gebügelt wie jetzt; und daß er sich keine Zerstörung allein pünktlich erlaube sie nicht. Das paßte sich nicht für einen Pastor.

Ja, sie war eine Perle von einem Mädchen. Wie hatte man sich im Pfarrhaus so behaglich gefühlt! Es gab kaum noch etwas zu scheitern. Ein christlicher Friede herrschte unter dem Dach des Seelorgans. Und das wäre weiter so gegangen, wenn nicht eines Tages der Briefträger einen großen Brief gebracht hätte, der schon von außen ganz anders aus-sah wie andere Briefe. Und als der Pastor mit gekrümmter Ruhe ihn öffnete — in der Küche war's, wo er ihm gegeben wurde — sahen ihn Frau und Magd erwartungslos an. Und auf einmal stieg er einen Tag später aus und schwang das Schreiben über seinem Haupt. —

„Gott sei Dank! — angenommen ich gehe weg, nach China!“

Die Pastoren schlug vor Erheben die Hände zusammen; und Vertha fiel in Ohnmacht.

Lieber Simplicissimus!

In einer süddeutschen Hochschule wirkt ein großer Philosoph, der aus seiner Heimat den Schönerer Dialekt und aus seiner Pastoralpraxis das moralische Nützgen mitgenommen hat. Jungst leistete er sich in seiner dreißigjährigen Pastoralpraxis über die Menschheit das folgende Säge:

„Nach meiner Lebenszeit kann nur der wahrhaft tugendhafte Mensch wahrhaft glücklich sein. Fragt man mich aber: Ist der wahrhaft tugendhafte Mensch denn nun auch wahrhaft glücklich? Dann himmelst du frage ich zurück: Ja, ist der wahrhaft tugendhafte Mensch auch wahrhaft tugendhaft?“

Frühling

Neulich ging ich mit Audobon, Einem guten Freund von mir, Denn er kam, mich abzuholen, Zum gewohnten Abendbier.

Bummeln bei dem Frühlingswetter Lieb' ich wirklich, links und rechts Reich bevölkert sind die Straßen, Voll des weiblichen Geschlechts.

Hier 'ne hübsche Bürgerstocher; Teufel, welch' ein strammes Bein! Dort der Dame mit den Hüften Würd' ich auch nicht feindlich sein.

Fräulein, heißen Sie Elise? Nicht? Nann, ich meinte bloß. Wie? Ich soll mich weiter scheren? Werden Sie nicht animos!

Wenn ich mich vermählen wollte, Wäre glücklich Ihr Papa, Doch von legitimen Ehen Denke ich so, lala.

Gehen Sie, mein armes Fräulein! Dort kommt schon ein anderer Schatz. Eine dicke, runde Köchin, Eine nette Nizikaf.

Peter Schlemihl

Streberei

(Sitzung von 4 von 22. 1914)



„Seuf' sint der Jutendant in der Portierloge, da kann man wieder die Heine nicht hoch genug schmeißen.“

Frauenstudium

$$(\nabla_{\partial/\partial t})^2 = \eta^2 = \eta(\partial/\partial t) \cdot \eta(\partial/\partial t)$$


„Kandidatin, sagen Sie mir, was fällt Ihnen an der Patientin auf?“ — „Daß das Weibchen einen seidnen Unterrock an hat.“

Der Kosak

(Zeichnung von G. Chén)



© Rendement, Simon & C.

Scharfe Hunde braucht der Metzger,
Die das Vieh mit Zähnen packen;
Willig geht es dann zur Schlachtbank.
Unser Herr, der braucht Kosaken.

Braucht Kosaken, wilde Tiere,
Grausam wie die Hunnenhorden,
Die dem Herrn mit Freuden dienen
Und den eig'nen Vater morden.

Hei! Wir wollen blutig haufen,
Wie die Wölfe unter Schafen,
Schießen, stechen in den Pöbel.
Unser Herr kann ruhig schlafen.

Schafian Brant



Vom Simplificissimus

Reinhold Begas

Der Simplificissimus ist ein sehr witziges und geschulvolles Blatt, welches ich stets mit dem größten Vergnügen lese und lese.

Hjördiserne Björnson

Ich habe den Entwicklungsgang des Simplificissimus vom ersten Beginn an verfolgt. Den Anfang fand ich nicht in allen Stücken gelungen. Ich will auch gleich sagen, daß das Blatt noch jetzt Beiträge enthalten kann, die ich nicht mag.

Aber nach und nach, indem der Simplificissimus sich selbst fand, d. h. als er sich darüber klar wurde, was er wollte, und danach seinen Stab von jungen Künstlern um sich sammelte, hat das Blatt über alle Bedenken gestiegen.

Wie, die wir die größte Gefahr unserer Zeit haften und fürchten, die Servilität und Heuchelei unter dem Schutze des Militarismus und des Bureaukratismus und über dem ganzen die fernen Hände des Kaiserthums — wir lieben den kleinen, tapfern Soldaten, der so mürrisch für eine freiere und glücklichere Menschheit kämpft, wir bewundern seinen Mut und sein Talent.

Von allen jenen Kameaden der Welt, die ich zu sehen Gelegenheit fand — und das sind viele — führt der Simplificissimus den Kampf in der nobelsten Form und mit niemals verlassender Kunst. In viele von seinen Zeichnungen, in denen Mißstände und Vorurtheile, charakteristische Verkörperungen und Begebenheiten in Bilder verwandelt werden, erinnert man sich so lange man lebt, denn sie sind genial.

Otto Julius Bierbaum

Der Simplificissimus ist das schärfste Stimmungsbarometer der künstlerisch empfindenden intellektuellen Teufelskinder. Wer den Phylister in jederlei Gestalt haßt, liebt den Simplificissimus, auch dann, wenn er der oder jene zum Ausdruck gebrachte Tendenz nicht teilt. So wird der Simplificissimus sowohl von deutschen Souveränen, wie von tausenden armer Teufelsgesellen. Kaum jemals im deutschen Zeitungslesen hat sich die Macht des künstlerischen Ausdrucks so festhaft erwiesen.

Georg Brandes

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß der Simplificissimus als Witzblatt einen hervorragenden Platz in der europäischen Presse einnimmt. Ich kenne keine Publikation, die bessere Zeichner hat. Bruno Paul, Th. Th. Heine, E. Thöny scheinen mir wahre Meister ihrer Kunst zu sein.

Jules Claretie

Ich kenne seit langem den Simplificissimus. Seine Kunst, seine Schwingkraft und die Macht seiner Satire stehen einzig da. Der Simplificissimus wird als eine satirische Witzzeitschrift von allen Seiten angeeignet, die sich freuen, wenn die Lächerlichkeiten des Tages, oder, wie Figaro sagt, die «pauvres de quatre jours» durchgesprochen werden. Ich weiß nicht, daß der Simplificissimus zu allen Zeiten Vergnügen auch den, verfolgt zu werden, zählen dürfte. Meinen Glückwunsch!

Michael Georg Conrad

Zweifellos: Der Simplificissimus ist das erste europäische Witz- und Kulturzeitsblatt. Wäre Freud sich Mißstände noch am Leben und bei hervorragenden Verstande, er würde den Simplificissimus bis in seine siebenste Einigkeit mitemehmen und sich daran erfreuen. Es soll übrigens heute schon eine ansehnliche Zahl von Deutschen geben, die den Simplificissimus nicht nur lesen, sondern auch verstehen und vertragen können: ein Zeichen von wachsender Selbstberichtigung und gesunder künstlerischer Kultur.

Holger Prachmann

Der Simplificissimus braucht keine Empfehlung. Ist er nicht selbst die ewige stille Revolution?

Carolus Buran

Wenn ich als Maler die Zeichnungen des Simplificissimus beurteilen kann, so ist es mir unmöglich, in den Geist derselben einzudringen, da ich nicht deutsch kann. Ich kann also nur über die von künstlerischer Seite sprechen und das mit aufrichtiger Freude. — Alle Künstler, die am Simplificissimus mitarbeiten, haben ein wahrhaft großes Talent. Die einen voll selbstamer Originalität, die anderen voller Humor, allen aber ist eine scharfe Beobachtung der Geistes, der Bewegung und des Charakters ihrer Typen eigen, die trotz der Karikatur von großer Wahrheit sind. Und alles dies machtvoll und persönlich trotz einiger Verwandtschaft mit unseren großen französischen Karikaturisten.

Es giebt sicherlich wenige Zeitungen dieser Art, und besonders im Ausland, die ein so reiches und hervorragendes Ensemble bilden. — Das ist meine aufrichtige Meinung.

Sonderung: Adèle Sina





Albert Edelfelt

Sie kennen ja seit langem meine Bewunderung für den Simplizismus. Absonderlich für seine Begründung habe ich mit jeder Nummer einen Fortschritt konstatieren können. Ihre Zeitung, so ausgezeichnet sie schon im Anfang war, geht in geistiger, künstlerischer und technischer Hinsicht unablässig voran. Die farbigen Reproduktionen sind geradezu bewunderungswürdig.

Sie und Ihre mutigen Mitarbeiter haben mit dem Simplizismus etwas geschaffen, wofür die Kunst und die Menschheit Ihnen danken muß. In künstlerischer Hinsicht haben Sie eines der schönsten Werke unserer Zeit hervorgebracht; in menschlicher Hinsicht haben Sie bewiesen, daß es auf der Welt noch junge große Talente gibt, die die Freiheit lieben.

Von meinem ganzen Herzen wünsche ich dem Simplizismus langes Leben und ich danke ihm für die Momente künstlerischen Genusses, die er mir hundertmal gegeben hat und immer gibt.

Eduard Grieg

Was bedeutete Künstler in Bild und Wort durch den Simplizismus für die Aufklärung, für die Verbesserung des Geschmacks, vor allem aber für die gesellschaftliche Moral, leisten, ist einfach bewunderungswürdig und ein schlagender Beweis für den hohen sittlichen Wert einer gemalten Satire. Möge das Blatt die denkbar größte Verbreitung finden.

Rinus Hansun

Es ist meine Meinung, daß „Simplizismus“ und Albert Längens der Kunst, der Literatur und freisinnigen Politik Dienste leisten, die von unendlichen barem Werte sind.

Der Simplizismus hat mich erfreut und ermuntert, wo ich gereizt bin, was es im Norden oder im Orient.

Maximilian Harden

Der Simplizismus hat sich zu einem Wagnis herausgebildet, dem in Europa kaum ein zweites an die Seite zu stellen ist. Darüber herrscht, wie ich glaube, unter Kennern annähernde Einstimmigkeit.

Gerhart Hauptmann

Die scharfe und rücksichtslos-kritische Kraft Deutschlands ist der Simplizismus. Alle Vorzüge und Mängel gemalter Satire treten an diesem Kunstblatt hervor.

Seine Kräfte sind durchaus kein Zeichen der Krankheit unseres öffentlichen Lebens. Aber würde dies die Empfindlichkeit derer sein, die von seinen allerdings jenseits uralten Streichen in effigie getroffen werden.

Wilhelm Hegeler

Das schönste Verdienst des Simplizismus ist, daß er immer über die Diktatur und niemals mit ihnen.

Henrik Ibsen

In rein künstlerischer Hinsicht ist es mir ein Vergnügen die Harmonie zwischen den literarischen und künstlerischen Beiträgen zu konstatieren, die nach meiner Meinung Ihre Zeitschrift in besonderem Grade auszeichnen und charakterisieren.

F. A. v. Kaulbach

Der Simplizismus hat mir so viele Freude schon bereitet, daß ich gern eine Gelegenheit ergreife, meine Bewunderung und meinen Dank denen auszusprechen, die an dem hervorragenden Kunstblatt mitarbeiten. Die langjährige Abonnent zähle ich mich zu seinen größten Verehrern.

Fritz Klimsch

Ich habe den Simplizismus von Anfang an mit dem größten Interesse verfolgt und halte ihn nach wie vor für das beste und originellste künstlerische Blatt unter allen der zur Zeit erscheinenden illustrierten Zeitschriften.

Max Klinger

Der Simplizismus ist unser bestes deutsches Wagnis.

Wilhelm Leibl

Da sprechen die Leute immer von der „neuen Kunst“ und laufen in die Ausstellungen und suchen sie. Sie sollten den Simplizismus in die Hand nehmen! Da haben sie die neue Kunst.

Walter Teufelbach

Der Simplizismus scheint mir sowohl in illustrativer als auch in textlicher Hinsicht von hervorragender Bedeutung für unser heutiges Kulturleben, eine Bedeutung, die er nach meinem Dafürhalten vorwiegend Th. Th. verdankt.

Frank von Tenbach

Der Simplizismus, zwar in seiner Tendenz dann und wann recht roh und abstoßend, hat, was seine dankensreichheit betrifft, oft genug auch meine Bewunderung hervorgerufen. — Und erst die Illustrationen! die von Heine, Thöni u. sind oft einzig und erheben sich dann und wann ganz ins Großartige, so daß sie mit Herbel, Oberländer voran in der ganzen Welt dastehen. Sie sollten heimes zugehörig machen, in einer Extraausgabe nochmals zugänglich machen.

Jonas Lie

Es war mir eine Freude, den Simplizismus kennen zu lernen. Ihre Zeichnungen mit ihrem reichen Fonds von Wirklichkeit sind derartig von einem Künstlerblick, der niemals zu ermüden scheint, dem Leben neue humoristische Seiten abzugewinnen. Und der Text, spröde und frisch und abwechslungsreich wie die Unerschöpflichkeit der germanischen Volksepoik.

Ich muß Ihnen Glück wünschen zu den talentvollen Mitarbeitern, die Sie verstanden haben um sich zu sammeln.

Hans Thomas

Der Sinn für Komik, Witz und Humor ist ein gesunder Sinn und daß der Simplicissimus ihm Nahrung giebt, kann man ihm nur danken.

Der Tod

Was ich vom Simplizismus halte? Ich halte ihn und er hält mich fest.

Widde der Simplificissimus fortfahren, seine Mission zu erfüllen! In hundert Jahren wird er der Stolz der deutschen Kulturhistoriker sein.

José Villegas

Dass Sie der Herausgeber der großartigsten Zeitschrift sind, die es giebt, der die „großartigen“ Künstler, die Heine, Bruno Paul, Wilhelm Schulz, Thöny u. ihre „großartigen“ Zeichnungen geben — das ist meine Meinung über den Simplificismus und seine Mitarbeiter. Sie kennen sie, lieber Freund, ich habe es Ihnen oft gesagt. Sie wollen es schriftlich haben. — Voila

Emile Zola

Auf Ihre freundliche Anfrage theile ich Ihnen mit Vergnügen mit, daß ich den Simplicitissimus für das best-illustrirte Blatt der Welt halte.

Meinen herzlichsten Dank für die Simpliciſimusbrette, die mich sehr amüſirt haben. Ich finde die Zeichnungen und die künſtleriſche Ausſtattung des Simpliciſimus ganz ausgezeichnet. Viele von dieſen Zeichnungen gehören zu dem beſten, was ich in der Art geſehen habe.

Es ist mir eine Freude, meine aufrichtige Bewunderung für den Simplissimus auszudrücken. Wir haben hier in Paris kein Blatt, in dem die Künstler so verschiedenartig ihre großen Talente zeigen.



Odol ist das absolut beste

Mundwasser der welt


Wein-Restaurant Schleich I. Ranges, München.

Die Zelle kostet in dieser Spalte:
Für ein halbes Jahr 96 Aufnahmen M. 98 —,
„ „ „ „ 96 „ „ „ „ 10.

DOJ VRHON MIŠIK SPIELDOSEN

[illegible]

Drehorgeln mit Metallnoten,
direkt vom Fabrikationsplatz;
Ziehharmonikas, Konzertinas, Bandoneons,

 sind gegen Barzahlung mit hohem Rabatt,
aber auch gegen Monatsraten zu beziehen durch
JARNICHEN & Co. LEIPZIG

Schnurrbart: Streng real! Kein Schwindel beim Überfennungen von mir!



Schmalz mit abgabendem Resten, z. B. von Chemikern, Arztsachen bereiten die Mischung. Pixolin des-
serhalb in hohem Maße das Wachstum des Barres, denn
größerer Anteil und damit e selbst worden Die Richt-
erfolg Beitrag wird. Man ist und nicht sehr feine, es
Neben der beschriebenen Stärken und hohe Preise,
die er zu den 1. bis auch nach Stärke III. für zu be-
stehen in den 1. bis 1.50 und 2.50 (Fortsch. 489.)
zusammenfassend von

Paul Koch, Gellertkirchen No. 252.

Paul Koch, Weisenkirchen No. 252.
 in München zu haben in der Progerie Willersbach, Schillerstraße 48 und
 Aloker-Progerie, Neuhauserstraße 51. 3

... Inanspruchnahme und Unruhe in unseren heimischen Verhältnissen.

Die interessanteste Geschichte: Inanspruchnahme und Ursache in unserem heutigen
Gewerbeleben bedingt bei uns.

HERREN

ständig eine vorzügliche Abwehre der besten Kraft, woraus dann mehr

Erfindung ...

$$S_{\lambda} = \{ \lambda \in \Lambda : \lambda \text{ is a simple root} \}.$$

Paul Gassen, Köln a. Rh., No. 31

Moderna applicazioni: 1-4-65

vornehmlich pikaresk illustriert

Dankbar

Dankbar Lichensammlung
mariner Insektenzoo
 Preis 10 Pf. über sämtliche hygienische
 Bedarfsartikel. 156
 H. Krüger, Berlin S.W. Linden-

Sommersprossen

Leetune!! [42]

Die Sklaverei unserer Zeit . . .	Mk. 1,20/50
Allerlei: Krautbucher . . .	1,20
Sittenbilder aus d. modern. Eheleben . . .	1,20
Madonnen-Ges. . .	1,20
Das Weiterkommen am Hofe Frankr. . .	2,20
Einleitung zum 1. Buch von M. 12/50	1,20

6. Jahrgang

Nummer 6

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf.
Einfache Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsbeilage: No. 766
Einfache Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Minister und Hofnarr



„Gute Nacht und fernerlich, lieber Minister, ich hatte Lust, Euch zu meinem Hofnarren zu machen.“ — „Zerziffimus wolten huldvollst davon absehen, als solcher hatte ich ja die Pflicht, Zerziffimus die Wahrheit zu sagen.“

„Ich frage Sie, was haben Sie mir Ihr Geschenk gemacht?“ (sagt Baldu)
 „Mein Gott, Sie, die eile, reize, folge . . . hat sich sogar auf die Knie werfen wollen vor . . . vor diesem Fremdenjunker! Und ich habe Sie so weit gebracht! Ich habe es zugelassen!“

Er grüßte sich nach dem Kopf und schüttelte:
 „Nein, niemals werde ich mir das vergehen! Wie! Was mag von mir . . . Du bist!“ (sagt er voll Wut), vor Baldu zurücktreibend und sie mit glühenden Händen von sich abwerfend. „Sie wollte sich auf die Knie werfen und . . . vor wem? Vor dir! O mein Gott!“

Er schloß sich rasch an, wandte sich, Baldu voll Wut und dem Wege gehend, zur Thür und ging. Baldu lagte sich hin und begann laut zu weinen. Ihre Schmachdicken, die sie in der Aufregung weggegeben hatte, hatten ihr bereits Leid und der ganze Kultritt kam ihr befehlend vor. Sie erinnerte sich, wie vor drei Jahren ein Baumann sie ohne allen Grund begrüßt hatte, und begann noch lauter zu weinen.

Ungenügend



Im Glas

Dein Kopf so ganz in meinem Arm,
 Im Baume hängt ein Bienenchwarm.
 Der Himmel glänzt wie blaues Glas,
 Und wir, wir liegen nackt im Glas,
 Tief, tief im Wiesengrunde.

Die Mittagstulpe ist entbrannt . . .
 Um deine Brust ruht meine Hand,
 Und wie ein aufgebrochener Quell
 Plätschern Worte so süß, so hell
 Aus deinem roten Munde.

Emmanuel von Rab-wan

Frühling

Oben alles lichte Bläue,
 Unten alles hoffnungsgrün —
 Rot wie Liebe, blau wie Treue,
 Frühling, deine Blumen blühn!

Buntbeschwungte Schmetterlinge
 Spielen sorglos drüberher —
 Ach, die Welt war ganz geringe,
 Wenn der Augenblick nicht war!

Hört es diese holde Stunde,
 Daß ich von der Zukunft red':
 Schweigefinger auf dem Munde,
 Zeigt sie auf ein Blütenbeet. . .

Georg Bager-Palm

„Warum verfehlt denn Ihre Freundin keine Anzeigen, Arndtchen Göt?“ Sie ist doch verlobt?“ —
 „Ja, aber bloß mit einem griechischen Studenten.“





„Wie sollte die heutige Politik nützlich sein, lieber Wehrmacht? Bei dem vielen Dankstücken können Sie das nicht von ihr verlangen.“

Vom Antialkoholisten-Kongress

Und dann kam der berühmte Professor Weber zum Schluss seiner Rede. „Wenn ich dies alles zusammenfasse“, sagte er, „dann ist von der Bedeutung auf die inhaltliche Methode und umgekehrt zurückzuführen, wenn ich einerseits das Gegenständliche an sich, andererseits aber in seinen Beziehungen zur Allgemeinheit betrachte, die ich wohl berechtigt zu sagen: das Wesen des Alkohols liegt in der Weisheit.“

Stimmliche Beifallskräfte zeigten dem Weisheit, wie seine wichtigsten Ausführungen gewirkt hatten. Die Begeisterung des Kongresses erreichte den Höhepunkt, als der Präsident mitteilte, er sei durch die Liebenswürdigkeit einiger Mitglieder in die angenehme Lage versetzt worden, der hochwürdigsten Versammlung ein alles Wünschendes vor-

zuführen, welches den Alkoholisten und dessen ehrwürdigen Verehrern allen für die Wohlfahrt der Bewegung ganze Hände spreche.

Er wies, und von zwei Tischen gestützt trat auf dem Podium des alte Männchen vor; ein kleiner Dämon mit schmerzlichen Dämonen, aus dessen verzerrtem Gesicht ein schwarzer Schweiß tropfen. Man sah ihn in einem Schweiß und er sah resigniert und verzweifelt in die Versammlung hinein.

„Wie heißen Sie, alter Vater?“ fragte der Präsident.

„Ja?“ antwortete der Dämon mit einer dünnen, zitternden Stimme.

„Er ist etwas schwerförmig“, erklärte der Vorsitzende und ließ sich das Dämon bringen. Dann wiederholte er seine Frage.

„Ihnen, meine Herren?“ fragte der Dämon.

Der Präsident lächelte. „Sie meinen die Weisheitsgötter“, wandte er sich an die Umstehenden. Dann fuhr er fort: „Wie alt sind Sie jetzt?“

„37? Ich bin zweihundert“ sagte. Man fragte: „denn mein Vater?“

„Sie bekommen ihn schon. Nicht wahr, Sie verab- schieden den Alkohol?“

„Ja?“ Der Präsident wiederholte die Frage, aber das alte Männchen sah ihn verständnislos an. Der Vorsitzende machte sich zu helfen. „Nicht wahr“, sagte er. „Wie mögen das nicht?“ Und er machte die Bewegung des Zerknirschens.

Das Gesicht des Dämons erhellte ein Lächeln. „Ja, ja“, antwortete er, „wenn ich mein Vater hab, lauf ich mit an.“

„Er versteht mich nicht“, sagte der Vorsitzende; dann wurde er noch eindringlicher und drönte sehr Eile:

„Wo—zum Teufel—sind Sie nicht?“

Das Dämon lächelte wieder und sagte mit gut ver- ständlicher Stimme: „Weil ich das nicht will. Ich hab schon alles verstanden.“

Prinz Schmitt



„Mu diese Scherereien blichest und erporest, wenn dein verehrter Herr Papa mit der Miligi! Dori gehalten hätte.“ „Aber War, die giebt er schon heraus, nur nach und nach.“ — „So, aber dich hab' ich auf einmal heiraten können.“

Stoßt an!

Stoßt an! Bonn soll leben, hurra hoch!
Stoßt an! Bonn soll leben, hurra hoch!
Der Pflißter bleib' uns gewogen zumist
Mit seiner Mähnung vom freien Geiß!
Immer feudal! Immer feudal!

Stoßt an! Borussia lebe, hurra hoch!
Stoßt an! Borussia lebe, hurra hoch!
Du den anderen Korps kommt ein Kunz oder Hinz
Bei uns wird aktiv oft ein wißlicher Prinz,
Immer feudal! Immer feudal!

Stoßt an! Freies Wort lebe, hurra hoch!
Stoßt an! Freies Wort lebe, hurra hoch!
Wir leben in fröhlicher Jugend uns schon,
Wie man sich benimmt im Verkehr mit dem Thron
Immer feudal! Immer feudal!

Stoßt an! Männerholz lebe, hurra hoch!
Stoßt an! Männerholz lebe, hurra hoch!
Wer die Wahrheit fennet und sagt sie nie,
Beisetzt sich vor für die Diplomatie,
Immer feudal! Immer feudal!

Stoßt an! Granenlieb' lebe, hurra hoch!
Stoßt an! Granenlieb' lebe, hurra hoch!
In der Jugend verliert man die Haar' beim Ballet
Die Greifrau kriegt später 'nen Kahlkopf in's Bett.
Immer feudal! Immer feudal!

Stoßt an! Burjchenwohl lebe, hurra hoch!
Stoßt an! Burjchenwohl lebe, hurra hoch!
Bei uns sitzt ein Prinz auf der nämlichen Bank,
Wir machen wohl alle noch Zwangseman.
Immer feudal! Immer feudal!

Diese Schlemmli

Lieber Simplicissimus!

Drei höhere Poßbeamte unterhalten sich bei Tisch über Diensthangelheiten. Der eine erwidert daß infolge der Pensionierung eines Kollegen ein großes Abschiedsessen veranstaltet werden soll. „Dinsten Sie mit“, sagt der zweite, „Kollege Müller hat auf den Fragebogen, auf welchen sich die Teilnehmer eintragen sollten, geschrieben: „Infolge meines schlechten Gesundheitszustandes kann ich niemals an derartigen Veranstaltungen teilnehmen.““ „Stilles Schweigen“ Endlich sagt der dritte mit dem Bräutigam ehrlicher Empörung: „Wenn einer nicht mal gefesselt mitmachen kann, dann kann er doch nicht die obere Verwaltungskategorie einschlagen.“

In einer Augenklinte wurde ein polnischer Jude, der eine schwere Operation glücklich überstanden hatte, entlassen. Er sog über sein Dankbarkeit. „Aber Professor“, sagte er, „Ihr sollt werden hundert Jahre!“ — „Nein“, sagte der Professor, „das ist mir zu wenig! Ich will hundertundzwanzig Jahre alt werden.“ — „Ain — ich meinte ja auch bloß so!“ lachte der dankbare Jude ein.

Rosenopfer

Kind, das Beste ist bereit,
Lege dich nun nieder
Und thu ab dein schwarzes Kleid.
Rost und Rind und Mieder

Eoa, Eoa, Eoalein,
Lasse dich beschämen!
Ist das wirklich alles mein?
Darf ich mich's getrauen?

Ein! Sie spielt die Schließlein
Reise und verhöhlen
Schleich ich mich zur Waise hin,
Nosen her zu holen.

Und ich überschütte sie
Stich und Kehl und Kenden
Und ich stürze in die Knie
Mit erhobnen Händen:

Der noch nie ich am Altar
Eines Gottes kniete,
Meine Rosen bring ich dir
Dir, o Aphrodite.

Gottlos ließ ich Kreuz und quer
Mit beschworenen Sinnen
Hinter leeren Schatteln her
„Wahrheit“ zu gewinnen.

Nichts gewann ich und verlor
Meine besten Tage,
Denn sie raubten mir ins Ohr
Immer neue Frege.

O die Schatteln! Hin und her!
Die verwirrteten Spinnen!
Doch ich folge nun nicht mehr
Diesen Fagerinnen.

Dir, die keine Fragen weiß
Die nur lacht: Ich geh!
Dir schmei meine Zinnschachtel heiß
Schönheit, stich, ich lebe!

Knechtliche, o nimm mich hin,
Daß ich neu erwasche
Uprobit, Schenkerin,
Nimm mich in die Arme!

Nach mein süßes Mädchen lachst
Nobendüsteren
In der schönsten Brüste Pracht
Bin ich hingefunken.

Dies Julius Bierbaum

Ein leuchtendes Vorbild

(Einsendung von J. H. Engel)



„Ja, da schau, Kere, da Wasser — blausäure den Schieber! Das soll guif a guat Beispiel sei!“ —
 „Ja, aber mi lina jo da nüt nachdenke mit unfem Juchgerl in der Wasch!“

Der Kenner

verlangt beim Kauf eines Rades den
 „Leuchtende Facsimile“.

Parente Handelsgesellschaft
B. Reichhold Handelsgesellschaft
 BERLIN Lützen Str. 24 HAMBURG SOLODRUP

Photographische Papiere:

T & M Albumin
 — auch halber geformt, —
Münch
 (Chloroform-Albumin), glänzend
 und halt, best. in Fach-
 und Künstlerkreisen.
Trapp & Münch's Fabrik,
 gegründet 1868, 1315
 Friedberg bei Frankfurt a. Main.

Echter Portwein

3 Fl. (lt. ca. 1/2 Liter) M. 4,25 pro Nach
 J. G. Reitzner, Westerside 30

Act Photograph, nach lebendem Mo-
 dell, für Künstler — 1/2 Kleinste
 Photograph in 1/2 Kleinste 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2432-2433-2434-2435-2436-2437-2438-2439-2440-2441-2442-2443-2444-2445-2446-2447-2448-2449-2450-2451-2452-2453-2454-2455-2456-2457-2458-2459-2460-2461-2462-2463-2464-2465-2466-2467-2468-2469-2470-2471-2472-2473-2474-2475-2476-2477-2478-2479-2480-2481-2482-2483-2484-2485-2486-2487-2488-2489-2490-2491-2492-2493-2494-2495-2496-2497-2498-2499-2500-2501-2502-2503-2504-2505-2506-2507-2508-2509-2510-2511-2512-2513-2514-2515-2516-2517-2518-2519-2520-2521-2522-2523-2524-2525-2526-2527-2528-2

Im Mai

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schell)



Ich hab' kein Gut und hab' kein Geld,
Denn schickt sie weit mich in die Welt
Wie einen Schelm und Dieb —
Ju-ja, Vallerä,
Wie bitter ist die Lieb'.

Es plußerte sein buntes Kleid,
Ein Vögelchen auf grüner Heide
Verlor dabei ein Federlein —
Ju-vallerä, ich sing mir's ein.

Wenn ich dazu noch eines hätt',
So wärn's genug zum Federbett,
Hab' ich ein Bett, krieg' ich ein Weib,
Im Mai ein süßer Gelbvertelb:

Ich lab' nicht gleich die Hochzeitsleut',
Soll' küssen mich ein Drunkeln heut',
Für so ein Süßchen klein
Wär', ju-vallerä,
Zu lang die Dufte sein.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 60 Pfg.
Stille Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragsschein: Nr. 768
Stille Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Aus fremden Zungen

(Einsendung von E. Cypri.)



„Einjähriger, was sind Sie in Civil?“ — „Großherzoglich-heßlicher Gerichtsaccesst, Herr Leutnant.“ — „Nebenlegen Sie mir doch ins Freischieß.“

Glaubenseifer

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Was bin i? A' höchste Christ bin i? Wart, i wer die's amal sagen, du Sengstodlsgal!“

Nach Jahren

Von
Rudolf Auerbeimer

Pflögl, nach Jahren, haben sie einander wieder. Im Theater, während des Auftritts, mit fremden, gleichgültigen Menschen plaudern, waren sie, ohne es zu wissen, eins in die Nähe des andern geraten, und seine Hand streifte im Vorübergehen ihren Arm.

„Paron!“ sagte er, hob unwillkürlich den Blick und erkannte die Gestalt von ehemals. Im gleichen Augenblick erkannte sie ihn.

Drei, vier Sekunden standen sie einander gegenüber, mit weitgeöffneten Augen, ohne zu grüßen. Und sie betrauteten sich wechselweise.

Sie war etwas voller geworden, etwas größer, viel fester, viel klarer, viel schöner, dieselbe wie damals, aber lange nicht mehr so düdli.

Er war schlanker geworden, größer, enger und war sehr fein und möglich gefaltet. Er war klug und trug einen Kneifer vor den Augen, die sich betrübt zu haben schienen. Ein junger Bart umrahmte sein Gesicht, das hager geworden war. Und über der Stirn, die gewachsen war, schien das früher lodige dunkle Haar sich in der Richtung gegen den Hinterkopf zurücklegen zu wollen. Es war der Beginn einer Glatze.

„Guten Abend!“ sagte sie, die zuerst den gestischlichen Ausdruck dieses Wiedersehens fand. „Wie geht es Ihnen immer?“

Er trat an ihre Seite, plauderte in ein paar belanglosen Sätzen. Dabei schaute er sie unermüdet an und drehte an seinem Schnurrbart. Pflögl fragte er: „Warum sagst du mir eigentlich „Sie“?“

Sie lachte, einschüßliche sich. „Dann streifte sie ihm die Hand entgegen. „A' Wiedersehen!“ sagte sie, „ich mag ja meiner Selbstschätz zu.“

Nach Tage später, an einem Sonntag, erwartete er sie vor dem Rathaus, genau wie ehemals, damals vor drei, vier Jahren, in jenem Frühling, als er noch Student war, wie eine kleine Möbchen.

Er wartete ruhig, indem er seine cigarette rauchte und gleichmäßig auf und niedertrat, ohne alles freizugehen. Und wenn ihm jemand unermüdet die Hand auf die Schulter gelegt und gefragt hätte: „Dienste! Ich mal i?“ er hätte es sofort und ohne Zögern klar und fertig ausgedrückt.

Es fiel ihm ein, wie ganz andere er in jenem Frühling auf die gewartet hatte. Er machte ein elegisches Gesicht; dann fiel ihm ein, daß es dumm

sei, derartige Vergleiche anzustellen, und er lächelte traurig.

Aber seine Gedanken kehrten, ihm selber läßig, immer wieder zu jener Zeit zurück. Und er erinnernde sich, ohne es zu wollen, jener herben Frühlingstage, auf die wärmere Maitage folgten, jener ersten Eindrücke, ersten Küßle, jener ungeschickten Zärtlichkeiten einer ersten Liebe. Und er erinnerte sich an die Plätze und Gärten, mo er mit ihr Zärtliches gehabt, an die dunklen Gassen, durch die sie Arm in Arm gewandert, an die Blumen, die er ihr gebracht, an die Briefe, die sie ihm geschrieben hatte, an die Lusttage, die sie miteinander untergenommen in die frühlinghafte gepulste Umgebung, Schönbrunn vor allem, das Elisei, die Bank auf der Elisei. „...A'!“ sagte er. „Ja das weil!“

Sie kam, wie immer, um eine Dierleilande verließ. Sie begrüßte sich, wie es wohlgerichtet, daß sie nicht thun. Er schaute sie an und bemerkte, daß sie Puder aufgelegt hatte. Das gab ihrem Gesicht einen fremden Ausdruck und verstimmt ihn.

Sie trug einen braunen Mantel, vorne unter dem Kinn zusammengehalten durch einen kleinen Knopf. Er sah mit kleinen blühenden Glasagen, einem roten Nadeln und schneeweißen, spitzen Porzellan-ohren, die sich in das Pelzwerk einhaken. „A'!“ sagte er, sie sehr comme il faut gefaltet. Sie hatte einen eleganten Hut, einen kleinen, französischen Schiler. Glasbandhaube, einen Schirm, sie schaute wie ein Schilf. Der schwarze Kollum sah ihr tabellos. Das alles befremdete ihn, der immer an das verfallene blaue Kleid aus jener Zeit denken mußte. Andererseits war es ihm angenehm, sie elegant zu wissen, für den Fall, daß man keinen aus der Gesellschaft begangen folte.

Er wagte nicht genau, welchen Vorfall er ihr in Bezug auf den Nachmittags malen sollte. Sie kam ihm ganz und sagte, wie man etwas sagt, daß so sagen man sich lange vorgenommen hat:

„Jahren mal nach Schönbrunn!“

Er sah überrascht auf. Darauf war er nicht vorbereitet gewesen. Sie lächelte.

Sie mußte sehr viel Malt haben, um jene Erinnerungen herauszufordern, sehr viel Selbstvertrauen, um jene Vergleiche herauszufordern. Aber wenn sie es wollte!

Er sagte lässig: „Jahren wir!“ Sie gingen falsch bis zur nächsten Stadtbahnstation.

Als er die Treppe hinauf, fiel ihm ein, daß dies eine Kreuzung sei. Demals mußte man einen Wagen nehmen, um nach Schönbrunn zu kommen, aber man mußte 1/2 Stunden mit der Pferdebahn

fahren. Jetzt fuhr man in 15 Minuten mit der Stadtbahn hinaus. Es fiel ihm ein, wieviel einfacher das jetzt sei. „A'!“ sagte er, „ich weiß nicht billiger, weil ich ihn ein.“

Es war ein Wintertag. Die Coups waren gelb, die Schienen angefangen wie Mähdrescher. Im Coupsgraben glitzerte der Schnee wie Glasplättchen und knirschte unter ihren Tritten wie ein feiner Sand. Die hohen alten Bäume erschienen schwarz in der sich bewegenden Stellung und wie sehr seltsam maliges schwarzes Zeug schienen sich die weitverbreiteten Ästern vom weißen Winterhimmel ab. Schneefröhen lagen auf den größeren Zweigen. Man sah schauerlich die Ästern, die sie plöglig, dann raschen große Schneeflocken durch das Gäß. Ein paar Raben flogen träge vorüber und ließen sich auf dem weiten Schneefeld zu sinken nieder. Das Grünlein hielt den Ästern ihrer bereiten Zsa vor dem schiedenspenden Wind.

Die Restauration war geholt. Glücklichstewie waren auch nicht viel Gäste hier, die gehört hätten. Man nahm in einem Erden Glas, bestellte Thee und Bäckerei. Sie legte langsam ab, er war ihr höchst heftig. Als sie das schwarze Tüchlein aus zog, kam eine majestätische Seidenblume zum Vorschein, die sich bewegte unter dem anspandulösen Tüchlein verborgen und Flug den Augenblick ihres glänzenden Erscheinens abgewartet hatte. Die erwartete Wirkung blieb nicht aus.

„A'!“ sagte er, „woher hat das Mädel auf einmal so kostbare Sachen?“ Dann fiel ihm ein, daß ihn das doch eigentlich nichts mehr anginge. Und er wies sich selber in die Grenzen seiner Komplexion zurück.

Sie legte langsam die tabellosen weißen Glasbandhaube ab (damals waren es Zwerghandhaube gewesen) und ein paar glänzende Ringe leuchteten auf ihren weißen Händen, die früher ohne Schmuck gewesen.

„Ich lern jetzt singen!“ sagte sie, gleichsam erklärend, „ich geh zu Böhmen.“

„So“, sagte er, nach einer Weile sagte er hinzu: „Ich bin jetzt Spitalsarzt — so fl. monatlich.“

„So“, sagte sie.

Unwillkürlich wuchsen sie mürrisch, schauten mürrisch auf. Der dampfende Thee hatte seine Wirkung, und ihre Augen begannen zu glänzen. Demals allerdings, in jener Zeit, an die man sich immer und immer wieder erinnern mußte, hatten diese Augen auch ohne Thee geblüht.

Und instinktiv, wie man sich selbst zu beruhigen und über die geheimen Kuppelheit dieser Stunde hinwegzusetzen, wie sie heranzog in der ersten inneren zu wissen, bleas und jenes Stück aus dem verstaubten Schatz herauszugreifen und es sich klumpfend zu zeigen.

„Das war mal das dich?“ ohne Ende, und sie waren bemüht, einander in den flüchtigen und unbedeutenden Erinnerungen zu überleben. „Erinnerst du dich?“ sagte er, näher rufend, „an den feinsten Gang zu dem kleinen Zschonaden rechts unterhalb der Elisei?“

„Gewiß erinnere ich mich“, erwiderte sie, „das war ja immer unter kleinsten Gang. Es besteht nur ein einziger Gang zu diesem Plätzchen, und man steht die Kante von weitem kommen. So kann man nicht übersehen werden.“

„Und einmal“, sagte er fort, „spielten wir dort zusammen auf dem mal Schilf.“

„Ob er war schön und drehen“, warf sie ein. Der Vergleich war ihm unangenehm. Sie hatte damals noch nicht gemerkt, daß schön und drehen zusammen kamen.

„Ich ist auch nicht nötig, das geht ganz selbst.“

„Wie viel ungeschickte Kinder“, wiederholte er langsam. „Einmal sagst du: kommst du nicht her?“

„A'!“ sagte sie, „ich war nicht da.“

„Du hast auch nicht da?“

„A'!“ sagte sie, „ich war nicht da.“

„Du hast auch nicht da?“

vor Augen, der zur Menagerie führte. Und er schritt wieder diesen Weg über den leuchtenden Kies, der leise flüsterte, an der Seite seiner jungen geliebten Mädchen. Die ein lauchgrünes Kleid trug mit einem weißen Einsatz am den Hals. Und in dem frohen, hellen Lächeln der hohen Wangen prangten die zureichen Blüthenzweige wie kleine Kränze. Vielmalige Kränze, an deren Enden die Blüthenblätter wie weiße und rote Glänzchen brannten. Und eine feine Luft fühlte sich über ihm auf die Hand, und dann, um etwas zu reden, erinnerte dich auch noch an den Polarisstern? Der hat die ja immer so lieb geliebt!

„Ja“, sagte er lächelnd, „der arme Gude! Ich habe noch immer das Bild vor Augen, wie wir ihn damals schliefen überfallen. Er war am Rande seines Küsses eingeschlummert, den weißen Kopf auf den Pfosten und zwischen den Säulen hielt er einen eisernen Gürtel seines Küsses. Ich wachte er träumte damals von der Freiheit!

Warum hat er dich eigentlich geliebt? Weil er von der Freiheit träumen mochte und noch im Schlafe in die Hände seines Küssers biß. Ich konnte mich so gut hineinsetzen in diese kleine Suchtseile. Er lag da in einem schönen Küss, der arme Kerl, freilich zu freuen und zu trinken lebt herrlich und in Freuden und in der allerhöchsten Freude. Und doch... ihm ist nicht wohl. Er steht sich nach großen Freuden, nach eisernen Schreibern nach Abenteuer und Entbehrungen... Ich kann ihm das nachfühlen. Ich hab mich auch so lange in einem Küss wohl gefühlt, weißt du, und wenn ich's noch so gut hatte!

„Ich weiß“, sagte sie mit einem traurigen Lächeln.

Er wurde sich der Begleitung bewußt, die sie in seine Worte legte, schaute auf und lächelte spöttisch. Dann leuchtete er wieder. Und in diesem Leuchten lag die ganze Distanz zwischen ihm und jetzt zwischen dem blühenden Orchester und dem frohen Lächeln. Warum war er mit ihr da herab gefahren? Welche Idee, an einem Wintertag noch Säulenbrunn zu fahren! Und überhaupt...! Man ärgerte er sich, daß er sich ihr wieder nähern hatte wollen. Sie ärgerte sich, daß sie ihm wieder ein Rendezvous gegeben hatte. Sie hätte stolz sein sollen! Die

Toten kann man nicht wieder erwecken. Und auch eine reinste Liebe kann sterben, hinter weichen Sie haben es jetzt ein. Einige peinlich schmerzliche Minuten folgten während deren (so mit dem Theatrischen flimperte er den Nachschauen seiner Claqueur verdrießlich nach). Plötzlich wandte er sich um und rief: „Achtung“, so laut, daß sie erschrocken.

„Wir gehen doch?“ fragte er mit einem gezwungenen Lächeln.

„Aber genug!“ beüllte sie sich zu versichern und that, wie wenn sie Gott weiß was zu versäumen diebte. Als sie die Thür öffnete, fiel ein rauher Wind herein, der sie beide unwillkürlich erbleichen ließ. Es begann bereits zu schneien.

„Geh! wir durch den Park?“ fragte er, obwohl er in diesem Augenblick nicht die geringste Lust dazu verspürte. Aber er glaubte, ihr das schuldig zu sein. „Wenn du willst“, sagte sie mit ihren blauen Kägelchen und schritt voran, dem weiter oben gelegenen Parkhof zu.

Er folgte ihr und beobachtete den feinen Schnee ihrer Gestalt, die sich klar und schwarz von dem weißen Schneegrund abhob. „Hübsch ist sie ja eigentlich noch immer“, dachte er, „und das ist doch eigentlich die Hauptsache...“ Er holte sie ein, hob seinen Arm unter den ihren. Sie ließ es traurig geschehen.

Als sie eben angelangt waren, fanden sie das Thor verschlossen. Ein Portenführer patrouillierte eben vorüber. Der junge Mann rief ihn an:

„Das Thor ist im Winter gesperrt!“ rief der. „Ist, ohne seinen Rangang zu unterbrechen.“ „Siehst du“, sagte sie, „das Thor ist gesperrt. Wir müssen umkehren...“

„Ja“, sagte er gewaltig heiter, „da kann man nichts machen.“

Und wieder schwiegen sie. Nach einer Weile sagte sie auf einen leichten Widerspruch höflich: „Ich fahre nach Hause; ich werde erwartet.“

„Ich eigentlich auch“, sagte er, die Uhr ziehend. „Meine Caroforte erwartet mich.“

„So“, sagte sie, „Neue Caroforte!“ Und wieder verschwanden sie. Und langsam, die Augen auf dem Boden, schritten sie den Weg zurück.

„Ist! den Weg ihrer Jugend, den sie einst hoher hohen Hauptes gegangen waren. Man schritten sie gebückt und schiefelnd über den Schnee.“

Und um sie war es stumm geworden. Die Baumkronen verschmammten in ein einziges graues Dunkel. Der Himmel war im Osten fast, im Westen bräunlich gelb. Dort ging ein einziger schwarzer roter Kug durch die Wolken wie eine schwarze Wunde. Und ein schwacher Blaustrahl sah aus dieser Wunde beidseitig auf die Erde niederschlagen.

Plötzlich, als sie das Gatterthor passierten und die stark bewehrte Straße vor ihnen lag, begann sie leise zu weinen.

„Er dachte, „Das auch noch!“ und runzelte die Brauen. Die Kräfte schauten sie ungeliebt an, was die Peinlichkeit der Situation erhöhte. Er liebte es nicht, aufzufallen, sich von gemeinen Leuten anschauen zu lassen. Er sagte: „Ich bitte dich!“ und dann noch einer Wille lauter noch einmal: „Ich bitte dich!“

Über sie weinte immer heftiger. Plötzlich blies sie stehen und wandte einem Einspänner, der langsam vornübergelehrt, stehen zu bleiben. Der Wagen hielt; sie traten heran und der junge Mann öffnete den Schlag, um sie zuerst einsteigen zu lassen. Über als er folgen wollte, ließ sie ihn heftig zurück. „Ich mich allein!“ und blühend sagte sie hinzu: „Ich bitte dich!“

Er stand ratlos an dem offenen Schlag. Da geschah sie die Arme gegen ihn aus, warf sie ihm über den Hals und zog seinen Kopf in das Gesicht wie in einer Schlinge. Dann nahm sie ihm den Hals von Kopf, ließ ihn mit einem leichten Blutschlag ihm ein legerneil über die bleiche Stirne, auf die sie einen brennenden Kuss drückte. Und leise, demütig sagte sie: „Wenn du mich wieder siehst, so wirst mich nicht.“

Dann zog sie den Schlag zu, das Pferd zog an der Wagen halpette weiter. Er sah ihm nach, wie er über das schwarze Pflaster halpette, bis er an der nächsten Straßenbiegung in der nebligen Gasse verschwand. Man sah drüben er den Hals tiefer ins Gesicht, wie man thut, wenn man mit einer Sache abgeköpft hat, trat unter ein Hausdach, schob eine Claqueur an und schaute auf die Uhr.

Obwohl, es war noch nicht so spät für die Caroforte, parierte.

Sonntagsvergögen

zichnung von J. C.



„Was freist denn allweil am Sonntag, Mäxchen?“ — „Auch ich frei bin, geh ich am Freitags von oaner Leid!“ zu der andern und da man überall mit.“

Aus der Provinz

(Zeichnung von J. von Heynert)



„Darf ich die schreiben, Schatz?“ — „Ja, Kind, aber keinen parfümierten Brief: sonst läßt der Briefträger immer erst das ganze Nest dran riechen, bevor ich ihn bekomme.“

Der deutsche Reichstag

Volksvertreter haben wir vierhundert Stück.
Vor den Wahlen thut uns ein jeder kund:
Es sei für den Wahlkreis das größte Glück,
Daß man ihn und keinen anderen fund.

Ist aber vorbei das Brimborium,
Dann macht ihm allein noch der Titel Spaß;
Man fährt erster Klasse in Deutschland herum
Und thut, als hätte man weiß Gott was.

Wird im Reichstag beraten ein neues Gesetz,
Hocken ihrer ganze achtzehn da,
Außer es giebt eine große Heß,
Wenn wer wo ein nackiges Weibsbild sah,

Oder, wenn man gratuliert bei Hof,
Oder, wenn der Kanzler ein Freibier schmeißt,
Oder, wenn es sonstwo giebt einen Schwof,
Wo man den Volksmann willkommen heißt

In solchen Fällen sagt der Zeitungsbericht:
Wir haben viele Reichstagsboten bemerkt,
Sowohl dieses, als jenes Kirchenlicht
Hat sich mit Speise und Trank gestärkt.

Peter Schlemihl



Lieber Simplificismus!

In der neuen Garnisonsstadt ist die Kaserne abgebrannt. Der Herr Kriegsminister, ein Verehrer der Kassengelder, läßt es sich nicht nehmen, die Brandstelle selbst zu inspizieren. Am Bahnhof wird Sr. Excellenz feierlich empfangen und an Ort und Stelle geleitet. Der Gewaltige hat die Stin in strenge Falten gelegt, die Lippen sind fest auf einander gepreßt. Schweigend hört er den Bericht an, schweigend geht's wieder zum Bahnhof zurück, da, endlich, als der Zug gerade abgehen soll und das Gefolge ernstgesimmt auf dem Perron steht, ertönt zum Abschied die Kritik Sr. Excellenz: „Meine Herren, wenn der Brand noch größer gewesen wäre, wäre auch der Schaden noch bedeutender! Adieu, meine Herren!“

Hauptmann von Frimwig hält den beiden Einjährigen seiner Kompanie, den Handlungsbesessenen Meyer und Kohn, einen Vortrag, in dem er ihnen die Schwierigkeiten des Dienstes nochmals nachdrücklich zu Gemüte führt. Er schlägt seine wohlgefüllte Rede mit den Worten: „Was mich betrifft, so bin ich leicht zufriedzu zu stellen, sehr leicht. Ich bin der beste Mensch von der Welt. Nur dreierlei kann ich nicht leiden: erstens die Einjährigen, zweitens jeden Kaufmich an sich, und drittens jeden Israeliten überhaupt.“

Bei den Ringkämpfern

(Schlacht von Marston)



„Vater, warum hast du nicht solche Muskeln?“ — „Meine Liebe, in unseren Streifen legt man mehr Wert auf die geistige Ausbildung.“

Ein Hochzeitslied

Den Myrtenkranz im blonden Haar
Erhielt heute du zum Traualtar
Und heißt mich gar in Eiden
Zur Hochzeit eingeladen!
Natürlich war's nicht erst gemeint
Dass so, damit es nicht gar scheint
Als wolle man mich vergewaltigen
Doch ich, gefällig wie ich bin
Ich misshandelt den rechten Zorn
Und kam zum Hochzeitseiden
Die Gästeher im Festgewand
Die Herren (auch) und Ordensband
Die Damen befehlte
Man war erkannt, als man mich sah
Besonders deine Frau Mama
War höchlichst lothart
Dein Bräutigam, ein hübscher dick
Besitzer einer Tachibani
Nicht mehr ganz jung-man sieht ihm an
Ja, das ist ein rangierter Mann
Der eine Frau erbalten kann

Sak holst an deinem
An wohlgenährter Meise
Und fahrt an Kammeleippen
Ihm zusehe ich ein Gewand
Wie schmeckt der letzte Kuss
Von seinen letzten Lippen

Der Ouse mit dem grauen Bart
— sprach einen Gott nach Ousekari
Mit seinem -summechen
Und als er nämlich fieden blieb
Da glühte er: „Dahli mich lieb
Und ließ das Brautpaar leben

Ich trank und schwitzte
Die Stimmung fröhlich
Dein Gatte wird verwegen
Du blüht ihm an so liebreich
Ihr seid doch alle, alle gleich
Gott geb' euch seinen Zorn

Er kommt dich gar in Eiden
Und währt seinen Namen fest

Mit fahlen Knechtchen
An brautlichem Verlangen
Erglühn deine Wangen
Mir wurde zum Erwidern
Doch da erob den lieber Mann
Zur Brautweinalas, wir diegen an
Voll Hana's bei der Weinbruno
Ich sage „Prost!“ Es nicht nur in
Und später wurden wir per du
Aus allmeiner Nüchtern

Nur du die Hand mir hingehreicht
Da fühl' ich sie und sprach forreht
Ich wollte wohl in ruh'n ...
Das Paar verstand. Ich blieb allein
Und idente mit von mir ...
Was kommt mir böse ...

Ich liebe dich! Und er hat Geld!
Burra! Das ist der Kauf der Welt
Du bist dich ihm verfallen
Und ich, ich arme Kumpenband
Ich kann mich, ich im Hinterland
Mit seinem Wein besaufen

1. 1. 1. 1.

Moderne Dichter

(Zeichnung von Ch. Ch. Klein)



„Wir können nicht mit ihm verkehren, er ist nicht erbslich belästet.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 8

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanhang: No 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Des Erbprinzen erste Mensur

(Illustration von Th. Ch. Simey)



„Als künftiger Herrscher kann ich eigentlich keine Mensur schlagen, es ist doch eine Verlegenheitsübung.“ - „Doch, das macht nichts, Heide. Wir werden ja auch alle Richter und Staatsanwälte.“

Carriere

Fortsetzung von 5. von Rejzief.



„Donnerwetter, Kind, bist du heut' wieder hier! Die merkt man, nicht mehr an, daß du mal Streichhölzchen verkauft hast.“ „Ja, jetzt kann ich mich bereits meiner ganzen Verwandtschaft schämen.“

Das skandalöse Kunstwerk

Von
Anton Tscheschoff

Illustrirte Uebersetzung von Wladimir Gjumikow

Legend einen in die Nr. 223 des „Wochenblattes“ eingeworfenen Gegenstand unter dem Arm haltend, machte Elsaßes Entsetzen, der einzige Sohn seiner Mutter, ein lautes Rufen und trat in das Robert's des Doktors Wohnzimmer.

„Ah — ah, mein junger Freund!“ empfing ihn der Vater. „Nun, wie süßen sie und? Was haben Sie neues?“

Elsaß grüßte mit dem Kopfe, legte die Hand auf sein Herz und sagte mit erregter Stimme:

„Nun, ich Sie großen, Ivan Poloschitsch, und bedankt sich bei Ihnen... Ich bin der einzige Sohn meiner Mutter, und Sie haben mir das Leben gerettet...“

„Ich habe mir das Leben gerettet, was sehr andere an meiner Stelle gehen hätte...“

„Ich bin der einzige Sohn meiner Mutter...“

„Ich bin arm und können Sie natürlich nicht für Ihre Mühe bezahlen...“

„Gar nicht nötig, mein Freund!“

„Nun, ich Sie sehr, Herr Doktor, können Sie es nicht ab...“

...er an Liebhaber... „Jetzt beschließen sich Mama und ich nicht mehr damit...“

„Nun, wie süßen sie und? Was haben Sie neues?“

„Ich bin arm und können Sie natürlich nicht für Ihre Mühe bezahlen...“

„Ich bin der einzige Sohn meiner Mutter...“

„Ich habe mir das Leben gerettet, was sehr andere an meiner Stelle gehen hätte...“

„Gar nicht nötig, mein Freund!“

„Nun, ich Sie sehr, Herr Doktor, können Sie es nicht ab...“

und ich behaupte nur, daß Sie kein Verdacht zu diesem Kunstwerk haben...“

„Ich danke Ihnen, mein Vater, ich bin Ihnen sehr dankbar...“

„Nun, wie süßen sie und? Was haben Sie neues?“

„Ich bin arm und können Sie natürlich nicht für Ihre Mühe bezahlen...“

„Ich bin der einzige Sohn meiner Mutter...“

„Ich habe mir das Leben gerettet, was sehr andere an meiner Stelle gehen hätte...“

„Ich bin arm und können Sie natürlich nicht für Ihre Mühe bezahlen...“

„Ich habe mir das Leben gerettet, was sehr andere an meiner Stelle gehen hätte...“

„Gar nicht nötig, mein Freund!“

„Nun, ich Sie sehr, Herr Doktor, können Sie es nicht ab...“

„Weil... Wieh! Ich bin hier meine Mutter, meine
Mutter... und den Sternchen gegenüber ist es kein
Ich.“

„Ne - ne - ne... Du darfst es nicht gerade
wischen! Ein Auswurf... wieviel Bewegung...
Gepfeil... Ich will... warum nicht mehr
wischen! Du müdest mich belästigen!“

„Wenn es doch wenigstens zugestimmt wäre oder
so'n Hegeblatt dran.“

Über der Mutter machte nach heftiger mit den Händen,
ließ aus der Wohnung hinaus hinaus und fuhr nach
Dante, während, daß es ihm ergötzt war, das Gesicht
bezuhrten.

Wie er gegangen war, betrachtete der Reichthum
nochmal den Knechtchen, betrachtete ihn von allen Seiten
mit den Fingern und gedachte sich, wie vorher der Doktor,
lange den Kopf darüber, was er mit dem Gesicht an
langen sah?

„Ein grandvolles Kunstwerk“, sprach er zu sich selbst
„Es vergangen wäre ich, es hier aufzufallen, würde
unmöglich sein...“

Ein Zukunftsbild

Zu Donn auf allen Straßen
Schlammert ein Lotengeruch
Nipperrn ohne Mäßen,
Das ist des Schuttmanns Stuhl

Ich möchte beinahe weiten
Daß es noch tüchtiger kommt,
Weil besser als Schuttmannketten
Die eiserne Kette frommt

Man fette den Deutschen, ist er
Kein ganz loyaler Mann
Das heißt: kein Körperschlichter,
Einfach zu Hause an.

Dann hallen am Tage die Telle
Wie sonst in kühler Nacht,
Wenn einfall, mit schillerndem Schiller
Der Schuttmann die Kunde macht.

Er singt jetzt keine Verbecher
Und sperrt keine Straße mehr;
Und notiert keine kühnen Reden
Denn alle Kneipen sind leer.

Nur manchmal grüßt er mit Verze
Wenn ein kleiner Wunder sich nicht
Der Keutnant ist der Verze
Oder geheimer Rat.

Dante

Im Neckarthal

Der Kirschbaum blühte am Straßenrand,
Die Hügel lagen im Sonnenschein,
Und wo ein Wirtshaus am Wege stand
Da schenkte man einen guten Wein.

Wir schlürften bedächtig so manches Glas
Und schauten rings das gesegnete Land
Wir dachten schwermütig an dies und das
Und nahmen wieder das Glas zur Hand.

Um alle Derge ein leichter Duft;
So freundlich grüßte die alte Zeit;
Es lag ein Lied in der blauen Luft,
Ein Lied von vergangener Herrlichkeit.

Da kam ein Fremder vom andern Tisch,
Der sah' sich zu uns und sagte, es sei
Das Wetter prächtig, nur etwas feisch,
Und wenn wir gestatten, wär er so frei.

Er war im Neben durchaus nicht sonst;
Die Gegend, sagt' er, hübsche ihn weit;
Und hatte er ein Stück Brot im Maul,
Dann faute und schwangte der Kerk zugleich.

Als unsere Stunde geschlagen hätt',
Wir nahmen Abschied vom Neckarthal
Da saß' er, er fand uns riefst nett
Wir wären wohl auch nationalstetel.

Peter Schönbil

zu schenken... Ich, ich muß diesen Knechtchen mal
heute Abend dem Komiker Schachschin spenden. Die Ra
nause lieh solche Sachen und dazu ist heute gerade sein
Geburtstag.

Erstmal - geistig

Am Abend wurde der feierlich verpackte Knechtchen
dem Komiker Schachschin auf die Bühne gebracht

Den ganzen Abend über wurde das Hinterbühnen
des Komikers von Herrn bestrahlt, die kamen, um das
Gesicht zu bewundern: die ganz Zeit über war das
Zimmer von begeisterten Gebrüll erfüllt und von einem
Lachen, das die Vordergewölbe klang... Wenn irgend
eine Schachschin an die Bühne trat und fragte: „Wart
man hier?“ so erwiderte sofort die heitere Stimme des
Komikers

„Nein, nein, Verehrte! Ich bin nicht angebetet!“

Nach der Vorstellung ludte der Komiker die Knechtchen,
machte zahllose Hefen mit den Händen und wiederholte
hört.“

„Was soll ich nun mit diesem Stenbalsbild anfangen?
Seine Wohnung besuchen Rollplänen! Das ist keine
Photographie, die man in den Tisch stecken kann!“

„Verstehen Sie es doch“, rief ihm der Theaterbesitzer,
während er ihm die Stenbals schenkte. „Hier in der Vor
haut magst eine Witte, die alle Wange kauft...“
Sahen Sie ihn und fragen Sie nach der Stenbals... die
trant dort sehr.“

Der Komiker that, was ihm geraten war...

Amo zwei Tage später sah der Doktor in seinem
Kabinett nach bedachte, den Fingern an der Stirn, über
Gedanken nach, während drinsteht sich die Knechtchen und in
das Kabinett hünte Etschka Samow... Er lächelte
Freudlich und seine ganze Figur drückte das höchste Glück
aus... In den Händen hielt er einen in Zeitungspapier
eingewickelten Gegenstand

„Der Doktor!“ begann er, nach Dast schnappte
„Geben Sie sich meine Freude vor! In Ihrem Bild
gelang es mir, das Gegenbild zu Ihrem Knechtchen zu
ermischen...“
„Woma ist so glücklich...“
„Ich bin der
einige Sohn meiner Mutter...“
„Sie haben mir das
Knechtchen...“

Und vor Dankbarkeit dringend, stellte Etschka den
Knechtchen vor den Doktor hin.
Der Doktor blinnte den Mund, wollte etwas sagen
aber sagte nichts: er konnte die Sprache nicht finden.

(Zeichnung von III. Schönbil)



Marcus Bolander 99.

Anzügliche

(Zeichnung von Franz Paul)



„Das Tier ist ordentlich stolz auf seine Auszeichnung, wie?“ — „Ja, wissen S‘, Herr Regierungsrat, jeder Cäsar freut si, wenn es ihm was umgehängt wird.“

Hoher Besuch

(Erdichtung von S. von Magner).



Brandrot das Haar, ein violetter Hut
Mit schwarzem Schleier und orangenen Häfen,
Braun das Jackett, die Boa: gelber Fuchs,
Der Rock marinelaues Tuch mit Schwarz.

Ich sinke in die Kissen: „Herzogin!
Teilt über meinen Nacken in mein Haar!
All meine Vers-Dämonen blasen Auf,
Und auf dem Tisch von Polsterbänken
Harrt seiner Herrin ein Karton „Marquis“
Der besten parfümierten Parfums.“

— Schnabunzel! sagst sie, zieht das Ohr mir lang,
Küßt mich (wie riecht sie frisch!) haßig und schnell
Und setzt sich in das gelbe Kanapee.
— Bonbons! befehlt sie, „Hier!“ Den Schleier hoch,
Und in die braune Schokolade senkt
Sich weiß das allerfeinste Geblü.

„Und was befehlt die rote Herzogin?“

— Sie wünscht geliebt zu sein.
— „Sofort Madam?“

— Sofort und sehr. Man küsse mich enorm!
„Belieben Eure Hoheit nicht erst das Jackett...?“
Ich wünsche im Jackett geliebt zu sein.
„Doch wenigstens den Schleier ab, Madam...?“
— Genüme!

Das Geblüt auf den Tisch.
Wie küssen uns. Sie drückt mich fest an sich,
Der gelbe Fuchs umfließt meinen Hals.

— Ich bin sehr gnädig heute, stündst du nicht?
„Ich finde, daß Ihr immer hübscher seht.“
— Ich bin zu gut für diese Welt; sag mal:
Weißt du denn, wer ich bin? „J. keine Spur!“
— Und wußt es auch nicht wollen? „Psal, wer wird
Zugezogen sein, wenn er im Glasse sitzt!“
Du bist mit meine rote Herzogin,
Denn deine Orgel, dein Wachs, dein Gang.
Die Art, wie du die Handhaken von den Fingern
Reißt.
Wie du den Kopf zurückbeugst, sag ich dir,

Wie du Bonbons isst, lächelst, dir den Schleier hebst.
Und, ach, die Art, wie du mich küßt. Madam,
Ich herzoglich, — ich sagte Königlich.
Wär mir dies Wort für dich nicht zu verbrannt.
Und nun zu denken, daß dein Mann vielleicht
Banquier ist, Rechtsanwalt, Professor, Arzt,
Major, Regierungsrat, Großbauer, Maler,
Kurz irgend was, dem man bezeugen kann
Im Tramwaywagen, auf der Straße, im Café —
Ehrlich! Klein, du bist die Herzogin.
Dein Mann (he lächelt seltsam) wohnt im Schloß.
Ich alt und gnädig, gütlich, tolerant,
Trägt Escarpins, Jabots, sagt ma chérie,
Neglect ein Volk, das sehr zufrieden ist,
Pflügt das Ballet, liebt altes Porzellan,
Bißt etwas Süßes, küßt in die Hand,
Hat bei und da ein bißchen Podagra
Und lächelt etwas schmerzlich, wenn er könt.
Die Kette ist ein göttliches Plättchen,
Kanz, Serenissima ist comme il faut
Und hat nicht viel dagegen einzuwenden,
Der Serenissima den Dichter küßt.
Der schon manch Carmen ihm zu Ehren sang
Und am orange-grünen Band des Kreuz
Dum weißen Papagenorden trägt.“

— O mein Schnabunzel, weidst ein Narr du bist!
In deinem gelben Kanapee verzeß ich
Sehr viel, — verzeß ich mich und bin ein Kind,
Keuchstimmig, treulos, hingegeben, — gut.
Klein, du sollst nie erfahren, wer ich bin.
Wir wollen hier in diesem kleinen Haus
Verstehen spielen vor uns selbst, nicht wahr,
Und glücklich sein, weil wir bloß Menschen sind,
Nicht der und der und die und die — bloß ich und du.
Nach sei nicht Erene hier geschworen und
Kein Band geknüpft; das Heute ist uns hold,
Das Morgen mög es sein; was später kommt,
Das mag die Götter kümmern, die es wollen;
Uns wußt kein graues Haar um dies Vielleicht.
Küß mich, Schnabunzel! Serenissima
Ich küssbar und so sehr verliebt
In diesen Herrn vom gelben Kanapee,

Daß sie nichts hat, was nicht auch ihm gehörte.
Sie lebt nur hier; was draußen ist, ist Tod;
Ein Vers von dir, ihr in das Herz gehaucht,
Ist Lebens mehr, als alle ihre Welt.
Hier ist ihr Traum, und sie genießt ihn ganz.
Sieht alles glänzen, wie's im Traumland ist,
Küßt alles lindernd, weil sie es tadelt.
Du bist mein Page, tadelnd und veracht,
Ich schick zu dir, die Nacht war warm und feucht.
Zu meinem Bette in den Pavillon:
Die Sterne klingen, und die Nachtigall
Schluchzt Liebe aus der Laube von Jasmin.
Das Leben ist ein Abenteuerenspiel,
Gefahr giebt heiße Süße dem Genuß.
Die Sünde ist ein wunderbarer Trost
Im Leben, das so trostlos grade geht.
Ich habe keine Kunst; was Sünde heißt,
Ich hab als meine Kunst. Versteht du mich?

„Ich sehe, daß dein Mund ein Kuchlein hat
Wie Rosenblätter, und dein Auge schimmelt
In Wollust; alles ist so schön erregt,
Daß ich empfinde, wie du glücklich bist.
Und seht, mir ist, du wußt von mir ein Lied,
Das mir in heit'rer Unbewußtheit kam.
Ich sag mirs immer, immer wieder vor
Und wunder mich beglückt: Das kam von mir?
O da mein schönes Lied, gescheitertes Glück.“

Die Leben, Traum, Glückslang und Wehklang:
Daß du mir kamm, zeigt mir, daß Götter sind.
Die Gnaden für mich haben und mich führen.
Zus Ketten haben sie mich frei gemacht.
Wie einen Dogen machen sie mich leicht
Und haben auch den letzten Sinn ins Herz.
Der nicht bedenkt und fragt, nur nimmt und singt.“

Die rote Herzogin läßt wie ein Kind
Und nimmt den Hut ab: — „Hilf mir aus der Jacke!“

Zus allem helf ich ihr, was sie beengt.
Ihr rotes Haar ist nun ihr einzig Kleid.
Und ich erbehe sie zur Kaiserin.

© von Julius Bierbaum

Zu spät

Gedichtung von C. Böhm



Dr. v. Schreyer, Leipzig & Co.

„So 'n Pech, wenn mer vorher gewußt hätten, daß der Gant soviel Geld einbringt, dann hätten mer nich geheiratet.“

6. Jahrgang

Preis 16 Pf.

Nummer 9

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf.

Wilder Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungs-Katalog: No. 766

Wilder Ausgabe

(Mit Karte vorbehalten)

Das Komitee zur Bekämpfung der Schleppe

(Zeichnung von Hans Kros)



„Entschuldigen Sie, wir wollten nur den Schwindelschabrackel tat treten.“

Liebesraerei

(Fortsetzung von S. von Neufeld)

Sie hand auf und machte Bewegungen zu ihren Worten. Anthony trat näher zu ihr, die ihm ganz bezaubert, lebendig, freudig erstrahlte. Er nahm ihren Gefäß und reichte ihr das Glas. Sie sagte: „Wie nett es heute ist, ich fühle mich so wohl, so froh.“ Dabei lächelte sie und zeigte ihre glänzenden, schönen Zähne. Da schlang er seinen Arm um ihre Taille und führte sie auf den Rand.

Sie erwiderte seinen Fuß nicht. Ihr Gesicht nahm einen milden Ausdruck an, sie setzte sich, ohne ein Wort zu sagen, auf ihren Stuhl.

Er schielte und kam sich wie ein Knecht vor. Er hatte ihr eine harmlose Freude bereiten wollen, wie einem Kinde, und nun —. Dabei begreife er sie nicht, wollte sie gar nicht begreifen, handelte nur — wie aus Gewohnheit.

Eine tiefe Verwirrung bemächtigte sich seiner. Sie sah es und begann zu fluchen über ihren Verstand —, „kein Gott, kein Engagement, und die Männer —“

„Was, sagst du mir das noch?“

Sie fuhr fort: „Sie können es sich gar nicht denken, wie schrecklich es ist, und doch, und ich muß machen.“

Sie geschweifte das war, solche Sachen zu erzählen. Anthony sah sich auf die Lippen. Wie unendlich wie unendlich —.

Sie hielt die Hände vor ihr Gesicht. Ihre Bewegung war graziös und reizend. Anthony. Er machte sich Vorwürfe, wie durfte er ihr jenen. Er hatte sie gewußt, weil sie war, gerade weil er es wollte, hatte sie ihm leid getan, hatte er sie ein wenig erlösen wollen —.

Er nahm einen Hundstuntenstein und der Steinliche und reichte ihm über den Tisch. Die Freude war groß, so wollte er ihr wenigstens eine Kleinigkeit bereiten. Sie sah ihn schlingend an und schüttelte sich nicht. Was ging er zu Thore und bestet dem Schen in ihre Handfläche. Sie erstarrte tief und sah zu Boden. Keine Antwort. Dann begann sie zu lachen. „Sie ist so gut, so was lange kein Mensch zu mir, und ich besuche mich erst höchst — vorhin, erst höchst.“ Sie hand auf und trat auf ihn zu. „Ich weiß auch gar nicht“, sagte sie, „wie ich davon kam, und doch mehr ich.“ Sie lachte und sah vor sich hin.

Anthony hörte nicht auf ihre Worte. Er drehte sich über sein Verstand. Hoffentlich er sich vor ihr, und vor allem ist sie ihm leid. Er hand auf und legte seine Hand auf ihre Schulter, er wollte ihr etwas sagen, sich entschuldigen, aber er brachte kein Wort hervor.

Die Sache war eben einfach, er hatte sie betrogen, befohlen um eine kleine Freude. Sie sah zu ihm empor und trat einige Schritte auf ihn zu. Aber er wandte ihr den Rücken, trat sein Glas Zeit aus, hingelte dem Reiter und begabte. Schwermütig gingen sie die Treppe herab. Er schaute dem Reiter nach und fragte sie nach ihrer Wohnung. „Wie können Sie das?“ Er trat dem Reiter die Hand zu und fuhr mit ihr ein. Nach Hause fahren mußte er für sich, das ging nicht gut anders.

Das Bewußt der Reiter beunruhigte ihn, er dachte bald wieder an andere Dinge. Sie fuhr durch die Friedrichstraße. Mehrere Male machte sie den Versuch ein Gespräch anzufangen. Als sie über den See Wägenplatz kamen, sagte sie leise: „Was meine Wohnung ist eigentlich sehr einfach, werden mir nicht lieber.“

Er rief die Signale vom Wägen und sah sie zornig an. „Dann freilich er zuhören den Jähnen hervor: „Kannale.“

Er warf sich in den Hand des Wagens zurück, lieber Gott, wie hatte er sich selber lächerlich gemacht, eine harmlose Freude — ihr. Im Schen einer Latzre bemerkte er, daß sie erwiderte, und daß Thoren über ihr Margen liefen.

Er sah die Hände auseinander und sah sie lange an. Mit einemmal fing sie furchbare Schmerzen in ihm auf. Er sah, wie an plötzlich diese Gefühle sich, wie zerbrach und wie geringig. Er sah, daß sie verloren sah, daß ihnen keine Gefühle entgegengebracht werden, daß sie gemocht werden an der Seite und am Reiter. Er sah, daß sie glaubte hatte, er hatte sie.

Sein Gefühl ward in der Tiefe erschüttert, seine Empfindung regte sich, ihm war es, es ist ein Schmerz von seinen Wägen getroffen, es habe ein mächtiger Windstoß alles verweht, was er geglaubt und gedacht hatte, ihm war es, er habe der entzweiten, über unglücklichen, blendennden Wahrheit gegenüber —.

Der Wagen fuhr über die Friedrichstraße. Jeller Klang der elektrischen Lampen fiel voll auf ihre Gesichter. Ihre Stimme wurde in Scherten und Verwirrung. als sie sprach: „Ich habe geglaubt — aber genug, ich weiß, ich bin Ihnen zu glücklich.“

Wohi daß er sie gekostet hatte, nein, daß er sie nicht wollte, befehlte sie. An seinen Schänen flügelte und schmerzte das Blut, sie verstand es nicht, daß man gut zu ihr war, ohne sie zu wollen —.

Sie weinte und schluchzte leise.

Anthony regte sich in ihm, aber das Willen überwand ihn. „Wie steh ich war, wie arm und niedrig.“ Alles Unglück, das die Männer über die Frauen gebracht, schien ihm zusammengedrängt auf einen Augenblick. Er drehte ihre Hand feste und saß und bangte sie in der linken. Sie guckte zusammen an allen Alleen, die Bewegung übertrug sich auf ihn —.

Sie sah zu ihm auf und lächelte mit gezwungener Anbittere.

Sie konnte lachen — sie konnte lachen. Das war sein Wunsch. Wie eine Jähnen mußte sie und führte die Hand des schlagenden Herrn — oh, sie hätte nicht wie er nie die andere, sie war ein Tier. —

Er wandelte sie.

Da war das Willen von ihm. Einen Augenblick glaubte er sich tief beengt, getuschelt, im Gewissen getroffen. Dann verging auch dies Gefühl. Nur eine quälende nervliche Bewegung blieb.

Die Fährte mochte auf und nieder. „Welche vollen Formen Sie hatte.“ Seine Hand fuhr auf der ihren. Sein Herz klopfte, er dünkte das Gefühl, um die kalte Abendstunde einzutreten. Dabei berührte er mit dem Arm den ihren.

Es fiel ihm ein, wie weit ihre Hand geschliffen hatte. Die Schönheit dachte ihn. Er freilich ihren Arm auf, nach am Wägen war ein brauner Fied.

Sie lächelte der Arm war und der braune Fied. — Sie war so ganz niedlich. Er dünkte den Wägen und trat dem Reiter zu: „Freilich Wilhelmstraße 21.“



„Mein Herr, wann fahren Sie immer so dicht hinter mir her?“ — „Ihr Pneumatik ist geplatzt und ich atme die entweichende Luft ein.“

Ministerkrisis

Continuation von C. 119



Brandenburg, Kunst & Co.

„Der ewige Wechsel wird erst aufhören, wenn wir auch Minister von Gottes Gnaden haben.“

Es kräftet, bei meiner Seele,
Schon lange, doch jetzt hat's gekräftet
Schon haben die künft'gen Kanäle
Drei Staatsminister verschluckt.

Als quantité négligeable
Erscheinen mir zwei davon,
Dru u halt ich von ihnen den Schnabel
Und singe in höherem Ton

Den viel beschmähten Johannes
(Nicht etwa von Sudermann).
Ich singe den Sturz des Mannes,
Der wenig Liebe gewann.

O Miquel, ich kann mich nicht schämen,
Weil ich manchmal auf dich geküßt,
Doch heute, beim Wschwindnehmen,
Sei'n deine Verdienste gebüßt.

Daß dich die Leute nicht lieben,
Das liegt, wenn man recht sich besinnt,
Daran, daß du selten getrieben
Die Kunst, die die Deutschen gewinnt.

Du hast dein Geschäft verstanden
Und durch dein Können floriert,
Glaub nicht, daß in deutschen Landen
Dies einer Kuh imponiert.

Hier preisen die Klakaure
Der Presse früh und spät
Den Quatsch der Schwadronneure,
Doch ungern eine That.

Niez, wo der Blig dich füllte,
Uns leuchtet in dunkler Zeit
Die durch kein Können entstellte
Fröhliche Schnoddrigkeit.

1891

Lieber Simplificismus!

Ich hatte einige Monate Gefühlsheft abzuftipfen. Mein Mitgefänger war ein älterer Hauptmann a. D. Wenn wir viele geistige Getränke gemeinschaftlich vertheilt hatten, pflegte der alte Herr sentimentale Gesänge anzustimmen. Bei dieser Gelegenheit entfiel ihm mal sein künstliches Gebiß und brach mitten auseinander. Es war von Hartgummi. Am nächsten Morgen kam ich in das Zimmer meines Gefängnisgefährten, da lag er im Nachbend auf dem Rande seines Bettes und näherte mit einer Zabel und schwarzem Faden sein Gebiß zusammen. Er war schon beinahe fertig. Plötzlich klopfte es scharf an die Thür und der Gefängnis-Kommandant trat herein. Der Hauptmann sah schnell sein Gebiß in den Mund. Er hatte aber keine Zeit mehr, den Faden abzuschneiden. Der hing ihm aus dem Mund heraus, die Zabel war noch daran, und wenn er sprach, tanzte sie in der Gegend seines Bauches auf und ab. Der Kommandant kostete plötzlich mitten im Gespräch. Seine Augen flitzten entsetzt auf die Zabel hin. Er ging langsam und ängstlich rückwärts nach der Thür. Von draußen rief er noch: „Wenn Sie etwas zu nähern haben, lassen Sie es sich doch von der Ordnungsmacht machen!“

Erinnerung

Ich meinen Versen weint und lacht,
Was all mein Leben reich gemacht.
Wie mir das reich: Tröstung giebt:
Ich habe dich so sehr geliebt.

Und du bliffst wohl darauf zurück,
Und war's dir auch kein großes Glück,
War's doch vielleicht, mag's wenig sein,
Ein Wegestreckchen Sonnenschein.

©Hans Kallé



„Blödsinnig, langweilig, so 'n Nachmittags! Für die Amsersäle ist es zu früh, das Häutliche Was is schlaflos, die Gales überfällt, die Glubs aufschoben, — man wird zerabzu wie 'n Hund auf die Straße gesetzt.“

Tieffinnig



... Überblicken wir das Schaffen des genialen Dichters, so sehen wir, daß dasselbe in drei Perioden zerfällt, nämlich erstens in die erste, zweitens in die zweite und drittens in die dritte Periode ..."

4. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Entgleist

(Zeichnung von C. C.)



„Warum ist der Hemberg in die Provinz veretzt?“ — „Will armes Mädchen heiraten.“ — „Fini Teufel!“



„Also meine Fräulein officiert Ihnen hundert Wart pro Abend nebst prachtvollem Vorberbreitung für Vortrag des Couplet: „Ach, lebe der Triumphe — Schwelgepuder!““

Lügen

Von

Martha Remus

„Eui!“ rührte sie, „war dies, dies eine nicht unter uns?“

„Wie meinst du, Kind?“

„Ich meine, dies gehört uns allen. Das sagst du auch der nicht, die du nach mir tust.“

„Du bist verrückt!“

„Nun sei ihr wieder der Ausdruck seiner Augen auf. Sie kannte das so an ihm. Diesen schillernden Ausdruck eines großen Kinos, das etwas verpöcht und Leben faßte. Es war jenseit Unschuldheit in ihm. Sie wußte, er kannte sie nicht kennen. Er hielt in ihr ebensov viel die ersehnte Frau wie das schone Bild. Die Nacht der Stille, die dem Dämmerlicht gegenüber, war ein unerschütterter Moment in seiner Vergangenheit. Sie wußte das, und sie brauchte seine Augen. Sie war glücklich. Sie hatte sie gepackt, und sie war allesamt fortgerissen worden.“

Wie sie in jener Wohnstube saßen, beim Morgenkaffee, den sie allein bereit hatte, da wollte sie ihm sagen, daß sie noch niemand vorher so angeblickt hatte wie ihn. Und sie wollte ihm von Peter sprechen. Aber sie verlor sich in Gedanken. Sie begann sich vor der Gewalt ihrer Gefühle zu fürchten. Es war jenseit Unschuldheit und Unerschütterlichkeit in seinem Wesen an ihr. Sie aber liebte ihn, liebte er ihr, seinen inneren Reiz nach, eigentlich gar nicht gefiel. Er war sehr und selbständig, und sie machte sich manchmal im Stillen etwas über ihn lustig. Aber das Schlimmste dabei war, daß das alles ihrer Unschuldheit ganz gleichgültig blieb. Dürte er nur selber schon ihre Beziehungen zu Peter gekannt, dann hätte er sich, so oder so, damit abgefunden. Freilich, vielleicht hätte er dann überhaupt nicht an sie gedacht. Peter hatte sie aber als seine Schwester bezeichnet, aus Ehrlichkeit, um ihr bei seiner Einnahme mit der ungeliebten Frau seinen brüderlichen Schutz zu sichern. Ihrer Liebe

glaubte er, trotz ihrer veränderten Verhältnisse, immer noch sicher zu sein. Hanna hatte sich ihm von Anfang an nie warmer gezeigt. Sie aber hatte, seit sie einmal mit seinem Freunde, Dr. Hans Gremm, zusammengetroffen waren, nach einem Grunde gesucht, mit Peter zu brechen. Und sie war froh, daß seine Einnahme sie völlig frei machen würde. Sicherer war es denn auch, daß Hans nichts von diesem Verhältnisse erfuhr, wenn es ihr nicht jetzt auch völlig selbstbestimmt und nichtig erschien.

„Du, Schatz, wieder dürfen Sie etwas nicht erfahren, wie?“

Sie erwiderte, daran hatte sie noch gar nicht gedacht. Wenn er plauderte! Vielleicht um gegen Peter, der ihm als Frauenteiler imponierte, zu versichern!

„Nichtig nicht!“ sagte sie schnell. „Denn wäre es aus mit unserm Glück! Hörtigens kommt er jetzt fertig. Seine Hochzeit steht bevor, und seine Braut —“

„Das kann ich mir denken“, fiel er ihr in die abgerundete Kehle, „de ich gewiß ebenfalls auf seine Schwägerin.“

„Du —“ er brach ab, aber den einen Augenblick.

„Ja“, sagte sie eilig, „in dem Augenblick du dich, glaub mir!“ So ihr er. So wußte nicht, daß würde nicht so leicht mit ihm bestehen. Etwas Dürste hat der gar nicht.

„Das braucht zu sein.“

Er nahm ihre Finger und hielt sie, wie mit einer feinen Fange, ein Stück Finger aus der Hand. Dabei sprach er in leiserem Ton:

„Nun ist es handelt es sich nicht mehr viel um Versteher oder Nichtversteher, sei mit in der Zeit, die ich in Berlin sein kann —“

„Dort wußt du schon wieder fort!“ rief sie.

„Dort nicht. Woher komme ich nach ein paar Stunden, wenn ich das Geschickliche abgesehen habe.“

Und nun gedachten Peter herein zu treten. Peter war jenseit Unschuldheit und den Reizen der Unerschütterlichkeit. Da hingelte es. Hanna erwiderte und sah noch der Lippen.

„Dort wußt!“ rief sie. „Du kennst sagen — so war nun gleich — wenn jemand kommt — vielleicht Peter — sag — aber ich muß ankommen!“

Sie ging und trat gleich darauf mit Peter ein.

„Bist du“, rief sie lebhaft, „ich bin, wie immer, bangigsteren gemessen. Du kennst ich Dr. Gremm noch zum Reize haben. Er hat mit ihm dein neuestes gebracht. Er ist dir vorgesprochen.“

Sie hielt ihm ein Buch hin. Er nahm es nicht. Er sah sie gefasst an. Dann fragte er Hans, wann er gekommen wäre, was er vorhatte, und nahm die Tasse Reize, die Hanna ihm reichte.

Eine wichtige Unterhaltung hielt sich aufrecht, denn Interessiertheit niemand den beiden im Augenblick zum Bewußtsein kam.

Über Dr. Gremm wurde es etwas heftiger. Er fand auf und empfahl sich. Peter ging ebenfalls. Draußen erbot er sich, Hans auf dem fernen Wege von der Mittelstraße zur königlichen Bibliothek zu begleiten.

Als Hans am Abend an jenseit Tisch saß, war er sich klar, daß seine Unkenntnis der Frau ihm einen schlechten Eindruck gemacht hatte. Er hatte sich wohlhabend über Hanna geäußert. In den Tagen eines erlebten Mannes wußte sie, für ein gutes und kluges Wesen gelten, aber ihr verlor und über die Natur der Dinge hinaus.

Hanna ließ einen Jubelruf aus, als sie Hans vor sich sah. Sie hatte die Zeit in schmerzlicher Spannung verbracht, seit die beiden Männer zusammen fortgegangen waren. Er war also doch gekommen! Er hatte nicht erfahren!

Aber schon, als sie ihn zur Begrüßung umarmte, merkte sie die Veränderung. Er küßte ihre Wange, aber mit einer Härte, die sie schätzte ihm untrübe demal. So wußte er es doch!

Sie gingen hinein und legten sich auf das kleine Sofa, wo sie einst beim Reize gesessen hatten. Es mochte nicht davon zu sprechen.

Sie hielt, daß ihre Seele in ihrem Gesicht war, als sie zu ihm aufblickte, fragend, verlangend, und daß er sie in diesem Blick.

Er sah sie an, sehr ernst. Es sollte wohl etwas wie eine Forderung und seinem Wunde kommen. Er sagte mehrere Mal zum Reizen und schweigend doch. Nun schied er über die Hand.

„Nein, der letzte ist nicht.“ Er war bereit.

„Du, daß ich wußt alles falsch? Deine Haare sind wohl nicht rot? Ihr Frauen —“

Die Stimme klang so zärtlich Er fand den Ton nicht. Sie sagte bitter auf
„Wie alt bist du?“ fuhr er fort. „Aber sag's mir aufrichtig!“ Nun sprach es
wie ein Heulender Krieger aus ihm. Wie Schelte klangen seine Worte
„Was geht das dich an?“ fragte sie zurück. Sie sah ihn fest und verlegt an.
„Ich hab dich doch nicht geküßt. Ich bin 35 Jahre Mein Gesicht ist blank und
ohne Schminke. Du kennst doch mein Haar.“

Sie zog mit heiligem Geiste die Kacheln heraus. „Da!“ Sie schüttelte es, und
es fiel um ihre Schultern, weich, nicht naßig.

Er sah auf sie, die ihr eigenem Wesen so fest zuredete, als sie ihm ihre
Schönheit wie ein Spielzeug darbot. Aber er hörte nur die klaren Worte seines Freun-
des: „Meine Schminke ist doch schon eine veraltete alte Färbung.“
„Ich will dir aber auch nicht mehr verzeihen“, sagte sie mit dumpfer Ent-
schlossenheit. „Widerstehst du's schon. Ich kann mir sonst nicht erklären, wie du
so verwandelt bist. Was es sein, wie es will, ich kann die Unfähigkeit und die Ver-
führung nicht mehr ertragen. Wähst du's hören?“

Er sah sie verärgelt an. „Du hast mir etwas zu sagen?“

„Ja. Peter ist nicht mein Bruder. Als ich dich zuerst sah, liebten wir uns noch.“
Er harrete sie an. Er mußte erst begreifen. Sie hob langsam den Kopf, und
man bildete sie klar in Wangen. Sie schaute, seinen Jura zu lesen.

Aber seine Augen weichen sich, und sein ganzes Wesen wandelte sich. Er hand-
te sich auf und ging im Zimmer auf und ab. Mit beiden Händen bedeckte er dabei
sein Gesicht. Sie hörte ihn mühsam atmen.

Dann kam er zu ihr zurück. Er zitterte am ganzen Körper und die Thränen liefen
ihm über die Wangen.

„Ich danke dir für deine Aufrichtigkeit!“ sagte er leise. „Nein, das hatte er mir
nicht gesagt!“

Und nun sah sie wieder den schmerzhaften Ausdruck und die ersetzte Liebe in
seinem Bilde.

Sie schloß sich umschlungen. Unter seinen Händen kramte sie: „So wie dir
habe ich ihm nie angetan.“

Er hatte nicht ihren Namen in ihrer Umarmung.
„Wie?“ fragte er.
Sie bejahte sich. Sie widerholte die Worte nicht.
„Ich weiß nicht mehr, was ich sagte.“

Pfingsten

Die Selge nimmt der Lenz und stimmt

Sie neu zur Pfingstenfeier,

Die Menschheit spricht: „Das giebt es nicht!“

Und spielt die alte Leier.

Das alte Lied von dem Proßt,

Het! wie sie's hold umdudelt!

Sie tanzt deshalb uns goldne Kalb,

Das sie so festgenudelt.

Das Portemonnaie besteht per se,

Der Lenz wird heu und Häcksel,

Auf's Ideal zieht man nun mal

Nur äußerst faule Wechsel.

Und alles steht ein Pfingstgebet,

Das gipfelt in dem Saße:

„Behält uns Gott vor Schand' und Spott

Und Flammen auf der Glaze!“

Ein Narr nur preßt den Feuergeist

Und muß es bitter büßen,

So 'n armer Tropf mit heißem Kopf

Krank! bald an kalten Füßen.

Der Spruch ist alt: „Dein Kopf sei kalt,

Die Füße aber wärme,

Auch halte du den Geldsack zu

Und offen die Gedärme!“



„So dumm, daß ich ihm gesagt hab', ich hieß Nabeleine. Du weißt
ich gar nicht, wie das geschrieben wird.“

Der Parvenu

(Erdichtung von J. von Rejnisch)



„Dein Mann hat doch keine Ahnung, wie es mit uns steht?“ — „Ja gewiß, der weiß alles; der glaubt, es gehört zum feinen Ton.“



„Woo, verflochen hat er van'? I hab' glaubt, mit der Jech' hat er durchbrenna woll'n.“

In der Berliner Siegesallee

Wenn Sie mal nach Berlin reisen,
Hochverehrter, dann versäumen Sie nicht zu gehen
In die Siegesallee, bei der Bellevuestraße;
Da können Sie etwas wirklich Gebiegenes sehen.

Anderer Städte haben ja auch Denkmäler,
Aber höchstens ein bis anderthalb Duzend,
Wenn Sie jedoch diesen Haufen beisammen erblicken,
Mein Kleber, da werden Sie wirklich staunen.

Ich glaube, es sind auf jeder Seite zwanzig.
Jeder hat einen Säbel oder einen Hirschfänger,
Und mit der andern Hand macht er eine schöne Bewegung
Wie ein Kunstreiter oder wie ein Opernsänger.

Jeder thut so, als wollte er eben sagen
Sehr bedeutende, historische Worte.
Die ganze Gruppe ist schön weiß und proper verfertigt,
Wie von einem Konditor auf einer Hochzeitsfeier.

Am besten ist es, wenn Sie eine Droschke benützen
Und zuerst die eine Reihe hinunterfahren,
Wenn Sie den Maskenball rechts werden gesehen haben,
Können Sie sich vielleicht die linke Seite ersparen.

Wenn Sie aber dennoch den Unblick riskieren,
So dürfen Sie nicht übermäßig erschrecken,
Wenn unterwegs das Pferd mitläuft dem Inhaber
Sollte vielleicht an der Drehkrankheit verrecken.

Peter Schlemmer

(Revised from 3. 21. 66.)



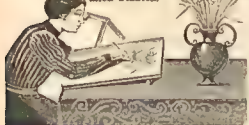
„Nun, wie viel Kinder haben Sie jetzt, Herr Graf?“ — „Kinder!? Da müssen Sie sich an meinen Sekretär wenden, der hat die Klientenbuchführung!“

Andre Hofer's
echter Feigenkaffee
hat Wahrheit. [29]

Nicht Reklame hat den guten Ruf des „Exelsior Pneumatic“ begründet, sondern seine gute Qualität.



GARRETT SMITH & C^o.
Deutschlands Älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomotiven.
MAGDEBURG-BUCKAU G.

Patent in
allen Staaten.

Eppers Dikopter
Zeichenapparat:
 zum mechanischen
 Abzeichnen,
 Vergrössern od. Ver-
 kleinern von Vorlagen,
 Modellen,
 Landschaften nach
 der Natur etc.
G. J. Pabst,
 Nürnberg,
 Dikopter- und Lehr-
 mittelfabrik. [26]
 Prospecte gratis.



Das Entzücken der Frauen

[illegible]

Photographische Papiere:

T & M Albumin
— amah kalibar gadilbert, —
Minerva
(Chloreliber-Gelatine), glänzend
und matt, beliebt in Fach- und
Liebhaver-Kreisen.

Trapp & Münch's Fabrik,
gegründet 1808, [115
Friedberg bei Frankfurt a. Main.



Act.

einseitig, od. nach v. 3 M. (25
S. Beckmayer) Nachf., München 1.

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit dem Saft des Santal-
baumes 0,8 u. Gelöl 0,1.

Viele Dankschreiben.

*Heilen Blasen- u. Harn-
leiden (Aussatz) schneller als
in wenigen Tagen.*

Ausreichend warm empfohlen.
Viel besser als Santal.

Weiniger
 Sebastian:
 Garten
 4m 2 und 3 Mtr. (zu haben
 in allen größeren Kiosken Europas. [20

Photogr.
Kontaktaufnahmen

Kunstverlag Bloch
WIEN 48
Kohlmarkt 8.

Männer! Blasen- u. Harn-

heißt „Locher's Antineon“ (ges.
gesch.)
29 Darmap., 10 Burell, 10 Ehrsengala, 200 Wgehl.
Innereich, schmerzlos, rasch, sicher
Erfolgsgarantirt! Aerztlich empfohlen!
Flasche M. 2 10 d. Apotheken
Fabrikant: W. Locher.



 **H. Stork's**
27mal preisgekrönt

Angelgeräte

Vertriebsbüro
Residenzstr. 18, München V.
(89) Reich illustrierte Preisliste

Nutzen
aller Art.

Ein Schluck Rullyn

Immer reiner Mund! 1550

Uebler Geruch aus dem Munde (s. d. Magen) nerviert viel schellesches Glück,
Ein Schluck Rullyn

erhält und erbaute es neu! Flasche gegen Voreinsendung von 3.50 Mark.
Meiner & Stäuble, Dampfdestillerte, Klein-Laufenburg (Baden).
 Wiederverkäufer und Deposithäre gesucht.

Interessante Lectüre f. Herren!


 Sorben ercheben:
 Nosa, CACIACCI südgattatze t. Ullertze augeben,
 Boetaccio, Dekameron
 Casanova, Galante Memoiren
 Chevalier de Faublas, Abenteuer.
 Die Lectüre dieser beröhmten galanten Erzähler
 leit in diesel eleganten Amusements für jeden edlen Genoss.
 Preis p. Bd. Mk. 2.10, alle 3 zusammen Mk. 5.30 (frei
 p. Post)

Photos (Ital. Städte, Landschaften etc.)
Kst. m. 2 Kabinets 80 Pf.— [179]
Agencia Fotografica, Casella, S. GERM.

Hochinteressante
Photographien. Probensend. 1 Mk.
Briefm. F. O. Marks, Hamburg 6.

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound into a dark brown cover, which is visible as a vertical strip on the left side of the frame. The overall lighting is even, highlighting the subtle variations in the paper's tone.



Kein beschwerliches Rücken. An- und Ausziehen nur ein Griff!
Kein lästiges Knäpfen oder Schnüren. Keine zerrißenen Blöms.
In der Toilette ein solches Kleid ist ein Gewinn.
Man beachte ausdrücklich unseren Stempel „Triumph“ auf der Sohle.
Allgemeine Fabrikanten **Wallerstein & Liebmann, Offenbach a.M.**

Lizenz zur Erzeugung für Oesterreich-Ungarn und dem Orient hat die
Schuhfabrik **M. & S. H. Nickelstädter, Wien VII, Neubaugasse 57.**

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gerinigt, concentrirtes Hämoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 31391, 70,0, chemisch
reines Glycerin 30,0, Wein 10,0)

bewirkt bei *Kindern* jeden Alters wie *Erwachsenen*

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
(Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hammerl's Magenbrot“.)

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Homma's" Normalogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

Die Waldfrau

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Stål)



Wenn jedes Zweiglein träumend steht,
Ein Schauern fällt im Walde geht.

Kautlos geht eine Kieck da um
Und blüht nach allen Seiten stumm.

Und steht sie einen Augen dann,
So steht sie ihn so seltsam an,

Wie rasch sein Arm sie well umfängt,
Sie well an seinen Hals sich hängt.

Well wird der roten Lippen Rund
Zum Kuß, gelbzahlig klappt ihr Mund.

Der Waldfrau Kuß ihn nimmer freut,
Hat ihn wohl hundert Jahr gereut —

Er muß' sein Kestag einsam gehn
Die feinen Mägdlein lassen stehn.



6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 11

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Wöchige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 746

Wöchige Ausgabe

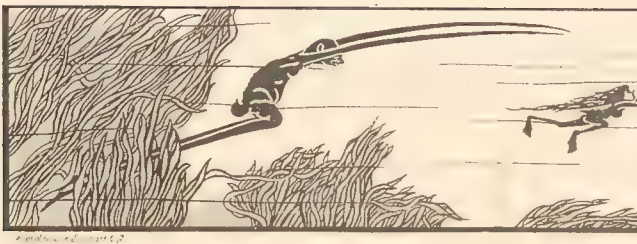
(Alle Rechte vorbehalten)

Serenissimus kommt!

(Zeichnung von Bruno Paul)



(Stimme im Hintergrund:) „Steht denn Serenissimus unter Polizeiaufsicht?“



Die galante Kompagnie

Von
Rauo Auerheimer

Es war im Jahre 1666.

Die Sieger von Königgrätz marschirten auf Wien, und am 26. Jull fand die Einnahme wenigstens ein halbes Jahr vor der furchtbaren Zerstörungswelt, in daß die kaiserlichen Soldaten nach der erlangten Gasse der Kaiserstadt wie kleine bläuliche Sterne am Horizonte schimmern sahen. Der linke Flügel der preussischen Armee, die Division Grafen, fand bei Preßburg, der rechte, durch die Brigade Edel gebildet, nicht fern. Wie mit zwei Millionen drohte Preussens Wien zu umfassen, das vor dieser Unannehmlichkeit wie eine besetzte Königin vor der Gewalt des Siegers. So fanden die Dinge, als am 26. Jull der Dorschied von Möltsburg zu Stande kam. Ein fauler Leben lag an in der deutschen Armee, die in hunderten von Offizieren des nobelsten Adels und in fähigen Mäthern versammelt war, lag und das Tag des bestimmten Siegesfestes erwartete. Die Soldaten saßen tags auf dem Stroh, hielten ihre Mäntel an, ritten ihre Mäntel, rauchten, sangen und schliefen vor allem, soviel als es nur anging. Die Offiziere blühten vor der allgemeinen Schwärze in fähigen Zimmern und gemächlichen Chais, saßen in Hermscheln bei einem Glas Wein oder Bier, spielten Karten, polirten und schrieben Briefe nach Hause. Der einen Baum in seine verlorenen Kette, wußte sich ihn wiederfinden an. Was er anging, machte man auch den Frauen und Kindern der Besiegten den Hof und versuchte es, die kühnen Feindinnen durch allerhand zarte Aufmerksamkeit, Consequenzen und leichtfertige Galanterien zu verwöhnen. Keichthümer und nützliche Anwesenheiten entpanden aus dem düsteren Hintergrunde von Königgrätz.

An dieser Beziehung nun — was weiblichen Ansehens anlangt — hatte es wohl niemand besser getroffen als der junge, ritterliche und vorwiegend Hauptmann Grimm mit seiner Kompagnie, die er in allen Punkten dem Beispiele ihres Vorgesetzten nachgeahmt, aber darum nur doppelt liebedürftigen Kommandanten nachschickte, im Regimente den Spitznamen der „galanten“ führte. Diese Kompagnie war auf einem einsichtigen Hofe einquartiert, woselbst eine armuthige und sehr Wohlthätige regierte, deren Mann mit Königgrätz gefallen war. Jedoch daß die Frau nicht allein in ihren Gemüthe, da sie ihren Mann, der um 15 Jahre älter als sie war, und den sie nur aus folgenfamer geheiratet hatte, nie sonderlich geliebt hatte. Auch war sie keine sentimentale Mutter, die sich um einen gesunden, ans Fröhen gerichteten Hausfrauinn. Seitdem sie die Verpögnung und Derwählung der Kompagnie Grimm übernommen hatte, behand ihre Hausfrau darin, möglichst aus diesem Offiziers heranzuführen und sich gleichsam eine Privatwohnung für Königgrätz und den gefallenen Mann zu verschaffen. Den faulen Wein, der in der Gegend wuchs, mußte der Hauptmann und seine Offiziere desnach und desnach abzuholen und mußten noch froh sein, wenn sie überhaupt einen echneten. Den mußten daher müssen die preussischen Offiziere treffen, als sie wollten oder nicht, jeder ein Stroh mußte um teures Geld erhandelt werden. Dabei genügte es ihr nicht einmal, daß sie den feindlichen Preußen das Geld megnahm, vielmehr mußte sie mit einer Gleichgültigkeit und einer Ergebung, die nur eine Hausfrau aufzubringen im Stande ist, auch ihre Arbeitskraft auszuwenden. Daß die Soldaten Kartoffeln schälten, Wasser tragen und ihre schlaffen Bäcker müssen, ist nahezu selbstverständlich, da sie mit ihren beiden Mägen sich ganz der elden Nothwendigkeit widmeten

Wie auch zu einer ganzen Reihe anderer Arbeiten mußten die preussischen Soldaten herhalten. Die Kompagnieoffiziere mußten Kleider und Decken nähen, die Schuher stifeln für die Knechte und Mägde fabrizieren, zwei getrennte Klätter mußten das Haus von innen ausbreiten, drei Männer es von außen umgeben und den Derspuh erneuern. Von einem Capazierere ließ sich aus alten Seidenresten sehr gut zeichnen. Am nächsten Tage brachte sie ihm ein Kleid für seinen Gatten und hat ihn, der den Kopf ihres Seligen in Lebensgröße mit Kreide zu zeichnen. Einen Augenblick schien der Hauptmann verwundert, aber er war zu gelant, um einer Dame etwas abzugeben. So unterzog er sich denn mit viel Kanne der ihm gestellten Aufgabe, und mußte die Gelegenheiten sogar aus, um dem Verblühten einen kleinen Schaber anzuhaben, indem er seine breiten und gewöhnlichen Ärmel, ohne sie unendlich zu machen, doch nach Möglichkeit entstellte, so daß die Kleidungsstücke einen noch viel trivialeren Kopf wie das Kleid, was der Hausfrau den Unterschied zwischen demjenigen, den sie verloren hatte und demjenigen, der sie gerne gewonnen hätte, so recht deutlich machen sollte.

Alle diese Erfolge verdachte Frau Marie Schenken nicht allein ihrer hohen Gleichgültigkeit, sondern auch ihrer Hausfrauenhaftigkeit, denn sie war nicht nur die hübschste Frau, sondern auch die beste Köchin der ganzen Gegend. Sie verstand es von Anfang an, durch Bildwerke, Klagen und kochendes Entgegenkommen zu erreichen, was sie viel später durch Drogen, Salate, Dampfschalen und Pfeffermehl erreichte. Als eine Fluge und erhabene Frau wußte sie, daß der Kochkessel, wenn nicht der Herd, so doch der kühnste Schlüssel zum Herzen der Indus vermag, und sie, zumal bei ihren Mägen, die schon gelastet haben, ein fester Zeit brachte sie es, geschäftig auf ihre beiden drallen Mägen, die mit ihr am Herd molten, dahin, daß nicht der Hauptmann, sondern der Kompaniekommandant war, eine Erlaubnis, die auch äußerlich ihren Zustand fand, aber der Hauptmann eines Abends im Kompaniebesuch verlobt haben ließ, daß jeder Soldat bei Strafe des Todes den Kopf des Mannes, der die Hausfrau nicht erlösen wollte, in ihre Hand zu legen würde. Die militärische Ehrenbezeugung zu leisten, eine Vorpflicht, der man in der Folge gewöhnlich nachkam, ohne das übrige die Hausfrau jemals der Mühe wert gefunden hätte, den respektvollen Gruß der preussischen Sieger zu erwidern. Sein Mensch, der diesen Hof betreten hätte, ohne die Geschichte der letzten Monate zu kennen, würde vermutet haben, daß diese unterwürfige Kompagnie einer feindlichen Armee angehöre. Vielmehr hätte hier, Dank der Schönheit und Klugheit einer einzigen Frau, jedermann die Ueberzeugung gewonnen

mußten, daß Österreich die Schmach bei Wien ausgenommen habe und nun die Preußen als Kriegsgenossen im Lande neuere.

Sehr war dieser scheinbare Verdrüss zwischen Frau Marie und der galanten Kompagnie nicht von ungünstigem Bestand; und daran war die galante Kompagnie schuld. Denn infolge des Wohlseins, der guten Küche, der Wärme und der faulsten Erwandern allerhand sehr Erhebungsgehalte in der Mannschaft wie in der Straß des Kommandanten, Erhebungsgehalte, die sich freilich in ganz anderer Richtung bewegten als die Richtung des selbigen war, nicht so sehr die überflüssigen Männer als vielmehr die drei Frauen dieses Hauses bekehrten, die auf dem einsamen Hofe das Land sehr nie vergessen. Die Mannschaft sollte den beiden Mägen, und der Hauptmann sollte, wenn auch in feiner Weise, der Hausfrau nach. Ein zweiter selbige schien sich vorzubereiten, ein zweites entscheidendes Augen zwischen Nord und Süd, ein zweites Königgrätz vielleicht.

Dieser Krieg begann gleichfalls mit einem Dorschied der Preußen. Eines Tages überfiel die Frau Marie, als sie unterzarter Dose in die Küche trat, deselben einen preussischen Unteroffizier in einem überaus haben und aufmerksamen Gespräch mit einer der beiden Mägen. Frau Marie war eine energische Frau, ohne viel zu überlegen, gab sie dem Sieger von Königgrätz eine schallende Ohrfeige, sagte ihm am Arme und ließ den dunkel erlörenden Krieges einen Schlüssel auf die herumstehenden Mannschaften fallen. Ein solches Vergehen, wie in Folge dieser Ohrfeige von seit Österreichs eine Meuterei zu entstehen drohte, ließ sie den Hauptmann von einer der beiden Mägen holen. Der Hauptmann machte, faule er die Situation überblickte, sofort in gehöriger Weise Ordnung, indem er dem mütternen Mannschaff abzutreten befohl, den unglücklichen Don Juan aber mit freier Hand zum Kuchentisch bestellte. Sodann trat er, den Helm in der Hand, in hübscher Haltung in das Zimmer, wohin Österreich sich mittlerweile zurückgezogen hatte, und schied sich ab, nachdem auch die Hausfrau zu beruhigen und über den Dorschied zu trösten. Wenn leicht ging er etwas zu rasch und es gelang, daß die Frau den Hauptmann, in der Zukunft zu der nächsten, sich einen Augenblick bis an eines der blühenden Wangengraben der erbitterten Hausfrau orientierte. Sofort sprach diese auf, mit einem Blide, der den Hauptmann schloß. Man mußte doch ein Mägen und Schandbude sein, und verließ das Zimmer. Der Hauptmann blieb beifällig sitzen und fragte sich, mit dem Arge seines kleinen Singers am Kuchentisch, was er auf sich zu lassen sich in guter Haltung auf sein Zimmer zurück. Allein es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß Preußen ein erstes Gefecht verloren hätte.

Eine längere Pause folgte, in der die beiden Mägen ihre Kräfte sammelten und allerhand taffische Mänder ausführten. Die preussische Armee war gewonnen worden, die Küche zu räumen und sich auf den Kuchentisch zurückzulegen, dort saßen nunmehr die Soldaten, schälten melandolisch Kartoffeln und brühten trüblich das Geschick ab. Am Ufer der Hausfrau, woselbst die kühnste täglich freilich und der glücklichen Don Juan Kuchentisch bildete, hielt sich Preußen gleichfalls in strengster Befehre. Der Hauptmann benahm sich kühl und ruhig, berief sich im Gespräch mit der Hausfrau einer freigen Galanterie, bei der niemand warm wurde. Er sprach viel von der Frau und den ihren Kindern und von dem Wille ihres Seligen. Und er sprach sich sehr gelohnt aus, das seine Auslegung entgegen. Auch von der Politik und den Friedensbedingungen, die Preußen stellen würden, sprach man. Man hätte den Krieg auch hier für vergeblich gehalten, wenn man es zu barbaue nicht, was sich sehr bald zeigte.

(Fortsetzung in nächster Nummer)



Lieber Simplissimus!

Zum Banker C. kommt ein Bote mit einer Subscriptionsliste für ein patriotisches Unternehmen „Die Spenden werden veröffentlicht.“ Herr C. dessen Herz sehr reichlich den „Kommersienrat“ erweist, ergreift mit Freuden die Gelegenheit, die intensiver Süßte seines patriotischen Gefühls mit 100 Mark öffentlich darzulegen. Als er jedoch die Liste öffnet um die Summe zu zeichnen, fällt ihm ein Passus in die Augen, der also lautet: „Es wird auch die kleinste Gabe dankbar angenommen und werden wir, um Unzuträglichkeiten zu vermeiden, nur die Anfangsbuchstaben der gütigen Spender veröffentlichten.“ Entrüstet klopft der zuhüftige Kommerziant die Mappe zu und überlegt sie dem Boten mit den Worten: „Wissen Sie, for 'ne gemeine Beisteile bin ich nicht zu haben.“

Der Fürst des Landes ist durch etwas reichlichen Genuß von Sekt auf dem Hofball ausgezeichneter Laune und beehrt verschiedene Anwesende durch seine humorvolle Ansprache. Schließlich bemerkt er auch die bittre Baronin von Xanth, deren dreizehnhundert Vorderrang die tiefe Décolletage noch dürftiger erscheinen läßt. Halbwegs lächelnd tritt der Fürst auf sie zu, entnimmt seiner Beileidende eine Visitenkarte und läßt sie in den tiefen Ausschnitt der Dame fallen. Die ganze Hofgesellschaft steht erstarret, aber lächelnd bemerkt der Fürst: „Ach, gnädige Frau, nicht wahr, wenn man — Ah — jemanden ansieht und — Ah — nicht antreibt, hinterläßt man Karte bei ihm.“

Serbisches

Boccaccios Defamatorie ward vermehrt
Um ein verflucht ergötzliches Kapitel:
Ein schlaues Weib, ein minder schlauer Mann
Mit Scepter, Krone und dem Königstitel.

Ja, Seine Majestät geruhen jetzt
In einem dichten Lügenneß zu zappeln,
Und ließen allerhöchstdi sich selbst herbei,
Auf einen wundervollen Keim zu krabbeln.

Im Grunde ist die Sache gar nicht neu;
Schon mehr wie einer von den Herrn der
Schöpfung
Ging blind und laub in das gestellte Garn,
Und jeder war schon Gegenstand der
Schöpfung.

Was uns belustigt im gegebenen Fall,
Ist subjektiv. Hier gab sich eine Blöße
Das, was von selber gilt als Erbgenie,
Des Staates erste, anerkannte Größe.

Der König fiel, und mancher Unterthan
Kann mit der Frage sein Gehirn
gerühmen:
Was ist am Ende an dem ganzen Summs,
Wenn man den Herrscher also kann
belämmern?

Ein banger Zweifel stoßt dem Treuen auf,
Die Glaubensfestigkeit erleidet Schaden:
Man fragt sich unwillkürlich: ei, ei, ei,
Ist denn auch dieser Herr von Gottes Gnaden?

Dr. Schlemmli

Nach der Untersuchung

(Fortsetzung von S. von Kienert)



„Sagen Sie, Herr Doktor, ist mein Achtschöpf kühn?“

Unsere Diensthöten

(Zeichnung von E. Hellmann)



„Die Rad'schuh' von der Unnüt'gen zieh' ich nich mehr an, mei Sergeant hat gestern gefragt, ob ich Plattfüße hätt'.“

Tulpen-Predigt

Fenster auf! Es hat der Frühling
Endlich wieder seine Zeit.
Alle Blumen müssen blühen,
Alle Vögel müssen singen,
Alle Mädchen müssen lieben,
Alle Herzen werden weit.

Mädchen mit den süßen Augen,
Komm, setz dich auf meinen Schoß!
Deine Hände muß ich küssen,
Deine Augen muß ich küssen,
Deine Lippen muß ich küssen,
Denn die Freude ist zu groß.

Sieh doch, Kind, die Tulpen haben
Ihre Felder aufgemacht:
Rote, gelbe und geschiedte,
Tiefte Felder voller Glut,
Nichts als Schönheit, nichts als Liebe,
Eine ungeheure Pracht.

Baum denn irgend einer krautig
Unter diesen Flammen sein?
Sieh: das kam aus schwarzer Erde!
Denke: solche Flammen schlafen
Winters unter unsern Füßen!
Und die Liebe schläft nie ein.

Glaube, Mädchen, an die Erde,
Weil sie voller Liebe ist.
Sind wir doch aus ihr geboren,
Wie die Blumen aus dem Beete.
Schlechtes Kind, das seiner Mutter
Wunderreichen Schoß vergißt.

Laß die Blinden ihre Augen
In das Himmlische verdrehn.
Du, bewußtes Kind der Erde,
Reich wie sie an Saft und Kräften,
Wohlgethane, Starke, Schöne,
Du sollst in die Blumen sehn.

Alles, was das reiche Leben
Dir bestimmt hat, Mädchen, ruht
Auch in diesen Glutentelden,
Und es meints die Mutter Erde
Mit den liebtreuen Kindern
Immer, Mädchen, immer gut.

Liebe ist das Wort der Worte,
Liebe ist des Lebens Wort;
Weißt du das in deinem Herzen,
Weißt du das in deinen Sinnen,
Dann kann nichts dich überwinden,
Deine Mutter hilft dir fort.

Lacht mein Mädchen? Lache, lache,
Liebes Mädchen, lach mich aus!
Weiser ist dein klares Lachen
Als mein Predigen und Dichten,
Schöner ist dein liebes Lachen
Als ein ganzer Tulpenstrauß.

Einen Ruf! Dann in den Garten,
In die Flammen gelb und rot!
Dankbar trene Erdenkinder
Wollen wir den Tag genießen:
Liebe unser einziger Glaube,
Schönheit unser täglich Brot.

Wie Julius Heybaum

Ueberflüssig

(Uebersetzung von C. Böhm)



BS10

E7h

„I sag's allemal, zu was braucht ma in Mädchen an zoologischen Garten?
Do lassen im Summa so gaaa ausländische Viecher unanand.“

4. — Druck von Zedeker & Schröder in Stuttgart.

Frau Leutnant

(Zeichnung von J. von Regler)



Grandescau, 1894

„Die grausamste Enttäuschung meines Lebens erfuhr ich, als ich meinen Mann zum erstenmal ohne Uniform sah.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 12

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 40 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsbeilage: No. 764.

Billige Ausgabe

(Aus Berlin verschallen)

Aus Serbien

(Bekannt von C. C. D. D.)



„Ein Prinz oder eine Prinzessin“ – „Ein Kaffeehaus, Kaffeehaus!“

Scholz

Die galante Kompagnie

Von
Krauß Auerbachs
(Fortsetzung und Schluß)

In einer feierlichen Zuganführung konnte Frau Marie auf ihrem Lager seine Ruhe finden. Sie mühte sich hin und her, mußte ohne Unterlaß daran denken, wie viel Eiter Wein sie im Kauf der letzten Woche abgesetzt und wieviel sie daran verdient hatte — ein ganz neues Schminke, allein sie wollte schlafen. Sie bemalte sich, hüte zu liegen und die Augen geschlossen zu halten; allein je mehr sie sich bemühte, desto unruhiger wurde sie. Dann ärgerte sie sich über ihre eigene Unruhe und vor Zorn verging ihr der Schlaf vollends. Sie fand auf und öffnete die Balkontüre ihres im ersten Stock gelegenen Schlafzimmers, das auf den Garten ging. Im grünlila fahlen Lichte des aufnehmenden Mondes lag das schwebende Gebläse vor ihren Wänden da. Ein launhafter Wind brachte einen kühlen Geruch gerade von dem gelben Herfber. Sie atmete tief, lehnte den Kopf an die Balkontüre und küßte, daß sie schliefen würde. Allein in wenigen Augenblicken vernahm sie unter im Gewoge ein Geräusch. Sie spürte die Ohren. Ihr effer Gedanke war der Pfaffen. Nun hörte sie es ganz deutlich. Es war ein leiser Schritt, wie ihn Pfaffen haben oder Pfaffen die in Gärten gehen.

Frau Marie konnte keine Furcht. Sie wußte sich das Geräusch sofort in ihrem rationalistischen Sinne zu erklären, vielleicht vorüber die Erde auf und trat, den Schrein der Klänge mit einem umgeben, seinen Schritte auf den Gang. Als sie bis zu der Stelle gelang war, von wo aus man den Tur übersehen konnte, gab sie das Licht frei und lautete knurrte. Sie hatte nichts gefallert. Zwei Soldaten, die bis zur Mädelstange vorüber waren, ließen die schon ergriffene Kante für und machten sich so rasch als möglich davon, ohne viel Kirm zu machen, was ihnen aus vollkommen gelang, da sie die Fußstapfen vorwärts halber schon in einem früheren Stadium der Aktion abgesetzt hatten.

Frau Marie trat in die Mädelstange ein, landete den beiden feierlichen Mädeln ins Gesicht, leuchtete vorüberstehend auch unter die Betten. So dann schloß sie die Haustüre. Sie war nicht allein, sondern führte und leiste den Querhaken vor. Eine Dorselstange, die anzuwenden die Mädel in leiser Zeit unterlassen hatten, Empfinden und angewendet lies sie die Crepe wieder hinan, indem sie übersteig, wie sie ihre aktualisierten Güte frohen Kante. So trat sie an ihr Lager und wollte eben das Licht auslösen, als sie bemerkte, daß die Balkontüre noch offen stünde. Sie schloß sie an Mädeln zu schließen, der laute pflüßig in ihrem nicht geringen Schrecken ein bunter Kopf über die Brüstung empor und bot der freudlich einen guten Abend. Ausgleich liegt ein bunter Arm über das Geländer.

Herr Hauptmann! rief sie, und das Licht schwanke in ihren Händen. Ohne auf eine Konversation einzugehen, ersah sie Hauptmann zunächst mit dem feinen zweiten Nym den Thürhüter, auf dem bedienten Schreien die Mädelstange des Thürhüters abzuzeichnen. Gleichzeitlich hielt er sich zur Hüfte über das Gesicht. Die Situation schien ihm nicht zu gefallen, als ihr ein rettender Gedanke kam. Sie hielt das Licht weit vor, so daß die eine Hand des Hauptmanns, an der ein Halm blühte, groß beleuchtet wurde. Dieser Halm zeigte sie und sagte:

Herr Hauptmann, Sie sind Ehrenmann! — Sie sind vielleicht förmlicher!

Darum! sagte der Hauptmann, plötzlich abgesetzt, und stützte sich gegen die Brust. Die Soldaten schloß hinab ins Dunkel zurück. Ohne wurde eine Thüre sorgfältig geschlossen und ein Licht verlosch. Es konnte keinen Zweifel unterlassen, daß die galante Kompagnie ein zweites Mal aus Haupt aufschlagen werden lie.

Um 11 Uhr ließ er einrücken und schwang sich mit einem ebligen Hunger zum Pferde. Er schaute sich hinten einma, dessen ganze Spießklinge sich auflösen waren. Auch sonst waren alle Fenster geschlossen, und nichts rührte sich im Hause. Da Frau Marie und ihre Mädeln für gewöhnlich geschäftig arbeiteten, mag niemand diesem Umstand eine besondere Bedeutung bei.

Allein am 12. Uhr blieb die Ordnung, die den Hauptmann gewöhnlich zum Speisen rief, aus, zum erstenmale, seit man hier festgenommen. Der Hauptmann schaute sofort nichts Gutes. Eine Viertelstunde wartete er noch, dann schloß er den Kasten zur Hausfrau, aus um fragen, was mit dem Essen los wäre.

Der Kasten trat mit der Meldung zurück die Hausfrau hätte sich mit ihren Mädeln eingeschlossen und verweigere jede Auskunft. Der Hauptmann, sagte sich und wartete noch eine Viertelstunde. Hierauf schloß er den Premierleutnant hinunter.

Sagen Sie ihr, sie soll aufpassen! Der Hauptmann, sagte sich und wartete noch eine Viertelstunde. Hierauf schloß er den Premierleutnant zurück.

Nun, fragte der Hauptmann, haben Sie es ihr gesagt? Ja, sagte der Premierleutnant, ich habe Ihnen gesagt. Nun und, Herr Hauptmann? Sie macht nicht auf!

Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen! Sie scheint so, Herr Hauptmann!

Der Hauptmann ging ein paar mal im Zimmer auf und ab; dann sagte er mit erschöpfter Ruhe: Es ist gut, Herr Hauptmann, ich habe Ihnen gesagt. Nun und, Herr Hauptmann? Sie macht nicht auf! Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen!

Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen! Sie scheint so, Herr Hauptmann! Der Hauptmann ging ein paar mal im Zimmer auf und ab; dann sagte er mit erschöpfter Ruhe: Es ist gut, Herr Hauptmann, ich habe Ihnen gesagt. Nun und, Herr Hauptmann? Sie macht nicht auf! Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen!

Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen! Sie scheint so, Herr Hauptmann! Der Hauptmann ging ein paar mal im Zimmer auf und ab; dann sagte er mit erschöpfter Ruhe: Es ist gut, Herr Hauptmann, ich habe Ihnen gesagt. Nun und, Herr Hauptmann? Sie macht nicht auf! Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen!

Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen! Sie scheint so, Herr Hauptmann! Der Hauptmann ging ein paar mal im Zimmer auf und ab; dann sagte er mit erschöpfter Ruhe: Es ist gut, Herr Hauptmann, ich habe Ihnen gesagt. Nun und, Herr Hauptmann? Sie macht nicht auf! Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen!

Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen! Sie scheint so, Herr Hauptmann! Der Hauptmann ging ein paar mal im Zimmer auf und ab; dann sagte er mit erschöpfter Ruhe: Es ist gut, Herr Hauptmann, ich habe Ihnen gesagt. Nun und, Herr Hauptmann? Sie macht nicht auf! Wie? Sie macht nicht auf? sagte der Hauptmann. Ich will mich wohl setzen lassen!

Somit er die Thüre hinter sich geschlossen hatte, wollte der Hauptmann seine Entschlossenheit vorbringen, allein Frau Marie kam ihm zuvor. Mit einer schmerzlichen Gesichtsausdrücke schreien sie ließ sie den Vorfall, der sich nachts vorher im ersten Stock ereignet hatte, vollkommen unvertuscht, und sprach zu dem Hauptmann lebhaft von jenem anderen im Gedächtnis, der ihm neu war. Die feuchtere Wirkung blieb nicht aus. Der Hauptmann entsetzte sich über dieses Vorgehen seiner Soldaten, das er als unqualifizierbar bezeichnete, so sogar zu dem Ausdruck: Schmeichelei! ließ er sich in seinen gerechten Zorn hineinreißen. Schließlich ließ er auf und sagte mit einer Stimme, die noch der Empörung oblag: Ich werde Ordnung machen, Schmädel, mein Kandelaber! Solche Sünden werden nicht mehr vorkommen! Sie dankte mit einem Schrecken und begleitete ihn artig bis zur Thüre. Er schen noch etwas auf dem Herzen zu haben und blieb stehen. Vermutlich hätte sie zu warten.

Dergleichen Sie, meine Schmädel, begann er während, aber meine Offiziere dauern mich, sie haben keine noch nichts zu sagen gefügt. O doch! sagte Frau Marie selbst endlich. Ich habe Ihnen ja ihr Essen auf Zimmer geschickt.

Nun soll! rief der Hauptmann, famos! Ich denke, wenn Sie so früh ins Bett gehen, werden Sie haben keinen auf immer geschickt! Sehe! Ich habe Ihnen geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Wie? Sie haben Sie nichts geschickt? sagte sie schneidend. Alles! Sie haben Sie nichts geschickt! Sie: Ich haben Sie nichts geschickt.

Hierauf wurde die Wache unverweilt konstituiert, und zwar wurden zu Märgeln derselben lediglich reichhaltigere ältere Soldaten bestimmt, die mindestens zwei Kinder haben mußten. Diese Familienoberhäupter wurden mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, über Sitte und Anstand auf dem Hof der Frau Marie zu wachen. Eine kleine Schenker wurde zum Wachslokal bestimmt, und die beiden jüngsten Subalternen zu Wachposten ernannt. Die Oberkreuzler behielt sich der Hauptmann selbst vor.

In der Folge ging alles vortrefflich. Tag und Nacht scheiterten zwei bährige Reiter von der Stüttschloßwache im Hofe auf und nieder, die den Verkehr der Soldaten mit den beiden Mägden im ausgesetzt streng beobachteten. Zu nächtlichen nächtlichen Dispositionen in der Küche sorgte, so daß man nirgend einen Augenblick vor diesen Märgeln sicher war. Wenn eine der beiden Mägen in den Keller ging, so begleiteten sie dieselbe, um Unzufriedenheiten zu verhüten, und abends veranordneten sie Räumungen durch die Korridore und die Gassenzimmer. Jedermann, der ihren ersten schmerzlichen Doppeltritt durchs Haus schallen hörte, mußte das Gefühl unbefangener Sicherheit empfangen. Nur Frau Marie ließ ihre Wachsamkeit nicht im Schlaf weichen. Nach wie vor versippte sie am Abend vor dem Schlafengehen das innere Hofstübchen und ließ den Querschlüssel eigenhändig vor. Auch sperrte sie selbst jenem nächtlichen Dorfschloß die beiden Mägen beim Schließen in ihrer Schlafkammer ein, zog den Schlüssel und bewachte ihn über Nacht unter ihrem Kopfkissen, um die Mägen, die diese Maßregel allerdings für überflüssig hielten, erst am Morgen wieder freizulassen.

Mittlerweile rückte der Ausgang immer weiter vor und der Friede wurde immer sicherer: eines Tages erhielt der Hauptmann den Befehl, am zweizehnsten Tage auf Sylva zurückzukehren. Diese Nachricht war allen Beteiligten gleich anstößig. Die Kompanie mußte seit jenem unfreiwilligen Schlage die gute Wache der Frau Marie doppelt zu schützen und befand sich auch sonst so wohl an diesem schwülen Hofe, daß sie keine Veränderung herbeigewünscht hätte. Der Hauptmann, der sich im Verkehr mit der Hausfrau am Kommandanten fortan der größten Hochachtung und Achtung bedien, fand immer mehr, daß das eine Frau sei, mit der sich treulich leben ließe, und die Erinnerung an die ferne Gemahlin und die süßen Kinder verließ immer mehr in seinem ohnehin nicht sentimental

veranlagten Soldatengemüte. Schließlich bedauerte auch die Hausfrau den nahe bevorstehenden Abbruch des Mannes, denn die Soldaten hatten eine hübsche Bewegung auf ihren einsamen Hof gebracht; auch hatte sie einen netten Gewinn aus ihrer Verpflegung gezogen. Seitdem die Stüttschloßwache insalliert war, mußte sie sich auch nicht mehr ärgern. Schließlich gefiel ihr auch der Hauptmann immer besser, dessen gesellschaftliche Manieren sie bewunderte. Im ihren Zellen dachte sie nicht mehr, sondern das vom Hauptmann vollendete Bild in dem Himmel ihres einsamen Kagers hing. Allenfalls bedauerte sie, daß sie nicht noch einen Seligen besäße, dessen Bild sie dem Hauptmann zum Vergnügen hätte geben können, um solcherart den hübschen Offizier etwas länger an ihren Hof zu fesseln.

Allen, Befehl ist Befehl, und „geflüchtet muß sein“, wie der Hauptmann sagte. So gab denn Frau Marie dem Offizier den galanten Kommando am Vorabend des Abmarsches ein lüftliches Gefäß, bei dem dieser Reden auf ihre Schönheit und ihr Unüberwindlichkeit ihrer Kochkunst fliegen, die sie sich lächelnd gefallen ließ. Sie freudete eine kleine Beweise, die den Offizieren um so besser mundete als sie das erste geistige Getränk war, für das sie nicht zahlen mußten. Im Mitternacht fand der Hauptmann auf und hielt einen langen Toast auf die Hausfrau, die er mit seinen Tugenden beinahe verbrannte. Hierauf füllte ihr die Gasse die Hand und begab sich ein wenig tappend zum Kabe. Der Hauptmann ging als der erste.

Nach Frau Marie flog die Kette zu ihrem Schlafgemach hinan. Allein sie verfuhr nicht den geringsten Schlaf. Gewandte marschieren in ihrem Kopf, fliegen aneinander und bestritten einander; der Hauptmann kommandierte.

So stellte das Licht auf die Kommode und begann langsam, die Hände auf den Wästen, im Zimmer unterzugehen. Vor dem Bilde ihres Seligen, das aus einem einsamen Himmel recht trivial zu ihr herunterlächelte, blieb sie stehen, sah es lange und mit wehmütigen Lächeln an und weinte. Dann öffnete sie das Haar und ließ sie weinen; gelben Weinen ihre Qualen liefen. Aber plötzlich fühlte sie, daß es unerträglich schwül sei. Sie öffnete die Balkontüre und lehnte sich an den ersten Stengel.

Es war Vollmond; in goldgrüner Dämmerung lagen Haus und Garten. Die Kronen der Bäume glühten unförmlichen schwarzen Klumpen, an deren

Wänden das Licht herunterfloß und auf den Boden tropfte. Ein paar begetes Stübchen des Hofes glänzte wie beschnitten. Der Wind kam ab und zu vom gelben herüber und ließ langsam felsen über die Bäume, deren Kronen sich unter seinem Streifen wie Kängurus främen. Der Mond war gut gelaunt und lachte mit beiden feinen Waden.

Draußen schritt eine Schildwache auf und nieder, langer Zeit hörte Frau Marie geistesabwesend den gleichmäßigen Takt des Schrittes. Und sie bemerkte gar nicht, daß es nur ein Familienwache war, der draußen die Wache verließ.

Aber plötzlich klirte das Fenster, hinter dem die eingespernten Mägen schliefen, und der zweite Wachposten trat daraus hervor. Er sprang auf die Gasse und weckte einen krummen Stuhl mit dem ersten, worauf dieser wackelte in das Fenster fiel und darin verschwand, während der zweite Posten anstands des ersten grüßlich wachsam auf und nieder schalt.

Wie Frau Marie die Bedeutung dieses Posten wechselte, dem sie geistesabwesend gefolgt war, begriffen hatte, wollte sie einen Schrei ausstoßen. Allein bevor sie diesen konnte, schwang sich eine dunkle Gestalt über den Rand des Balkons und kniete vor ihr hin. Es war der Hauptmann. Ihn wollte sie einen zweiten Schrei ausstoßen, und nun denn umhauen, daß ihr der Hauptmann hingefallen den Mund verschloß, was es zu danken, daß aus den beiden Schreien ein einziger ward, und ein ganz kleiner.

Innerhalb war es laut genug, um an die Ohren des wachsamsten Posten zu dringen. Der auf und niederfahrende Familienwache blühte auf und sah den kommandierenden Familienwache und Oberkreuzler der Stüttschloßwache oben auf dem Balkon und zwar trat dieser sofort in das Dunkel des Zimmers zurück und erlosch auch nicht mehr auf dem Balkon, allein schon hatte der wachsamste Posten genug gesehen. Er wartete ungeduldig noch einige Minuten, legte dann sein Gewehr an die Mauer und froh in das selbe Fenster, in dem vorher sein Kamerad verschwinden war. „Im Gottesmillen!“ schrie ihm dieser halblaut entgegen, aber der unerfahrene Familienwache antwortete: „Ach was, jetzt wird der Friede geschlossen, und denn ist das alles ein.“

Und er behielt Recht. Denn nach in derselben Nacht wurde der Friede zwischen Österreich und Preußen besiegelt — und nicht bloß zu Prag.

Vom Hörensagen

(Schluß von Wilhelm Scholz)



„Wie geht es Ihrem Herrn Gemahl, gnädige Frau?“ — „Er soll geordnet sein.“

Wozu?

(Bildung von S. von Hegler)



„Morgen habe ich Singprobe beim Intendanten. Ich werde für alle Fälle ein Bad nehmen.“

Müdigkeit

Noch alle Jahre, wenn der Sommer naht,
Ist mir der eifervolle Sinn vergangen.
Die hohe Politik ist mir Salat
Und volle Wurschligkeit hält mich umfassen.

Was regt's euch auf, wenn ein Minister geht?
Von mir aus kann der Herr noch länger bleiben;
Ich lese nicht, was in der Zeitung steht,
Ich trinke Bier und schneide Rettungsseile.

Erzählt mir einer: Gestern im Gefecht
Sind die Chinesen fürchterlich geschlagen,
Ich sage: So? Das ist ja nett und recht,
Da hat sich wieder mal was zugegetragen.

Es ist ganz gut, trägt sich mal etwas zu,
Es giebt'so Leute, die sich in'tressieren,
Nur mich, mein Lieber, lassen Sie in Ruh,
Mir kann die Schießerei nicht imponieren.

Im Sommer bin ich durchaus Philosoph,
Der sich beschäftigt mit den kleinsten Dingen;
Sonn' Beispiel denk' ich nach, warum der
Schwooi
Von einer Kuh behändig ist im Schwingen,

Ich will erkennen, was das gute Tier
Bestimmt und antreibt, diesen zu bewegen;
Ich trink' dabei so süß, sechs Halbe Bier,
Um wenn ich voll bin, mich ins Bett zu legen.

(Prior Salerni)

Das Treuveliedchen

Dies Liebesliedchen, Mein und sein,
Voll Blut und zärtlicher Gebärden
Sollte Znetten gewidmet sein
Und sollte ein Treuveliedchen werden.

Es ist aber worden — ein Schmetterling
Und gaukelt im Winde und läßt sich treiben
Und ist ein also leichtes Ding.
Es fliegt und kann nicht sitzen bleiben.

Erh' sog's wohl auf Znetten zu
Und fant auf ihres Busens Hügel:
Sie lächelt schon — da regt im Zu
Auch schon mein Liedchen seine Flügel

Und von Znetten zu Marie,
Und von Marien zu Susannen
Dagiert mein Amüß zur Sophie
Und gaukelt schon um Marionetten.

Das kommt, weil es so lustig ist!
Der Hauch von einem Mädchenlachen
Bläst es davon... Wenn ich nur wüßte,
Wenn ich nur wüßte,
Wie ich es könnte schwerer machen!

(Hugo Salter)

Hofnachrichten

Serenissimus haben den glücklichen Gedanken
gefaßt, beim Besuche einer theatralischen Aufführung
auch durch das Äußere der Kleidung höchstdeu Ver-
ständnis für den künstlerischen Gegenstand zu be-
währen und demzufolge das Hofmarschallamt an-
gewiesen, für folgende Vorstellungen die ange-
gebenen Uniformen bereit zu halten:

Serenissimus tragen; bei Aufführung von:

1. Jägeruniform . . . Tell, Freischütz, Jägerblut.
2. Kürassieruniform . . . Cavalleria rusticana.
3. Husarenuniform . . . Die lustigen Weiber.
4. Infanterieuniform . . . Kujiter Krieg.
5. Marineuniform . . . Flotte Burche, Fliegendes Holländer.
6. Trainuniform . . . Postillon von Konjumeau, Fuhrmann Henschel, Schlafwagenkontrolleur.
7. Generalarztuniform . . . Barbier von Sevilla; Der eingebildete Kranke.
8. Tropenuniform . . . Afrkanerin, Entführung aus dem Serail, Kurandot, Josef in Ägypten.
9. Englische Uniform . . . Fra Diavolo, Die Räuber, Diebische Elster, Ehre, Gold- onkel, Die zärtlichen Verwandten.
10. Jagduniform . . . Der Rehbock oder die Stimme der Natur; Hirsch in der Tansgründe, Der Sären Häuter, Hofmanns Töchter.
11. Sämtliche Uniformen zu wechseln . . . Der Maskenball.
12. Zivilanzug . . . Nathan der Weise.

Soldatenblut

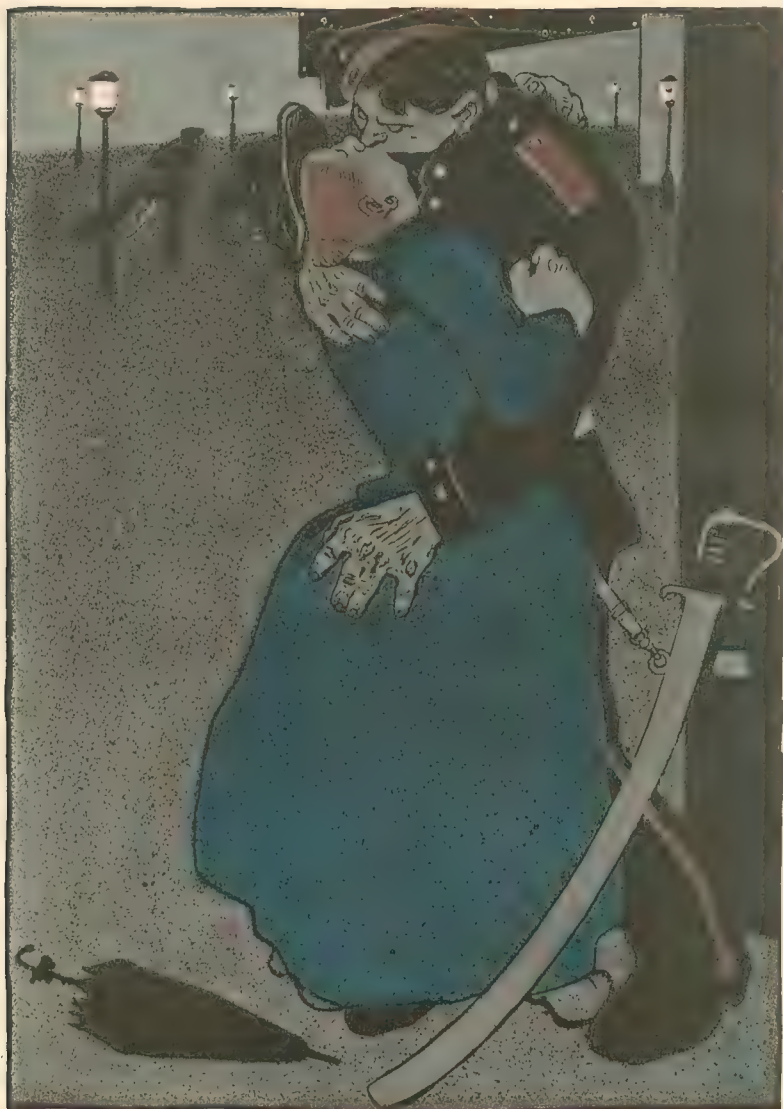
(Zeichnung von Ernst Heilmann)



„finden Sie nicht, Herr Leutnant, daß wir Offizierskinder auch irgend ein militärisches Abzeichen tragen sollten?“

Zapfenstreich

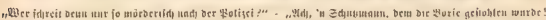
(Zeichnung von Bruno Fasel)



„Wut! Wacht, Peter! A Baffel! Und noch a Baffel! Was suchst denn allaweil mit der Hand?“ — „I hab bloß g'fahnt, ob's b' mei
we was zum essen in End g'fiedt haß.“

Verlag von Albert Langen in München

Beitrag von J. B. Eng



Otto Ernst

Ich jage Naef, einen solchen Feind kann ich nicht so leicht aus dem Saft ziehen. Schenke mir, wenn du kannst, einen Brief, in dem du mir die Namen der Leute, die ich verfolgen soll, mittheilst. Ich werde sie nicht verschonen. Als Lehrer und als Mann, der die Ehre der Wissenschaften zu wahren hat, werde ich mich nicht scheuen, die Feinde der Wissenschaften zu vernichten. (Zurückgehen.)

Farbenspiel. Hans Kanderke u. H. Gellert. v. 1. Abth. 1. u. 2. Taus. Broch. M. 1.50; eleg. geb. M. 2.50.
des Mittags. Neue Dichtungen mit Nachdruck v. M. Borch. M. 2.50; eleg. geb. M. 3.50.
als Erzieher. Komödie in 5 Aufzügen. 15. und 16. Taus. Broch. M. 2.—; eleg. geb. M. 3.—.

Otto
Ernst

Ein frohes Farbenspiel
Stimmen des Mittags.
Flachsmann als Erzie
Stachmann in

Anleitung zum imponierenden Auftreten

[illegible][illegible]

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Heimkehr

Carl Hübner & Co. Leipzig



In den Ocean schiffte mit tausend Mann der Jungling:
Stil, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Kreis.



Der Simplicissimus beschließt mit dieser Nummer das erste Quartal seines sechsten Jahrganges. Wir bitten alle Freunde des Blattes um sofortige Erneuerung des Abonnements.

Der Klient

Von
Ludwig Thoma

„Der Rechtsanwalt Hof Tulpenhof war nach einigen Vermahnungen an das Kanzleipersonal soeben im Begriffe, sich in das Kanzlergeschäftsgebäude zu begeben, als ihm der Besuch des Oekonomien Mathias Salvermofer gemeldet wurde.

„Was für ein Duff, diese Bauernhimmel! Immer in der letzten Minute! Immer zu spät gerad als ob ... lassen Sie ihn rein!“

Salvermofer hatte auf die Erlaubnis nicht gewartet, sondern war schon hinter des Schreibers eingetreten.

„Na, was wollen Sie?“ fragte Tulpenhof immer noch ärgerlich.

„A frag hält i, Herr Doffa.“
„Wenn's eine gefühlte frag is, kommen Sie später. Ja muß mich noch.“

Salvermofer verlor seine Ruhe nicht.
„Matthias geh' i holt mir“, sagte er, „i lo Eahna ja auf'm Weg an frag'n.“

Tulpenhof bedachte, daß ein unangenehmer Klient besser ist, als keiner und ließ es zu, daß der Oekonom neben ihm her ging.

Es war ihm peinlich, weil die Leute sich nach ihnen umfahen und weil Salvermofer mit seinen Stiefeln auf dem Bürgersteig einen sehr unschönen Kärm machte.

„Na, rücken Sie halt einmal raus mit der Sprach!“ sagte er ungeduldig, „was haben Sie für eine frag?“

Mathias Salvermofer blinzelte ein wenig mit dem linken Auge, dann ließ er den kleinen Rechtsgelehrten mit dem Ellenbogen an und sagte:

„Sie, Herr Doffa, was soll's, hal na oan mit an Hoon Siefen am Kopf auß hant?“

„Was das soll? Das soll einmal viel, einmal weniger. Da giebt's kein Tarif.“

„Des wasß i scho. Uba unser Bürgermeißa hat g'sagt, nach dem neuen G'setz werd's billig.“

„Nach was für ein neuen Gesetz?“

„No, halt nach dem preussischen G'setz, mo's jeht ei's führt kaum.“

„Aß so! Das Bürgerliche Gesetzbuch! Da steht nir drin von Straßen wegen Körperverletzung.“

Salvermofer zeigte sich erstaunt.

„Des kon i do scho net glaub'n“, sagte er, „daß de G'setzmacher auf des vergeßten kann. Da hätt's es überhaupt net braucht, daß ma hier's kriag'n.“

„Des glaub i scho ganz und gar dardraus net.“

„Glaubst du nicht? Brauchst du nicht zu glauben,“ sagte Tulpenhof sehr ärgerlich.

„Guten Morgen, Herr Kollega!“ rief er einem Vorübergehenden zu, „lassen Sie mich mitkommen, ich begleite Sie.“

Salvermofer ließ sich nicht abschütteln.

„Halten S' a wengl, Herr Doffa! I bin no net fertig. Moana S', es so mir was g'scheh'n. I so hundert Eid schwör'n, daß i in einer Notwehr befunten g'wen bl. Ueberhaupt hob i eahm bloß mit an Hoon Siefen am Kopf auß g'haut.“

„Na, um so besser für Sie. Ja hab' jeht sei Zeit mehr.“

„Sie, Herr Doffa, mit an ganz an Hoon Siefen. Es is net bieder g'wen, als wia mei klinga.“

„Was reden Sie denn? Wenn er nicht krank war, giebt es vielleicht gar keinen Prozeß.“

„Jao, krank war er scho.“

„So?“

Tulpenhof interessierte sich doch etwas für den Fall.

„Wann war die Sache?“ fragte er.

„Vor a sechs, an acht Wochen, beim Unterwirt.“

„Also eine Wirtsgeschichte, Mhm! Wie lange war der Mann krank? Hat er sich ins Bett gelegt?“

„Jao, hell scho.“

„Na, wie lang is er gelegen?“

Salvermofer blinzelte wieder mit dem linken Auge.

„Er liegt no“, sagte er.

„Was? Das is ja ernsthaft! Ja kann nicht länger auf der Straße bleiben, kommen Sie ins Bureau.“

„Sie, Herr Doffa.“

„Später, später!“ Der Rechtsanwalt beizog schlenzig das Gerichtsgelände und ließ seinen Begleiter jehen.

Als er nach drei Stunden wieder heraus kam und eben daran ging, seinem verehrten Herrn Kollega Schiedermann einen verwundeten Rechtsfall klar zu machen, wurde er plötzlich unterbrochen.

Mathias Salvermofer rief ihn mit lauter Stimme an.

„Des is g'scheit, daß i Eahna sied. Jeht hab i Eahna do no bewarten kinna. I bi beim Wirt g'essen neben an Kandy'sch.“

„Ja habe Ihnen doch gesagt, daß Sie in die Kanzlei kommen sollen.“

„Scho. Uba, i hab leicht g'wart; i hab halt a paar Halbe mehra trunken.“

Diese Versicherung war überflüssig, denn Salvermofer zog so hart nach Vier, daß man es weithin merken konnte.

Er hielt sich mit einiger Mühe aufrecht und jagte beim Abgehen den Sachwalter am Arm, um sich zu fügen.

Tulpenhof war sehr peinlich berührt. Da er jedoch dem Volke, welches Rechtshilfe sucht, im allgemeinen geneigt war und sich nur ungern dazu verstand, seinen Schatz zu verweigern, beschloß er,

den Oekonomem zwar anzuknien, aber möglichst schnell abzukippen.

„Ergählen Sie mir halt, was Sie auf dem Herzen haben, und später kommen Sie in mein Bureau.“

„Seh'n S', des is a Wort!“ lachte Salvermofer; „i hab's glei g'sagt, der Tulpenhof, hab i g'sagt, des is halt a Mo, der wo ... sag' i. Han?“

„Schoi güt, schon güt!“ Ergählen Sie nur rasch! Ja habe nach nicht ja Mittag gegessen.“

„Ah, des mach' nix. Passen S' auf, i erzähl's Eahna ganz g'mau. Also i geh beim Unterwirt ausa, net? Und da steht a Hölzhaus, net? Oha!“

Salvermofer polterte nach vornwärts und mußte sich wieder an dem Rechtsverteiler einhalten.

„Mein Kieber, gehen Sie jeht und erholen Sie sich.“

„Na, na, Herr Doffa. Seh'n S', Sie san so g'schickter Mo, i muß' s' Eahna glei verghen. I nimn nacha viel labia.“

„Also meinetwegen; nur rasch, rasch!“

„Ja, and da bin i beim Unterwirt ausa und da steht a Hölzhaus, net? Und wia i's o'schoug, i'schoug' i. A'sch'n's Hölz is g'wen, lauter feischene und bauchene Scheiteln. Do hob i mir denkt, was werd jeht des Hölz kosten, net? Sie, Herr Doffa! Oha!“

Tulpenhof wurde nervös.

„Entweder erzählen Sie mir den Dorfall, oder ...“

„Es nimmt scho. Passen S' nur auf, Herr Doffa. Also, i glog a Scheitel ausa, and wia i's o'schoug, geht g'rad der Bummer Peter dahar. Ja, and nacha hat er g'sagt: Was schaff denn da do?“

„Aß, hab i g'sagt, and nacha hab i eahm a bißerl am Kopf auß g'haut.“

„Mit dem Hölzschneid? So? Und warum?“

„Ja, es is ganz froa g'wen. Und überhaupt han i eahm gar net treffen wollen. I so mir denkt, i han in d'Kopf, daß er berückelt. Uba, er muosß jaht neig'ment sel. I g'laab, daß er des mit gleit' l'ho het. Sie, Herr Doffa, eah! Moana S', daß i frei g'schoda werd.“

Tulpenhof war über diese Frage etwas erstaunt, aber da er einem Klienten nicht gerne die Stimmung verdarb, sagte er: „Freisprechend? Am, ja, wer weiß? Wir müssen eben abwarten.“

„Ja, passen S' auf, Herr Doffa. Mir macha de G'schicht a lo: bal i frei wer, zahl i Eahna, and bal i g'schick' wer, macha kriag'n Sie nit.“

„Was fällt Ihnen ein? Ja lasse mich doch keine Verdammungen leiden.“

„So. Sie müßen des net?“ fragte Mathias Salvermofer und blinzelte wieder mit dem linken Auge.

„Jeht kenn i mi scho aus. Bal Sie a richtige Siedu auf mein Prozeß blin'n, nacha reden Sie ganz anderß.“

„Na, mei Kieba! Do geh i zu an andern.“

Als im Altertum ein weiser König
Finst' brütend auf dem Throne saß,
Sagt' sein Freund: Du sprichst mir heut' so wenig,
Edler Herrscher, fehlt dir irgend was?

Fehlen? Nein! Ich bin gesund, mein Bruder,
Aber ärgern thu ich mich nicht schlecht.
Sieh, es giebt im Volk so dumme Euder,
Diesen Kerlen macht man gar nichts recht.

Ich kann dieses, ich kann jenes sagen,
Jede Silbe wird mir kritisiert,
Und sie thun, als müßt ich lange fragen,
Ob dem Pöbel es gefallen wird.

Großer König, sprach hier der Getreue,
Schau, da hält ich keinen solchen Dorn,
Wenn sie kritteln immer stets aufs neue,
Dann verschließe deiner Weisheit Born!

Als der Herrscher dieses Wort vernommen,
Sprach er leise: Freilich wär's gesund!
Die Idee ist mir schon lang gekommen,
Wenn den Born man nur verschließen kunt!

Wolff Stengel

Lieber Simplificismus!

Als in Rußland die Cholera herrschte, ließ der Oberst von X. dessen Neglement hart an der Grenze lag, die ganze Mannschafft versammeln, um sie über die Gefahr aufzuklären und ihnen Verhaltensmaßregeln zu geben. Der Herr Oberst hielt dann folgende kurze, aber eindringliche Rede: „Kennt! Im fernem Osten herrscht die Cholera — äh — ich verbitte mir von euch solche Schweinerei.“

Serenissimus hört im Konzert eine Fantasia aus Kohengrin. Die Musik hat eben „Alle sollst du mich befragen“ mit ausgezeichneter Disziplin gespielt, da wendet sich Serenissimus zum Adjutanten: „Äh — ganz gut gespielt, mein lieber Kindermann, äh — die Musik spielt — äh — wirklich excellent — äh — fast grade wie ein Wachseption.“

Morigden kommt weinend nach Haus und klopft sich in seinem Wehklammer in die Arme seiner Frau Mama. „Xu, Morigden, was ist der denn passiert, warum weinstu?“ — „So 'ne Gemeinheit“, sagt das Morigden, „fragt mich der Lehrer, wieviel ist neun mal fünfzehn, sag' ich sofort: ‚E Marx fünfandreizig‘, und da lachen sie mich all' aus!“

Eine wohlthätige Dame sendet einem armen Manne, der vor kurzem seine Frau verloren hatte, für ihn und seine Kinder einen großen Schinken zu Weihnachten. — Sie erhält darauf etwa folgendes Dankschreiben: „Sehr geehrte Frau! Für den herrlichen Schinken sage ich Ihnen meinen launigsten Dank. — Seit dem Tode meiner Frau habe ich noch einen Schinken nicht gesehen. Ihr dankbarer X. X.“



„Wen von unsern Bekannten sollen wir zu deiner Hochzeit einladen? Du warst ja mit fast allen verlobt.“

Heute

(Erlaubung von Bruno G. 1907)



Zwei i. a. C. B.'s und drei C. B.'s,
Die man niemals im Kollege sah,
Bummelten infolge Katerweh's,
Da begegnet ihnen ein a. h.

Seines Zeichens war er Refrendar.
Protokolle schreibend beim Gericht,
Dient' dem Staate er seit einem Jahr.
Manche Narbe schmückte sein Gesicht.

Ihm entgegen schritt jetzt der f. M.
Jeder grüßte einfach tadellos,
Schnarrte: „Nahezeit!“ und „sehr angenehm!“
Gegenseitig war die Achtung groß.

Jeder hatte vor sich selbst Respekt,
Jeder kam sich äußerst wichtig vor
Und benahm dabei sich sehr korrekt,
Wie es üblich ist im seinen Corps.

Da ihm dies gefiel, sprach sehr gelehrt
Auf der Kniepe abends der a. h.
Von der Corps erzieherischem Werk.
Stinktbeoffen wurde jeder da.

Preis: 5 Altembl

Einf

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schol)



So manch ein hochargiebelt Hans
 Muß im Gebälke trachten;
 Die blauen Burschen gießen aus
 Mit ihrem jungen Ecken
 So felsam Klang es wie ein Weh
 Ade, ade, ade.

Ein kalte flüßt aus seinem Neß
 Esfordert vom hohen Thurne.
 Den Thürmer hält sein Et'weid fest,
 Es singt kühn er zum Thurne.
 Es singt durch's Städtchen gar so weh
 Ade, ade, ade.

Es weint so manches liebe Kind
 Dabem bei Hof' und Tanten.
 Herr Bruder, noch ein Glas gekostet
 Kann Wohl der ganz Charmanten!
 Ihr schlägt das Herze wohl so weh
 Ade, ade, ade

(Lösung von J. V. Engl)

Die verehrlichen Leser werden gebitten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu wollen.



„Wat, Männchen, Sie haben 'n „Dalli“ und heißen Krause? —
Ja, denke, wo „Dalli“ is, siebt's „Krauses“ überhaupt nich mehr,
da wird Allens Haut? (zu)



1114, selbstkondens. Patent-Mitt- und Hölz-
Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halb-
erhalt. Holz, kein Kohlendunst, kein Rauch,
in Wechseln zu Stablen und Balken! An jeder
Stelle zu best. u. geringster Holzleistung mit
einem Kauf in allen Gattungen. In jedem
Haus nur echt mit Schutzmarke „Balli“ im Deckel
zu haben. Preis 5 Mk. 10 Pf. zu haben durch
die beste Holzhandlung in Berlin, Dresden, N.

„Da schau, Marie, d' Baronin schenkt dir dös Kleid!“ — „O mei, dös is ja vorigsjährig! Da is d' Zof theuer wie der Brat'n, bis dös nach der Mode a'richt' is!“

(Menarche, Hypochondrie, Hysterie, Melancholie etc.)

[illegible]

nicht verstanden, eine eingebildete Narze, ja sogar als Feindsendende
angesehen behandelt werden. So würde sich zu weit führen, die
Lagen dieses unvorbereiteten Mannes ausführlich zu beleuchten.
Nur in der Skizze in den „Vierteljahrsheften“ und eine hier
entnommene Stelle möge genügen.
Was kann aber Bellerose annehmen, daß bei allen Stürzen
sowohl eine Gefährdung des Wines und der gesamten Welt als
auch des Lebens vorliege, daß unvollkommen arbeitete Schiffe der
Welt zu Grunde gehen könnten, daß die Welt in Gefahr sei, sich
zu Wüste zu werden, weil ein solches Schiff abgerufen ist. Daher
begehrt er zunächst Aufklärung der Tugate, die fälschliche Grabung
des Wines, die geschehenen Gräueltaten. Natürliche Menschen aus
Bewahrung von Menschenleben ist es ihm weniger; darunter sollte
auch die Frau sein, die er liebt. Er ist ein Mann, der sich nicht
im Wechse der Schuld und Verurteilung schalten. Drei Tage
lang hat er schon zu dem bemittelt, daß seine Zeit frei sei
für großen Menschen zählung; dem milden bemittelt, durch drei

Und doch wollen jene Verrentenkaufen, die zu Hause bleiben müssen, sich nicht abgeben werden. Wo aber finden Sie die reichste Hilfe? Denn sie sind Geheimnismittelschwärzern in die Hände fallen, je gehen zum Kratze. Dieser oder wird sich auf hygienische Vorschriften einrichten oder symptomatisch behandeln. Es ist unklar, daß hygienischen Maßnahmen ein gewisser prophylaktischer (verhindernd) Wert innewohnt, und daß sie als unterstützender Helfer der von wahlthätiger Wirkung sind, aber zur Heilung reichen sie

Udenförmig kann ein durch jahrelangen Mißbrauch degeneriertes Nervensystem durch Beseitigung der Symptome allein gerettet, die ein feuchtes Gewächse durch Entfernung des Schwammes nicht absterben kann. So lange die Feuchtigkeit besteht, bleibt immer auch der Schwamm werden.

Alle nervösen Erkrankungen sind nur ein äußerlich wahrnehmbares Spiegelbild der inneren Verfaulung. Was hilft es, die Ge-

schmerzen zu unterdrücken, wenn die Ursache fortbestehen bleibt. Ein solches Verfahren ist Vogel's Stumpf-Polizei und um so gefährlicher, weil die angewendeten Mittel zum Theil scharfe Gifte sind, welche die Darmthätigkeit, die Nervenstärke und andere Kräfte

Es soll damit nicht gesagt sein, daß bei den Symptomen keine Beachtung schenken; auch bei starken Schmerzen unserer Patienten nach Wichtigkeit zu lindern, jedoch nur durch unschädliche, naturgemäße Anwendungen, die keinerlei schädliche Nachwirkungen haben. Unser Hauptaugenmerk aber richten wir auf Befestigung der Wundränder, auf die Befreiung der Nerven von den abgelagerten Eizellen durch geeignete intracavitäre Exposition und auf bessere Ernährung derselben durch leichtere, vollkommene Verdauung der aufgenommenen Nahrung.

Jedem Neubau muß die Vegründung des Schuttes vorangehen, und auch die rationelle Generierung des Verdichtmaterials kann nur dann erfolgen, wenn der Organismus von den abgelagerten Stoffwechselprodukten entlastet wird.

Es erreichen diesen Zweck durch **gefeigerte Sauerstoffzufuhr**. Eine neue patentierte Sauerstoffverbindung: **Kapferkammeron** (**Mg O₂**) in Pulverform gestaltet sich, den Kranken mit betriebligen Mengen von Sauerstoff zu versorgen. Dieses einfache Prinzip ist in leinen Aufhängen ganz hervorragend. Es führt dem kranken Körper neues Leben zu, und die lebhatle Tätigkeit der Kunalmahe, und Ausscheidungsorgane führt einen energielichen Kampf gegen die Krankheit, welcher der emiger Ausdauer zum siegreichen Ausgang führt.

Es sind keine bloßen Theorien, die wir hier vertreten; es ist ein an vielen Tausenden von Kranken erprobtes und oft in den zweifelhaftesten Fällen bewährtes Heilverfahren, welches wir dem Leser vorführen.

Näheren Aufschluß darüber mit zahlreichen Heilberichten enthält ein Prospect, welchen das drücklich geleitete Institut für Sauerstoff-Heilverfahren „Vitafer“, Berlin W., Leipziger Straße 26, gratis und franco versendet.



Scharfe Feder gesucht!

Ein unabhängiger Schriftsteller oder Journalist (auch jüngere Kraft willkommen), der soziale, künstlerische und literarische Missionen mit besonderem Verstand und Zweckbewußtsein und Begeisterung zu erfüllen vermag, sucht in der unabhängigen Mitarbeit Gelegenheit, sich unter L. P. 2048 in Rudolf Hesse, Leipzig, zu betätigen.

Die Zufriedenheit

Zu kaufen wird gesucht *Simplex*
Jahrg. 1-
Joseph Solowicz in Po

Zu kaufen wird gesucht Simplexmaschine
Jahrg. 1—

Act- Photograph. nach lebenden Modellen, für Künstler. — 300 kleine Photograph. u. 1 Cabinet geg. Vor-
einseindg. od. Nachn. v. 3 M. [250
R. Heekungel Nachf., München I.
Eine wirklich künstl. und schönste Coll. Orig.-Auf-

Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit dem Beste des Santel-
baumes 0,2 u. Gelöl 0,1.

Viele Dankschreiben:

*Heilen Blasen-, u. Harnröhren-
leiden (Ausfluss) schneller als
zu erwarten Tagen.
Ausschlüß besser empfunden.
Viel besser als Santal.*

Reiniger
Badrant:



Carlson
zu 2 und 3 Ml. zu haben.

Gegen Gicht
erhalten Sie

**Vorzügliche Volks-
und Haus-
Heilmittel**

NAFTALAN

Naftalan-Spezialitäten:
Hausnaftalan,
Naftalan-Heilpflaster,
medizin. Naftalan-Seife,
Naft.-Hämorrhoidal-Zäpfchen,
Naftalan-Toilette-Seife u. Crème.

Naftalan-Gesellschaft, G. m. b. H., Magdeburg.

Beste Radfahr

Ergänzung der täglichen Nahrung
 mittels kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen
 bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschungen! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Täuschungen vor Arzten des In- und Auslandes glänzend begünstigt!

Moderne Ehen

Illustration von J. von Hagenfeld.



„Gocotte!“ — „Wir scheint, mi' bist heute verlobt.“

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Illustrierte Wochenchrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplificissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegen genommen. Briefe und Anträge pro Nummer 15 Pfg. ohne Frankatur, pro Quartal 1.30 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.20 Mk., im Ausland 2.40 Mk.). Die letzte Ausgabe, die bei hiesiger Bestellung auf Posten später langensicht wird, kostet pro Nummer 20 Pfg. ohne Frankatur, pro Quartal 2 Mk. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.70 Mk., im Ausland 2.90 Mk., im Ausland bei 6 Mk.).

Der Herr Pate

Zeichnung von J. B. Engel



„Alle Tage wird die Jugend schlechter: heute saß'n in meine Firmung! gar unten Tisch!“

Absolut bestes
Mundwasser der Welt!

Odol

Empfehlenswerte Hotels u. Gasthöfe:

- Die Jalla kostet in dieser Gasse
Vier oder sechs Zehn Mark pro Nacht
+ 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsbeilage: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Französische Gäste

Gezeichnet von G. Kämpf



Verlagsgesellschaft mbH Leipzig

„... Und wenn wir mit diesem angenehmen Gegner wieder mal auf dem Feld der Ehre zusammentreffen sollten, dann hoffen wir, daß der Krieg zur beiderseitigen Zufriedenheit ausfällt.“



(Zeichnung von E. H. Stein)

Mirko der Schlaue

Eine Geschichte aus Slavonien

Von Roda.

Das Mirko, einen meiner vornehmsten Bekannten, anbelangt, hab' kaum zwei von denen, die ihn kannten, einer Meinung über ihn. Dr. Dr. Mirko hält ihn für einen überaus feinen Kopf, dessen Verstand die ganze Stadt bewundern müsse — er hält damit nach meiner Ansicht verkehrt vom Hirn. — Jedermann sagt, Mirko sei ein vollkommenes Gefäß gewesen und das Komma der Waise bestrafen (sein) habe nicht den einen größeren Charakter gekostet, als den Mirko und die in einen größeren Charakter hatten und nicht auf die Verfolgung eines feinen Geisteswills bestraften. — Ich weiß es aus einer verlässlichen Quelle, nämlich nicht von Mirko selbst.

In Graz, nahe bei Kufers, wo Mirko vorwärts Gutsbesitzer war, lebte um jene Zeit auch ein gewisser Herr Kuermann, ein Denkwürdiger — und seiner Zeitgenossen Vorgesetzter für alles und nichts. Dieser Kuermann hatte ein Vermögen, das nie flüchtete und war zufrieden, daß um einer Wohlthätigkeit willen zu handeln, die ihr Leben weihen und nach anderer noch ein Denkmal zu setzen, ein Denkmal auf Malen und ein Denkmal auf den Schulden bei Waisen zu legen.

Waisen — das kam bald ein Vorgesetzter, aber Kuermann konnte noch mehr: er konnte auch geistig zuhören, wenn es der Fall erforderte.

Als er erfuhr, daß Mirko, Mirko's Frau, kurz darauf, aus dem Darnitz ins Bad reisen wolle, ging er natürlich bittig zu Mirko hin und wollte den werden, die Frau gegen Willenslust zu verführen. „Mirko“, sagte er, „wie leicht geschieht nicht ein Irrthum! Unser Verstand, bekanntlich die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

Mirko lachte. „Sie glauben nicht?“, fragte Kuermann gütig. „Der Herr Kuermann ist ein sehr feiner Kopf.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

„Mirko“, sagte er, „wie leicht kann Sie ein Irrthum sein, wenn Sie die höchste und höchste von allen, mit einem anderen nicht zu verwechseln, zählt nach Tabelle A für sehr kleine Lasten, das ist bekanntlich nicht Willenslust, sondern der geistigen Willenslust, die haben von Darnitz und Waisen — und im Falle einer dauernden Willenslustigkeit jeden Tausender dar auf den Tisch.“

Neue Schule

Verbiß'ner Nörgler, leberkranker Schwäger,
Ersticht im Halse dir jetzt die Kritik?
Versteht du endlich, blöder Volksverheger,
Die ganze Größe unsrer Politik?

Ich seh' es noch, wie du den Mund verzogen,
Als ich erzählte, daß der deutsche Mar
Mit scharfen Fingern sei gen Ost gezogen.
Nun sag' es selber, ob es anders war?

Fühlst du nicht Scham darob in diesen Tagen,
Wo froh sich rüßet unser deutsches Land,
Um den zu feiern, der umsonst getragen
Den Marschallstab als Oberkommandant?

Ist es nicht herrlich, wenn wir heute lesen,
Der so gepriesen wurde als Soldat,
Sei zwar in diesen Punkt für nichts gewesen,
Doch klug und brauchbar als ein Diplomat?

Als Friedensengel hat er sich betätigt,
Der Schlachtenlenker, unser Kriegesheld.
So hat kein Wort von allem sich betätigt,
Was wir verkündet der erschaueten Welt

Das wundert niemand im Regierungskreise,
Denn so wird heute Politik gemacht;
Die Dinge geh'n auf ihre eig'ne Weise,
Und immer anders, als man sich gedacht.

Viktor Schötenh

Lieber Simplificissimus!

Unter den Richtern und Rechtsanwälten
der Hauptstadt war es ein offenes Geheimnis,
daß Direktor X als Vorsitzender einer land-
gerichtlichen Strafkammer alle Berufungen
der Angeklagten gegen schöffengerichtliche
Urteile grundsätzlich verworft. Eines schönen
Tages wurde es im Justizpalaste publik, daß
ein Kollege des Direktors X, der erste Staats-
anwalt Maier, in das Ministerium zur Dienst-
leistung berufen wurde, und neugierig fragte
einige Tage später Rat Müller den ihm
begegnenden Direktor X: „Nun, Herr Direktor,
wie steht es denn mit der Berufung vom
Maier?“ — Trocken replizierte X: „Wenn's
vor meiner Kammer war, — dann
ist's verworfen worden!“ —

Romantik

Der Wald ist tot, seitdem der Markgraf freite;
Das Waldprinzlein schleicht auf leisen Sohlen
Und wünscht sich nur, daß er vorüberreite,
Um ihn aus fremden Augen anzusehn.

Im Wildpark ragen alte Riesenbäume.
Das Waldprinzlein klagt durch die Ästen,
Und in den Kronen wiegt es seine Träume,
Die selbst die Sommerträchte nicht verstehn.

Gerd Hoffmann

Wechsel

War ein Bursch von sechzehn Jahr,
Als sie mich gefangen,
Mir den Strick von Mädchenhaar
Um den Hals gehangen.

Elli pff! ein narrig Süß
Aus verschleimter Kehle,
Doch ich glaub' an die Musik,
Wie an meine Seele!

Elli pff! — und feierlich
Schwang ich meine Beine,
Wie ein Äffchen tanzte ich
Stolz an ihrer Keime. —

— „Heut' spiel' ich zum Tange auf,
Fiedle und posaune —
Und die Dänschen schau'n herauf,
Springen meiner Laune.

Polka hopst Elisabeth,
Walzer schleist mir Ella,
Cancan tanzt die schwarze Gret,
Stenle Tarantella. —

— Ach, wie gerne gäb' ich doch,
Fiedeln, Hopfen, Schleifen,
Tanzt als Äffchen einmal noch
Ich nach Eilis Pfeifen!

Paulus Henry Zuer

Manko

und von Wilhelm Schütz



„O Gott, Güte, du bist viel zu hübsch; mir glaubt kein Glaubeniger, daß du eine Nüßig! haß.“

Ein Geschäft

Zeichnung von J. von Rejnitz



„Du, Winna, ich' knöppen mer dem allen Afrikaner sein junges Jeld ab un dann verkaafen mer 's an Zoologischen.“

Aus der deutschen Geschichte

(Zeichnung von Hubert Wille)



„Wenn die alten Deutschen in das Feld zogen, pflagten sie sich mit Eichenlaub zu schmücken und erhoben ein forchtbares
Gedrüll. Sagt mir, ihr Knaben, warum thaten sie dieses?“ — „Weil sie bei der Eledertafel waren.“

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 30

Ehrgeiz

(Illustration von E. Ch. Beyer)



„Gestern erzählte ich meiner Frau, daß beim siebenten Jungen der Landesherr Pate steht; heute kriegt der Knab schon Drillinge.“

München.
Schröder in Stuttgart.

SIMPLICISSIMUS

Monatlich 1 Mk. 10 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bestimmungsbildung: Die Zeit
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten.)

Münchener Kunst

(Zeichnung von Ch. G. Geyer)



Berliner: „Mit der Münchener Kunst ist nicht mehr, Berlin ist
jetzt die deutsche Kunstmetropole.“
Münchener: „Ja, ja.“



Berliner: „An besseres Bier wird in Berlin auch schon gebrannt.“
Münchener: „Aussowasist, damitst, daß i dir dei freche Gelschen
net recht herkau!“

In „Arcadia“ belegten sie einen Tisch für sich und schickten ein Souper. Hienzu trant so viel, daß er schließlich ganz heiter wurde und sich kaum mehr züßeln konnte. Er sah früher da und sprach augenwekend, als wollte er zu weilen anfangen, vor sich hin: „Was bin ich? Bin ich denn ein Mensch? Ein Schreiber bin ich! Der Sohn eines angesehenen Bürgers ... und ein Schreiber!“

Der Bräutigam, fast betäubt, bemerkte ihn kaum. Nur ein mal, als er durch den Nebel sein betrunkenes Gesicht erblickte, runzelte er die Stirn und sagte:

„Du erlaubst dir, wie ich sehe, zu ...“

Wen sogleich verlor er die Fäßigkeit, zu denken und blieb mit ihm an.

Was „Arcadia“ sagt man in den „Rezeptionsarten“. Hier der abschieds Wabende Doudout sich von den jungen Leuten, sagte, daß sie ganz und gar auf die Kapfängigkeit der Horen verger und fuhr mit Brand nach Hause. Dazwischen wurde zur Erfrischung Kaffee und Kognak bestritt, dann Knaß und Schnaps mit Kaffee. Der Schreiber schmeckte sich das Gesicht mit Kaffee ein und sagte: „Hei! bin ich ein Regen oder so viel wie ein Teufel!“

Am Morgen des anderen Tages begab sich der Bräutigam mit viel schwerem Kopf und brennender Rote in seine Ranzel. Der Schreiber sah auf seinem Platz in Unform und näherte mit zitternden Händen irgendwelche Akten zuleinern. Sein Gesicht sah fahler und noch wie ein Pfaffenstein aus, das boshafte Haar flaute nach allen Seiten, die Augen waren wie verflüchtigt ...

Als er den Bräutigam erblickte, erhob er sich schwerfällig, kniete und „Hand drückte“.

Der verärgerte und Abgelassene Bräutigam lehnte sich ab und nahm seine Arbeit vor. Etwa zehn Minuten vergingen klagend. Da vergaßen seine Augen den trüben Blick des Schreibers, und in diesem Blick sah er etwas: die Reize Kämpfer, die tolle Gaskade, „Arcadia“, das Pfaffen von Blanche ...

„Bei der allgemeinen Beschäftigung ...“ begann Hienzu zu kommen, „was sagst du? ...“ Selbst werden müssen ... so als ob er ... und legte die Freiheit und Erfindung ...

Der Bräutigam wollte ihn herunterzucken und zu Benjamin schicken, machte aber nur eine ängstliche Handbewegung und sagte leise:

„Gut! dich der Teufel!“

Und er ging aus der Ranzel hinaus.

Zweierlei Meinung

(Erzählung von Karl Krimm)



Zuversicht

Hat die Liebe mich verlassen,
Geht die Freundschaft hinterdrein,
Und ich muß in Haus und Gassen,
Wie ein kleines Kind verlassen,
Wie ein Kind verlassen sein,
Dem die Mutter starb.

Aber manchmal seh' ich Frauen,
Schön und gut, mich streift ein Blick;
Wird mir heiß das Herz: Vertrauen
Will im Blick ich schöner Frauen
Gläubig wieder dem Geschick,
Das mich einsam ließ.

Denn wo so huldreiche Wesen:
Schöne, gute Frauen, sind,
Muß ein jedes Herz genesen,
Nur im Blick so holder Wesen,
Wie im Mutterarm das Kind.
Und ich warte nur.

Otto Julius Bierbaum

Lieber Simplicitissimus!

Der Wägenreiter von Sch. feierte kürzlich sein Silbungs-
fest durch ein großes Festessen. Der Tisch war etwas zu knapp
geraten und so kam es, daß die untere Hälfte der Tafel dieses
Gericht nur aus der Ferne genießen durfte, während sich die
oberen Begleiter um so gütlicher hielten. Etwas später erhob
sich dann ein Wägenreiter, grüßte in schwermütiger Rede
dieser, denen es nicht so gut gehe, wie den Almosenempfänger und
forderte zu einer Sammlung für die Armen auf. Am unteren
Tischende saß ein feiner Reicher aus Glas und sprach:
„Hochwachtbare Wägenreiter! Auch ich hätte es für eine schöne
Sitte, im Wohlleben der Armen zu arbeiten und kann mich
dem Herrn Doudout anschließen. Heute aber“ fuhr er mit
erhöhter Stimme fort, „und die Armen sehr unglücklich
verleihen werden, und so muß ich bitten, daß diejenigen auch unsere
Teil zur Kollekte geben, die uns vorhin den Tisch vor der Nase
weggeschoben haben!“

„Ja, meine Unblöße, das ist das ewige Wägenreiterbüßnis: der Mann sagt, ich liebe dich,
und das Weib antwortet, ja, du darfst mich heiraten.“

Zur Wohnungsnot



Die bösen Schweizer

Die „Woche“ ist immer anständig gewesen.
 Jeder Beamte konnte sie lesen
 Und dann seinen Töchtern anvertrauen
 Mit gutem Gewissen, um anzuschauen
 Die Unfälle der existierenden Größen,
 Welche im Momente Respekt einflößen,
 Zum Beispiel der neuen Ordensempfänger,
 Der Pianofielder, der Eiedersfänger
 Oder von Leuten, die bemerkenswert sprechen,
 Und anderen, die begingen ein Verbrechen,
 Aber niemals war Scherl ein Gemütsaufseizer.
 Was hat er nur jetzt gegen die braven Schweizer?
 Er citiert den Schiller in spöttischen Tönen,
 Und möchte das „Volk von Hirten“ verhöhnen.
 Was hat wohl erbittert den Zeitungskönig?
 Abnommiert man denn in der Schweiz zu wenig?
 Oder war ihm ärgerlich zu Müte
 Infolge Wunsches der Bankinstitute?
 Es giebt doch Berliner Bankdirektoren,

Die nicht höher, als auf die Schweiz geschworen,
 Und das Land der Freiheit mit Liebe nennen,
 Wenn es ihnen gelang, dorthin durchzubrechen.
 Es ist also etwas anderes schuld gewesen,
 Wenn wir so Bitteres in der „Woche“ lesen.
 Ich glaube, es fehlt an Momentbildern;
 Aus der Schweiz läßt sich zu wenig schildern;
 Keine Feierlichkeiten bei Thronen und Thronchen,
 Keine Herrscherfamilien mit Töchtern und Söhnen,
 Keine Mesalliancen und sonstigen Vernähtlungen,
 Die man mit den Bildern der Betreffenden gebrungen,
 Keine Kavaliere, die auf Rennplätzen wetten,
 Keine erbsprinzestlichen Wochenbettten,
 Keine Sternbergfälle, wo man manches entdeckte
 Oder sonstige pikante Reporterobjekte,
 Kurzum, die Schweizer sind eheliche Leute
 Aber für den Photographen eine schlechte Beute —
 Wer kann es demnach Herrn Scherl verdenken,
 Will er ihnen seine Gunst nicht länger schenken?

Druck: S. 4611

Malweiber

(Scherz nach dem Leben)



„Sehen Sie, Fräulein, es giebt zwei Arten von Malerinnen: die einen möchten heiraten und die andern haben auch kein Talent.“

Militärgerichtsbarkeit

(Zeichnung von E. Chorn)

E. Th.



Brendamour, Simpert & Co.

„Ah ja, Sie sind Vorsitzender des Kriegsgerichtes. Werten Sie sich ein: Kloppt vor der richterlichen Ueberzeugung, aber Freisprechungen untergraben die Disciplin und sind allemal 'ne Dummheit.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 16

SIMPLICISSIMUS

Monument verleiht sich 1. Bb. 10. 1914

Bücher ausgebr

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungs-Katalog: No. 700

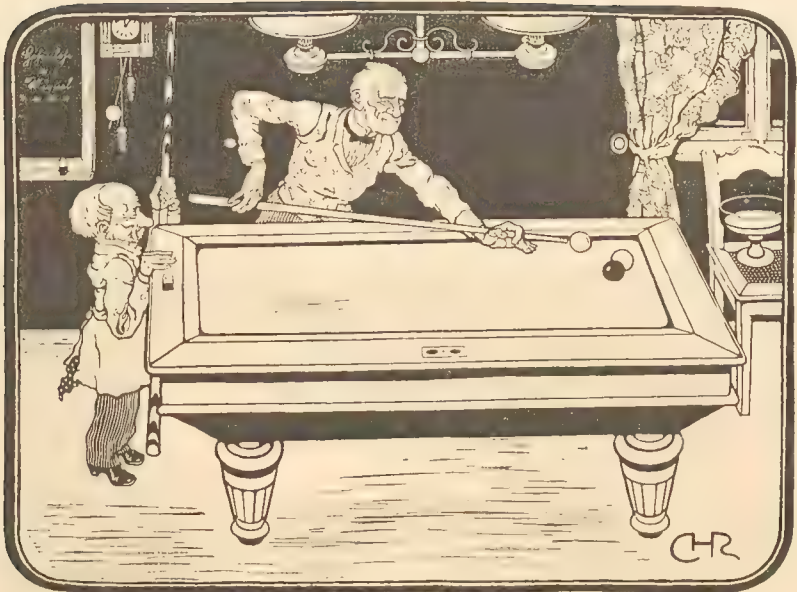
Bücher ausgebr

Die Welt ist ein Spiel

Denkmalsenthöhung

(Zeichnung von Bruno Paul)





„Spielen wir nachher eine Partie Schach, Hohehohe?“ — „Ne, da is 'n König dabei.“

Die Ludwigstraße

Von
Ludwig Thoma

Eine schöne Straße, die Ludwigstraße in München. Mein Freund, der Bürgermeister, sagt, sie hätte einen monumentalen Charakter.

Süßbild die Geldhermabfälle. Die Standbilder darin sind verdeckt durch zwei dicke Glasgängen. Mein Freund, der Bürgermeister, sagt, in Venedig hätten sie sie ähnlichen.

Weiter nördlich ein Rangierbahnhof. Belobt die Gegend großartig. Ein Motorwagen kommt an, ein Accumulatorwagen fährt ab. Schaffner führen heraus, schreien, pfeifen, reißen eine Stange herum, koppeln die Wagen an. Der erste fährt laut, der zweite leiser, alle Schaffner pfeifen. Der Zug fährt. Ein anderer kommt. Der Accumulatorwagen kommt an. Ein Motorwagen fährt ab. Wie gesagt, sehr lebhaft. Mein Freund, der Bürgermeister, sagt, das Muster zu dem Rangierbahnhof hätte er nirgendwo gesehen. Ist Original. Weiter nördlich die eigentliche Ludwigstraße. Die ein Einzel. Keine Unregelmäßigkeiten, keine Bäume; nur Gassen.

Bei schönem Wetter ist immer die Schattenseite belebt; auf der Sonnenseite laufen die Hunde. Bei Regen ist die Straße still. Unangenehme Sache.

Voriges Jahr pflasterte ein Unglück. Zwei Schul Kinder veranfaß. Erwüßten beide. Gab Unlück zu Zeitungslärm und zwei Magistrateisungen. Antrag auf Neupflasterung abgelehnt mit Hinblick auf den monumentalen Charakter der Straße.

Vorfall sei wohl bedauerlich — allein, hätten sie zum Beispiel auf der neuen Brücke während des Einbaues gestanden, wären sie auch tot. Die selbe Sache. Uebigens thätiglicher Lebensfuß an Schulkindern.

Heuer wiederholte Kalamität. Die Frau Bürgermeisterin überhörtet die Straße. Verliert beide Stiefel. Mäße in den Strümpfen heimgefahren werden.

Neue Magistratsung. Antrag auf Asphaltpflasterung soll Vassicht haben.

Ende Mai komme ich aus dem Siegesthor. Mein Freund macht mich auf einen Mann aufmerksam. Steht mitten in der Straße und zieht den Rock aus. Schaft links und rechts; kann den Rock nicht aufhängen. Kein Nagel im Siegesthor eingeschlagen. Geht auf die andere Seite und hängt ihn an den Gartengrün. Stellt sich wieder in die Straße neben einen Schubkarren. Holt eine Schaufel und eine Hacke heraus und legt sie sorgfältig auf den Boden. Greift in die Hosentaschen und sucht etwas. Schüttelt ärgerlich den Kopf und geht wieder an den Gartengrün. Zieht aus dem Rock eine kleine Flasche und hält sie gegen die Sonne. Zieht langsam den Stiefel heraus und schaut wieder nach. Klopft damit auf den Handrücken, bis Kalb kommt. Schnupft. Stacht die Flasche ein und kommt wieder zu dem Schubkarren. Seht sich darauf. Unerwartlicher Kerl! Was will er mitten in der Straße. Mein Freund weiß es nicht.

Der Mensch auf dem Schubkarren sucht wieder in seinen Taschen. Sieht uns stehen.

„Pr!“ ruft er. „Pr!“ sieht er

„Ja.“ sagt ich, „was giebt's?“
Er kommt auf uns zu. Rädt den Hut und fragt:
„Sie, Herr Nachbar, komm'n a Schnellfeuer?“

„Rädholt?“ — Habe ich nicht. Gebe ihm meine Cigarette. Er brennt seinen Stummel damit an.

Wißt den Rauch hinaus und sagt:
„Schön's Wetter. Wenn's so bleibt.“

„Jawoll. Sehr hübsch.“
„Wia warm.“

„Mhm, ja.“
Er giebt mir die Cigarette zurück. Schaut mich an, schaut meinen Freund an.

„Die Herren san g'wiss fremd hier?“
„Nein.“

„Nei? So? I ho mir denkt, Sie san fremd.“
„Ja, hab, daß S' nei fremd san.“

„Warum?“
„I hätt' Echna nie gegen erklärt für a Moß Bier.“

„Kennen alles selbst. Sind Münchner.“
„So? Münchner? Sie, da san ma ja Landsleut!“

„Dielleicht spigen's a Moß?“
Gebe ihm zwanzig Pfennig.

Der Mensch dankt und sagt, er wolle sich Bier kaufen. Mäße Kraft haben. Viel zu arbeiten. Schwerees Bild zu machen.

Frage ihn, was er vorhabe.
Auftrag vom Magistrat. Einen Moß-auftrag.

Mäße die Ludwigstraße umgraben. Ganz umgraben. Werde asphaltiert. Der Kerl geht kopf schüttelnd weg. Holt seinen Rock auf der andern Seite. Zieht ihn an. Schreit noch mal herüber:

„Dös giebt a Mordsarbeit.“
Geht ins Wirtshaus.

Aus Südafrika

Wir hören schon manches Südklein melden
Zum ewigen Ruhme der englischen Heiden.
Das beste blieb uns noch aufgehoben,
Wir dürfen sie heute aufs neue loben.
Erblüht nach den empfindlichen Hieben,
Haben sie Welber und Kinder zusammengetrieben.
Die mußten in glühender Sonne kampieren,
Wer's nicht vermochte, der konnte krepiieren.
Die Mütter sahen die Kleinen sterben
Und mußten selber langsam verderben.
Konnten nicht helfen, konnten nur bitten;
Kein Mensch mag erwecken, was sie gelitten
Um ihre Kinder. Was thaten die Mennen?
Zum Teufel mit dem dummen Erbarmen!
Es traf die Väter, die sich erstreckten,
Noch immer für Haus und Hof zu seuchen.
Die es vollbrachten, sind Christen gewesen,
Die den Heiland tragen zu den Chinesen,
Und die Bibel von hinten bis vorne kennen,
Und den lieben Gott ihren Tagheund nennen.
Das Südklein von den blutigen Händen,
Das Südklein ist wahr! Nicht hat es erstanden
Ein mürkschneidender Zeltungsseifer.
Und der es befohlen, der Welberseifer,
Der tapfere Roberts — die Wahrheit ist bitter —
Ist königlich preussischer Ordensritter.

Peter Schlemihl

Lieber Simplissimus!

Der Predigtamtskandidat Miesefötter ist bei Kommerzlenrats zum Souper geladen. Vor seiner ewigen Anstellung als Hauslehrer und Förderer einer garantiert echten christlichen Wellanschauung wollen sich die Herrschaften davon überzeugen, ob man den blonden Kandidaten, den Sohn einfacher aber christlicher Leute, auch bei einer Gesellschaft zeigen kann.

Miesefötter benimmt sich tadellos. Er sitzt sehr gerade bei Tisch, spricht nur, wenn er gefragt wird, und lächelt demutsvoll und beglückt, wenn man das Wort an ihn richtet.

Die Verpflegung bei Kommerzlenrats ist wie immer ausgezeichnet. Besonders der goldene Nüdes heimert, von dem man eine ganze Glasche vor ihm auf den Tisch gestellt hat, mündel dem Kandidaten vorzueffeln. Trotz alledem bringt es aber Miesefötter bei der ihm eigenen göttgefälligen Schäßknechtelt einfach nicht fertig, sich selbst zu bedienen, und die andern nötigen ihn auch nicht zum Erheben, weil sie dem angehenden Gottesmanne dergleichen sündhafte Neigung nicht zutrauen. Auf diese Weise kommt unser Miesefötter nicht so recht zum freien Genuß des herrlichen Weines, wie er es im stillen wohl gern möchte.

Plötzlich versagt der Beleuchtungsapparat, und die ganze Gesellschaft ist in tiefes Dunkel gehüllt.

Da packt den armen Kandidaten die sündige Lust mit teuflischer Gewalt.

Die Glasche ergreifen, angefeht und nach ein paar schüßigen, langen Zügen wieder lautlos vor sich hingestellt, war die That eines dunklen Augenblasses. Als es wieder hell ist, sieht die soß geleerte Glasche Rädesheimer gerade vor Miesefötter mit in einer Schüssel mit Schlagobaze. —

Die Nacht

Was ich dem Tag verzeihe,
Sag ich der blaffen Nacht,
Ihr öffnet meine Seele
Zur lüftenden Gärten Pracht.

Der Tag, der laut frager,
Klopft an verschloßnen Thor,
Doch steigt ob meinem Lager
Die summe Götin empor,

Fühl ich in süßen Schauern
Ihr Lage, tief und kalt,
Da süßens rings die Mauern
Vor ihres Schweigens Gewalt.

Es glänzt in ihrer Rechten,
Gleich einem blauen Mond,
Die Sigel für die Schlechten,
Die nur die Echten schon.

Die ihrer brünstig harren,
Die Blumen stehen bang,
Es geht durch meinen Garten
Ihr leiser Sigelklang.

Gemüht und abgeknitten
Klegt bald der duftige Flor,
Doch unter ihren Tritten
Keimt's knospenneu empor.

Und wo der Sigel Wüten
Den bunten Glanz gerofft,
Sieht hoch in gelben Blüten
Meine stille Kraft.

Kerky (Stam)

Landluft

(Zeichnung von C. Kohn)



„Da Herr Pfarrer hat g'sagt, bei uns g' Weilerstöhren is b' Lust so guat, weil mir Bauern b' Gensler net aufmachn.“

Der verlorene Sohn

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Nee, daß 'ch die Schande erlähm muß: ä Sohn von mir is in' Zuchthaus gewäßen!“ — „Da biß nur ganz wäsig, Älter, da waren lauter pisseine Leide driane — da seid ihr garnischt dergegen.“

Durchs dunkelste Deutschland

7.

Wegen Preßvergehen

(Zeichnung von Ch. Th. Hesse)



„Sie beschwerten sich, daß Sie den Abort reinigen müßten? Wenn Sie erst mal ein paar Monate in Untersuchungshaft sitzen, werden Sie froh sein, daß Sie diese kleine geistige Anregung haben.“

Endlich allein

Zeichnung von G. von Meynert



„Aber Elise, du brauchst doch nicht so zu zittern.“ — „Nicht? Aber Mama hat mir das doch vier Wochen lang eingebläut!“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 17

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Vorbildung

(Zeichnung von G. Thier)



„Sagen Sie, Herr Senator, habe da Kameraden — Tischlein bekommen — vielleicht besserer Posten in Ihrer Klederei frei?“ — „Ja, mein Vetter, so ganz einfach ist das doch nicht, da gehört...“ — „Gardon, Kamerad würde sich brillant machen, hat sich von Jugend an kolossal für den Wasserport interessiert.“

Quelle und schmückte wie ein Ornament mit Diamanten, elegant lag die Fingerringe wie die Hände hielten. Wieviel hätte ich dann auch dazu, ich weiß noch nicht, was ich dann sage, nur daß ich dann heute nach dem Imperialis, Schloß palast nicht ist, ich glaube ich habe jetzt beschlossen zu können. Geben Sie mir Geduld gesprochen haben, geben Sie, wenn es nötig ist, den Bericht in Bezug der dritten Armee an die Kommandanten aus, sonst bleibt alles beim alten — mit sehr wenigen Sie keine weitere Werbung zu erlauben, sondern kann ich an dem unter Umständen beschleunigten desastro noch nicht, höchstens werden die Kommandanten nur noch konstatieren, als sie es jemals schon sein werden, wenn ich mich auch noch begnügen müßte. Dann müssen Sie auch? Keine der Kommandanten noch vier kleinen Punkte hing, lassen Sie mich heute abend spät oder morgen ganz früh eine kurze schriftliche Werbung an Quelle von Ihnen zu haben, als heute oder nächste Nummer — je später, desto besser, dann komme ich nicht erst in Versuchung, die Referate noch zu machen.

Kaiserlichem hatte der Adjutant zugestimmt; er war seine Herde seiner Dienst, es ging ein Gesicht durch die Welt, daß es tüchtigere Regimentaladjutanten gäbe und daß er seine Stellung mehr der Protektion, seinen guten Neutren, seiner hohen Lage und seinen schönen Pferden verdanke als seinen etwas unter den Kaiserlichen sehr großen Fähigkeiten. Außerdem hatte der Adjutant noch einen großen geistigen Reiz: er lebte an den Buchstaben des Befehls, ihm schied jeder selbständige Denken nach Handeln.

Von diesen großen Reichthümern aber abgesehen, war er ein äußerlich lässlicher Beamter.

Für viele Leute ist das Schicksal an der Welt das Ende und so ging der Herr Oberst, als er zukünftig sein, denn auch glücklich in dem Bewußtsein nach Hause, daß dort das Glück sein soll wartete. Bei seinem Verabschieden, daß er sich beurlaubt hatte, wollte er die Sorge des morgigen Tages vergessen.

Und er vergaß es, er vergaß es vollständig. Je feiner ihm erst wieder ein, als auch am nächsten Morgen die erwartete Meldung seines Adjutanten nach nicht da war.

Dann wollte der Kommandant sich sagen, dann aber besann er sich eines anderen und freute sich, daß man ihn nicht mit einer Werbung beurlaubte, an der er noch nichts mehr ändern konnte.

Er machte sich auf den Weg zur Kaserne und fand dort jene prächtige Fälligkeit vor, die überall unmittelbar vor Beginn einer Befestigung herrscht.

Auf den ersten Blick sah der Herr Oberst, daß die Leute die letzte Garnitur anheften. Herr Hauptmann Ertze seien ihm vom Kommando, also hatte Herr Oberst ein menschliches Mäheren gefühlt.

Der Kommandant sah sich nach seinem Adjutanten um, der aber war nicht da. „Er ist wohl noch auf dem Bureau“, dachte der Oberst, „ich will mir mit ihm aber noch lieber sehen lassen.“ Aber der Adjutant war nicht auf dem Bureau.

„Wann?“ fragte der Herr Oberst, „wo steht er denn?“

Niemand konnte ihm Antwort geben und niemand hatte für den Adjutanten Zeit, denn plötzlich erschien der Kommandant stürmisch General auf dem Reiterhof und der Schreckensruf: „Gefahren kommt!“ erfüllte durch die Welt.

Der Herr Oberst sah seinen und schüttelte die Front hinab. „Wunderbar!“ — „miraculös!“, schallte er und dann sagte er stolz: „Ich das wirklich die dritte Garnitur, Herr Oberst?“ Dem Kommandant wurde schwarz: „Nein, General, dies ist die vierte, die vierte Garnitur.“

Völlig anders blühte er sich um, wo war der Adjutant — er war immer noch nicht da.

General sah den Herrn Oberst an und dieser versuchte, General wieder anzusehen, aber er versuchte es auch nur. Die Leute hatten einen solchen Angst an? Das war ein militärisches Vergeben, für das es keine Sühne gibt.

Der Herr Oberst schüttelte den Kopf mit der Hand an dem Helm — aber seine Fingerringe schienen und schüttelten sich vor Entsetzen unter dem lebendigen Blick des Generals.

„Es mir wohl ein Gyllenber aber ein Stokholmer besser ist?“ dachte der Herr Oberst — da erschien der Adjutant. Er sah etwas überaus glücklich aus, er war nicht gewunden und nicht selbst, jetzt die Schmutzhaube war nicht in Fälligkeit gewesen.

„Wo kommen Sie denn her?“ fragte der kommandierende General.

„Von der Wohnung, Gen. General“, gab der Adjutant, der da glaubte, daß der Kommandant den Kommandantenbereich bereits aufgefressen habe, „da ich gestern den Herrn Division Kommandant nicht zu Hause antraf, sondern lange auf ihn warten mußte, habe ich den Schwere nicht erachtet, sondern warte mit dem Kommando die ganze Nacht durchzusehen — vor einer halben Stunde kam ich erst auf dem Bahnhof an und erhielt auf dem Generalkommando, daß General bereits hier seien.“

General sah verwundert auf den Kommandant, er begann von oben nicht ein Wort und auch nur ganz langsam begann es in dem Schadel des Herrn Oberst Tag zu werden.

Aber als der Kommandant hier sah, sagte er sich immer auf seinen Fingerring, um nicht umzufallen. Sein Adjutant hat nicht nur an Dummheit, sondern auch an temporärer Verstandesverwirrung. Der hatte geglaubt, es gäbe nicht nur schriftlich, sondern auch mündlich keinen direkten Befehl, er hatte er sich auf die Fingerringe gestützt und war dem Regiment zur Verfügung, von der Brigade zur Division, von der Division zum Generalkommando gefahren und hatte den Fingerringen seinen Befehl, mit General zu sprechen, gemeldet.

Der Oberst war verwirrt, aber aber ein freute er sich doch: er preis im stillen das Militärkennzeichen, daß er nicht der Adjutant war.

Der aber konnte, selbst General mit Gyllenberk hier fort war, nicht nur ein blaus, sondern ein in allen Regimentsfarben schillerndes Wunder erleben und er erlebte es.



Reznick

„Wahrlich, Sie sind die großartige Maria Stuart, die Deutschland seit unendlichen Zeiten hervorgebracht hat. Wenn ich Sie, hochverehrte Frau, nur um etwas ersuchen darf: beehren Sie nicht einzufahren in der Nase!“

Zweifel

(Zeichnung von Klaus Fenz)



„Mama, glaubst du wirklich, daß wir auf diese Weise einen Mann besiegen?“

„Während es eine durch 1000 jährige Erfahrung geschichtlich feststehende Thatsache ist, daß die Söhne genial veranlagter Menschen meist geistig minderwertig sind, so bietet uns doch die Wissenschaft an der Hand objektiver Forschung eine die Regel bestätigende Ausnahme in der Richtung, daß in unserm erhabenen Herrscher kaum das Geringe sich gewohnheitsmäßig auf den jeweiligen Thronfolger vererbt, wohingegen die centresten Frage sich aufwerfen ließe, ob jener sich forterbende Genie das zur Degeneration notwendige Quantum enthält, welche Frage aber einer ersten Kritik nicht standhalten kann.“

Der Ausflug

Anton Huber ging mit der Familie,
Mutter, Tochter und ein Hund dabei,
Aus der Stadt hinaus in die Umgebung,
Wo es bei der Hitze kühler sei.

Manchmal blieb der gute Vater stehen,
Und er zeigte den und jenen Punkt.
Hinter ihnen ging auf zwanzig Schritte
Jakob Niedermayer, Postadjunkt.

Frau und Tochter hatten ihn gesehen
Mit dem ganzen Scharfblick des Geschlechts;
Sie begannen mit dem Aug' zu blinzeln,
Jakob Niedermayer ging nach rechts.

Beide Damen fingen an zu husten,
Und die Tochter ging zum nahen Wald,
„Wally!“ rief die Mutter, „liebe Wally,
Pflücke Blumen, aber komme bald!“

Und sie kam nach einer guten Weile,
Fröhlich lächelnd als wie neu gestärkt;
Gütig hieß die Mutter sie willkommen,
Anton Huber hatte nichts gemerkt.

Später sah er zornigen Gemütes
Tannennadeln in der Tochter Haar.
Doch die Mutter sagte ohne weitr's:
„Wenn der Mensch nur ein Beamter war!“

Peter Schlemihl

Lieber Simpliciſſimus!

Sereniſſimus beſichtigt das neue Landes-Krankenhaus. Geführt vom Direktor, wandert der hohe Herr durch die Säle, geruht gnädig alles in Augenschein zu nehmen und ist höchlichst befriedigt. Im letzten Saale bleibt Hoheit plötzlich stehen, steht die Reihe der Betten entlang und da, mit einemmale vor sich sein Gesicht. „Aeh! Aeh! Keine Ordnung hier!“ sagt er ärgerlich, wendet sich ab und läßt den in sich zusammenstürzenden Direktor stehen. Dieser Unglücks Mensch, dem der geschehene Schlag alle Besinnung löst, wagt die ungeheuerliche Frage, was Sereniſſimus zu beanstanden fänden.

„Was ich finde? Haben wohl keine Augen? Nachts unter den Betten sind ja nicht ausgerichtet!“

Eine plötzliche Blauerin fuhr mit ihrem Säugling im Eisenbahnwagen III. Klasse. Plötzlich fing das Kind zu heulen an. Die Mutter reichte ihm die Brust, und als es schreien abwehte, sagte sie: „Ne, nimm's doch, Peterche, nimm's. Wenn d' es nit nimmst, geh ich's em Konditieur.“



Die Wäscherin

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Scholz)



Vin eine junge Wäscherin,
Oern sieht mich jeder an,
Die Knoch'n sind mir kerngesund,
Es ligt was feines dran —
Prinzeßin fährt mit Vieren,
Ein Krö'nlein thut sie zieren,
Ja, wer's so haben kann!

Er denkt nicht, daß ich sie beneid',
Mäde' nicht Prinzeßin sein,
Viel lieber hemd und höschen wasch'
Ich allen Jungfern fein;
In ihrem Bettchen schauen
Des Nachts zehn Kammerfrauen
Gar tugendsam darein.

Ich gehe spät zur Bleiche noch,
Ich mit zu End' der Gass,
Da knat die junge Nachthall
So nach im Birfenschlag —
Driu' such' ich mir den Anaken,
Und der darf gern mich haben,
So wie er will und mag.

Scholz

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 18

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Stiller Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragsschein: No. 766

Stiller Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Automobilwettfahrt

(Zeichnung von Th. Th. Ernst)



Endlich ist es den Franzosen gelungen, Stenoch für 1870 zu nehmen.



Man braucht mehrere

Von
Peter Altenberg

„Du, komm, begleite mich zum ‚Kateriner‘“, sagte die süße Ramilla zu dem eleganten jungen Herrn.
„Der ‚Kateriner‘“, Julius Valerius, war Zögling in dem ganz winzigen Café Dora, in welchem sich die „von der Nacht“ und die „vom Morgen“ im grauzügigen sich lichte begegneten, die Schlundtenden und die Wachstums-
tenden, die, welche den ersten Kaiser und die, welche den letzten trennen.

Es giebt eine Klasse Menschen, die Spinnmatten er-
halten. Julius Valerius hielt der „Kateriner“.
Er sprach Abends oft in schmerzlichen Abgesingen.
Zum Beispiel: „Die Weinige muß sein wie ein blonder
Fubel!“ Wüßte er es nicht. Es bezog sich auf
Fahrt, Kunst und Gerechtigkeit. Er betrachtete alle Dingen,
die seine Blonden nicht vorstellten. Er war eben der
„Kateriner“.

„Ich gehe nicht gerne zu Julius Valerius“, sagte der
kleine, elegante junge Herr zur süßen Ramilla, „er ist ein
Zufallshörer, ein Zufallshörer.“

„Komm nur — — —“ sagte Ramilla und hingelte
sich in ihn ein, „was geht er dich an, ob er so oder so
ist — — —“

Der kleine, elegante junge Herr war ihr „Freund“.
Das kam so: Gines Nacht sah er im Café Dora,
Nachtlichter. Sie ging, freute an einem Zigeuner
über, hielt mit der rechten Hand über seine Haare. Später
kam sie ihm gegenüber. Sie hatte sich selbst eine Quare,
ein edles Stimmnähchen, drei Wüßchen und eine kleine
Stimme. Wie war sie gebaut und hatte kleine, weiße
Zähne. Sie trug ein weißes Kleid mit rosa-Milch
aus Erde.

Er blühte so an.
Vorgang kam sie heran, stieg sich auf die Eschelle. Sie
sah wieder mit dem rechten Hand über seine Haare.
Dann legte sie sich langsam nieder.

„Sagte: „Wollen Sie Ihre trinken?“
„Bitte“, erwiderte sie.

„Sie trank langsam.“
„Herr von Gies — — —“ sagte sie, weil er nicht
sprach. „Sie, Herr von Gies — — —“

„Er legte seine Hand sanft auf ihre und betrachtete
ihre Stirne. Die Stirne und die Hand gaben zu einem
reinen Bilden. Es war der ungeschriebene Zeit, der Gies-
lügen in uns! Und da er dieses Kätzchen mit den Augen
in sich hineinanzahl und diese süße Hand berührte, begann

er sie zu lieben, zu lieben — — — Auf dem Wege
nach Hause sagte er zu ihr: „gehören zur Feinschmelze und
verleihen im Leben — — —“

„Er sagte das nicht nur so, er empfand es.
Sie zeigte ihm sehr Gieslügen aus ihrer Kindheit,
wie sie geprügelt wurde — — —“

Auf dem Nacht-Markt kaufte er für sie Blumen vom
Orbige.

Vor ihrem Quarkhause sagte sie: „Hatten Sie meine
Blumen und warten Sie — — —“

Ober wurde es dann licht. Es schaute sich ein Fraßher.
Ramilla war im Grunde. Dort saß sie einen kleinen
Schlafenden. Er band die Giesglücken daran.
Langsam schwebte die duffende Wärme in die Höhe, in der
hellen, leeren Nacht.

Es war ein Augenblick später, findlicher Wärme in
diesem duffenden Leben. Ihn dachte sie daran. Dann er-
lebte ihr Kätzchen und ihre Hände, das „unerschöpfliche
Wüßchen“ in ihr! Sie schaute das direkt. Das machte
sie endlich und rein. Es ist wie ein Bild der Erde. Es
gab sie sich in dieser einen Nacht dem Zander hin, schaute
unerschöpflich das Vergangene. Und er, der Mann, empfand
das alles, hörte nicht den heiligen Traum.

„Gute Nacht, lieber, gute, liebe — — —“ sagte er.

Sie nicht mit dem blonden Quark und schaute mit
den weißen Händen. Aber in ihrem Zimmer, um-
geben von hundert Erinnerungen an das „Leben“ wurde
sie wieder „das heilige Ramilla“. Sie tauchte in einem
alten Heutwelt, stieg das Licht in die Hand und trennte
mit den verlorenen Abend.

So hatten sie sich kennen gelernt. Und jetzt ging er
sagen sich Monaten mit ihr, im grauenen Frühlicht, vom
Café Dora in das winzige Café Dora, zum Julius Valerius,
dem Valerius, wo die Schalkstenden und die Wach-
tenden sich in stummer Betrachtung begnügen.
Julius Valerius war sein Freund geworden. Sie
sagte sich „du“.

Julius Valerius hatte einmal gesagt: „Proßt, auf
Verderberheit. Ich kann dich gut leiden — — —“

„Auf Verderberheit“, sagte Ramilla und ließ mit an,
„Ich kann dich auch gut leiden — — —“

Und aber laschen stieg.
So wurden sie Freunde.

Jetzt hätte Ramilla sagen können: „zum Feinschmelze ge-
hören und verleben im Leben — — —“

Aber sie sagte es nicht. Es fiel ihr gar nicht ein,
das zu denken. Sie hatte die Macht über ihn und behalt!
Er er empfand sich wie das „gute Feinschmelze“ in
ihrem süßen Leben.

Julius Valerius sah in einer Ecke und zählte Welt.
„Komm her, sag dich zu — — —“ sagte der
elegante, kleine junge Herr.

„Ich dachte sehr — — —“ erwiderte Julius Valerius,
„ich bin nicht der eine jetzt!“

„Was heißt du mit ihm?“ sagte der junge Herr zu
Ramilla.

„Was geht er mich an!“ erwiderte das Mädchen.
„Freier, Freier — — —“ erklärte sie.

„Freier heißt „Romdile“ und „ich spiele mich mit
dir“ und „das macht mich einmal blühen“.“

„Romdile — — —“ sagte Julius Valerius.
„Es ist doch ein Freier, ja und ja!“

Julius Valerius nahm ein laßes, großes Wüßchen:
Dah von der Erde und schaute es auf ihren Tisch
hin. Ihr Giesglücke schaute. Sie wurde ganz klein.
Das war sein „Freier“. Der junge Herr legte seine
Hand auf ihren Arm. Er schmeckte.

Der Herr hand auf, ging hinaus in den Gang, um
Ramilla und Valerius allein zu lassen: „Die Giesglücke
heißt nicht!“

Julius Valerius kam ihm nach, wollte ihn ansprechen.
Der junge Herr hand da wie König Heinrich, als er von
der Bildung kommt und schaute, der „Giesglücke“ seiner
müssen nicht!“

„Wie dich?“ sagte der Herr einfach.
„Wah! Ich bin ihr Giesglücke!“

Der junge Herr machte kleine Augen, sah schief. Er
empfand nur die Giesglücke, die darin lag, das Mädchen
zu verstehen.

Julius Valerius sagte: „Du bist auf sie gefallen, wie
me sagst, du bist ihr „Freund“ geworden. Du giebst
kein Geld, du machst die Paläste!“

„Und du — — —“
„Ich mache ihr keine — — —“

„Du giebst Geld?“
„Nein — — —“

Sagt nur er der König, der geistliche. Julius Valerius
Rex!

„Er sagte: „Du verprügelst das nicht. Wir wissen alles.
Warte dich mit?“ Aber wir stiegen es und ein.
Der König stieg es sich ein. Die „anderen“ können
nicht und der „Freund“ ist der „Freund“. Nur mit
denn, auf die sie selbst stieg, darf sie nicht gehen.
Das ist etwas anderes. Das hat die Wüßchen. Wenn
sie dich hat!“

„Ich verprügel“, sagte der Herr kalt. „Du wirst dann
alles wie in unserer Welt!“

Julius Valerius erlebte. Der Herr sagte: „Wiejo
bekannt ist das?“
„Wiejo? Ich hab' Sie gesehen und gesehen, schon
Ramula, geh nicht mit dem Decker Franzl, was hast
dabei, geh, ich mit dich nicht an. Ich hab' schon einen
reinen Kopf gehabt. Ich hab' ihn genug, schon, ich hab'
schon einen reinen Kopf. Wie Ramula?“

„Wer ist dieser Herr Franz Decker?“
„Wer, no wer? Ein feiner Herr, ein Stromer,
einer von den Heutigen!“
Die beiden Männer traten wieder ins Café, schen-
ten sich zu Ramula.

Sie lächelte es, daß Julius Valerius für seinen Rache
gegriffen habe.
Sie machte Augen wie ein Luchs.
Sie hatte eine einfache Idee: sie wollte alle drei be-
halten.

Sie hatte alle drei gern, jeden anders.
„Wer diese barmherzigen Männer — — —!“
Der junge, leichtere Herr zog sie an durch seine Robuste,
seine Güte, seine edle, milde, ritterliche Art und seine
Gedanken.

Der Julius Valerius fürchtete sie sich wie ein Kind
vor der Mute, konnte glücken wie das Tier, außer sich
sein und sie nicht ihn. Das heißt, ohne ihn würde sie
in Melancholie verfallen, die Sicherheit ihres letzten
Lebens verlieren. Er war ihr Gott, ihre innere Stütze
unter den gegebenen Umständen. Er war aus gleicher
Süde. Man verstand ihn, wußte sich zu verstehen.
„Wer der Franzl war, ihre Mutter, ihr „Blutiger“!
Da konnte sie das Weib, das wirklich sie, die „auf-
erlebende Prinzessin“ quoll. Heute gewöhnt und wagt
zu tragen. Und wenn sie da einmal in glühender Zune
gründete, war es etwas anderes, ein heiliger, glühender
Etwas! Heranzufallen, erschütternd, und dennoch keine
Spuren hinterlassend in der weite und dennoch erlösend
von irgend etwas! Oh war (schonmal), wie wenn sie sich
regte! Das fand sie nur bei ihm, nur bei ihm!

Aber diese barmherzigen Männer!
„Mein Reich ist hin vom Cognat“ sagte sie.
„Ich werde dir ein neues Leben“ sagte Julius Valerius.
„Du, was hast du?“ sagte sie zu dem „verfluchten
Pringen“ und brüllte seine Hand.

„Nichts — — —“ sagte er und zog seine Hand zurück.
Sie lächelte, daß es aus sei.
Julius Valerius wurde von dem Tag-Decker abgelenkt.
Alle drei gingen langsam durch die stillen Straßen nach
Hause, zu ihr. Vor dem Quatthor sagte der Herr zu
dem Richter: „Warte, wir ein Wort — — —“

Ramula war tief erregt. Sie glitzerte ein wenig.
Die Herren gingen abwärts.
„Du“, sagte der Herr, „gib mir dein Ohrwort,
daß du ihr nichts sagst — — —“

„Sie muß ihre Fäden tragen, die Ramula!“
„Hör, gib mir dein Ohrwort. Sie ist so ganz
die darf man nicht lassen.“

„Wollt du es nicht — — —“ sagte Julius Valerius
und gab das Ohrwort.

Das Quatthor wurde glücklich.
Der junge Mann trat nahe an Ramula heran und
betrachtete das blonde Haupt und das süße, bleiche Kinn
mit tiefer Rührung, mit unbeherrschtem Kinn.

„Warte — — —“ sagte sie leise.
„Wer er brachte sich um und ging weg.“
Am nächsten Tage erhielt er einen Brief.

„Hör, Franzl!
Ich teile dir mit, daß ich mein Ohrwort gegeben
habe. Ich habe ihr zweimal gesagt: „Wenn ich nicht
diesem anhängigen Menschen mein Wort gegeben hätte —
— —!“ Aber das dritte Mal habe ich sie auf Gott
geschworen und geschworen. Sie hat sehr gemeint. Aber
dann war sie brav. Sie läßt dich grüßen. Sie läßt
fragen, was mit der Heilungs-Jede ist?“

Von Julius Valerius.“



Heimat

Nach meiner Heimat fragst du nicht?

So hör den Lobeshymnus an:

Für alles interessiert man sich,

Darob man sich entrüsten kann.

Für Bildung sorgt die Zeitung.

Es funktionieren tadellos

So Gas- wie Wasserleitung

Die Straßen, peinlich rein gefegt,
Sind wohlgepflegt um und um.
Es reicht, fürsorglich eingeeget,
Ein Kustpark um das Aß herum.
Drin wandeln, feuch wie Mäusen,
Die Mädchen Sonntags nachmittags
In frischgeklärten Bufen.

Man forschet mit stillen Wissensdrang
Nach jedes Leben, Sinn und Art,
Es der ensüßte schmerznsang,
Der allguleicht befunden ward!
Die Ostel und die Basen,
Sie schau'n ihn steinern ins Gesicht
Mit hochgezogenen Aafen.

Doch wer verständlich und honett
Hinkriert im gewohnten Gleis,
Pappi man zum Kohn ein Eifett
Auf seinen einwandfreien Stelf.

Darauf steht fett zu lesen:
Der Mann ist stets voll Tugend und
Alle rätselhaft gewesen.

Ja ja, mein Kind, da kamst' ich her —
Ich habe wirklich nicht gekohlt.
Doch heimwärts zieh' ich nimmermehr,
Bis mich dereinst der Teufel holt.
Dann lächeln mild die frommen
Und sprechen tief gerührt und — froh:
So mußte es ja kommen!

Bana W. Silber

Erholung

(Ausschnitt von J. von Kitzler)



„Machen Sie heute eine größere Reife, Herr Professor?“ — „Nein, ich verbringe diesmal meinen Erholungsurlass bei einer Erstante, die
im Sterben liegt. Da muß ich unbedingt dabei sein.“

Erziehung zur Ehe

(Zeichnung von E. Uhlir)



„Mein Bräut'jam schreib' mir, daß ich noch so'n Sünder acht bis zehn Jahre als Knecht stehen soll, dann hätten wir so viel, daß wir heiraten können.“



De chinesische Gaudi
Geht jekt aus 'n Loam.
Und unsa Graf Waldersee
Kimmst wieda hoam.
Dulid — dulio,
Dulid.

Mit 'n Maul macht a Mensch oft
Des allargrößt Stuck.
Gott sel's Dank, da Waldersee
Is wieda z'ruck.
Dulid — dulio,
Dulid.

I möcht gern was wissen,
I fraget gern dumm:
für was is da Waldersee
Eigentli num?
Dulid — dulio,
Dulid.

Leipziger Klageslied

Die Welt is schlimm, Herr Maier, wirklich schlimmer
Als es der deutsche Biederfuss begreift.
Erinnern sie sich nur, ich sag' es immer:
Der klügste Mensch woid heute eingestift.

Ich sag' es neulich noch beim Abendhappchen —
Wir sprachen vom Verfall der heut'gen Zeit —
Und ich bemerkte: Noch ein kleiner Tropfen,
Dann läuft sie über — diese Schlechtigkeit.

Maß ich die Wahrheit Ihnen erst beweisen,
Wenn selbst im Lande der Koyalität,
Das die Gensdarmen als das Beste preisen,
Wenn selbst dies Land schon in Verfall gerät?

Ich meine Sachsen, wo die Throne standen
Den festen Rückhalt an der Polizei,
Und wo noch jeder Staatsmann gehandelt,
Daß es hier schöner als wo anders sei.

In diesem Land der Treue und der Bibel
Sollt eine Pleite! Ohne Furcht vor Gott!
An sich ist schon die Sache sehr penibel,
Sie wird noch ärger durch des Pöbels Spott.

Sie wissen, Maier, was die Hegei machen,
Jedwede Blöße wird da ausgenüßt.
Und nun muß hier das Kapital verdrachen,
Auf das die Staatsgewalt sich immer stützt!

Peter Sate-mil

Lieber Simplicitissimus!

In Serenissimus Reichthümlichen war es bisher all-
gemein üblich, auf dem Markte das Getreide zu sonnen,
und Serenissimus Würdichste Förderbellen phlegten sich an
schönen Tagen mit deren der Bürger freudlich in den
Platz zu setzen. Man wurde jedoch die Stadt vor kurzem
um drei bis vier Häuser vergrößert, einer verdrängen Groß-
stadt oder war nach der Meinung des sterblichen jungen
Bürgermeisters die genannte Gasse nicht mehr nötig; der
ehrenwerte Stadtbaurath erließ daher ein Verbot, das jedem
die Strafe von 10 Thaler in Kaufsilb stellte, der, als benach-

thigt wurde. eines schönen Tages benutzte man der
Ruhezeit des Schloßes den herrlichen Sonnenchein und
breitete das Getreide des Schloßes auf Marktplatz
breitet nach alter Gewohnheit auf dem Markte aus. Er
wurde aber alsbald durch den Stadtbaurath zumman ge-
zwungen, den Platz zu räumen und das Hofmarschallamt
erhielt am nächsten Tage ein Strafmandat über 10 Mark.
Serenissimus, der von jeder ein ihn sportlicher Kunstkalter
gerufen war, ließ alle Arbeit in Bewegung, um die Auf-
gungsmachung des Strafbefehls zu vermeiden. Amioch!
Der Bürgermeister, der bei der letzten Ordensverteilung
übergegangen war, blieb fest und erlaubte sich dem empörten
Hofmarschall gegenüber frech Wapstungen auf Serenissimus
Wahlpruch: Fiat justitia, percat mundus. In jeder
Bewegung liegt Serenissimus dem Königsrecht Beratung
ein, wurde aber letztendlich verurteilt. Serenissimus
war außer sich vor Wut über diese revolutionären Ge-
sinnungen und grünte sich über den ihm drohenden
Geldverlust, aber auch diesmal blieb die Inspiration, die
ihm so oft erluchtet hatte, nicht aus. Im nächsten Be-
gierungsblatte fand zu lesen, das Hofmarschallamt habe
gegen das Urteil des Königsgerichts bei Serenissimus um
Begnadigung gebeten und es seien ihm daraufhin von
Königsrich demselben Strafe und Kosten erlassen worden!
Serenissimus als höchster Gerichtsherr hatten also Ser-
enissimus als Delinquenten begnadigt!



„Der sollst die Hüte unserer gnädigen Landesherren reinlicher halten, das ist ja eine Schamerei!“ — „Sie, do musz i bit'n! Die thean fei mir nüt, dös thean dō Fäting!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf hochwertigem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in 10 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

Dr. Hommel's Haematogen

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen
sehnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen“. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend bezeugt!

Alle Vorzüge vereinigt die

Porojin-Sohle
Radicalmittel
gegen Fußschweiß
und kalte Füße.

Herrn!
Zambacapseln
gibt es seit dem 1. Juli bei Ganten
Nummer 93 & 94 in 1/2 Pf.
Viele Dankschreiben.
Helfen Blasen u. Harnwegen
leiden (ausser in schweren u.
wenigen Tagen)
Aerisch warm empfunden.
Nur besser als sonst.
Mittelst
Ganten
in 2 und 3 Tieg. u. haben
in allen größeren Apotheken (Dresden, 1904
501)

Kleinig & Blasberg
Leipzig
Illustrirte Prospekt
elektrischen Artikel
Die Starkstrom-Anlagen,
Elektr. Klingel-, Telefon- und
Elektr. Masseur, Beleuchtungs-
Anlagen,
Elektr. Lichtmittel u. Apparate.

Brendamour Simhart & Co.
München, Bräunerstr. 31/32
CLICHE'S
in Autotypie, Lithographie,
Chromotypie.

Flaschenstränke
mit farbiger gestrichen
für 100 Flaschen. M. 12.—
150 „ „ 15.50
200 „ „ 18.50
300 „ „ 24.—
Patent-Flaschenstränke
U. Ugar. Pat. D. R. G. M.
mit verstellbarem Lagerboden
nach besonderer Preisliste
empfiehlt die Fabrik von J. F.
Joh. Wic. Döhler, Hof., Gebürg 2.

Flotten Schnurrbart
erzient ein mal weils-
berühmter Haarsch-
stoff (15
„Avançon“).
Erfolg selbst bei
schwacheren. Keine
Fähigkeit. Anweisung
an alle Welt.
In Paris, 1890, 2.50
Der Dose 1.50, 2.50
und 4 M. Vorrat. od. Nachr. Porto
extra. Peter Horn, Bismarck (Hild.).

C. L. Flemming,
Holzwarenfabrik
Globenstein, Sachsen.
Radkämme,
Holzerne Riemen scheiben.
Wasser
bis 12 Ctr.
Tragkraft.
Vogelkammer.
Klodepulte.

Sportwagen.
Hesse und Koenigsbrunn. [56]
— Illust. Katalog anseht.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.
KIESSLING - C. MORDELL
Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau,
Kesselschmiede.
Abtheilung II Bauschlosserei.
Abtheilung IV
Stalleneinrichtungen.
Katalog und Kosteneinschlag gratis.

Männer! Blasen- u. Harn- leiden
heilt „Locher's Antineur“ (gen.
höchst) baldmöglichst und beschleunigt.
40 Jahre, 10 Jahre, 10 Jahre, 10 Jahre, 10 Jahre,
innerlich, äußerlich, rasch, sicher,
Erfolg garantiert! (Aerzt. empfohlen)
Flasche M. 1.50 1/4 Apotheken
Fahndt. H. Kocher,
Pharm. Labor. Stuttgart.
Liedt. Jed. Art u. unvers.
Lieber, der Blinder. — 100 Jahre
Photograph. u. 1. Calosger. Vor-
einzelne od. Nachr. v. 1.10
Viele Dankschreiben. Answ. briefl.
Chronische
Liedt. Jed. Art u. unvers.
Lieber, der Blinder. — 100 Jahre
Photograph. u. 1. Calosger. Vor-
einzelne od. Nachr. v. 1.10
Viele Dankschreiben. Answ. briefl.
Liedt. Jed. Art u. unvers.
Lieber, der Blinder. — 100 Jahre
Photograph. u. 1. Calosger. Vor-
einzelne od. Nachr. v. 1.10
Viele Dankschreiben. Answ. briefl.

Ehe der Zukunft.
42. Auflage, mit Abbildungen.
Zeitgenossen
höchst, baldmöglichst und beschleunigt.
200 Seiten stark, Preis 50 Pf. (Post-
20 Pf. extra)
J. Zarba & Co., Hamburg
Revolver
Mk. 4.—
Saloon-
Büchsen
ohne Kall. 2.50
Doppelkammer Jagd-
Gewehr Gröndt. Mk. 30
Büchsen, Brillen,
Schellentornier, Irtusbrüche
Voll Garne, Kleider, Tücher, etc.
J. Wengert & Söhne, Düsseldorf.
Prachtkatalog mit 400 Abbild. gr. u. free



„Sagen Sie, haben Sie schon den neuen Murillo gesehen, den die Stadt angekauft hat?“ – „Nein, ich komme überhaupt nur selten in den Zoologischen.“

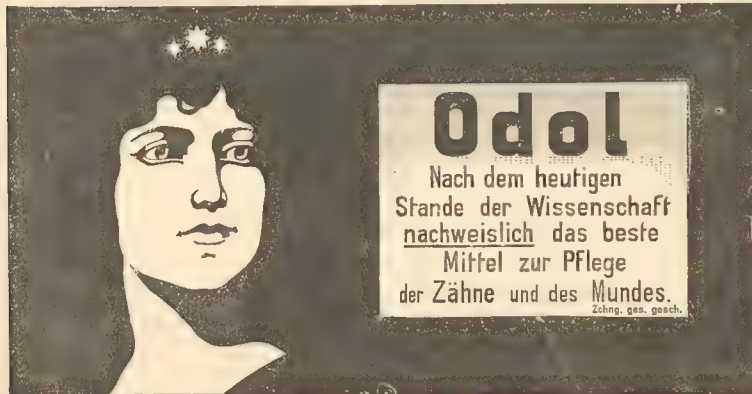
Verlag von Albert Langen in München.

Reservisten

(Erdynung von J. V. Cagli)



„Allweil lusti, Buab'n, mir m'lassen wieda an Schwung bringa in d's verbummelte Civil, hat unser Hauptmann g'sagt!“



100

**PENNSYLVANIA-
WATER**

Absolut das Beste zur Pflege
und gegen das Ausfallen der
Haare. [1939]

Pennsylvania-Laboratorium München.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beifangenkatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Am Höllenthor

(Zeichnung von El. El. Slat)



„Mha, da hat es auf der Erde wieder einen Sanftschd gegeben.“

Eines Tages kehrte er mit leeren Händen zurück. Madeline sah ihn hoch und bleich in der düsteren Morgensluft die Treppe hinaufsteigen, sah ihn dann bräunten den roten Wein mit milden Lippen trinken und sah auch voll Glauben, wie sein Blick sich lange und fest auf das Gemälde in der Hand heftet. Jetzt wußte sie, heute wird es geschehen. Dieser Gedanke verlor die Lebenslust, die in ihrem Körper glühte, zu brüchigen Flammen wurde, daß die Spigen bis in die geisterhaften Bindungen ihres Hims schlugen. Da blühte ihr Geist von neuem auf wie eine Blüte auf felsigem Fels und strömte bunte, glühende Bilder gleich schuldigen Dämonen aus. Ihr Leib streckte sich in wahnwitzigen Verlangen nach Leben und die Hände wühlten voll Galt durch die knisternde Asche, die allein ihre Lustigkeit barg. Sie war entsetzt, nicht mit unterzugehen, sie wollte ihre Augen retten, wollte Entschädigung für die Asche, die sie im Geiste verbrachte. Ihr heißer Mund brannte nach Küssen, ihr Leib bog sich im Schrei nach Umarmung. Sie schloß sich hinweg und stieg die Treppe hinauf, die ein Tod war.

Ein schöner Tag erhob sich in der Dämmerung seiner Jugend aus dem Meer und hüllte am Horizont seine

Feuerpfeile an! Er geriet mit kühlen Fingern an Gewande Madelines und suchte es ihr zu entreißen. Und sie gab willig nach; die Erde glitt von ihren Schultern. Wie die Statue des Lebens selbst hand, das in ihrer Hand hielt. Sie streckte die Arme aus, das, was am Steuer der Jüngling mit den leuchtenden Augen hand.

„Komm“, rief sie schmeichelt, „komm, ich will mit dir sprechen.“ Der junge Steuermann blühte auf sich, er sah, daß außer ihm niemand an Bord war und schlief und glüht wie ein Tiger sprang er herab. Sie kamen auf einander zu, bis die trennende Wand ihnen halt gebot. Wie ein Liebespaar gestaltete sich die Verlobung Madelines. „Mein mich“, riefen ihre Lippen, „ich will nur die gehören; der nächste Augenblick kann und den Tod bringen.“

Noch einmal glitten die Augen des jungen Matrosen über Tod. Wied blieb still. Das Steuer war gestört und das Schiff durfte nach eine gute Weile in dreier Richtung weitergehen. Da ließ er das Boot hinauf ins Meer und mit Hilfe von Stricken arbeitete er sich an der Treppe, die Madeline jugendlich war. Ein Schrei entrang sich dieser und wie im Fänge stieg sie hinauf. Sie

umklammte den Jüngling mit ihren Gliedern und ihrer Jähre schlugen wie die eines Panthers ihm in Hals und Brust. Er schüttelte das Weib von sich ab, bedeckte ihren Körper mit roten Teppichen und begann aus Leibeskräften von der Treppe fort nach dem in der Ferne schimmernden Meer zu rufen.

Der junge Tod war inzwischen herangewachsen; er nahm die beiden in seinen Schoß und ludte ihnen warm und Ortschaft. Da wachen Angst und Hoffnung von ihnen, sie strecken möglich die Glieder und ihre Augen begehnten sich in namenloser Liebe. Die Nacht war noch fern vom dem Meere sichtbar. Madeline glaubte die Gestalt des Feindes auf dem Tod erkennen zu können. Da plötzlich umflammte sie höllig die Hand ihres Meisters. Dieser folgte ihrem Rufe und beide sahen, wie angestrichen auf dem Teile der Verlobung ständen hin- und hertrännten, während das Schiff laut, tiefer und tiefer laut, bis nichts mehr von ihm zu hören war.

Madeline schaute gesammelt. „Madelines!“ rief sie lautlos mit bebenden Lippen. Der Jüngling aber lächelte ihre Hand an seinen glühenden Mund und genoss mit tranenreichem Auge den Blick ihrer lebendigen Leibes.

Feuerwehr

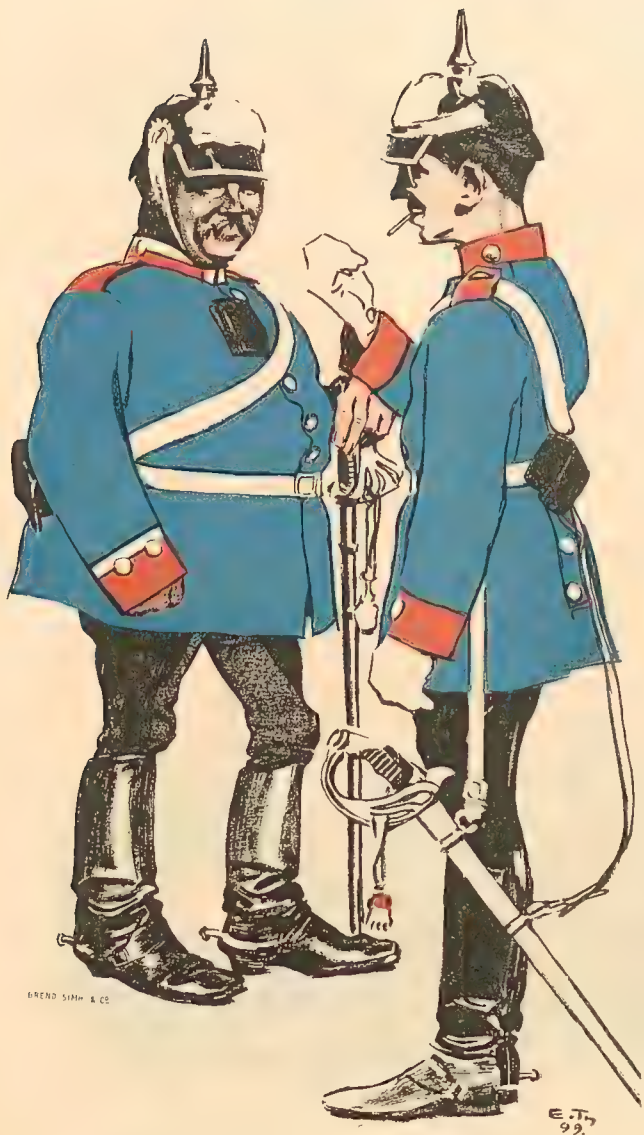
(Erläuterung von Rudolf IV. 1882)



„Ja und wie wir eben beim schönsten Wägen waren, kam Seine Königl. Hoheit auf die Brandstätte, wir bildeten natürlich sofort Spatier und während der hohe Herr huldvolle Worte an uns richtete, brannte das Haus ab.“

Stemmenzeichen

Entscheidung von G. Schöng



Aufruf an die Junggesellen

Was ist das Beste auf der Welt?
Ein Mädchen hold und wohlbestellt
An Seele und an Leibe.
Geh hin, geh hin, o Junggesell,
Verliebe dich, nimm eine schnell
Zum Weibe!

Drück ihr die Hand, fäß ihr den Mund,
Das macht vergnügt und ist gesund,
Die beste aller Kuren.
Ich schwöre dir, daß Kristo-
Teles und Plato ebenso
Verfahren.

Gehst du alleine deine Bahn,
So bist du wie ein Putzschahn
In einer Tadelkiste,
Ein Maßgefäß und ungetroßt,
Fettlebern, gallekrant, erboßt
Und trübt.

So ha's das Leben nicht gemeint;
Es singt der Fint, die Sonne scheint,
Millionen Halme sprießen.
In Liebe soll'n einander wir
Auf der lebend'gen Erde hier
Genießen.

Du bist ein Mensch, o Junggesell,
Kein Apparat und Holzgeschell,
Drum mache dich ans Freie.
Jetzt bist du halb, nun werde ganz,
Das Leben ist ein Ringeltanz
Zu zweien.

Wito Julius Bierbaum

Ein lehrhaftes Gedicht

Adolf war der Sprosse guter Leute,
Ehlichen Ursprungs, legitim;
Anders Jakob, denn sein Vater scheute
Sich und sagt', er wäre nicht von ihm.

„Süßes Wunder“ hieß der Eltern Liebe,
Unser Adolf, der „von Gott gesandt“;
„Die unsel'ge Frucht“ verdolner Triebe
Wurde Jakob meistens genannt.

Adolf konnte man den Freunden zeigen;
Man entdeckt an ihm des Vaters Art.
Aber Jakob herrschte tiefes Schweigen,
Von ihm sprechen galt als wenig zart.

Dieser Unterschied verblieb im Leben;
Adolfs Laufbahn war solid und leicht.
Swar Talent war ihm nicht viel gegeben,
Für den Staatsdienst hat es doch gereicht.

Jakob war, so wie er einst geboren,
Steis der Tante Minna ihr Malheur.
Seine Kreise gaben ihn verloren
Und er wurde später Redakteur.

Friedr. Schlegel

„Einjähiger, wenn Sie 'n Gans sehen mit weißen Füßen, daß ist der Herr Oberst!“

Der flüchtige Banddirektor

(Zeichnung von Bruno Cass)



„Meine liebe Frau!

Versuch es gleich mir, den schweren Schlag mit Hoffnung zu tragen. Wenn wir den Glauben nicht verlieren, wird auch der Herr seine Hand nicht von uns ziehen. Grüße die armen Kleinen von ihrem verlassenen Vater. Der Schmerz läßt mich keine weiteren Worte finden.

Dein tiefgebeugter Wolf.“

Frechheit

(Zeichnung von E. Thoms)



„Was hat denn da Pfarrer heunt in di einig'recht, Roth?“ — „Ja, a'schimpft hat er zweg'n infern ledigen Kind und daß mi so frech g'men san und ham's im Nachbartoet taufen lassen, daß er net amal sei Gebähr kriagt hat.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 20

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

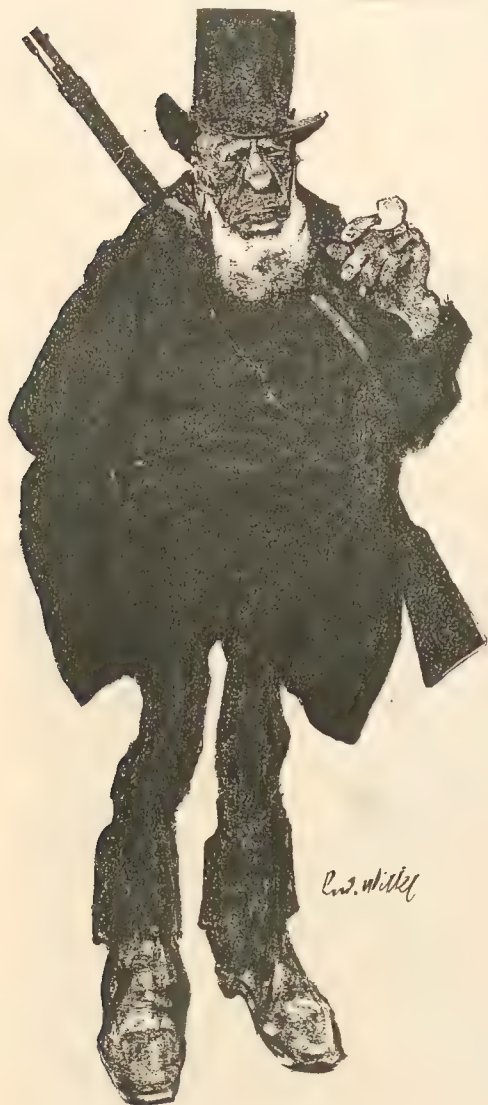
Beim Untersuchungsrichter

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Der Mensch ist Ihr Zeuhälter, geben Sie das zu?“ — „Zeuhälter? Bitte sehr, Improprejarie.“

Von
Paul Baillon



Rud. Wilde

„Nicht, wo der Krieg bloß mehr gegen unsere Weiber und Mädchen geht, wundere ich mich, daß König Edward nicht das Kommando übernimmt.“

„Ich ist er aufgewacht, wie der Diener leise seinen Arm berührte. Fünf Minuten vor sechs Uhr, langsam und schlaftraumhaft lag er sich ansetzen und mehr und mehr wachend ein dumpfes, lähmendes Gefühl, bis endlich die Seele aus dem Leibe schied und die Schatten der letzten Tage sich schärfen von den anderen Erinnerungen abhoben. Wie, ein elektrischer Schlag durchfährt's ihn: das Duell!“

Der wohlgeschulte Diener hat schwermütig die vier Briefe mit der zitterigen Adresse liegen lassen, ohne zu fragen, ob er dieselben auf die Post tragen soll. Er weiß alles, denn er ist ein nobler Diener. Danach wird er's besorgen.

Er, der Herr, macht gedankenlos gewohnheitsmäßig seine langwierige Toilette. Der weiße Schnurbart flarrt tadellos gen Himmel, die polierten Nügel blinken. — Er spürt durchs Fenster. Trüb brennen die Gaslaternen, ferner Nebel zieht in langen Schwaden über das tropfnasse Pflaster. Trostlos...

Der Cheer ist heiß und in seinem heißen Strom steigt das blaue, süße Bild der jungen Frau auf, die er geliebt, die ihn — vielleicht geliebt. — Dann das kalte, glatte, leichtvergerete Gesicht des Gatten jener Frau, der ihn lächelnd vorgehen nachts gefaßt hat mit überdeutlichem Graß und der geschäftsmäßigen Frage, wohin er zur Ordnung der kleinen Angelegenheiten zwei Freunde senden dürfe. —

Wie schön war jener letzte Abend bei ihr. Als er den rosigen, kleinen Fuß aus dem schwarzen Seidenstrumpf geschält hatte und küßte — und die kleine blonde Frau wurde rot und lachte. Der Mann war fern, verzeiht. — Die Nachtlampe warf tangenden grünen Schein auf ihre nackten Schultern, sie gliebt wie ein Taubchen. — Und sich aus jener feuchenden, betäubenden Ermüdung mit Gewalt aufrassend, löste er endlich die runden, weißen Arme von seinem Halbe, die ihn nicht mehr loslassen wollten. — Nun, und auf der Straße hatte der Mann gewußt auf ihn gewartet, ohne ein Unzufriedenheit zu hören. Alles war sehr ruhig, sehr leise in Ordnung gebracht worden. —

Die Morgengigarettenschmuck gar nicht, das Zimmer mit seinen tausend Kleinigkeiten und bunten Gegen ist so fremd wie ein Hotelzimmer vor eiliger Abreise. — Vor eiliger Abreise. — Die Uhr tickt und nach jedem Pendelschlag klingt es leise nach.

Merkwürdig, daß ihm gerade Phantomen einfallen. Er ist ein kleiner Bub und hat Phantomen geschäft. Der Vater ruft, lauter und lauter — er sitzt hinter einem Paravent und hört die Schritte näher kommen — sein kleines Herz will hüpfen vor Angst. — Alter Bub!

Es ist nur ein Wagen, der dampfend über die Straße kommt und vor seinem Hause hält; denilich, scharf hört er den Schlag klappen. — Nun kommen die Schritte über die Treppe herauf und er ist wieder ein kleiner Bub und sitzt hinter dem Paravent.

Sie sind da, um ihn abzuholen. Die zwei besten Freunde. Beide elegant, beide sprechen sehr gut englisch, beide tragen im rechten Auge das Einglas und haben breite Nähte an den Handschuhen. Aber der eine hat einen blonden, der andere einen schwarzen Schnurbart. Begrüßung.

Der noble Diener hilft ihm schwerelbend den Winterrock anziehen und zieht ihm Stod und Hut in die Hand.

„Ein paar höfliche Worte. — es ist kühl draußen!“ „sehr weiser Weg“. Die Freunde verabreden ein Rendezvous zum Diner. Er zählt kaum mehr mit — höchstens — Glück vielleicht.

Der Schlag klappt. Die Häuser ziehen am angelaufenen Fenster vorbei — Kot spritzt — die Dorfstadt. Mechanisch zählt er die Messingknöpfe an der Wandelstufe — es ist ein sehr schöner Glatzer. Man sitzt darin wie hinter einem Paravent. Halt. Der Boden ist sehr naß und schlüpfrig, der Himmel so grau. Die dünnen Birken schauern. Das ist alles das Wüßchen! Ja den Kästen liegen weggeworfene Papiere. Neben einem Baum ein eckhafter Klumpen — eine tote Katze oder ein kleiner Hund. Pfui Teufel!

Sie kommen. Der Mann der kleinen Frau ist ein hübscher Mensch, tadellos angezogen — seine Wangen sind gerötet. Er tippt mit dem Fasse nach einem blauen, verschoffenen Seidenbündchen im Kot. Die Jungen hantieren mit den matschschimmernden Pistolen. Sehr geschäftig wägen und messen sie. Die Kadaver sind alle verdorben und man muß sehr achtgeben, daß man nicht ausgleitet und fällt.

Sein ein Vogelruf — roter Schein im Osten —
ein ferner Pfiff. Der Frühzug — himmt.

Er steht auf einem trocknen Fleckchen und nimmt
die Pistole. Der gerippte Schaft ist angenehm zu
halten. Er hat das Gefühl, daß sein Cylinder schlecht
sitzt, möchte ihn richten, thut es aber nicht.

Ein Schmelzen.

Die kurze Ansprache des ältesten Sekundanten
ist langweilig, quälend — kennt er alles längst.

„Nichtaus!“

Er hebt die Pistole. Der Mann gegenüber
lächelt, sein Monocle blinzelt.

„Feuer!“

Es ist wie ein Peilschlag über die linke
Brust, der Mann gegenüber lächelt weiter, der
blaue Rauch kräuselt sich. Die Jungen sehen fragend
von einem zum andern.

Ihm wird sehr übel. Heftiger Brechreiz. Der
Mann gegenüber fängt an sich selbst zu wiegen,
zu schwingen, die Werten laufen, und plötzlich, noch
einmal den Fuß er: „Um Gotteswillen, doch nicht —
doch nicht —!“

Aber eine Eisenfaust preßt krampfhaft sein Herz
zusammen und mit einem gurgelnden Schrei fällt
er in den Tod — mit dem Gesicht voraus.

„Mitten durchs Herz!“ sagt der Doktor. Achsel-
zucken, höfliches Verabschieden — das Diner, Rendez-
vous nicht vergessen.

„In die Schwanz!“ — Am heißen mit dem Halb-
nean-lbr-Sag.“

Dabei riecht das heiße Blut immerzu in die
kleinen, schmutzigen Läden.

Dankbarkeit

Die Spinne hatte kugelförmig

Im hohen Gras ihr Netz gespannt

Und ein Insekt mit gift'gem Biss

Verhängt sich drein — im Augenblick

Ist auch die Spinnerin da und sagt

Mit angeborener Grausamkeit

Den unfreiwilligen Glattergosp.

Das sieht ein Mann — und er besetzt

Die Kleege aus der grauen Hast.

Die spreizt die Flügel, sammelt Kraft

Und fächelt sich bald wie neugeboren.

„Hab' schon ein wenig Blut verloren

Bei der Affaire“, brummt sie,

„Muß es ergehen — aber wie?“

Wie? Bin ich dummt! Sieht nicht der Mann,

Der mich befreit, noch da?! — Wohlan!“

Und flugs zapft sie den Reiter an.

2. Webstuhl

Ich ging einmal als Knabe

Mit unser Kinderfrau.

Zwei Männer spielten den Dufelsack

In Mänteln lang und blau;

Wir bleiben stehn. Ich horche,

Wie das klingt und gellt,

Und hinter den grauen Bergen

Kochte die weite Welt.

Der Mann dort auf der Straße

Hat angehebt zu blasen,

Die Koffenien fallen schon,

Ein kühler Dampf steigt aus dem Rachen.

Jetzt aber fängt er wieder an

Und bläst das alte Stück

Und lodt mein Herz und zieht es

In die Heimat zurück.

Der Schlaf

Laß mir im Schlaf die Hand,

Wir wollen einander fühlen

Blau dort in jenem kühlen

Quellbarrdraufstehen Land.

Ich seh' schon einen Baum

In einem tiefen Schwellen,

Und große kühle Blätter neigen

Sich auf uns. Wir merken's kaum...

© Manuskript von Hermann

Der Dufelsack

Ich gehe zum Haselgebüsch,

Die Herbstheiden blühen schon,

Im Felde flackert ein warmer Rauch.

Was ist das für ein Ton?

Die Wälder säuseln heimwärts

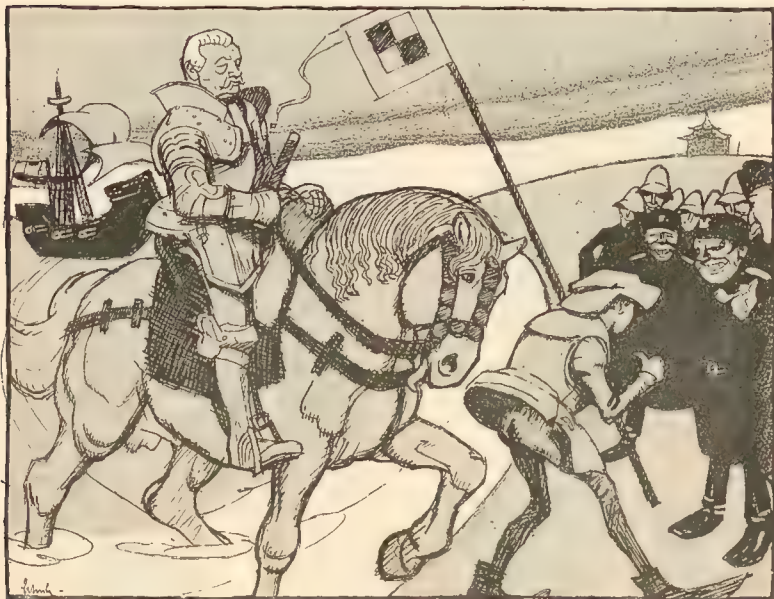
Verleben mit ihrem Paf,

Und was dort aus der Dorfstadt tönt,

Ist ein Dufelsack.

Helldenärr

(Einschreibung von Wilhelm Schall)



Es fuhr ein Recke wohl über das Meer,
Nach Abenteuer hand sein Begeh.

Er war so tapfer, er war so wild,
Des kühnen Eget ein Ebenbild,

Daß wie er trompetet in alle Welt,
Kein Abenteuer erlebt der Held.

Was hilft der Mantel, der nicht gerollt?
Was hilft ein Recke, der bloß gewollt?



„Du hast gestern die Wäsche meiner Frau mit saurer Thonerde geworfen. Ich habe deinem betagelten Vater geschrieben, daß die eusebische Hohlheit deiner Handlung eine verräthliche Gefinnung und die Neigung zu einer latlinarischen Gefinnung verraten.“



„Nag das Buch wieder weg, Wudi, es war nur ein Eichhörnchen.“

Sommer = Zohlle

Berge und Thäler sind jetzt voll von Menschen,
Welche sich Urlaub genommen haben
Und an der reinen Luft der Kurorte
Sowohl sich als ihre Angehörigen laben.

Viele hört man mit Neugierde fragen,
Ob hier noch echte Wilderer wachsen,
Welche die wirklichen Gensfen töten.
Meistens sind diese Leute aus Sachsen.

Manche baden in dem klaren Gewässer,
Wobei erwachsene Töchter nicht gehen
Mit ihren Formen, von denen man süßlich
Glaubt, daß sie den Junggesellen amreizen.

Ihre Mütter streifen indes im Garten,
Wo sie Kaffee mit Honig genießen
Und sich über die Dienstboten äußern,
Welche sie in der Stadt darin ließen.

Abgefondert sitzen die Ehemänner,
Welche sich gründlich dadurch erfrischen,
Daß sie nichts von den Frauen hören,
Sondern beim Skat ihre Karten mischen.

Auf den Ruhebänken am Seeufer
Sitzen zwei Richter, welche verbauen
Und anderen Leuten durch Sachsimpeln
Ihren Sommeraufenthalt verkaufen.

Greter Schlemahl

Der ungarische Darwin

Von
Koba Naba

Herr Paprika Jancsi, der Führer von Tolna-
Szent-Miklos war kaum im „Jägerhorn“ eingetreten,
als er zum Schlichter in der Frage angeregt
wurde, was denn die „Anpassung“ sei.

„Ungst einfaß!“, begann er.
„Belieben Sie, ferem allasom, sich einen Kewen-
poor in der Wölpe zu vorstellen. Besogter Kewen-
poor hot fort zu kämpfen mit ihe Nahrungsmangel
wegen zu wenig Nahrung. Hat wird der Kewen-
poor nicht nur selber sehr herunterkommen in seinem
Körperbau, sondern auch aigerst mogere Nachkom-
men haben. Kewen in diese Gegend werden immer
klainer und klainer. Oder Nahrungsmangel mit
wenig Nahrung wird immer greßer und greßer.
Unterbesen brailen sich auch menschliche Onsebe-
langen in besogter Gegend aus, Kewen mechen
auswählen, können aber nicht alle, sondern fehren
wegen noch greßerem Nahrungsmangel wieder in
frühere Quartiere zuruck. Alle Kewen, die sich nalen
Verhältnissen nicht onpassen, gehen zu Grunde.
Was übrigblait, such sich Nahrung auf denen
Pusien und Beseren, immer mehr und mehr ver-
kommennd.“

Je greßer Kewen ist, desto mehr Nahrung braucht
er zum Leben, desto mehr Schaden macht er denen
Menschen, desto mehr wird er gejagt, folge davon
ist, daß nur Kewenpoore leben blaiten, mos klain
sind und sogenanntes Kampf uns Dasein doher
leichter bestehen!

Hat so entsfällt auch bald Nahrungler, Kewen
allachieren sich immer mehr an Menschen und immer
mehr, werden zohmer und zohmer, werden klainer
und klainer, Böhne, Krallen verkrümmen und nach
ein, zwai Hundert generalis ist aus Kewenpoor
geworden durch Anpassung — ein Paar Klapf!

Bach abwärts

So find wir nun, wir Kumpenpad:
Vom Satum in einen soliden Saß
Ist jeder verndt und eingepicht
Und möchte heraus und kann halt nicht.

Da sitzt man nun selbender hin,
Nedits Nachbar, links Frau Nachbarin,
Versimpelt bald, bald selisch und manter
Den alten Lebensbach hinaunter.

Julius César und Sankt Gregor
Schreiben die Portionen vor.
Am Ufer, in der grünen Nälhe,
Klappert die Stunden- und Jahresmühle.

Zu Zeiten fährt du schreckhaft auf:
Wohin fährt dieses Kumpen Kauf?
In die „Ewigkeit“? Ja mos ist denn diese?
Eima die beliebte Vergleichsmittelweise?

Oder sangiert am fraglichen Orte
Jene Moleketyerilungsreitorie?
Oder die Eitil mit engstem Nlege?
Oder ein Stib der letzten Gefüge?

Enger drängst du dich an die andern,
Die neben dir zu Chale wandern.
... Frau Nachbarin deit, Herr Nachbar „jittiert“;
— Schelnen beide nur mangelhaft orientiert.

Da padt dich die Angst fall im Genick,
Die Angst vor jenem Augenblick.
Doch während sie die Umkehr predigt,
Stäpft du dich höflich bodabwärts genistig.

Am Ufer, in der grünen Nälhe,
Klappert die Stunden- und Jahresmühle.
Julius César und Sankt Gregor
Schreiben die Portionen vor.

Dr. Owiglos

Klage

(Zeichnung von E. Thöni)



„Meine Freunde, die Waffen und Bringen, heiraten eine Kommerzienratstochter nach der andern weg — Ich muß mich dann mit einer Prinzessin begnügen!“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanalog: No. 766

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Serenissimus

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Ge ist dem Collegio attached? Sage er den Kenten, Wir intentionieren, Unseren Reibjäger als Bürgermeister Unserer Residenzstadt zu präponieren, da Wir uns versehen, daß selbiger am besten unsere Intentionen der Kanaille deklarieren.“

die Kirche besaß. Diese Dinge lud er auf einen Stuhl, den er am Markt gemietet hatte und schätzte sie seinen Haupte zu.

Als seine Frau zurück kam, fand sie den Tisch mit den Süßigkeiten, mit einer Bibel und einem Kreuzer belegt, das große Taufbecken ganz mit Wasser angefüllt mitten in der Stube und den Jani schliefend in seinem Bett.

Sie ging in die Küche, um sich einige Oliven, Brot, weißen Käse und Butter zu holen, aber der Wandkranz war leer. Der Jani hatte alles aufgefressen.

Am anderen Donnamte erschienen die Verwandten, die Freunde, die Nachbarn mit ihren Frauen und mit ihren Kindern. Der Jani stand hochauferachtet hinter dem Taufbecken in seinem besten Kleide. Der Abbel hinter seiner Stirne phosphorierte. Es schaute unermüdet in die feurig wachsende, erloschene Mergel der Geliebten. Es wurden Iiter so viele, daß die Küche der Stube offen bleiben mußte, damit auch jene den Jani sehen könnten, welche im Giar standen. Aber auch dort war nicht Raum genug, es mußten einige auf der Straße bleiben. Die reifsten die Hühle und die Vahren drängten sich gegen die Fensterreihen.

Jani wartete, bis alle versammelt und stille geworden waren, dann begann er:

„Geschwister im Glauben! Es mag etwa ein Jahr her sein, daß mich, wie ihr alle wißt, meine Patin aus Lindros besuchte. Durch sie erfuhr ich, daß mein rechtes Beinchen einst bei meiner Taufe nicht mit dem heiligen Wasser in Verbindung gekommen, sondern heimlich geblieben sei. Ihr alle habt die große Verwandlung wahrgenommen, welche mein Wesen durch diese Mädelheit erlitten hatte. Unersättlicher Angst und Gewissensqualen haben mich seit der Zeit gemartert. Ich fühlte das höchste Genere schon an meinem heidinischen Ziel e herten, denn es war wie eine selbstige, lebendige Sünde eingedrungen in meinen Leib. Ihr wißt, daß die Sünde künft — auch mein Beinchen begann zu h nken. Ich hätte mich der Sünden gerüdet. Aber endlich ist Erlösung in mir gekommen: Ich will mein Beinchen taufen. Ich will aus dem künftenden Heiden einen geraden Christen machen. Ich will es in das gemierte Wasser stürzen bis weit über das Knie so weit will es bis einleiten als es heilnlich ist, und ich will es taufen auf den Namen: Jesus, dein des Jani.“

Mit diesen Worten schlug Jani sein beides Kleid auseinander und freilte sein eubildiges Bein hervor, welches trotz seines Heidenums eine starke Zehgabung zum Priester verriet, ging, wie es die Verachtlich verlangt, drei mal um das Taufbecken und stürzte dann sein Beinchen so tief hinein, daß das Wasser bis weit über das Knie reichte und taufte

es nach den Regeln und unter Abhängung der heiligen Meiden auf den Namen: Jesus, dein des Jani.

Dann zog er Josua aus dem Wasser hervor, seine Ehefrau trocknete den Taufbecken, der ein Taufbecken gemein war und legte ihn; als aber auch die übrigen Göße sich dieser frommen Site unterziehen wollten, wehrte sie ihnen und nur der Jani empfing die Klöße für den Josua.

Josua aber hinter fortan nicht mehr, er war ein ordentliches Christenkind geworden, auf dem der Jani wie ein ordentliches Christenkind leben und gehen konnte und bis zum Ende hat nichts mehr die fromme, christliche Gemeinschaft zwischen Josua und Jani getrennt.

Jani ist tot — Josua ist auch tot. — Aber von Josua hängt noch ein kleines Abbild in Wachs unter dem Bilde der heiligen Marie in der Marienkirche Syros als ein ruhendes Zeiden frommer Josua und Jani geblieben.

Der Weisheitsheit aber geizt es nun zu gehen, daß diese Geschichte von Jani dem Priester und von Josua, dem Weide des Priesters Jani, eine wahre Geschichte ist.

Lieber Simplicitätssinn!

In der Frauenklinik benimmt sich ein Student bei der Geburtshilfe sehr ungeschickt. Da nimmt ihn der Professor beiseite und sagt: „Die Mutter ist ruiniert, das Kind tot, die Hebamme schwer verletzt. Nun nehmen Sie die Jänge hier und schlagen Sie damit auch noch den Vater tot — dann haben Sie die ganze Familie ausgerottet!“

Der Gymnasialprofessor A. lecht seinen Schülern zu demonstrieren, daß das physikalische Sehen des Menschen bedingt sei durch das Vorhandensein von zwei Augen und sucht dies dadurch zu belegen, daß Polyphem den Odysseus nicht habe treffen können. Einer seiner Schüler macht ihn darauf aufmerksam, daß Odysseus doch dem Cyclophen sein Auge angetragen habe. „Ja, und das kommt noch dazu“, erwiderte der Professor.

Selbsterkenntnis

Es liebt der Deutsche, oftmals mit Schögen Sich über Gaudefreiche Bürger zu verbreiten, Es sind nerose Leute, hört man sagen, Das ganze Volk steht voll von Eitelkeiten.

Sie müssen ab und zu sich selbst beträuben Und etwas theatralisch sich gebahren, Ja, niemals sieht man den Geschmach sich sträuben, Wenn ernste Leute förmlich kindlich werden.

Uns Deutschen darf der Stolz die Büste schwellen; Wenn schändliches Wesen gilt als Wertbemesser, Sind wir sowohl im Individuellen Und auch als Volk, als Ganzes sind wir besser.

Wir haben kein Verständnis für die Phrase; Die Eitelkeit bedarf nicht solcher Duelle Am ersten Wesen scheitert die Ethese, Wie können schwelgend unsre Pflicht erfüllen.

O deutscher Bürger, dem dies Lob erklungen, Bist du in Hamburg nicht dabel gewesen? Hast du nicht mitgeschrien, mitgefungen Und dich geberdet, wie wir's heute lesen?

Ich dachte wirklich, als ich es vernommen, Daß Wunderbares unserm Land possierte, Derweilen ist ein alter Herr gekommen, Der sich im Ausland prächtig konfervierte.

Peter Schöndt

Eintauschung

Schilderung von J. von Neugrün



„In Ihrer Reibstischel bin ich schon 'n paarmal eingegangen. Sie schiden mir immer Bücher mit so hübschen Titeln und wenn man sie lieh, sind sie ganz ausstündig.“

Glitterwochen

(S. 1 = 12 x 161 x 101 cm)



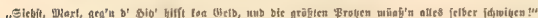
„Es ist doch nett von dem lieben Gott, daß er die duftenden Blumen gerade in der Jahreszeit blühen läßt, wo der Mensch am meisten transpirieren muß.“

Münchener Arbeitszeit

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Schusch, siehst du Jüngling da?“ — „Was für a Jüngling?“ — „Der Jüngling!“ — „Ist doch so a Jüngling.“ — „Ist a mei!“ — „Derr
Vatier, mir hör'n 's arbei'n auf, mir seh'n nix mehr.“



„Dall“ selbstthätigende Patent-Verfahren zur Herstellung von Holzschrauben, Preßcompé & Mark. Die Holzschrauben sind aus Zellen, Keine Ofenglasen, kein Kohlenlanat, kein Rasch, kein Gersch, kein Wechsen von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Holzkosten mit Dall-Verfahren! Kärnten in allen grossen Eisenwerken, Holzwerkstätten, auch nur mit Schutzmark „Dall“ im Decal, meist durch die Holzhandlung zu beziehen. Preis 1000 Stück 1 Reichsmark.

Deutsche Holzschrauben-Fabrik, Dresden A.

(gareinigtes, concentrirtes Haemoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch
reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei *Kindern* *jeden Alters* wie *Erwachsenen*


schnelle Appetitzunahme **» rasche Hebung der körperlichen Kräfte** **» Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
 Würstchen mit Pfefferbrot. Man verlangt ausschließlich die Homöopathin Homöopur.
 Von Tausenden von Ärzten der in- und ausländischen „Allgemein-Heilpraktiker“.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!



Zambacapseln
gefüllt mit dem Saft des Sattel-
baumes 0,3 u. Sati 0,1.

Viele Dankschreiben.
*Heiden Blasen u. Harnröhren-
eriden (Leucorrhoe) u. besonders im
wenigen Lager.*
Ausdrück warm empfohlen.
Viel besser als Sati.


ECLAIR
Hamburg

Carton
zu 2 und 3 Mk. zu haben
in allen größeren Apotheken Europas.

Chriseische
Laid, ged. Art. p. 1908.
combin. Hellerfarb. Jg. 1911.
Berlin, Chancosart. 1371.



Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranken. B.-Baden. Gegr. 1890.
Ganzl. beschwerdefr. Morprium-etc. Entziehung.
Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morprium und Spintis. Dauer der oder Vorläufer nach Morprium und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausfall, Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistkranken ausgeschlossen).
Dire. Arzt: Dr. Otto Emmerich. 2 Aerzte.

[illegible]

Der häufige eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder bemerkt wird, sollte man sich, — über die weltbekannte **Graesser'sche Erfindung** in Erfahrung, — durch einen Arzt oder durch direkten Bezug auf sehr instruktive Broschüre mit eingehend erhaltenen Kontakten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit reichlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten, Probe, — **Dr. Franz H. Hombach**, 1931

95 Mark Prima-Fahrräder,

[illegible]

DÜRKOPP
RADER
Allen voran!

Lassen Sie Ihr Boot auf
Dürekopp'schen Rädern.

Verantwortlich: für die Redaktion Dr.
Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion

| | | | |
|---------------------------|---------------|--|-----------------------------|
| | Ewald
Roth | | Ewald
Kagelst |
| Ewald
Gold | |  | Ewald
Hend
Roth |
| Ewald
Kaiser
Roth | | | Ewald
England
Trochum |
| Ewald
Gardener
1860 | | | Ewald
Wilmanns's
Hill |
| | Ewald
Roth | | |

Jeder findet
in meinem Cataloge über
Goldkörnerchen
des Wissens [370
etwas Interessantes. Zusendung
an Jedermann auf Verlangen **gratis.**
W. Mähler, Leipzig 213.

Schwerhörigen
Hilfe durch pat. elektr. Ohrstücke von
Sommer, Berlin W., Kurfürsten-
strasse 109. Viele Anerkenn. Vort. Erf.

Photogr.
Naturaufnahmen
männl., weibl. und
Kind, Acte f. Maler
etc. Probearbeiten.
5-10 Mk. u. höher.
Kunstverlag Hirsch
WIEN [25]
Kohlmarkt 2.

**Interessant,
pikant
illustriert!**

Prévost, Manon, gebunden,
Um eine blinde Sünderin,
Daphnis und Chloë.
4 Bände franco für Mk. 8.— [306]
Aug. Schupp, München,

Zeppiche

Prachtsitze 3.75, 6.-, 10.-, 20.- b. 300.- M.
Gardin., Portièr., Möbelstoffe, Steppd. etc.
billigst **Spezialhaus** Berlin 158
Katalog (45a) 1. Str. Emil Lefèvre

tausende treuer Kunden bezeugen!
Poetko's Apfelwein
ist der Beste

Von leichtem Rheinwein kaum zu unterscheiden. Zur Kur als Haarkrankheit, bei Suppen, Limonaden, Maltrank höchst empfehlenswerth. Versand von 85 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese à 50 Pfg. per Liter excl. Geb. & ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 57.
 Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille
 „Für besten Apfelwein“
 (Stempel auf Flaschen) (Kaiserl. Reichs-Deutscher)

Amerikanisch
sings

Barbarische-
mittel "Bo-
tella" 7. U. R.

Feinst
Stofftafel B.:
200 meiner
Freunde kann
ich mitteilen,
dass ganz
dieselbe
H. gross
actig ge-
wird hat. Das
schöne, 2 Wochen
schon, Salon-schwarzart erzeugt,
gleiches auch aus mein College,
mit, welches das teure "Novella"
(garant. aussehend), ich in Paris tot,
Modelle s. Charaktere, Blick in
H. 2. St. II. St. 8. —, St. III
H. 6. — (Porto 40 Vg.). Versand d.
Friedr. Bepler, Nassaustr. 13. u. 48.
Bei Nichterfolg Geld zurück. 1460

HERZ SCHUHWAAREN
mit dem Herz auf der Sohle

anerkannt
bestes
Fabrikat

schonend durch
SOLIDITÄT

BELEGANZ und
Vorzug! PASSFORM

Engros- und
Detailhandel
Frankfurter Schuhfabrik a. G.
gründet **OTTO HERZ & Co.**

[illegible]

Pexir-Portemonnaie

Continental
PNEUMATIC

Für Fahrräder und Motorfahrzeuge

die beste  Bereifung

Continental Caoutchouc & Gutta, Co., Hannover.

Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

188

189

190

191

192

193

194

195

196

197

198

199

200

201

202

203

204

205

206

207

208

209

210

211

212

213

214

215

216

217

218

219

220

221

222

223

224

225

226

227

228

229

230

231

232

233

234

235

236

237

238

239

240

241

242

243

244

245

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

369

370

371

372

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

401

402

403

404

405

406

407

408

409

410

411

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

495

496

497

498

499

500

501

502

503

504

505

506

507

508

509

510

511

512

513

514

515

516

517

518

519

520

521

522

523

524

525

526

527

528

529

530

531

532

533

534

535

536

537

538

539

540

541

542

543

544

545

546

547

548

549

550

551

552

553

554

555

556

557

558

559

560

561

562

563

564

565

566

567

568

569

570

571

572

573

574

575

576

577

578

579

580

581

582

583

584

585

586

587

588

589

590

591

592

593

594

595

596

597

598

599

600

601

602

603

604

605

606

607

608

609

610

611

612

613

614

615

616

617

618

619

620

621

622

623

624

625

626

627

628

629

630

631

632

633

634

635

636

637

638

639

640

641

642

643

644

645

646

647

648

649

650

651

652

653

654

655

656

657

658

659

660

661

662

663

664

665

666

667

668

669

670

671

672

673

674

675

676

677

678

679

680

681

682

683

684

685

686

687

688

689

690

691

692

693

694

695

696

697

698

699

<

Manöver

Zeichnung von G. Ehling



Oans und zwoa, oans und zwoa,
Fußig drauf marschieret!
Alsa wenn da Oberst Hanga hat,
Ma wer'n ma ei'quartiert.

Runter, 'nauf! Runter, 'nauf!
Ins Thal und auf die Böh!
Von de Madeln kriag'n ma sunst no was,
Von de Bauern kriag'n ma d' Gisch!

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Wilige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsannahme: No. 712
Wilige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Der Brinzgemahl

(Zeichnung von E. Schreyer)



„Nun, wie gefällt Ihnen denn der Brinzgemahl? Wie magt er sich?“ — „Soweit ganz gut, wir haben nur eine Sorge: wir wissen nicht, wie wir ihn am Tage beschäftigen sollen.“

Rettungslös

Von
Paul Busson

„faß an! — Vorwärts!“
„Ja ja!“

Flüsterndes Gespräch. Er hört, wie der Holzdeckel auf den Sarg gelegt und zurechtgerückt wird. Das Schluchzen und jammervolle Weinen seiner Frau vernimmt er nicht mehr; man hat sie wohl mit sanfter Gewalt weggeführt.

Antschend bohren sich die Verschlussschrauben in die Bretterwand. Er hört auch das Raufen und Scharren der Blumentöpfe und Stäucher, die zur Seite gerückt werden.

Einer niest und sitzt dabei mit dem Rücken an den Sarg, daß er wackelt. Der Kerl schnupft leise vor sich hin.

Der Körper des Aufgebahrten ist starr — ohne jedes Gefühl. Nicht das kleinste Glied vermag er zu bewegen. Aber er hört! Und das Gehirn arbeitet wie das Räderwerk einer tot gewordenen Taschenuhr. Die gewohnten Dienstleistungen der Nerven und Muskeln versagen. Auch den leisesten Schrei kann er ausstoßen. Es fehlt auch der nötige Atem dazu. Das Gehirn aber läßt ihn mit grausamer Schärfe erkennen, daß es sich diesmal um seinen Traum handelt. O nein. Voller zwei Tage liegt schon sein armer, kalter Leib auf dem Grund der Truhe, eingewängt zwischen die schiefen Wände. Und volle zwei Tage hat man an seiner Seite, dicht neben ihm, gestöhnt, geweint, getröstet, gebetet und mit Kranschnitten geknistert.

Die große Pendule in seinem Arbeitszimmer hat unerhörtlich halbe und ganze Stunden dummstümmel verstanden.

Das Gehirn, nur mehr vom Gehör sinn beeinflusst, der von fast übernatürlicher Empfindlichkeit ist, läßt sich von den aufstauenden Hoffungsgeboten nichts mehr vorkaufen. Das Gehirn weiß es: „Ich lebe noch — und doch werde ich begraben!“

Was waren die letzten körperlichen Angestalten gegen dieses! Gegen das entsetzliche Wissen. Ein brutales Jerquelschen des Herzens — Erstickungsangst — Gefühls-halluzinationen — und dann das allmählich klar und frei werdende Bewußtsein. Gleich darauf die furchtbare Entdeckung, daß der Körper nicht mehr gehorcht, tot ist — und doch nicht tot — denn er hört!

In seinen Vorstellungen erscheinen die geliebten Schreie, die bittenden Worte, die er rufen will; das Heben des Armes und die pochenden Schläge seiner Faust an den Deckel; das Beugen und Strecken der Füße, um an das Sargende zu poltern.

Aber es geht nicht — die Organe wirken nicht mehr zusammen. —

Schwere Tritte nähern sich. Gemurmel — fragendes Geräusch — ein Schließen schwerer Hände auf gehobenen Beistern — leises Niederstellen. Eine tiefe Stimme spricht lateinische Worte — eine helle antwortet monoton. Die Kette des Rauchsaffes klirrt. Und wieder hört er das wilde Aufschluchzen seiner Frau. Dann verstummt es.

Ein Wagen rollt, Pferde stampfen und klappern mit dem Geiß, der Kies knirscht — und leise kreischend gleitet der Sarg auf

eine feste Unterlage. Ein Gefummel von Menschen, ein Crapeln von Füßen — dann rollt leise der Wagen. —

Seine Gedanken jagen sich in irrem Schred, stürzen in Abgründe voll schwarzer Schauer und drehen sich in wahn sinnigen Wirbeln. Ist es denn möglich, ist es denn denkbar, daß man ihn einfach so . . . ?!

Und gedämpft dröhnt ein schrecklicher, marktschreiernder Polarenruf an sein Ohr, der alles andere überläßt.

Ein Mollkford — trostlos, unentrichtbar, mächtig.

Dagmischen braunen die Glocken — bleischwere, zitternde Töne niederstend.

Er hört, wie man ihn herabstößt, hört die nachfolgenden Schritte und an der Veränderung des Schalles erkennt er, daß man auf frischer Erde geht. In krampfartig wiederkehrender Quadorstellung geht in seinem Kopfe der Angstschrei.

Wieder wechseln die zwei Stimmen in düsterer folge Frage und Antwort, wieder flirrt das Rauchsaff. — Dann klingt laut und deutlich der Abschiedswunsch:

„Requiescat in pace.“

Ein kaum vernehmbares Weinen, dessen schwacher Laut untergeht in dem Geräusch am Sarge. Er senkt sich, mit hohlem Klang stößt er auf den Boden, schmerzend werden die Seile herausgezogen. Klatschend fällt ein Kranz — ein zweiter und dritter — Erdstumpen schollen nach, immer mehr — immer mehr — und — dann — wird es ganz still . . .

Und jetzt kann er zwei Finger der rechten Hand ganz gut bewegen. — —

Münchener Baufrühwinder

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Herr Baumeister, der Mauer is viel z' schwach. De kann doch koan Dachstuhl tragen!“ — „Des is mir wurscht, bis des vierte Stockwerk baut is, lassen 's mir die Gläubiger schon lang verzeihen.“

In der Ausstellung

(Zeichnung von E. Ehlers)

Patriotismus

Wenn der Abend sinkt nach heißem Tage,
Und der Bürger das Geschäft beschließt,
Überlegt er sich, wo von der Plage
Ruhe und Erholung er genießt.

Er begibt sich in den Wirtschaftsgarten,
Dorther kauft er sich noch eine Wurst;
Manche sind schon da, die auf ihn warten,
Hingetrieben von dem gleichen Durst.

Viele Stunden sitzen sie beisammen,
Eng umschlungen von der Freundschafts Hand,
Bei dem Trunde schlägt in hellen Flammen
Oft die Liebe zu dem Vaterland.

Insbesondere, wenn die Liedertafel
An dem Bier die deutschen Lieder singt,
Oder wenn ein Redner viel Geschwafel
Und ein Hoch auf seinen Fürsten bringt.

Doch die Liebe wandelt sich in Grollen,
Und es träut sich dieses schöne Bild,
Wenn es heißt, man müsse mehr verzollen,
O! da wird der deutsche Bürger wild!

Drei Mark fünfzig für den Zentner Weizen
Will von nun an die Regierung mehr;
Könnt ihr so die Patrioten reizen,
Hält die Liebe auch nicht länger her.

Peter Schlemitz



Scherzo de profundis

Heut', mein Fräulein, in der Morgenstunde,
Als der Tag mit Amfischschlag begannnte
Und mit vielem, ach so vielem Sonnenschein,

Giel mir dies und das: wie Ihre Augenbrauen
Schön sind, und wie lieb Sie anzuschauen,
Und wie elend ich bin, giel mir ein.

Und mir war, als ob mich etwas flöge,
Und mir war, das beste wäre, ich flöge
Mich vom Fenster niederfallen auf den Stein

Vor der Thüre. — In der Morgenstunde,
Als der Tag mit Amfischschlag begannnte,
Gielen Sie mir, Fräulein, und das ein.

Otto Julius Wierckow

„Komm, Wand, das Bild brauchen wir nicht anzusehen, das haben wir im Katalog.“

Im Kaiserkeller

(Bildung von E. von Heydler)



Verdammte Schmeichelei.

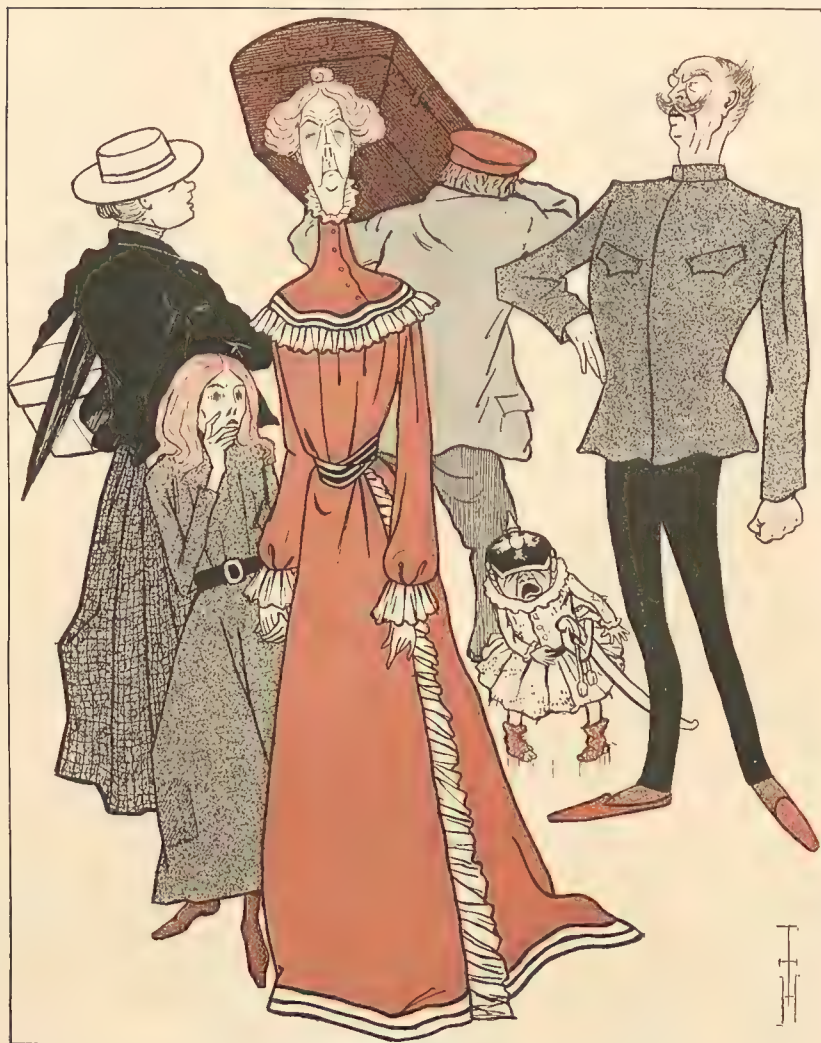
„Warum haben Sie sich von Ihrem Mann scheiden lassen, gnädige Frau? Der arme Kerl soll ganz untröstlich sein.“ — „Ja, ich hätte gern bis zu seinem Tode gewartet, aber andererseits verfuhr man sich die besten Partien.“

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 31

Glänzendes Gend

(Zeichnung von Ch. Ch. Hela)



„Nee, bei so 'ne Offiziersfamilie bringen mir keine zehn Pferde wieder hin — Dienboten wollen sie halten um haben selber nicht zu fressen! Alle Leute werde ich's erzählen . . .“ — „Dann kommen Sie ins Zuchthaus wegen Verrat militärischer Geheimnisse.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Biliger Ausgabe

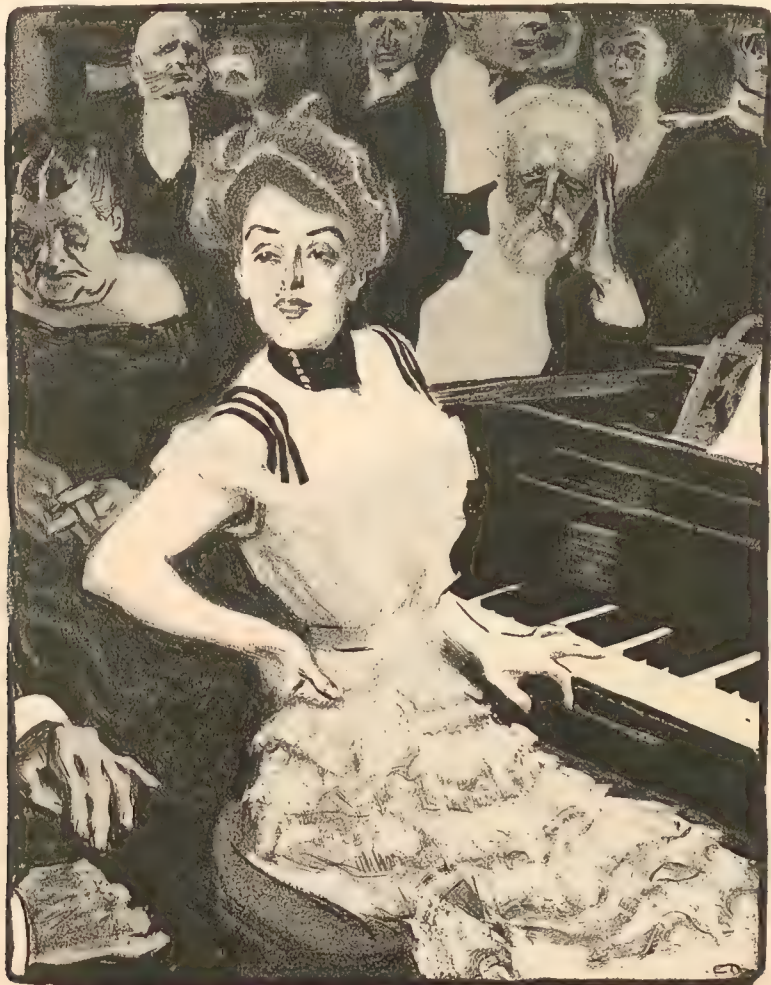
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Biliger Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Landestrauer

(Zeichnung von C. Chén)



„Sie haben infolge der Landestrauer Ihr Engagement verlassen, Fräulein?“ — „Ja, und ich werde den Intendanten belangen. Wer einen andern an freiwilliger Arbeit hindert, der kommt doch ins Zuchthaus.“

Peppi Sperrhauer sprach den Namen aus, als wenn er mit drei a geschrieben wäre.

„Entzückend! Ja, das wäre herrlich!“
Der Schäger lächelte und überreichte mit einem innigen Blick das Bildum der Wirtin.

„Ich bedauere nur,“ sagte er, „daß ich bei der nächsten Station mich von der lebenswichtigen Gesellschaft trennen muß. Aber schließlich, Sie werden froh sein, wenn der Eindringling fort ist.“

„O, wie schade! Wamal! Ich will, wie Ihnen Sie denken!“

„Eine gewisse Wirkung habe ich doch bewirkt!“ meinte der Herr mit einer kleinen Bedenken gegen den Herrn mit den Kitzellen.

„Dieser läßt, daß er etwas sagen sollte.“

„Ja, wunderbar! Ich hätte natürlich keine Meinung, verzichtete Weiser, aber...“

„Er kam nicht weiter, weil seine Frau ihn durch einen furchterlichen Blick in die Rippen durchdrang.“

„Ich weiß der Frau nicht, Peppi Sperrhauer ergab sich und verabschiedete sich mit einem Bedenken und herzlichem Gedenken.“

„Er wollte schließlich mit dem Herrn, als mir weiter führen. Schließlich ließ ich ihn zufriedenstellen und trat erst nach gerader Weile vom Fenster zurück.“

„Wie schade, daß er schon aufstiegen mußte!“

„Er wäre vielleicht geblieben, wenn nicht jemand so sehr gegen ihn gewesen wäre,“ sagte die Wirtin mit scharfer Betonung.

Der Herr mit den Kitzellen verteilte sich anschließend in den Lokalanzeiger, welcher ihn vor den Blicken der Wirtin schloß.

„Was hat er nur in das Bildum geschrieben?“ fragte die Wirtin.

„Ich ja, das Bildum!“ Was dünnte es höflich und laß war:

„Gut gute deutschen Weiser,
So kann ich gute Weiser.“

Peppi Sperrhauer.

„Wie schön! Wie schön!“ riefen die Töchter.

„Es ist aus den Weiserlingen,“ erklärte die Mutter und sah über den Lokalanzeiger herüber.

„Und es ist offenbar eine Anspielung, daß man sich gegen gottbegnadete Künstler nicht so sehr drücken soll,“ sagte die Wirtin.

Stammbuchvers

für einen prästabilisierten Diszharmoniker

Haut, Knochen, Sped, Gefäße,
Du ahnungsvolles Kind,
Und Augen, Ohren, Nase,
Sie bleiben, was sie sind.

Die sogenannte Befelung
(Gefäß, Herz, Impuls zur That...)
Vollzieht die nötige Ordnung
In deinem Gefäßsalat.

Man mischte ihn zu läßig,
Vergaß das sanfte Schmalz,
Vergriff sich hart am Eßig
Und sparte sehr am Salz.

Dr. Wenzel

Betrachtung

Das ist es, ja: du gleichst nicht jenen Frau'n,
Die stets ihr Herz im Spiegel pulsen sehen
Und schmerzlich und mit einem müden Grau'n
Im Auge durch ihr graues Leben gehen.

Nach bist du nicht wie jene, die im Mann
Von ihrem schwülen dunklen Blute sind:
Was geht ihr Herz an Süßigkeit gemann,
Vergleht es sinnlos in den nächsten Wind.

Ich seh ein süßes Kind am Wasser stehn...
So schaust du in das ungewisse Leben
Und freust dich, wenn die Wellen leise gehn
Und siehst dein liebes Bild im Wasser schweben.

Emmett von Hoffmann



„Wenn ich meinem Schwiegerknecht vorlege, daß ich bei dem letzten Wankend viel Geld verlor, dann ließe er sich wohl keine Mühe machen — aber meine kleine Bankrotte erholte von ihm ein Bröckchen und ich wäre das herrliche Gefäßchen los!“ —



„Oft ist ein Stoff schwieriger zu wählen, als der Herr, der ihn bezahlt.“

Am Busen der Natur (Ausschnitt von A. von Bayern)

Neulich ist mein Alter
Mit mir promenierte,
Und er hat mich schleunig
Auf das Land geführt.
Weil man dort, so sagt er,
Noch das Echle sieht,
Was uns stärkt fürs Leben,
Und dabei erzieht.

Auf ein Schwalbennestchen
Hat er hingespigt,
Wo die Schwalbennutter
Auf den Eiern sitzt.
Siehst du Wally, sagt er,
Dieses ist Natur;
Nimm an diesem Tierchen
Dir ein Beispiel nur.

Kerne hier Begreifen,
— 's wäre höchste Zeit —
Daß den wahren Segen
Bringt die Häuslichkeit.
Nicht in Kleidern, sagt er,
Suche all dein Glück,
Kehre reuig wieder
Zur Natur zurück!

Als wir weiter gingen,
Blieb ich plötzlich stehn,
Denn ein schönes Schauspiel
Hab' ich da gesehn.
Sieben Hennen standen
Um den Gockelhahn,
Eine jede hatte
Ihre Freud' daran.

Siehst du, Adolf, sagt' ich,
Dieses ist Natur,
Nimm an diesem Tierchen
Dir ein Beispiel nur!
Wenn das Echle wirklich
Uns erzieht und stärkt,
Warum, Adolf, frag' ich,
Hab' ich nichts gemerkt?

Korrig Angermayer



Englands Töchter

Illustration von Hans Pöhl



Ernst & Sohn, Leipzig & Co.

„In das Buch steht, daß von diesem Berg dort jeder tot fällt. Wir wollen kaufen ein Mann, der es macht.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 24

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Stille Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766

Stille Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Handel und Landwirtschaft

(Zeichnung von Th. G. Duse)



„Nicht drängen, Kinder! Es ist Milch genug für euch beide da.“

Quittiert

Von

Kurt Julius Wolf

Heinrich Alcy, seit Jahren Witwer, hatte als fünfzigjähriger noch seine Großmutter geheiratet, eine hübsche, fröhliche Person, die ebenso viel Glück auf den Hüften hatte als böse Nachrede an ihrer Vergangenheit.

Eines Abends saß der Bauer in der Schenke beim „Doppelkopf“. Er schmunzelte über eine Reihe feister Siege. Er hatte eine gute Hand im Kartenspielen. Gerade als er beim Auspielen war, trat Gerstenbergers Geige in die Gaststube.

„Do bist ja der alte Heintich!“, sagte er hinter dessen Stuhl tretend. „Er macht sie Spielchen um 'ch hatte gedacht, 'r hat hiet Obend 'n Schmibt bestellt weg'n neuen Hofstot.“

„Dersüß emol deine Rede nid, Geige“, sagte der Alte.

„Otto“, fuhr er darauf seinen Partner an, wie kamste denn fohren, wo de wegst, daß 'ch keenen Cramp nid habe.“

„Du mußt doch mal ne Marie spielen.“

„Du bist e schönes dummes Kender. — Geige, was warst mit'n Schmibt.“

„Alteuvelle is 'r bei dir am ecke rum.“

„Du, meine Frau is jo drüme.“

„Du — deine Frau thät 'ch mit denn nid alleine sehn.“

Da legte der alte Graufopf die Karten nieder und sah dem Sprecher von unten scharf ins Gesicht.

„So. Wenn de denkst —. Du fannst geh mit.“

„Aber Heintich, ich komme nig mit. Der Schmibt hot mer nicht gethan.“

„Was fängste denn do nun 'n Schmibt an?“

„Kannst du so 'n Mann rausjuden, wenn de fahn willst, was der Schmibt bei seiner Frau macht.“

Alcy mußte sich schließlich an einen alten Korbhändler wenden, der am Handwerksburschensisch saß und gegen ein Gengelt von fünfzig Pfennigen bereit war, mitzugehen.

Sie erreichten rechtzeitig den Hof, konnten durchs zweite Hoffenster alles bequem übersehen, was in der dümmigen Stube vorging.

Alcy wartete ruhig, bis der Schmibt sich erheben hatte. Dann trat er gelassen ins Haus, den Korbhändler vor sich in die Stube schleudend.

„Guten Abend“, sagte er scheinbar in voller Gemütsruhe.

Die Frau schreckte mit einem kleinen Schrei vom Sopha auf und stieß sich unsicher am Rand herunter. Der Schmibt murmelte etwas vor sich hin und hatte es plötzlich sehr eilig, ins Gieße zu gelangen.

„Du bleibst noch a wenig“, sagte der Alte hart und schloß beide Türen ab.

Er ließ den Korbhändler sich niederfahren und trante ihm über den Korbhändler seinen allerlei Bäckern und Papieren. Die Frau beobachtete ihn mit großen, anghüllenden Augen.

Endlich brachte er ein weißes Blatt zum Vorschein, ließ es auf dem Tische glatt und hells das Schreibzeug herbei. Mit der eingetauchten Feder winkte er den Schmibt heran.

„Quittier emol deine Rechnung, Schmibt“, sagte er ruhig, unterhalb der Endlampe auf den Bogen tippend.

„Du bist wohl verrückt“, beugte der Schmibt auf.

„Aber Wort weiter. Hier liegt der Geige. 'n Weg uffs Amt sind 'ch im Gieße. Also — entweder oder.“

Da biß der harte Mann die Zähne zusammen und quittierte mit bebender Faust eine Rechnung über 44 Mark 25 Pfennige für Fußbesätze, Reparaturen etc., um deren Ausstellung ihn der alte Geige vor drei Wochen angegangen hatte.

„Nimmer Mal kamste nig so blöds dervon“, sagte der Alte, als er ihm die Türe aufschloß.

Nachdem er das junge Weib mit einer krummen Handbewegung zu Bett geschickt hatte, fehrte er mit dem Manne, der den fünfziger bekam, in die Schenke zurück.

Ruhm und Ehre

Immer lodte es den Helden,

Wie aus alle Sagen meilen —

Ruhm und Ehre einzuschleifen.

Ging ein Kied von seinen Streifen,

Kiezen Damen sich erweiden.

Das zu thun, was sie nicht dürfen.

Sie, dann ist der scharfe Degen,

Drachenschläger,

Waldschneidiger,

Bel dem schärfsten Kind gelegen.

Viel geliebt und viel besungen

hat er süßen Lohn errungen;

Und er ging zu neuen Thaten;

Und er ging zu neuen Siegen.

Wollst du hat der Held erschwiegen,

hat den Eigenlob entsagen.

Denn so hat es recht gefallen:

„Sich die Ehre“

Mit der Wehre

Und nicht mit dem Maul verdienen.“

Andre Zeiten, andre Sitten,

heute ist es wohl gelitten.

Mit dem Mundwerk zu ergänzen,

Was an Thaten fehlte. Alle

Wagen in die Ruhmeshalle

Sich mit Worten einzuschwänzen;

Wie sie selbst sich Ehren schenken!

Ruhmspapier,

Ruhmspöppel

Und die Tugende sich verrenken!

Peter Seemann

Rechtfertigung

(Selbstbild von W. W. W.)



„Weßen wir in den schwarzen Hahn, Leibschuß; coulencfähig ist das total allerdings nicht, aber ich muß unbedingt die Kellnerin um 20 Mark auspacken.“



Ernst von der Pforte

„Halt! Das Ganze halt! Das Mäuschen“



(Bezeichnung von 7. 23. Ende)

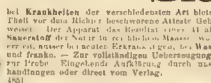


Gegen Einsendung von Mark 1.10 postfrei vom
Verlag Albert Langen in München-Schw.

100 Lustige Bilder und Witze

Das Engl.-Album mit 100 seiner originellsten Zeichnungen und
wichtigen Texte wird bei seinem wohlfeilen Preise den Freunden
eines gefundenen Humors ein stets willkommenes Gelegenheits-
geschenk sein. — Gegen Einsendung oder Nachnahme von M. 5.20
zu beziehen vom Verlag **Albert Kanger** in München-Schw.

Sichere Hilfe



r Hercules Sanché's **Oxydonor V**
 rter und tieblicher des In-
 Ständig aus der Ernährung, verschafft dem Körper
 die Stoffe, die schmerzlos entfernt worden.
 lurch, Rheumatismus Hautkrankheiten, Präsen-
 den bei jedem leidenden Menschen unavorn am
 Schriften vom „Alzert gesunden Menschen“ (H)
Rukin & Albrecht, Central: Leip-
 Pillate 1: ZÜR

Rukin & Albrecht, Central: Leipzig F., Dorotheenstr.
Filiale 1: Zürich F., Dufourstr. 94A



Einmal um die Welt



**PENNSYLVANIA-
WATER**

Absolut das Beste zur Pflege
und gegen das Ausfallen der
Haare. (459)
Pennsylvanien-Laboratorium München.



Photogr.
Naturaufnahmen
solonn., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probeaufgn.
5-10 Mk. u. höher.
Kunstverlag Bloch
WIEN [36
Kohlmarkt 8.



Systeme



Act- Photograph. nach lebendem Modell, für Künstler. — 100 kleine Photograph. u. 1 Cabinetgeg. Vereinsendg. (Briefen) von 3 M. [280
S. Backnagel Nachf., München 1.
Max wirklich Kunst. u. schlaue Coll. Orig. Aufn.

== ! Neu ! ==
In meinem Verlage erschien soeben

und ist durch sämtliche Buchhandlungen
zu beziehen: (483)

Los von Rom ***
Hin zu Christus

*** von Armin Winkler ***

Preis 4 Kronen.

Dieses sensationelle Werk ist eine

Vergleichung aller religiösen und naturphilosophischen Ideen durch und weist das Christentum im Sinne Tolstoj's als höhere Erkenntnis alles Denkens und Forschens und das Darwinsche als den ab-



Die intensive ständige Inanspruchnahme und Urtube in unserem heutigen
 Erwerbsleben bedingt bei vielen

[illegible]

Goldene Medaillen Paris 1900, Brüssel 1896.  Weltberühmt!

Job. André Sebald's Haartinktur



GARRETT SMITH & CO.

Deutschlands Beste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.
121) Geiger'sche
Kohlenverbranch.
Naga
Zugmaschinen.
Kataloge etc.
gratis und Franco.
Locomobilen
von 10—350 Pfr.

MASSEBURG-BÜCKAU 6.
Paris 1900:
3 gold. Medallien.
Jahresleistung:
ca. 2 Mill. Mark.
Leistungs-
fähigkeit: Täglich
1 Locomobile
im Werke
von 10—14000 M.



Die verehrlichen Leser werden gebeten, sich bei Bestellungen auf den „Simplicissimus“ beziehen zu lassen.



Glück

(Zeichnung von J. von Rejzler)



Brend'show, Leipzig & Co.

„Ich habe gestern in der Oper Ihren herrlichen Schmuck bewundert, Gnädige.“ — „Ja, Herr Baron, ich habe eben sehr viel Glück. Mein Papa und mein Mann haben sich schon oft im Juwelierladen getroffen, wo sie für ihre Balletttruppen Einkäufe machen. Selbstverständlich kauften dann beide stets für mich ein.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf.
Wilke Verlag

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Wilke Verlag

(Mit Briefe nachheften)

Reitunterricht

(Zeichnung von E. Zeller)



„Waren haben Sie mir nicht die neue Felle gegeben, Johann?“ — „Die haben der Herr Wittmeister an den Unteroffizieren abgeschlagen.“



„Nicht haben, Johann, ich will noch so 'n paar Bengel verknöcheln.“ — „Am Gotteswillen, Herr Baron, wenn Sie einen kapt machen!“ — „Das ist mir egal! Ich unterwerfe Gott sei Dank der Willkürgerichtsbarkeit.“

Die Treibjagd

Von
Richard O'Monach
Uebersetzt von F. von Zinnenhof

Heute ging ich durch die Rue de la Paix, und wie ich gerade vor Damane, dem großen Juwelier, steht, kommt Champroule herauf, in der Hand ein kleines, in Seidenpapier gewickeltes Paket.

„Al! al! erlange ich Sie!“ rief ich. „Sie geben dem Frauen schon wieder Schmuckstücke?“

Nicht den Frauen, lieber Freund, sondern der Frau. Sie ist ein Mensch, das ich nicht gelassen bin, ihr Silber zu kaufen, und endlich gelang, ich war ihr dieses Geschenk wirklich als gute Willkür.“

„Was sage! Sie dürfen schon?“

„Und Sie, kommen Sie, ich will Ihnen das erzählen. Das wird mir eine weitere Gelegenheit sein, meinen Freier zu betören und öffentlich Abblitz zu lassen.“

Champroule nahm mich beim Arm und indem wir den Boulevard zogen, erzählte er:

„Vor allem muß ich Ihnen gefahren, daß ich vorige Woche in Champroule eine große Treibjagd veranstaltet habe. Ich habe Sie nicht gelassen, weil ich weiß, daß es nicht möglich ist, Sie vom Oktober an den Wald zu verjagen; aber endlich, alle Welt teilt ja nicht Ihre Meinung für das herrliche Wald, und meine Veranlassung war eine der eigentlichen. Jetzt überliefere Treibjagden, ohne die Frauen zu zählen; denn Sie wissen ja, meine Frau ist eine der besten Schützen, und sie ist es sogar selbst, welche die Jagd und den ganzen Treibjagd leitet. Es waren sechs Schützen aus den Schützen der Umgebung zum Frühstück gekommen, ferner fünf Kadetten aus Paris, welche ich die diese Woche ins Schloß gelassen hatte, dann Graf de Montanberg, Oberst der Prinzessin-Regiment, ein Oberleutnant, der wegen seiner — trotz der Nähe der Jäger — aufstehenden Gewissen betenah. Ein sehr schöner Mann ohne Zweifel, dem unangenehm bemerkten: Die Dame kommt, dem Schützen kam regnend; der Schützen nach auswärts gestellt, schmerz mich über-

zeug, ja schwarz sogar; dieses Schwarz ist nicht ganz richtig und es hatte mir auch der Teller, als der ich die Oberst seine Lippen abholte, gefahren, daß sein Schwert auf der Seite die schwarzen Spuren hinterließ, die furchtbar von meinem Schloß-Schloß kamen. Aber was hat nicht solch kleine Schwächen? ...

Nach dem Frühstück alle große Versammlung der Treibjagd. Es ist dies eine der schönsten Momente des ganzen Tages. Die Jagdleiternehmer in ihren Westen, Hüden und Hüden, deren Farbe nicht ohne Überlegung gewählt war; die Dame eingeführt in Robenroten oder Sammet, aber einfach in Schmuck, auf der Hüfte der Waden eingerollten Schloß-Schloß; die Frauen wirklich famos in ihren kurzen Röcken, ihren reinlichen Schürzen und dem mit einem eleganten ge- schmackten Treibjagd. Silberne bestanden sich selbst aus und entzündete mich geradezu in ihrer Hölle, an den Waden durch große Schloß-Schloß geführten Teller, ihren Feinden guten Willen und dem ganzen mit ge- schmackten bestellten Treibjagd. Nach der Zeit sie mir so begehrt und hübsch gefahren. Sie kam und ging das klein, das hinten, der Jäger Teller entzündete und die Treibjagd leitet — eine kleine Frau, die sich wirklich sehen lassen kann. Hochachtungswürdig. Wie gleichmäßig in weißer Kleidung gekleidet, damit man sie im Wald schon von weitem sieht, mit gelben Leder- gummien und rötlichen Schloß und hellen Schloß bemalt: etwa so wie unser Alpenjäger. Ich hatte viel auf Kleidung und habe nie eingesehen, daß die Treibjagd dadurch unter Dilettanten, Dilettanten und Bergleuten zusammengeführt werden müßte.

Mit gehen also fort, den Wald zu. Oberst Montanberg immer blühend, seinen Schloß, ihren Aus- stimmung treuend, ihre Schloß und — die Schloß- hute — ihr Schloß; ich führte das der Schloß-Schloß zu, und außerdem — das habe ich von einem Jäger zu führen, der bei der Schloß- hute eingestiegen war? Ich überzeuge es, die Schloß- zu verteidigen, und meine Frau sollte, wenn die Schloß auf ihren Schloß waren, den Treibjagd mit ihrem Kopf das Jäger zum Treibjagd gehen. Die Unteroffiziere waren, um sehr glücklich zu werden, auf das Schloß zu gehen. Die Schloß waren bereit; gegen den Wald stehend, war ihnen gelistet, während der ersten Teil

der Treibjagd nach vorne zu führen; von dem Augen- blick jedoch, wo man die Treibjagd klappen hören würde, wurde durch das Schloß an Baumstämme einen großen Sturm verursachen sollen, um das Wald zu zerstören, galt die Treibjagd auszuweichen und nicht mehr in den Wald, sondern hinaus zu führen. Ich erlaube Ihnen das sehr recht deutlich, mein lieber Freund, damit Sie ganz verstehen, was ich sagen will.

Ich wollte Montanberg nicht gerade vollständig von meiner Frau trennen, aber ich habe ihn doch ziemlich weit von ihr entfernt. Was mich anbelangt, so habe ich, wie es meine Pflicht war, mich sehr entfernt, ganz an der durch ein mit solchen Kappen gekleidetes Schloß getrennt, einen Ort aufgeführt. Ferner er- laube ich das Schloß und sofort habe man auf der ganzen Linie stehen. Untere Treibjagd ist der Schloß, und alles, was den Wald zerstört, wurde nicht zerstört und zerstört am Wald.

Die Zeit ist die Treibjagd kommen.

„Nach dem Treibjagd“ rief ich.

„Nach dem Treibjagd“ rief ich ein Schloß dem anderen zu, die ganze Linie entzündete.

Ich wollte mich überzeugen, ob der Treibjagd richtig be- folgt wurde, und trat einige Meter vor, um den Treib- jagd zu sehen zu können. Da erwiderte ich, daß Montanberg den Wald, auf den ich ihn geführt, ruhig verlassen und ich so meine Frau geführt habe, um ich mit ihr am alten Schloß zu unterhalten. Das fing an mich zu ärgern. Bei der Jagd mit im Krieg ist Treibjagd sehr wichtig, und viele Schloß nicht ein Treibjagd gewesen. Ich hätte ich ihm ganz eine Jagd gegeben, mit der Treibjagd, ich an die Treibjagd zu er- innern und seinen Stand, wie er es müßte, wieder ein- zuhalten. Treiben Sie mir, was ich mir aus einer Jagd, wann ich alle Welt darauf nach Schloß ausfallen wollte? Es gab ich sehr viele Schloß, Schloß, durch welche das Wald ausfallen und sehr beachtet es doch nicht, um die bestmögliche Treibjagd zu erhalten.

Trotzdem ich sehr Ihnen mein Wort, lag in meinem Hergegar gar keine Willkür. Es war nur die Schloß- hute, das Schloß, der Treibjagd, daß seine Schloß nicht ausfallen werden müßte. Die Schloß waren mich verstehen. Auch die Treibjagd waren auf den Durchschlag

heraufgekommen und wie sollten nun ein großes Stoppelschiff brechen, welches ich seit drei Tagen sorgfältig durch ein Gürternetz hatte ringelnd lassen. Wenn wir — die Schiffe schon in einer Linie, die Zerkler wollten ihnen — wecheln wollten, konnte und nicht ein Gede auskommen und es war geradezu ein lebendes Netz, das wir über die Stoppeln ziehen wollten. Jetzt jedoch wollte ich erfahren, wie viele ich ihnen zur Strecke gebracht und ich ließ dem ersten Jagdhüter den Befehl erteilen, zu klopfen zur allgemeinen Zusammenkunft am Kreuzweg bei der großen Kiste.

Wieder erhob sich das Waldhorn, und unsere Schiffe, mit geordnetem Lauf, formten in kleinen Gruppen am Sandeplatz-Play oberhalb ein hübsches Bild, während Zerkler das erste Bild am Fuß des Wunders stund. Gerade wollte mir der Öger auf der Zerkler festumhängig halten werden — eine hübsche Strecke — als ich, auf Wilberts bildend, welche fortgesetzt mit dem Christen schreite und lachte, hier wurde! Die Unglückliche hatte gerade über den Gipfel zwei kleine schwarze Kreise, und infolgedessen blühte ich auf den Schneebühl Smaragdberg.

Die Bemerkung meiner Ehrenschändung waren unersetzlich auf seiner That ertappt: Wilberts hatte sich augencheinlich zum Ocherreicher lassen lassen und der größte Schwere hatte abgelehnt. Ich war außer mir! Zerkler's Nachgedanken sollten in meinem Gehirn und dabei war ich noch mit glühenden Sängen gefüllt durch die lachende Idee: „Man wird es bemerken und ich werde auf immer ein Unheiliger Mann sein!“ Ich den beide Ihnen nicht, mein teurer Freund, und male Ihnen sehr genau den Zustand meiner Seele aus, wie er in dieser Minute der höchsten Angst war. Die Katastrophe kam so, wie ich sie gefürchtet. Die letzte Marotte der Quattro tief, als sie Wilberts sah:

„Wer, meine Lieber, was haben Sie denn angestellt, Sie haben ja die Lippen ganz schwarz!“

„Wie war, als wüßte ich in den Boden sinken und in meinen Ohren brauste das aufstrebende Blut.“

„Ja!“ bejahte ich und ging mit jubelndemgeringen Worten auf meine Frau zu. „Was hast du denn gemacht?“

Wilberts zog ein goldenes Spiegelfeld aus ihrer Tasche und schaute sich ruhig an; dann plötzlich, weil

entfernt davon, im geringsten auch der Hoffnung zu kommen, brach sie in ein schüchternes, offenes Gelächter aus:

„Hier ist die Erklärung,“ sagte sie. „Ich habe mein Gürternetz befestigt und benützte statt diesem mein Schwere; sehr sehr.“

Und sie ergab sich entsetzten Welle, preßte das Ende des Bandes an ihre Lippen, und ihre Waden aufblasend, schmeckte sie den Kampfeinsatz, wie ich ihn wüßte geübt, in die Luft. Wie sie aber dann das Gemacht herunternahm, erblühte ich deutlich — o Freude! — o Trauenschmerz! — zwei kleine Kreise, aber ganz feilch durch das Schicksalsteil hervorgerufen, auf dem Grunde meiner fündereichen Wilberts, meiner teuren Frau, die zu den bühnigen ich Glühend mich unterlegen hatte.

Und deshalb, um meine Frau zu bekräftigen, kam ich noch Fort, dieses Kramband zu holen. Ich bin so glücklich über meine Erklärung!“

„Ja, ja, eine Erklärung war es gewiß!“

„Gott sei Dank!“

Das Lied vom bißchen Sonnenschein

Es ist ein bißchen Sonnenschein,
Auf meinen Weg gefallen,
Da hört' ich gleich des Glücks Schamel'n
Zus allen Himmeln hallen
Und glaubte gleich,
Das Himmelreich,
Das Himmelreich sei mein.

Der Sonnenschein ist weggeglänzt,
Er gall nicht meinem Wege,
Ich habe mich zu früh bekrängt,
Nun kreisch' des Grames Säge:
Der Winter naht,
Der Potential,
Es hat sich ausgelent.

Willy Julius Dierbaum

Abtschied

Das Leben ist voll Eier und Streit,
— Hüte dich, kleines Vöglein! —
Viel große Schnäbel stehen weil
Und böse offen und heiß bereit,
Dich zu zerreißen.

Dein Herzchen schwillt, dein Köpfchen klingt,
— Hüte dich, kleines Vöglein! —
Der Geier kommt, der dich verschlingt;
Du, so befeelt und bunt beschwingt,
Suchst in den Jängen.

Nur ist so bitterbang zu Müt,
— Hüte dich, kleines Vöglein! —
Ich weiß nun bald, wie sterben thut,
Und laß mich tragen von der Flut,
Die alles fortzuschwemmt.

Willy Julius Dierbaum

Einschätzung

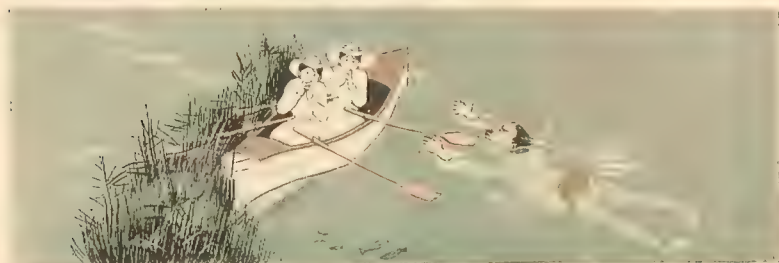
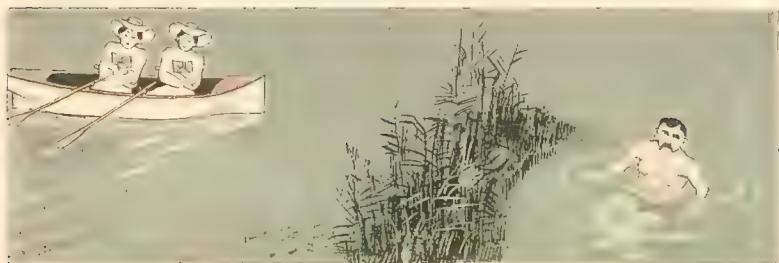
(Zeichnung von E. Heng)



„Den Feiern dort drüben kenne ich gesehn kennen; er ist Kenntant bei der Maschinengewehr-
abteilung.“ — „Wäh! Also besserer Schloffer.“

Unmögliche Rettung

W. J. ...



Die Unbeugsamen

Nichts bessres weiß ich mir als einen Mann,
Der kluges Wesen paart mit freiem Mut;
Deß grad'her Sinn vor keinem Herrn sich beugt,
Der ohne Furcht das Rechte will und thut.

Sie sind nicht häufig, ja, ich hörte oft,
Ein solcher Mann sei heut' ein seltnes Tier.
— In andern Ländern, nicht etwa bei uns! —
In Deutschland ist es jeder Offizier.

So selbstverständlich, daß es unerhört,
Wie heute einer daran zweifeln kann;
Er trägt im Staat das höchste Ehrenkleid,
Und Kleider machen, wie bekannt, den Mann.

Besieht euch doch, wie so ein straffer Held
Des Richteramtes waltet! Wer hat schon
Davon gehört, daß bei dem Kriegsgericht
'nen Funken gilt das Anseh'n der Person?

Zwar kommt es vor, daß eine Exzellenz
Sich über einen Freispruch sehr erstaunt;
Doch niemand kümmert sich beim Militär,
Wie so ein Vorgesetzter ist gelaunt.

Wer das nicht glaubt, dem geht es so wie mir.
Mir gilt ein anderer Saß als feste Norm:
Die wahre Ehre geht auch in Civil,
Nicht immer steckt der Mut in Uniform.

Peter Schlemihl

Lieber Simpliciismus!

Einem Professor geht die Brille verloren. Da er nicht weiß, ob sie ihm
gefallen wurde oder ob er sie verlegt hat, hält er in seiner Verzweiflung
folgendes Reasonnement: Wer stiehlt? Ein Dieb stiehlt. Wenn ein Dieb
eine Brille stiehlt, dann ist er entweder kurzschichtig oder nicht. Ist er kurzschichtig,
dann hat er eine Brille oder er hat keine. Hat er eine Brille, wozu braucht
er meine? Hat er aber keine, dann ändert er doch meine nicht. Also kurzschichtig
ist er nicht. Wenn er aber nicht kurzschichtig ist, wozu braucht er meine Brille?
Also, ein Dieb hat meine Brille nicht. Ich muß sie also verlegt haben. Wenn
man aber eine Sache verlegt hat, muß man sehen, wo sie ist. Ich sehe,
daß sie nicht da ist. Wenn ich aber etwas sehe, dann muß ich doch eine Brille
auf der Nase haben; also hab' ich die Brille auf der Nase.

Die Frauenversammlung war bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter
brausendem Beifall hatte die Rednerin ihren Vortrag von der Gleichberechtigung
des Weibes mit dem Manne geschlossen. Jetzt sprach ein Mann, anscheinend
ein Gegner der Frauenbewegung: „... Und nun komme ich zum Schluß.
Wenn auch alle angeführten Thatsachen für eine Gleichberechtigung der beiden
Geschlechter sprechen, so besteht dennoch zwischen dem Weibe und dem Manne
ein tiefer Unterschied. ...“ Welcher kam der Redner nicht, denn bei diesen Worten
wurde er von einer jovialen Bagatille aus dem Hintergrund des Saales
unterbrochen, die da rief: „Es lebt der kleine Unterschied! ...“

Ein Patriot

(Erzählung von Th. Th. Peters)



„Sie sind verbannt. Ihr Ansehen erregt öffentliches Mitleid.“ —
„Aber erlösen Sie mich, Herr Schumann, der ist ja Landestrater
allen auf Halsband.“



„Sie, Herr Nachbar, es thut mir leid, aba Sie riachen s'ho wiehl's so, daß ma's nei aushalt'n so.“ — „Das bin mit ich, das is mei Hund.“ — „Gana Hund? Sie haun ja gar soan dabel!“ — „Er werd gleich timmen.“

Der „*Simplex*“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen P.-stünden, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegen genommen. Billige Abzüge pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (4 Nummern) 180 M., für dickeren Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk., die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf bestem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M., bei dickerer Zusendung unter Kreuzband im Inland 8.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

Dr. Hommel's Haematogen

(feuertrocknetes, concentrirtes Haemoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch
reines Glycerin 20,0, Weis 10,0)

bewirkt bei *Kindern* *jeden Alters* wie *Erwachsenen*

schnelle Appetitzunahme **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**
 Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hammer“! Nachahmer. Von Tausenden vom Ärzten des In- und Auslandes eifrigst benutzt!

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Hormatoren. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend beurteilt!

Patentanwalt Paul Meller, Berlin, N.W. 6.

Stadt Bauschule

Neustadt i. Meckl.

NEUBAUER, T. MICHAEL.
 1900-1901, 1902-1903, 1904-1905, 1906-1907, 1908-1909, 1910-1911, 1912-1913, 1914-1915, 1916-1917, 1918-1919, 1920-1921, 1922-1923, 1924-1925, 1926-1927, 1928-1929, 1930-1931, 1932-1933, 1934-1935, 1936-1937, 1938-1939, 1940-1941, 1942-1943, 1944-1945, 1946-1947, 1948-1949, 1950-1951, 1952-1953, 1954-1955, 1956-1957, 1958-1959, 1960-1961, 1962-1963, 1964-1965, 1966-1967, 1968-1969, 1970-1971, 1972-1973, 1974-1975, 1976-1977, 1978-1979, 1980-1981, 1982-1983, 1984-1985, 1986-1987, 1988-1989, 1990-1991, 1992-1993, 1994-1995, 1996-1997, 1998-1999, 2000-2001, 2002-2003, 2004-2005, 2006-2007, 2008-2009, 2010-2011, 2012-2013, 2014-2015, 2016-2017, 2018-2019, 2020-2021, 2022-2023, 2024-2025, 2026-2027, 2028-2029, 2030-2031, 2032-2033, 2034-2035, 2036-2037, 2038-2039, 2040-2041, 2042-2043, 2044-2045, 2046-2047, 2048-2049, 2050-2051, 2052-2053, 2054-2055, 2056-2057, 2058-2059, 2060-2061, 2062-2063, 2064-2065, 2066-2067, 2068-2069, 2070-2071, 2072-2073, 2074-2075, 2076-2077, 2078-2079, 2080-2081, 2082-2083, 2084-2085, 2086-2087, 2088-2089, 2090-2091, 2092-2093, 2094-2095, 2096-2097, 2098-2099, 2100-2101, 2102-2103, 2104-2105, 2106-2107, 2108-2109, 2110-2111, 2112-2113, 2114-2115, 2116-2117, 2118-2119, 2120-2121, 2122-2123, 2124-2125, 2126-2127, 2128-2129, 2130-2131, 2132-2133, 2134-2135, 2136-2137, 2138-2139, 2140-2141, 2142-2143, 2144-2145, 2146-2147, 2148-2149, 2150-2151, 2152-2153, 2154-2155, 2156-2157, 2158-2159, 2160-2161, 2162-2163, 2164-2165, 2166-2167, 2168-2169, 2170-2171, 2172-2173, 2174-2175, 2176-2177, 2178-2179, 2180-2181, 2182-2183, 2184-2185, 2186-2187, 2188-2189, 2190-2191, 2192-2193, 2194-2195, 2196-2197, 2198-2199, 2200-2201, 2202-2203, 2204-2205, 2206-2207, 2208-2209, 2210-2211, 2212-2213, 2214-2215, 2216-2217, 2218-2219, 2220-2221, 2222-2223, 2224-2225, 2226-2227, 2228-2229, 2230-2231, 2232-2233, 2234-2235, 2236-2237, 2238-2239, 2240-2241, 2242-2243, 2244-2245, 2246-2247, 2248-2249, 2250-2251, 2252-2253, 2254-2255, 2256-2257, 2258-2259, 2260-2261, 2262-2263, 2264-2265, 2266-2267, 2268-2269, 2270-2271, 2272-2273, 2274-2275, 2276-2277, 2278-2279, 2280-2281, 2282-2283, 2284-2285, 2286-2287, 2288-2289, 2290-2291, 2292-2293, 2294-2295, 2296-2297, 2298-2299, 2300-2301, 2302-2303, 2304-2305, 2306-2307, 2308-2309, 2310-2311, 2312-2313, 2314-2315, 2316-2317, 2318-2319, 2320-2321, 2322-2323, 2324-2325, 2326-2327, 2328-2329, 2330-2331, 2332-2333, 2334-2335, 2336-2337, 2338-2339, 2340-2341, 2342-2343, 2344-2345, 2346-2347, 2348-2349, 2350-2351, 2352-2353, 2354-2355, 2356-2357, 2358-2359, 2360-2361, 2362-2363, 2364-2365, 2366-2367, 2368-2369, 2370-2371, 2372-2373, 2374-2375, 2376-2377, 2378-2379, 2380-2381, 2382-2383, 2384-2385, 2386-2387, 2388-2389, 2390-2391, 2392-2393, 2394-2395, 2396-2397, 2398-2399, 2400-2401, 2402-2403, 2404-2405, 2406-2407, 2408-2409, 2410-2411, 2412-2413, 2414-2415, 2416-2417, 2418-2419, 2420-2421, 2422-2423, 2424-2425, 2426-2427, 2428-2429, 2430-2431, 2432-2433, 2434-2435, 2436-2437, 2438-2439, 2440-2441, 2442-2443, 2444-2445, 2446-2447, 2448-2449, 2450-2451, 2452-2453, 2454-2455, 2456-2457, 2458-2459, 2460-2461, 2462-2463, 2464-2465, 2466-2467, 2468-2469, 2470-2471, 2472-2473, 2474-2475, 2476-2477, 2478-2479, 2480-2481, 2482-2483, 2484-2485, 2486-2487, 2488-2489, 2490-2491, 2492-2493, 2494-2495, 2496-2497, 2498-2499, 2500-2501, 2502-2503, 2504-2505, 2506-2507, 2508-2509, 2510-2511, 2512-2513, 2514-2515, 2516-2517, 2518-2519, 2520-2521, 2522-2523, 2524-2525, 2526-2527, 2528-2529, 2530-2531, 2532-2533, 2534-2535, 2536-2537, 2538-2539, 2540-2541, 2542-2543, 2544-2545, 2546-2547, 2548-2549, 2550-2551, 2552-2553, 2554-2555, 2556-2557, 2558-2559, 2560-2561, 2562-2563, 2564-2565, 2566-2567, 2568-2569, 2570-2571, 2572-2573, 2574-2575, 2576-2577, 2578-2579, 2580-2581, 2582-2583, 2584-2585, 2586-2587, 2588-2589, 2590-2591, 2592-2593, 2594-2595, 2596-2597, 2598-2599, 2600-2601, 2602-2603, 2604-2605, 2606-2607, 2608-2609, 2610-2611, 2612-2613, 2614-2615, 2616-2617, 2618-2619, 2620-2621, 2622-2623, 2624-2625, 2626-2627, 2628-2629, 2630-2631, 2632-2633, 2634-2635, 2636-2637, 2638-2639, 2640



• Berliner Tageblatt •

* * Wochen-Kalender: * *

Jeden Montag:

Zeitgeist

wissenschaftliche und feuille-
tonistische Zeitschrift

Jeden Donnerstag:

Melt Swissal

illustrirte
Halb-Wochenschrift

Jeden Sonntag:

Peer-Ref. Abstracts

illustrierte Wochenschrift für
Garten- u. Hauswirthschaft

Jeden Mittwoch:

Technische Bundesliga

illustrirte
polytechnische Fachzeitschrift

Jeden Freitag:

11

farbig illustriertes, satyrisch-
politisches Witzblatt

Jeden Sonntag:

— 333 —

illustrirte
 Halb-Wochenschrift

Abonnementpreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reichs 5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr, 1 M. 92 Pf. für den Monat.

Männer! Blasen- u. Harn- leiden

Locher's Antineuron (Kohl
geschl.)
18 Borsay, 10 Borsel, 10 Ebschoppels, 100 Wigel,
100 Schöb, schmerzlos rasch sicher
Aerzt empfohlen
Frankfurt M. 2. u. d. Apotheken
Johann Müller & Co.


 Alle Beinkrümmungen ver-
 deckt elegant nur mein mech.
Bein-Regulier-Apparat
 ohne Polster oder Klammern.
! Neu! Katalog gratis.
 Herrn. Neefeld,
 231] Hof 8, Bayern.

Herrn!

Zambacapseln

gerade - 4 dem Teile der Gabel-
Lamellen 0,2 x 5 Gabel 0,1.

Viele Dankschreiben.

Herrn Krieger, in Harz-
reisen (Schiffahrt) - immer, los zu
wenigen Tagen
Arztlich - waren empfinden
Viel besser als Sanität.

Wettstein
Habe laut:

Caricin

zu 2 und 3 Zett. in haben

LAHR

Harz

Starke Zweifel

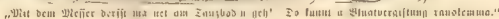
17. Zeichnung von Siegfried Bittor



„Du wünschst nun von der Kavallerie als Soldat? Das werst kaum beschaffigen können.“

Verlag von Albert Langen in München

(Zeichnung von J. B. Enslin)



**Absolut bestes
Mundwasser der Welt!**

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bezugsanfang: Bd. 706
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Durchs dunkelste Deutschland

8.

Ein Todesurteil

(Zeichnung von Ch. Th. Hies)



„Wachen ein hochsehnliches Halsgericht den Inculpanten des Mordes für schuldig befanden / hat es zu Recht erkannt und gesprochen / daß die Straffe des Hängens, Härens und Bierheilens an ihm vollstreckt werde. Dieweil demselben Malteserperson aber doch unschuldig könnte sein / hat der hochsehnliche und hochweise Verdictobst den durchlauchtigsten Fürsten und Landesherren untertänigst angelangt und gebeten / vorbereitertes Urteil nicht so sehr zu condempniren als vielmehr gütlich zu cassiren / woscheit der gütliche Befehl anher ergangen / daß dem Delinquenten das Hären und Bierheilen halbsollig erlassen / die Straffe des Hängens aber an ihm prächtig exequirt werde.“

„Erneuern Sie Ihr Abonnement!“



Der *Simplicissimus* beschließt mit dieser Nummer das zweite Quartal seines sechsten Jahres, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Der Zar

Von

Marlin Hüter, Geschichtsprofessor

Der Zar geht auf Reisen. Diese Nachricht elektrisiert ganz Europa, ruft in der Presse aller Länder eine Flut von Betrachtungen hervor, setzt alle Politiker in Bewegung, erregt Hoffnungen und Befürchtungen, darum ist der Mittelpunkt eines hochgespannten Interesses.

Wie kommt dies? Wie kommt es, frage ich, daß eine an sich unbedeutende Tatsache den Stempel eines Ereignisses trägt? Und andere Herrscher gehen auf Reisen, so z. B. der König von Belgien u. a.

Aber wer spricht davon?

Niemand, außer der nächsten Umgebung und dem betreffenden selbst. Die auswärtigen Setzungen bringen die Nachricht unter dem Striche, als kleinen Gentilettionist, manchmal mit, manchmal ohne Sympathie. Aber sie machen weiter nichts daraus, sie lassen den Herrscher eben reisen.

Wollen wir untersuchen, warum gerade die Fahrt des Zaren diesen anstrengenden Charakter hat?

Ich frage hier zuerst: liegt der Grund in der Persönlichkeit des Potentaten? Ja, sie beruht, daß jede Beihiligung derselben an sich hypodolitisch ist?

Diese Frage ist mit „nein“ zu beantworten. In früheren Zeiten hätten wir dies nicht so ohne weiteres thun können, aber heute dürfen wir wohl sagen, daß die bekannte Verschlößenheit und Festhaltung des Zaren dieses entchiedene „nein“ gerechtfertigt. Ohne Zeden ist man heute nicht mehr hypodolitisch, das ist sehr einfach.

Fragen wir weiter: Ist der Grund in einer überaus großen Selbstliebe des Fürsten zu suchen? Hier ist die Antwort schwächer. Die letzte Aufassung geht dahin, daß alle regierenden Häupter beliebt sind. Eine zu genaue Erörterung über das Mehr und Weniger ist der Gesundheit und dem

Wohlbefinden wenig zuträglich. Immerhin dürfen wir konstatieren, daß der Zar sich um die Gunst auswärtiger Nationen mit Erfolg bemüht hat. Seine uneingeschränkten Verdienste um den Weltfrieden, die Einberufung des Haager Kongresses, dessen gegenseitliche Früchte wir überall bemerken, waren nicht minder geeignet, ihm Freunde zu erwerben, als sein überaus selbstloses Verhalten während der ärmlichen Wintern.

Außer auch andere Herrscher bemühen sich um das Wohlfallen bei fremden Völkern, z. B. der König von Belgien bei den Franzosen.

Ich erinnere daran, daß S. Majestät sehr häufig in Paris sind, wie überhaupt diese Stadt gerne besucht wird und besucht werden würde.

Ich darf also wohl sagen, daß die Selbstliebe des Zaren und sein Entgegenkommen keine solche Ausnahme bilden, um die besondere Aufregung gelegentlich seiner Reise erklärlich zu machen.

Wenn wir den Grund hierfür nicht in den persönlichen Eigenschaften des Potentaten finden, müssen wir ihn vielmehr in der besonderen Veranlassung dieser weltberührenden Fahrt suchen?

Ja, so gewiss, so bemerkenswert? Gernig wird sie der äußerlichen Grund nicht erlangen — allein, auch andere Herrscher reisen mit Pomp, z. B. der König von Belgien, welcher sogar das Automobil benötigt und damit einem modernen Sporte die Weihe giebt.

Woher also, frage ich nochmals, dieser fonderbare Karm? Ich gehe offen, daß ich hier vor einem Rätsel stehe, daß ich — ein deutscher Professor — für eine Erscheinungsthatigkeit den inneren Grund nicht finde.

Es giebt ja Leute, kurzschichtige Politiker, welche den Schluß ziehen, daß der schwelgische Bekehrer aller Reußen in unsern Tagen eine überwiegende Wackelhaltung erlangt habe — aber diese lächerliche Behauptung hierfür ist wohl am besten mit dem Schwelgen der Verachtung.

Glied

Es war einmal ein König, der wurde schwermütig. Sein Herz war traurig und er hatte an nichts mehr Freude. Die Ärzte stellten eine Verletzung und hielten sieben Wochen lang über die Natur des Leibes. Sie konnten sich nicht einigen, weil zwei Obermedizinalräte dabei waren, die sich nicht leiden mochten. Da ging der König zu einem Wunderdoktor, welchen alle Leute zu Rate zogen, wenn ihnen etwas schied. Dieser erkannte sofort die Krankheit und erklärte, daß der König gesund werde, wenn er das Hemd von einem glücklichen Menschen anlehe. Und schickte der König drei weiße Männer hinaus, damit sie einen glücklichen fänden und sein Hemd bräuten. Sie gingen zuerst zum Bischof, welcher ob seines heiligen Lebenswunders betrübt war und fragten ihn, ob er wahrhaft glücklich sei. „Ich hätte blühen Anspruch darauf,“ sagte der Heilige, „denn ich diene Gott besser, als die anderen Menschen. Aber, weil ich mit diesen Leuten sehen muß, daß Protestanten und Juden sich im Lande ausfallen, bin ich sehr unruhig glücklich.“ Da begaben sich die drei Weisen zu einem Kammerlenant, welcher einen sehr bösen Bauch hatte. Er lächelte schmerzlich, als sie ihm die Frage vorlegten, und sprach: „O nein! Ich lehne der Kaiser wie Siefelstücke schmeckt, bleibt es kein Glied mehr für mich.“ Nach viele Größe und Größe des Landes besuchten sie, aber es fand sich keiner, der das wackelhafte Glied besaß. Da verzweifelten die Räte des Königs an der Lösung ihrer Aufgabe und machten sich auf den Heimweg. Als sie durch ein kleines Dorf gingen, sahen sie einen Gelährten am Straßenrande sitzen. Wie zum Scherz fragten sie ihn, ob er glücklich sei. Und siehe da! Was keiner mehr hoffte, geschah. Der Heilige sagte, daß er das vollkommen Glied besäße und seinen Wunsch mehr hege. Die drei Herren brachten sie ihn zum Wirtshaus und ließen ihn nach Herzenslust essen und trinken. Als sie ihm aber das Hemd ausziehen wollten, da zeigte es sich, daß der Heilige keines an hatte. —

Der Stühneprinz

Alles war schon hergerichtet,
Und verteilt war jede Rolle,
Jeder wußte schon bei Hofe,
Wie er sich benehmen sollte.
Und es war durchaus nicht leicht,
Denn zum letztenmale waren
— „Glaub' ich — bei dem Großen Ausfärst
Die Gefandten der Tataren.

Niemand lebte, der es wußte,
Wie man damals sich verbeugte,
Und den gelben Schweinepriestern
Seinerseits Respekt bezeugte.
Sehr verwirrt war der Gail,
Und man mußte viel fadleren,
Denn man sollte den Chinesen
Nebenbei auch imponieren.

Endlich war man sich im Reinen;
Gut und fertig war die Bühne.
Klingelklingel! Der Vorhang hebt sich,
Es beginnt das Fest der Bühne!
Aufsch! Wir sind gewickelt schief,
Wegen Heiserkeit des Heilben
Sind wir leider heut' genötigt,
Das Theater abzumelden.

Peter Schlemihl

Gedenken

Ein Weib hat sich an mich geknüpft,
So hatte mich noch keine Lieb.
Ein jedes meiner Worte sent
Ins Herz ihr einen falschen Trieb
Und wundervolle Ranken
Wühl'n daraus auf,
Die reich von Blüten schwanken.

Ein schwarzes Mädel drückte mich
Heut' Nacht ans Herz. Da kam mir schwer
Von einem blaffen Himmelskriech
Ein süß bekanntes Dufte her
Und hieß mich ihrer denken.
Sie wollte mir
So gern ihr Bestes schenken.

Das schwarze Mädel lachte leis,
Als sie mich so versunken sah.
Wie blühten ihre Zähne weiß.
Wie war ihr heißer Leib mir nah!
Da schwand die zarte Helle,
Und über uns
Floß eine rote Welle.

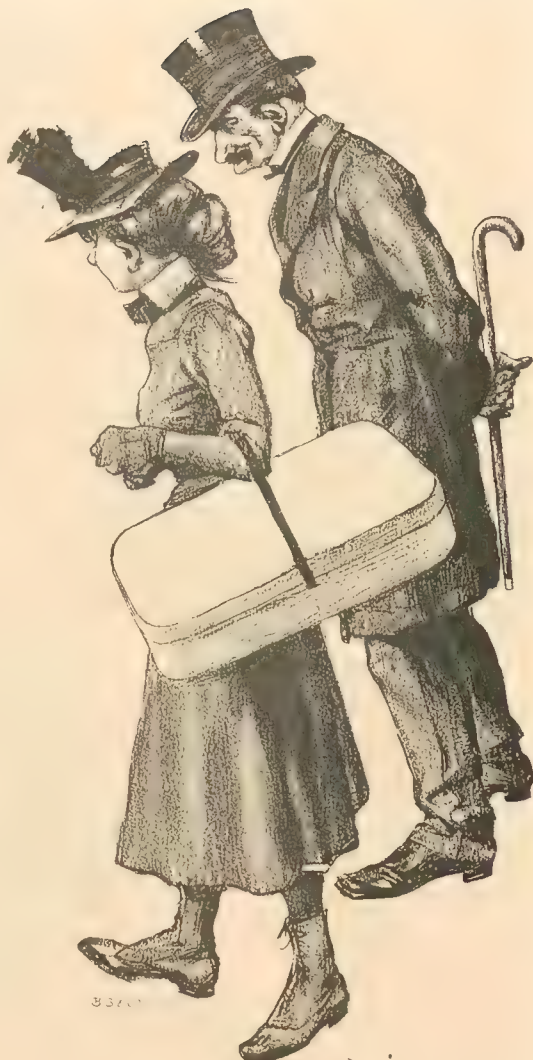
Hans W. Gieseler

Lieber Simplicissimus!

Auf dem Bahnhofe in Otrowo trifft Herz Löwenberg seinen Geschäftsfreund Baruch Salomon und er grüßt ihn und fragt ihn freundlich: „Du, willst du verreisen? Wohin?“ „Nach Krotoschin“, entgegnete Baruch Salomon. Herz Löwenberg lächelt verschmitzt: „Wenn du mir sagst, du fährst nach Krotoschin, so willst du, daß ich dich glauben, du fährst nach Krotoschin, während du wirklich fährst nach Posen. Weil du aber weißt, daß ich weiß, wenn du sagst, du fährst nach Krotoschin — daß du dann wirklich fährst nach Posen, so fährst du nicht nach Posen, sondern nach Krotoschin — also warum läßt du?“

Reinfall

(Fortsetzung von S. vom Nymphen)



337

Reinfall

„Steine, du kommst heute mit mir zu Abend essen.“ — „Doch ich g'scheide, gnä Herr, ich muß so 'rad Ihrer Frau die neue Blouse hintragen. Da bleib' ich dann gleich dort.“

Die Hoffnung des Landes

Die Kunst der Zeit, 1914



„Meine Herren! Hupp! Der deutsche Student vergeudet seine Manneskraft nicht im Quartier Latin, hupp! wie der Franzose. Als ungezwungen: Güter der reinen Ideale treten wir in das Leben hinaus. Hupp!“

Ungefährliche Drohung

(Schizma von E. Garm)



„Zschau! Du, die Gasse! schreib mir heute, wann ich ihren Brief empfangen, ist sie nicht mehr unter den Lebenden.“ — „Nad du sagst das so ruhig?“ — „Über ja, weißt du, der Ueberbringer hat auf Antwort warten müssen.“

Gumbinnen

Von ja, das Militär möchte eben auch mal seinen Fall klären haben.

Wer hätte je gedacht, daß ein preussischer Unteroffizier allgemeine Sympathie erwecken könnte!

Wer bekommt die tausend Mark, welche auf Gratulation

des Fährten ausgesetzt waren? Außer den Richtern hat ihn doch niemand gefunden.

Im Gottesdienste, meine Uhr geht um sieben Minuten nach! Das kann mir unter Umständen das Leben kosten.

Während des Besuchs sind folgende Anmerkungen vorgelesen: Die Richter erhalten das eiserne Kreuz für den bewiesenen kleinen Mut. Der Unteroffizier Worten bekommt die Schützenführer.

Wer einmal sagt, dem glaubt man nicht, außer wenn er von einem Polizeikommissär dazu angehetzt wurde.

Siecentron zu Warten: „Gehen Sie, man kann nie vollständig genug sein in der Wahl der Leute, die man erschlagen will.“

Wenn man einen Fußhieb dreht, braucht man sein Miß nicht nachzuweisen.

Am Cap

(Zeichnung von Hubolf Wille)



End. Wille

„Goddam, die Geschäfte gehen verflucht schlecht. Wenn nicht für die gefangenen Quereinweiber Liebesgaben geschickt würden, hätten wir keine Substitutionsmittel mehr.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 27

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Wülfge Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsantrag: No. 706
Wülfge Ausgabe

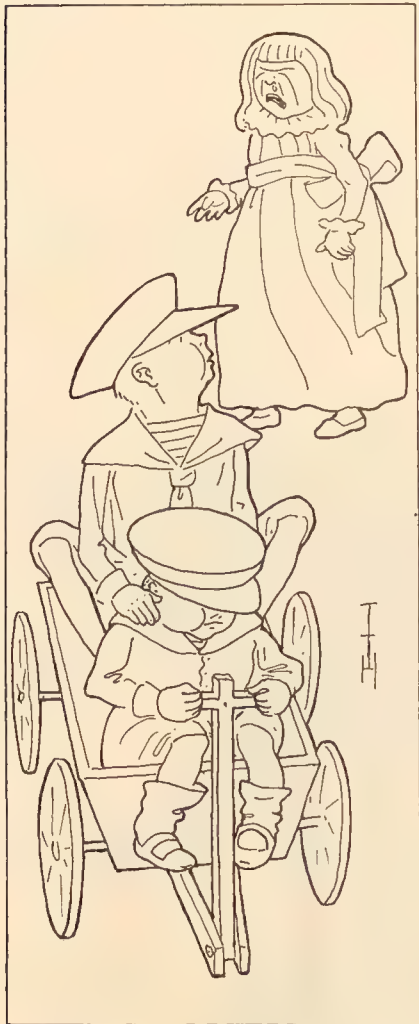
(Alle Rechte vorbehalten)

Der Sühneprinz

(Erscheinung vom 27. 10. 1914)



Volksficker: „Diese chinesische Handbewegung bedeutet so viel wie: ‚Ich bitte unterthänig um Verzeihung‘.“



Die Dämmerung wich der Nacht und die Dunkelheit legte sich langsam über die Landschaft. In den Gartensteinen sahen die roten Graniten schon schwarz aus und die Risse und Blätter der Blume hobten sich schwarz vom dem tiefen, sammetartigen Blau des Himmels ab.

Aus den Fenstern des Speisimmers strömten lange, gelbe Lichtstrahlen, durch welche Kissen und seltsame Nachhalter floßen, um dann wieder in der dunklen Dunkelheit zu verschwinden.

Erinnen sahen zwei junge Männer; der eine hatte Jordan sein Cigarettenetui aus der Tasche gezogen.

„Ich denke, es wäre besser, wenn wir ins Freie gingen“, sagte er; „wäre lassen uns den Rausch hinausklingen und rauchen. Was meinst du, Claude?“

Der Jüngere von dem linken Rand auf und trat zum Fenster.

„Ja, laß uns hinausgehen; du kannst mich dann vielleicht überzeugen, daß ich eine Seele habe und vielleicht überzeuge ich dich, daß du werdest hast. Ich weiß wohl, daß noch niemals ein Mensch den andern in solchen Dingen überzeugen konnte, aber gerade deshalb ist es höchst darüber zu reden.“

Jad antwortete noch gleichfalls auf.

„Deine Abend bist du noch dazu im Vorteil“, fuhr Claude fort; „Sommerabend ist an der Szene lassen die Geister der Seele immer noch möglich erscheinen. Wenn wir im London geblieben und auf Lady Wilberdies Ball gegangen, dann hättest du nie an deine Seele gedacht, viel weniger an die meilige.“

Beide lachten und gingen zur Türe.

Claude Wilberdies war einer von den glücklichen jungen Leuten, welche die Natur mit einer unbegrenzten Genußfrucht ausgestattet hat.

Im übrigen war er reich, ein häßlicher Herr, von guter Familie und ausgezeichneten Weltkenntnis, ohne alten Geiz und schamlos junge Jahre alt.

Jad war einige Jahre älter und ein geschickter Rechtsanwalt.

Die beiden hatten einen Ausflug nach Bentley an der Thames gemacht, wo Jad seine Villa hatte.

Sie setzten sich auf die Terrasse. Eine Nachtigall sang laut im Gebüsch, sonst herrschte die wunderbare Stille einer Sommernacht.

„Ich kann mir nicht erklären, warum du immer darauf bestehst, daß ich einen Versuch wölhe“, fing Claude an. „Ich habe doch keinen Grund dazu; eine barmherzige Vorsehung hat mich davon bewahrt.“

„Man magst einen Versuch nicht bloß, um Geld zu verdienen. Es gibt noch andere Gründe dafür“, sagte Jad.

Claudes Augen blinzelten sich weit vor Erschauern.

„Mein lieber Jude, du nimmst das als Beweis an, worüber wir stritten. Wenn es neben dem Gutesbedenken noch eines Gutes gäbe, so würde es das Beweistum einer moralischen Verantwortlichkeit sein, die aber, daß eine etwas ichen muß. Ich kann das nicht. Ich bin ein heimatlos, überflüssiger Mensch. Das magst ich für mich geltend, sonst nicht.“

„Meinst du wirklich, du hättest keine Seele, keine Hoffnungen?“

Claude sah einige Augenblicke still.

„Hoffnungen? Heile? Ja“, sagte er schließlich; „genau habe ich sie. Aber sie gehen alle auf eines hinaus. Mein ganzes Leben ist, daß ich mich in allen Verhältnissen, auch in den schwierigsten, immer als Gentleman benehme. Wie sind sie sehr verschieden, nicht du? Mein Grundgesetz ist „Moral macht den Mann“; ich sage „Moralen machen den Mann“. Moral macht vielleicht die Frauen, da kannst du recht haben, und zweifellos sind deshalb alle Frauen so absolut unbegreiflich.“

„Warum sagst du dies alles, Claude?“ fragte Jad; „manchmal glaube ich wirklich, daß du Moral und Moral auf eine Stufe setzt.“

„Ich stelle sie nicht auf eine Stufe; ich stelle Moral auf eine Stufe, und alles andere nirgend hin.“

„Du freust dich sehrdar, von die selbst eine möglichst niedrige Meinung zu haben“, sagte Jad.

„Nicht im geringsten. Nach meinem Vorhaben ist es die erste Pflicht eines Mannes, anzuzeigen zu sein und sich manuell zu brauchen. Ein gutes Pferd ist ein Pferd mit guter Aufführung. Und deshalb, um wieder darauf zurückzukommen, kann ich nicht verstehen, warum ich einen Versuch haben soll.“

„Ein Versuch braucht doch nicht notwendig auf deine Moral einzuwirken“, sagte Jad.

„Das ist wahr; aber er würde auch nicht gut darauf einwirken. Also?“

„Und das ist dein ganzes Glaubensbekenntnis?“ fragte Jad.

„Nein; es gibt da noch etwas. Ich trenne mich nicht von dem. Es ist großartig, ganz großartig. Andere Leute — du zum Beispiel — verstehen mir, daß es noch etwas schändlicher gibt, was ihr eine Schandtat heißt. Ich kann es nicht sehen.“

Claude war seinen Cigarettenstummel weg, stand vom Stühle auf und predigte sich mit großem Wohlbehagen.

„Lass uns zum Fluß hinunter gehen“, sagte er; „ich sah niemals eine schändlichere Nacht. Ich wünschte, meine Mutter wäre in England; sie hält so viel an einen englischen Juni; doch sie kommt ja nächste Woche; heute fällt sie von Brindis ab.“

Claude schob seine Hand unter Jads Arm und beide gingen über den kurzen, schattierten Pfaden nach dem Meer hinunter.

Der Mond war über den Meeren, welche voll dunklen Quers lagen, aufgegangen und warf glitzernde Streifen über den Fluß. Der Himmel war wolkenlos; dann und wann schwebte ein Fisch auf, und ein leises Blitzen wehte den Strom entlang.

„Wie hier doch das Meer, seltsame Weisheit, welches du mir neulich zeigte!“ fragte

„Kannst mich auch mitfahren?“ — „Nein, wir spielen nicht mehrZint dir. Mama sagte, daß dein Vater einen Dreier im Staatskontor hatte.“

Glaube. „Diese liebe, warme Welt ist alles, was ich kenne.“ „Ja“, fuhr er fort. „Sehe, wie ich, die nur diese liebe, warme Welt kenne, freuen sich ihrer am meisten.“

Die Stunden mehrere Minuten am Ufer. Glaube stießte es ein wenig.

„Es wird ein wenig kühl hier unten“, sagte er. „Ich will wieder hinein gehen; es wird spät und ich möchte etwas Wärmig mit Soda.“

Die gingen ins Haus; ein Diener brachte Gläser und Flaschen. Glaube brach ungeachtet der Wärme den Hals seiner Flasche und verschüttete die Hälfte des Sodas auf den Boden. Den Rest goß er in sein Glas und leerte es auf einen Schlag.

Wärmig gantz er zusammen „Wie sonderbar!“ sagte er. „Nad, hast du Glas in meinen Wärmig geworfen?“

Nad blinnte auf. „Was? — Nein.“

Glaube hielt sein Glas gegen das Licht; es waren einige kleine Wärmigkugeln darin. „Ich habe einem dummen Streich gemacht“, sagte er. „Ich habe ein Glas Wärmig verschüttet; ich es sehr unbedeutlich.“

Nad sprach auf. „Ein Glas Wärmig hast du verschüttet? Wie du dessen sicher?“

„Na ja, es war etwas Dantes. Ich war es nicht. Und du habst noch mehr Splitter in meinem Glas.“

Nad blinnte auf seine Uhr. „Wir können den letzten Zug noch erreichen“, sagte er. „Du mußt noch heute abend nach London zurück!“

„Ja, natürlich.“

„Du nehmst. Ich konnte nicht, denn — o mein Gott!“ Glaube stand gleichfalls auf.

„Hast du so schnell?“ fragte er. „Ich glaube, daß es einem destruktiv mißlingen kann, aber du brauchst nicht mitzukommen.“

„Nicht! Ich möchte unmöglich hier bleiben.“

Glaube trat an das Fenster und blickte hinaus. Die Hochhäuser, auf denen sie noch vor einer Viertelstunde saßen, waren zerstört worden, und der Mond stand etwas höher. Sonst war alles unverändert. Einen Augenblick kam es wie Wärmigkugeln über ihn. Warum sollte ein Glasplitter, ein einziger, kleiner Ding, über Leben und Tod mitwirken dürfen?

Nad klopfte ihm auf die Schulter.

„Komm, Glaube, wir dürfen den Zug nicht verpassen.“

„Ich bin fertig. Ich es nicht sonderbar, daß wir solchen Zug sprachen, kurz bevor das passiert?“ Du sagstst eben, daß du einen Plan hast, dem . . . erzähle doch!“

„Ich kann nicht; komm!“

Der Zug später lag Glaube im Sterben. Man hatte ihm so viel Morphium gegeben, als nur ging; für kurze Augenblicke war er bei Bewußtsein. Freilich 4 Uhr verfiel er in einen unruhigen Schlaf; um 8 Uhr, als Nad wieder kam, sagte er noch. Bald darauf wurde er unmäßig, und selbst Eintreten des Arztes erwachte er. Der Schmerz war unerträglich und sein Gesicht war saß und eingefallen.

Der Arzt schüttelte den Kopf und sah zu Nad hinüber. Nad verstand sofort und kniete an Glaubes Seite nieder.

„Glaube, alter Junge“, sagte er, „es ist keine Zeit mehr. Die Schmerzen werden nicht mehr lange dauern. Kann ich etwas für dich thun?“

Glaube schüttelte und trotz seiner Schmerzen blieb er der höflich, nette Arzt.

„Dante, Nad, da ist etwas — o!“ Sein Gesicht verzog sich trampfhaft unter einem erneuten Anfall.

„Stos —“ fuhr er fort. „Meine Mutter würde weniger tröstlich sein, wenn sie hörte, daß ein Geistlicher bei mir war. Ende um London, bitte. Er ist ein guter Vorzeichen. Kann man mich nicht wieder einschläfern?“

Der Arzt gab ihm Morphium und ging dann. Glaube schlummerte wieder. Die Wärterin sagte leise zu Nad: „Das Sterben fällt ihm sehr schwer, aber nie hat er ein ungebührliches Wort gesprochen, immer dankt er mir für jeden kleinen Dienst. Wie ich ich einen Menschen so gütig und geduldig. Armer, armer Junge!“

Die Sonne warf ein Bleich helles, goldenes Licht auf den Boden, gerade dahin, wo Glo, Glaubes Kopf hinab, lag. Es wurde ihr zu warm und sie wuschelte schmerzhaft in den Schatten. Sie hörte die Sonne, wie eine Dame, welche Sommerprossen hat. London kam. Er und Nad warteten, bis Glaube die Augen aufschlug.

„Ich glaube, es geht zu Ende, nicht wahr?“ fragte er. Wieder sagte ihm trampfhafter Schmerz. „O, mein Gott!“ frag er an. Er drehte sich ein wenig im Bett und sah London, welcher neben dem gerade angekommenen Arzte stand.

„Wie tausendmal um Vergebung“, sagte er. „Dokter Smoritz — ich glaube nicht — kennen Sie Herrn London?“

Und noch ehe das Bleich helles, goldenes Licht über den Boden wanderte, bis zu Glo's schlummernden Augen, hatte er seine Hoffnungen und sein Ziel erreicht. —

Südafrika

Wie frohe Ahtung geht es durch die Lande; Gar mancher, der die Hoffnung aufgegeben, fühlte neu erwachen ihre frischen Triebe. In allen Enden regt sich neues Leben.

Wohl schlummern viele von den treuen Helden, Vom Kampfe rastend unterm grünen Hügel; Doch rüßig sind die Räder und die Erben. Der Kabel meldet täglich neue Prüfungen.

Darf ich als Deutscher mich daran ergötzen? Bin ich hiezu berechtigt als loyaler, Dem Throne ehrerbietig ganz ergeben? Mit Mautkorb wohlsehender Steuerzahler?

Wenn dies und das ich hin und her erwäge, So möcht' ich glauben, daß man mit Bedauern In manchen Kreisen sieht, wie unsre Väter Verleitet werden von den groben Bauern.

Ich glaube sehr, man sieht den Gang der Dinge Mit Mißgegnungen und mit Unbehagen. Daß so viel hohe Leute Geld verlieren, Muß man aus tiefstem Herzensgrund beklagen.

Nichts desto weniger, nichts desto minder Regt sich in mir das grimms-wilde Hoffen. O haut sie, Buren! Schon den Herrn zu liebe, Die von den Schlägen werden mitgetroffen.

Peter Schlemihl

Im bayerischen Gebirg

(Zeichnung von E. Böhm)



„Morgen ab frieren wir nicht mehr zu stellen hier. Die verehelichte Einwohnerin begibt sich auf die Waispeltournee nach Norddeutschland.“



Mama wünschte, daß ich eine reiche Heirat machte. Da hat sie den Salat."

Lieber Simplizissimus!

Seine Excellenz der kommandierende General hatte das Infanterieregiment besichtigt und alles in bester Ordnung vorgefunden. Er hatte das den Herren Stabsoffizieren und Kompaniekommandanten in einer schönen Ansprache gesagt und wollte eben ins Hotel zurückfahren. Der Generalsstabschef aber erinnerte Seine Excellenz an den „Deforixten“.

„Richtig...!“ rief der Kommandierende etwas gedehnt. „... Ihre Oberst, führen Sie mir den deforixten selbstbeil vor!“

Es geschah.

„Sie sind also der Mann,“ sprach der Kommandierende, „der durch die Gnade Seiner Majestät vor kurzem so schön, so herrlich

ausgezeichnet wurde. Ihre Heldenthat, die Rettung zweier Leben mit eigener Todesgefahr verdiente Ihnen die allerhöchste Anerkennung. Ich danke Ihnen im Namen des allerhöchsten Dienstes. Es freut mich unendlich, einen Mann kennen zu lernen, der nicht nur seine Pflicht voll und ganz that, nein, der beinahe über seine Pflicht hinaus — Entschlossenheit, Kühnheit und Geistesgegenwart bewies. Es freut mich insbesondere, weil Sie ein länger-dienender Frontunteroffizier sind. Ihnen zu der allerhöchsten Auszeichnung gratulieren zu können. Diese Unteroffiziere sind wichtige Stützen der Armee. Kommen Sie näher, ganz zu mir, junger Held, und reichen Sie mir die Hand! Aber rasieren hätten Sie sich lassen sollen, Sie Schweinekerl!“

1020

Fühle nur!

Einsam bist du! Sieh, die vielen Sterne Stehn, ein Wellenfraz, ob deinem Haupte, Und die Lindenbäume, Kronenträger, Schicken ihre Däfte dir ins Zimmer.

Fühle nur! Saug ein und gib dich wieder! Schmähe niemand, schmähe auch dich nicht selber!

Denk: du darfst auf dieser großen Erde Durch den sonnenvollen Weltraum fliegen, Und dein Herz gehört auch zu den Sternen, Die ein bißchen Licht und Wärme strahlen.

Wien Julius Bierbaum

Strafverfetzung

(Zeichnung von E. E. 1917)



„Du, das war ja Graf Drefzel; der war doch gleichzeitig mit dir Leutnant und ist jetzt schon Major!“ — „Ja, meine Liebe, ich bin aber auch nicht von der Garde weg hierher strafverfetzt.“



Verantwortlich: für die Redaktion Dr. Reinhold Gschütz; für den Verlagsenteil Otto Friedrich, beide in München.

Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaufhausstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Gierzu eine Beilage

Falsch verstanden

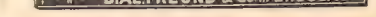
(Bildung von G. von Meynert)



„Was halten Sie vom Frauenstudium, Herr Baron?“ — „Verfälschte Sache; hat mich schweres Geld gekostet.“

Verlag von Albert Langen in München

(Zahlung von 3 2 Cent)



gebeten, sich bei Bestellungen auf
zu wollen.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mh. 80 Pfg.
Wöchige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsantrag: No. 766
Wöchige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Am Kreuzweg

(Fortsetzung von Heft 10, S. 15)



„Na, Fräulein, was machst du wohl, wenn du das große Los gewinnst?“ — „Ich würde mir eine Prinzessin kaufen um mit von ihr laufen lassen.“

Trübe Aussicht

(Zeichnung von Adolf Wolff)



R. M. K.

„Wir müssen 's nächst Jahr teurer wer'n mit die Fremden, Geng!; heuer langt der Berdeaus höchstens bis auf Ostern und danach faun's uns passieren, daß wir wieder erbet'n müssen.“

Gel

Von
Paul Haffner

Sieben Uhr. Im Speisesaal eines Hotels. — Es sind nur wenige Menschen da. Ein leises, flüsterndes Geräusch der Bestecke und murmelndes Gespräch sind die einzigen Töne. Der Saal ist von oben beleuchtet, — eine gedämpfte, kühle Lichtart fällt herab.

Ich habe dinirt und betrachte äbelsam die Glut meines Cigarette, die gegen den roten Schirm der Tischlampe fast grün aufleuchtet. Ich bin erst um vier Uhr nachmittags aufgestanden. In der vorhergehenden Nacht habe ich gearbeitet und im Schlaf sind mir meine eigenen Spulgefallen erschienen. Müde und erschöpft habe ich mich erheben.

Ein Herr und eine Dame, die eingetreten sind, setzen sich an den Nebentisch. Die Dame legt mit dem Rücken gegen mich. Nach zwei Minuten steht sie auf und wäscht den Platz. Nun kann ich sie betrachten.

Sie trägt eine jettanförmige, bis zum Kasse geschlossene Collette ohne Schluß. Bei jeder Bewegung ihres blassenen Oberleibes glitzert es. Ihr Haar ist schblond, fast grau. Die Nase ist gebogen, mit finstlichen, zitternden Äugeln. Der Mund ist dunkelrot und über der Oberlippe liegt derselbe leichte, blonde Glanz wie auf dem Nacken.

Die Augenbrauen sind fleischwarz, mit dem Siffi ausgezogen. Sie lächelt süßlich und sieht von mir weg — nach rechts. Dort sitzen zwei sehr junge Maculoseoffiziere und erzählen etwas überflüssig laut von einer gewissen Mizi und einem Herber; Herber scheint irgendeine lässig hereinzufallen zu sein, denn er wird lebhaft bebauert.

Der Mann — (Ehemann; Kegelmäßig zweifellos erst) verhandelt mit dem Kellner. Wo habe ich nur dieses trübe, amfellige Lächeln gesehen? — Er ist sorgfältig, fast peinlich modern gekleidet; mit großer Klarheit verdecken die wenigen grauen Haare eine kahle Platte. Das Gesicht ist durch unzählige Säulen verwittert, die Augen halb geschlossen, mit geschwollenen Lidern. — Neben dem englisch ver schnittenen Schnurbart stehen sich zwei tiefe, tiefe Grasmalmen herunter, so daß die Mundwinkel sich weinlich senken.

Die Dame trinkt den schweren Bordeaux, den der Kellner gebracht hat, in kleinen Schlucken und beugt davorhin groß in den Horn d'Oeuvre herum. Ein so schönwüchsiges sieht sie wie spielend mit spitzer Zunge in den Mund.

Endlich hat sie die Gnade, mich mit einem kurzen, gleitenden Blick anzusehen. Günstig sieht sie ihren Kopf einen kurzen, hochmütigen Wack in den Nacken, wodurch ihre Bäfte einen Augenblick straff wölbt. Sie trägt kein Korsett.

Ihre langen, schmalen Ellenbeinhänge sind in

fortwährender unruhiger Bewegung, als wollten sie etwas geräuschen, zerreiben —

Ich hebe verflüchten mein Glas, blicke sie fest an und trinke mit leicht gründer Bewegung. Ihre grauen Augen senken sich und ein überlegenes Lächeln glitzert um ihre Lippen. Ich belausche sie heimlich.

Ihre Mann ist mit Haß und wißt schnelle, suchende Blicke nach allen Seiten. Sie betrachtet ihn manchmal aus den Augenwinkeln und zuckt nervös die Achseln. Dann spielt sie mit den goldenen Hängeln ihres Halsbandes, knipst die und da ein Medaillon oder ein Herzchen auf und zu. Sie langweilt sich.

Die Maffi hinter dem Vorklang spielt die Melodine von Ganne.

Doch plötzlich stellt sie mich mit dem vollen, schlauernden Glanz ihrer Augen an und trinkt mir zu — brutal, ohne auf ihren Mann zu achten. Einen Augenblick sehe ich ihre weißen Zähne, zwischen denen das blaßrote Züngelchen liegt.

Ich mache die gewohnte leichte Verbeugung und der rechten auf der linken Hand die Bewegung des Schreibens. Sie nickt leise, aber deutlich: Ja! Ich befinde als eine Haltung und fahre auf den freien Rand der ersten Seite eine Frage.

Fünf Minuten nachher verlangt sie das Blatt, liest und lächelt. — Ihr Mann raucht schweigend eine dunnle Cigarette, — Nun saßt sie im Porre.

monnaie nach einem „Eisstück“. — Und nun — nein, wahrhaftig! Sie spricht ein paar Worte zu ihrem Mann, der einen goldenen Crayon von seiner Herrentafel löst und ihn ihr giebt. Und sie schneht ruhig — neben ihrem Mann, mit seinen, geraden Füßen — auf den Rand der Zeitung.

Ist denn der Mann blind? — Sie legt die Zeitung auf den Stuhl neben sich und mein Kellner bringt sie mir unmerklich. Unter meiner Frage sieht in heller Schrift: „Morgen afternoon-tea Zimmer 6.“

— „Ich danke abermals mit möglichst galanter Geberde. Von nun an beachtet sie mich nicht mehr. Die gewöhnliche Taktik! — Da wendet sich plötzlich ihr Mann halb noch mit mir um und steht mir wohl! halbmäutelnlang mit einem so traurig fragenden, gequälten Blick ins Auge, daß es mir kalt über den Rücken läuft. Sein armer Kopf wackelt hin und her. Es sieht aus, als würde er am liebsten weinen. Ich schäme mich. Sie aber macht eine Geberde nach der Stern, fast hell auf-lachend — direkt gemein. Ja — gemein! Ihr Gesicht ist in diesem Moment — ganz einsach, das Gesicht einer Diene, mit hart verzogenem Mund —“

Da fühle ich, wie mir langsam der Ekel kommt. Ich gehe fort. Ich kann's mir nicht versagen, mich beim Portier zu er-faulbigen. — Also viel Herrgott, ich kenne ihn ja! — Wie furcht-bar er sich verändert hat.

Ein heißer kalter Wind setzt über den leeren Ring und der Schnee flüht in großen, feinen Wolken um mich her. Ich kann das Gefühl des Eises nicht los werden. Und sie ist doch ein so schönes Weib — — — Morgen gehe ich ja sicher hin!!

Dantgefühle

Der Kaiser von Rußland war jetzt in Dantsig.
Er hat sich vergnügt und helter gegeben;
Europas Frieden ist noch nicht rantsig.
Wir dürfen — Gottlob! — noch weiter leben.
Der Krieg liegt in weiter ferne,
Die Völker, sie hören es gerne.

Wir wollen lobpreisen des Herrschers Gnade,
Die uns noch vorläufig verschont mit Keiden.
Es wäre doch wirklich um manchen schade,
Wenn wir auf Wunsch uns die Gurgel abschneiden.
Es leuchten friedliche Sterne,
Die Völker, sie hören es gerne.

Wer weiß, wie lange die Stimmungen dauern,
Die menschenfreundlichen, gütigen Launen?
Ob über Nacht müssen Bürger und Bauern
Sich abmurksen ohne Mitleid und Staunen.
Doch liegt das in weiter ferne,
Die Völker, sie hören es gerne.

Doch trotz dieser Güte, der montanenen,
Es regt sich offen, es regt sich im stillen
Das bißchen Vernunft in den Unterthanen!
Nach festerem Halt, als des Herrschers Willen.
Daß man Gehorjam verleihe,
Die Völker, sie hören es gerne.

Peter Schlemihl

Lieber Simplicitimus!

Ein junges Ehepaar, welches sich auf der Hochzeits-reise befindet, fährt bei einem Hotel in St. vor. Der Portier empfängt die Herrschaften, erklärt aber, sie nicht aufnehmen zu können. Auf die Frage des Ehemannes, weshalb er sie abweise, erfolgt die Antwort: „Na, Herr M., Sie wissen doch, daß die Herren zu uns keine Damen mitbringen dürfen.“ Herr M. entgegnet: „Aber das ist ja meine Frau!“ worauf der Portier erwidert: „Das haben Sie noch jedesmal gesagt.“

„Wieviel Lungenflügel hat der Mensch?“ fragt der Lehrer die Klasse. — „Fünfel!“ rät der Erste, „Einen!“ antwortet der Zweite; kein einziger weiß Bescheid. Endlich erhebt sich der Letzte und Dämmisse: „Zweie, Herr Lehrer!“ — „Gut, sehr gut!“ — aber wie kommt gerade du zu der richtigen Antwort?“ — „Ich hab' meiner großen Schwester neulich beim Waschen zugeguckt!“

Unkultur

(Zeichnung von S. von Meynert)



„Die Chinesen sind doch noch sehr weit in der Kultur zurück. Kapitän Parson erzählte mir, daß sie ihre Mädchen öffentlich an den Meißtbietsenden verkaufen.“ — „Das ist wirklich sehr barbarisch. Wie lange wird es denn noch dauern, daß sie die Mädchen im geheimen verkaufen wie bei uns?“

Warnung

(Zeichnung von E. Thöny)



Brendan von Simpson 26

„Während, heißt den alten Kerl nur nicht in die Kees, sonst seid ihr acht Tage lang besoffen.“

Die gute Partie

(Zeichnung von F. von Regner)



Ernst Böhm, Simmer & Co.

„Du wirst dich vielleicht erinnern, Verehrtester, daß alles hier im Schosse mit meinem Geld gekauft ist?“ — „Alles . . . ich auch!“

Heberbrettl

(Zeichnung von Ch. Ch. Hymen)



„Sehen Sie wohl, Herr von Schiller, ich habe es ja gleich gesagt, Ihr „Lied von der Glocke“ wird erst dann von der Volksecke in seiner ganzen Tiefe empfunden werden, wenn Sie es selbst vortragen und dabei eine brennende Petroleumlampe balancieren.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 60 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Zur Bekämpfung des Anarchismus

(Send. nach von: 21. 12. 1901)



Wenn bösige Räuber toll geworden sind, werden die kleinen, harmlosen Hunde an die Kette gelegt.



„Na, Edith, biste wieder zurück, wie war's den Sommer über?“ — „Gut! Riste, mit die Seebäder war's nischl, mit die Ausstellungen noch nisch, nur n'n Ötenträcker Katholikentag war noch Leben in die Bude.“

Der heiße Soldat

Von
Gustav Meinert?

Es war keine Kleinigkeit für die Militärärzte gewesen, alle die verwundeten Fremdenlegionäre zu verbinden. — Die Annamiten hatten schlechte Gewehre und die Flintenkugeln waren fast immer in den Leibern der armen Soldaten stecken geblieben. —

Die medizinische Wissenschaft hatte in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, das wußten selbst diejenigen, die nicht lesen und schreiben konnten, und sie unterwarfen sich, zumal ihnen nichts anderes übrig blieb, wissig allen Operationen.

Zwar starben die meisten, aber immer erst nach der Operation und auch dann nur, weil die Augen der Kinnisten¹⁾ offenbar vor dem Schuß nicht aseptisch behandelt worden waren, oder auf ihrem Wege durch die Luft gesundheits-schädliche Bakterien mitgerissen hatten.

Die Berichte des Professors Moschdel, der sich aus wissenschaftlichen Motiven und von der Regierung befreit, die Fremdenlegation angesprochen hatte, ließen keinen Zweifel daran zu. — Seinen energischen Anordnungen war es auch zu danken, daß die Soldaten, wie auch die Eingeborenen im Dorfe nur noch im Glatterloose von den Wundereingebungen des frommen indischen Bäckers Aufnahmehabe suchten. —

Als letzter Besondere wurde lange nach dem Scher-
müßel der Solbat Wenzel Bawobil, ein gebürtiger Widme,
von zwei anmaßlichen Weibern in das Lazarett getragen
Verfragt, woher sie jetzt so spät noch kämen, erzählten sie,
daß sie Bawobil wie tot vor der Hölle des Aufschlages
liegend gefunden und sojann getraucht hätten, ihn durch
Einflößen einer opalisierenden Flüssigkeit — das einzige,
was in der verlassenen Hölle zu finden gewesen war —
wieder zum Leben zurückzubringen

Der Arzt konnte keine Wunde finden und bekam auf sein Befragen von dem Patienten nur ein wildes Knurren zur Antwort, daß er für die Route eines slavischen Dialekts hielt.

Für alle Fälle verordnete er ein Klopfer und ging in das Offizierszelt. — — —

Kerzte und Offiziere unterstellten sich ausgezeichnet; das kurze, aber blutige Schanzengefecht haben sie in das Einzelgefecht gebracht. Professor Wölffschlag hatte eben einige anerkennende Worte über Professor Charcot — um die anwesenden französischen Kollegen sein deutsches Lobesgewicht nicht allzu schmerzlich fühlen zu lassen — beendet, als die infolge Plünderung vom roten Kreuz am Theilnahme in geordnetem französisch meldete:

„Sergeant Henry Serpöbel ist, Trompeter Benzel
Lobach 41.2 Grad Richter.“

„Intriguanter Volf, diese Slaven,“ murmelte der Wache habende Arzt, „der Keil hat Fieber und doch keine Bestimmung!“

Die Wärterin erhielt die Befehle, dem Soldaten, natürlich dem lebendigen, 3 Gramm Chinin in den Schlund zu stopfen und entfernte sich. — — —

Professor Hoffmann hatte die letzten Worte ausgesprochen und mochte sie zum Ausgangspunkte einer längeren gelehrten Rede, in der er die Wissenschaft Triumphe feiern ließ, die er vorfinden hatte, das gute Gefühl in den Qualen von Latz zu entdecken, die in der Natur, der blühenden Jugend gleich, auf dieses Heilmittel geschlossen waren. — Er sprach von diesem Thema auf die spezifische Spinalparalyse übertragen und die Kugen seiner Substanz begann bereits gläsern zu werden, als wiederum die Wahrheit mit der Wirkung erschien:

„Also demnach schon längst tot," meinte lächelnd der

Der Stabsarzt stand langsam auf und näherte sich mit drohender Miene der Wärterin, die einen Schritt zurückwich. — „Sie sehen, meine Herren,“ meinte er hierauf zu den übrigen Aerzten, „das Weib ist ebenfalls hysterisch, wie der Soldat Zababli; — — — Duplicität der Fälle!“ — — —

Darauf legten sich alle zur Ruhe. —

„Der Herr Stabsarzt läßt dringend bitten,“ schnarrte der Reibersitzer den noch sehr verschlafenen Professor an, als kaum die ersten Sonnenstrahlen den Saum der nahen Hügel färbten.

Alles blühte erwartungsvoll auf den Professor, der sich an das Welt Savoirs begab.

„54 Grad Reaumur Blutwärme, unglaublich,“ riefen
der Stabsarztl.

Wolfskübel lüchelte ungläubig, zog aber eilends seine Hand zurück, als er sich an der Glut des Kranken thät: köstlich verbrannte.

„Nehmen Sie die Vorgeschichte der Krankheit auf,“
sagte er zögernd nach längerem peinlichen Schwitzen zum
Stabsarzt.

„Nehmen Sie doch die Vorgefährde der Krankheit auf und stehen Sie nicht so warnlichsoffen herum!“ (Schrie

der Stadtsarzt den jüngsten der Pessie an.

„Ugogaban Erl Muthopabaha wähle dieleisch! . . .“
 sagte die indische Wärterin zu beginnen

„Reden Sie, wenn Sie gefragt werden,“ unterbrach sie der Stadtarzt. — „Immer der alte verdammte Aberglauben,“ fuhr er, zu Wostichdrel gewendet, fort.

„Der Alte denkt immer an das Nebensächliche," brüllte der Professor. — „Senden Sie mir nur den Bericht, ich habe jetzt dringend zu thun." — — —

„Run, junger Freund, was haben Sie erzielt,“ fragte der Gefährte den Subalternarzt, hinter dem sich eine Menge Offiziere und Aerzte wißbegierig in das Zimmer

Die Temperatur ist inzwischen auf 80 Grad gesunken.

Der Professor machte eine ungeduldige, abweisende Bewegung.

„Patient machte vor 10 Jahren einen Typhus durch, vor 12 Jahren eine leichte Dysenterie; later an Schädeldruck gekrankten, Wulst an Schienerschüttelung; Großdarm an Schädeldruck, Großwulst an Schienerschüttelung.“ — Der Patient und seine Familie kommen nämlich aus Bayern,“ sagte der Eußkulturgart erzählend hinzu. „Stuhl, Temperatur aufgenommen, normal, Abdominalfunktionen sämtlich träge, Verwundung, außer leichten Reaktionen am Hinterkopf, nicht auffindbar. — Patient soll angeblich in der Hütte des Festes Kupodapada mit

„Sur Sache, nicht in das Unwesentliche abzuweichen, junger Freund“, ermahnte gütig der Professor, und wußte seinen Willen mit einer einladenden Handbewegung die umherstehenden Bambusstämme und Stühle als Sitze anbietend fort:

Erziehung

(Fortsetzung von K. von Hertz)

„Es handelt sich hier, meine Herren, wie ich schon heute früh auf den ersten Blick erkannte, Nerven aber zum andernmal, damit die leibliche Weiterbildung linder, den richtigen Weg zur Biologie einschlagen, um einen nicht allzuheftigen Fall von spontaner Temperaturregulation infolge einer Verletzung des Zentralnervensystems, — mit einer leicht geringfügigen Verletzung zu den Cerebralen und Cerebralen des Centralnervensystems, welches die Temperaturregulation des Körpers vermittelt — auf Basis erhebt und acquiriert. — Wenn wir ferner die Schädelsbildung des Embryos —“

„Denkmal der Cerebration, die aus einigen in beiden Gehirnen und dazwischen liegenden, kranken Schichten bestehend vom Wissenschaftlichen, freier und liegen des Gehirns beschreiben. — Alle Hängen und freier, der anwesende Oberst voran.“

Vom Vortragsstuhl herab zum Her der Obstinat voran, einer lebenden Fabel gleich, gefolgt von einer schreienden und gestammelnden Menge, der Trompeter Wenzel Janabill in bremsende Fersen gehalt. Knapp vor dem Wissenschaftlichen empfing ihn die wissenschaftliche Cerebration mit einem ausbleichen Wasserhahn, der den Nerven zwar zu Boden warf, sich aber fast gleichzeitig in eine Dampfmaschine verwandelte. — — —

Die Hitze der Trompete hatte sich im Cerebrum gefügt, damit gefügt, daß sie auch im folgenden Cerebrum zu verfallen angingen hatten, und schließlich die Hölzer gepugnet waren, Janabill mit allen Hängen und dem Hahn zu führen; die Hölzer und Cerebrum, wiewohl eine eingebrannten Hölzer, als ob der Hahn dort spezialisiert gegangen wäre. —

Jetzt lag Janabill nackt, — die letzten Fersen hatte der Wasserhahn fortgerissen — auf dem Boden des Wissenschaftlichen, dampfte wie ein Dampf, essen und schmeckte sich seiner Hölzer. — — —

Ein ruhiger Cerebration warf ihm einen alten Hahn, der einmal einem Wissenschaftler gehört hatte, vom Boden zu, in den sich Janabill unter Dankemosten kühlte. — — —

Wie, um Gotteswillen, soll man sich aber erklären, daß der Herr nicht selbst gleich zu Hahn werden? —

„Ich bewunderte sehr Ihre strategischen Taktiken, Herr Oberst,“ entgegnete dieser indigniert, „aber noch die möglichste Wissenschaft anständig, zu müssen Sie diese Hahn und Hahn überlassen. — Wir müssen uns an die gegebenen Thatsachen halten und diese aus dem Hahn zu lassen, liegt für uns fernerer Cerebration vor.“ —

Die Hölzer freuten sich der klaren Biologie, und abends traf man immer wieder im Zelle des Kapitän zusammen, wo es dann sehr lustig klang.

Von Wenzel Janabill sprachen nur noch die Annahmen; — zuweilen sah man ihn am andern Her des Her beim Cerebration der Obstinat sitzen, und die Hölzer seines Wissenschaftlichen schalteten in Hölzer. — — — Die Hölzer des Cerebration sollten ihr Cerebration an ihm breiten, klagte es, andere sagten wiederum, er sei bereit im Hölzer begraben, und gerade, schon mit 50 Grad in seine Cerebration zurückzuführen.



Die Nacht

Ich spreche oft von stillen Festen,
Bei denen keine Fadel glänzt,
Wo nicht ein Weib mit Mohn umkränzt
Und eine Schar von Blumengefäßen
Mir ihren schweren Wein kredenzt.

Sie wissen nicht, wie heiß du feierst
Den Bacchustrausch, tiefste Nacht,
Weil du nur dem die Traumesprache
Der stillen Nachtzeit ganz entscheidest,
Der dich zu seiner Schwester machst.

E. G. Schiller



Reznicek

„Nicht wahr, Mama, es ist Sünde, wenn Arthur immer ruft?“ — „Schlimmer als Sünde, sind, es ist ordinär.“



„Hörst, erzähle Sie mir mal 'n paar gefährliche Klettererzählchen, ich muß 'n Vortrag im Alpenverein halten.“

Selbstgefühl

In einem großen Warenraum,
Wo auf die Waage alles kam,
Hat eine Fliege lange Zeit
Gelebt in Wintereinsamkeit;
Aus purer Langeweile fing
Zu denken an das winzige Ding:
Sie sah die Reichen, faul und dick,
Und sah der Armen Mißgeschick,
„Ich will“, so sprach das kleine Wesen,
„Die soziale Frage lösen“: —
Erschienen ein Armer im Kokale,
So flog sie flugs auf jene Schale,
Wo die Gewichte drinnen liegen,
Um sie noch mehr hinab zu biegen;
Erschienen aber reiche Leute,
So flog sie auf die andre Seite.

21. Wohlfahrt

Herbst

Es herbstelt stark im Lande. Von den Bäumen
fällt gelb geword'nes Laub, und allenhalben
Hört man den Stammgast zu dem Stammgast sagen:
„Fort ist der Sommer; fort sind anfre Schwärmer.“

Es ziehen heim die vielen Sommerkrieger,
Sie fühlen neu gestärkt sich zum Berufe,
Die ganze Schar der Richter, Staatsanwälte,
Die auf dem Lande war zu dem Behufe.

Zu Ende ist der Felddienst im Mandör,
Nicht länger einsam ist der Köhler Hütte,
Und mancher Hauptmann kauft den Hut des Bürgers
Statt des Majores Silberpanzerte.

Die Schüler, Professoren, Gymnasialen,
Sie eilen, teils zu lernen, teils zu lehren,
Man rüßt sich in Hoch- und Mittelschulen,
Das Geld der lieben Eltern zu verzehren.

Recht gut besucht sind wieder die Theater,
Und mancher Kritiker sich gezwungen,
Sehr streng zu richten jene neuen Stücke,
Die wo ihm selber leider nicht gelungen.

Demnachst erscheinen auch die Wiedermänner,
Die unser Volk vertreten in der Kammer,
Sie werden Reden halten, lange Reden
Zu ihrer, unsrer, zu der Menschheit Jammer.

Peter Schlemmli

Unter Sportsleuten

(Zeichnung von E. G. 1935)



Brändelmeier-Seminar 1935

„Warum willst du morgen nicht reiten, Johnny?“ — „Ich hab' Urlaub genommen in Familienangelegenheiten, — mein Bruder wird geheiratet.“



„Du, Frida, das wird mir bald zu bumm. Den ganzen Nachmittag muß ich allein spazieren fahren, heute abend soll ich allein ins Theater — zum Donnerwetter, ich bin doch nicht mit dir verheiratet.“

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Multiplizierte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der *Samstagssommer* erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen entgegen genommen. Jährliche Ausgabe pro Nummer 15 Pf., obso-
 frankatur, pro Quartal 45 Nummern 180 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2,25 M., im Ausland 2,45 M.). Die Inserat-Angebote, die mit besonderer Sorgfalt auf bestem Papier hergestellt
 sind, kosten pro Nummer 26 Pf. Eine 11-Kolumnen, 125-Quadrat 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3,75 M., im Ausland 4 M., bei Ansauf 4,50 M., im Ausland 5 M.).

Zu Leihhaus

1,500,000 100 100 100



Tändlerin: „Dös is ja do scho narrisch, wie's hent da herin wieder nach dö arme Bent rincht; a so hint's ja nöi amal in der städtischen Sparkass'!"

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft
zur Pflege der Zähne
Preis: Grosse Flasche 150 Mk.

nachweislich das beste Mittel
und des Mundes
kleine Flasche 85 Pfg.

Empfehlenswerte Hotels und Geschäfte:

Die Zeile auset in d. der H₂ alle
für ein halbes Jahr 10 Aufnahmen M 22 —,
„ „ ganze „ 12 „ „ 60.—

[illegible][illegible]

Patente basierend auf dem
garnierten Schweiß
B. Reichhold Ingenieur
Reglin & Co. Schweißmaschinen
Köln

Lyrisches Theater

München, Landwehrstrasse 10
(Hotel Treiler) Neu eröffnet

Wein-Restaurant Schleich I. Ranges, München.

Carl Hauer's Pilsner Restaurant MÜNCHEN.
letzt Hindlermarkt 8.



Williams-
Schreibmaschine
mit sofort sichtbarer Schrift und
allen modernen Neuerungen
und Verbesserungen.
Ausführ. Prospekte etc., gratis.
Knauff & Eckmann,
HAMBURG.

Ein Wort an Alle

Die Deutschen, Franzosen, Engländer,
Italiener, Spanier, Portugieser, Hollän-
dler, Dänen, Schweden, Polier,
Ruſſen od. Böhmer ſprechen
lernen wollen. Größte und frähe
Verſehen durch die Roſenthales Ver-
handlung in Leipzig. 1800.

Hochzeiten und Festlichkeiten? Wo originell, humorvoll feiern will, vor Prospekt „Der lust. Schnellzeichner Carl Hommel, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 3.

Gildemeister's Institut
Hannover & Leopoldstr. 2

Altbewährte Erziehung- und Vorbereitungs-Anstalt für alle höheren Militär- und Heeruch-Examinanten, Maturitäts-Prüfung. Nicht hervorragende Erfolge im Sch. Jhr. 1893/94 bestanden 92 Schüler der Anstalt ihre Prüfungen, darunter 17 als Abiturienten Examen kleine Klassen. Tüchtige Lehrkräfte, Pension und gewöhnliche Beausichtigung.

Nähere Mitteilung durch den Direktor des Instituts. [45]

Blumberg.

Xstrahlen
Detectiv-Institut
Berlin N.W., Mittelstrasse 24 pt.
Ermittlungen, Beobachtungen, Ver-
trauensangelegenheiten Ia. Refer. 522

Die höchsten Stiegen dem
offen, der lüchlig
Buchführung
versteht. *Jez. Correspon*
denf., 1899
Gründl. **Correspon Jez.**
Schönschrift
Kaufm Rechnen
Comtoirkunde
erlernen! verlangen
Sie gratis Prospekt
u Proberiel von **F. Simon**
Geistlicher Bücher Revisor
Berlin O. 27 an D. Michaelis & J. k. 1

Journalisten-
Hochschule zu Berlin.

Askanisches Militär-Pädagogiu

"WEGWEISER"
elektrische
TASCHENLAMPE

Kleinste Taschenlampe, :: 10 cm lang. ::
Höchste Leuchtkraft; ein Druck auf den Knopf,
Preis Mk. 7,50 Erläuterung: In wenigen Sekunden
 auszuschießen, als ein Rasiermesser.

Viele praktische Hebeln
für Eltern u. Schreistich

A. Heinemann & Co.
BERLIN SW., Charlottenstr. 18.

Abonnement auf elegante
Herren-Garderobe.
Prima engl. Stoffe. Elegante Ausführung.
Abonnements-Prospekte gratis und franco.
Koppel, Berlin W., Mauerstr. 13/14.



Trinkt deutschen
Schaumwein
Fanter Moselgold
bester deutscher Sekt,
Fanter Goldlack
erste Qualität.
Zu haben in vielen Wein-
handlungen, Kaufhäusern
und Gasthäusern.
Manverlange Preisliste.

Hochheimer Champagner Kellerei
Fanter & Co. in Hochheim a. M.

**Photograph.
Apparate**



von einfacher der soliden
Arbeit i. z. der hochfeinsten
Ausführung, sowie selbst-
st. Bedienung - Artikel.
Ihren billigen Preis.
Apparate von Mark. 1.- bis
Mark. 50.-
Illustrate in Druck und Kistenlos.

Christian Tauber, Wiesbaden.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Einzige Ausgabe

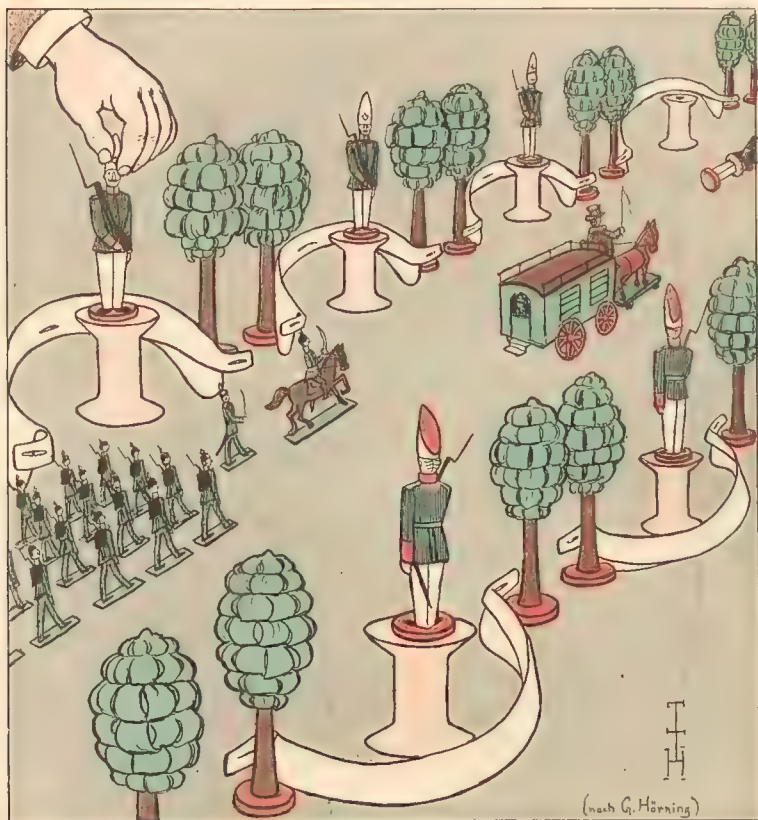
Illustrierte Wochenschrift

Post-Belegkatalog: No. 766
Einzige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Kindliches Spiel

(Zeichnung von Ch. Th. Böhm)



Der kleine Billy spielt Bestia.



Blanderei

Don
Carl Gwalb

Ich kann die Kente nicht leiden, die immer guter kenne find.

Ich will nicht leugnen, daß dies eine etwas anachronistische Ansicht ist. Im ganzen genommen — man leugne ich etwas ab? — Es ist meine Eigenschaft, daß ich mich sehr zu meinen Ansichten bekenne. Die Menschen sind so verschieden geartet — der eine läuft auf den Stimm des Selbsts aus dem kümmerlichen Anspieltheater, das von Kindern, Diensthöfen und Conten aller Welt angefüllt ist, der andere läßt sich lieber in aller Stille hinter den Coussin die Hand drücken und sagen, daß er seine Sache gut gemacht hat. Ich habe es mit dem Spitz, wie ein großer Dichter und Menschenkenner einst gesagt hat.

Und was besonders die Kente angeht, die ewig unter Kanne find, so langweilen sie mich aber nicht.

Natürlich macht es die Sache nicht besser, daß ich einsehe, wie notwendig auch solche Kente sind. Alles Wohlwollen ist unannehmlich. Ich man erst rousen, so was man sich schaffen werde, den langweiligen, billigen, verächtlichen Klaffern. So lange man verschiedenes Meinung über sie sein kann, so lange lieben, kaufen und verkaufen sie sie. Die ewige, gute Kente ist annehmlicher und vortheilhafter, aber —

Es ist mir vollkommen klar, daß ich mit einer solchen Ansicht an den Grundbesitzern der geübten Lebens stülte, und aus diesem Grunde mag ich auch nur in Gleichnissen und Bildern zu reden; man hat ja doch, Gott sei Dank, noch Pöbelgefühl. Ich will die Georginen als Beispiel heranziehen. Gott bewahre! was sind das für ausgezeichnete Blumen, wie fällen sie ihren Platz in der herrlichen Flora in vollkommen idiosyncratischer Weise aus. Wo sie sind, sind sie wohlgeartet, fröhlich, vornehm, tadellos gefolgt, ihre Blüten stolz und fest auf ihren Stielen. Wenn man die glühende, leidenschaftliche Herrlichkeit der herrlichen Natur aus vollen Kräften bewundert hat, ist es ohne Frage eine Enttäuschung, im Kleingewächsen der Georginen auszuweichen. Und wenn man ein paar Minuten neben ihnen stehen hat, steht man sich wieder nach der glühenden Herrlichkeit da draußen. Dann magst man sich aus dem Staube — natürlich. Man weiß ja, die Georginen sind immer noch da, wenn man zurückkommt. Wäre ich Georgine, würde ich mich aus dem Staube machen. Aber wenn ich mich aus dem Staube mache, wäre ich keine Georgine. Das eben ist die Schwierigkeit. Ich kann auch auf verstehen, daß der Mann, dessen Frau jeden Tag seine Morgenkante an den nächsten Platz stellt, ich schließlich ein Paar Kadziesel anfaßt und in denen auszieht, um ein kleines Abenteuer mit einer anderen Donna anzufangen. Aber ich sollte das nicht sagen. Mein Mann hat Morgenkanten sollte das sagen. Und wer von uns wäre immer in Kadzieseln?

Aber die Donna mit den Morgenkanten sollte nicht so unklar sein, sich in ihr Schicksal zu ergeben. Seld ein Paar leeres Morgenkanten kann doch unmöglich genügen, ihr Leben auszufüllen. Wenn sie — es geht allerdings eine grübelnde Ummüthung dazu — das das aufpassen könnte, sich durch eigenwilliges, selbständiges, hies, meinestwegen auch unmoralisches Aufstreben Ostung zu verschaffen, so würde ihre Zukunft gesichert. Sie zu

ihrem Lebensabend würde sie von Morgenkanten umringt sein. Und die dazu gehörenden Güte würden auch nicht fehlen!

2.

Man darf wohl, daß es unserer Zeit an Begeisterung fehle, und ich kann nicht leugnen, daß etwas Wahres an der Behauptung ist. Aber wie man unter hundert Menschen, denen der Geist eines Großartigen zum Schmarz und zur Ehre gereicht, auch einen treffen kann, dem eine lange Untheilnahme Sals und Kraft entgegen hat, so geht es ganz genug auch mit der Begeisterung; der eine hat zu wenig davon, der andere zu viel.

So zum Beispiel in unserer Familie. Da ist mein Onkel, dessen Lebenslauf einzig und allein genügt, um die möglichen Gleichgültigkeits- und Nachlässigkeiten der übrigen Familie aufzuzeigen. Aber es gibt noch einen Menschen, dem die verschiedenen Eigenschaften meines Onkels gänzlich abgehen. Dieser Mensch heißt Peterien und ist mit meiner Cousine verheiratet; mein Bruch mit ihm kann also nicht zu den großen Familienkandalen zählen.

Der ungefähr einer Woche hielt er mich auf der Straße an, zog mich in einen Chowee, nahm seinen Hut ab und drückte ihn mir in die Hand.

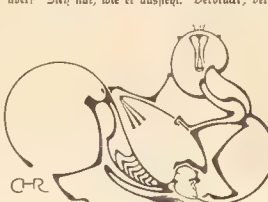
Sieh ihn dir an, sagte er, denn ich den Rand, den Schwächlingen, das selbst fatter, Dolkommen moderne Gagen — elegant — was? — Es ist ein hervorragender Gut — gut und hart? — Das kann jeder Güt sehen. — Was glaubst du wohl, daß ich dafür bezahlt habe?

Ich weiß nicht, erwiderte ich nachlässig. „Es liegt mir auch nichts daran, so zu erfahren. Ich habe genug mit mir selbst zu thun. Wenn ich bedenke, was allein das Aufhängen meines Cylinders hutes mir in Lohn und Cas kostet —“

„Sam Engel mit deinem Cylinders —“ sagte er mich an. Dieser Gut — dieser starke, elegante, moderne Gut kostet drei Mark! — drei Mark! — das Der Hutmacher heißt Paulsen. Er wohnt am Nordthor, ich weiß die Nummer nicht mehr, aber er ist nicht zu verfehlen. Du mußt mir versprechen, die auch einen zu kaufen. Du mußt das Geschäft anderen empfehlen. Der Mann muß unterrichtet werden, er ist es weit! Ich blie die auch um alles in der Welt, drei Mark! für solch einen Gut! — Wie habe ich ein so gutes Geschäft gemacht!

Wie gingen auseinander. Gehen so! Ich ihn wieder. Er war bleich, seine Augen blühten, aber welcher Gut nimmt denn ein hübschen Regen abel? Sieh nur, wie er aussieht. Derdrück, ver-

„Sieh ihn dir an. Ich habe den Gut acht Tage getragen. Er ist hin und wieder nag geworden, aber welcher Gut nimmt denn ein hübschen Regen abel? Sieh nur, wie er aussieht. Derdrück, ver-



tragen, ohne jegliche Gagen. Der Schwächlingen abgeblö, das Gut zerfallen. Ich kaufte den Gut bei einem Mann, der Paulsen heißt — er wohnt am Nordthor. Ein reiner Betrüger, sage ich dir. Ich hätte dich, alle Bekannten vor ihm zu warnen. Er lacht mit wahrhaftig billigen Preisen — jeder Güt kann einsehen, daß es nicht mit rechten Dingen zugeht, wenn ein moderner Gut nur drei Mark! kostet. Wie in meinem Leben bin ich so bereinigtfallen.“

Ich gab ihm seinen Gut zurück.

„Kenne dich, Peterien“, sagte ich. „Du hast Compensament, das muß ich sagen. Das kann jeder Güt sehen. Aber du fragst meine Aeren an. Ich kann den Umgang mit dir nicht vertragen.“

3.

Ich habe einen Vetter, der mich von Zeit zu Zeit besucht, ohne daß ich recht weiß warum.

Er amüßigt sich nicht bei mir, und ich kann mir nicht denken, daß meine wenig klüffig angelegte Natur in seine Gesellschaftsrichtung fällt. Er selbst ist ein außerordentlich einfaches Mensch, dessen Drogen, den Dingen auf den Grund zu gehen, ihm allmählich heilige Drogenfreude raubt.

Genüß hat er seinen Klugheitslaube verloren, worüber ich mich ja wohl eigentlich nicht ausfallen dürfte, da es ihm wie vielen anderen gegangen ist, denen die Welt nicht mehr genügt. Ich habe die Jahre des Lebens abgemessen genommen, um, ohne daß sie ihn je haben werden finden können. Aber er verlor ihn mit viel Geld und Spass und bei Gelegenheiten einer verächtlichen Spekulation. Die die ganze Familie betraf und ihn arm machte, ohne andere zu bereichern.

Als er ungefähr ein Jahr verheiratet gewesen war, machte er sich daran, den eigentlichen Grund zu erforschen, weshalb er seine Frau liebte und sie er. Er konnte den Grund nicht finden, und da er dies wieder und wieder mit ihr besprach, ließ er endlich mit einem Kopfschütteln, der weniger philosophisch angelegt war.

So geht es ihm befähigt, findet eine Wahl halt, so ist immer noch der eine gewöhnt, bis er mit dem Endgültig fertig ist für den andere zu stimmen. Beim Katzenpiel gähelt er wohl eine halbe Stunde, wie es wohl gekommen wäre, wenn die Karten anders gefallen wären. Er ist, faszig, feiner von denen, die mit kaltem Wille laufen. So kam er vorerfahren zu mir, sagte ich in der ihm eigenen Manier auf den Rand des Stuhles und sah mich an.

„Nun ist alles vorbei“, sagte er.

„Nun, endlich“, erwiderte ich, „Das hat noch lange genug gedauert!“

Er sagte seinen Gut auf eine traulichen Bewegung auf den Boden. Dann begann er zu erzählen. Er ist auf dem Kande gewesen und hat den Gängen zugehört. Wenn sie auszuheben, stehen sie auf einem Stein. Das ist es, was ihn beunruhigt. So, wie die Weine den Gängen angedenken sind, ist es unmöglich, daß sie auf einem derselben ausruhen. Aber sie thun es.

„Nun ist alles vorbei“, sagte er. Der Schwere aus der Welt geschäft, sagt er schwermüthig. „Es wird immer unheimlicher auf Erden. Der Trost der Religion ist einem entfallen, und wenn man durch den Anblick eines Gangesbeides schon den Glauben an eine so müßige Geseh, wie das der Schwere, verlieren kann, möchte ich wohl wissen, was noch übrig bleibt.“

Die Gänge selbst bleiben noch übrig, Vetter,“

sagte ich.

Ich sagte Natur ist zu tief angelegt, um mich zu verheeren.

Auszeichnung

Ein preussischer Geheimrat,
Der dreißig Jahr gedient hat,
Der sich den Bußel fromm geküßt,
Als langsam er hinaufgezückt
Im Saal,

Der Mann erhielt ein Vögelein,
Ein Vögelein, so toll und klein;
Den Adlerorden olerier Klaff'.
Ach Gott! Was für 'nen großen Spaß
Er hat!

Er spült' des Glückes reinen Sand;
Die Gattin und die Kinder auch
Sie alle hat das Ordensband
Mit neuer Lieb fürs Vaterland
Erfüllt.

Und jeder, der Beamter war,
Er gratuliert dem Jubilar.
Der Kiederhant hat alsobald
„Wer hat denn dich, du schöner Wais“
Geküßt.

Warum säßt man sich so geehrt?
Wein besteht des Ordens Wert?
Weil nur ein rechter Biermann
Das bunte Zeug bekommen kann?
Hem! Hem!

Erhält jetzt nicht ein Chinah Schwein
Das Vögelein? Das Vögelein?
Obwohl die Tsching und Tsching und Song
Nicht Unsprach hatten auf Pongong?
Hem! Hem!

Peter Schlemihl

Bauchtanz

Tanze, meine Braune, schlage
Kraach und klirr das Tamburin,
Daß mir meine grauen Tage
Nicht so kumm vorüberziehn.

Kaß die Knöchelketten klirren,
Hebe wogig deinen Leib;
Zwar, mich wird es nicht verwirren,
Doch es ist ein Zeitvertreib.

Tanz ist Liebe, Liebe Leben,
Und ich Alter sehe zu,
Schönstem Schauspiel hingegeben,
Weise — ich, lebendig — du.

Otto Julius Werhann

Lieber Simplificissimus!

Ein Schulrat kommt auf seiner Diskussionsreise
auch in das kleine Dörfchen. Er ist mit der Prüfung
zufrieden. Beim hinausgehen aus dem Fenster
gewahrt er die fieslich auf dem Schulhof stehende
Büste des Lehrers. Er wendet sich an einen kleinen
Schüler mit der Frage: „Nun, Kleiner, kannst du
mir sagen, was das für ein Tier ist?“ — „Eine
Gäse, Herr Schulrat.“ — „Aber Kind?“ sagt der
Schulrat, „Gäse, das ist doch nicht richtig.“ Er
wendet sich an den Nebenmann, „sage du es mir,
was ist das für ein Tier?“ — „Eine Gäse, Herr
Schulrat.“ Der Schulrat wendet sich an den Lehrer.
„Herr Lehrer, wissen die Kinder das Richtige wirt-
lich nicht?“ Der hat erhaunt hinausgehen und
meint lächelnd: „Aber Herr Schulrat, es ist wirklich
'ne Gäse.“

Vorwort

Als du, mein Held, zum erstenmale mich
Im lichterfüllten Saal entgegen tratest,
Und lächelnd, sahst mit kindlichem Geiste,
Um einen Welter mich verlegen stehst,
Weist du, was in des Morgens Dämmerstunden,
Ich' mich mein Traum von neuem dir verbunden,
Ich in mein Tagebuch begeistert schrieb?
— Schweig! Und sei lieb!

Und als du gestern mit mir raschen Schritten
Nachjagtest — zum Befehl ward mir dein Ruf;
So streng hält' ich als Kind ihn nicht gelitten,
Da stets nur Trost er mir im Herzen schuf —
Ich' dich, weshalb mit steterlichem Beben,
Weshalb ich reitungslos dir hingegeben,
Weshalb ich starrs wie angefeuert blieb?
— Schweig! Und sei lieb!

Von Wahnsinnstosen ward mein Stolz umhüllt,
Mein Lebensmut erkrankt, der sonst so frohe. —
Begriffst du nun, welch' tödliche Gewalt,
Mein Held, begriffst du, welch' empfindte Koth,
Daß sie nicht fesselt Herz und Hirn verzeihre,
Mich die mein Glück, die meine Mädchenhe,
Mich die mein Alles hingugeben lieb?
— Schweig! Und sei lieb!

Heinrich Heine

Berufswahl

(Schilderung von J. von Meynert)



„Was ist eigentlich dein Verlobter?“ — „Wis jetzt ist er selbstverständlich noch gar nicht, er muß doch erst meine Mägstt ausbreiten bekommen, ehe er sich einen Beruf wählen kann.“

Aus alter Zeit

(Sei. Kunst von Wilhelm Schick)



Spezialität

(Zeichnung von F. von Rejnitz)



„Jetzt künnte ich gratulieren, Lina, mich hat 'n Rechtsanwalt engagiert als corpus delicti, wenn einer sich schämen lassen will.“

Aus Ostelbien

(Zeichnung von Walter Paul)



„Sie können versichert sein, Herr Ural, es war mir selber peinlich genug. Aber der Mann war infolge Ihrer Verletzung drei Monate arbeitsunfähig, nach dem Befehl mußte ich Sie da vorstellen.“ — „Ja, lieber Amtsrichter, wenn Sie sich vom Befehl beeinflussen lassen!“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Bl. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanhang: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Der gute Ton

(Schluss von S. 20)



„Wie gesagt, gnädige Frau, ich bin überzeugt, diese volkwirtschaftlichen Fragen würden auch Sie interessieren. Die Lebensweise des Arbeiters z. B. ...“ — „Bitte, Herr Professor, wir sind beim Essen.“



(Zuschauung von G. Edmann)

Der Garten des Todes

Von
Frank Redelund

Eine kühle, schattige Aue aus breiten Palmen.
Der Boden ist mit feinem, gelbem Sande besäet.
Es ist heißer Mittag.

I.

Frangiska und Gregor kommen die Aue entlang
Frangiska trägt ein dunkelrotes, feines Gewand
mit weißen Schleiern, hellgelbe Strümpfe, weiße Ball-
schuhe und eine weiße Schleihe im offenen Quers. Gregor
in seiner Sommerleiste ohne Schuhe mit brauner Schärpe
und schwarzem Mohr. Rühler Strohhut und helle
Jugendhose.

Frangiska: Woran denken Sie jetzt eben?

Gregor: An dich, mein Kind.

Frangiska: Wirtlich? — Was hat kaum den An-
schein

Gregor: O doch! — Ich denke mir, ob du denn
nicht kalt hast.

Frangiska: Wo denken Sie hin! Im Gegenteil!

Gregor: Es ist mir wirklich heiß hier bei euch.

Frangiska: Sind Sie denn zum erstenmal bei uns?

Gregor: Wie bist du denn hierher gekommen?

Frangiska: Wie meinen mich?

Gregor: Wie alt bist du?

Frangiska: Achtzehn.

Gregor: Bist du wohl sehr achtzehn?

Frangiska: Ich bin es erst seit zwei Monaten. —

Werden Sie und Ihre Freunde?

Gregor: Das sage ich dir morgen. — Wie kommst
du denn hierher?

Frangiska: Ich langweilte mich.

Gregor: Warst du Studienmädchen?

Frangiska: Nein, nein... Ich war nie Studien-
mädchen.

Gregor: Was warst du denn?

Frangiska: Nichts. — Ich war bei Mama

Gregor: Wird denn das Leben hier nicht (schrecklich
auch langweilig?

Frangiska: (schüttelt den Kopf).

Gregor: Das darfst du natürlich nicht sagen.

Frangiska: Je länger man hier ist, um so besser
gefällt es einem.

Gregor: Hoffen wir, daß ich das von mir auch
sagen kann.

Frangiska: Sie scheinen sehr wenig Vertrauen zu
uns zu haben!

Gregor: Um so mehr beneide ich euch. — Hätte
ich das Glück gehabt, als hübsches Mädchen zur Welt zu
kommen, ich hätte vielleicht auch diesen Versuch wagt.

Frangiska: Was hab Sie denn?

Gregor: Gebrauchs würde ich mich finanziell vor-
teilhafter dabei sehen.

Frangiska: Sind Sie Maler?

Gregor: Sehr ich denn noch einem Maler aus? —

Sich die doch nur meine Hände an.

Frangiska: Sie sind rot.

Gregor: Obwohl; aber ich habe laubende Fingerringel.

Frangiska: Sind Sie Mejerendar?

Gregor: Nein, nein... Ich war nie Mejerendar.

Frangiska: Sie sind wohl gar nichts?

Gregor: Ich bin Schriftsteller. — (Sie ent-
setzen sich durch die Aue)

II.

Madame und Dr. Pustowall kommen Arm in Arm
die Aue entlang Madame in hübschen Lederhosen,
dunkelroten, schwarzledernen Strümpfen, schwarzen
schwarz und blau gestreiften Kleid mit halblangen Ärmeln,
A corset ausgeglichen, einen spanischen Spitzschleier
über dem Kopf und einem glänzenden Fächer in der Hand.

Dr. Pustowall in schwarzem Frack, Schalschiff
und gelbem Weste, die seine schmalen, weichen Boden-
schuhen werden lassen, die Schuhen den dünnen Silber-
boden unwohl.

Madame: Die ganze Nacht hat sie phantasiert. Ich
meine jenseitig! Jetzt ist es aus und fertig. Sie bilden
mich so glücklich an. Sie sagte, wenn sie doch noch
einmal von vorne anfangen könnte.

Dr. Pustowall: Das ist ein sehr bedenkliches
Zergerium.

Madame: Gehen Sie wohl, das habe ich mir noch
nicht gesagt. Sie haben mich für ihre Mutter.

Sie hatte beide Hände hinter dem Kopf und sprach wie neu-
geborenen. Rein, dies Mädchen! — Mein Gott — ich
hätte ihre eine Puppe zum Spielen geben müssen!

Dr. Pustowall: Hat sie denn ordentlich Cerimonen
gehabt?

Madame: Danke sehr. Vorgestern Abend war es
auch ganz respektabel. Aber sie hat ja keinen Appetit.

Sie hatte ihre Kinnlade mit Rühler Schweißschweiß. —
Sie öffnet es gar nicht.

Dr. Pustowall: Gehen Sie nicht in Gottes Namen
die Westschuhen an. Wenn sie nicht gehen, dann
schaden sie jedenfalls auch nichts. Wenn ich noch einmal

von vorne anfangen könnte, dann würde ich Pustowall. Du
darf man es dem ersten doch wenigstens frei heraus sagen,
daß nichts zu machen ist.

Madame: Ich bleibe nicht hier, wenn sie sich davon
macht. Wie die lebt keine mehr in dieser Welt. Vom
ersten Tag an hat sie mich morgens frisiert und mit
abends lehrte sie mich vorlesen. Eine Hand hat sie
wie Sammet und eine Stimme, eine Stimme — drei
gange Nacht, wie sie so kammte und auf nichts eine
Antwort gab — ich hielt es nicht aus; ich mußte
hinant und habe gekniet vor ihrer Ehre.

Dr. Pustowall: Die Hausfrau ist, wissen Sie,
daß die Natur sich selber hilft. Sie ist jetzt in sich
gehört, Jahre, wie sie beschauet; da sieht es mit jedem
von uns hin und wieder laut. Aber werden nicht man
doch in der Welt ein wenig helfen. Die Lebensenergie
muß sich durchbringen, wissen Sie. Ich habe ja schon
mehrere bezaugte Fälle bei Ihnen behandelt.

Madame: Die anderen meinen Sie? — O ich
glaube Sie nie von dieser Zeitlichkeit, mit der mich der
Kümmernisse zu meiner lieblichen Väterchen befreit hat.
Da muß man mittags zum Essen die Glöckchen entwei-
gen und nachts um vier finden sie sich vor Betrübtheit
nicht zu Bett. Dem Gott lassen sie mir Unwohlsein unter
den Augen weg und mit meinen geliebten Vätern teilen
die Geduldigungen gegen mich an. — Und Sie dagegen,
mein Gott, wenn ich denke, wie Sie bei diesen Werten
jetzt da, oben im Fieber liegt...!

Dr. Pustowall: Sie hat ja natürlich auch das
Warten ein wenig zu viel gehört?

Madame: Was meinen Sie damit sagen, mein
teurer Herr? — Wie meinen Sie das? — Bei mir hat
jeder Mensch seine Freiheit zu ihm, was er will, und zu
lassen, was er will. Es ist wahr, sie ist sich nicht er-
bitten. Das ist nun die Dank dafür. Es ist immer
schmerzhaft. Je besser ein Mensch sich denkt, um so
leichter ergeht es ihm in dieser gottverfluchten Welt.
Da habe ich alle Schmerzen, die dem ganzen Tag an
nichts anderen denken als an Freuden und Genuß; und
dabei werden sie immer gelander und können sich kaum
mehr bewegen vor lauter Zeit. — Und so ein dummer,
unabhängiges Eingeständnis muß von heute auf morgen abend
zu Grunde gehen!

Dr. Pustowall: Was soll man sich über solche
Tragen den Kopf zerbrechen. — Augenblicklich muß sie
in den Westschuhen nicht gewonnen, die unsere moderne
Geschicklichkeitsebene an ein ungeheures junges Mädchen
stellt. —

(Sie entsetzen sich Arm in Arm durch die Aue)

Des Weisen Lehre

Künstler, wollt ihr Geld verdienen —
Und wer wollte dieses nicht? —
Höret, was mir recht geschehen,
Höret, was der Weise spricht:

Wessen Günst' sollst du erringen
Mit dem Bild, das du gemalt?
Erstens doch vor allen Dingen
Dessen, der den Kisch bezahlt.

Zweitens fällt der Kritiker
Bei der Sache ins Gewicht,
Denn als Mensch und Zeitungschmierer
Ist er ohne Einfluß nicht.

Drittens oder allererstens,
Maler, was du auch gemacht,
Hast du dabei deines Herschens
Deines Landesherren gedacht?

Seine Huld belebt die Muse,
Und auch die der Malerei.
Sorge, daß in deinem Bufen
Dieser Glaube innig sei.

Male, wie du, wenn du laben
Wilst dich an des Herrschers Günst'
Wünschen wirst, gemalt zu haben.
Dieses heißt man auch 'ne Kunst.

Ernst Schlemm

Lieber Simplificismus!

Die Pelmaner hatten sich eines betrübenden Vergehens schuldig gemacht, auf einer Tausendert hatten sie Schnaps getrunken; und das in ausgiebigem Maße. Dafür bekamen sie je vier Stunden Arrest. Am Sonntage aber brachte der alte prächtige General-superintendent (netto 120 Kilo) die Sache in der Aula zur Sprache, machte die Sünder auf das „Ungehörige, Kässerliche und durchaus Unsympathische ihres Abens“ aufmerksam und fuhr in der ihm eigenen eindringlichen Art fort:

„Von wem sollt ihr mich fragen, lieber Christ! „Hast du denn noch niemals Schnaps getrunken, mein Freund?“ — und ich antwortete: „Ja wohl habe ich schon Schnaps getrunken, mehr als einmal und manchmal mehr als nur ein Glas — aber, wohl gemerkt ... nur — als — Mä—di—jn ... wohl gemerkt ... nur als Mädi-jin!“ —

Ein Fischer am Ummerssee pflegte immer die gefangenen Karpfen noch lebend in den Stein zu werfen, wo sie eieniglich verenden mußten. Einmal wurde ihm dies von einem Sommer-fischer vorgehalten; er solle doch die Fische gleich abschlagen. Da entgegnete der Mann: „Dös thut mir, mei Dada hat's a alle weil so g'macht; dös Karpfen wissen's nei anders!“

Werbung

Kah nicht erschrocken, wie ein Huhn die Flügel,
Die Arme hängen, wenn ich dich umfange,
Umfange mich und drück der Liebe Siegel
Mit ruhigen Rippen mir auf Mund und Wange.

Denn, wie ich dich mit vollem Rechte kisse,
Weil du mich liebst mit deinem jugendwarmen
Und keuschen Herzen, so, Geliebte, wisse,
Darfst du mit vollem Rechte mich umarmen.

Mein keuschgewordenes Herz stell ich vertrauens
Gegenüber deiner Neigung reinen Trieben,
Dir freudigen Blickes in die Augen schauend;
Du darfst mich küssen, denn ich darf dich lieben!

Rudolf Schick

Bescheidener Wunsch



Reznicek

„Nei, Emil, eene Wort mußt' mir lassen, id kann doch nich ohne Betriebshausl arbeiten.“

Herbst

Abbildung des 4. von Meyerhof.



„Jetzt kommen diese endlosen Winterabende — so entsetzlich einsam, wenn du fern bist, und so furchtbar langweilig, wenn du da bist!“

Die Richter im Beratungszimmer

(Zeichnung von Heinz Paul)



„Donnerwetter, der Wein schmeckt nach dem Pfropfen. Ich bin für zehn Jahre Zuchthaus.“

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 32

Ueber unsere Kraft

(Zeichnung von Ch. W. Heine)



Die junge Gattin: „Edward, was ist eigentlich platonische Liebe?“

Die Mutter (mit einem Seufzer): „Wenn ihr erst mal ein Jahr verheiratet seid, wißt da es schon merken.“

6. Jahrgang

Preis 15 Pfg.

Nummer 32

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanhang: No. 766

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Englische Konzentrationslager

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Das Blut spricht bis herauf, dich Pfad macht mir noch die ganze Krone schmutzig.“

Da bogt es wieder auf der Spitze des Eichelgaleas:
die künftigen Hellen des Vorkaisers wanden riefen mit
entgen, oben blüht es weiß — und die Giesmaffen
sinken langsam — langsam —
Es ist grühen.

Kun liege ich, in nasse Röhre eingeklagen, die sich
mit feuchtem Giesmaffen an mich schmiegen. Neben meinem
Gieße ist ein Röhre, ein anderer patrouilliert vor der Thür
auf und ab.

Nit je mit dem biddem Röhren, das mich beruhigen
sollte, zu mir trat, das Temperaturregler abzuweisen,
überwältigte es mich. Sie soll nicht so ruhig neben mir
stehen, ich will es nicht. Sie soll in mir den Mann
offen lassen. Oben auch sterben. In meinen Armen
soll sie erst werden, und ich blühe schon in ihr gelben
hoben: das Weib.

Ich Hammer mit meine Arme um ihren Hals und versuchte
so, mich an ihr festzuhalten. „Nimm, Giesmaffen!“

Sie mochte denken, daß ich suchte, und suchte mich
zu beschwichtigen: „Entlassen Sie mich denn nicht? Ich
bin ja doch die Schwägerin.“

Die Schwägerin! Einmal Giesmaffen hätte sie nicht sagen
kann, um mich zu beruhigen. Das Wort wirkte auf mich
wie ein Pfeil. Es machte mich erst vollends rasend.

„Ich will keine Schwägerin — nein — ich, der Mann,
will das Weib.“ — Dabei sag ich je mit einer Kraft,
wie ich je in seinen Armen nie gehabt, zu mir her
nieder, tralle meine Hände in ihren Armen und verließ
während ich je läste, meine Hände in ihre Lippen.

Sie schrie auf in Todesangst.
Der Röhre kam herzu, dann auch der Wächterpost
„Er hat mich erstickt!“ sagte sie ältend,
nachdem man je von mir befreit hatte. „Ich das ich
die Röhre?“

„Nein, noch nicht, das ist nur —“ antwortete der
Fert und nannte ein lateinisches Wort. „Dergleichen
kennt nur, wenn auch giesmaffenweise sein.“

Es war ein häßliches Wort und die Schwägerin wußte
es kaum verstanden haben —

Der Röhre ist neben mir mit seinem roten, flump-
fingigen Gesicht und mich weiter für mich sorgen, bis es
zu Ende ist. Man wußte keine Schwägerin mehr zu mir
herzählen.

Immer schmerzter lassen die nassen Röhre auf meinen
Armen, wie Giesmaffen —

Spätherbst

Von tiefer Farbenherrlichkeit
Der Herbstwald leuchtend überquillt,
Eh' ihn ins weiße Totenkleid
Das nahe Wintersterben hüllt:

Die Sag' von stolzen Herrschern geht:
Noch einmal vor der ewigen Nacht
Verlangten sie nach Majestät —
Und zeigten sich in Macht und Pracht.

21. Weidmarch

Lieber Simplicissimus!

Sergeant Müller hat kürzlich vertretungs-
weise die wissenschaftliche Instruktionsstunde
übernehmen müssen. An der Hand seines
Leitfadens müht er sich nun, den Kreis der
Lehre von der Kugelgestalt der Erde beizu-
bringen: „Also, früher glaubte man, die
Erde sei eine Scheibe. Aber das könnt ihr
auch doch selber denken, daß das nicht stimmt.
Heutzutage weiß man eben, daß die Erde
eine Kugel ist. Wer das etwa nicht ein-
sehen will, der kann mal 'n paar Stunden
tiefe Kniebeuge mit Gewehrstocken üben!
Es giebt aber auch noch andere Gründe für
die Kugelgestalt der Erde.“

Die arme Seele

Draußen weht es kalt, und es ist spät.
Meine arme magre Seele geht,
Ungethan mit einem dünnen Hemde,
Frierend und verzagend in die Fremde.

Hinterm Fensterladen brennt ein Licht.
Sie klopft leise an. Man hört sie nicht.
Ueber die vergessene Seele gleiten
Alle Schauer der Verlassenheiten.

Hinterm Fensterladen brennt ein Licht.
Eine welke, trabe Stimme spricht:
Wenn er wüßte, wie wir um ihn sorgen,
Dann, o ganz gewiß! er schriebe morgen.

Stumm verläßt die Seele dieses Haus,
Wandert in die harte Nacht hinaus.
Und am Rand der ungeheuren Leere
flüstert sie: — Daß ich vergessen wäre!

Gust W. Jähres

Guter Rat

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Wenn du keinen Mann durchgehst ins Sanatorium geben willst, so rat' ich dir, begibst' die dritte Klasse.“
„Weißt er dann schneller als gesund entlassen wird.“

„Weißst du denn die letzte?“

Der Ueber-Piccolo

(Zeichnung von Ch. Th. Heine)



„Siehst du, Scherzke, wenn ein Piccolo abetig ist, dann nennt man ihn Page.“

Bekehrung

Herr Wilhelm Knülke, ein treugesinnter
Familienvater und Unterthane
— er hatte bei Gravelotte gefochten,
Und marschierte Sonntags als Veteran —

Seiner Ehe entsprossen verschiedene Kinder,
Auch sonst war sein Vieken reich gesegnet,
Mit kurzen Worten, er war ein deutscher
Bürger, dem man mit Achtung begegnet.

Herr Knülke also war jüngst in Hamburg
Geschäftlich, sagt er, zur Gelderhebung.
Ich sah ihn dort im Maltzenviertel
In einer sehr wenig feinen Umgebung.

Zwei dicke Damen in Babykostümen
Waren bemüht um den alten Knaben
Er sagte zu mir im Vorübergehen:
„Man muß das auch mal gesehen haben.“

Er verschwand mit ihnen und kam erst wieder
Ungefähr nach einer halben Stunde.
Es lag ein schmerzlich sentimentaler,
Ein ernster Zug über seinem Munde.

Er süß-te mich fort und sagte seufzend:
„Man sollte mit so was sich nicht abgeben.
Es giebt nur eines, was wirklich befriedigt,
Das reine, deutsche Familienleben.“

Peter Schlemmli

Lieber Simplificissimus!

Kommt da anfangs August ein oberbessisches Bäuerlein
in die hiesige Postkammer und klagt dem Professor lang
und breit über ein schmerzhaftes Fußleiden; als er geendigt,
entspringt sich zwischen dem Professor und ihm folgendes
Dialog.

Prof.: Na, dann wollen wir mal sehen, was da los
ist, ziehen Sie mal Schuhe und Strümpfe aus.

Bauer: Herr Professor, Sie we'n entkaididige, aber
das kann ich net.

Prof.: War mal keine Gefährten gemacht, fangs Schuhe
und Strümpfe aus!

Bauer: Herr Professor, ich kann's wieslich net.

Prof.: Himmelsapperiot, glauben Sie, ich hätte meine
Zelt gehohlen, weshalb wollen Sie denn nicht Ihre Strümpfe
ausziehen?

Bauer: Ei, Herr Professor, wissen Sie, ich hob' immer
noch mei Winterfäß.

Jöhn

Mein Fenster knarrt — der Jöhn.
Hut und Mantel, ich eile in die Stadt ...
Was jeder Siebel, jeder Baum für glühende Sonne
hat!

Viel Menschen gehn.
Wagen schimmern, Pferdemaßen wech'n.
Jöhn! ... Wählt sich, taucht in den See,
färbt den fernen Wald.
Dort, einer jungen Frau
Bläst er frech ans Gewand,
Sie kämpft mit der Hand,
Umsonst, er zeigt ihre süße Gestalt.
Wir lächeln. Vorüber. Nun faßt er den Berg-
hang empor.

Tiefes, schweres Blau
Vergießt er. Und ich glaube, hintern Thor
Auf der Au
Kockt er schon Dickschen hervor.

Emmanuel von Bohren

Patriotischer Festkommerz

(Eindringung vom Hebel! IDW)



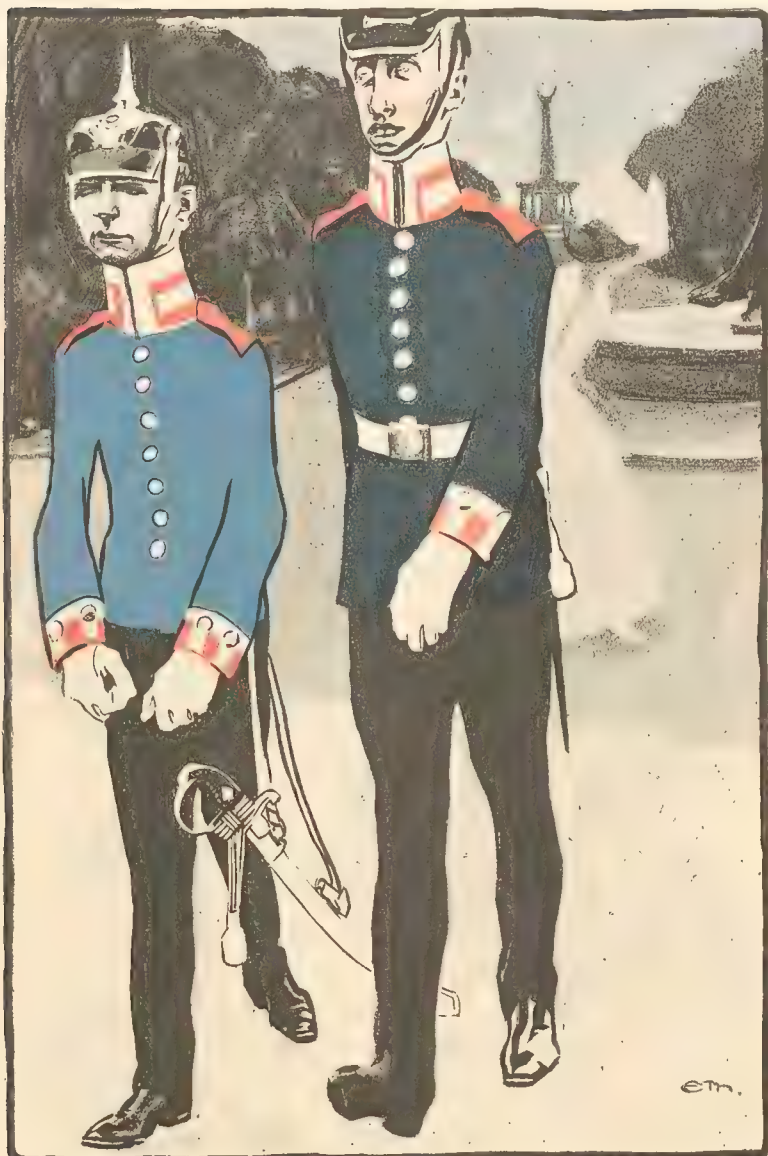
85%

... Und wenn an und der Ruf zu den Wassen ertönt, dann sind wir da, Mann für
Mann! Darauf geben wir unserm geliebtem Vaterland unser Bierwort!"



Zur Psychologie des Weibes

© 1911 Hermann & Co.

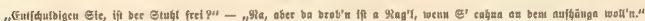


Ernst & Sohn, Leipzig & Co.

„Ich versichere dich, Kurt, runtergeschlagene Schuppenfellen regen Weiber „wahnsinnig“ an.“

Verlag von Albert Langen in München

(Schildnung von J. V. Engd)



Absolut bestes
Mundwasser der Welt

Trockenplatte „Exakt“
Erhöhter Empfindlichkeit, so ist
Sensitivitätsaufnahme im Alter- und
Jugendstadium.
Preis je Platte: 10,-
18 M., 26 M., 34 M., 40 M., 46 M., 52 M., 58 M., 64 M., 70 M., 76 M., 82 M., 88 M., 94 M., 100 M., 106 M., 112 M., 118 M., 124 M., 130 M., 136 M., 142 M., 148 M., 154 M., 160 M., 166 M., 172 M., 178 M., 184 M., 190 M., 196 M., 202 M., 208 M., 214 M., 220 M., 226 M., 232 M., 238 M., 244 M., 250 M., 256 M., 262 M., 268 M., 274 M., 280 M., 286 M., 292 M., 298 M., 304 M., 310 M., 316 M., 322 M., 328 M., 334 M., 340 M., 346 M., 352 M., 358 M., 364 M., 370 M., 376 M., 382 M., 388 M., 394 M., 400 M., 406 M., 412 M., 418 M., 424 M., 430 M., 436 M., 442 M., 448 M., 454 M., 460 M., 466 M., 472 M., 478 M., 484 M., 490 M., 496 M., 502 M., 508 M., 514 M., 520 M., 526 M., 532 M., 538 M., 544 M., 550 M., 556 M., 562 M., 568 M., 574 M., 580 M., 586 M., 592 M., 598 M., 604 M., 610 M., 616 M., 622 M., 628 M., 634 M., 640 M., 646 M., 652 M., 658 M., 664 M., 670 M., 676 M., 682 M., 688 M., 694 M., 700 M., 706 M., 712 M., 718 M., 724 M., 730 M., 736 M., 742 M., 748 M., 754 M., 760 M., 766 M., 772 M., 778 M., 784 M., 790 M., 796 M., 802 M., 808 M., 814 M., 820 M., 826 M., 832 M., 838 M., 844 M., 850 M., 856 M., 862 M., 868 M., 874 M., 880 M., 886 M., 892 M., 898 M., 904 M., 910 M., 916 M., 922 M., 928 M., 934 M., 940 M., 946 M., 952 M., 958 M., 964 M., 970 M., 976 M., 982 M., 988 M., 994 M., 1000 M.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Ursus communalis

(Zeichnung von Ch. Ch. Rietz)



„Der Bär, meine Herrschaften, wegen seiner Gefährlichkeit fast gänzlich ausgerottet, ist in Europa nur noch im Berliner Wappen angetroffen. Seine Wildheit hat er eingebüßt, man dressiert ihn ohne Anwendung der Peitsche, ein Löffel Honig in das Maul gesteckt genügt zur völligen Bähmung.“



„Wir müssen uns um Winterquartiere umsehen — wenn ich nur wüßte, soll ich einen schweren Diebstahl oder eine letzte Waisebittung begehen.“

Nachtfahrt

Von
Paul Busson

Das Trompetchen des Zugführers quält. Ein schriller Pfiff — die langweilige Reise hat begonnen. Adieu, Monte Carlo! Draußen ist stockfinstere Nacht und tiefe Stille. Nur die Brandung rauscht dumpf, mit schwach leuchtenden Wellenkämmen gegen die Felsen spülend.

Nun kann ich anderthalb Stunden fahren. Meinen letzten Louisdor hat das unerbittliche Râteau weggekratzt. Als ich kam, hatte ich viele dieser gelben Vögel.

Ich ärgere mich über mein Unglück und mache mir Vorwürfe. — Das habe ich wieder notwendig! geholt!

Mir gegenüber sitzt eine schwarzgekleidete Dame. Sie hebt sich wie eine Silhouette von dem drapierbaren Neugier des Coupés ab. Sie ist nicht mehr jung, nicht sehr hübsch, aber unstreitbar vornehm. Die weißgehandschuhten Hände umkrampfen ein grünes Saffianläschchen. Sie scheint zu schlafen.

Aber im schwachen rolgelben Licht der Dreienlampe sehe ich auf ihren Wangen die Thränen glitzern und die aufgellosten, schluckenden Bewegungen der Kehle. Sie schläft also nicht.

Ich lehne mich zurück und schließe wie sie die Augen — bis auf einen schmalen Spalt. Der Zug bleibt endlich stehen — in Eze oder Beaulieu, wie sie schreit auf und blickt zum Fenster hinaus.

Wir fahren weiter. Mit kerren großen Augen starrt sie vor sich hin. Und jetzt erinnere ich mich — sie schon gesehen zu haben.

Und allmählich fällt mir auch ein, wo: an einem der Trenco-el-quarante Tische. Die scheint auch nicht gewonnen zu haben.

Welche Angst in ihren Augen liegt! Und von Zeit zu Zeit wischt sie mit einem weißen Taschentuch die Thränen fort. Sie dauert mich von Herzen. Schließlich öffnet sie das kleine Täschchen und sucht frampfhaft in den wenigen Fächern. Wohl nach Geld. Aber es sind nur ein paar francs und wenige Zwei-Sousstücke darin.

— Sie hält die Hand vor die Augen und seufzt — — ihre Lippen zittern. Sie hat nicht nur verloren — die Almosen — sie hat alles verloren. Das sehe ich leider nur zu deutlich. Sie kann nicht einmal in ihre Heimat zurück. Ich glaube nicht, daß die Frau sich an die Bank wenden wird, um Reisegeld zu erhalten.

Dieselbst fällt ihr ein, daß sie nicht allein im Coupé ist, und ein erschrockener Blick fällt auf mich. Da sie meine geschlossenen Augen sieht, betrachtet sie mich mit der stumpfen Neugier der Verzweiflung, die das Auge ja oft an Wandteppisen oder Tapetenmuster bannet.

Ich sehe, wie ihr immer und immer wieder der Gedanke durch den Kopf geht. Wie ein Stich. Jedesmal ringt sie die Hände im Gefühl der Ohnmacht. Aber allmählich wird ihr Blick wärmer und mit Schrecken lese ich ganz deutlich ihre Gedanken.

Dieser Herr ist jung und gutmütig. Seine Hände sind weiß und gepflegt. Seine Kleidung ist elegant und teuer. Vielleicht ist er sehr reich. Wie — wenn ich meinen ganzen Blut zusammennehme und ihn küße, mit die paar Goldstücke zu leihen, damit ich nach Hause fahren kann. Er würde sich vielleicht ärgern — aber sich doch genieren, es merken zu

lassen. Er würde mir das Geld gewiß geben, wenn ich nur den Mut hätte, zu sprechen. — Was würde ihm daran liegen? — Vielleicht nichts. Vielleicht würde er es sogar gerne thun. Er sieht nicht unfreundlich aus. — Und ich würde es ihm ja zurückgeben, irgendwo. — Wenn ich nur von hier fort wäre — hier bin ich verloren. Was soll ich denn thun? — Ich muß es wagen. Aber er schläft. — Wenn er nur aufwacht. Ich will es wenigstens versuchen.“

Es ginge aber meine Kraft, dieser Unglücklichen „Nein“ zu sagen. Und so bin ich gezwungen, mich weiter schlafend zu stellen. Obwohl ich nun die Augen ganz geschlossen habe, quält mich ihr suchender, verzweifelter Blick, der unausgeseht an meinem Gesicht haftet. Ich fühle den graulamen Kampf zwischen Hoffnung und Furcht. Sie wünscht, daß ich aufwache und fürchtet doch nichts so sehr als diesen Moment, wo sie beginnen soll zu sprechen. — Mein Gott — und am Ende halte ich sie für eine jener zahllosen, verfluchten Abenteuerinnen, die hier jeden Ort unsicher machen! Davor hat sie die größte Angst — vor einem Darfenden, „Eaß mich in Ruhe — ich kenne den Weg schon!“ ... Vorsichtig, die Augen halb öffnend, sehe ich, wie sie mit an den Mund gepreßtem Taschentuch resigniert in die Nacht hinausstarrt. Jetzt denkt sie ans Ende ...

Ein langgezogener Pfiff — ein Gepolter und Gedröhre. Schon der Tunnel vor Nizza! Vielleicht steigt sie in Nizza aus.

Ja, sie steigt aus. Todt einen leichten Blick auf das ruhige Gesicht des Schlafers, ein klein wenig Haß darin möglicherweise. Sie geht — in die Nacht hinein.

Wenn sich unsres Vaters Vater
Innerlich erquickten wollte,
Was er seinen Friedrich Schiller:
Wie er den Tyrannen grösste,

Wie er recht aus freiem Herzen
Für die Freiheit alles wagte,
Und nach guter Schwabensitte
Seine Meinung gründlich sagte.

Und je derber, und je gröber,
Desto mehr erfreut's den Allen.
Damals hat man auf des Tones
Feinheit nicht so viel gehalten.

Für den Thron erglöhnten damals
Nicht so heilig die Gemüther,
Und des Herrschers Launen galten
Noch nicht als die höchsten Güter.

Fußgetret'ne, stille Demut
Scheint den Enkeln erst geboten,
Und die Herren Staatsanwälte
Süchten gute Patrioten.

Peter Schlemilt

Lieber Simplicitismus!

In einer geistreichen Gesellschaft wird viel über Literatur diskutiert. Insbesondere leuchtet man danach, ein umfängliches, treffendes Urteil über den Unterschied zwischen älteren und neueren Romanen zu gewinnen. Man kann sich nicht einigen. Nach langem Hin- und Herreden steht endlich einer auf und sagt: „Meine Damen und Herren! Wir Älteren haben nicht mehr den freien Blick, wie haben allzuviel gelesen, allzuviel Eindrücke empfangen, um ein wirklich objektives Urteil fällen zu können. Hören wir einmal die Ansicht der Jungen unter uns!“ Und er wendet sich an das achtzehnjährige Mädchen des Hauses: „Welches ist Ihre Ansicht, Fräulein Gilda?“ Leicht erröthend spricht die Kleine: „Früher, da freigten sie sich und freigten Kinder, oder sie freigten sich nicht und freigten keine Kinder, heute freigen sie sich und freigen keine Kinder, oder sie freigen sich nicht und freigen doch Kinder.“

Ein israelitischer Rechtsanwalt macht eine achtschweilige Referenz über ein beim Leibgarderegiment und zwar als Gefreiter. Er wird gegen Schluß der Übung zum Unteroffizier befördert und meldet sich als solcher bei seinem Kompaniechef. Hierauf entspinnt sich folgender Dialog: „Unteroffizier, was sind Sie in Ihrem Civilberuf?“ — „Rechtsanwalt, Herr Hauptmann!“ — „Na! Ich gratuliere Ihnen, daß Sie einen Ihrer Civilstellung entsprechenden militärischen Rang erreicht haben!“

Serenissimus kam bei Besuch eines entlegenen Gutes erst spät in der Nacht zur Befichtigung der Ställe. Unter Vorantritt Lampen tragender Bedienter wurde auch der Pferdehals aufgesucht, dessen Inassen ob dieser nächtlichen Störung sich erhoben. Mit Geraden äußerter Serenissimus zu seinem Stallmeister: „Ich bin zwar nur Infanterist hier; es freut mich aber doch, daß die Tiere ihren Landesherren erkannt haben.“

Aus der Konfirmationsstunde

„Es giebt verrückte Gottesleugner, die da behaupten, nicht Gott habe den Menschen erschaffen, sondern der Mensch stamme vom Affen ab. Wie könnte wohl ein Affe zum Menschen werden? Etwas so: Ein Affe kommt auf einen Neubau, dort fällt er in eine Kaffgrube, da er wieder heraufkommt, sind ihm alle Haare weggebrannt — der erste Mensch ist fertig. — Aber (mit erhobener Stimme) ohne Gottes Willen fällt kein Affe in eine Kaffgrube.“



„Kostbare Zeitzeiten sind das beste Mittel, einen Mann dauernd zu fesseln — denn dann muß er in einem fort arbeiten, um Geld zu verdienen, und hat keine Zeit unter zu werden.“

Rache

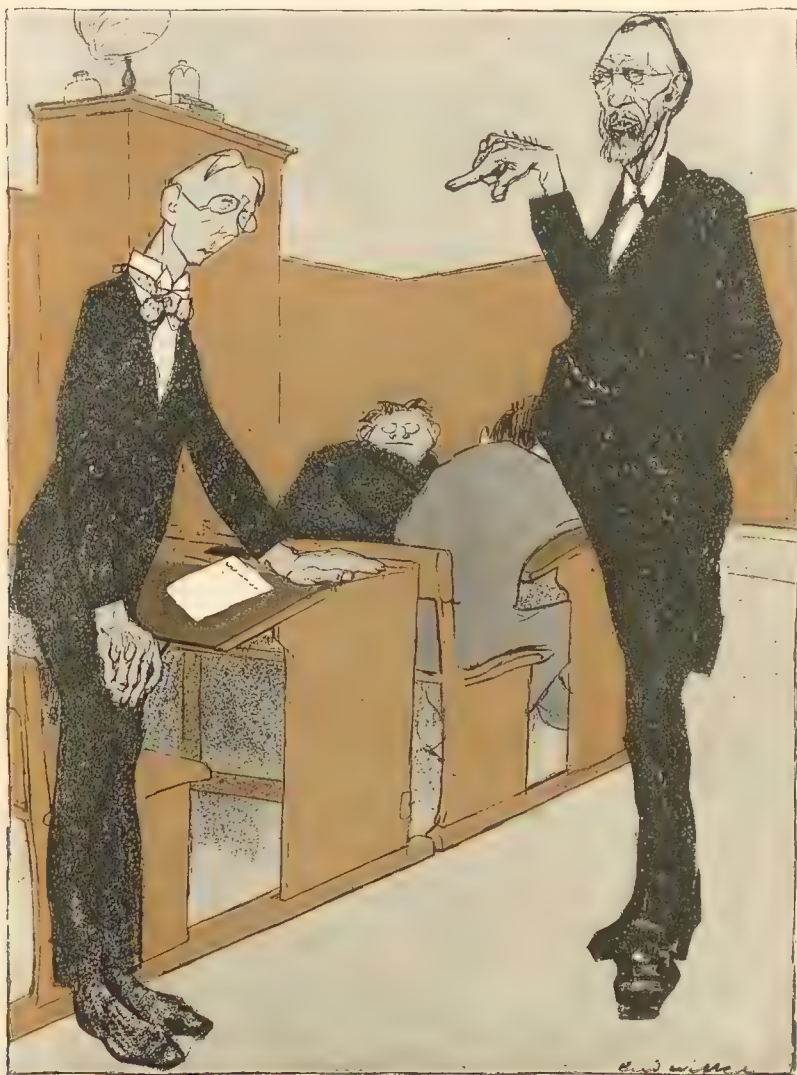
(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Reizt Wunde, ihr Suren! Jetzt habt ihr unseren armen Bob erschossen. Dafür werden wir morgen fünf eurer Kinder fortjagen.“

Unglaublich

Gezeichnung von Hubert 18.17



© 1917 Hubert 18.17

„Sie kennen nicht einmal jenen wenn auch seltenen, so doch berühmten Berufsstand, den Proctendematikus? Und Sie wollen in einigen Wochen das Gymnasium verlassen und in das praktische Leben hinaustreten?“

Enttäuschung

(Fortsetzung von Blau's Zeit.)



„Nein, Herr Dollar, das geht denn doch nicht so weiter, daß Sie jeden Abend Ihr Fräulein Braut mitbringen und jeden Abend eine andere!“

Verlag von Albert Langen in München

(நெய்தல்மங்குலம்) டி. பி. சேது



SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Wülfge Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanalog: No. 766
Wülfge Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Serenissimus

(Zeichnung von Th. Th. Heise)



„Schade, daß wir hier in Wien keine Universität haben. Wir würde es auch viel mehr Spaß machen, Professoren ins Gefängnis zu schlagen, als Schulkinder auf den Hintern.“



„Das war's doch dein Baron, ich denn der jetzt verheiratet?“ — „Ja, für mich ist ihm kein Opfer zu groß.“

Charles und Dorothy

Von

Miss De Voe

Langeweile ist aller Unfälle Anfang. Das Gehirn eines Menschen, der sich langweilt, schickt die Phantasie spazieren — und wenn eine Frau ihre Phantasie spazieren schickt, begreift dieser sehr die gefährlichsten Abenteuer. Sie trifft etwa einen Herrn, der ihrer Geistesfrau vor fünf Jahren auf der Straße besonders charakteristisch mit den Augen den Fuß gewinkt hat, oder sie trifft ein paar klug selbsterleuchtete Jugend-Gefahren, Zukunftstänze von ehemals. Die Dame vergleicht: den Zukunftstanz von einst mit der realen Gegenwart, den Herrn vor fünf Jahren mit dem Zeitgenossen, das legt schon ihr Fuß und sie schüttelt den Kopf. Möglich, daß der Vergleich gut ausfällt, möglich! Möglicherweise ist die Geschichte immerhin für das Zeitbewußtsein, welches der Phantasie der jungen Dame das Spaziergehen erlaubt.

Denn die gelehrte Frau niemals zu langweilen, das ist eine jener komplizierten, absolut unerschöpflichen Ideen Willkürlichkeiten, welche der Mann befragen muß, der die Frau seiner Liebe für sich behalten will.

Wißer Charles befragt diese Willkür nicht, und so kam es, daß die Phantasie seiner Freundin, der lieblichen Miß Dorothy, nirgend zu Hause war, ließ in den unangenehmsten, je durch verurteilten Begierden verurteilt und ließ einen ganzen Haufen von Ungleichheiten, Redundanz, geistigen Willkürlichkeiten mit ihm brachte.

Somit Willkür befragt Wißer Charles aber immerhin, daß er eine richtige Diagnose stellen und sich sagen konnte: „Dorothy langweilt sich, da muß etwas geschehen.“

Wollte er eine Überdosis, verurteilte er es zuerst mit der geistigen Anregung und schließlich, seiner Freundin einen teilschuldigen Dichter zum Geschenk zu machen.

Es ging in die Rastlosigkeit der Nacht, um irgendwo einen Dichter aufzutreiben. Schließlich fand er einen,

einen wirklichen Dichter. Er nahm ihn, wie er war, frisch, formlich noch warm vom Dichter, und brachte ihn dem Gesellschaft als Dichter zum Souper mit.

Dorothy hatte sich einen Dichter anders vorgestellt. Aber, da der Poet ihr mit Mund und Augen eine Menge poetischer Komplimente machte, verfiel der Abend ganz angenehm. Mit der Zeit war war, fand man sogar, daß Dichtung geführte (in der Stelle, wo er geführte hatte) originale Verse, welche der Herrin des Hauses gewidmet waren.

Wißer Charles war froh, der Dichter wurde dankbar. Ein paar Tage lang hielt das Interesse der Dame für ihn an; dann war es mit einem Male plötzl. —

Wenn: Erstens fand sie es vollkommen selbstverständlich, daß ein Dichter irgendwelche dichte. Das nennt man ja wohl einen Dichter: Gien, aus dessen Seele das Antlitz einer Frau Worte hervorsprudeln.

Zweitens irritierte sie die Sache, mit welcher Wißer Charles die Qualitäten des Dichters für sie hinhielt, da diese förmlich zu provozieren suchte. Nein, dachte, gescheit hat dieselbe wenig Erfolg.

Drittens hatte der Dichter gelbe Haare.

Viertens bemerkt: Es hat seinen guten Grund, wenn Dichter so oft Wahrheit in der Dichtung haben. Eine Frau hat bei ihnen nicht das feigste Gefühl, daß sie eine feste persönliche Meinung äußert; ein Gefühl, welches sie braucht, um glücklich zu sein. Ein unklarer Gesinnung folgt ihr, daß auf den Dichter nicht sie, die Frau so und so, wie, sondern „die Frau“ (Schicksal, welche ihn so war in einem guten Eingeständnis ruft. Ein kleiner Teil, der überhoben plötzlich ganz Werke macht — das ja. Aber einen Dichter zum Dichten bringen, das kann bald eine

Der Freund, die Kongruenz, der sich auf lange Zeit zurückgegriffen hatte, um mit Verfassungen wider. Miß Dorothy wurde von Tag zu Tag ärgerlicher, gereizter, unzufriedener. Wißer Charles „sah sich“, aber es half

gar nichts. Je mehr Verusche er machte, nicht lade zu sein, um so fader kam er ihr vor. Dabei wurde die Dame bloß, vor der ihr Appetit und Verdauung ihre Zeit damit, werden zu sein. Unendlich mußte sie ganz genau, was ihr fehlte.

Stundenlang sah sie herum in dem großen Saalraum am Fenster und dachte: Ich brauche Liebe, Liebe, Liebe. Von Zeit zu Zeit unterbrach Wißer Charles seinen erregten Wut und schmeichelte im Zimmer, blieb stehen, senkte und sagte schüchtern: „Du brauchst geistige Anregung, Constat und eine gereizte Willkür.“

Miß Dorothy schielte im Geiste auf veraltete Tugend-Papier unglückseligste das Wort „Geist“. Dann verlor sie in Wut.

Mit der geistigen Anregung machte Charles seit dem verurteilten Dichter Experiment seine Versuche mehr. Weil die Constat jedoch und die gereizte Willkür nicht je noch gewisse Hoffnungen.

Oben Abend fuhr er in einem Plaster beim homo seiner Freundin dar und wollte sie zum Spaziergehen auf den Rand bringen. Er versprach ihr Nacht von Wand-führn, das Schmeicheln des Waldes, alle mißverständlichen Wege der lieblichen Unkenntnis. Eine hatte für alle diese Hoffnungen nur das eine Wort: Schrecklich!

Die „gereizte Willkür“ lag in Gestalt eines Ge-fangenen ins Erd. Ein neurotischer Mensch, der wenig leicht erwidert, was Miß Dorothy vielen Spaß machte.

An der nächsten Zeit emittierte es sie, dieses fastsame Herz für sich zu gewinnen. Mit distanter Willen, aber zielbewußt, vorsichtig und feig eingestrichelter, ihrer selbst ganz sicher, Miß Dorothy.

Eines Tages aber, als zur Dinnerstunde ein Wort er-folgte, der Gesangsleiter sollte sich entschuldigen und er konnte heute nicht zur Session kommen — da schüttelte Miß Dorothy den Kopf auf sich selbst, ließ ins Glas. Wißer Charles fränkte sofort Salz auf den Tisch, aber es war zu spät, er hatte schon nicht mehr können! ... Für ihn begann jetzt ein wahres Martyrium. War

Winterbeschäftigung

(Schildung von E. Thöni)

Dorothea die letzte Zeit apostatisch gewesen, so wurde sie jetzt agnostisch, doch, einisch unerschütterlich. Seine kleine Gegenwart machte sie schon förmlich unheimlich. Was er sagte, war kaum, was er that, überflüssig, was er nicht that, das gerade hätte unbedingt geschehen müssen; und außerdem war sie das unglücklichste Geschöpf auf Erden, das nicht mehr wollte, als eine ruhige Existenz.

Die Zeit schätzte ihm wenig. In diesen Tagen hatte Witter überaus wohlthätig strahlend helle Momente, intervalla lucidissima. Da sagte er sich: „Dorothea ist mit mir fertig. Überdies gehört sie die Hauptrolle.“ Aber der Gedanke war ihm so unersetzlich, daß er ihn gleich wieder aus seinem Gehirn verjagte.

Im nächsten Heft er sah an den dem Willkür erinnernden Grundlag: Scherzungen und weiser Witz.

Freilich... der Leser hat Witter Dorothea niemals gesehen. Er weiß nicht, wie sie aussieht in ihrem japanischen Quanzschon, wie blauen Locken um das kleine Gesicht gekämmelt wie ein wohlthätiger Willkürschon. Er kennt nicht ihren hohen Mund und ihr überaus kaltes.

Schließlich ist es ja in allen Romanen und Dramen mit den fächerartigen Klängen, überflüssig und Reiz freudig so: Was Witter der Dörflin ist die physiologische Motivierung. In der „Alas“ kann man es nachlesen, wie die japanischen Weile am Vortageband ihren und selbst nicht verstehen, warum Weichen und Reizener sich wegen einer Frauengestalt so entsetzlich lange und erbittert bekämpfen. Da geht Helena herüber, und die alten Herren versprechen plötzlich sich, sich!

Kannte also der Leser Witter Dorothea, so würde er auf jede physiologische Motivierung verzichten, wie es kam, daß eine Frau der Dörflin sie Gering auf den Reizen vor seiner Schürze lag und allerlei ungeheure verächtliche unverständliche Worte sammelte...

In diesem Tage wurde das von Witter Dorothea längst unterzeichnete Todesurteil an Witter überliefert.

Hinter, die und das Dörflin banger Zweifel soll selbst Witter überliefert die Frage zu seiner Fremde empfangen. Von der Seite schon hört er sie fragen: „Wie geht's?“

Da steht sie vor ihrem Spiegel; in großer Zelle, sieht wie der Tag, lang, herrlich. So, so seltsam es sei, heute hätte sie das, aus dem sie lernen. Das freut ihn, aber er versteht diese sonalige Sprache nicht. „Weißt du?“ — sagt sie — „Ich habe heute prächtig schön das h gefangen.“

Überliefert ist nicht maßstaltlich; sie muß ihm erklären, daß das h für ihre Stimme schon ein sehr hoher Ton sei. Er ist ordentlich stolz auf sie und sagt: „Na, da weißt du ja bald auch das h fangen können“, worüber sie unendlich lachen muß.

Während der Wogenfahrt ist sie tief wie ein kleines Mädchen. Mehr alles macht sie eine naive, eine drüllige oder eine gewisse Strenge; der Reizener ist nicht so tiefes Kind; und als ein Witter, „Weißt du, Mutter, was mir träumt hat?“ spielt, meint sie, in diesem wahren Gefühl lag doch in dem dunklen Kind.

Er ist sehr, die Frage fällt von seinem Herzen, die eadenden Zweifel fliegen in diesen Schäumen auf und davon. Sie ist so gut und so schön. Diese schrecklichen vergessenen Wochen... Aber das waren nur heiterliche Zeiten, welche ihr Leben über verklärten. Der heutige Tag zeigt, wie wenig gerechtfertigt seine Beforgnis um ihre Liebe war. Die „geregelte Tätigkeit“ hat doch mit der Zeit etwas groß. Am meisten aber seine ausdauernde Liebe und Hingabe.

Nachts fahren sie durch den Wald nach Hause. „Wie genügt die Mondschimmer, das Schreien des Waldes, die melancholischen Reize der lebendigen Winterwelt, freut da sagt er: „O Dorothea, ich bin so glücklich! Weißt du, daß ich schon angefangen hatte, an deiner Liebe zu zweifeln?“

Und gerührt läßt er ihre geliebten Hände:

Lieber Simplicitismus!

Frau von K... hat sich für einige Sommermonate mit ihrer Ködter in dem mecklenburgischen Seebad W. bei einer Fiskusfamilie eingenieiert. Als die Fiskusfrau bei der Wache eine Hofe ihres Mannes im Hof in der Nähe der Fenster der Frau von K... aufgefunden hat, kommt diese entsetzt heraus und sagt, auf die Hofe deutend: „Nehmen Sie das da weg, ich kann es nicht sehen.“ „Gut“, antwortete die Frau und entfernte die Hofe. — Bald darauf muß ein Herr bei Frau von K... Besuch machen und fragt die Fiskusfrau, ob die gnädige Frau zu Hause sei. „Ja“, erwiderte sie, „Sie können immer gehen, aber werden Sie sich bei mir al, so was kann die Frau nicht sehen.“

Gestern besuchte Ihre Durchlaucht das Kinderspital und ließ sich die kranken Kinderchen vom Spitalarzt vorstellen. In einigen Betetten waren Findlinge untergebracht. Als nun der Arzt mehrere Male hintereinander sagte: „Findling W., Findling K.“ u. s. w., blieb das Kinderspital plötzlich stumm stehen und brach nach einer Weile in den Ruf aus: „Findling! Ah ja! Das sind Kinder, deren Eltern sich nicht ganz korrekt benommen haben.“



„Denn hat mir ein Berliner Dichter telegraphiert, ich soll sofort hin kommen und ihn ansehn, damit er nicht aus Ueberdruß gekloppt wird.“



„Aber, ihr Kaufleute, von jetzt an laßt die Dasse Wurstbrotchen zwei Tanne, der Hundsficker ist erhöht worden.“

Der englische Pfaffe

Der englische Pfaffe hat sie in Pacht,
Er hat die Gottseligkeit vertrieht,
Von der sein feistes und glatt rasiertes,
Sein milde lächelndes Antlitz trift.

Er steht auf der Kanzel des Sonntags
feih,

Er stochert in den Zähnen herum,
Und dann verkündet er Gottes Wort
Dem fromm aufhorchenden Publikum.

„Zu Bethlehem in dem heiligen Land“,
Sagt er in fettem, näselndem Ton,
„Da geschah ein greulicher Kindermord;
Umbringen wollte man Gottes Sohn.

So große Greuel begaben sich da,
So grausam, tierisch, so ganz verrucht,
Daß man keine Worte nicht finden kann,
Mit denen man sie richtig verkucht.“

Das ist gewesen vor langer Zeit,
O frommes, englisches Publikum!
Und immer noch dreht sich das Herz im
Eis

Des guten Pfaffen dabei herum.

Er schließt den christlichen Gottesdienst,
Indem er mit seinem Segen belohnt
Das tapfere Heer in Feindesland,
Weil es nicht einmal die Frauen verschont,

Weil es mit blutiger Mörderhand
Sogar die armen Kinder erwürgt,
Als wie es geschah zu Bethlehem
Nach dem, was die heilige Schrift verbürgt.

Und dann verläßt er das Gotteshaus;
Trägt seine Frömmigkeit an die Luft,
Daß jeder Christ sich erbauen kann
An dem gottseligen Bibelschult.

Peter Schramm

Das Jüngferlein

(Zu der nebenstehenden Zeichnung)

Ich bin ein wacker Mägdlein.
Geh, thu mir nichts zu Leide.
Und willst du mein Gefesse sein,
Bind' ich die Händ' dir beide.
Ich sag' dir's ins Gesicht,
Das Halalei
Zu heiratsen,
Das giebt es bei mir nicht.

Sie band ihm stille Hand an Hand
Mit garten Blumenleinen;
Er that, als wär's ein Eisenband,
Drum fing sie an zu weinen:
Kein Wörtchen weiß er schier
Vom Halalei
Zu heiratsen,
Was will er denn bei mir?

Ein solcher Mann gefällt mir nicht,
Das muß ich wirklich sagen,
Der immer thut, wie's Mägdlein spricht.
Es kann doch selbst nicht fragen
Gleich einen jeden Herrn
Ums Halalei
Zu heiratsen,
Das thut kein Mägdlein gern.

Wolfgang Schmalz



Das Jüngferlein

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin [D. R.-Pat. Nr. 81391] 70.0, chemisch reines Glycerin 20.0, Wein 10.0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte *
Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Äußerungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“

(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Gressen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit wahr Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verwendet habe, bei Blütern und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“

(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wucherungen und Tuberkulosen, sowie bei Neurasthenikern aufs Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten diätetischen Vorschriften, das Kasperl binnen 2 Monaten um circa 15 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungszuständen jeglicher Art anzuwenden.“

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. Das von uns appetitfördernde Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2½-jähriges, anämisch-rachitisches Kind, dem Nahrung beibringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich bemüht, entwickelte von dem Momente an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wollschlinger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseren Aussehens.“

(Dr. med. F. Grimm, Kuderatz, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenzen, Scorfula, Blütern und Bleichsucht, habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nerven-systems euklanten Erfolg beobachtet.“

(Dr. med. Bettger, Knappschaftsarzt, Helber, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich kürzlich zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen, dass die schweren Fälle von Blütern, Scorfula und Rachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hesse-Nassau.)

„So streng man heute den Massstab an alle Hilfsprodukte der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil tagtäglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden indicirter Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass Klein und Gross meiner Patienten das Haematogen Hommel lobten, es gerne nahmen, bei allen einer Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gabelndem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald Gewichts Zunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden sich nachweisen liess. Wie wohl das dem Arzte that, in seinen Sprechstunden das eine Mal zu hören, dass eine sehr anämische Dame sich um vieles frischer und wohler fühlte, das andere Mal ein rachitisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rachitischen Erscheinungen erkennen liess, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame das Haematogen nimmt und endlich man bei heimlich sich entwickelnden Spitzentarrnen gerade an einer Zeit glücklich mit

dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist etwas zu thun, das können Sie mir glauben.“

Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Kollegen loben es alle.“

(Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.)

Herr Prof. Gohardt, Berlin, kassiert sich in Veit's Handbuch der Gynäkologie in dem von ihm redigirten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Konstitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja gänzliche Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Ameisen nicht vorzugen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzlopfen, Atempol und rasches Ermüden verschwunden.“

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggenrodt, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-lag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Kouchetten aus heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich vorübergehenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Der Rest nicht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“

(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig apathische Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Influenzkrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparates erstaunt war.“

(Dr. med. Georg Grabner, Memmris, Bayern.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“

(Dr. med. Fay Marcus, Debrezsin, Com. Hajdu, Ungarn.)

„Bei beginnender Tuberkulose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein verdauliches, Appetit anregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen.“

(Dr. med. Wiedzykiewicz, Podboleslawice, Posen.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.— In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— 3. W.



Warnung vor Fälschung!

Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.



Nicolay & Co.,

{ Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36 a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lohm & Fink, William Street 120, New-York.

{ 114

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Reinhold Gehring; für den Inseratenteil H. Friedrich, beide in München.

Verlag von Albert Langen, München. — Redaktion und Expedition: München, Kaulbachstraße 91. — Druck von Strecker & Schöber in Stuttgart.

Auf der Hochzeitsreise

(Fortsetzung von Eines Moments)



„Was würdest du machen, wenn ich dir jetzt sagte, daß meine ganze Mühsal in Treberaffeln angelegt ist?“ — „Dann würde ich die Kofferne ziehen.“

Für alle, welche Sinn für echten Humor haben, ist das
Wilhelm Busch-Album ...
 ... **Humoristischer Hansbuch** ...
 enthaltend 13 der besten Skizzen des Humors ...
 ... mit 1500 Bildern u. das Portrait ...
 ... des nach Franz von Lenbach ...
das passende Festgeschenk
 Preis in roter oder grauer Calico (H. 20, ...)
 Verlag von Fr. Bassermann in München.

E. v. Wolzgens Roman
Die arme Sünderin 1 Preis mark
 ... Engelboms ... Romanbibliothek ...
 ... 16. Jahrgang. ...
J. Engelhorn, Stuttgart.

Kenner kaufen
photographische Apparate
 ... **Emil Wünsche Nachf. DRESDEN** ...
 ... **Pracht-Catalog gratis** ...

ALADIN ...
 ... **ALADIN** ...
 ... **ALADIN** ...

Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin
 (in der f. Universitäts-Erkrankungs- ...
 ... **Dr. med. Pfeuffer's Hämoglobin** ...

Wie werde ich energisch?
 Durch die energiereichen ...
 ... **Wie werde ich energisch?** ...

Gute Cylinder-Uhren ...
 ... **Gute Cylinder-Uhren** ...

Xstrahlen ...
Detectiv-Institut ...
 ... **Xstrahlen** ...

Brendamour Simhart & Co.
CLICHES
 in Autotypie, Zinkographie, Chromotypie.
 ... **Brendamour Simhart & Co.** ...

Die gebildete Welt
 abonniert auf
Reclams
univerium
 Modern illust. Wochenchrift
 ... **univerium** ...

Jeder Kaufmann
 ... **Jeder Kaufmann** ...

Technikum Altenburg a. A.
 ... **Technikum Altenburg a. A.** ...

Dankbar
 ... **Dankbar** ...

den Katalog gratis
 ... **den Katalog gratis** ...

Prächtig klingende
 ... **Prächtig klingende** ...

Dankbar
 ... **Dankbar** ...

Dankbar
 ... **Dankbar** ...

Dankbar
 ... **Dankbar** ...

Dankbar
 ... **Dankbar** ...

Remington Shoes Co.
 Deutsche Abt. Berlin
 ... **Remington Shoes Co.** ...

Der Triumph-Stiefel
 allgemein bekannt als das Beste
 und Praktischste, was gegenwärtig
 in Schuhwaren existiert, wird, nachdem die
 Firma Wallerstein & Liebmann
 erloschen, jetzt ausschliesslich
 fabriziert von 1864
Schuhfabrik Hasala Emil Liebmann, Offenbach (Hessen).
 Man beachte ausdrücklich den Stempel „Triumph“ auf der Sohle und
 wolle unbedingte Nachahmungen entschieden unter-
 liehen! zu haben, Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich, eventuell
 erfrage man nächste Verkaufsstelle beim Fabrikanten.

Hochmoderne realistische Lektüre.
Für Herren.
 ... **Hochmoderne realistische Lektüre.** ...

SECT MATHEUS MÜLLER
 ... **SECT MATHEUS MÜLLER** ...

Endlich allein! Leda mit dem Schwan!
 ... **Endlich allein! Leda mit dem Schwan!** ...

Zeppiche
 ... **Zeppiche** ...

Lackschrift
 ... **Lackschrift** ...

Ehe der Zukunft.
 ... **Ehe der Zukunft.** ...

Morphium (Alkohol) Kranks.
 ... **Morphium (Alkohol) Kranks.** ...

+ Magerkeit +
 ... **+ Magerkeit +** ...

Geheilte Gelenke
 ... **Geheilte Gelenke** ...

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Mydrücken

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Gott sei Dank! Wenn ich aufwache, steht Chamberlain vor meinem Bett und gibt mir sein Ehrenwort, daß die Deutschen es 1870 noch viel schlimmer getrieben haben.“



„So, du weißt nach Leipzig? Da kann ich dir Auskunft geben. Weißt du schon, wo du übernachten wirst?“ — „Ach nein, es ist ja nur für ein paar Tage.“

Wie es geht

Von
H. v. Beaulieu

Es waren zwei Seelen, die wollten mehr als die anderen Menschen. Ihre Wünsche waren so hoch, daß sie oft die Augen vor Aufregung etwas schließen mußten, um sie überhaupt noch zu sehen, und dann sogar verwechselten sie sie noch mit einem Sonnenstrahl oder einem blauen Rauch, der in sonniger Luft zerging.

Sie lebten sich nach einer überschwänglichen, himmelweiten, fernschwebenden Liebe.

Sie beglückte ihre Fernschweben nicht, wenn sie ein ganz mittelmäßiges Schicksal Glück nannten.

Er liebte sie wirklich, wenn seine Freunde ganz gewöhnliche Mädchen liebten mit einer ganz gewöhnlichen Liebe.

Die wollten etwas anderes, oder etwas ganz anderes. Ein Glück zum Niederknien und Ansehen.

Es mußte sein . . . als wenn die Sommertagsonne durch bunte Kirchengewölbe fällt, die Orgel aufbraust und ein Sommerall der dem Schreien gleichet. Wie ein Sommersturm über dem Meer.

Es mußte es sein. Braum und Blau. Groß und ferne.

Was anders wie alle anderen Menschen wollte sie ihn. Nur einen König konnte sie lieben mit einer wirklichen Krone, die er nie, nie abnehmen durfte, auch nicht vor ihr allein. Dann am allermeisten.

Wie gern wollte sie die Krone dragen und sagen: Majestät!

Die er lieben konnte, mußte einen Heiligen sein tragen, freischwebend, damit er nicht drückt, aber immer über ihr.

Das Wunderbare gefah. Sie fand einen König, einen wirklichen König mit einer wirklichen Krone. Und er fand ein Mädchen mit einem Heiligenchein über dem seinen Köpfen.

Und sie liebten sich mit einer ganz anderen Liebe, als die anderen, gewöhnlichen Menschen sich liebten.

Es mußte ihr nur sein, überlegen lächeln, wenn andere Leute von ihr sprachen, als sei sie nur ein König, gutes, liebes, schönes Mädchen, wie andere auch. Die Krone mit ihren blassen, kumpfen Sinnen konnten den Heiligenchein nicht sehen. Und — es war ihm recht so. Er hatte er den Heiligenchein ganz für sich allein. Die anderen, denen nichts heilig ist, wichen vielleicht ihre plumpen Wägen machen.

Und sie liebte mit ihr die blassen Leute, die ihren Königs Krone nicht sehen, nicht die Krone vor ihm tragen.

Sie konnten so nichts dafür, daß sie Kammerdiener jeden waren.

Da er ein Glück nur im Dasein des anderen fand, verurteilte sie ihr Leben.

„Mein König!“ lautete sie jeden Morgen, jeden Mittag, jeden Abend.

„Weine über Heilige!“ rief er ihr zu.

So ging es einen ganzen Frühling hindurch.

— — — — — Einmal wurde sie in großer Morgenfrühe auf. Der König hatte so laut geschrien.

Nach schilferten Klänge zu ihm hinüber. Dann wurde sie vor Schrecken ganz wach. Es war ihr — als hätte der König seine Krone nicht auf.

Sie meinte noch, heute, daß im ungewissen Frühling glücklich zu haben. Ganz leise richtete sie sich in die Höhe, wuschte sich den Schlaf aus den Augen und schloß die Augenbogen auf, dem Schläfer angesehn schau ins Gesicht.

Er lag mit offenem Munde und schmerzte mit Begehren. Die Krone hatte er wahrhaftig nicht auf.

Sie wurde heiß vor Schreck und Scham. Sie hatte die Krone von dem Hochwürdigen, wach er sie trägt, und legte sie ihm auf, so leise, so still und verhalten, als wäre sie ein Klareit.

Er mußte eine absonderliche Bewegung, als ob eine Fingert die Legte, aber er wachte nicht auf.

Am Tage ging er wieder mit seiner Krone umher, gerade als ob er niemals ohne sie gemanen sei.

„Ich habe mich getäuscht“, sagte er sich. Sie wollte sich getäuscht haben. Sie nannte ihn „mein König“ öfter als sonst und überreichte ihm Schokolade. Noch

nie war sie so tief zur Selbstverleugung bemüht um ihm gewesen. Es war eine Woge von sanfter süßer Erregung.

Über trug allem . . . Die Erinnerung ließ sich nicht zum Schreien drängen an dem einen Augenblick, da sie ihn ohne Krone sah.

Dieses Gesehenes griff erlösend und erschreckend in alles hinein.

1. Sie wußte sich so ihm in den Staub mit einer milden erlösenden Liebe, einer kleinen zornigen Liebe. Sie wollte es bräuben, das Dämon, Ungeheuerliche, das tief unter aller Liebe sich regte.

Es war nicht zu bräuben. Es mußte.

Einmalig warnte sie oft bitterlich.

„ . . . Ihm ging es sehr sonderbar. Er litt an Hallucinationen.“

Einmal Tages, als er sie im vollen Licht im Zimmer sehen sah, war es ihm, als sei der Heiligenchein über ihrem Haupte am ein wenig zu hoch gerückt, so daß die Augenblicke nicht recht mehr richtig war. Nach schloß er ihm, als sei das Licht verdrängt und unklar geworden, als sei der Heiligenchein gelöst.

Am Abend hörte sie zu einem eine Symphonie von Beethoven. Da, als er wuschte sie vor ihm im Augen den sanften, sah er mit Entzücken, daß der Heiligenchein wieder an der normalen Stelle schwebte, und daß er glänzte, wie ein goldener Stern.

Leuchtend sah nach dem glänzen, schaute der Heiligenchein in die Höhe, so daß die Krone, wenn sie einmal aus ihren Schweben herabfiel, sich bräuen wieder verfiel.

Glücklich dachte er: Ich habe mich getäuscht.

— — — — — Es war noch einmal wieder, wie in der allerersten Zeit.

Über die Erregung wiederholte sich. Die Zwischenräume, in denen sie sich regte, wurden immer länger. Und jedesmal war der Heiligenchein klarer und durchsichtiger geworden und höher gestiegen. Die Zimmerbede wurde auch so mehr.

Der Mann gedachte sich sehr bald. Er war sich die Augen. Es mußte irgend etwas an den Augen sein.

Er ging zu dem allerschärfsten und klügsten Arzt.

und schürzte ihm sein eigenmächtiges Füllen. Daß er manche Dinge nur ganz unbedeutend sah, und daß sie selbst ihren Platz zu verändern schienen.

Der Arzt machte die Probe mit allen möglichen Dingen. Er zeigte dem Kranken ein Rollenbuch, eine Glasche Wäsche, ein Epoxid und eine Rinderkappe. Und als der Patient alle diese Dinge ganz bestialisch nachsah und nicht die geringste Bekanntschaft an ihnen bemerkte, sagte der Arzt, dies sei ein höchst interessantes und schwieriger Fall, nannte einen langen, schmerzhaften Namen und schied drei Schritte auf; Tropfen, Pölen und Salber.

Der Patient nahm alle drei gewissenhaft, aber es half ihm nichts.

„So muß es Einbildung sein,“ sagte er sich. „Wenn ich ein Rollenbuch, eine Glasche Wäsche, ein Epoxid und eine Rinderkappe sehen kann, werde ich einen Heiligenstein doch noch sehen können — wenn er da ist.“

Er sah ihn blaßes und bleiches, höher und höher; immer seltener.

Im freien noch dann und wann. Wenn die Wälder abendlich düstern, die Gräser zittern und von fern eine Hermandula sang. In der Niedrigkeit ihres Gesangs war längst kein Raum mehr für den Heiligenstein.

Und schließlich war er ganz fort.

Er fand mit der Zeit, daß die Krone eigentlich löcherig war. So lange die Frau noch den Heiligenstein getragen, hatte er sich vor ihr geteilt, die Krone abzugeben, so andauernd sie manchmal gewiesen war. Das war nun vorbei.

Sie legte die Krone nur auf Augenblicke ab, um sich zu erholen. Dann immer öfter. Bald legte er sie nur noch auf, wenn Besuch kam, und schließlich — gar nicht mehr.

Jeder mußte, daß er Krone und Heiligenstein eingelegt hatte. Und das Bewußtsein, daß dies noch einmal geschehen, machte sie ganz gleichgültig. Sie hatten keine Sorge mehr voreinander. —

Die Krone kam in die Kumpellammer, verstaubte, verrotzte. Er brauchte sie auch wirklich gar nicht, denn er hatte einen Galinder, einen Hülz und eine Nachtmühle.

— Einmal nach Jahren erwiderte die Kinder in der Kumpellammer ein verrostetes, zerbrochenes, gelbes Ding, das war nicht einmal zum Heilspielen zu gebrauchen.

Sie fragten: „Wann, was ist das für ein altes Ding?“

Das scheint eine Krone gewesen zu sein“, sagte sie gleichgültig.

„Eine Krone? Aus einem Märchen?“

— Ja — — aus einem Märchen. — — —

Der dunkle Baum

Im weiten Felde stirbt der Tag.

In Schatten harret die müde Welt,

Was nun mit ihr geschehen mag,

Ob Mond und Stern die Nacht erhellt.

Im Felde steht ein alter Baum.

Und, da das letzte Licht verblich,

Erwacht er wie aus einem Traum;

Er dehnt und streckt ins Dunkel sich;

Und wächst empor und löst sich los

Und breitet seine Arme weit

Und wird im Dunkel riesengroß

Und dunkler als die Dunkelheit.

Und hat kein Maj und wächst empor

Bis durch des Himmels heiliges Zelt.

Da quillt das Silber draus hervor

Und rieselt nieder auf die Welt...

Hugo Salus

Wilderungsgrund

(Schluss von S. 270)



„Sag, Kurt, wollen wir wirklich heute Abend in den ‚Siegfried‘?“

„Wozu ja, wenn es auch Wagner ist, man lernt doch wenigstens mal das Leben kennen.“

Die Schattenseite

(Bilderung von Hubert Müller)

Der Censor

Der Herr Censor ist im Bureau
Auf seinem Stuhle — o wohl! o!
Mit vielen Schmerzen gefessen.
Es hatte der strenge Censoricus
Zwei große Keller voll Pflaumenmus
Und einen Spitzaal gefessen.

Und weil er nicht durste, als wie er kunnst,
Weil hinten ein Vorgelegter stand,
Ging alles ihn zu Schirme.
So gräßlich hat noch keiner gefucht,
Als wie der Censor. Er unterfucht
Ein Drama mit finst'rer Stirne.

O Himmel! O Herrgott! O Schernment!
Wenn's einen zwitt und innerlich brennt,
Da soll man Dichtungen lesen!
Er nahm den Koffstift und während fuhr
Er durch die ganze Elliteratur,
„Weil sie gefährlich gewesen“.

Ach hätte der Herr Censoricus
Nur einen Köffel voll Ricinus,
Nur einen Köffel gefossen!
Dann käm' seine Seele in leichteren
Schwung,
Der Dichter fände Genehmigung;
So aber ist nichts zu hoffen.

Dann Schlemm!

Der begoffene Pudel

Schön sind Sie, mein Fräulein, und ich
Könnte
Stundenlang in Ihre Augen schauen,
Drüber sich die schönsten Brauen bauen,
Wenn's das böse Schicksal mir vergönnte.

Aber ach, aus Amors Gnaden bin ich
Längst gefallen; seine holden Gaben
Gnügt er jungen, tanzbegeisterten Gnaben,
Und im Winkel Trübsalserse spinnt' ich.

Ihre schönen Augen woll'n nicht sehen,
Wie ich Amer mich um sie verzehre, —
Wenn ich jung noch und ein Schwärmer
Wäre,
Würde wohl die Sache besser gehen.

O, das ist betrüblich zu erfahren,
Daß man nicht mehr wie in jungen
Tagen
Bloß sein Sprüchlein frech braucht her-
zufagen, —
Weh, die Liebe rechnet nach den Jahren.

Und so will ich denn zur Seite treten
Und mich herzlich auf die Kippen
Beigen:

Mit're nicht, verworfenes altes Eisen!
Höre auf zu lieben, lerne beten!

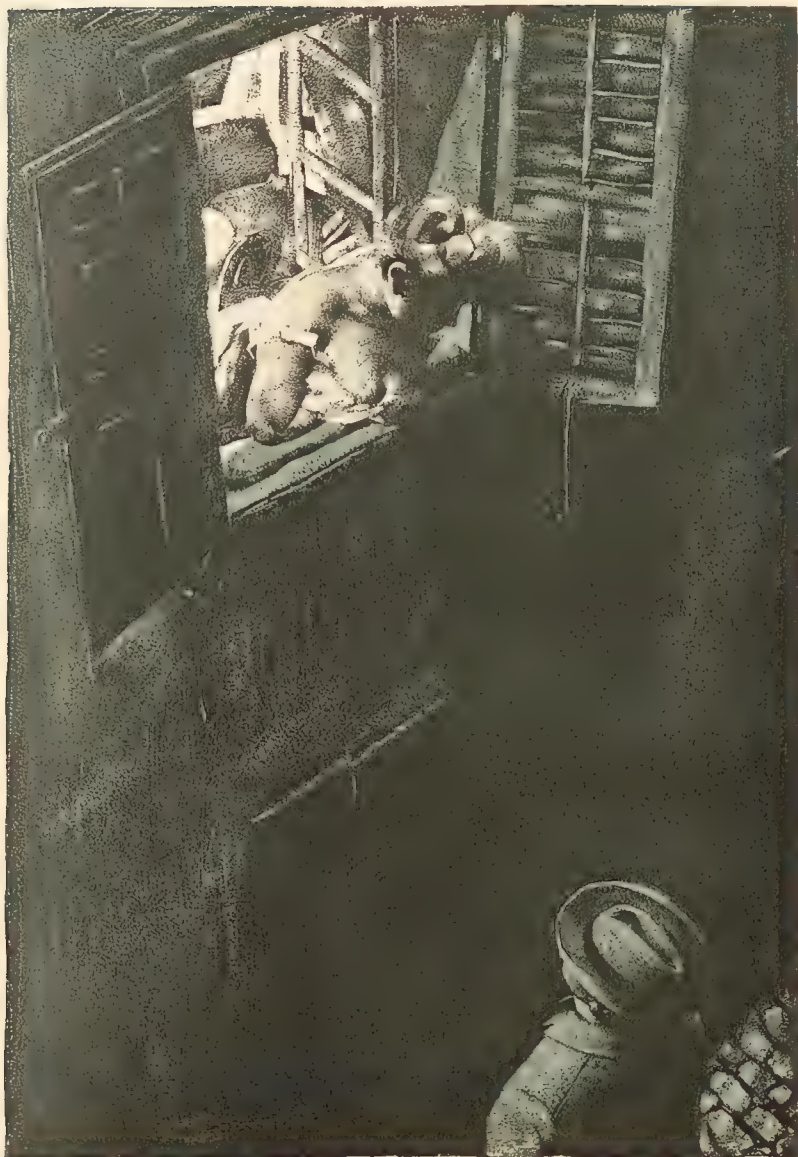
Otto Julius Bierbaum



„Wissen Sie, lieber Schmirwink, hübsches, nettes Weib haben, immer so im Geld wühlen, hat ja was für sich. Aber so 'n feinen Juweliere, so 'n ganz zweittilligen Menschen immerzu „Papa“ aureden müssen — mer, für unsereins auf die Dauer nich zu ertragen!“

Segen der Ehe

Erkennung von S. von Meydorf



„Na, Kally, wie geht 's dir denn im jungen Ehestand?“ — „Ach, vor den Genbarmen hab' ich wenigstens jetzt meine Ruhe.“

(Zeichnung von J. B. Engel)



Der „Simplexismus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pl, ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1,80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2,25 M., im Ausland 2,45 M.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pl, ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3,75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Hochstadt N., Jaccard L., Schärer A., Ischerich B.:
An der Universität Zürich Sanatoriumsklinik erfüllt auch die Aufgabe

250 1/2



No. 250
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 250
Halteren
Brotsche, 1/2 Pfund
M. 12/10



schon Innan
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 251
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 252
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 253
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 254
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 255
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 256
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 257
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 258
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 259
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 260
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 261
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 262
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 263
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 264
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10



No. 265
Halteren
11/16 Zoll lang
schon fertig
1/2 Pfund
M. 12/10

MATHEUS MÜLLER
Hoflieferant
ELTVILLE a. Rh.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.

mittels kleiner Quantitäten von

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 81301, 70,0, chemisch
reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

sehnelle Appetitzunahme \equiv *rasche Hebung der körperlichen Kräfte* \equiv *Stärkung des Gesamt-Nervensystems.*

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Ärzten der In- und Ausländer glänzend begutachtet!

Pilsner- und Exportbier

¹/₂ Literflasche 13 Pfg. ³/₄ Literflasche 26 Pfg.:

nach auswärts in Kisten von 30—100 Flaschen

zu gleichen Preisen. _____



Hugo Schneider

Export photogr. 89 x 110 cm.
Der Entwickler „Simplexissimus“
ist der beste u. leistungsfähigste.
Seine Verwendung wird sofort
den Beweis liefern, dass er vor-
zuziehen der anderen Harvortoren
erreichbar wird. Er ist ein voll-
antropisches Platin in halb
einer Hälfte mit Simplexissimus,
mit irgend welcher beliebigen
sorte hervorgerufen.
Der Versuch wird stets an
Simplexissimus auf
2 Liter M. 10. —, 1/2 Liter
M. 10. Liter M. 2.50.



Charlottenburg

Hardenstrasse 4,5
Telegr. und Clar. No 76
Telegr.-Adr.: Staphensmann
Matthay, „Jamel“, der von
Kommunisten Mithrasarzt,
Cello-und-Papier „Perfectio
superioris“, ist, ist in un-
terst. „Idealist“, o. Tona-
für getrennte Leder werden von ersten. Al-
regulär verwahrt.

Die Trockenplatte „Fakt“
Bei von allerhöchster Empfindlichkeit sind die
erhaltenen Platten in den ersten Jahren und
Fraktionen idealerweise geeignet. Preis pro Platte 4,90
M 14,90 in 31 - 50, 100, 200, 400, 800, 1600,
3200, 6400, 12800, 25600, 51200, 102400, 204800,
409600, 819200, 1638400, 3276800, 6553600,
13107200, 26214400, 52428800, 104857600,
209715200, 419430400, 838860800, 1677721600,
3355443200, 6710886400, 13421772800, 26843545600,
53687091200, 107374182400, 214748364800, 429496729600,
858993459200, 1717986918400, 3435973836800, 6871947673600,
13743895347200, 27487790694400, 54975581388800, 109951162777600,
219902325555200, 439804651110400, 879609302220800, 1759218604441600,
3518437208883200, 7036874417766400, 14073748835532800, 28147497671065600,
56294995342131200, 112589990684262400, 225179981368524800, 450359962737049600,
900719925474099200, 1801439850948198400, 3602879701896396800, 7205759403792793600,
14411518807585587200, 28823037615171174400, 57646075230342348800, 115292150460684697600,
230584300921369395200, 461168601842738790400, 922337203685477580800, 1844674407370955161600,
3689348814741910323200, 7378697629483820646400, 14757395258967641292800, 29514790517935282585600,
59029581035870565171200, 118059162071741130342400, 236118324143482260684800, 472236648286964521369600,
944473296573929042739200, 1888946593147858085478400, 3777893186295716170956800, 7555786372591432341913600,
15111572745182864683827200, 30223145490365729367654400, 60446290980731458735308800, 120892581961462917470617600,
241785163922925834941235200, 483570327845851669882470400, 967140655691703339764940800, 1934281311383406679529881600,
3868562622766813359059763200, 7737125245533626718119526400, 15474250491067253436239052800, 30948500982134506872478105600,
61897001964269013744956211200, 123794003928538027489912422400, 247588007857076054979824844800, 495176015714152109959649689600,
990352031428304219919299379200, 1980704062856608439838598758400, 3961408125713216879677197516800, 7922816251426433759354395033600,
15845632502852867518708790067200, 31691265005705735037417580134400, 63382530011411470074835160268800, 126765060022822940149670320537600,
253530120045645880299340641075200, 507060240091291760598681282150400, 1014120480182583521197362564300800, 2028240960365167042394725128601600,
4056481920730334084789450257203200, 8112963841460668169578900514406400, 16225927682921336339157801028812800, 32451855365842672678315602057625600,
64903710731685345356631204115251200, 129807421463370690713262408230502400, 259614842926741381426524816461004800, 519229685853482762853049632922009600,
1038459371706965525706099265844019200, 2076918743413931051412198531688038400, 4153837486827862102824397063376076800, 8307674973655724205648794126752153600,
16615349947311448411297588253504307200, 33230699894622896822595176507008614400, 66461399789245793645190353014017228800, 132922799578491587290380706028034457600,
265845599156983174580761412056068915200, 531691198313966349161522824112137830400, 1063382396627932698323045648224275660800, 2126764793255865396646091296448551321600,
4253529586511730793292182592897102643200, 8507059173023461586584365185794205286400, 17014118346046923173168730371588410572800, 34028236692093846346337460743176821145600,
68056473384187692692674921486353642291200, 136112946768375385385349842972707284582400, 272225893536750770770699685945414569164800, 544451787073501541541399371890829138329600,
1088903574147003083082798743781658276659200, 2177807148294006166165597487563316553318400, 4355614296588012332331194975126633106636800, 8711228593176024664662389950253266213273600,
17422457186352049329324779900506532426547200, 34844914372704098658649559801013064853094400, 69689828745408197317299119602026129706188800, 139379657490816394634598239204052259412377600,
278759314981632789269196478408104518824755200, 557518629963265578538392956816209037649510400, 1115037259926531157076785913632418075299020800, 2230074519853062314153571827264836150598041600,
4460149039706124628307143654529672301196083200, 89202980794122492



-Druckerei. Sauberste u.
billigste Vervielfältigung
von Schrift, tech. Zeichen,
Maschinenschr. Am 28.
Behördenverk. v. d. Haupt-
t. Barthardt, Breslau 111

Herrn!

Zambaccano

Viele Dankschreiben.
Heilen Blasen- u. Harnröhren-
leiden (Ausfluss) schmerzlos in
wenigen Tagen.
Aerztlich warm empfohlen
Viel besser als Santal.

kleinere
Weiniger
Fabrikant-
Carton
zu 2 und 5 Mk. zu haben

EISENWERK MÜNCHEN A-G.



W. H. KIESSUNG - C. MORADELI.



Abtheilung I
Brückenbau, Eisenhochbau
Kesselschmiede

Abtheilung II Bauschlosserei.

Abtheilung III
Aufzugsbau.

Kostenanschläge gratis

Hochzeitsreise

u. Skitterwochen.
Keryllische Erfahrungen u. Rathschläge
für lange Gesundheit von Dr. W. A.
Brenndt. Ausbeute durch die in's Neue
Verlangendhabe. in Leipzig B. 25
geg. Einseid. von Jül. 1.70 verfloß.



Act

KUGL 414. Braun-
len, f. Kunst-
ler, — 100 kleine Pho-
tograph. u. 1 Cabinet
geg. Vereinsendg. od.
Nachn. von 5 M. 1886
H. Racknagel Nachf.,
München I.

Männer! Blasen-
Harn-
leiden

[illegible]

Heilkunst

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Daß ist der ganze Unterschied: bei der Homöopathie sieht man an der Krankheit, bei der Allopathe sieht man an der Kur.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfa.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Polz-Bildungsbeitrag: 20. 760
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Die Furcht vor den Bösen

(Schilderung von Dr. C. F. Peters)



„Es ist immer gut, wenn man heiligen Vorsorge trifft — wir bauen jetzt Bösen in unserem Klimateisch.“

Protokollversammlung

In allen deutschen
Universitätsstädten
Und liberal sonst, wo
Nationales fühlen und Denken
Sich regt,
Findet an einem Sonnabend Abend
In dem hiesigen geeigneten
Kafé
Eine Versammlung
Patriotisch gesinnter,
Des Freigesinnten
Nicht schänden lassender
Jünglinge und Männer
Statt.
Hi!
Ruhe! Silentium!
Sinkt
Ein dickes Gedränge
Denn sitzen
Mit furchtbaren Werten
Und blühenden Beilen
Die Professoren
Und die sonstigen
Besseren Kreise.
Ueberhaupt ist
Das Publikum sehr gewöhnt
Und beehrt
Zum höchsten Teil
Aus akademisch gebildeten
Kreisen.
Wie wir mit
Großer Befriedigung konstatieren
Es sind fast gar keine,
Oder doch nur sehr wenige
Niedrige,
Arbeitsende
Versäumnis-Klassen darunter
Gottlob!
Ueber dem Ganzen
Tobtet die Flamme
Einer gewaltigen
Begeisterung
Und zum Teil auch
Entrüstung.
Die Gesichter glühn;
In den meisten
Strecken Glagaren.
Jetzt geh' ins los!
Hi!
Ruhe!

Ein würdig aussehender
Mit dem Gelbungszeichen
Geschnitten
Und auch sonst sehr anständiger
Jüngster Herr
Bezieht die Ehre.
Seine Augen rollen
Und schlagen Miße
Hier hin —
Dort hin —
Und funkeln.
Er redt die Meute
Dinaus zum Himmel,
Seine mächtigste Part
Sträubt sich
Und
Er öffnet den Mund
Sachbar weit
Und bringt ein Hoch auf den Landesherren aus.
Hurra!
Als Horstee kommt
Ein Kommerzienrat,
Welcher unter der Hand
An das verrückte,
Fremdgelante,
Schwätze Volk der Engländer
Mit ziemlichem Profit
Waffen verkauft.
Er protestiert
Im Namen der Menschheit
Und insbesondere
Der deutschen Nation
Ganz nicht gegen den Krieg
Aber
Erregt den frechen Vergleich
Vielchen der Schürke
Chamierlain
Mit Beziehung auf den Krieg
Von 1870
Gernad hat,
Die Hörer brüllen
Und kumpfen
Und schreien
Und senden zur Decke
Grillenbe
Hurraufe empor
Und trinken
Auchterlich
Mit langen Zügen.
Es folgen noch fünfzehn
Welche mit andern
Oder mit gleichen
Worten das

Mümlche sagen.
Alle blieben jedoch
In denselben Grenzen,
Welche
Dem loyalen
Staatsbürger gezogen sind
Und welche immerhin
Eine gewisse
Beschränkung der Gefühle
Selbst da, wo man
Kühnheit, Härte, und solche,
Aufstellen.
Immer höher
Kobert die Flamme
Der nationalen
Begeisterung;
Immer glühender
Werden die Herzen.
Daß es nicht,
Wenn einer
Aus schäumendem Munde
Die größte Hölle
hinuntergoss,
Mit Jap und Necht
Darüber der Prüßes
Konstatieren,
Daß das treue,
Stammverwandte
Volk der Baren
Mit diesem herrlichen Abend
Zufrieden sein konnte.
Alle sagten daselbe.
Als sie torstend
Durch die Straßen der Stadt
Gingen.
Zur zwei sandgerichtsstraße
Welche sich
An der Ecke hinfelmten
Und wie Cypriden
Hin- und herwiegend
Ihre Wutwut veräuschten,
Sprachen rüßend
Ihre Bedenken aus:
Erstens weil Chamierlain doch
Beamt wäre
Und als solcher
Einige Rücksicht verdienen,
Zweitens aber
Weil man nicht gewiß sei,
Ob er nicht morgen
Einen Orden bestimme.

Preis Scherz

Der Witwe Kummer

(Szenen von Bruno)



„Wach! Wach! Wach! du bist i geigt, thun S' mir doch net an, daß S' mein Mann das kirchliche Begräbnis verweigern, der hat sich lang
drauf 'spiot, daß er in d' Höl' kommt, zum Wanderswag mit seine Wenscher.“



„Seit fünfzehn Jahren schuldet mir der Staat mein Gehalt. Ich werde Frankreich die Hüfte bieten, daß es mir ein paar Kriegsschiffe pumpt.“

Der Zeitgenosse

Ein Jüngling saß im Nachcafé
Und klagte mir sein Herzensweh.
Mit Jubrust und ardhämpstem Feuer
Handhabte er die Wehmutsleier.
Fürs erste fand er die Welt „an sich“
In jeder Beziehung unter dem Strich.
An der Lebensstafel, als männlicher Mensch,
Kamme man höchstens bis zum Kuch;
Der Kell — wie man ihn immer nehme —
Sei eine verlängerte Käsebenne,
Als welcher in seltenen Fällen der Himmel
Noch beifüge einen Getreidefimmel.
„Und wer ist schuld an all dem Drecke?
Die Nation der Unterdrückte!“

Sie zert den hoffnungsvollen Knaben
In diesen Sumpf, in jenen Graben;
Sie unterwühlt die Ideale
In Würzburg, Jena, München, Halle;
Schröpft Beutel, Tugend und Verstand
In Schwaben und im Tannienfeldand;
Sie konsumiert die besten Kräfte
Und destruiert die Körperkräfte.
Fürwahr, ich wähle als Wappensymbol
Ein Rückenmark, hübsch dürr und hohl,
Und links und rechts je einen Engel
Mit tiefgeknicktem Blütenstengel!“

Ich nicke ernst, ich nicke stumm
Und verschrieb ihm Unguentum cinereum.

D. Wundlog

Lieber Simplificifimus!

Der Pastor eines hinterpommerschen Städtchens pflegt von der Kanzel herab in seinen Reden gern Exkurse auf das sociale Gebiet zu machen. Eines Sonntags hat er wieder sein Lieblingsthema: „Die Begehrlichkeit der unteren Volksklassen“ hervorgeholt. Seine Donnerworte haben auch die am festesten Schlummernden erweckt und als leichtes Kraftwort schleudert er die Worte unter die Gemeinde: „... und nächstens wird es dahin kommen, daß die Säuglinge an die Mutterbrust begehrlich anknospen und sagen: Dies ist Magermilch, ich will Vollmilch haben!“

Guter Erfolg

„Zieh'ft, Hess, i Junter mei Son mit Gersfen; da kriagt 's a Fleisch wie 'r a Pfarrerslöschin.“



„Zieh'ft, Hess, i Junter mei Son mit Gersfen; da kriagt 's a Fleisch wie 'r a Pfarrerslöschin.“



Champagne

Söhnlein

**CARTE
BLANCHE**

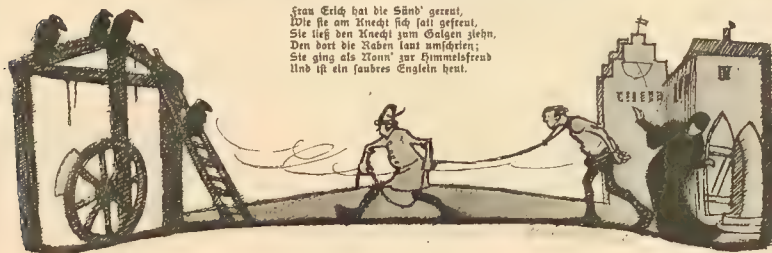
Herr Erich



Herr Erich hat' ein ehlich Weib,
Das war so jung und fein an Keib —
Es schloß Herr Erich immer ein,
Wenn seine Frau wollt' zärtlich sein —
Herr Erich war der Kofen bar,
Sein Woffenrecht trug Ringelhaar.

Er sang ein Lied zu jeder Stund,
Das senken mach' Frau Erichs Mund.
Dum sprach sie: „Jagt Herr Erich, Knapp“,
Sang mir wie eine Sau ihn ab.“
Herr Erichs Blut sprang himmelswärts,
Der Knecht durchhach ihm Lunge und Herz. —

Frau Erich hat die Sünd' gezerrt,
Wie sie am Knecht sich soll gefreut,
Sie ließ den Knecht zum Galgen ziehn,
Den dort die Raben laut anseufzen;
Sie ging als Mann' zur Himmelsfreud
Und ist ein saubres Engeln heut.



[Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Scholz]

moble. G. I.
und franko.
zahlung von

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
Mittige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanfang: No. 766
Mittige Ausgabe

Alle Rechte vorbehalten

Schutzvorrichtung

(Zeichnung von Ch. Th. Meyer)



„Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß infolge sinnloser Betrunktheit die Offizierschule fast bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt wurde, so daß sie entgegen der allerhöchsten Verordnung nur durch Blut wieder hergestellt werden konnte, so wird hiermit befohlen, daß die Offiziere, sobald sie in den betrunkenen Zustand eingetreten sind, in einen Käß gefetzt und in ihre Wohnung verbracht werden.“



Rudolf Wölfe

„Nee, wissen Se, in Ihrer Abneigung dürfen Se auch nich zu weit gehen — ich halte das Weib, wenn gut gezogen, für ein ganz nützliches Handtler.“

Provinzler

Die Gerechtigkeit in den deutschen Ländern
Ist nicht überall gleich vorhanden.
In den preussischen Provinzverwaltungen,
Wo die geistliche Bildung noch stammt von
geheimen,

Sind die Staatsanwälte und auch die Richter
Nicht gerade hellbrennende Kirchenlichter.
Und außerdem und überdieses
Ist ihr tägliches Dasein ein ziemlich mieses.
Die blöden geistlichen Interressen
Beschränken sich auf das Mittagessen.

Bei den Gattinnen schwelgen sie in Genüssen
Vor dessenwegen, weil sie es müssen.
In vielen Fällen sind auch die Reize
Der lieben Frauen stark in der Reize.
Die meisten tragen flanellehen
Und sind auch sonst nicht wie duftende Rosen.
Du lieber Gott! Und du lieber Himmel!
Was macht nun so ein trauriger Provinz-
schimmel?

Stafspielen, über die Vorgefetzten klatschen,
Die Kellnerin heimlich auf den Hintern
patschen,

Kann sogar dem preussischen Beamtenleben
Auf die Dauer nicht den wirtschaftlichen Wert geben.
Die Kindererzeugung ist oft eine Bürde
Und entspricht nicht immer der akademischen
Würde.

Was bleibt also noch hier zu Landes?

— Die Ueberwachung des Untertha-
nenverstandes!

Hier erwachen die schönsten Aufgaben,
Welche auch nach oben einen gewissen Wert
haben.

Von Langweile geplagte Affektoren
Sind recht nützliche Pressenformen,
Und schnüffeln, ähnlich den Jagdhunden
Nach Rebakteuren, um sie einzuspunden.
So kann man sich durch viele Chicanen
Nähen an denjenigen Unterthanen,
Welche besser daran sind, als die armen,
Als die kümmerlichen Provinzengarnen.

Simplicissimus

Lieber Simplicissimus!

Der Unteroffizier Schiebel glebt seinen Keuten
Instruktionsheute über die Tamen der Vorgesetzten.
Er beginnt mit dem Keutnant: „Allo unser Herr
Keutnant heißt: Karl Ritter von Dürck-Keiner. Jetzt
pößt sich auf“, damit ihr das alles versteht. „Allo
Karl“. Karl ist der Kaufname des Herrn Keu-
nant. Da heißt Adam, da — Karl, da bist der
Wilhelm — ich, ich heiße Georg, na, und so heißt
der Herr Keutnant „Karl“. „Alte-Keiner“. Was ist
das? Das ist des Herrn Keutnant Familienname.
So wie da Selbst heißt, du — Weber, da — Haber
und da Wollmer, so heißt ich: Schiebel, und ge-
radeiso heißt der Herr Keutnant „Alte-Keiner“.
„Ritter von“. Das wißt ihr dummen Kerle natü-
rlich nicht, was das ist. Ritter con! Das ist —
das ist — na, der Titel vom Herrn Keutnant...
Da, Kleinmüller, du bist ein Schein, du, du bist
ein Ochs — der da ist ein Kamel, und der ist ein
Schaf, nicht wahr? — und ich, ich bin ein trummer
Unteroffizier — gerade so ist unser Herr Keutnant:
„Ritter von“.

Zwei Kanakaleutnanten, von denen der eine
einer hochadeligen Familie angehört, machen zu-
sammen eine Reise in Italien. In Neapel lernen
sie an der Table d'hôte einen italienischen Großen,
einen schon etwas gegaukelten Herrn, und dessen junge
Frau kennen. Der eine der Offiziere bemerkt, wie
sein oblicher Kamerad sich während des Essens etwas
unter dem Tisch zu schaffen macht. „Denken
Sie“, sagt dieser dann nach Tisch. „Der Graf ist
schon 75 Jahre alt. — Wie können Sie denn das
wissen, wir haben ihn ja eben erst kennen gelernt?“
— „Sehr einfach. Trage doch meinen „Gotha“ stets
bei mir!“

Der hohe Flug

Und als meine Seele die Puppe geprenzt
Und abgestreift die trockene Schale,
In die sie weise Erziehung gezwängt,
Da sah ich die Sonne zum ersten Male.

Ich redete mich und ich streckte mich
Und breitete schillernde Falterflügel
Und bückte mich neu und entdrückte mich
In freier Schönheit und ohne Fädel.

Ich flog so hoch, mir war nicht bang,
Da ich zur Tiefe des Todes schaute,
Ich lauschte des Lebens feurigsten Sang,
Das sich aus Särgen Paläste baute.

O junge Ungeheiß, o hoher Flug,
O Schweben über Wolken und Weltlern!
Bis ich an die ewigen Grenzen schlug,
Darum die Flügel der Menschen zerhackern.

Die Glieder gefesselt, die Seele wund,
Kag ich gestürzt und ächzend im Chale,
Das erste Leben neben mir fund
Und tränkte mich aus eherner Schale.

Und sprach zu mir: Du brichst sie nicht,
Die schweren Ketten um Hände und Füße,
Und dennoch wächst die stille Licht
Aus meines Tranfes bitterer Süße.

Wenn dir seine Süße das Herz zerbiß,
Beiß auf die Lippen und lerne schweigen!
Dann wird dir des Tranfes Bitternis
Heißbrennend in beide Augen steigen.

Im Feuer lüftet sich die der Bild,
Und Liebe und Ferne ist dir gegeben:
Immer enger die Grenzen um dein Gesicht,
Immer weiter dein Blick in das Leben.

Kieffig Berlin

Im Wohlthätigkeitskonzert

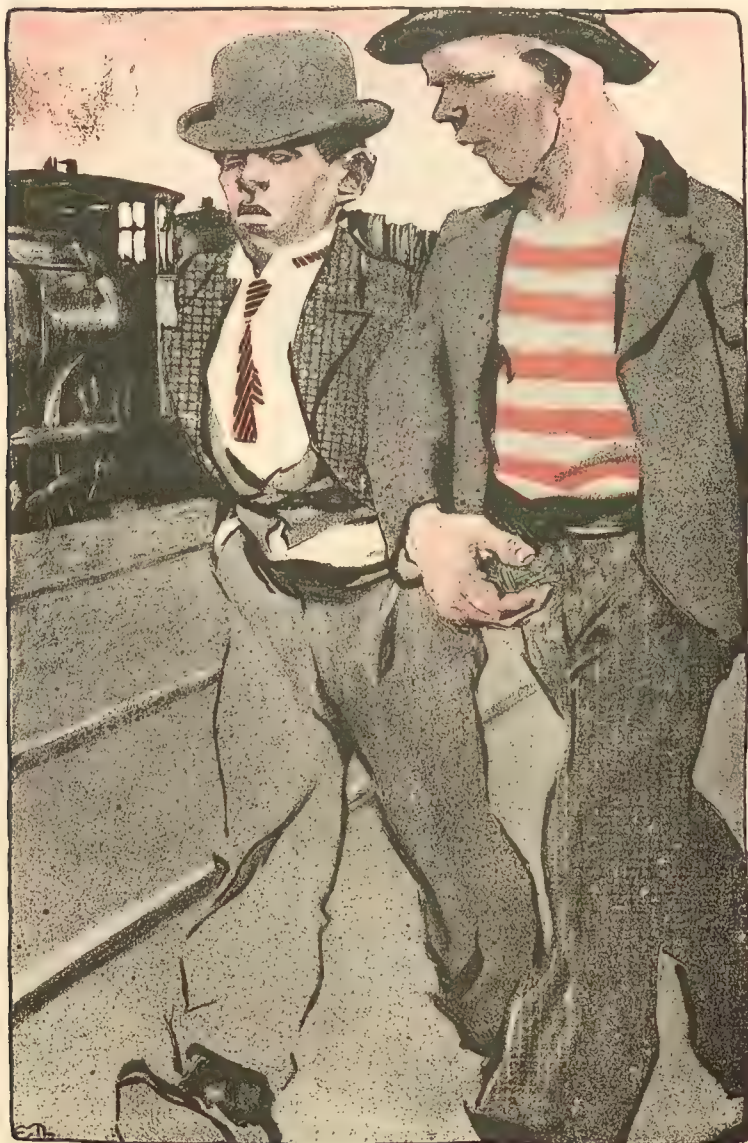
(Zeichnung von Bruno Paul)



„Die Engel, die nennen es Himmelsfreud',
Die Teufel, die nennen es Hölleleid,
Die Menschen, die nennen es Li . . . li . . . lebe.“

Rückkehr von Stadelheim*)

(Zeichnung von G. G. 11)



„Karr, harr a bißl, daß d' Sent maana, du kimmt von da Silberre.“

*) Gefängnis bei München.

Konkurrenz

(Erläuterung von J. N. Engel)



„Schlechte Zeit für Terrastellen!“ — „Do san bloß dō sau'n Lumpen dran schuld, dō Hausquindler! Statt daß dō recht viel Kunden' hinstell'n, daß a W'rd'! gang, thun s' seiber Terrain schwindeln.“

Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf ohne Frankatur, pro Quartal (11 Nummern) 1.80 M., (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besseres Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen

(geräuchertes, concentrirtes Haemoglobin,
A. R. Pat. Nr. 22,291, 70.0, chemisch
reines Glycerin 20.0, Wein 10.0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamtnervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten der In- und Auslandes glänzend beglaubigt!

Thomasbräu-Flaschenbiere München

Pilsner- und Exportbier

$\frac{1}{2}$ Literflasche 13 Pf. $\frac{1}{4}$ Literflasche 26 Pf.;

nach auswärts in Kisten von 30—100 Flaschen
zu gleichen Preisen.

Original-Brauereiauszug

General-Depot der Thomasbräu-Flaschenbiere
Telefonr. 7945 * **Alb. Mayer** * Telefonr. 7965
Größtes Flaschenbiergeschäft Süddeutschlands.



Für nur vier Mark

ein hochfeinverarbeiteter mit patentierter Leder- und Leder- mit Leder-
direkt von Fabrikanten Theodor Gluck, Nürnberg. Prospekt und Abbildung gratis.
Feinste Referenzen. Selbstverkaufer gesucht! (612)

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, N.W. 6.

Männer! Blasen- u. Harn- leiden

heilt „Locher's Antineuron“ (nach-
schick) — 100% —
innerlich schmerzlos, rasch, sicher
Aerztlich empfohlen!
Flasche M. 2.50 I. d. Apotheken.
Fabrikat H. Locher,
Pharm.-Labor., Mühlhausen.

„Sensationell!“ Wie werde ich verrückt?

Intimitäten aus der Sprechstunde eines Arztes.
Jahrgang: I. Seite nach einer Dosis aus Gabe. — II. Gespräch mit Dr.
erhebung. — III. Bericht über 24 Stunden. — IV. Hypnotismus. — V. Zof-
telismus. — VI. Geistes. — VII. Inverbrüderung. — VIII. Syphilis.
IX. Selbstverleumdung. — X. (Porto 10 Pf.).
Preis M. 1.— (Porto 10 Pf.).
Hamburg. Verlag für populäre Medicin.

Morituri

(Bildung von S von Hegeler)



„Ich geh' ins Wasser! Ich geh' ins Wasser ... außerdem bring ich noch 'ne Port fünfundsiebzig von dir!“

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Illustrirte Wochenschrift

Verlag von Albert Langen in München

Der „Simplificissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen entgegengenommen. Hülfs-Angabe pro Nummer 10 Pfg. ohne Frachtpost, pro Quartal (13 Nummern) 1.20 M. (bei direkter Zusendung mit Kreuznach in Italien 2.25 M., in Ausland 2.45 M.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf bestem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pfg. ohne Frachtpost, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung mit Kreuznach in Italien 3.75 M., in Ausland 4 M.).

Im Theater

(Gedruck von J. S. Enzy)



„Auf, auf, Schatz, jetzt wird er nach umbrant, so lang bleib'n mir so da.“

Absolut bestes Mundwasser der Welt!

Empfehlenswerte Hotels und Geschäfte:

Die Liste findet in dieser Spalte für die letzten Jahre im Anhang M. 11. v. a. Seite 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 110 Pfg.
Billiger Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billiger Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Die Krisis

(Zeichnung von Th. Sch. 1914)



Wo einst schwebte die Einsamkeit,
 Haßte jetzt die Gräulichkeit.
 Wo der Bauer seine Feinde
 Heilig pflegte, pfangt man Welken;
 Viehlein in die Wägenröcke
 Wachsen heutzutage die Schiffe.
 Auf der Weide staut der Tier
 Wesen Industriepapiere,
 Die in Form von Blenden
 Umgehenden Reichthum trennen.

Aber auf die Zeit der Mitter
 Folgen Zeiten dritter Güte.
 Wie kurze Jahr gewichen
 Und die Striße kommt geschilden;
 Geh, wie das gemeine Vieh
 Spinnert die Industriest.
 Auf dem Schornstein, der gedorfen,
 Rann der deutsche War nicht korfen.
 Traurig springt der liebe Gott:
 „Deutschland steht vor dem Sankt!“



„Wegste denn schon, was dein Schatz fern ist?“ — „Jawohl, Kuckern, Kuckern...“ — „Dämliches Volk, ich meene deinen Dreißigsten.“

Deutscher Zorn

Verzeiht, Geliebte, wenn ich wiederum
Das so erhab'ne Hochgefühl verlege
Und mich mit dem gesamten Publikum
In den bekannten Widerspruch versee.

Mir ist es recht, wenn ihr in heißem Zorn
So grimme Worte gegen England richtet;
Nehmt nur die kalten Schäfte auf das Korn!
Ich hab' sie selber manchmal angebüchset.

Allein gesteht, es hat sehr lang gebraucht,
Und auch der Unzoll will mir nicht gefallen.
Weil Chamberlain euch selber angefaucht,
Da muß nun Phrase gegen Phrase prallen.

Es gab doch früher schon Gelegenheiten,
Das deutsche Herz in Manneszorn zu laben;
Erinnert euch ein bißchen an die Zeiten,
Als deutsche Bürger England Waffen gaben.

Ihr sagt uns jetzt, daß ins Gesicht euch schlägt
Schon der Vergleich mit Englands Räuber.
horden?
Bedenket doch: der sie geführt hat, trägt
Auf seiner Brust den höchsten deutschen Orden!

Peter Schlemihl

Ministerrat

Thema: Arbeitslosigkeit.

Erster Minister: „Im Falle ist die Manichie
erschaffen, der Zustand ist eine Folge der Finanzpolitik.
Wir wollen veranlassen, daß jeder Arbeitslose die Armen-
medaille erhält.“

Zweiter Minister: „Was kommt dabei! Wenn
einer alles alleine tut, haben die anderen keine Arbeit.“

Dritter Minister: „Nein, das kommt von der
verschärfte Fiskalpolitik! Wenn wir die Einkommen wieder
einfristen können, werden jeder Arbeitsbesitzer sagen, daß
sein Eigentum nicht verhungert.“

Vierter Minister (schweigend): „Das beste Mittel
gegen den Hunger ist ein verdorbener Magen.“

Fünfter Minister (erschrocken): „Meine Frau sagt
das Kerker ist jetzt aus der Mode gekommen. Sie will
als Kerkerin im Reich sammeln und sie an die Arbeits-
losen verteilen, damit sie ihren Magen zusammenzucken
können.“

Sechster Minister: „Aber davon können die
Arbeitslosen auch keine Steuern zahlen! Der Staat muß
Arbeitslosigkeit schaffen. Die Arbeitslosen, welche
dem Staat daraus erwachsen, werden durch Erhöhung
der Steuern ausgebracht.“

Siebenter Minister: „Arbeitslosigkeit — ja!
Sohn — nein!“

Achter Minister: „Ich weiß! Den Revolutionen ist
es um die Arbeit viel weniger zu thun als um das
Geld, das sie dafür tragen.“

Neunter Minister: „Der Staat stützt seine
Soldaten und wenn es keinen Krieg gibt. Der Arbeits-
geber soll seine Arbeiter auch bezahlen wenn es keine
Arbeit gibt.“

Zehnter Minister: „Ich schlage vor, an aller-
höchster Stelle zu beantragen, daß den Arbeitslosen der
Titel: „Arbeiter der Meinen“ verliehen wird.“

Der Reichspräsident (sehr feierlich): „Meine
Herrn! Ich habe einen rechtlichen Gedanken: Wie be-
schäftigen die Arbeitslosen bei der Arbeitslosigkeit?
(Lied einmündig zum Beschluß erhoben.)

Nachgelassen

Bürgerlich-herbstliche Kontemplationen

Weg mit dem Kolophonium!
Weg mit dem tänzelnden Fiedelbogen!
Zum Spiel auf dem Harmonium
fühlt' ich mich innerlich bewegt.

Das ist die rechte Jahreszeit,
Sich in sich selber zu versenken
Und ernst und mit Bedächtigkeit,
Was alles not thut, zu bedenken.

Ja ja, der Herbstwind bläst uns Haus
Und defforiert die Zweigengedächte.
Man wählt sich Winterstöße aus
Und heizt so Schlaf- wie Speiseräume.

Erwägt, die ihr das Land bebaut,
Daß richtiger als vage Eilen
Die hochgeliebte Sauertrakt
für alle größeren Familien.

Laßt uns vom Kopfe bis zum Schwanz
Etwelche Schewe präparieren
Und an Sankt Martin eine Gans
Stilvoll und sachgemäß tranchieren.

Zu guterletzt ein Stücklein Wein
für jeden durstigen Bärleinbinder.
— Lieb Vaterland, magst ruhig sein:
Ich meinerseits komm durch den Winter!

Dr. Gmelg

Die Verhandlung

Von
Naanol Murngrünner
(Schloß.)

Nach einer Welle ging er weiter.

„Seraus Reiß!“ rief er die Kellnerin an, die mit einer weißen Kucheltüte angetan am Gaiens eingang stand, die Hände verschränkt in die Hüften geklemmt. „Seraus Reiß!“ wiederholte er und gab ihr, da sie so einladend vor ihm stand, einen Kuß. „Gutenmild mich nicht mehr?“

Die Reiß gab den Kuß gewissenhaft zurück, dann sagte sie:

„Erfennen, nein!“
„Aber Reiß!“ sagte er gekränkt. „Ich war doch vor drei Wochen an einem Sonntag da und hab' die verprochen, an einem Wochentag wiederzukommen!“ Die Kellnerin wendete ein, daß sie jetzt der Herren verspräche, die herauskamen, und daß sie sich unmöglich an jeden einzelnen erinnern könne. Doch dieser principiellen Denarbarung jedoch bediente sie den Schriftführer, der auf der Veranda Platz nahm, mit großer Aufmerksamkeit, sagte sich, daß er es wänschte, sogar zu ihm an den Tisch und buldete mit der gleichgültigen Colerage der besten Kellnerin, daß sie vergangene Nacht bei ihm und zu ihm am Arme saße oder in das linke Bein steckte. Aber eben da er, vom Mitleid gestrichelt, das schöne Kind an den Schöß nehmen und küssen wollte, tauchte sie plötzlich drauß auf dem Platz, und die Kellnerin sprang auf und einem neuen Satz entgesen.

Der Schriftführer war verstimmt. Er hatte darauf gerechnet, der einige Satz zu bleiben, nun kam ein anderer und nahm ihm die Reiß weg. Dann auch der andere, der im Garten Platz genommen, insipide die Kellnerin, und diese freilich selbst, was dem Schriftführer jedesmal wie ein Pfeiler ins Herz fiel. Dann wurde es still, das noch Klappern des Zerbrochenen vernehmen, der fremde Satz schien abgesetzt zu haben. Aber der Schriftführer plagte die Erwartung, und er empfand plötzlich das unangenehme Bedürfnis, sich im Garten bemerkbar zu machen. Sowie er jedoch des neuen Satzes anfänglich gewarnt war, blieb der junge Doktor wie versteinert stehen. Der Satz seinerseits, der vergnügt mit der Reiß plauderte und über die Sitzung durch den fremden ungeschicklichen, machte, sowie er den jungen Mann anblickte, auch sein besonderes geistvolles Gesicht. Einen Augenblick sahen die beiden einander wortlos in die Augen, dann aber zog der junge Mann den Satz und sagte ganz leise:

„Guten Morgen, Herr Rat!“
Und der Rat entgegnete: „Nicht! Das ist nicht schicklich! Haben Sie auch einen Zusatz gemacht?“
„Jamboli, Herr Rat!“ versetzte der Schriftführer bescheiden. „Ich auch!“

Nach der Rat fand seinen Zorn wieder. Er wandte sich an die Kellnerin und sagte:

„Der Herr ist nämlich mein Schriftführer!“
„Nicht!“ sagte die Kellnerin, die nicht wagte, was ein Schriftführer ist, mit grenzenloser Ehrerbietung, daß Schriftführer ist der Herr!“ Und nun war sie förmlich still hinauf, daß dieser Herr sie vorhin gewinkt hatte. Aber der Rat ließ ihr nicht Zeit, dieses Gefühl auszufließen. Dann nachdem er den jungen Doktor mit einer lümmlichen Handbewegung eingeladen hatte, zog zu nehmen, rief er der Kellnerin zu: „Reiß, noch ein Bier für den Herrn Doktor!“

Während die Reiß abwendend war, schauten die beiden Herren einander beiseite an, während der Rat, der seiner ein Wort, als aber das Bier auf den Tisch stand, hob der Dorsichtige sein Glas und sagte:

„Prost, Herr Doktor!“ und nachdem er ausgestanden und sich den Schnurrbart gewinkt hatte, „Ein schöner Satz!“

„Ja“, murmelte der Schriftführer, der im Stillen wütender und fächerter wurde. „Ein wunderhübscher Satz! Wie geschickt ist für einen Zusatz! Der Rat nicht schlagend, anerkennend. Dann einer Welle fragte der Schriftführer: „Vergeltung, Herr Rat, aber ich habe vorher im Wald jemanden androgen gehört. Was das vielleicht Herr Satz?“

„Ja, das war ich!“

Der Schriftführer neigte sich anerkennend:

„Herr Satz haben eine kräftige Stimme!“

Den Rat verdroß es, daß die Kellnerin so schon beiseite fand. Er schielte ein paarmal zu ihr hinüber, endlich sagte er: „Aber ichen S' sich doch zu uns, Reiß — Sie erlauben doch, Herr Satz?“

Der Herr Kollega erlaubte. Die Kellnerin nahm zwischen den beiden Reaktionen der Jurisprudenz Platz, und indem sie den linken Fuß auf den des Schriftführers und ihr rechtes Bein unter das des Satzes schob, war es, als ob sie durch die Einklinkung ihres Körpers eine so enge Verbindung zwischen den beiden Herren herbeiführte, daß die Danksagungspension sich in ein beiderseitiges Gelächter auflöste und eine förmliche Intimität platzierte.

„Wie der Dorsichtige zwischen den Dornen bei der Verhandlung“ sagte der Schriftführer, auf den Satz wendend, aber der Dorsichtige schielte auf den Tisch, daß sein Glas eine Kuppelung machte, und sagte:

„Wie den S' mir nie von der Verhandlung! Hab' ich mich doch pneumatisch krank gemacht!“

„Nicht?“ wiederholte der Schriftführer. „Nicht pneumatisch?“

„Nicht? O Sie Ganner!“

„Ja wer wird denn da eigentlich kein! die Verhandlung führen?“ fragte der Schriftführer, der immer wieder auf die Verhandlung zurückkam.

„Ja, wer wird sie führen?“ Der Ersatzvorsitzende, der Breslauer! Dafür hat man ja einen Ersatzvorsitzenden. Oder glauben S', daß das nur so ein Kitz ist?“

Der Schriftführer sagte: „o nein!“ der Rat fuhr fort:

„Aber die heutige Verhandlung verläßt! Ich ihm, denken S' sich, hat den Satz nicht gesehen und soll die Verhandlung führen. Aber, da ichen Sie, do Siehen S'! Man soll den Satz immer lesen! Sonst kann man in die schlauesten Verlegenheit kommen. Ueberschauen als Ersatzvorsitzenden.“ Das ist eine verantwortungsvolle Stellung.“ „Ja, aber, wer ist denn das?“ unterbrach er sich, als draußen ein Nachbahr vorüber. „Wer? ... Was?“

„Der Ersatzvorsitzende, Herr Satz.“
„Der Ersatzvorsitzende kam, sich den Satz mühsam haltend, langsam näher. Er lachte wie ein Wahnsinniger, aber vollkommen geducktes, nur ein leises Schmunzeln und Pfeifen, das aus seiner Nase drang, verriet den Sturm, der seine Brust erschütterte. Als er sich endlich bis an den Tisch gedrängt hatte, blieb er stehen und schielte sich, unmerklich den wittern, den Schweiß ab, der in vielen Tropfen auf seiner freibestohnten Stirne stand. Die Reiß maß den tiefenhaften Isen Rader mit misstrauischen Blicken und wich unwillkürlich, wie vor einem Nebel, einen Schritt zurück. Aber der Dorsichtige blieb vollständig ernst, und rief, den Ersatzvorsitzenden zum Sign einladend, der Kellnerin zu: „Reiß, noch ein Bier!“

Als sie mit dem Bier zurückkam, sah der Rat Breslauer bereits, lagte aber noch immer. Sein Gesicht lächelte sich bereits bläulich, und schon brangen die ersten noch schmerzhaften Worte aus seiner Kehle. Sals war es ein Schloß, auch ein leises Quersagen, bald ein enghäutiges Schneiden, das aus seiner Brust hervorquoll. Unablässig wurde das Konzert voller und lauter, schon freilich, schon schrie, schon gähelte er, und schließlich brach er wie ein Sturm aus seinem Mund: „Dor und auch an Regen schelte es nicht, wie besonders der Rat, den er anheulete, mit Mißgunstigen bemerzte.“

„Es hör doch schon auf!“ sagte er beinahe ungeduldig.

Breslauer schüttelte den Kopf und sagte ganz leise mit einem Stöhnen, das aus der Gaiens kuppelte: „Ich kann nicht!“ und nach neuerdings los. Der Dorsichtige wurde wütend:

„So daß ich mich noch nie zum Kollegen in einem Wort haben getroffen!“

„Bewei“, zupfte der Rat Breslauer's „Drei ... aber ... aber nicht mehr!“

„Drei?“

„Einmal wieder leise zu lachen an, dann wieder laut, dann begann er sich auf die Schenkel zu packen und mit den Beinen zu zappeln, endlich ließ er hervor: „Der Steiner kommt nämlich auch noch — per Wille!“

„Hilfsgen, so ein Orbnel!“ rief der Dorsichtige, aber er meinte es nicht so ernst.

„Wir haben dich aufpassen lassen wollen!“ murzte Breslauer hervor.

„Mich haben? aufpassen lassen wollen?“ sagte der Dorsichtige, indem er den Schriftführer ansah, und sprach:

„Eine Dierschläge! Stäbe! Satz! Satz! Satz! In Deden eingeschult, im Wogen vor. Die drei vertheilen sich mühsamlich; als er aber einzeln, er hoben sie wie auf ein Kommando und sangen ihm entgegen: „Hoch! hoch er leben, hoch! hoch er leben, dreimal hoch!“

Dann schrie der Dorsichtige der Kellnerin zu: „Reiß, noch ein Bier!“

Der Rat Steiner, der langsam näher kam, hatte die Wahlzeit oder die Unverförmlichkeit, zu fragen: „Ja, ich habe wie auf ein Kommando abgesagt.“ „Nicht nicht!“, entgegnete der Dorsichtige, „aber wir verhandeln herausen, weil's da schon ist und, nachdem der zweite Dorn Platz genommen, feierlich.“ Der Satz ist vollständig, die Verhandlung kann beginnen.“

Sofort sprang der Schriftführer, der langsam beiseite zu werden anfang, auf und stellte in merita den Antrag, Wein zu trinken. Rat Steiner verzog ihm, daß er als Schriftführer seine Zintide zu halten habe; Breslauer schielte mit seinem Wackelstirn: „Protokollieren! Protokollieren!“ Der Dorsichtige verstand, daß sich der Dorsichtige zur Beratung zurückzöge. Hierauf wurde der Antrag, Wein zu trinken, einstimmig angenommen. Der Schriftführer konstatirte despaß, daß dies, seit er die Ehre habe, den Senat anzufragen, das erste einstimmige Datum sei. Aber der Rat Breslauer, der schon beiraten war, schrie nun immerzu: „Protokollieren! Protokollieren!“ Die Reiß, die aus dieser abhängigen Wiederkholung schloß, daß das ein unangenehmer Scherz sei, quälte vor Vergnügen, wie ein gelohenes Scherz.

Infolge des Weines wurde die Stimmung zu sehr anheimelnd. Man sang, gähelte, schrie und zwangte abwechselnd die Kellnerin, die an der allgemeinen Gedächtnis teilnahm. Von der Verhandlung wurde nichts mehr gesprochen. Zur der Rat Steiner, den die Gedächtnis der ganze Senat freiste, brachte das Gedächtnis wieder darauf, indem er den Dorsichtigen fragte: „Du, ganz einmal, wer wird die Verhandlung jetzt eigentlich führen?“

„Ja, wer wird sie führen?“ brummte der Dorsichtige, der alle Satz. Haben so das ganze Jahr zu zu thun im letzten Senat! Alle ihre Verhandlungen werden entweder ausgefallen oder verlegt. Ich verzeihen's ihnen, daß sie hear bis in die Nacht liegen!“

„Wenn's nur fertig werden bis am Abend!“ sagte Steiner beiförmig.

„Ja, und zwar nicht“, meinte der Dorsichtige geistlos, „dann werden's eben morgen weiter verhandeln. Sollen die ganze Woche verhandeln — von mir aus!“

„Von mir aus auch!“ versetzte Breslauer, aber Steiner hatte eine Idee:

„Eigentlich könnten wir fragen, wie weit sie bleiben sind?“

„Wie weit bis das fragen?“ fragte Breslauer, und Steiner erwiderte prompt: „Telephonisch, und zur Reiß wendend: „Der habt doch ein Telephon?“

„Gericht!“ sagte die Reiß stolz.

Hierauf wurde wieder einstimmig der Beschluß gefaßt, daß der Schriftführer mit verstellter Stimme ins Gericht telephonieren und fragen solle, wie weit die Verhandlung sei. Der Schriftführer erhob sich mühsam und machend, von der Reiß geführt und geleitet, auf den Weg ins Innere des Hauses. Nach einer geräumten Weile kehrte er wieder.

„Nicht!“ meinte der Schriftführer. „Weil der Rat Rothweiler vom letzten Senat mit einem der Advokaten vermandet hat!“

Da begann wieder, wie Steiner.

Und der Dorsichtige, heimlich: „Jetzt kriegen's erst wieder wie — die Verhandlung!“

Und Breslauer, der, je mehr er trau, desto mühtiger wurde, in nachstehendem:

„Was die für ein Glitz haben im letzten Senat!“

„Der ganz Gas ist verpufft!“ schloß der Präsident, nahm das Portemonnaie aus der Tasche und murmelte mühsam die Reiß weiter, die, wie man weiß, bei Seite hand und fortwährend den Schriftführer erschrocken anstarrte. —



(Schilderung von Wilhelm Scholz)

Aus guter Familie

(S. 11) von Hans Pöschel



„Nee, Carmen, wat man sich von so 'n Tuffel für jemeine Redensarten bieten lassen muß. Wenn id denke, wat id für 'ne Bildung jeeoffen habe. Wie id noch 'ne kleine Jöcker war, hat meine Mutter immer dei Fenster uffgerissen, wenn id mal 'n bißten schnack über 'n Straßenbaum jing, un denn hat se jersufen: Wallychen, Wallychen, nich so wild.“

Der Kanonier

mit Zeichnung von E. Thoma

Es sind in unserm Städtchen
Ja der Soldaten viel;
Ein jeder will ein Mädchen
Zum süßen Liebespiel,
Da suchet sich wohl eine
Und zwei und drei und vier
Viel lieber noch, als keine
Zuße!

Der lustige Kanonier.

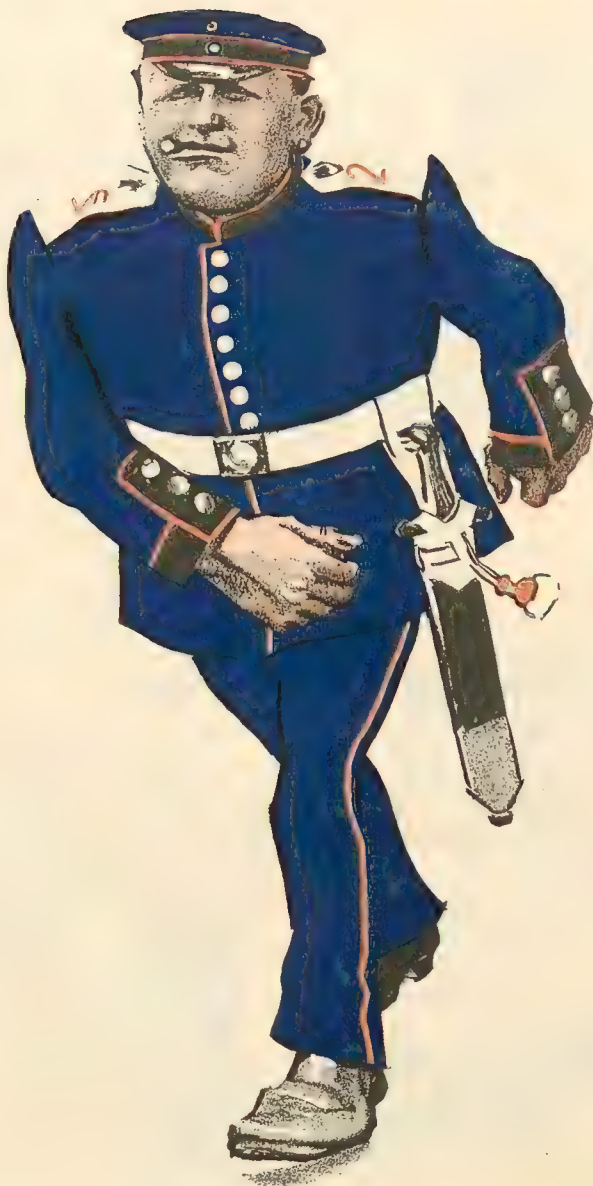
Des Abends in den Gassen
Spazieren wir einher;
Wo wir uns sehen lassen,
Gefällt's den Mädchen sehr.
Sie denken sich im stillen:
„Ein bayrischer Soldat,
Der wär nach meinem Willen,
Zuße!

Wenn sie noch keinen hat.

Und hat sie einen andern,
Noch an demselben Tag
Läßt sie ihn gerne wandern,
Wohin er gehen mag.
Denn kein Soldat im Städtchen
Macht ja so viel Pläster
Den liebevollen Mädchen
Zuße!

Als was ein Kanonier.

Eduard Thoma



SÖHNLEIN

SECT



„BUMM—“

HE.

GARRETT SMITH & Co.

Deutschlands Älteste Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.



Paris 1900: 2 gold. Medaillen. Jahresumsatz: Ca. 4 Mill. Mark. Leistungsfähigkeit täglich 2 Locomobilen im Werke von 12—16000 H.

Amateur-Photographie!
Dr. Krüger's Anleitung, 50 Pf. Dr. Vogel's Taschenbuch, M. 2.50. Joescher's Landeskundlich-topograph. M. 2.00. Prospect gratis. Illustrirte Anzeigblätter „Photographische Mitteilungen“, Preisblatt 20 Pf. 1000 Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W. 35.

Nur 1 M. 35 Pfg.
vierteljährlich liefert bei allen Buchhändlern u. Zeitungsverkäufern die täglich in 8 Seiten großer format reichhaltige illustrierte **Berliner Morgen-Zeitung** mit den beiden Beiblättern **Kgl. Familienblatt u. Kgl. Volksfreund** reichliche Organe. Jede Probe-Woche wird auf dem besten, nach der politischen Richtung von der Redaktion, meistens für den Haus- und Familien- und für den Geschäftsbetrieb, in der nächsten Ausgabe erscheint der interessante Roman: **„Bahn frei!“** von Ida von Gersdorff (Gertrud Maltzahn).

Probe-Nummern gratis — durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.
in Wien über ganz Oesterreich am besten verbreiteten **kolossalsten Erfolg!**
Annoncen werden gegen Erfahrungsgeld.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, N.W. 6.

Nicht für den Salon bestimmt ist das Buch von Dr. med. Schönbauer und W. Siegert über:
Das **Geschlechtsleben**.
Aber alle jungen Leute sollten es lesen!
Preis geb. 3 M.
Zu beziehen durch Wilhelm Möller, Berlin S., Prinzenstr. 88. (98)

Kenner kaufen
photographische Apparate und Bedarfsartikel bei **Emil Wünsche Nachf. DRESDEN 4.**
AUF WUNSCH THEILNAHMEN
Pracht-Catalog gratis!

In ganz Deutschland!

und in den meisten übrigen Staaten Europas existiert heute keine Stadt und kein Dorf ohne bedeutendes Bildhauer, wo nicht Niederlagen der berühmten Triumphtafel zu finden wären.
Vielen Wünschen entsprechend bringe hierdurch zur Kenntnis, dass sämtliche Niederlagen durch das nachstehend abgebildete Plakat kostlich gemacht sind. (68)

Schuhfabrik Hassia Emil Liebmann
Offenbach (Hessens).

Abteller Fabrikant dieses nun der ausnehmend erlesenen Firma Wallersteil & Leemann selber fabricirten Güte.

ALT VATER
Gessler's echter **ALT VATER**
Kräuter-Liqueur.
Alleinige Fabrikation:
Siegfried Gessler
K. u. k. — Hallertau —
Jägerndorf (Oesterreich).

Lebensweisheit

(Zeichnung von E. Thier)



„Ja, mein Lieber, das Leben ist ja ganz angenehm, aber auch recht teuer. Man kann sich's ja auch billiger einrichten, aber dann ist's eben nicht so angenehm.“

Verlag von Albert Langen in München

Þ e d y

(Zeichnung von J. B. Engl)



„Kreuzhombenelement! Jetzt hat mir bei dem Gedränge so 'n Schuft meine ganze Tageseinnahme gestohlen!“ — „War 's viel?“ — „Det will id meinen, sechs Geldbörsen.“

*Absolut bestes
Mundwasser
der Welt!* **Odol** *Ueber die
ganze Erde
verbreitet!*

Lyrisches Theater München, Landwehrstrasse 10
(Hôtel Treppel). **Neu eröffnet.**

Weinrestaurant Schleich I. Ranges. München.

Herrn!

Zambacanseln


gefüllt mit dem Oele des Santel-
baumes 0,2 u. Saisol 0,1.

Viele Dankschreiben.

Heilen Blasen- u. Harnröhren-
leiden (Ausfluss) schmerzlos in
wenigen Tagen.

Aeratisch warm empfohlen.
Viel besser als Santal

Weiniger

Fabrikant: 
 in 2 und 3 Mk. zu haben
 in allen größeren Buchhandlungen & in den

Volle Büste,

Ideal harmonische Körperformen garantiert
sicher und schnell d. uns. v. apt. rob. Apo-
theker hergestellt u. v. gerüstl. veroid

Nahrungsmittelchem. Dr. Aufrecht zweck-
entsprechend, arsenfrei u. absol. unachäd-
lich befundene „Boilaforma“. Schachtel 3 M.

Porto 10 Pf. Diskrete Zusendung!

Damenbärte

so wie alle and. unsehbar Gesichtsh. n. Arm.

Wie alle bei uns, insond. Geniech-u. Arth-
rease entfernt sofort sicher, radikal u.
schmerzlos! Selbstanwendg.! Keine Salbe,
kein Pulver! Aerie des In- u. Auslandes.

bezahlen uns, Mittel! Schachtel 6 M.
 $\frac{1}{2}$ Schachtel 3 M., Porto 20 Pf. (588)
 Nur durch Gen.-Vertrieb

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragsschein: No. 766

Billige Ausgabe

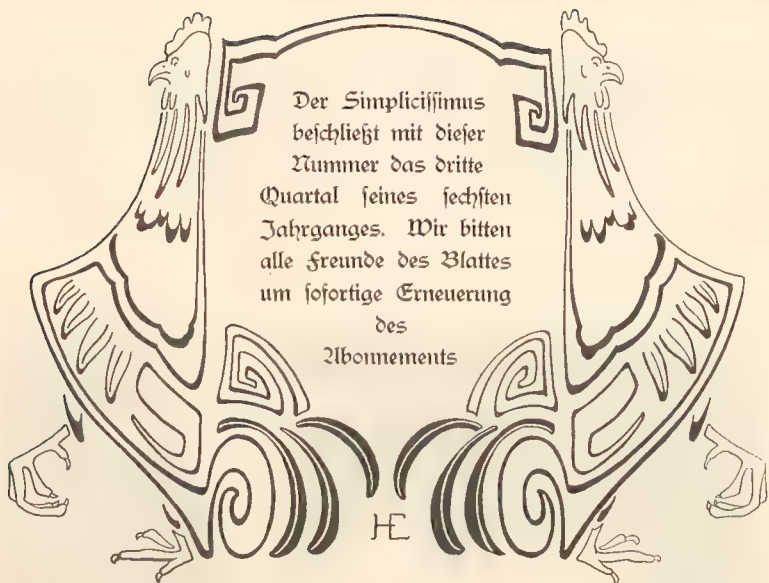
(**2c Briefe vorbehalten)

Die deutsche Reichskuh

(Zeichnung von Bruno Paul)



Es wundert heute keinen mehr,
Daß unsere Kuh unermessl:
Der Hahndand zieht das Futter her,
Und unser Wehrhand melkt.



(Zeichnung von H. Schmidt)

Die Handzeichnungen Rembrandts Von Ottlieb Heinrich Laube

Der Baron und ich saßen am Rande des Salons, der, wie allgemeinest bekannt, einen „Simplicissimus“ eingerichtet war.

Ich langweilte mich und konnte den Keger über die letzte Selbstkritik, die dem Meisterr die Stimmung nahm, nicht verzeihen. Der Meister hatte nur sechs Wort gesagt, das hatte der Baron mir gesagt, nachdem ich ihm Minuten in seinen Quale weilete, und nachdem ich seine unerwarteten Kunstgespräche fortsetzte, was ich mit den Augen aus, wieviel wohl die ganze mit gegenüberliegende Wandfläche gefüllt haben mochte. Ich glaube annehmend das Beispiel gefunden zu haben, als ich meinen Verdrehungen durch die Frage gerecht wurde: „Wollen Sie meine Handzeichnungen von Rembrandt sehen?“

„Sie müssen wissen, daß mich das Wort „Rembrandt“ elektrisiert, daß es mich in Ekstase versetzt wie die Engländerin das Wort „Gottlieb“ oder ein gutes Dörfchen. Hier bin ich Spezialist, Kenner, Liebhaber.“

„Ja — haben Sie denn nicht Handzeichnungen von Rembrandt?“ fragte ich heilig.

Der Baron machte ein Gesicht, wie es ein altes, wichtiges und ehrsüchtiges Bildchen machen würde, wenn man sie fragt, ob sie ihre Zungenstiche noch befeigen. Statt jeder Antwort ging er an seinen Rembrandt und entnahm ihm eine Mappe größten Formats. Er löste ihre Fäden wie ein Geistesriß, um ich ihn scheinbar überflüssig, ohne den Apparat zu schenken, mit brillanten erhellender Handbewegung ein: „Bitte.“

Ich hätte lieblich über die geliebte Gabe her und indem ich das Buch die vorgelegten Bilder umwandte, eilte es in mir mit Jubel: „Ja, das ist die Hand des Meisters — nachdem ich die Bilder überlegen sollte, begann ich sie von Anfang an nochmals langsam durchzugehen. Aber je weiter ich kam, je genauer ich die Zeichnungen betrachtete, desto geringer wurde meine Freude, und als ich das letzte Bild umwandte, da wußte ich genau — der größte Bild den berühmten Don, aber hier bin ich Spezialist — daß die Dinge, die ich vor mir sah, mit Rembrandt nichts zu thun hatten, daß es sich um Fälschungen handelte, die geschickt des Meisters Werk nachzuahmen. Schon wußte ich mit Rembrandts meine Kunstschüler nicht ganz haben können, da warnte mich eine innere Stimme: Ich übernehme mich — begreifend ist eine Mischvermählung! — und blühte wie der an-

gläubige Katholik auf das Schwelgerei der heiligen Veronika, mit geistigster Andachtskappe auf die Kappe. „Ja, ja, Herr Baron, das ist groß, das ist aber unglücklich.“

„Und die Wälder sind gar nicht sehr teuer,“ sagte der Besitzer, indem er mich einlud, wieder Platz zu nehmen.

„Was ich fragen, wieviel Sie für das Bild bezahlt haben?“ das ist, eigentlich darüber, mit der Kappe: Zeichnung nicht zu hande gekommen zu sein und in der Hoffnung, nun endlich ein Hochzeitspaar haben zu können. Da mußte die Summe, die er die jetzt nennen wußte, mit vorgelegten multiplizieren, dann haßte den Orientierten, sagte ich leise zu mir.

„Aber der Baron entgegnete: „D, das ist natürlich verstanden. Die großen waren teurer als die kleinen. Der Herr verlor zwischen sechzig und hundert Taler pro Bild.“

„Nein, genug, das ist nicht teuer,“ sagte ich; „aber warum nennen Sie den Preis in holländischen Wägen?“

„Woll ich die Sammlung in Italien gekauft habe, Herr, Sie, man muß es verstehen,“ sagte er lachend hinzu.

„In Italien gekauft? Jetzt sei mir auf einmal etwas ein. Obwohl, diese Sammlung konnte ich ja. Nun wußte ich es genau, aber eingeleitet stand wieder in meiner Erinnerung. Der Baron war ich in Florenz gewesen und hatte dort Gelegenheit gehabt, eine Werkstätte für Bildhauer von Kunstwerken aller Art kennen zu lernen. Da waren alle Meister, Bildhauer der Renaissance, viele Tizian, Handzeichnungen berühmter Meister vorgelegt. Dort sah ich die vorgelegten Bild Rembrandt. Wer mich der Summe sein, der auf sie hinlief, sagte ich damals zu mir.

Jetzt wußte ich es: der Dummheit sah mich gegenüber; ich konnte ihn mit der Hand greifen. Und es zeigte mich das, was ich ihm, den Baron am Vornam zu sein, ihn dadurch zu schätzen und zu wissen: also Sie sind das Stündchen.“

Ich hat es nicht, denn ich mußte erkennen, wie der geistliche Händler seine Ware an den Mann gebracht hatte. So fragte ich denn im höchsten Tone: „So, alle in Italien haben Sie die übliche Erwählung gemacht. Wollte ich fragen, Herr Baron, wie es Ihnen gelang?“

Der Baron neigte in seinen Schilf die Braumenge, zeigte der Hingebenen Wälder ein, hoch die gestrichelten Finger in Höhe der ausstrahlten Hände ineinander und erregte mich höchstgelegenen Schwärmungen:

„Sie haben Sie sehr. Im vorgelegten Bild hat ich mich wieder einmal in Italien und wußte mich Florenz, die einzige Stadt, in der unendlich dort leben kann, zum

Wohnsitz. Ich ließ die Abkömmlinge der Frau respektvoll auf mich warten, schickte am Morgen „Magnificat“ und „Ave“ und flochte am Nachmittag die Kunstblätter ab, um denn es dort unglücklich gelaß. Ich mußte gehen, daß ich binnen eines Monats als Kunstliebhaber und Kenner in Mail kam. Freilich gelang es mir auch, einige wertvolle Werke der Rembrandtschule, die in Italienischen verfaßten und ein Haus von Holzwerkern zu werden wollten, der Bergsteiger zu ermöglichen.

Ich kaufte sie den unerschöpflichen Händen zu verhältnismäßig niedrigen Preisen ab. Natürlich, mein Verehrter, es ist ungeschicklich, was Leute wie Sie und andere große Kunstgelehrte ihre Augen haben, wenn sie nach Italien fahren! Sie lassen sich das Beste entgegen.

Wie gesagt, ich war als Kenner in Florenz sehr bald geschäftig und ließ außerordentlich der Bild mußte mein Name bekannt sein. Denn eines Tages erhielt ich aus einem Dorf, das einige Meilen von Florenz entfernt lag, einen Brief eines folgenden Künstlers: Hochgelehrter Herr! Einer Woche zurück mit der Wünschenswerten lang geliebten Gatten, der in diesem Dorf als stiller Gelehrter und Kunstfreund ein zuverlässiges bequemes Leben führte. Er hat sein Leben damit zugebracht, die Werke von allen Meistern zu sammeln, die seinen Dingen nahe standen.

Ich, der treuerer Willen, habe nun einmal seine Handzeichnungen für die herrlichen Kunstblätter, den mein selber Gatte hinlief, mit einer anderen als den Bildern der Bildtät, das war ihm das höchste an Wägen war, nicht in bestes Gabe geben. So kam mir der Gedanke, mich an Sie, der Sie wegen Ihres hohen Verhältnisses und zarter Handzeichnungen befeigen sah, zu wenden. Der Baron möchte ich den Schwag annehmen. Aber den Preis würden wir und einigen, denn ich beschliefte nicht, einen großen Gewinn zu erzielen, der ich Vermögen befeige. Ich die bereit, Sie an einem der höchsten Kunstwerke zu empfangen.“

Der Baron hatte mit hochgelehrter, etwas feiner Stimme gesprochen; jetzt machte er eine kleine Pause, drückte den Oberkörper nach vorn und sah, während er mich von unten her anließ, zu sprechen fort:

„Natürlich war ich schon am nächsten Tage an Ort und Stelle. Bald hatte ich in dem kleinen Hof das Haus gefunden, und eine würdige alte Dame mit bewährten Augen, ganz in Schwarz gekleidet, kam mir entgegen. Eine zeigte mir das Verhängnis die Schwäge ihres Oheims. Es war mancherlei Bornier, das mir gefiel. Der Mann aber war ich glücklich, die Wälder von Rembrandt ganz zu finden, die ich Ihnen zeigte.“

„Sie sehen, mein Verehrter, es gehört Bild und Talent zum Gammeln, denn ich sah den Baron.“

„Da haben Sie recht,“ sagte ich und dachte von Fragen für den gemehrten Abend.

Wiegenlied

Unterthanen sind wie Kinder;
Standen eine starke Hand,
Manchmal streng, manchmal linder.
So geduldet das Vaterland.

Mädelchen ist noch so klein
Mädelchen mag artig sein;
Mädelchen, was thust du da?
Wart, ich sag's dem O'papa!
Dabi, Dabi
O'papa.

Kinder sollen sein beschiden,
Unterthanen ebenso;
Dann mag sie der Vater selben,
Dann erst wird er ihrer froh.

Mädelchen ist noch so klein,
Mag ein braves Dabi sein,
Mag gehorchen stink und still
Alles thun, was Papa will,
Dabi, Dabi
Papa will.

Manchmal ist das Kind nicht munter,
Wenn du eine Suppe hast —
Schluckt sie schließlic doch blunter,
Wie das Volk die Steuerlast.

Mädelchen, nicht aufgemacht!
Eins, zwei, drei! Und seß geschluckt!
Glückchen will Papa, und Heilmachen,
Gib sie her, du kleines Schelmchen!
Dabi, Dabi
Kleines Schelmchen.

Mag das Kind zur Schule gehen
Welchen Lehrer nimmt man da?
Kann ein Stuhl darum sich drehen?
Das bestimmt doch bloß Papa.

Mädelchen, du bist noch klein,
Darfst nicht gar so vorlaut sein!
Dem Professorchen folg still,
Den Papachen für dich will,
Dabi, Dabi,
Für dich will.

Peter Schlemm

Rieber Simplificismus!

In einer Erbschaftsangelegenheit befehligt das Gericht, die Erben darüber zu hören, ob sie die Erbschaft mit der ihnen gesetzlich zustehenden Redigenduldschaft, daß sie ein Inventar des Nachlasses einreichen und dann nur in Höhe desselben für einmalige Nachlassschulden haften — dem sogenannten beneficium inventarii — antreten wollen. Da einer der Erben in einem weit entlegenen Dorfe wohnt und infolge der großen Entfernung nicht an Gerichtsstelle erscheinen kann, schickt der Richter die Älften an den unabhängigen Gemeindevorstand mit dem Ersuchen, den Erben vorzuladen und ihn zu befragen, ob er die Erbschaft cum beneficio inventarii antreten wolle. Nach einiger Zeit gelangen die Älften an das Gericht mit der Bitte um geneigte Ausfunst zurück, was der Ausbruch zum beneficium inventarii zu bedeuten habe. „Der Sicherheit halber,“ schreibt der Gemeindevorstand weiter, „haben wir den Infulpaten alsdals in Haftgenommen.“

In einer höheren Beamtenfamilie erzählt bei Tisch der Älteste, kühnere Sohn, er habe vor acht Tagen den Kaiser gesehen. Kaum hatte er aber dies gefunden, als ihn seine Schwester, höhere Tochter der Oberstufe, mit den Worten anfuhr: „Was, und das sagst du erst jetzt? Du wirst uns wohl am Ende noch Socialdemokrat?“

Kleider machen Leute

Im Park lustwandelt eine schone Maid,
Mit einmal freilich sie laut: — Auf ihrem Kleid
Bemerkt ein Wärmchen sie, ein nades Ding;
Mit einem Silber stiegt die Naup fort. — —
Dier Wochen später, an demselben Ort
Umgarnt sie ein artiger Schmetterling:
„O!“ ruft sie ganz entzückt, „wie nett und bunt,
Komm, komm, auf meine Lippen setze dich!“ —
Was sie im Etel Jünglings warf von sich,
Küß sie im Flügelkleide auf den Mund.

21. Wehmann

Vor dem Ball

Gedichtung von G. von Ziegler



„Wenn doch erst Carneval wär! Im Domino sind die Herren viel zudringlicher gegen einen.“

Vorahnung

(Zeichnung von H. und Paul)



„Naß auf, Joseph, wenn auch die Herrschaft nicht!“ — „Das macht nichts, die schmelzen und sowieso noch in der Woche raus, damit sie und ihre Weihnachtsgeschenke gehen müssen.“

Gestörtes Fest

(Zeichnung von E. Koller)



„Na, Hannes, du hast ja Verlobung gefeiert, wie war 's denn?“ — „Schön war 's, nur gegen Schluß gab 's 'ne kleine Störung, da is meine Braut mit Zwillingen niedergekommen.“

Eine gute Frau

(Zeichnung von J. von Reznicek)



„Ach Kinder, wenn ich so recht tafelfroh soupiert hab', freu' ich mich immer für meinen braven Mann, daß der das nicht zu bezahlen braucht.“



„Ah, lieber Rindermann, was ist denn das?“ „Das sind Wäden, Gefährt.“ „Wäden? Ah, weiß (hon) lieber Rindermann. Wäden, das sind die Tiere, aus denen man die Gefährt macht.“

Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitung-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf bestem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

Dr. Hommel's Haematogen

(vermischtes, concentrirtes Hämoglobin, R.-Fakt. No. 81 pp. 70.0, chemisch reines Glyzerin 30.0, Wein 10.0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen** schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend beglaubigt!

Für nur vier Mark

ein Gold-Hilfsheftchen mit garantiert erstklassiger Goldfarbe mit Brillant direkt von Fabrikanten Theodor Glaser, Nürnberg. Preis und Abbildung gratis. Folgende Referenzen. Stets ein Wiederverkäufer gesucht!

Photograph. Apparate und Lin.

alles was man braucht. Preise billigst. Lese frei Paul Schickel, Kohnstr. 1, 110, Bremen 9.

EISENWERK MÜNCHEN A.G.



KONSTRUKTION - C. MORRIS

Abteilung I
Brückenbau, Eisenhochbau,
Kesselschmiede.

Abteilung II Bauschlosserei,

Abteilung IV
Stalleinrichtungen.

Katalog und Kostenvoranschläge gratis.

TELEFON-
MÜNCHEN
Werk
6989, 9240
Stadt-
bureau
5090.

6
werthvolle
Zeitschriften
gratis

Berliner Tageblatt und Handelszeitung

erhält jeder Abonnent des
jeden Montag... Zeitgeist
jeden Mittwoch... Technische Rundschau
jeden Donnerstag... Der Weltspiegel
jeden Freitag... ULK
jeden Sonnabend... Haus Hof Garten
jeden Sonntag... Der Weltspiegel
Das Romanfeuilleton bringt spannende, interessante
Novellen und Romane erster Autoren.
Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 3 Mal, auch 11 Mal, in
einer Morgen- und Abend-Ausgabe, im Sonntags 1 Mal, wöchentlich.
Abonnementpreise für alle 12 Monate zusammen bei allen Postämtern
des Deutschen Reiches 5 M. 75 Pf. für das Ausland, 1 M. 25 Pf.
für den Monat.
Annoncen (Preis von großer Wirkung).
Gegenwärtig ca. 73 000 Abonnenten!

Herrn!
Zambacapseln
geht mit bei der bei Gast-
baum 0.2 M. bei 0.1.
Viele Dankschreiben.
Herrn Blasen u. Harn-
leiden (Harn-
stein, Harn-
wegs-
entzündung, etc.)
wird durch
wenige Tage.
Ausschlag
Viel besser als Sarsaparilla.
Garten
in 2 und 3 M. in 10 Tagen
in allen größeren Apotheken. [Logo]

Männer! Blasen- u. Harn-leiden
heilt „Locher's Antineur“ (ge-
schützt)
20 Sarsaparilla, 10 Harn-
stein, 10 Harn-
wegs-
entzündung, etc.)
Herrn Blasen u. Harn-
leiden (Harn-
stein, Harn-
wegs-
entzündung, etc.)
wird durch
wenige Tage.
Ausschlag
Viel besser als Sarsaparilla.
Garten
in 2 und 3 M. in 10 Tagen
in allen größeren Apotheken. [Logo]

Auf dem Wege zum Leihhaus

(Zeichnung von Th. Th. Scharf)



„Mutter, hat der liebe Gott die Singvögel verjezt?“

Verlag Albert Langen

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg.

Dillige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bestimmungskatalog: Bz. 766

Dillige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Weihnachtsbaum eines Waisenkindes

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Du mir kommst immer bloß der Weihnachtsengel, der die abgelegten Spielsachen bringt.“



Der Christabend

Eine Familienschilderung von Ludwig Thoma

Bei Oberstaatsanwalt Saltenberger hatten sie drei Töchter, Amrentia, Rosalie und Marie.

Wie im höchsten Grade klug und einschlaffen, dem letzten Elemente zu entsagen.

Dies hervorragende Weisheitsgefühl brachte die geliebten Eltern auf den Gedanken, daß sie ihre Kinder am besten mit Männern befreunden würden, und sie überlegten lange, wie dieses zu ermöglichen wäre.

Mama Saltenberger merkte, ihr Mann sollte seine hervorragende Beamteneigenschaft in die Ehegeschichte werfen und jüngere Kollegen durch die Macht seines Einflusses an ihre häuslichen Pflichten erinnern. Saltenberger war nicht prinzipiell abgeneigt, aber er betonte, daß dieser Einfluß nur in ganz familiären Grenzen ausgedehnt werden dürfe und daß man in der Wahl der Objekte sehr vorsichtig sein müsse.

In geheimer Beratung wurde zur engeren Wahl der zutrefflichsten Familienmitglieder entschieden.

Beide Eheleute einigten sich zunächst auf Karl Wolf, welcher, zweiter Staatsanwalt, für den ziemlich abgelehnt, und sein künftiger Schwahn ließ hören, daß er sich nach der Waise einer geliebten Frau sehne.

Als zweiter ging Gebold Schneider, künftiger Landgerichtsrath durch.

Nicht ohne Widerspruch. Frau Saltenberger fand die Erwähnung denn doch etwas subaltern. Ihr Mann hatte Mitleid, sie zu überzeugen, daß die gegenwärtige Bezeichnung die Standesunterschiede einengen nicht überhöht habe und daß jegliche in Heirathen eine zu strenge Auffassung von Recht sei.

Schließlich kam man dahin überein, daß Schneider sich in Heirath mit seiner sozialen Verhältnisse mit der ältesten Tochter, der 34 jährigen Amrentia zu begnügen habe.

Die Aufstellung des dritten Kandidaten bereitete Schwierigkeiten.

Nach den Quisten fand sich trotz sorgfältigster Prüfung keiner mehr, der den Vertrauenswürdig gewirkt wäre. Man mußte wohl oder übel in eine andere Sparte hinübergreifen.

Aber auch da zeigten sich überall unüberwindliche Schwierigkeiten, und schon wollte der Herr Oberstaatsanwalt an der gefestigten Wahlgehe entschließen, als im letzten Momente Frau Saltenberger den rettenden Gedanken faßte.

„Nicht du wach, Andreas“, sagte sie, „wir nehmen einfach ein von der Post. Da sind die meisten Chancen, denn ich als Verlobte, welche man an Verheiratheten in der Stellung nicht geben von Postulantinnen aus.“

Dieses schmeichelte ihrem Egoismus und es gab keine Zustimmung zur Wahl des Postulantanten Wolf. Somit war die Sache geklärt; es galt nurmehr, die zur Befreiung Vorgesetzten unter die drei Töchter zu verteilen.

Und das war das Schwierigste.

Der Heirath mußte aus dem Hause der Oberstaatsanwalts Saltenberger.

Amrentia brach in Thränen aus, als die Eltern von dem Plane sprachen; sie sei immer das Einzige gewesen, die anderen Töchter habe man verlobt und vergewaltigt, nur sie sei mißgünstig worden und jetzt solle sie sich mit einem Gelehrten begnügen.

Widerstrebend mußte sie nach Hauptmünze machen von dem edelsten Ding, der Rosalie, die man natürlich zur Frau

Staatsanwalts nehme, obwohl sie die Dämpe noch allen sei. Aber nein! nein! und nein! Da konnte man sie nicht. Sie lasse nicht auf sich herumschleppen und lieber verheirathete sie den Plan, so daß gar keine einen Mann erwische, als daß sie sich mit dem Willen von einem Streiche schienen lasse.

Ihr Widerstand war lebensschmerzhaft, aber nicht schmerzhaft, als beirathen von Marie, welcher man den Postulantanten zugesandt hatte.

Wie war die Botschaft und wurde nicht annehmen, daß sie auf dem Heirathsanwalts die besten Stelle ergötzen könne. Allerdings schickte sie, aber sie sagte sich, daß ein verheiratheter Mann solche Kleinigkeiten nicht beachte. Zudem, lieber Heirath als ein Mann Kopf haben wie Amrentia oder die schlichte Böhne wie Rosalie.

Wapa Saltenberger hatte böse Tage; während er auf dem Bureau weilte, sammelte sich dahinter eine unglaubliche Menge Sprengstoff an, welcher regelmäßig beim Klitzgeräusch explodirte.

Es ging das nicht. Die Eltern beschloßen, die drei Töchter als Gesandte zu schicken, und die Wahl den Kindern zu überlassen.

Als diese Waise hatten wenigstens die Ruhe gefunden, wenigstens der Krieg unter den Schwärmern fortwährte. Amrentia stieß in heimlicher Abgeschlossenheit an einem Paar Pantoffeln und bei jedem Schritte wurde sie sehr empfindlich, die beiden nur dem zweiten Staatsanwalts Wolfmüller zum Heirath ihrer Liebe an die Spitze zu stellen.

Rosalie hätte eine Zuckerkugel, Marie hätte weichen Handbuche. Und jede wußte, wenn sie die Wahl weichen würde.

Alle drei saßen die Mutter als Betreuer und da Frau Saltenberger einen gutmüthigen Charakter hatte, sagte sie zu jeder Verlobten: „Kindchen, Kindchen, ich sei dich nach als Frau Staatsanwalts.“

Und jede war glücklich darüber. Es fand überhört, und dann, weil die zwei anderen Kandidaten von Reich werden würden.

Es kam schließlich das heilige Weisheitsgefühl heran mit seinem unerschütterlichen Hauke für die Familie, je nach Tag, an welchem die Jungfrauen so ganz besonders schmerzhaft empfinden nach einem schmerzlichen Tage, nach einer heiligen Waise und nach Kindern, welche mit ihren Spielzeugen um den Gehirnsaum tanzten.

O, welche Gefühle walteten in dem Hause der Oberstaatsanwalts Andreas Saltenberger!

Das war ein Neuen und Hühnern, ein geheimnisvoller Weiden, ein Hühner und, von einem Zimmer in das andere, bis endlich um 7 Uhr Vater, Mutter und die drei Töchter sich im Salon versammelten, helllich geschildert und sehr erwartungsvoll.



Jeder der Schwärmer erregte durch ihr zerknülltes Aussehen die Freude der Eltern und das brüderliche Mitleid der beiden anderen.

Es kloppte. Das Dienstmädchen eilte zur Thür, im Salon hielten sich Menschen den Atem an. Wer kam? Eine kleine Stimme, unerschütterlich, dann schürzte das Mädchen zurück und überbrachte dem heilig stehenden Wapa einen Brief. Kuller und leise. Gebold Schneider legte mit tiefem Seufzer ab, da es heimlich. Die drei Schwärmer starrten auf. Auf diesen Menschen hatte keine Verleumdung. Es klopfte wieder. Das Dienstmädchen überbrachte einen zweiten Brief.

Die Waise des Herrn Staatsanwalts Wolfmüller wegen Unmöglichkeit.

Drei Lebensbedingungen waren vernichtet; der Vater blühte die Mutter an, die Schwärmer blühten sich auf die Lippen und ihr Schmerz wurde unerträglich gewesen, wenn sich nicht ein klein wenig Freude an der Enttäuschung der anderen darin gemengt hätte.

Was kam? Wapa Saltenberger zitterte sich auf und legte mit erwartungsvoller Heißhunger: „Wieso aus fremde Menschen? Nun müde wie das Heiß so recht unter uns begreifen.“

Da klopfte es wieder. Und diesmal kam der künftige Postulant Wolf, welcher noch niemals abgelehnt hatte.

Er hatte es nicht zu bereuen. Er war der bestmögliche Liebling der Familie; er bekam ein Paar Pantoffeln, einen Zuckerkuchen und weichen Handbuche, diese Glückseligkeit, Kopf und Mitleid.

Er trank einen sehr guten Wein und einen famosen Punch; er sah Hühner, Hühner und Pudding und bewunderte die Freigebigkeit der Familie, welche für ihn allein so reichlich auftragen ließ.

Er sagte allen Damen Lebenswünsche und ließ sich von jeder in der gegebenen Stimmung auf die Frage treten.

Und als er ziemlich betrunken den Heirathsanwalt antrat, sagte er sich, daß das Familienleben doch sein Glück, besonders glücklich der letzten Waise habe.

Und er verließ sich am Morgenwachen, daß der wohlhabenden Waise Heirath, welche ein gut gehendes Geschäft am Marktplatz hatte.

Erwachen

Koch mich noch, laß mich noch

Im Traume!

Ich habe das weiße Haus gesehen,

In dem ich meine Kindheit froh verbrachte;

Die Fenster schimmerten,

Eine Droffel schlug im Längsaume.

Und dann war ich in einem großen Garten,
Die Menschen gingen glücklich auf und nieder,
Eine Kapelle spielte in dem blauen Tag

So hell, so lind.

Und alle grüßten sie mich in Liebe,

Ich war ein Mann und doch ein Kind.

Und im Gelde wehte ein seltsamer Wind

In meinem Traume.

Ermanu von Hofmann

Weihnachtswünsche

An dem lieben Weihnachtsfeste
Hah' auch ich so manchen Wunsch.
Erfiens als das allerbeste:
Einen starken, heißen Punsch.
Recht ein heißer, recht ein warmer!
Rüml er brennend durch das Fell,
Ladst ein armer, ladst ein armer,
Ladst ein armer Junggesell'.

Seh' ich ihn im Glase blinken,
Steht nach andern mein Begehr.
Soll ich ihn alleine trinken?
Ach zu zweien schmeckt's doch mehr!
Wenn sich zweie unterhalten,
Wird's im Stübchen licht und hell
Für den alten, für den alten,
Für den alten Junggesell'.

Wollt ihr mir Gesellschaft bringen,
Sorgt, daß es ein Weiblein sei,
Rund und fett, vor allen Dingen
Auch zu zweien keck und frei!
Will sie meiner sich erbarmen,
Streichelt sie mir sanft das Fell,
Freut's den armen, freut's den armen,
Freut's den armen Junggesell'.

Peter Schlemihl

Lieber Simplificimus!

In einer Schnapskeise sitzen zwei Dagabunden.
Der eine erzählt, wie es ihm ergangen, als er das
letzte Mal im Sachthaus gefessen, wie schlecht die
Kost sei, wie schlecht die Stelle, wie verdorben die
Kast war. . . . Man hält's fast nicht ans-
schleht er seinen Dietrich.

Darauf sagt der andere: „Das wird bald anders
werden. Hast du nicht gehört, daß ein neues
Sachthaus gebaut wird. Elektrizität, Wasserleitung,
eigliche Aborte, elektrisches Licht, Ventilation in
allen Räumen . . . fast alle modernen Einrichtungen.“
Der erste schweigt eine Weile und sagt dann:
„Da müßt e solche Prostitution brauchen, wennst du
reinkommen willst!“

An einer Universität des buntesten Deutschlands
lehrt ein Jüngling ein Professor der Philosophie in
einer weiß von Theologen besetzten Dozentens
folgendes: „Wenn Sie, me ne Herrn, bezeugen
wollen, wie die Sittlichkeit im Vergleich zu früher
eine höhere geworden ist, so brauchen Sie nur an
die öffentliche Maturitätsprüfung im 18. Jahr-
hundert zu denken und an die Art, wie heutzutage,
wenn überhaupt solche Verhältnisse noch vorkommen
um sie ein Schicksal gebührt.“

Chanson von der Fräul'n Marie

Die Fräul'n Marie — Gott helf uns vom
Bösen —

Ist doch so ein sanftes Lämmchen gewesen,
Kein schiefes Wort ist über die frommen,
Kirschtolen, üppigen Lippen gekommen,
Und ist doch jetzt in der ganzen Stadt
Kein Mensch, der ein solches Käsemaul hat,
Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Die Fräul'n Marie ist ein gutes Mädchen.
Nur ist halt die Haut auf den Sammel-
pföchen

In der langen Zeit nicht so weich geblieben.
Wer könnte mit Krallen streicheln und lieben!
Sie kann nichts dafür, daß, wenn sie berührt,
Nicht mehr die samteten Pöschchen verspürt,
Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Die Fräul'n Marie, wie die Lippen sich
spigten,
Wie die Zähne noch weiß aus dem Munde
bligten,

Da haben die Zähne, der Mund ohne Falten
Die schlimmen Wörlein noch aufgehalten.
Kann sie denn dafür, der Mund ist verdorrt,
Und die hübschen Schneidezähne sind fort
Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Die Fräul'n Marie ist noch immer ein Engel,
Nur die Welt ist voll Bosheit und Tücke
und Mängel;
Sie ist ja einmal, Gott helf uns vom Bösen,
Schon fast beinahe versprochen gewesen!
Der Ring war zu glatt, wollt' nicht halten
bei ihr.
Und da kann doch die Fräul'n Marie nichts
dafür!

Gott helfe uns Armen vom Bösen!

Eugen Selter

Trost

(Feldman von S. von Meywitz)



„Wenn aus der Himmel ein kleines Wesen schauen wollte, ich glaube, dann würde diese furchtbare Dede von mir weichen.“ — „Du
solst dich nicht mehr einsam fühlen, Geliebte, ich schenke dir zu Weihnachten ein paar Goldfische.“

Ein Philosoph

(Bildung von Nabel: W. K.)



„Wenn ich Geld hätte, wär' ich 'n „Lebenskünstler“ — so bin ich nun bloß 'n „Strich“.“

Gebet

Liebe Nacht! Auf Berg und Wiese
Gehst du, stille Trösterin.
An dem Saume deines Mantels
Leg' ich all mein Wünschen hin:

Liebe Nacht! In deinen Brüsten,
Mutter aller Frömmigkeit,
Ruhe meine Unrast, schlafe
All mein Sehnen und mein Leid.

Liebe Nacht! O wiege, wiege
Dieses Herzens Drängen ein!
Laß mich still wie du, gelassen,
Und umfossend laß mich sein!

Otto Julius Werbaum

Weihnacht

Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Scholz



Der Spielmann ist im Schnee erstoren,
Er hatte ganz den Weg verloren.
Die liebe Weihnacht sang er ein
In allen Häfen groß und klein;

Nach ob auch noch so laut er sang,
Kein Großknecht in den Toren ihm sprang.
Es fand die feinen Engel kommen,
Die haben den Spielmann mitgenommen,

Zuletzt, bald in den Himmel fern,
Darin wachte er nun den großen Herrn,
Darin heißt sein' Platz ihn, seine Haus,
Da schläft auf goldenem Stroh er aus.

Am Weihnachtsabend

(Schilderung von Hans Pauli)



„Verstanden, Johann, wenn Fräulein Rosa kommt, sagst du, ich sei zu meiner Braut zur Feierung. Sie soll den Baum anzünden und Weihnachtstlieder singen, bis ich zurückkomme.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfa.
Billige Ausgabe

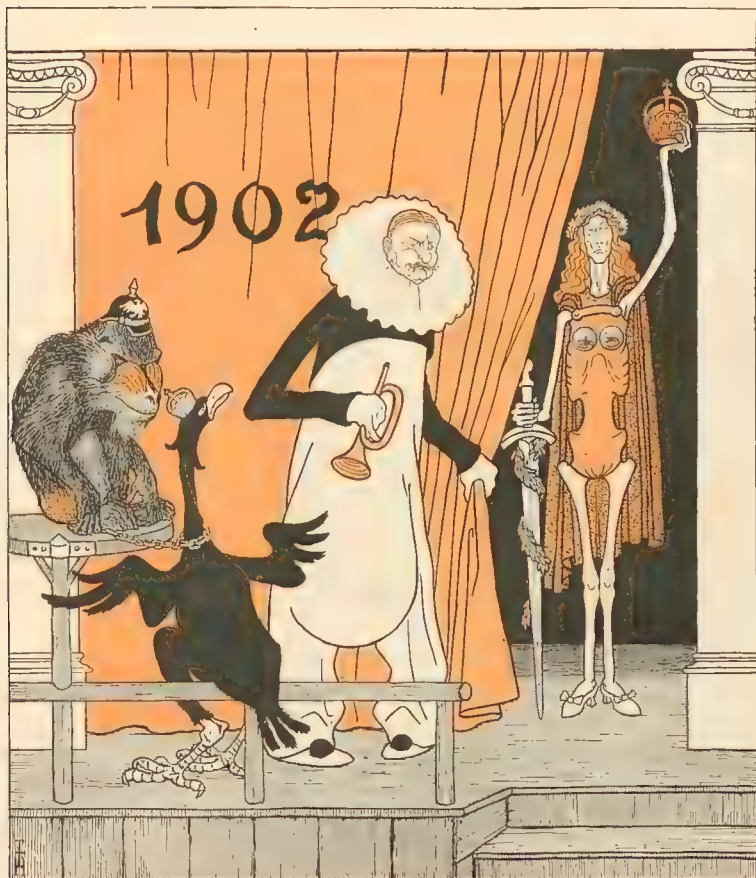
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 706
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Neujahr

(Zeichnung von E. W. Giese)



„Nur herein! Spielert, meine Herrschaften, (schon) beginnt eine neue Vorstellung. — Geht! Kallstren der Hungerkünstlerin Germania, genannt das lebende Skelett.“



(Zeichnung von E. Stern)

La Jarina

Von
Peter Altenberg

U. E. und P. A. sahen sie zum erstenmale in dem Auslagekasten für Photographien am Kohlmarkt. Sie starrten schweigend das Vollkommene an, begannen sogleich alle Frauen zu haßen, die bisher in ihren Lebensweg getreten waren und verachteten sich selbst, daß sie es hatten so billig geben können. La Jarina!

Ganz befreit von dem bisherigen entsetzlichen Kägedasein schritten sie nun dahin. Sie hatten das Vollkommene erblickt, wußten nun endlich, woran sie waren.

Eines Nachts saßen sie im Café R. und starrten La Jarina an, die mit drei Adelligen Champagner trank und unbefriedigend lebenswürdig sich gebärdete, direkt edelste Menschenfreundlichkeit überallhin ausstrahlte. Als sie wegging, blieben sie wie berauscht zurück, hinweggetragen über das Alltägliche, also in einer anderen Sphäre!

Dann sahen sie sie nicht mehr wieder und saßen nur in den Sitzungen die Clichés von Affamenotizen, da sie bei Ronacher Poses plastiques flücht. Sie gingen niemals hin. Sie fühlten: „In Kleidern, Säßen, saßen wir dich bereits nackt, Vollkommene! Konfessionierte, confuterte Nachtzeit jedoch von beapfantiger Seide Gnaden?!? Kleiber find Phantasia der Wahrheit. Doch selbendes Tricot ist Wahrheitsläge!“

Dann sah P. A. sie einmal noch weiß

in weiß in einer Prosceniumsloge in einem Theater. Dies meldete er seinem Freunde. Dieser war ganz ergriffen und bewegt. Da saßen sie denn, tief bekümmert, beim Souper, erfüllt von Träumen und Begeisterung. Sie gaben infolge aller dieser Ereignisse ihren treuen, süßen Freundinnen den Kaufpaß, schrieben kurzweg ab, insam, brutal: „Das Unzulängliche mordet uns...“, schrieben sie, „adieu...!“

Dann kauften sie ein großes Glücksschwein aus grünem Thon mit einer Spalte, warfen ein jeder eine Krone hinein, vorläufig.

Wenn La Jarina einst verarmen sollte und verkommen...!

Aber La Jarina verarmte und verkam nicht.

Immer jedoch sammelten die Freunde noch getrost. Drei grüne Glücksschweine aus Thon waren bereits angefüllt mit silbernen Kronensfücken. Es war der heilige Schatz für die sicher einst verlassene, enttäuschte und zerpfückte süße La Jarina. Es waren 70 Kronen vorhanden für Schicksals unberechenbare Wege!

Aber La Jarina erhielt einen Millionär, wurde nicht zerpfückt, flieg höher, höher, wurde sogar geheiratet.

Da feierten denn endlich eines Nachts die beiden Freunde ganz in der Stille ein fest zu Ehren der Dame, die ihrer niemals bedurft hatte. Den gangen silbernen Inhalt der drei Glücksschweine vertranken sie in Veuve Clicquot. Bei jeder Flasche

sagten sie nur sanft und leise: „La Jarina!“ und erhoben sich von ihren Sätzen.

Schließlich waren sie ganz betrunken und hielten es für einen ganz passenden Abschluß, ja sogar in jeder Beziehung für den passendsten. Zum Schluß schrieben sie natürlich eine Ansichtskarte an La Jarina, mit einem Texte, den sie bereits für die Chantant-Kalserinnen Diderot, Cléo, Unelle Stone, Elise de Vere, Minnie Whaley und Mlge Korison-Osborne verwendet hatten.

Der Text dieser Karte lautete: „Es ist nicht wahr, daß Gott die Menschen nach seinem Ebenbilde schuf! In dieser Weise schuf er einen einzigen Menschen... La Jarina!“

Da sie die Adresse nicht kannten, schrieben sie in idealer Zuversichtlichkeit:

„An
La Jarina
in
Europa.“

„La Jarina in Europa...“ sangen sie laut durch die stillen Straßen auf dem Heimwege. Die Passanten blieben stehen und sagten: „Hall's Maul!“



Der Rabbi von Zaworów

Von
Mösa Mosca

Der Rabbi von Zaworów fuhr in einer Kutsche über Land — zum Markte nach Pyrenopol. Weil er aber in Warschau einen Bruder hatte, fuhr er über Warschau und wollte dort anhalten. Nun ist das leicht gesagt — aber wenn in Pyrenopol Markt ist, kaufen alle Juden kein, und wenn sie alle kaufen, nachhaken sie alle bei des Rabbin's Bruder in Warschau. Wäre nun der Rabbi auch so machen wollte, zeigte sich, daß kein Pfägen im Hause mehr vorrätig war. So blieb nichts übrig, als auf dem Wege in der Schenke zu schlafen. Und so geschah's: Wollte Wandern, der Kutscher, zog die Kutsche in die Schenke, band die Pferde davor an die Kriechel, damit sie aus dem Vorderstall freier konnten, machte für den Rabbi ein Lager im Wagen zurecht, ließ ein — unter dem Wagen — und schon war's hinter.

Als der Rabbi gebetet hatte, sprach er: „Wollte Wandern — hast du gebetet, daß uns nig de Pferd' fortan gestohlen wer'?"

„Nein, Herrchen!"

„So ist! — und bist sie außerdem fest an."

Wollte hat, wie ihm gefielen mochte

Als er fertig war, begann der Rabbi wieder: „Wollte Wandern — wenn du gebetet hast und de Pferd' fest angekundet hast und du auch noch nachdenklich bleibst und achst gröh — ist es trotz dem Kautzgehm merkwillich, daß uns de Pferd' nig gestohlen werden."

„Ich wer' nachdenklich bleiben und achst geben!" sagte Wollte.

Der Rabbi legte ihm beide Hände segnend auf den Kopf, murmelte etwas und flug langsam in die Kutsche.

„Du, Wollte," rief der Rabbi, als er mitten in der Nacht durch Ländchen aus dem Holzschlummer des unheimlichen Lagers geschrickt war. — „Du, Wollte!"

„Was wollt ihr, Herrchen?"

„Schlafst du, Wollte?"

„Nein, Herrchen!"

„Was machst du denn?"

„Ich denk' nach, Herrchen!"

„Nur was denkst du nach, Wollte Wandern?"

„Ich denk' nach, ich denk' nach ... wo der Unficht hinkommt, wenn er'seig brennt."

„Nun — als du so geistliche Sachen nachdenkst, wirst du doch nig einschlafen!" rief der Rabbi beruhigt und wandte sich auf die rechte Seite.

Ein stiller Zufall ging durch die Pagen im Schenkenstube, da erwachte der Rabbi wieder.

„Du, Wollte!" rief er.

„Was wollt ihr, Herrchen?"

„Schlafst du, Wollte?"

„Nein, Herrchen!"

„Was machst du denn?"

„Ich denk' nach, Herrchen!"

„Nur was denkst du nach, Wollte Wandern?"

„Ich denk' nach — ich denk' nach ... wo kommt das Holz hin, wenn man 'en Nagel in e'n Brett 'reinschlagt."

„Nun — als du so geistliche Sachen nachdenkst, wirst du doch nig einschlafen!" sagte der Rabbi und wandte sich erleichtert nach links um.

Die Sterne verblöhten. Da strahlte ein Hahn und wachte den Rabbi aus dem Schlummer.

„Du, Wollte," sagte der fromme Mann.

„Was wollt ihr, Herrchen?"

„Schlafst du, Wollte?"

„Nein, Herrchen!"

„Was machst du denn?"

„Ich denk' nach, Herrchen!"

„Nur was denkst du nach, Wollte Wandern?"

„Herrchen! — aufrichtig gesagt — ich denk' nach — ich denk' nach ... die Hühner sind zu geistig hat sich nig — — — wo sind aber unsere Pferd'?"

Liebe

Kaum noch, daß ich heimgekommen,
Drängt es mich von neuem fort;
Denn soviel ich mitgenommen,
Meine Liebe ließ ich dort.

Wenn auf blauen Havelwellen
Bauchig nun ein Segel fliehet,
Will mein Herz sich zugesellen
Und ich weiß, wohin es zieht.

Aus der Heimat in die Ferne? —
Falsch und traurig wär' dies Wort.
Aus dem Dunkel in die Sterne
Singt mein Herz und springt an Bord! —

Georg Hugo-Palmes

Lieber Simplificifimus!

In dem Wäschraum eines vornehmen Restaurants steht zur Bedienung ein alter Mann von ungefähre sechzig Jahren: mit schneeweißen Bart, eine alte, prächtige, deutsche Kriegerfigur. Ein blutjunger Leutnant von zwanzig Jahren nimmt das ihm gereichte Handbuch und sagt:

„Auch mal Soldat gewesen?"

Der alte Mann antwortete: „Ich stand beim ersten Garderegiment und habe alle drei Feldzüge mitgemacht."

Der Leutnant giebt ihm 10 Pfennig Trinkgeld und sagt dazu:

„Na, dann geben Sie sich weiter Mühe."

Der schönste Tag

(Eindringung von Rabbi Witten)



„Weißt du, Sympocher sieh' ich; da fällt es direkt unangenehm auf, wenn man nicht befehen ist."



„Ach, Schorj! heirat mich. Wenn du wieder mal wegen Ruppelst vor's Gericht kommst, brand' ich dann seinen Zeugen nimmer waschen.“

Sylvester

Ein Stimmungsbild

Am Sylvester, im Familienkreise
Schaut ein jeder, wieviel Uhr es sei;
„Bald“ — so spricht bald der, bald jener leise —
„Bald ist wiederum ein Jahr vorbei.“

Und der Vater hält die Zeit geeignet,
Daß er eine gute Rede spricht:
„Was sich wohl das nächste Jahr ereignet,
Dies, Geliebte“ — sagt er — „weiß man nicht.“

„Denn wir wissen nur, was sich begeben
In dem Jahr“, das jetzt vorüber ist;
So ist einmal nun das Menschenleben
Und so saßt es auf ein guter Christ.“

„Du hast recht!“ — so sprach der Onkel — „hoffen
Wir das Beste von dem neuen Jahr!“
Allen Wünschen steht es jetzt noch offen,
Später sehen wir erst, wie es war.“

Auch die Mutter nickte mit dem Haupte;
Denn sie stimmte diesen Reden bei.
Und so zeigte — schneller, als man glaubte —
Jetzt die Uhr auf neunzehnhundertzwei. —

Peter Schlemihl

Lieber Simplicissimus!

Der neue Herr Garnisonspfarrer hat es sich zur Aufgabe gemacht, den religiösen Sinn in dem ihm anvertrauten Regimente zu heben und richtet deshalb abends freiwillige Erbauungsfunden ein.

Er eröffnet die erste Stunde mit einer Ansprache, in der er seine Freude über das zahlreiche Erscheinen auspricht und den Zweck des Zusammenkommens auseinandersetzt. Dann wendet er sich freundlich an den Zunächststehenden mit der Frage: „Nun also, mein lieber Sohn, warum haben wir uns hier versammelt?“ Der Angeredete schweigt. „Nun, mein lieber Sohn, warum bist du denn hier?“ — „Weil ich vergessen hab', die Knöpfe zu puhen“, erwiderte prompt der Musketier.

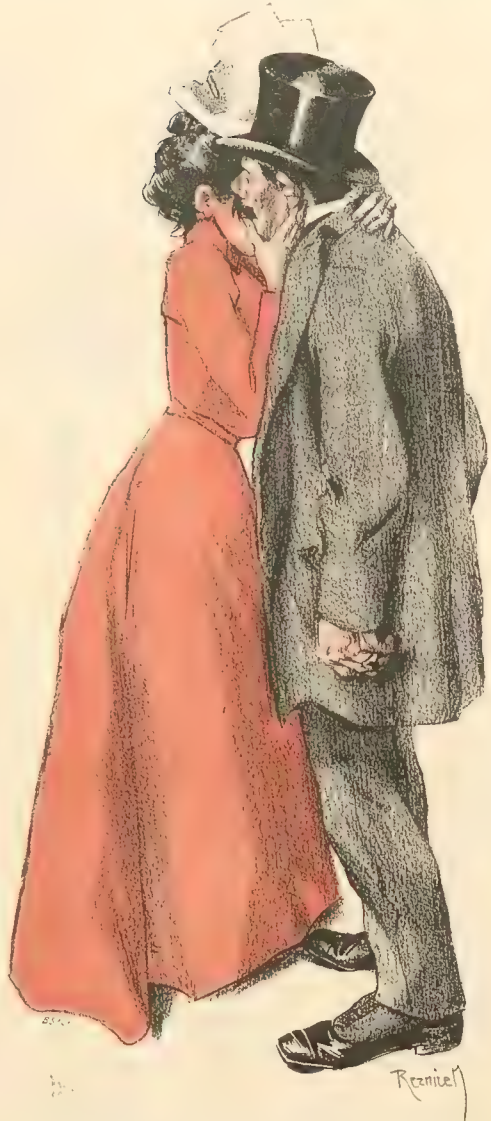
Waldbespräch

Hoch in den Kronen rauscht der Wind,
Da wir tief unten in der Stille sind.
Wie ruht sich's süß in überraschter Stille,
Die unsrer Seelen langsam liebgewinnt
Und immer kühlender um sie die Hülle
Verstaubter Schlafgewebe spinnt.
Wenn so das Leben im verlorenen Rauschen
Verwildert dunkler Wipfelstraßen ertzt,
Du stückig, um zu uns herabzuwachsen,
In unsrem Haar zu leisen Spiele wird,
Dann naht dem Leid der Schlaf. Und dem Verzichtern
fällt eine Blüte von dem Baum der Zeit,
Ein Wunder, welches stille Kraft verleiht,
Sich wie ein Glücklichster zurückzubieten
In Kindheitssehnsucht: treu und traumbereit.

Karl Gutzmer

Milderungsgrund

(Bilderung von E. von Seyditz)



„Ja, ich hab' dich betrogen, aber vergelt' mir, es geschah wirklich nicht aus Liebe.“

Schlechte Zeiten

(Zeichnung von E. Uhlir)



„Mit den neuen Büchern werden wir kein Glück haben, den Agrariern ist damit auch nicht geholfen, denn der französische Selt wird höher steigen.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billigste Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Polz-Bildungsabteilung: No. 766
Billigste Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Durchs dunkelste Deutschland

9.

Der Beamte

(Zeichnung von Ch. Th. Hies)



„Witte, können Sie mir vielleicht sagen, wo ich hier nach der Grimaldischen Straße komme?“ — „Sie, Herren Sie mal, ä anhängt: Mensch heißt den Gut in der Hand, wenn er mit ä fechtigsten Beamten spricht!“

Der Familienrat

(Fortsetzung von Wilhelm Schulz)



„Nix, was mach' mer; mäh'n mer uns den Winter über a Sau oder halt'n mer uns a Katschäpfer?“

Die Lampe

Von

Paul Busson

— „Kurt hat seinen jüngsten Einakter vor-
gelesen. Und er war wirklich sehr interessant und
sehr gemacht.“

Der Mann der höchsten Frau am Kamin
schüttelt mit großen, knochigen Händen die des
Cafés und spricht einige ungeschickte, statuerende
Worte.

Frau Jenny blüht zu Boden und läßt das
Körge an der dünnen Goldkette pendeln.

Man hat Champagner ins Rauchzimmer
gebracht. — Die kleinen Perlen steigen in den
luftlosen Räumen unaufhörlich nach oben. Und
über allem schwebt ein starker Moskau, erstickend
und erregend.

„Wann wird es denn aufgeführt?“

Kurt lächelt unmerklich.

„In dieser Saison, lieber Heinz.“

Der dicke, blonde Kiefer mit seinem roten,
mattem Gesicht ist so richtig ernsthaft, wie er nur
sein kann.

Das Stuhl ist auch ein kleines Kunstwerk, geis-
tunkend und elegant, ein feines, stahlblühendes
Interieur.

Die Geschichte eines Dreiecks. Der Ehemann,
die Frau, der Freund. — Und die drei sind so
brillant gezeichnet, so scharf umrissen in ihren
Schwächen und Absonderlichkeiten, daß — daß es
eine seltene Freiheit von Kurt war, dieses
Stück hier vorzulesen. Gefährlich Spiel — aber
doppelt toll.

„Gut, gut.“ Heinz lacht in süßlichem Haß
und dreht sich behaglich den besten Dörrbrot. „Wo-
her da das nur wieder hast, Kurt! — Was,
Jenny?“ — Eigentlich, hm, ungenügend für

dich, he? Was? — Ein Vocalismus, der Kurt!
Der arme Göpel von Ehemann! — Ha, hat
Dir sagt er doch — wie! Ich meine die
Stelle, da er die Nadel findet. Wie sagt er,
Jenny?“

— „Ich weiß es wirklich nicht, Heinz.“

Die zierliche Fußspitze nippt nervös auf und
nieder, während Kurt behaglich in dem besten
Kedertentel seinen Kaffee schlürft. Er ist ent-
setzt und geniest das perverse Dergnügen, Dilekter,
Affekt und Publikum in seiner Person vereinigt
zu haben.

„Na, Kurt — sag du's doch!“ ruft Heinz.

Die zierliche Fußspitze nippt nervös auf und
nieder, während Kurt behaglich in dem besten
Kedertentel seinen Kaffee schlürft. Er ist ent-
setzt und geniest das perverse Dergnügen, Dilekter,
Affekt und Publikum in seiner Person vereinigt
zu haben.

„Das ist sehr gut. Sehr gut, Kurt. Aber
eigentlich scheint mir doch etwas Wahres in seiner
Antwort zu liegen. — Nicht? Ich glaube näm-
lich auch, daß nur ein dicker dummer Kerl —“

Kurt lächelt.

„Ganz richtig.“

Heinz jündet sich umständlich eine schwere, dunkle
Cigarre an.

„Kurt, siehst du, lieber Kurt — den einen
Vorwurf mache ich dir, daß du den Mann doch
immer noch zu intelligent sprechen läßt. Im Grunde
ist er doch so furchtbar dumm, daß er es mit der
Zeit selbst bemerken muß.“

„Lieber Heinz, in diesem Falle wäre er eben
nicht mehr dumm. Dann nenne ich ihn, weil er
sich nicht für dumm genug hält, um von einer Frau
betrogen werden zu können.“

„Das ist mir zu hoch, Kurt.“

Da Kurt das Körge auf die gürtel-
förmigen Füße vor dem Kamin und während
Jenny und Kurt sich gleichzeitig darnach bücken,
äußert sie:

„Sind Sie verrückt?“

Und seine Finger berühren eine kalte, glitzernde
Fingerringe.

— „Eine neue Flasche öffnet sich mit schwachem
Knall. — Frau Jenny nippt manchmal an dem
eiligen, schäumenden Wein.“

Heinz trinkt schon ganz geschäftig und lacht
bühnend über ein paar gemagte Anecdotes, deren
Pointe er mit schmerzlicher Wärme ausspinnt.

— „Kammler sinkt ein leichter, rosen-
farbener Schleier auf die Seelen. Das Leben
lockt — es ist so schön — die Freundschaft“

— „Frauenliebe —“ Heinz wird allmählich
erregt. Zwei Fußspitzen berühren sich — zwei
Augenpaare glänzen —

Und selbst das Feuer prasselt so lustig im
Kamin.

Das Gespräch dreht sich in farbigen Serpen-
tinen um Tod und Pflanz, Bühne und Frauen
und geht und all die schönen Dinge eines sorglosen
Daseins.

Heinz spricht man über moderne Kunst, be-
leuchtet, betrachtet und bewundert.

Man liebt prächtige Gläser, perlmutter-
blinde Lampen und goldbraune Bronzen.

Kurt, begehrt heim ein kleines Museum der
Bijouterie ist, erzählt Heinz von einem herrlichen
Stück — einer Pariser Lampe.

Ein Polyp aus gelbem Glas hält eine sich
verzweigende weiche Bronzefigur in tödlicher Um-
schlingung.

— „Frau Jenny hat rote Wangen und
träumt.“

„Ich muß dir das zeigen,“ sagt Kurt zu Heinz.

„Es ist meine Schreibtischlampe.“

Und da sagt die schöne Frau wie im Traum
selbsthergelesen — ganz langsam und
deutlich:

„Sie fand doch immer neben deinem Bett,
Kurt —“

Nun steht der Letzte eurer Wadenhelden,
Als hält' ihn ein Konditor aufgepappt,
Und fertig ist, wie mir die Wälder riechen,
Jetzt die Mäe. Gesehmt und herappelt.

Nich hat beim Anblick der freisterlen Heerde
Ein stiller Neger ab und zu gepackt;
Doch wußt' am Anfang ich, was daraus werde;
„Mal wieder theatralisch 'abgeschmakt.“

Ich hab' geschwiegen, ob ihr auch gesundigt,
Und ob es täglich auch noch schlimmer kam,
Ich sah ja deutlich, wie man euch entmündigt'
Und noch das bißchen, was ihr hattet, nahm.

Doch eines muß ich ernstlich mir verbitten,
Daß meinen Namen ihr mit Pathos nennt!
Gesteht es ehrlich, daß in eurer Mitten
Niemand einer sitzt, der mich persönlich kennt.

Ihr neuen Angelos in Gänsefüßchen,
Wenn ihr die Großen meines Reichs beschwört
Für eure Siegespüppchen, Klischees, Süßchen,
Will ich euch sagen, daß sich's nicht gehört.

Das duld' ich nicht. Sonst lebt gesund und heiter
Und wie bis dato ohne einen Dunst!
Und paßt und klüßelt in Gottes Namen weiter!
Nur mich — verstanden? — laßt mit Ruh
Die Kunst!

Lieber Simplicissimus!

Ein Spitzlöffelklub veranstaltet zu Propagandazwecken eine öffentliche Versammlung, die in recht feierlicher Weise verläuft. Man hört einen geliebten Vortrag, in dem besonders die wissenschaftlichen Grundlagen des Spitzlöffelismus behandelt werden; sodann folgt die Demonstration einer Tischgymnastik u. a. m. Zuletzt werden Fragen verlesen und beantwortet, die einem während der Veranstaltung zur Verfügung des Publikums gestellten Beisetzisten entnommen sind.

Die eingelaufenen Fragen verraten zur Freude des Referenten reges Interesse, zum Teil sogar tiefere Verhältnisse der Zuhörer und werden mit gründlichem Ernst behandelt. Endlich gelangt der letzte Artikel zur Verlesung:

„Ich muß am nächsten Essen umsehen. Wie kann ich meine verstorbenen Verwandten und Bekannten veranlassen, mir beim Umzug beifällig zu sein?“

Abend

Still! Schwarz ist der Wald geworden.
Zu Thale zieht des Hirten Melodie ...

Wald Dunkel kräuselt Thau und Düste,
Die Wipfel regt kein Windeshauch,
Der lief zur bunten Eb'ne nieder,
Blegt dort die Weiden hin und wieder
Und kräuselt überm Dorf den Rauch —
Es sinkt wie Schleier durch die Klüfte ...
Nun decken Schleier alle Klüfte ...
Nun schwindet das Gelände auch ...

Still! Der Wald ist stumm geworden:
Im Fernen jagt des Hirten Melodie:
„Geliebte ... du ... Geliebte ... du ...“

Ernst Hilde



„Kommt er oder kommt er nicht? Wenn's noch lang dauert, gleich' ich mir die Zäune an und geh' ich an den Knäulen ab.“

Emancipation

Bildung von E. Pfeiffermann



„Schau dich, Emmy, früher schwärmtest du für Frauenrechte und jetzt erreichst du dich zur Mütterrolle.“ — „Ach — ich bin so froh, daß ich endlich etwas gefunden habe, das die Männer nicht besser machen können als mir.“

Aus Berlins Blütezeit

1. August 1900 & Co.



„Wollt sei Dank, für uns Berliner ist die soziale Frage gelöst. Wenn es einen Arbeiter hungert, geht er in die Siegedallee und erbaut sich an den Idealen der Schönheit und Harmonie — nach kurzer Zeit vergißt er alle Sorgen und schläft ein.“



„M glücklich's neu's Jahr!“ — „Guthe fröhe! I hob a Neujahrsglückwunschkarte!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und den Handlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal 1.80 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleine Quantitäten v.a.

Dr. Hommel's Haematogen

(zerseintes, concentrirtes Hämoglobin, Dr. H. v. d. H. 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821, 3822, 3823, 3824, 3825, 3826, 3827, 3828, 3829, 3830, 3831, 3832, 3833, 3834, 3835, 3836, 3837, 3838, 3839, 3840, 3841, 3842, 3843, 38

Deutsche Kunst

(Bildung und Kunst)



„Zachan ist der Intendant in die Hofloge kletterten.“ — „Der will gewiß fragen, ob ‚Charles Tante‘ heute im Kaiserlichen Hoftheater gespielt werden soll.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Wöchentliche Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Beitragsschein: No. 766
Wöchentliche Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Die deutsche Kunst

(Zeichnung von H. K. Hinz)



„Wußt, quetsch den Defet gu, se lebt noch.“

T
H



(Zeichnung von M. Richter)

Eine Ähnlichkeit

Von
François de Wien

Einmalig rief der Schaffner die Station aus: Ich fuhr auf und öffnete die Augen: in mein blauer nicht weiter befeigter Coats hing eben ein Paar ch, das mit geräuschlosen, schallenden Bewegungen kasson und andere Geräusche in den Augen unterbrachte. . . Manahlich habe ich das beobachtet, aber gleich darauf wurde ich von neuem durch das sanfte Schweben des bedimmten den Auges in tiefen Schlaf versetzt. Bunte Götter umhingen mich, die durch das Pfeifen der Lokomotive oder füllig auftauchende Lichter immer wieder unterbrochen wurden.

Denn glitt der Tag im sanften Morgenmümmen dahin: in warmen Gürtel gehüllt, lag die Landschaft da, wie arabisch im reinen Licht des Himmels, dessen leuchtende Flügel sich allmählich mit Sonnengold umfärbten. — Ich verweilte nach und nach die Dinge um mich her zu unterscheiden — welche fischliche Wiedergeburt am jungen Morann!

Eine angenehme Ueberraschung bot sich meinem Blick: Rücken in der Erde schimmerne meine Zeile, einsoff, und sie war allerlei. Eine von jenen Frauen, die etwas Unheimliches haben: die welche Lust, die Fährten des Feuers machen einen so jungen-frischen Eindruck, daß man dabei unwillkürlich an Blumen, Früchte, blauen Himmel, Frühlingsgrün denken mußte, an alles, was sich in unserer Vorstellung mit dem Begriff von Selbste und selbständigem Genuß verknüpft. Ich habe bei ihrem Anblick dieselbe reine Freude, wie vorher an der jungen Morgenstunde.

Nach ihr Begleiter, der ihr gegenüber saß, war in ihre Betrachtung verfallen, und mir fiel die fast endliche Einbildungskraft seines Blickes auf, die rührende Ähnlichkeit, mit der seine Augen sie wie in stummer Klostergasse umfingen. Er hatte ein schönes, schönes, schmerzgezeichnetes Antlitz, nicht mehr jung, die Füge gefurcht durch Gedankenarbeit, ein Gesicht, das von Enttäuschung, Traurigkeit und Seelenleide sprach. Im Stillen besaßigste mich die Frage — als einfacher Mensch besaß man sich gern mit solchen Rätseln: „Ist sie ihr Gatte, ihr Vater, . . . oder vielleicht ihr Geliebter?“

Durch den heftigen Auf der einer scharfen Kurve wurde die lebliche Schläferin außerallt. Mit finstlicher Gedächtnis rief sie die Augen und blinzelte jedoch in den hellen Tag. Sie traten gemeinlich mit seinem Licht erfüllte. Dann schen sie etwas fangen oder auszufragen zu wollen; aber dafür, mit einem sanft blühenden Ausdruck, leute ihr Begleiter den Finger an die Lippen — sie wurde ärgert die Schallern, leute sich sanftmütig zurück in ihre Ecke — und schloß.

Der Tag kelt; ich war am Ziel und bemerkte, daß auch meine Selbstgefälligkeit auf dieser Station ausging.

Der Zufall führte uns in ein und dasselbe Hotel. Im Weibst trafen wir uns, mein Compagnon hatte bei mich am Feuer eine kurze Augenblicke hatte genügt, in uns beiden jene rasch aufsteigende, gegenwärtige Sympathie zu wecken, die inmitten des feinsten Lebens und Weltens unserer Zeit nur noch auf Seiten entsteht. Wie traten gemeinsam hinaus auf die Straße der Provinzialstadt. Teils aus Ähnlichkeit, teils weil mir's lieb that, daß sie nicht mit ihm kam, fragte ich, wie sie selber Gefallen ginge. Er schen gestirnt und eigenartige Furt, sie schloß nach.

„Wenn es Ihnen recht ist,“ schloß er vor, „brauchen wir die Zeit, um rasch die ästhetischen Symmetrischkeiten der Stadt in Augenblicke zu nehmen.“

Derobst und still lag die Stadt vor uns mit ihren großen Plätzen, den unregelmäßigen Häuserreihen und den grünen, feierlich und penlich ordentlich zurückgekehrten Parkanlagen. Elektrische Bahnen durchkreuzten nach allen Richtungen die Straßen, mit beböndemem Gedröse jagten sie um die feierlichen Ecken der kleinen Gassen; ihre herrliche Haß und das laute Tuten der Signalpfeifen drang in das dumpfe Schweben der stillen Häuser.

„Ist das alles hier nicht so,“ begann mein Begleiter, „als verstaute man einen sterbenden Körper durch galvanische Ströme, die ihn nur außen, wieder zum Leben zu erwecken? Welch ein Widerspruch scheint es, diese rasenden Wagen durch eine Stadt dahinjagen zu lassen, in der jeder möglichst gemächlich lebt!“

„Aber wie kommt es,“ erwiderte ich, „seinen Gedanken aufschwärm, daß diese Stadt so ist, wie sie ist, welcher geheimer Haaber bewirkt, daß alle Ähnlichkeit hier vergeblich, ja ganz unangebracht erscheint? Der Felsen — so sehr uns die Geschichte und mein Führer hier rasi es uns in Erinnerung zurück — da waren die Straßen von prächtigen Staatskarossen belebt, von Säulen, in denen vornehm Frauen saßen, Cassaffen mit reichgekleideten Mägdelein, hässliche Pferde segten mit ihren von bunten Dämonen durchgezogenen Schweißeln das Pflaster, das heutige durch eine elmsche Schienenbahn ersetzt ist. Weshalb sind jene abgewichen, jenen vertrieben? Was man es damit erklären, daß Paris das Leben der Provinz in sich aufgenommen hat, so heile das, eine Frage durch eine andere Frage beantwortet.“

Jetzt kamen uns drei Priester von sehr feierlicher Haltung entgegen; sie nahmen die ganze Breite des Bürgersteiges ein. Indem sie an uns vorbeifuhren, bliesen sie uns an und schrien erpönt, daß wir nicht grüßten. Ein paar Schritte weiter lanchen die roten Hüfen und blauen Dolmans einiger Offiziere auf.

„Da, schauen Sie,“ sagte mein Gefährte, „das ist vielleicht die Krönung des Rätsels. Sie haben wohl bemerkt, welche bedeutsame und wichtige Erscheinungen die zwei beschriebenen Unformitäten hier auf der Straße bilden: das Leben in Paris liegt sie ganz verschunden in seinem Chaos, gewahrt uns ihren Anblick so selten, daß wir hier bei ihrem Aufstehen zuerst nur eine gewisse Demüdrung empfinden. Der Priester und der Soldat sind — gemeinsam mit dem Beamten, der über schon in der Menge aufgehen beginnt — die übergebliebenen Repräsentanten einer früheren Unformität. Vom Schicksal und dem Oxydieren im Walde gingen sie auf das römische Municipium über, das jeder Stadt in Steinrelief zu Grunde

liegt, und in jenem machten sie sich nur heimisch, um seinen Sagen eine andere Richtung zu geben. Der Christliche, wie wir ihn kennen, und der Beamten sind Zersetzungsanlagen in der Geschichte der Kulturwelt; sie sind süßigen Kandenfäden und benachbarn ihre Lebensfähigkeit eigentlich nur noch abseits von der Geschichte. Der alten Geschichte waren die Massen völlig unbekannt, mit Ausnahme der nöthigsten Scenen; denn der Hofsprecher und der Diktator sind ganz etwas anderes als der Adige und der Beamten des alten regime. Diese „Kandenfäden“ haben in die Städte, die ihren Einfluß unterwarfen, den Hofeinsatz getragen; Paris hingegen, das ganz erfüllt ist vom Adige- und Volksgedanken, war von jenen so verdrängten Mächten, daß sich weder dem Priester noch dem Beamten angepaßt, der es schließlich doch selbst bekam, den Herrscher der Stadt zu erfinden, hinaus in die Parkanlagen von Versailles. Meiner Ansicht nach geht die Zukunft den großen Hauptstädten, wie es früher Rom, Athen oder Memphis waren. . .

„Mir wollte schinen, als vermisste sich der Gedankengang meines neuen Freundes ein wenig; aber dann habte er ganz unermittelt fort: „Ich glaube, die Eifersucht rasi uns ins Hotel zurück; es würde mich herzlich freuen, wenn wir gemeinsam schlüpfen würden; wir könnten dabei unser Gespräch fortsetzen.“

Er stellte sich vor, ein ganz bekannter Mediziner; ich nannte ihn den meinen; mit sanften Bezeichnungen zu gemeinsamen Freunden wurde und schloßten uns darüber noch näher zu einander hingezogen.

„Denn Morde könnten uns ganzende Frauenblumen entgegen, die überaus durch das stilles Weiden, in gewissen Schlingensorten — eine ganze Kiste wilder Schmähreden . . .

„Verdammt! Warte hier, nun hast endlich das Hotel und geht! Rache!“

Dann hastigste ein paar mal, und gleich darauf sahen wir uns einer Gruppe von Stubenmädchen, die bei unserem Anblick eilig nach allen Seiten auseinanderliefen, bis niemand zurückblieb als die Frau meines Freundes, die er als seine Freundin begrüßte.

„Wie eine kleine Furtel sah sie aus, war blattrot vor Wut und schielte heftig mit den Armen in der Luft herum. Meiner Gefährte trat auf sie zu mit den strengsten Worten: „Ist glatte gar, du redest, Falsche!“

„Ich flüchte, rede ich, ich werde immerzu reden; ich habte keine Zeit, noch mehr mit dir als stummer Weibchen herumzuspringen. Und den Weibsbildern werde ich geistig Selbstbild werden.“

Die junge Stimme klang brüchig, wie heiser geworden von der Genußtheit des Schellens, aber auch vom Alkohol. Manchmal sog sie die Worte, daß es klug, als sollte ein Zentrifugen; die häufigsten Schlingensorten flieg sie hervor, schamlos, unüberwindliches Gefährte. Er hatte sie kein Wort genommen und sog sie fort, ins Zimmer hinein. Ich vernahm ein Geräusch wie von einem Kampf, dann näherendes Schellens; ich mochte nicht weiter hören und ging davon.

Als ich einige Stunden darauf, zur Abreise ansetzte, von der Zeit des Hotels über, ich ich ihn auf mich infomieren, mit heiser, gedrückter Stimme. „Dürste ich Sie herzlich bitten,“ begann er, die heilige Scene zu verlassen, deren Gasse Sie noch gemessen und niemanden zu erschrecken. . . Ich unterbrach ihn mit einer Handbewegung. „Sie haben mein Wort! Aber — gestatten Sie meiner Teilnahme die Frage — wie ist's möglich, daß ein Mann einen so großen Niedrigkeiten unter einem so wunderlichen Namen steht?“

„O, wenn Sie wüßten,“ flüsterte er, indem er ihr aufsuchte in seinen Augen, wie sehr sie, wenn sie schmeigt, der anderen gleicht!“



Beiträge zur modernen Kunstgeschichte

Wir haben es erreicht. Kein Fremder mag mehr über die deutsche Bildhauerkunst mitleidig zu lächeln. Er lacht fröhlich.

Überall im Auslande bewundert man die deutsche Kunst. Beweis: eine Zeitungsnotiz, daß sich ein englischer Lord bei einem Berliner Schürer ein Paar Stiefel bestellt hat.

Eine feinsinnige Halbblut hat der Sultan kürzlich der deutschen Kunst zu teil werden lassen. Auf seinen Befehl wurde eine Gigantenfigur des Pergamonsejtes heimlich in eine Figur umgemalt, die mit der preussischen Gardennorm befehl ist. Dann wurde dieses Bildstück wieder mit dem Schnitt der Jahrhunderte bedeckt. Man denke sich die freundliche Ueberraschung bei der Ausgrabung!

Wenn Keffing heute seinen Koofton geschrieben hätte, würde die berühmte dumme Frage so lauten: „Wenn Professor X nicht ohne Nachrat geboren wäre, würde er dann doch ein großer Künstler geworden sein?“

Wie wir vernehmen, wollen die offiziellen Berliner Bildhauer einen stammenden Protest gegen den Vorwurf erheben, daß in jedem Kunstwerk ein köstliches Individualität unvermeidlich enthalten sei.

Im klassischen Altertum gab es weder Kunstwerke noch Zeitungen. Deshalb konnte damals die moderne Richtung nicht aufkommen, die bekanntlich in den Kunstzeitschriften hinabsteigt, wo sie sich von Zeitungsreklame nähert.

Ob Napoleon I., wenn er heute Berlin einnähme, wohl die Denkmäler der Siegesallee weg-schleppen würde?

Jeder Künstler soll das Anwesenheitsblatt lesen, damit er weiß, welche Richtung er zu befolgen hat.

Polizeibericht. An einem Banne des Biergartens wurde eine mit einem Karnevalssoffnime mittel alterlichen Charakters befeidete Dame an einem Ordensbunde erhängt aufgefunden. Die Herren Professoren v. Menzel und Liebermann, welche zu häufig vorüberfamen, waren in der Lage, die Kette zu agnoskieren, da sie in intimen Beziehungen zu der Verstorbenen gestanden hatten. Beide Herren konnten sich aber nicht erklären, wie die Verstorbene zu dem Massentod gekommen ist. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Fall ist um so rätselhafter, als die Verstorbene in Berlin politisch nicht ge-meldet war. Ihr Name ist: Deutsche Kunst.

Verschiebung

Der Künstler macht die Kunst.
Der Künstler macht das Handwerk.
Der Handwerker macht die Gabelarbeit.
Der Fabrikarbeiter macht blau.

Aufstiegsgefahr

Zeichnung von E. Dietrichson



„Ich darf nicht mehr in Ihre Walfunde kommen, Herr Professor! Papa hat so hässliche Angst, Sie könnten mir die moderne Richtung beibringen.“

Prinzen-Erziehung

(Fortsetzung von S. 101)



„Nämlich meiner Meinung ist der allernützlichste Auftrag zu sein geworden, Euer Königl. Hoheit in Reithet und Kunstgeschichte zu unterrichten. Also: wenn die Kerl alle gerade in einer Reihe stehen, so ist das der Begriff des Schönen. Wenn aber einer den Bauch oder sonstige Gliedmaßen vorstreckt, so ist das eine Ungeheuerlichkeit, die mit der idealen Kunst nicht zu schaffen hat. Wenn einer ein Knopf an der Mantel sieht und er hat freigelegt auf der Hose, dann kommt er ins Loch, weil die alten Griechen gesagt haben, daß das Kleid nicht dargestellt werden darf. Wenn aber einer so mit brauner Wunde daherkommt wie 'n befehlener Fragezeichen, dann ist das die moderne Richtung, und der Kerl gehört vor 'n Kriegsgericht gestellt.“

Der Erbprinz

(Zeichnung von Ch. Th. Böhm)

Leitfaden

Was hilft's, wenn einer etwas kann?
Und wenn er was versteht?
Die Meisterschaft kriegt nur ein Mann,
Der viel zu Hofe geht.
Denn man erteilt ebenda
Die einzig wahre Gloria.
Gloria?
Hahaha!

Ein dummer Kerl, der sich plagt
Und schind't, solang er lebt!
Bei Hofe hält' er's schnell erjagt
Und leicht, wonach er strebt.
Ein wenig Kriechen thut nicht weh
Und bringt das Künstlerportee.
Portee?
Hehehe!

Zum Künstler wird man erst geweiht
Durch allerhöchste Gunst
In dieser herrlich schönen Zeit,
Der Blütezeit der Kunst.
Gab es noch eine Zeit wie die,
Die Zeit der neuen Medici?
Medici?
Hihihi!

Wer sich den eignen Sinn bewahrt,
Wird höchstens ausgelacht
Von jedem, der auf seine Art
Sich schnell berühmt gemacht.
Bei uns gedeiht, nicht anderswo,
Der neue Michel Angelo.
Angelo?
Hohoho!

Peter Schlemm



„Baya, gibt es in Republiken auch eine Kunst?“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin [D. R.-Pat. Nr. 81391] 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wasser 10,0)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte *
Stärkung des Gesamtnervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliches Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne narkotisch etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“

(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Grossen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses wirkt bei Appetitlosigkeit recht wahr Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeruches gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verwendet habe, bei Blaturnat und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichnete Erfolge hatte.“

(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schloßen.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Weibchen und Tuberkulösen, sowie bei Nervenleiden mit auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht anzufohlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungstörungen jeglicher Art anzuwenden.“

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanzregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2½-jähriges, anämisch-nachlässliches Kind, dem Nahrungsbetrübungen ich nicht Monate lang auf alle mögliche Weise vergibt, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wollstuhler. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“

(Dr. med. F. Grimm, Kladowitz, Berlin.)

„Haber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenzen, Scrofula, Blaturnat und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems exaktanten Erfolg beobachtet.“

(Dr. med. Boettger, Knappschachtel, Holbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich kürzlich zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Fall von Blaturnat, Scrofulose und Rheumatis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neuen Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hesse-Nassau.)

„So streng man heute den Massstab an alle Hilfsmittel der pharmaceutischen und chemischen Fabriken anlegen muss, weil tagtäglich Neues auf den Markt gebracht wird, was angeblich noch besser wirkt, als ein anderes bei einem bestimmten Leiden indicirtes Präparat, so gut besteht Ihr Haematogen die Probe und so befriedigt es die ärztlichen Erwartungen. — Ich kann Sie versichern, dass Kinde und Gross meiner Patienten das Haematogen Hommel lobten, es gerne nahmen, bei allen eine Appetitverbesserung sehr bald zu konstatieren war und bei gehobenem Appetit die Nahrungsaufnahme sich steigerte und bald (Gewichtszunahme, besseres Aussehen und Allgemeinbefinden) sich nachweisen liess. Wie wohl das dem Arzte that, in seinen Spychenstunden das eine Ma hören, dass eine sehr anämische Dame sich um vieles frischer und wohlher fühlte, das andere Mal ein rheumatisches Kind ein merkliches Zurückgehen aller rheumatischen Erscheinungen erkennen liess, ein anderes Mal ein Fluor albus fast ganz geschwunden ist, seitdem die Dame das Haematogen nimmte und endlich dass bei heimlich sich entwickelnden Spitzkatarrhen gerade zu einer Zeit glücklich mit

dem Haematogen beginnt, wo eben noch Zeit ist etwas zu thun, das können Sie mir glauben.

Ich verordne das Haematogen sehr häufig, glaube aber, dass Sie schon sehr eingeführt sind, denn meine jüngeren Kollegen loben es alle.“

(Dr. med. Sigmund Kohn, Prag.)

Herr Prof. Gehard, Berlin, kassiert sich in Velt's Handbuch der Gynäkologie in dem von ihm redigirten Abschnitt über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Konstitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichsam als das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährt. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arenawasser nicht vortragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzlopfen, Atemlos und rasches Ermüden verschwunden.“

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Egersdorf, Steiermark.)

Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervon-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-lag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen als wirksam empfehlen.“

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1½ Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“

(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen: es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meinem Kinde angewendet, welches nach schwerer Infektionskrankung an hartnäckiger Appetitlosigkeit und deren Folgen litt. Ich muss gestehen, dass ich über den günstigen Einfluss des Präparates erstaunt war.“

(Dr. med. Georg Graebner, Meersburg, Bayern.)

Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“

(Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdu, Ungarn.)

Bei beginnender Tuberkulose war ich mit der Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen sehr zufrieden. Es ist ein verdauliches, Appetit anregendes und auffallend kräftigendes Präparat. Bei beginnender Lungenschwindsucht verordne ich stets Haematogen.“

(Dr. med. Wiedzykiewicz, Podleslawice, Posen.)

Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 3.— In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— ö. W.



Warnung vor Fälschung!

Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingetragtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.



Nicolay & Co.,

Hannau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36 a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

1014

Verantwortlich: für die Redaktion Dr. Reinholt Gehrb; für den Zuluferanteil Otto Friedrich, beide in München.

Verlag von Albert Langen, München. — Schreibern und Expedition: Mühlhagen, Hauptstraße 91. — Druck von Strecker & Schröder in Stuttgart.

Giezug eine Beilage

Das neue Kunstideal

„Jugend vom 1. bis 3. 1911“



„Die sage Koden du soll die deutsche Kunst sein? Tuf i net lach!“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Stille Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsbeilage: No. 766
Stille Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Amerikanische Politik

(Zeichnung von Maxie Paul)



„Im Austausch nehmen' ich's mit ganz Europa an!“



CH. V. STREIN.

„Ich finde es ganz recht, daß die Berliner Polizei aus dem Etrabium männlicher Alte verboten hat. Man soll der Liebe ihren mythischen Weiz nicht rauben.“

Das Gehirn

Von
Gustav Meyrink

Der Pfarrer hatte sich so herzlich auf die Heimkehr seines Bruders Martin aus dem Süden gefreut, und als er endlich eintrat in die allerlieblichste Stube, eine Stube früher, als man erwartet hatte, da war alle Freude verschwunden.

Martin es lag, konnte er nicht begreifen, er empfand es nur, wie man einen Verrückten empfindet, an dem die Welt zu schief zu sein scheint. Nach Ursula, die Wirtin, konnte er nichts aus der Sache herausbringen. Martin war krank wie ein Krieger und schiedet heimlich, als er den Pfarrer die Hand schüttelte. Er blickte ganz zum Verwirren zu Hause und sei gar nicht mehr, meinte er.

Die nächsten Tage mußte er zwar in die Quappstube, dann aber wurde er den ganzen Sommer dahin hin. Sie trugden von ihrer Grundstube, als der Vater nach Hause — und der Pfarrer sah, daß Martin's seltsamer menschlicher Zug sich noch verstärkt habe. Obwohl er, daß gewisse überausdenkliche, einigende Ereignisse sich dabei abspielten müssen, weil man eine immer wieder den besten nicht unterscheiden kann? waren Martin's letzte Worte dem Schicksal entgegen. „Du weißt, welches gewaltige Ereignis sich ihm als flüchtiges Bild zeigte, als ich einmal in der Küche ein blutiges Kalbsblut sah.“

Der Pfarrer konnte nicht schlafen, es lag wie ein schmerzlicher, heißer Stein in dem tiefen so gemächlichen Zimmer. Das Feuer, das Ungewöhnliche, daß der Pfarrer es war nicht das Feuer, das Ungewöhnliche, es war ein anderes, das sein Bruder freigesprochen hatte.

Die Arbeit schien anders aus wie sonst, die alten Hände klingen, als ob sie von unsichtbaren Kräften an die Wand gedrückt würden. Man hatte das bange Wissen, daß diese Wandern gegen eine fremde, rätselhaften Gedanken eine unheimliche, unheimliche Veränderung bevorstehen müßte. — War nicht neues Denken — blickte hinein, schallig, warum das Innere. Oben in der Stube lag ein Koffer.

Martin's Koffer war nach der Nacht für den Mann ging dem Pfarrer langsam nicht aus dem Sinn. Wie er in die Stube der Gedanken geflohen war, die ihn an einen Mann gebunden hatten. Der Koffer war, wie er an seiner Seite, ließ sich gar nicht hin und legte ein noch blutiges Menschengehirn auf die Trümmel, die eine Elfenbein

den hätte. Jetzt hielt er mit einer langen Nacht in der tiefen Nacht des Gehirns und Martin's Schritt fortwährend auf, weil er den Blick im eigenen Kopf nicht. Was hat das zu bedeuten?

Der Herr erkannte sich selbst...
Gehirn an allen Wänden wurde er damals von englischen Soldaten ins Feldhospital gebracht.

— Eine Tages lang der Pfarrer seinen Bruder bewachte, so zu Hause war. Der Pfarrer mit seiner Hirschjagd, die er gerade eingetreten, brachte die alte Ursula, da plötzlich ist der Martin ohne Grund ohnmächtig geworden.

— Das geht so nicht weiter, da mußte in die Kasse einsteigen, der Pfarrer mit seiner Hirschjagd, die er gerade eingetreten, brachte die alte Ursula, da plötzlich ist der Martin ohne Grund ohnmächtig geworden.

— Sie sind Herr Schenker? Sie Bruder, der Pfarrer, hat mit einem in den Händen gebracht. Rufen Sie mich und erzählen Sie, sagte der Pfarrer, als Martin das Gespräch beendet.

Martin sagte sich und begann:
„Drei Monate nach dem Ereignis bei den Mann waren die letzten Lebensjahre...“

— „Sagen Sie mir die Dinge —, keine Abänderung, möglicher Fehler“, unterstach der Pfarrer, „Warum es nicht die denn nicht weiter?“

— „Warum die letzten Lebensjahre...“
sagte Martin fort.

— „Sagen Sie ein Wort über das andere, so, noch mehr, so —“ brach der Pfarrer und sagte: „Warum die letzten Lebensjahre...“

— „Sagen Sie mir die Dinge —, keine Abänderung, möglicher Fehler“, unterstach der Pfarrer, „Warum es nicht die denn nicht weiter?“

— „Warum die letzten Lebensjahre...“
sagte Martin fort.

— „Sagen Sie ein Wort über das andere, so, noch mehr, so —“ brach der Pfarrer und sagte: „Warum die letzten Lebensjahre...“

— „Sagen Sie mir die Dinge —, keine Abänderung, möglicher Fehler“, unterstach der Pfarrer, „Warum es nicht die denn nicht weiter?“

„Nein, ich wollte doch sagen, daß sie nach der Wunden verstanden sein...“
„Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß ich sah...“
„Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

— „Sagen Sie mir, was so lange frant, mein Herr?“
Martin machte ein verständliches Gesicht.

Reicht mir in der Hefersunde;
Nicht in Gnaden den Pokal;
Von des Weibes heißen Munde
Laßt mich trinken noch einmal.

Mögt ihr feige auch berauchen,
Wenn mein Blut gerinnt im Sand;
Meinen Kuß wird sie nicht tauschen
Gegen Brot aus Hendershand.

Einen Sohn soll sie gebären,
Dem mein Kreuz im Herzen steht,
Der für seiner Mutter Jähren
Eurer Kinder Häupter mäht.

Das Opfer

Du bist nur Mensch wie ich, den du geschlachtet,
Und suchst im Menschenmorde deine Kuh.
Hält' solcher Wahnsinn je mein Hirn unnachtet,
Mich traf der Tod — ich war nur Mensch wie du.

Für Gottes Gleiches haßt du mich gehalten.
Den Bruder hältst du sonst in mir geschont.
Ich trug von Gottes Gnaden die Geualten,
So wahr ein Gott von Menschen Gnaden thront.

Vernunft und Wahnsinn werden ewig streiten,
Und die Vernunft bleibt heut' und ewiglich
Heißschabend Siegerin. — Wer von uns beiden
Starb dann als Märtyrer, du oder ich?

Georg Wehrhahn

Lieber Simplicitismus!

Serentismus ging spazieren. Als kunstloser Juch pflügte er die
Spaziergänger anstreifen. Und so kam es auch an diesem Tage, als ihm
ein altes kleines Männchen begegnete. „Was sind Sie? Was sind Sie?“ fragte
der gutturalige Juch. „I bin a Künstler“, antwortete das Männlein.
„So? So? Hoffentlich kein moderner? Was machen Sie für Sachen?“ —
„Negensfürm mach' ich“, antwortete das Männlein. „Negensfürm?“ Aber
das ist doch keine Kunst.“ — „Machen S' amal oaa, wenn's for Kunst is“,
antwortete das Männlein. Serentismus war betroffen und versank in tiefes
Nachdenken, als er sich entfernte. „Sollte wirklich Kunst dasjenige sein,
was wir nicht können?“ fragte er sich. „Wahrscheinlich“, sagte dieser. „Sie
müssen unterscheiden zwischen Kunstfertigkeit und Kunst. Bei der ersten,
der Kunstfertigkeit, kann nur derjenige mitleiden, welcher das gelernt hat;
bei der Kunst ist das nicht notwendig. Sie ist Gemeingut.“

Bislon

Und als ich gegen den Mactyllog kam,
Beim Chormag unter dem Nachhaus,
Da strömten die Menschen freuz und quer,
Zwischelnd ein jeder und grabaus.

Sie waren gar wohl in Kleider gebüllt,
So Kinder wie Männer und Weiber,
Sie zogen mit schwerem, eiligem Schritt,
Aufrecht balancierend die Keiber.

Fremd zogen sie aneinander vorbei
Mit großen bezeugenden Blicken
Und geschlossenen Mund, ein jeder für sich,
Ein jeder mit seinen Geschichten.

Ein jeder mit einem sehnennden Drang
Nach fernem Häusern und Chören,
Ein jeder fortgezogen wie blind
In unsichtbaren Schänren.

Ein jeder beladen mit Eidenweh,
Ob auch sein Mund mal lachte —
Ein jeder hinwandeln in buntem Traum
Und versinkt in die Wahn, daß er wahrde

Karlwig Schacht



„Wäre ich doch lieber Dienstmädchen geblieben. Seitdem ich verheiratet
bin, muß ich die ganze Arbeit umsonst thun.“



„Me Schuße is der Axel schuldig geblieben, meine Tochter hat er verführt, und das Gemeinste is: jetzt läßt er sich mal meße bei mir arbeiten.“



Besserung

Ist das noch der deutsche Bürger,
Der am Stammtisch mürrisch hocht?
Und am Staatsgebäude rüttelt,
Miesegetrig und verstockt?

Der so lästerlich bekrittelt
Alles, was von oben kam,
Und gemeine Lebensarten
Gerne auf die Zunge nahm?

Nein; die Zeit hat sich gewandelt,
Fest gefügt ist heut' der Staat;
Ausgerüttelt, ausgenörgelt
Hat der letzte Demotrat.

Unser Volk, das von loyalen
Von Gesinnung überfliebt,
Spannt nicht auf die Regenschirme,
Wenn es stark von oben gießt;

Ja, es nimmt den Tritt entgegen,
Freut sich noch darob und schreit:
„Ach, das ist 'ne impulsive
Kraflige Persönlichkeit!“

Peter Schlemilt



„Lieber Baron, Sie sind schon wieder aus dem Takt.“ — „Vergeltung, Gnädige, komme immer in Paradenmarsch 'rein.“



„Na, ist's gesund?“ — „Ja, aber a schandhaft's Mißgeburts. Hier Gähnd's hat's und drei Ohren und gar so Begei mit.“ — „Dem Himmel sei Dank! Endlich maht ein Schläger für mein Waisenum.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (12 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 M.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf bestem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme × rasche Hebung der körperlichen Kräfte × Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes allgemein beglaubigt!

gereinigtes, concentrirtes Hämoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 84.901, 70.0, ebenfalls
deutsches Eisenpat. Nr. 10.000

Hugo Schneider

Spezial-Photogr. Apparate.
Der Entwickler „Simplicissimus“
ist der beste u. leistungsfähigste.
Vom Preisverhältnis wird selbst
derjenige, der es von
anderen her kennt, sich
überzeugen. Es empfiehlt sich, eine
andere Sorte zu kaufen, die andere
eine kleine mit Simplicissimus, die andere
mit irgend welcher beliebigen Entwickler-
sorte herzustellen.
Der Versuch wird stets an Gläsern das
Simplicissimus ausstellen.
2 Liter Mk. 10.—, 7½ Liter Mk. 5.—,
1 Liter Mk. 2.50.



Charlottenburg

Hardenbergstrasse 4/5.
Fertigstellung Amt Charl. Nr. 100.
Talgut-Adress-Simplicissimus.
Mattepapier „Jewel“, das voll-
kommenste Papier „Perfection“
explorieren, ist keine Feinheit.
Toback „Tobacco“ u. Tinselt
regulär versandt.
Die Trockenplatte „Exakt“
ist von deutscher Ausfertigung, die ist für
den besten Gebrauch. Preis pro Dutz. 100 Stk.
10 Mk. 100 Stk. 10 Mk. 100 Stk. 10 Mk.
100 Stk. 100 Stk. 100 Stk. 100 Stk.
(Einfachpreis) 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.

Grosser Nebenverdienst.

Personen mit guten Beziehungen an
Fabrikanten und Händlern können von
einer einfachen Hausnummer Maschinen-
bau für die Verfertigung der besten Platte
bei hoher Preiszahl erhalten. 174
Offerten unter G. N. 437 an Hansen-
staedt & Vogler A.-G., Hamburg.

Flaschenschranke

mit Dichtungs-
100 Plätz. M. 12.—
150 „ „ 15.00
200 „ „ 18.00
250 „ „ 20.00
300 „ „ 22.00
350 „ „ 24.00
400 „ „ 26.00
450 „ „ 28.00
500 „ „ 30.00
550 „ „ 32.00
600 „ „ 34.00
650 „ „ 36.00
700 „ „ 38.00
750 „ „ 40.00
800 „ „ 42.00
850 „ „ 44.00
900 „ „ 46.00
950 „ „ 48.00
1000 „ „ 50.00
1050 „ „ 52.00
1100 „ „ 54.00
1150 „ „ 56.00
1200 „ „ 58.00
1250 „ „ 60.00
1300 „ „ 62.00
1350 „ „ 64.00
1400 „ „ 66.00
1450 „ „ 68.00
1500 „ „ 70.00
1550 „ „ 72.00
1600 „ „ 74.00
1650 „ „ 76.00
1700 „ „ 78.00
1750 „ „ 80.00
1800 „ „ 82.00
1850 „ „ 84.00
1900 „ „ 86.00
1950 „ „ 88.00
2000 „ „ 90.00
2050 „ „ 92.00
2100 „ „ 94.00
2150 „ „ 96.00
2200 „ „ 98.00
2250 „ „ 100.00
2300 „ „ 102.00
2350 „ „ 104.00
2400 „ „ 106.00
2450 „ „ 108.00
2500 „ „ 110.00
2550 „ „ 112.00
2600 „ „ 114.00
2650 „ „ 116.00
2700 „ „ 118.00
2750 „ „ 120.00
2800 „ „ 122.00
2850 „ „ 124.00
2900 „ „ 126.00
2950 „ „ 128.00
3000 „ „ 130.00
3050 „ „ 132.00
3100 „ „ 134.00
3150 „ „ 136.00
3200 „ „ 138.00
3250 „ „ 140.00
3300 „ „ 142.00
3350 „ „ 144.00
3400 „ „ 146.00
3450 „ „ 148.00
3500 „ „ 150.00
3550 „ „ 152.00
3600 „ „ 154.00
3650 „ „ 156.00
3700 „ „ 158.00
3750 „ „ 160.00
3800 „ „ 162.00
3850 „ „ 164.00
3900 „ „ 166.00
3950 „ „ 168.00
4000 „ „ 170.00
4050 „ „ 172.00
4100 „ „ 174.00
4150 „ „ 176.00
4200 „ „ 178.00
4250 „ „ 180.00
4300 „ „ 182.00
4350 „ „ 184.00
4400 „ „ 186.00
4450 „ „ 188.00
4500 „ „ 190.00
4550 „ „ 192.00
4600 „ „ 194.00
4650 „ „ 196.00
4700 „ „ 198.00
4750 „ „ 200.00
4800 „ „ 202.00
4850 „ „ 204.00
4900 „ „ 206.00
4950 „ „ 208.00
5000 „ „ 210.00
5050 „ „ 212.00
5100 „ „ 214.00
5150 „ „ 216.00
5200 „ „ 218.00
5250 „ „ 220.00
5300 „ „ 222.00
5350 „ „ 224.00
5400 „ „ 226.00
5450 „ „ 228.00
5500 „ „ 230.00
5550 „ „ 232.00
5600 „ „ 234.00
5650 „ „ 236.00
5700 „ „ 238.00
5750 „ „ 240.00
5800 „ „ 242.00
5850 „ „ 244.00
5900 „ „ 246.00
5950 „ „ 248.00
6000 „ „ 250.00
6050 „ „ 252.00
6100 „ „ 254.00
6150 „ „ 256.00
6200 „ „ 258.00
6250 „ „ 260.00
6300 „ „ 262.00
6350 „ „ 264.00
6400 „ „ 266.00
6450 „ „ 268.00
6500 „ „ 270.00
6550 „ „ 272.00
6600 „ „ 274.00
6650 „ „ 276.00
6700 „ „ 278.00
6750 „ „ 280.00
6800 „ „ 282.00
6850 „ „ 284.00
6900 „ „ 286.00
6950 „ „ 288.00
7000 „ „ 290.00
7050 „ „ 292.00
7100 „ „ 294.00
7150 „ „ 296.00
7200 „ „ 298.00
7250 „ „ 300.00
7300 „ „ 302.00
7350 „ „ 304.00
7400 „ „ 306.00
7450 „ „ 308.00
7500 „ „ 310.00
7550 „ „ 312.00
7600 „ „ 314.00
7650 „ „ 316.00
7700 „ „ 318.00
7750 „ „ 320.00
7800 „ „ 322.00
7850 „ „ 324.00
7900 „ „ 326.00
7950 „ „ 328.00
8000 „ „ 330.00
8050 „ „ 332.00
8100 „ „ 334.00
8150 „ „ 336.00
8200 „ „ 338.00
8250 „ „ 340.00
8300 „ „ 342.00
8350 „ „ 344.00
8400 „ „ 346.00
8450 „ „ 348.00
8500 „ „ 350.00
8550 „ „ 352.00
8600 „ „ 354.00
8650 „ „ 356.00
8700 „ „ 358.00
8750 „ „ 360.00
8800 „ „ 362.00
8850 „ „ 364.00
8900 „ „ 366.00
8950 „ „ 368.00
9000 „ „ 370.00
9050 „ „ 372.00
9100 „ „ 374.00
9150 „ „ 376.00
9200 „ „ 378.00
9250 „ „ 380.00
9300 „ „ 382.00
9350 „ „ 384.00
9400 „ „ 386.00
9450 „ „ 388.00
9500 „ „ 390.00
9550 „ „ 392.00
9600 „ „ 394.00
9650 „ „ 396.00
9700 „ „ 398.00
9750 „ „ 400.00
9800 „ „ 402.00
9850 „ „ 404.00
9900 „ „ 406.00
9950 „ „ 408.00
10000 „ „ 410.00
10050 „ „ 412.00
10100 „ „ 414.00
10150 „ „ 416.00
10200 „ „ 418.00
10250 „ „ 420.00
10300 „ „ 422.00
10350 „ „ 424.00
10400 „ „ 426.00
10450 „ „ 428.00
10500 „ „ 430.00
10550 „ „ 432.00
10600 „ „ 434.00
10650 „ „ 436.00
10700 „ „ 438.00
10750 „ „ 440.00
10800 „ „ 442.00
10850 „ „ 444.00
10900 „ „ 446.00
10950 „ „ 448.00
11000 „ „ 450.00
11050 „ „ 452.00
11100 „ „ 454.00
11150 „ „ 456.00
11200 „ „ 458.00
11250 „ „ 460.00
11300 „ „ 462.00
11350 „ „ 464.00
11400 „ „ 466.00
11450 „ „ 468.00
11500 „ „ 470.00
11550 „ „ 472.00
11600 „ „ 474.00
11650 „ „ 476.00
11700 „ „ 478.00
11750 „ „ 480.00
11800 „ „ 482.00
11850 „ „ 484.00
11900 „ „ 486.00
11950 „ „ 488.00
12000 „ „ 490.00
12050 „ „ 492.00
12100 „ „ 494.00
12150 „ „ 496.00
12200 „ „ 498.00
12250 „ „ 500.00
12300 „ „ 502.00
12350 „ „ 504.00
12400 „ „ 506.00
12450 „ „ 508.00
12500 „ „ 510.00
12550 „ „ 512.00
12600 „ „ 514.00
12650 „ „ 516.00
12700 „ „ 518.00
12750 „ „ 520.00
12800 „ „ 522.00
12850 „ „ 524.00
12900 „ „ 526.00
12950 „ „ 528.00
13000 „ „ 530.00
13050 „ „ 532.00
13100 „ „ 534.00
13150 „ „ 536.00
13200 „ „ 538.00
13250 „ „ 540.00
13300 „ „ 542.00
13350 „ „ 544.00
13400 „ „ 546.00
13450 „ „ 548.00
13500 „ „ 550.00
13550 „ „ 552.00
13600 „ „ 554.00
13650 „ „ 556.00
13700 „ „ 558.00
13750 „ „ 560.00
13800 „ „ 562.00
13850 „ „ 564.00
13900 „ „ 566.00
13950 „ „ 568.00
14000 „ „ 570.00
14050 „ „ 572.00
14100 „ „ 574.00
14150 „ „ 576.00
14200 „ „ 578.00
14250 „ „ 580.00
14300 „ „ 582.00
14350 „ „ 584.00
14400 „ „ 586.00
14450 „ „ 588.00
14500 „ „ 590.00
14550 „ „ 592.00
14600 „ „ 594.00
14650 „ „ 596.00
14700 „ „ 598.00
14750 „ „ 600.00
14800 „ „ 602.00
14850 „ „ 604.00
14900 „ „ 606.00
14950 „ „ 608.00
15000 „ „ 610.00
15050 „ „ 612.00
15100 „ „ 614.00
15150 „ „ 616.00
15200 „ „ 618.00
15250 „ „ 620.00
15300 „ „ 622.00
15350 „ „ 624.00
15400 „ „ 626.00
15450 „ „ 628.00
15500 „ „ 630.00
15550 „ „ 632.00
15600 „ „ 634.00
15650 „ „ 636.00
15700 „ „ 638.00
15750 „ „ 640.00
15800 „ „ 642.00
15850 „ „ 644.00
15900 „ „ 646.00
15950 „ „ 648.00
16000 „ „ 650.00
16050 „ „ 652.00
16100 „ „ 654.00
16150 „ „ 656.00
16200 „ „ 658.00
16250 „ „ 660.00
16300 „ „ 662.00
16350 „ „ 664.00
16400 „ „ 666.00
16450 „ „ 668.00
16500 „ „ 670.00
16550 „ „ 672.00
16600 „ „ 674.00
16650 „ „ 676.00
16700 „ „ 678.00
16750 „ „ 680.00
16800 „ „ 682.00
16850 „ „ 684.00
16900 „ „ 686.00
16950 „ „ 688.00
17000 „ „ 690.00
17050 „ „ 692.00
17100 „ „ 694.00
17150 „ „ 696.00
17200 „ „ 698.00
17250 „ „ 700.00
17300 „ „ 702.00
17350 „ „ 704.00
17400 „ „ 706.00
17450 „ „ 708.00
17500 „ „ 710.00
17550 „ „ 712.00
17600 „ „ 714.00
17650 „ „ 716.00
17700 „ „ 718.00
17750 „ „ 720.00
17800 „ „ 722.00
17850 „ „ 724.00
17900 „ „ 726.00
17950 „ „ 728.00
18000 „ „ 730.00
18050 „ „ 732.00
18100 „ „ 734.00
18150 „ „ 736.00
18200 „ „ 738.00
18250 „ „ 740.00
18300 „ „ 742.00
18350 „ „ 744.00
18400 „ „ 746.00
18450 „ „ 748.00
18500 „ „ 750.00
18550 „ „ 752.00
18600 „ „ 754.00
18650 „ „ 756.00
18700 „ „ 758.00
18750 „ „ 760.00
18800 „ „ 762.00
18850 „ „ 764.00
18900 „ „ 766.00
18950 „ „ 768.00
19000 „ „ 770.00
19050 „ „ 772.00
19100 „ „ 774.00
19150 „ „ 776.00
19200 „ „ 778.00
19250 „ „ 780.00
19300 „ „ 782.00
19350 „ „ 784.00
19400 „ „ 786.00
19450 „ „ 788.00
19500 „ „ 790.00
19550 „ „ 792.00
19600 „ „ 794.00
19650 „ „ 796.00
19700 „ „ 798.00
19750 „ „ 800.00
19800 „ „ 802.00
19850 „ „ 804.00
19900 „ „ 806.00
19950 „ „ 808.00
20000 „ „ 810.00
20050 „ „ 812.00
20100 „ „ 814.00
20150 „ „ 816.00
20200 „ „ 818.00
20250 „ „ 820.00
20300 „ „ 822.00
20350 „ „ 824.00
20400 „ „ 826.00
20450 „ „ 828.00
20500 „ „ 830.00
20550 „ „ 832.00
20600 „ „ 834.00
20650 „ „ 836.00
20700 „ „ 838.00
20750 „ „ 840.00
20800 „ „ 842.00
20850 „ „ 844.00
20900 „ „ 846.00
20950 „ „ 848.00
21000 „ „ 850.00
21050 „ „ 852.00
21100 „ „ 854.00
21150 „ „ 856.00
21200 „ „ 858.00
21250 „ „ 860.00
21300 „ „ 862.00
21350 „ „ 864.00
21400 „ „ 866.00
21450 „ „ 868.00
21500 „ „ 870.00
21550 „ „ 872.00
21600 „ „ 874.00
21650 „ „ 876.00
21700 „ „ 878.00
21750 „ „ 880.00
21800 „ „ 882.00
21850 „ „ 884.00
21900 „ „ 886.00
21950 „ „ 888.00
22000 „ „ 890.00
22050 „ „ 892.00
22100 „ „ 894.00
22150 „ „ 896.00
22200 „ „ 898.00
22250 „ „ 900.00
22300 „ „ 902.00
22350 „ „ 904.00
22400 „ „ 906.00
22450 „ „ 908.00
22500 „ „ 910.00
22550 „ „ 912.00
22600 „ „ 914.00
22650 „ „ 916.00
22700 „ „ 918.00
22750 „ „ 920.00
22800 „ „ 922.00
22850 „ „ 924.00
22900 „ „ 926.00
22950 „ „ 928.00
23000 „ „ 930.00
23050 „ „ 932.00
23100 „ „ 934.00
23150 „ „ 936.00
23200 „ „ 938.00
23250 „ „ 940.00
23300 „ „ 942.00
23350 „ „ 944.00
23400 „ „ 946.00
23450 „ „ 948.00
23500 „ „ 950.00
23550 „ „ 952.00
23600 „ „ 954.00
23650 „ „ 956.00
23700 „ „ 958.00
23750 „ „ 960.00
23800 „ „ 962.00
23850 „ „ 964.00
23900 „ „ 966.00
23950 „ „ 968.00
24000 „ „ 970.00
24050 „ „ 972.00
24100 „ „ 974.00
24150 „ „ 976.00
24200 „ „ 978.00
24250 „ „ 980.00
24300 „ „ 982.00
24350 „ „ 984.00
24400 „ „ 986.00
24450 „ „ 988.00
24500 „ „ 990.00
24550 „ „ 992.00
24600 „ „ 994.00
24650 „ „ 996.00
24700 „ „ 998.00
24750 „ „ 1000.00
24800 „ „ 1002.00
24850 „ „ 1004.00
24900 „ „ 1006.00
24950 „ „ 1008.00
25000 „ „ 1010.00
25050 „ „ 1012.00
25100 „ „ 1014.00
25150 „ „ 1016.00
25200 „ „ 1018.00
25250 „ „ 1020.00
25300 „ „ 1022.00
25350 „ „ 1024.00
25400 „ „ 1026.00
25450 „ „ 1028.00
25500 „ „ 1030.00
25550 „ „ 1032.00
25600 „ „ 1034.00
25650 „ „ 1036.00
25700 „ „ 1038.00
25750 „ „ 1040.00
25800 „ „ 1042.00
25850 „ „ 1044.00
25900 „ „ 1046.00
25950 „ „ 1048.00
26000 „ „ 1050.00
26050 „ „ 1052.00
26100 „ „ 1054.00
26150 „ „ 1056.00
26200 „ „ 1058.00
26250 „ „ 1060.00
26300 „ „ 1062.00
26350 „ „ 1064.00
26400 „ „ 1066.00
26450 „ „ 1068.00
26500 „ „ 1070.00
26550 „ „ 1072.00
26600 „ „ 1074.00
26650 „ „ 1076.00
26700 „ „ 1078.00
26750 „ „ 1080.00
26800 „ „ 1082.00
26850 „ „ 1084.00
26900 „ „ 1086.00
26950 „ „ 1088.00
27000 „ „ 1090.00
27050 „ „ 1092.00
27100 „ „ 1094.00
27150 „ „ 1096.00
27200 „ „ 1098.00
27250 „ „ 1100.00
27300 „ „ 1102.00
27350 „ „ 1104.00
27400 „ „ 1106.00
27450 „ „ 1108.00
27500 „ „ 1110.00
27550 „ „ 1112.00
27600 „ „ 1114.00
27650 „ „ 1116.00
27700 „ „ 1118.00
27750 „ „ 1120.00
27800 „ „ 1122.00
27850 „ „ 1124.00
27900 „ „ 1126.00
27950 „ „ 1128.00
28000 „ „ 1130.00
28050 „ „ 1132.00
28100 „ „ 1134.00
28150 „ „ 1136.00
28200 „ „ 1138.00
28250 „ „ 1140.00
28300 „ „ 1142.00
28350 „ „ 1144.00
28400 „ „ 1146.00
28450 „ „ 1148.00
28500 „ „ 1150.00
28550 „ „ 1152.00
28600 „ „ 1154.00
28650 „ „ 1156.00
28700 „ „ 1158.00
28750 „ „ 1160.00
28800 „ „ 1162.00
28850 „ „ 1164.00
28900 „ „ 1166.00
28950 „ „ 1168.00
29000 „ „ 1170.00
29050 „ „ 1172.00
29100 „ „ 1174.00
29150 „ „ 1176.00
29200 „ „ 1178.00
29250 „ „ 1180.00
29300 „ „ 1182.00
29350 „ „ 1184.00
29400 „ „ 1186.00
29450 „ „ 1188.00
29500 „ „ 1190.00
29550 „ „ 1192.00
29600 „ „ 1194.00
29650 „ „ 1196.00
29700 „ „ 1198.00
29750 „ „ 1200.00
29800 „ „ 1202.00
29850 „ „ 1204.00
29900 „ „ 1206.00
29950 „ „ 1208.00
30000 „ „ 1210.00
30050 „ „ 1212.00
30100 „ „ 1214.00
30150 „ „ 1216.00
30200 „ „ 1218.00
30250 „ „ 1220.00
30300 „ „ 1222.00
30350 „ „ 1224.00
30400 „ „ 1226.00
30450 „ „ 1228.00
30500 „ „ 1230.00
30550 „ „ 1232.00
30600 „ „ 1234.00
30650 „ „ 1236.00
30700 „ „ 1238.00
30750 „ „ 1240.00
30800 „ „ 1242.00
30850 „ „ 1244.00
30900 „ „ 1246.00
30950 „ „ 1248.00
31000 „ „ 1250.00
31050 „ „ 1252.00
31100 „ „ 1254.00
31150 „ „ 1256.00
31200 „ „ 1258.00
31250 „ „ 1260.00
31300 „ „ 1262.00
31350 „ „ 1264.00
31400 „ „ 1266.00
31450 „ „ 1268.00
31500 „ „ 1270.00
31550 „ „ 1272.00
31600 „ „ 1274.00
31650 „ „ 1276.00
31700 „ „ 1278.00
31750 „ „ 1280.00
31800 „ „ 1282.00
31850 „ „ 1284.00
31900 „ „ 1286.00
31950 „ „ 1288.00
32000 „ „ 1290.00
32050 „ „ 1292.00
32100 „ „ 1294.00
32150 „ „ 1296.00
32200 „ „ 1298.00
32250 „ „ 1300.00
32300 „ „ 1302.00
32350 „ „ 1304.00
32400 „ „ 1306.00
32450 „ „ 1308.00
32500 „ „ 1310.00
32550 „ „ 1312.00
32600 „ „ 1314.00
32650 „ „ 1316.00
32700 „ „ 1318.00
32750 „ „ 1320.00
32800 „ „ 1322.00
32850 „ „ 1324.00
32900 „ „ 1326.00
32950 „ „ 1328.00
33000 „ „ 1330.00
33050 „ „ 1332.00
33100 „ „ 1334.00
33150 „ „ 1336.00
33200 „ „ 1338.00
33250 „ „ 1340.00
33300 „ „ 1342.00
33350 „ „ 1344.00
33400 „ „ 1346.00
33450 „ „ 1348.00
33500 „ „ 1350.00
33550 „ „ 1352.00
33600 „ „ 1354.00
33650 „ „ 1356.00
33700 „ „ 1358.00
33750 „ „ 1360.00
33800 „ „ 1362.00
3

Das starke Geschlecht

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Du gehst nicht mehr ins Wirtshaus, weil dir der Arzt den Tabaksqualm verboten hat, und nun bist du den ganzen Abend hier und rauchst mit mir eine Cigarette nach der andern.“ — „Ach ja! Der Mensch denkt — das Mensch lenkt.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 40 Pfg.
Billiger Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsantrag: No. 706
Billiger Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten.)

Eisenbahnunfälle

(Zeichnung von Th. Ch. Bruns)



Durch die Entlohnung der Streckenbeamten werden die Eisenbahnunfälle auf doppelte Weise geboten: erstens erport man die Gehälter und zweitens erzielt man zusätzliche Eisenbahnunfälle, die man gegen entsprechende Eintrittsgeld sehen läßt.

Der Regimentsinhaber

(Zeichnung von Rudolf Wülz)

Waf Aljoscha's Knieen soß Balaska und riß ihn an den Hüften. Sie war heute im Begentopfm, aber sehr hitzig war es nicht, dazu war es zu befeuert. Neben Balaska saß Gerschik, ziemlich beinahe und damit befeuert, ein paar Sekunden auf dem weißen Nachschubwagen der Kischelste mit Juchsen stüben aufzustehen.

Pavel Iwanowitsch sah alle in der Gasse, ziemlich erschüttert und mit einem niedrigen Gesicht in die Luft. Wie konnten ihn auch so langer Zeit wieder die Kischelste in diesem Raum stüben, den er von seiner Seite so genau kannte. Dieser Versuch aus Fieber, (schon Verfall, Stund, Gesicht und des schillernden Schmuckes. Wer, er wollte bald gehen.

„So ganz Kischel ist eigentlich Gerschik?“ sagte Aljoscha auf einmal, „schemt auch mal Panischkino an, er schickt schon.“

„Ach, ich nur!“ sagte Pavel Iwanowitsch ab.

„Gerschik muß mit einem Offizier tanzen, im Saal“, sagte Balaska, „ein Kischelste ist, kein kann ihn leiden.“

„Die mag her!“ sagte Aljoscha, erob sich und ging in den Saal. Ein junger Dragoneffizier in Uniform tanzte dort mit Balaska und schleppte Gerschik, die den Tanz als Kischelste nicht kannte, und sich schickte, hinter sich her. Er hatte seinen Stuhl abgelegt und sein Uniformschubband nicht an. Sein Gesicht war rot und nach von der Kischelste, aber unermüdlich tanzte er, der Boden drückte unter seinen Tritten, und seine Sporen klirrten mit einem leisen, reinen Silberklang, der in dieser Umgebung etwas sonderbares Gerächts hatte. Das eine Paar war tanzt, aber Juchsen gab es eine ganze Menge. Als sie an der Thür vorbei kamen, in der Aljoscha stand, nickte Gerschik ihm zu. Und der Stuhl schickte schick: „Kommen in die Kischel. Panischkino ist da.“

Sie verließen ihn. Der Offizier aber war nicht. Raum hatte Aljoscha sich wieder ergriff, als auch Gerschik schon herumgefallen kam und sich im selben Augenblick an Pavel Iwanowitsch's Hals füllte.

„Panischkino, du mein Herzchen, bist du wieder mal gekommen. Ich dachte schon, du bist mir ganz verloren gegangen.“

Tranken ihnen schick, (horizontale Schritte. Der Offizier schick die Vorhänge zurück und stand in der Kischel, die Gesellschaft mit blauen unteren Knieen mußte.

Dann ging er geblendet und wachte Gerschik.

Aljoscha erob sich langsam zu seiner ganzen Größe und trat auf den Gerschik zu: „Was willst du, Kerl? Geh dich zum Kischel!“

Der Offizier hatte zu einer Offizierin. Da aber geschick etwas gähnlich (horizontale Schritte. Aljoscha ergriff den wackelnden, kleinen Mann, streckte ihn über sein Knie, zog ihn die beiden Kumpfen herum und drückte seine Kischelste fest mit der hohen Hand zu beschreiben. Als er merkte, es drückte genug sein, hielt er ihn wieder auf seine Füße und sagte grüßlich: „So!“

Der Offizier war ganz grüßlich im Gesicht und schickte (so, in die Gasse, verfolgt von schickendem Gerschik. Aber das Gerschik sollte bald kommen. Denn gleich darauf ergriff er wieder am Eingang der Kischel, einen Revolver in der Hand, den er auf Aljoscha richtete. Die Kischel trüffte, Gerschik troß der Schick unter den Kischel, Aljoscha stand hart und Kischel auf die Kischel.

Pavel Iwanowitsch's Hand und schickte sich auf den Offizier. Ein lautes Kischel entfiel sich. Da auf einmal schickte ein Schick.

Mit einem leisen Schick entfiel sich sich Pavel Iwanowitsch mit der Hand an die Wusch, dann warf er beide Kischel hoch in die Luft und schickte vornüber, auf Gerschik.

Der Offizier war auf einmal wackelnd geworden, er kniete neben seinem Kischel nieder und drückte ihn um, auf den Rücken und riß ihn die Kischel auf. Mit einem kleinen Schick unter der letzten Wusch schickte in beiden Kischel dantes Blut. Ein schwarzes Kischel, dann streckte sich Pavel Iwanowitsch und ließ seinen Kopf nach hinten.

Nach auf dem Wusch des Offiziers entfiel sich etwas, das wie ein Kischel klang. Aber seiner Kischel es, dieser Ton wurde verschluckt von dem Gerschik der Kischel, die auf den Wusch herbeigekommen waren, von dem Gerschik der Kischel Wusch, die über die Wuschbilder im allgemeinen und den Kischel im besondern Kischel, der gerade bei ihr schick Gerschik machte. Die Kischel schick nach der Kischel, die anderen nach einem Kischel.

Schick sah auf dem Wusch und hielt die Kischel vor die Augen. Aljoscha stand abgemacht, und ein trockenes Schick entfiel in die Kischel Kischel mußten seinen Kischel. Ihn war über, was er konnte kein Wusch sehen. Pavel Iwanowitsch aber lag flü und flü, er hörte und sah nichts mehr.



Epigramme

Don
Miloš Wajsmuth

Naturpiel

Willenen Jahre sind nötig gewesen
— So kann man bei Daren und anderen lesen —
Als aus dem Kischel im Lieder und Sand
Der Mensch und Uebermenschen entfiel; —
Nun aber davon das Epigramm:
Die Kischelbildung wieder zum Kischel,
Die man juch heut so häufig heßt,
Vollzieht sich ungemein rapid.

Dein Beruf:

Wenn du auch alles für ihn hast
Und nicht zu seinen Kischelstest peß,
Mach dich auf harten Kampf gefest! —

Noch besser

Soll dich kein Ungemach ereilen,
So magst du mit den Wüsten teilen;
Doch müßt du Kischelstest sicher (schickst),
So bistest mit den frommen Schickst.

Erfolg

Der Mittelmäßige mit seinen winzigen Choten
Erreicht oft mehr als der begabte Mann;
Wer gut mit Mittelmäßigen umgehen kann,
Kommt weiter, als der schickstest mit Dafen.

„Majestät haben geruht, Exzerz Kgl. Kischel zum lebenden Gerschikst ein Regiment zu verleihen.“ — „Aber doch hoffentlich Kischelstest.“

Bürgerball

»So kommt zum Thema: Part II«



„Das ist Ihr Glück, Herr Schatte, daß Sie endlich mein Vnsuchen zum Tanz anfordern. Ganz hätten wir die längste Zeit das Petroleum bei Sie gekauft.“

Gleichgültigkeit

Als ich gestern lag in meinem Bette,
Klopfte es so gegen Mitternacht.
Meine Meinung war, es sei Jeannette,
Und natürlich hab' ich aufgemacht.

Leise kam es jetzt hereingeschlüchen,
Setzte sich an meines Bettes Rand,
Hat mir über meinen Kopf gestrichen
Mit der ziemlich großen, dicken Hand.

Doch ich merkte bald an ihren Formen:
Dieses Weib ist ja Jeannette nicht,
Deren Hüften nicht von so enormem
Umfang sind, und solchen Schwergewicht.

Trotzdem schwieg ich. Denn ich überlegte:
Nicht das wer, das wie kommt in Betracht,
Außerdem die Ab sicht, die sie hegte,
War entschieden löblich ausgedacht.

Was bedeutet dieserhalb ein Name?
In der Liebe ist das einerlei.
Man verlangt nur, daß es eine Dame,
Und von angenehmem Fleische sei.

Peter Schlemihl

Lieber Simplificimus!

Auf der Veranda eines Gasthofes am Walchensee, mit prächtigen Ausblick auf See und Berge, hat sich eine Schar Studenten niedergelassen. Man ist ganze zwei Stunden gelaufen und hat nun furchtbaren Durst. „Prost 'ten Herren!“, „Prost Herren nach“, ist vorüber die ganze Unterhaltung. Nach einer Weile beginnt man zu beratschlagen, wie man sich am besten die Zeit vertreiben könne; die einen sind für Stat, die anderen für Carac. Da erlaubt sich ein noch etwas naiver Jünger, der wiederholt nach dem See hinauszusehen hat, die Bemerkung: „Wißt ihr was, machen wir doch eine Raderpartie.“ — Mit einem verächtlichen Blick und sehr von oben herab antwortet ihm ein älterer Corpsbruder: „Vielleicht können wir uns ja auch Dinge durch die Nase ziehen.“

Der Professor rief mir, bei der Wahl einer Zim me darauf bedacht zu sein, daß nicht nur sie, sondern auch der Dase ihres Kindes gesund sei. — Man heulte sich eine Zim me bei mir vor, groß, drall, hübsch und kläglich. Unglückliches Gemüth: „Gesund und als Zim me zu empfehlen.“ Ich wußte nicht recht, wie ich über den Gesundheitszustand ihres „Gefährlichen“ Nachschuß erhalten sollte und sagte schüchtern: „Der Vindgen steht Ihnen etwas ähnlich, gewiß gleicht es auch seinem Vater. Haben Sie vielleicht zufällig seine Photographie bei sich?“

Über da kam ich, ich an. „Stolz warf sie den Kopf in den Nacken und erwiderte: „Blitz sehr, ich wachse nicht so schnell mit jemand die Photographie!“

Erdscheinung

Ich wollt' ein Grab für meine Kindheit bauen,
In meinem Hof. Ich wollte sie versenken,
Um nie mehr wech an sie zurückzudenken,
Ich wollte bloß noch in die Zukunft schauen.

Ich grub ein großes Loch. Aus gelbem Thone
Formt' ich ein Männlein, legte es hinein
— Das also sollte meine Kindheit sein! —
Und deckt' es zu mit Gras und rotem Mohne.

Da — eben schült' ich Erde in die Grube —
Sah' ich, daß noch jemand die Schaufel rührte
Und viele Erde auf des Männlein führte;
Ich starrte hin — ich war es selbst, als Bube!

Emmanuel von Walden

Der Krieg in Südafrika

(Fortsetzung von E. Thury)



Brüdermann 3. 50

ET

„Krablich kann man in Ruhe Fußball spielen, der Sparsplatz ist jetzt ganz mit Hochhäusern umgeben.“



„Warum gleichst denn grad an schwarz'n Domino o auf 'n Reboute?“ — „Ja woast, es is halt do ercht sedz Woch'n her, daß mei Alter g'horben is.“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Fraktur, pro Quartal (11 Nummern) 1.80 M., bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk. — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Fraktur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen

(geräuchertes, concentrirtes Hämoglobin,
D. R.-Pat. No. 81261, 70.0, chemisch
reine Glyzerin 20.0, Wein 10.0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**
schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte : **Stärkung des Gesamst-Nervensystems.**
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen“. Von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes glänzend begünstigt!

Hugo - Schneider

Export hoher Spezialitäten.
Der Entwickler „Simplicissimus“
ist der beste u. interessanteste.
Klein Fremdenland wird sofort
das Heilmittel liefern, das er von
Kontinent der meisten Herrenversteht
erreich wird. Es empfiehlt sich, eine
unvergleichliche Platte zu haben, die
eine kleine mit Simplicissimus, die andere
mit einem kleineren Simplicissimus
nicht bevorzugen.
Der Versuch wird eine so Unkosten des
Simplicissimus anfallen.
3 Liter Mk. 10.—, 1/2 Liter Mk. 5.—,
1/4 Liter Mk. 2.50.



Charlottenburg

Hardenbergstrasse 4/b.
Telegr.-Adr. Simplicissimus.
Mattpapier „Jewel“, der voll-
kommenste Plattenersatz.
Cellulose-Papier „Perfection“
„Superior“, 1/2 und 1/4 mm.
Tisch-„Jesaja“ u. Tonalis
für gute Bilder werden von vielen Künstlern
regelmäßig verwendet.
Die Trockenplatte „Krank“
ist von allerhöchster Reifeffektivität, die bei der
substantiellen Kompositionen im Natur- und im
Frei- und Innenraum. Preis p. Dutz. 10 Pf.
M. 1.00, 1/2 Dutz. 5 Pf., 1/4 Dutz. 2.50, 1/8 Dutz.
M. 1.15, 1/16 Dutz. M. 0.60 etc. Alles Bestellscheine
(unverbindlich) bei Post. Auftr. 1/2.

Ac-

Photograph, nach lebenden Mo-
dellen, für Künstler, — 100 kleine
Photograph, in 1/2 Zoll-Größe Ver-
schwendung (Belien.) von 5 M. 180
N. Bekannst Nachr. München 1.
Es wird jährlich u. schätze die. 1/2-1/4.

EISENWERK MÜNCHEN: A-G.

Abteilung I
**Brückenbau, Eisenhochbau,
Kesselschmiede.**
Abteilung II **Bauschlosserei,**
Abteilung IV
Stalleinrichtungen.
Katalog und Kostenausschläge gratis.

TELEFON-
HUF:
Werk:
0889, 9250
Stadt-
Bureau
3099.

Technikum
Maschinen- u. Elektrotechniker.
Bau- u. Tischtechniker, Kunst-
u. Altgemälde, Verker-Kunst (Ex)
Freiwill. Prüfung, Nachhilfe-Unterricht,
Hilfsmittel, etc.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nervenkranken, B.-Baden, Gegr. 1890.
Gänzl. beschwerdefrei. Morphium-etc. Entziehung.
vollständig, absolut gefahrlos. Ersatz jeder Dosis, ohne Rückhalt auf
Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Verfall von Morphium und Spiritus
Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ganz ohne Beschwerden
verlaufende Kur etwa 4 Wochen. Ausfall. Prospect u. Abhandlungen
kostenlos. (Eintrittskarte angeschlossen).
Direkt. Arzt: Dr. Otto Emmerich. 2 Aerzte.

Von dem vortref-
lichen Herrsch. Jagd-
Korn „Wilder-Eger“
verwandte wie 2 Liter
1/2 Liter Flasche u. Kiste
für 4.80 Mk. franco
gegen Voranmeldung
oder Nachnahme.
Ein Postfaschen
mühen. 4 Liter kostet
1/2 Liter 8.50 Mk.
Ich habe Ihnen
vorzügliches Korn
kennen u. schätzen
gelernt.
W. J. H. H. H. H.
200. — Berlin.
Illustrierte Preisliste D. über alle anderen
Kleinst-Spezialitäten gratis und franco.
Klosterbrennerel,
Kloster Walkenried a. Harz.

Professor Flasen's neue Verfahren
verbirgt
Haupthaar wie Bart
bis 45 mm Länge, schon nach 10 Tagen
Erfolg nachweislich.
Man verlange gratis Prospekt mit ärztliche Berichte
vom Verlagsinstitut
H. Fortlage Nachr. in Dresden G.
170

Auf der Probe

(Zeichnung von J. von Sigmund)



„Mein Fräulein, bringen Sie, bitte, diese etwas schlüfrige Stelle ganz bloß, ohne breite Betonnung; ein fittliches Publikum findet die Unaufhängigkeiten gern fest.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: No. 766
Billige Ausgabe

(Die Rechte vorbehalten)

Siebziger Veteranen

(Zeichnung von Th. Th. Klein)



„Wie froh wären wir, wenn wir einige der faulen Eier zum Essen hätten, mit denen Chamberlain zur Rettung unserer Ehre beworfen wird.“

Von
Curt Julius Bösl



„So fesch wie i war mo foa Stenz,
Schaugt's her! Hat oaner einen Zweifel?
A jedes Mensch der Redendz
Is hin vo mir, dös woag der Teifel!
Dö Herrn Kollagen gisten's sich
Vor Eiferfuch, dös könnt ihr glaaben,
Dö Madeln warten's nur auf mich,
Mit dem Kopf kann i jede haben.“

„Drei Dugend fan's mir nel zu vüll,
Dö G'schäfte gehn, es is zum Lachen,
für mi wär's nur a Klönder'spüll,
Wann's mi glei heut zum Sultan machen.
Mit Weibern bin i eh guat g'stellt
Und brauche foanem nachzufragen,
Und in mein' Sad is allwell Geld,
Aus dem Kopf kann i Chaler schlagen.“

„Wann i bei d'r Nacht in d'Arbet geh,
Und in dös Quer kommt mir so oaner,
A so a wampeter Privatier,
Dem schlottern glei vor Angst dö Boaner.
Dem wird dös Messer einig'stedt,
San Kerl wie i macht nel vüll Klausen,
Doch er is so scho halb verreckt,
Vor dem Kopf kann es oaner gaanen.“

„Dös G'schäft, dös geht, so lang als 's geht,
Bis mi d' Schandarmen amal fassen,
Dann nupf foa Leugnen, foa Gebel,
Nah' wer'n mir selbst zur Alder lassen.
Dan' Morgen knarrt dö Thür — mir grauf —
„Nack dich parat! — I wer' wohl müssen!
Dann steht dö Gällotine drauß'd
Und lert den Kopf am Dred zu küßen.“

„Gottlieb“, sagte die Frau des Kleinbauern
Gottlieb's Giedler zu ihrem Mann, „nu' kann mir
mol her.“

Sie hand war der Thür zum Schweinefall. Es
legte die Krauthode nieder und folgte dem Ruf.
„Ich hab dich woln schon egal sag; aber
allemal kann ich wedder vergehen. Die Thier do
muß repetiert werden.“

„So — Worum denn?“
„Mir freilich sei mei der Hand net uff. 's Kuder
geht so fterge. Schan sein' Winter muß'ch alle-
mal, wenn's net well, nur' Knie vermer-
renn. Bald neh'm'ch 's rechte, bald 's linke. Aber
's thut all's beides meh.“

Gottlieb's Giedler unterfachte die Thür gründlich,
die sich in der Thier erst dann hin ließ, wenn
man sag oder Knie kräftig dagegen hemmte.

„Io Miene“, sagte er schlaw, „das wer' mer
scho machn.“

Er nahm die Krauthode wieder auf und ging
Kartoffeln häufeln.

Am anderen Morgen frante er Hammer und
Schnemsen heranz und legte beides vor dem
Schweinefall nieder. Dann ging er in den Kuchfall
und zief die Keinnagel zu sich heran.

„Dah' de mer heile de Aegern“ bei Nidder-
Moch' lüchelt — kirscht? Sich vollendet Duff
daß mer eh egal mit d'r Nase druffert'n. Das
Annerer is nie derheime. — Ummh'n Handwagn,
Seime.“

Nachdem draugenscheime er den Handwagn,
scho ihn hin und her und schmierte alle vier Alder
reichlich.

„Sajo — das Kuder, die Thiere.“

Er trat zum Schweinefall und betrachtete kopf-
schüttelnd den Raum einen halben Quadrantier
großen Verschlag.

„Werd gemacht“, nickte er, nach dem Hause um-
fernd.

In diesem Augenblick ging draußen der Tage-
kühner Beizer-Kouls vorüber.

„Au, Kouls, mo geht's denn zu?“

„Ber'n Blycker neuz. Ummh'n sel' Roggen
werd uff'n Balme veraufkientert.“

„Wartlich! Koon ih' ich fern; aber wart e
wert, ich komme mit.“

Einige Tage später — die Thür hatte noch
den Reparatur — erstakte die Giedler, sie könne
die Schweine nicht mehr füttern. Das rechte Knie sel
hart geschwollen und verursachte beim Aufstehen
unenträgliches Schmerzen.

Sie zeigte es ihrem Mann.

„Is meier nicht, Miene“, sagte er beruhigend,
nachdem er den roten d'Fieder lang und hart beifühl-
te. „Mach' e paar Tage felle Umschläge. Io
werd's scho wedder.“

„Die Frau besorgte den Rat und wickelte nasse
Tücher um die schmerzende Stelle, acht Tage lang.
Am Ende war weder die Geschwulst noch der
Schmerz gewichen.“

„Io miß'n mer halt bet'n Dackter“, sagte Gott-
lieb's Giedler.

Der Arzt konstatierte eine heftige Muskel-
schwellung, verordnete etwas zum Einreiben und
sagte, er wolle wiederkommen.

Als er wiederkam, hatten die Schmerzen der
Frau derauf angefißt, daß sie sich nicht mehr auf
den Beinen erhalten konnte. Sie war bettlägerig
geworden.

„Ist die Einreibung nicht geschöfen, Frau
Giedler?“

„Nez, Herr Dackter.“

Da nahm der Arzt den Mann beiseite.
„Ich will Ihnen was sagen, Giedler, fahren
Sie mit Ihrer Frau nach X. In die Klinik zu
solchen Fällen.“

Gleich am anderen Morgen — die Frau hatte
keine Ruhe mehr — fuhr das Ehepaar nach X. zu
Professor's Stahlschneider. Ein junger, hübscher
Hilfsarzt unterfachte das Knie.

„Ja, Mutterchen“, meinte er munter, da müssen
wir'n bißchen dreb' zuassen. Kein Leins'güß, es
thut nicht weh.“

„Was is 's denn?“ frag Gottlieb's Giedler.

„Knöchelröth, mein Lieber.“
„Als die Frau nach vier Wochen aus der Klinik
zurückkehrte, hatte sie nur noch ein Bein. Das
andere hatte ihr der Professor ebenfalls des Knies
glatt abgekantet.“

Am ersten Morgen bumpelte sie beizeiten schon
an ihren Kniechen müßig um Döse herum. Vor
dem Schweinefall machte sie sich halt, hin- und her
mit der Krücke gegen die Thür. Sie gab nicht nach.
Langsam legte sie ins Haus zurück.

„Gottlieb“, sagte sie traurig, „wollte die Thier
nich halt machen? Ich habbe net bloß noch d' Bern.“

Zeit nach der französischen Chronik. Ein Leben aus dem Neuensteine Herte Guilberts von Kersch Geln

• Künster.

Die Fürstenhäuser, so wie man weiß,
Bilden einen großen Familienkreis;
Sie bleiben, selbst wenn sie ihre Unterthanen
Zum Abwecheln rufen unter die Fahnen,
Auf gutem Fuße; sie können sich zügeln,
Und lassen bloß die dummen Völker sich prügeln.
Noch mehr aber, wenn friedliche Winde wehen,
Kann man eine erquickende Einnacht sehen,
Und selbst die entlegenen Fürstenthümer
Sind in die Fürsorge mit eingeschlossen.
Wenn zum Beispiel in einem Lande,
Wo das Hammelstehlen noch keine Schande,
Sich krazte ein prinziplicher Jüngling,
Indem er zu heftig seine Läufe fing,
Und dabei erhielt eine kleine Schramme,
Kommen von vielen Höfen Telegramme,
Man dankt dem Allgütigen, daß es so abgegangen
Bei Seiner Hoheit während dem Laufesangen.
Oder wenn gar dieses passiert,
Daß eine englische Prinzessin krank wird,
Weil sie so lange gestressen und gekostet,
Bis der durchlauchtste Leib nicht mehr offen,
Und in dero prinziplichem Magen
Sich ganz gemeine Winde verschlagen;
Da deponieren die Fürsten beflürzt:
Haben Ihre Hoheit noch nicht gef. . . ?
Von den Herrscherstimmen verschwinden die Schatten
Erst, wenn Ihre Hoheit einen Stuhlgang hatten.
Ja, sie sind edel und ersten Rangs,
Der Fürsten zärtliche Sangstimmangs!
In der Sorge für das eigne Ergehen
Können sie selbstverständlich nicht sehen,
Wie elend der Duren Kinder verderben,
Und wie sie alle am Hunger sterben.
Das Elend hat keinem das Herz gerührt,
Und keiner von ihnen hat Mitleid gespürt:
Doch morgen meldet wieder der Draht,
Ob die Prinzessin einen Stuhlgang hat.

Peter Schlemm

Lieber Simplicissimus!

Ein ephemerischer Grandseigneur besucht seinen in Königsberg studierenden Sohn und äußert den Wunsch, das Denkmal Kanis zu sehen. Dieses befindet sich vor der Universitätsbibliothek, ist aber durch Gartenanlagen etwas verdeckt. Umwelt davon, gerade vor dem Hauptportal der Universitätsbibliothek, steht das Denkmal Friedrich Wilhelms III., welches diesen Fürsten hoch zu Ross und mit fliegendem Helm darstellt.

Der junge Mäusensohn, welcher wohl die Königsberger Kneipen einem gründlichen Studium unterworfen, das Denkmal des großen Philosophen aber noch niemals gesehen hat, sieht seinen Vater vor der Universitätsbibliothek und als er das Standbild Friedrich Wilhelms III. erblickt, gleicht er dieses für das Denkmal Kanis aus.

Als der Alte hierauf geäußert machte, daß Philosophen doch gewöhnlich nicht in Uniform und hoch zu Ross dargestellt werden, beschuldigt ihn sein Sohn mit der Einwendung, der Künstler habe dem Philosophen gerade zu der Zeit dargestellt, als dieser sein Jahr bei der Kavallerie abdiente.

Neben einer auf Neu-Seeland schon seit längerer Zeit wirkenden protestantischen Missionsstation ließ sich in ziemlich geringer Entfernung eine katholische nieder. Die katholischen Missionare vertrieben die protestantischen Missionare an ihre Taufstange zum weißen Tabak.

Darauf machten die Katholiken eine Eingabe an die Kolonialbehörde, in der sie auf das unchristliche eines derartigen Missionsbetriebes hinwiesen. Auf Weisung der Behörde werden die Tabakversteigerungen eingestellt, und alsbald macht sich eine aufstrebende Dampfabdunstung des Missionsbetriebes bemerkbar.

Eines Morgens besorgnet der Missionsvorsteher dem Hauptling des nächsten Dorfes und fragt besümmert nach dem Grund der Kaudel seiner Stammesgenossen. Die Antwort beschränkt sich auf die Worte: „Mir Tabak, mir Kaudela.“

Serenin II. war das erste Mal auf dem Hofball. Einige Zeit nachdem sie Serenissimus war vorgeschickt worden, bezeugte sie diesem wieder. Serenissimus sprach sie bei und er und erkannte sie nach dem Stern Gemahl. „Vergessen Hoheit, ich bin nicht verheiratet.“ Selberseitige Verlegenheit, der seinerzeit Serenissimus ein Ende machte mit den Worten: „Nun ja, wenn man nur immer gesund ist.“



„Da warst heute so nett zu mir.“ — „Na ja, es braucht doch nicht jedes zu merken, daß ich mit meiner eigenen Frau auf die Reboute geh.“

Schön Euse

Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schulz



Der Korporal tief vor dem Haus,
Schön Euse, guten Morgen,
Ich steh mit drei Soldaten drauß',
Zieh' deinen Schatz uns borgen.
Ge' her bei dir zur Nacht,
Geh, laß uns's nicht verdrießen,
Wir wollen ihn erschießen,
Weil er vertief die Nacht.

Schön Euse sprach, mich trifft das Veld,
Doch mag ich euch nicht kränken,
Nächst ihr mir heute Nacht die Heil,
Will ich den Schatz euch schenken.
Sie ward nicht gleich, nicht rot,
Ging schon zur Nacht ich freiden,
Wie still ihr Schatz muß leiden
Auf dem Feld den Tod.

Zur Nacht geritten kam's im Trapp,
Drauß' schlug der Wiederschauer,
Und bei schön Euse hing es ab
Nad trat in ihre Kammer.
Sie wußt: „Herr Korporal,
Ihr seht mir lieb willkommen“,
Doch hatt' da einer kommen
Som' Wrad sich Urlaub mal.

Wir hatten Fingern bracht' um,
Schön Euse, hah, das Grauen,
Ihr toter Schatz, ha, laßt' huanu,
Der Korporal wird schanen!

Den freut mein Liebchen nicht;
Ich schenkt, eh ich verichwinde,
Dah er schön Euse hant,
Jdu, hah, ha, das Veld.

Der schöne Mann

(Zeichnung von E. von Hoyer)



„Bitte, nimm mir mal die Zigarette aus dem Mund — ich muß gähnen.“

Fastnacht

(Zeichnung von Hanna Fuchs)



des. 1911. 15. 1. 1. 1. 1.

Jetzt is für die Menschere
Die allerjüngst' Zeit,
Sau ma alleamt verrück,
Jo launa nei g'hält,
Jacht kanna keine Schuld,
War ma dumm, hat ma's hat,
Drau bei der Musi, Musi, Musi, Musi,
Bei der Musi werd' beacht.

Jo h' Fastnacht venganga,
Nacha kauft's: auchw' wird!
Da Weibdeutei is mega
Und's Mensch, des is dir.
Aba laui is a'weien,
Auf droschelt geht's nei a'famm,
Weil ma'r a' Gipsi, Gipsi, Gipsi, Gipsi,
Und a' Gipsi g'habt hamm.

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.

Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanalog: No. 766

Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Der kleine Rat

(Zirkung von Habelt Wulf)



„Daß sich der Humor gegen das Vorjahr so erheblich gesteigert hat, verdanken wir vor allem den ersten Bemühungen unseres verehrten Wammschlangenswerter Willen.“



Herzog Bombardon

Von
Klaus Reichberger

Bombardon V., Herzog von Kalabrien.

Der Kavalier.

Der Hofmaler.

Der Hofbildhauer.

Der Hofphotograph.

Der Hofnarz.

Ort: Schloß in Kalabrien.

Zeit: 6 Uhr morgens.

Der Herzog (tritt auf, alle blicken sich):

Die Uhr in meinem Schloß hat neun geschlagen,
Und wie erklaunt nun der Nacht, daß ich zu entsinnen
Die Sonne scheint, die Welt ihrer mild,
Dem Mond beschien, und das Licht zu spenden.

Kammerbediente:

Erlauchter Fürst, ich eile, die Befehle,
Die du erkeilt, getreulich auszuführen.

Hofnarz:

Herrschers! Sie 's sein nel!

Der Herzog (zu dem gekleideten Bedienten):

Wie wollen auch erklaunt, und zu großen
Und das erlauchter Herrscheramtlich ansehn.

Der Hofbildhauer:

Erlauchter Herr, wenn wie es nur erlangen!

Der Herzog:

Nun habet deutlich! Werket, was Wie sagen!
Wie wollen heute nicht so sehr den Feldherrn,
Nach nicht den großen Staatsmann so mochten,
Nis nur die mehr den besten Zeit der Könige,
Den Freund der Mägen und den seinen Reuer.

Der Hofnarz:

Da halt' nicht geh!

Der Hofbildhauer, der Hofmaler, der Hof-
bildhauer (begleitet):

O laßt diesen schönen Tag und legen,
Der und beweist, wie du für alle jagst,
Und wie die hohe Kunst die liegt am Herzen.

Der Herzog:

Wie sich' ich Grund der guten Malerien,
Der glatt bemalten, bunten Zeichnungen,
Wie schäßen sie so hoch wie Rosenbrude,
Besonders dann, wenn uns ein Bild Gelosten
Mit blauen Knäulen und gewichtigen Gliedern
Und zur Parade aufgezogen schickten.

Die Kalkant' kann in diesem Fall rangieren
Gleich nach dem Photographen.

Der Hofmaler:

Oh'ger Herr!

Wie machst du selig drinnen teuren Künstler!

Der Herzog:

Nicht ohne jeden Wert ist auch die Kunst,
Die sich demüßt, die Steine glatt zu hauen,
Und die Werkstücke von erlauchtem Fürsten
Der Stadtweit dauerhaft zu überliefern.
In der Beziehung hat die Kunst Recht.
Doch nur in der Beziehung. Wohl verstanden?
Der Gegenstand der Kunst beginnt beim Waschen

Der Hofbildhauer (niederstehend):

Lang lebe unser Fürst, der und belehren,
Kalt bloß begehren will. Er hat Geistes
Und hat' gerufen, die so lange dauern,
Nis wie die Gerechtigkeit der Hofbildhauer.

Der Hofbildhauer (nach sich in gedrückter Stimmung):

Vergiß den Richter nicht, erlauchter Herrscher!
Verbanne meine Nase nicht vom Hofe
Und zieh auch ihr die Flade, ihr die Ziele,
Wie keinen Teilall sie sich mag erlangen!

Der Hofnarz:

Ja! der ganz ander!

Der Herzog:

Wie seligen gerne unser Ohr der Lichtung
Und das gelassen, selber mitzumischen
In irgend einer freien Viertelstunde.
Wie wollen auch in unser großen Gnade
Dies auf der Stelle durch die Zeit beweisen,
Indem wir auch in einem glatten Verse
Das Ziel der Lichtung sagen. Fort und kommt:
Der Richter, wie der Künstler ist unsterblich,
Schallt er das Gute, Bese, Schöne."

(Der Hofbildhauer fällt zur Erde, ebenso der
Hofmaler und Hofphotograph)

Wie rufen:

Wah! Wah!

Der Hofnarz:

Wah! Wah! von der Ray!

Der Herzog:

Hoi Photograph! Zeit und!

Der Hofphotograph:

Zeit! Eure Durchlaucht!

Der Herzog:

Wie wollen etwas thun, die Kunst zu fördern,
Sich groß zu machen hier in diesem Lande,
Nur daß sie blühe, wie sie niemals blühte!
Denn die bekannsten Wir, die Weltgeschichte
Hat seinen Fürsten noch nie jetzt gesehen,
Der so wie wir die wahre Kunst verstanden
Und mit so vieler Weisheit hat geleitet.
Wie wünschen und befehlen zu befehlen,
Dah allseitig, nach am dem heutigen Tage
Die goldne Wera wahrer Kunst beginnt.
Sagt, wie viel Uhr es ist!

Der Hofbildhauer:

Mein Herr, o Fürst!

Der Herzog:

Man merke sich die Stunde! Die Geschichte
Hat den Beginn der Wera eingetragten
Und mit dem Schloß geht Uhr zu ballieren!

Der Hofbildhauer, der Hofmaler, der Hof-
maler, der Hofbildhauer (rufen begeistert).
Zeit! Quera! Zeit! Du idelster Wälen!

Der Hofnarz:

Wah! Wah! von der Ray!

Der Herzog:

Zu Ehren dieses Tages, zum Gedenken
Für alle Zeit und kommende Geschlechter
Wird ich mich in der Stellung als Kopf
Von vorn und hinten, ausmalen von der Seite,
In großer Gala, mit ohne Schärpe,
Dazu in steifigen Rannengestalten
Mit Kuchelquaden und mit goldenen Sporen
Von unsem Photographen legen lassen.

Der Hofbildhauer, Hofmaler, Hofmaler, Hof-
bildhauer (bilden in Gasse):

Zeit! Quera! Zeit!

Zeit! Zeit! Zeit!

Der Herzog:

Doch nicht genug. Auch unser Künstler,
Der, so wie wir, die echte Kunst verstehen,
Erhalten zur Erhaltung ihres Schines
Die goldne Statue auf der Höhe
Von hinten hinten hinten einseitig und weiten
Mit Geklenk und Schwerten rings umgeben.

Der Hofbildhauer:

Wie auch, o ehler Fürst, wie auch! Mein Dintem,
Soll ohne Dinten er am Hofe wandeln?

Der Herzog:

Nein! du erhalt' die Zeit an der Seite.

Hofbildhauer:

O Ran! O heißen Ran! O laufenbittig!

Der Hofmaler, der Hofbildhauer, der Hofbild-
hauer (stehen nieder und rufen unisono):

Da bist der größte Fürst, o ehler Herrscher!
Durch dich erhält die Kunst erst rechte Weite,
Der da bist ihrer annehmlich, war sie nicht!
Der will befehlen klein machen Sag?

Der Hofnarz:

Wah! Wah! von der Ray!

Vorhang



Frommer Tanz

Kinder, laßt uns süßlich sein
Und auf diesen Wiesen springen!
Hier stehn Rosen, dort Syringen,
Und ein Waldhorn hört ich klingen.
Das soll unsere Güte sein:
Celo — Ho — Iaram — sel,
Walzer, Polka, Ringelreih';
Mädel, darum ist es Mal,
Daß wir wie die Vögelchen springen.

Andre sagen, es sei dumm,
Dieses Tanzen und Sich-drehen;
Wesse sei es, still zu stehen,
Sauer vor sich hin zu sehn —
Ich du dummes Publikum!
Celo — Ho — Iaram — sel,
Wer von uns der Wesse sei,
Ist uns gänzlich einerlei,
Wenn im Wind die Röcke wehen.

Himmel, keine Augen, Kind!
Wie sie leuchteten, wie sie lachten!
Soll ich mir Gedanken machen,
Wo so allerliebste Sachen
Ihm mich her lebendig sind?
Celo — Ho — Iaram — sel,
Alle graue Grübeleien
Ist vergessen, ist vorbei;
Gott im Himmel, sieh uns lachen!

Wie die Rosen lachen wir,
Nur vor Kuß und lauter Kosen;
Hör uns jauchzen, sieh uns schweben,
Deinen Segen mußt du geben,
Denn wir Frommen tanzen hier!
Celo — Ho — Iaram — sel,
Das ist unsere Klänge:
Walzer, Polka, Ringelreih'
Nun und bunt durchs ganze Kegen."

Das Julius Bierbaum

Lieber Simplicissimus!

Die Docterschule in Z. wird eines Tages durch einen der allersehrwürdigsten preussischen Schenkstände visitiert. Dieser lautet an ein kleines Mädchen die Frage: „Was bist du?“ und dieses antwortet in kindlicher Unsicherheit und Zerkünderigkeit nach dem Ratsechismus Doctor Martin Kunters: „Ich bin eine Christin!“ — „Ach was! Preußen seid ihr!“ (dreist höchst unpolig der Herr Squirel.

Ein sehr berühmter Operateur, der es vorzüglich verstand, mit den polnischen Juden umzugehen, wurde eines von einem reichen alten Juden aus Polen konsultiert. Es stellte sich heraus, daß eine Operation nötig war. Der Professor forderte zweihundert Mark. „Ja — Herr Professor — Ihr werdet es machen für einhundert Mark.“

„Ja.“ sagte der Professor, der mit den polnischen Juden stets ihren Jargon sprach, „Ich kann es machen für einhundert Mark. Aber wenn ich wech ansetzen das Messer und ich wech denken, daß Ihr mit habt abgehandelt einhundert Mark, wird mir jütern die Hand, und wenn mir jütern wird die Hand —“

„Herr Professor.“ unterbrach ihn der Jude Jahn, „Ich werde Euch geben zwei-

hundert Mark.“

Schweres Kaliber

(Erdbebung von Bruno Klat)



„Komm, Mite, jetzt lassen wir die Klüber unterlegen, und dann tanzen wir.“



© E. Eichen, 1911

„Doo fan g'rad die Schicklen, die wo net auf d' Heubote gengan; bei unsersan woaf ma do wenigstens, wo ma fan, aba mer wosch, was
de anbern derweil freiben.“

Leichtsin

(Schönung von 4 von Kreyer)



Stenzelmann, Leipzig & Co.

Des glaubt so Mensch, wie gern i tanz
Und wie verrückt i bin,
Weil Strumpf, der hat des größte Loch,
Und d' Gürtel i so los h'u.
Tra-la-lala, lalala,
Trotelala, Tsch!

Weil Schas, der hat a Federbett,
I hab des mei verfest,
Und wenn i gar so glückig war,
Wo schlaft i denn jet?
Tra-la-lala, lalala,
Trotelala, Tsch!

Seligkeit

(Ziendung von J. von Hagen)



Reznicek

„Wenn jetzt a weiße Kissen aus dein Herzen in d' Höh' wachsen thät und wann d' a paar Jüngerl am Budek hättst, dann meinet i grad, du warst a flach Engel und i war der Herrgott, der mit dir im Himmel umherschweift.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Bde. 80 Pfg.
Bücher Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Belegstempel: No 766
Bücher Ausgabe

(Für Briefe vorbehalten)

An der deutschen Grenze

(Erscheinung vom 26. bis 31. 12.)



„Jedes Jahr einmal müssen wir so thun, als ob wir hinein wollten. Ganz merken sie, daß wir schon längst bei ihnen zu Hause sind.“

„Nach, sieh ich, Gieseler?“
 „Ja, im Gieseler. Und ich konnte nicht eher kommen, denn er mußte doch erst wieder ins Gefängnis. Gestrichelt du, wenn Mann in Gefängnis und Gieseler, und ich habe so sehr gelacht, er würde was morgen nicht weiterkommen.“
 „Und damit bringt sie mich die Kreppe hantler und bildet mich hantler am Kreppe und schließt mit ein nach Kreppe für den nächsten Sonntag war.“
 „Ich aber machte ihn, daß ich was kam.“ — —
 „Die Kreppe waren schließlich erschüttert. Nach einer Pause fragte der Mattheimater mit seltsamen Juten um die Kreppehinter.“

„Sie sind nicht hingegangen zum Hantler?“
 „Nein,“ antwortete Kreppehinter laut, aber kurz.
 „Nur — Ihre Kreppe war gestrichelt?“
 „Ich, meine Kreppe, da war kein Spiel: Kreppehinter, Kreppehinter und Kreppehinter! War die Kreppehinter war was anders.“
 „Nun?“
 „Ja, meine Kreppe, und wenn Sie Kreppehinter Kreppehinter Sie mal, ich was auf dem Wege, nach Kreppehinter zu Kreppehinter, Kreppehinter Kreppehinter, denn es war eine Kreppehinter Kreppehinter, wenn ich das auch nicht wissen konnte. Und nun was gerade der Mann kommt, und ich was auch, weil der Kreppehinter im Gieseler Kreppehinter. Ich das nun Kreppehinter...“

„Daß der Mann kam?“
 „Ja und daß ich in den Gieseler mußte.“
 „Sagen Sie mal: Der Bruder Kreppehinter Kreppehinter, den Kreppehinter, haben Sie wohl nie wieder gesehen?“
 „Nein, ich habe mich geschämt und bin gleich am andern Kreppehinter nach Kreppehinter. Nach meinem Kreppehinter bin ich nie wieder vor Kreppehinter gesehen.“
 „Und Kreppehinter?“
 „Nicht wahr, eine weite Kreppehinter, die Frage. Ja, ja, aber...“
 „In der Tat, eine weite Kreppehinter!“

Afhermittwoch

Der Karneval ist wieder einmal vorüber;
 In den guten Familien hört man erzählen,
 Welche Töchter einen, oder auch nicht ge-
 funden,
 Mit dem sie sich eventuell vernählen.

Mancher Vater, der nachträglich alles bezahlte,
 Bemerkte, daß es ihn beinahe reute,
 Aber die Mutter hofft in bestimmter Weise
 Auf eine um so bessere Frühjahrsbeute.

In den kleinen Kreisen denken die Eltern,
 Wie es ihnen könnte am schnellsten gelingen,
 Alle Möbel, welche sie hineingetragen,
 Wieder aus dem Leihshause herauszubringen.

Während die Alten sich dergestalt sorgen,
 Sieht man die jungen Leute eifrig beraten,
 Wie sie die Früchte der Bekanntschaften

pflücken,
 Das heißt, wenn sie dieses nicht schon vorher
 thaten.
 Peter Schlemihl

Lieber Simplicitimus!

Ein schlauer Mann war der gestrenge Herr „Vic“ der Kompanie, zu dem die weniger begabten Mitglieder des Unteroffiziercorps mit heiliger Bewunderung emporblickten; gehörte er doch in der „Sergeantenschule“ zu den wenigen Einzelgänger, die am frühmorgentlichen Unterricht teilnehmen konnten. Dieses Veranlassen zu seihen, nahm er jede Gelegenheit wahr. Nach heute, als die Kompanie nach einer anstrengenden Feldübungsübung in der Pause bei den Gewehrpyramiden sich einige Augenblicke verschaukeln durfte, — „Monsieur Kebran“, ruft er einem Fülller, der aus dem Haß kammi, zu — „Monsieur Kebran, geben Sie mir un peu feu!“ Der biedere Fülller wagt es, bei der sichtlich guten Laune des Herrn „Vic“ zu forgiieren: „Herr Feldwebel! Es heißt un peu feu!“ — „Nichtig! Kebran!“ erwiderte der „Vic“ stolz, und einen selbstbewußten Blick auf die Herren Einbreitigen werfend, „Nichtig! Es ist ja — Pura!“ — — —

Im österreichischen Heer dienen sehr viele nach Österreich zuhörende Soldaten, die zeitweilig in Deutschland anständig waren. Das böhmische Regiment König Humbert hält nun neulich seine Regimentsgeschäftsstunde ab. „Wann wurde das Regiment gegründet?“ Diese Frage wissen alle zu beantworten, denn vor hundert Jahren das zweihundertjährige Gründungsjubiläum gefeiert worden: — 1799. „Nicht vielleicht einer von euch, der gerade damals regierte?“ Diese Frage ist schon schwerer, denn was wissen die böhmischen vojáci von Leopold I. Zum Erstaunen des Hauptmanns hebt aber doch einer die Hand und zwar der Kesselflicker Göppl aus Kassel an der Saale. „Na, wer denn?“ — „Der alte Fritz.“

Sympathietief!

(Zitierung von G. Kreppehinter)



„Wacht, Hacht, mit meine Gamarritin's ist icho ganz aus, gar nimmer sie'n von i.“ — „A was, do gehst du der Jungfer Emmerentia, bis ichant dir's abbet'n.“

Haut goût

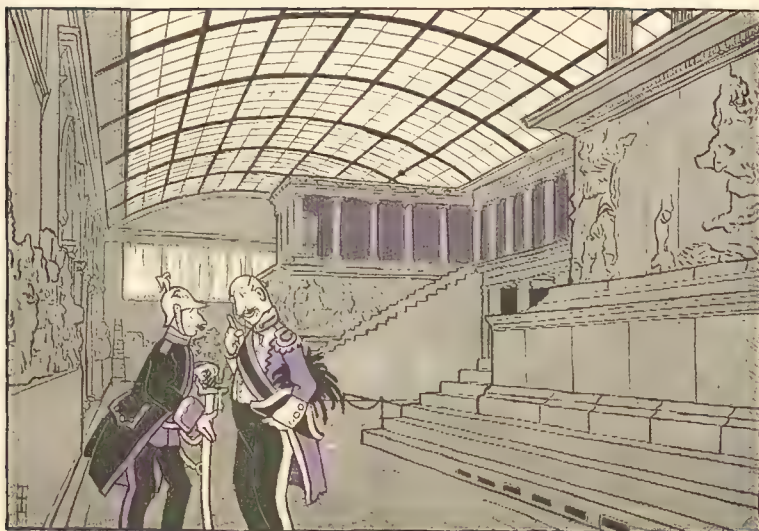
(Zeichnung von E. Heilemann)



„Sehen Sie den Herrn dort, um den sich die Damen so reissen? Das ist ein früherer Offizier der Schütztruppe, der die Negerweiber immer hat durchstreifen lassen.“

Ministerforlogen

(Zeichnung von Ch. E. Selzer)



„Mit Willkürforderungen müssen wir jetzt sehr vorsichtig sein. Wenn wir eine neue Kaserne brauchen, lassen wir uns ein Museum bewilligen, das kann man dann so ganz allmählich in eine Kaserne umwandeln.“

Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag

Gerechtes Gräulein Schriftleitung!

Ich befinde mich meilenlang schon verbrauchten Wege und einem bedeutenden Mangel an Geld, Der mit wahrhaft deutscher Treue zu mir hält, für politische Begebenheiten und Taten. Weit mehr noch als unsere großen Diplomaten eine ganz eminente Verständlichkeitsfertigkeit, Welche lauter denn je nach Verständigung strebt.

Deshalb bitte ich, Ew. Jungferlichkeit möge geruhen, Mir recht viel Geld in meinenbeutel zu thun und mich zu entsenden nach Amerika, Denn es erwachen uns jetzt große Postelle da.

Mit dem nächsten amerikanischen Schwereinschläger Schläge ich dann als der geborene politische Nachfolger.

Einen Handelsvertrag ab, nach dessen erstem Artikel Es mir seine Tochter gleich zum ehelichen Gemahl.

Paragraph Zwei: Der Nachdruck deutscher Matrosen bleibt den Amerikanern auch künftighin unentlohren, Wozogen ein Bild, welches in Deutschland gemalt, In Amerika dreihundert Prozent Erlösangssoll bezahlt.

Paragraph Drei: Hat einer amerikanischen Bürgerrecht erworben, Dann behält er solches so lange, bis er geflohen, Ausgenommen, daß er deutscher Abkunft sei; Dann ist es mit dem Bürgerrecht schon vorher vorbei.

Paragraph Vier: Politische Verbrecher werden gegenwärtig.

Ausgesehrt, für Deutschland bedeutet das ungerecht, Einen enormen Vorteil, weil der amerikanische Mann Politisch gar nicht zum Verbrecher werden kann.

Dagegen bestimmt Artikel fünf: Den deutschen Aufschlagsräten hilft Amerika aus allen Mitten und Schwierigkeiten; Deutschland jedoch übernimmt eine solche Pflicht gegenüber den amerikanischen Aufschlagsräten nicht.

Vielmehr schickt es den Amerikaner, der in die Kasse gestritten, Auf einem Panzerkreuzer, eskortiert von einigen Schlachtschiffen.

Nachdem er per Zwischendruck herübergefahren, Wieder nach den Vereinigten Staaten reuert.

Das gleichzeitige dortige Einkassieren von Schulden Braucht Amerika jedoch nicht zu erlauben, Sondern man bezahlt seine Schulden an Deutschland überkauf.

Nur, wenn es der Präsident in Washington erlaubt.

Nun aber kommt der wichtigste der Paragraphen: Deutschland verbietet bei den schwersten Strafen, Daß sich irgend jemand in dieser Welt für einen Deutsch-Amerikaner hält;

Und ahndet es als ein schändliches Verbrechen, Wenn Deutsche im Ausland ihre Muttersprache sprechen;

Dagegen bleibt für Amerika die Verengungslage bestehen,

Daß es hierüber läßt Gnade für Recht ergeben.

Eine Ausnahme jedoch gilt in dem seltenen Falle, Daß ein Deutscher sich nach Amerika wendet, Dann darf jeder deutsch-amerikanische Emigrant Unterthänigst abhängen die Waage am Rhein. —

Gerechtes Gräulein Schriftleitung! Mit diesem Verträge

Wird dann Deutschland mit einem Schläge In Bezug auf Amerikanerrecht und Polizeiplan In Amerika die meistbegünstigte Nation.

Versehen Sie mich deshalb in möglicher Weise für meine Amerikanerfahrt mit dem nötigen Gelde, Dann ersuche ich vor Ihnen in Anbetracht, Ob Sie hochgerechtes Gräulein Schriftleitung!

Ich bitte Sie, auch ja nicht zu vergessen, Daß ich seit drei Tagen nichts Warmes gegessen außer einem kleinen Königsberger Klapp. —

Hochachtungsvoll und ergebend

Stierenspieß Juba





„Der Herr Graf hat befohlen, ich soll Sie hinaufwerfen, wenn Sie wiederkommen sollten — o Pardon, Sie sind ja die neue!“

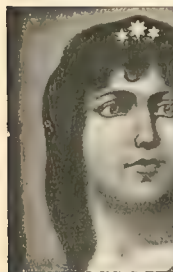
Verlag von Albert Langen in München

Erstütterter Glaube

(Submitted by J. B. Egan)



„Agnest, wenn dös no oamoi vorkommt, daß mir nach'm Fasttag dō Dampfnebeln so lang im Weg'n lieg'n bleib'n — nacha wer' i a Protestant!“



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft
nachweislich das beste Mittel
zur Pflege der Zähne und des Mundes.

[illegible]

Wagnerbräu Lillienstr. (Au). Grosse Lokale,
Flaschenbier Sonntags Konzerte.
 hell u. dunkel zu 26 u. 18 g.
 frei ins Haus. Telefon 1483.

Hotel Peterhof
MÜNCHEN, Marienplatz 24.

Wein-Restaurant Schleich I. Ranges. München.

Gedächtnis.

[illegible]

Rückhaltlos
sprechen sich die Ver-
fasser (Dr. med. Schöner-
berger und W. Siegert)
in ihrem Buche:

Das
Geschlechtsleben
und seine Verirrungen
Über alle geschlechtl.
Fragen einschließlich
der geschlechtlichen Ver-
irrungen und Erkrank-
ungen aus. Preis geb.
S.M. zu beziehen durch
Wilhelm Möller, Berlin S.
Prinzerstr. 98.

 [790]

Neuesten ill. Catalog
(Werke über Körperpflege; Nervosität, Rheumaliamie; Schlaflosigkeit, Hautleiden; Krönung hervorrag. Gefühle; Neue Lichtbehandlung; Kräftige Stimme etc.) sende Jedem gratis und franco.

Verlag von Genthle, Dresden 56.

Gesichts-haare etc. entfernt
unschädlich das
geschützte Rechte Brühling's
Enthaarungspulver. Dose M.
3.30 franco geg. Kiosende od Nachn.
C. Meiser, Frankfurt a. M. D.
Neue Zeit 47. [1845]

— Urkomische Vorträge, —
Lieder, Ecken, Scherze, Theaterstücke,
Urk-Produktionen etc. (Reichhaltiges
Illustr. Catalog gratis und franco) liefern
Rottet & Deutsch, Leipzig. (51)

EIL WÜNSCHE

AUTOMATENSPORT- u. TUNNENWASSER-TUNNENKOLLE
REICH & DRESSEN.
 DRESDEN - LEIPZIG-BERLIN
 BRESLAU-HAMBURG-MÜNCHEN
 SOGENBACH 1/BOHM.
 PRACHTKATALOG MIT GR. VERLANGEN
 KOSTENLOS

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfa.
Billiger Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: Nr. 766
Billiger Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Europäische Diplomaten

(Zeichnung von Th. Zsch.)



„Intervention nicht kaputt! — Präsident Krüger Sache bereits in Gottes Hand gestellt — können doch höherer Instanz nicht vorgreifen.“



Die Falle

Von
Stern

Seit acht Tagen hatten stiefle Kannonen und Plakate in laute Klänge den ganzen Stadt den Beginn der Salzwasserfällung verkündet, und nun strömten die Leute, von der „außerordentlichen Gelegenheit“ herbeigelockt, schon von der ersten Morgenstunde an in zahlloser Prozession dem großen Marktplatz zu. Um die Mittagszeit wurden sogar an den Eingängen Feste aufgestellt, um einigermaßen die Ordnung aufrecht zu erhalten unter der Menge, die sich der großen Feste zuwählte, und sich, als ob sie für immer zu kommen, hielten, pushte und stieß, um an die Lebensmittel zu gelangen.

In dieser wogenden, aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Masse schritten die Männer die Marktplatz; es waren hauptsächlich Frauen zu sehen, Frauen mit glänzenden Wangen, mit Augen, die sanfteren als Bitterkeit. Die Geruchstoffe und Speisen, der tausend fällige Staub, der sich von ihnen abhob, den sie be- suchten, freilich, immer von neuem wieder ansetzten und aus den Händen legten, brannte überall in ihren Fingern, trotz vergeblichen zu neuen Wänden und weiche Feld nur Wohlgeruch. Sie hätten nicht kaufen, dies mit noch etwas nehmen, oder wenigstens noch Gegenstand auszuwählen mögen.

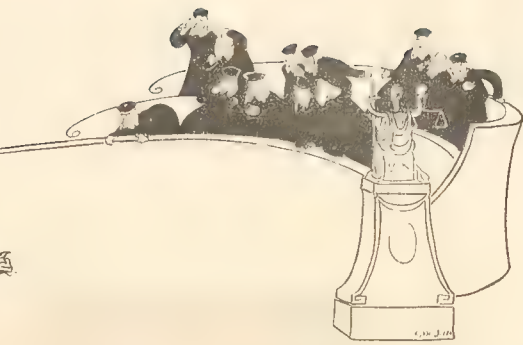
In ersten Stunden, als die Spigen aufgestellt, Sa- lzwasser, Süßwasser und handvoll Wasser aufgeschüttet waren, hätte eine noch junge Bäckerin hätte gemerkt. Ihr Wesen deutete auf eine Stille oder Bequemlichkeit, ihr Gang verriet die Notwendigkeit, sparen und danach den Schritt, die Schritte der Bewegung zu wählen. Als war eine leichte Erregung, die Finger schalt, die Bewegungen groß, das sein, den der Fülle tief ge- drückte Gesicht sich selbst aus unter kleinen Angst von kleinen Quaken.

Wie der Straßen, den der sie den Handlung abgeheilt, schaltete sie die Spigen, ließ die Finger liebkosend unter dem Geruch hingelenken, um die Wirkung des Wassers zu prüfen. Sie blühte, blühte, sah nach dem Herz der ver- storbenen Märe, dann schaute sie, um der Verführung ein Ende zu machen, nach einem Kugelfisch, um, nach etwas anderem, Willkür zu verlangen. Doch der ge- wisse Mann, der von allen Seiten in Hals und Brust war, hatte sie nicht und die junge Frau blieb sich selbst überlassen. — Scherlich tief sie einen der Fülle an, der vorüberging und das, man möchte ihr einen Kugelfisch schenken. Sie versprach es, versprach zwar, sie ihre un- redt, nach etwas anderem, etwas Preiswürdiges als das, was vor ihr lagte, werde sie kaum finden.

Als sie sich entfernte, fing die junge Frau von neuem an nachzudenken, aber was sie aufpassen durfte, war nicht der vierte Teil dessen, was die Spigen verlangte. Sie war enttäuscht, verärgert; der Wunsch, gerade diese zu besitzen, wurde immer größer, sie sagte sich, daß in Grunde genommen ihre ganz Freude in dem großen Ge- schäfte nicht ausmachte — schließlich ließ sie, unglück- licher, länger zu widerstehen, das ganze Gesicht blühte in ihrem Mund verschwinden und ging davon.

Sie langten, um keinen Verdacht zu erregen; sie wußte sie sich jedoch von dem Ort ihrer Zeit entfernte, um so mehr verlor sie an Rückständigkeit, als sie den Weg- gang erreichte, blühte sie heimlich auf die Straße.

Aber, was sie sich in Gedanken mahlte, ließ sie in ein geräuschvolleres Tempo an, wie jemand, der auf einem Spaziergange drüben lag, und wandte sich den Tüffeln zu. Der Tag war schön; ausstrahlend blühte sie einen Augenblick fest. Sie schaltete das Bedürfnis sich zu legen,



Vidamag buben

(W. v. Div. IX, 18)

Gepflegt auf der Lebenskübel
Verstieß du tief im Sorgenfuhle
Und wußst der Hinterkenkel dein
Gesicht in seine Polster ein.

Als baldigst naht sich mild-behene
Ein sanfter Supercintende,
Gemeist, die angegriffenen Stellen
Voll Saftgegendeln einzulegen.

Du wirst ihm seinen Salbentopf
Verbindlich danken auf den Kopf.
Impos. Ein Philosophenjünger
Durchdringt dich mit dem Selbigen.

Kofft ist eine Zaubermacht,
— Bloß nicht, wenn dich die Kofft plagt, —
... Stamm flücht der Weile und betreten
Des Interlebs Intimitäten.

Uf ja, da wirst du kollerst
Sturmfeil und quasi ungeniert.
Vezugs nach deiner Seele Keld
Mit zwergemögter Feuertüftel.

Was bislang fehlte: Herz, Gemüt,
Sanftmut und Liebe, das erhöht
Dumme in den erwärmten Zonen
Gefüllter Magenfunktionen.

Dr. Marquardt

Wechsel

Die dunklen Nächte lobt der Tag
Und weiß nicht, was er lieber mag.
Aus seines Karmens Güte
Negeret er nach der Stille. —

Das flüchte Leben liebt den Tod
Und als mein Mund noch jung und rot,
Schrie er nach ihm voll Sehnen,
Schuf nur ein Dorn mit Thränen. —

Nun mußt ich nach wohl sein dem Grab,
Da ich mein Herz dem Leben gab
Und auch in Weh und Jammer
Es also fort umflamme! — — —

Georg Wolf-Polenz

sich auszuweichen, denn sie glitzerte noch in dem Gedanken, in welcher Gefahr sie sich befand. Wenn, irgendwem die Unmöglichkeit fiele, sie nicht, nur Kugel, einlagert zu werden, hätte sie geholt.

Raum hatte sie sich auf einer Wand niedergelassen, als sich ein Fremder, eine vierzigjährige Frau neben sie setzte und versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen. Der ersten Annäherung des Fremden schenkte sie keine Beachtung; er ließ sich jedoch nicht abdrücken und wurde immer dristiger. Sie versuchte, ihn mit einem zarten Blick fortzujagen, aber er blieb immer näher. Endlich stand sie auf, der Unbekannte erhob sich ebenfalls und bot ihr, immer vertraulicher werdend, seinen Arm.

Kaltos blühte sie sich nach Hilfe um.
„Kommen Sie mich in Ruhe, oder ich rufe einen Schutzmann!“ sagte sie endlich.

„Aber Sie nur gefällig. Nach ich habe mit ihm zu sprechen. Ich werde ihm sagen, daß Sie vor kaum eine Viertelstunde im Saal ein Bild Spigen gesehen und in Ihren Kofft gefasst haben.“

Die englische Frau taumelte zurück, sie war einer Ohnmacht nahe.

„Nun, nun.“ begann der scharfsichtige Mann von neuem, „Sie sind ja ganz blöde, ganz dumm, kommen Sie, nehmen Sie nur meinen Kofft.“

„Sie machen Mirne zu stehen, doch er sagte sie bei der Hand.“

„Was wollen Sie von mir?“ rief sie. „O, machen Sie mich nicht unglücklich!“

„Was will ich überhaupt nicht, dazu sind Sie nicht so blöde. Ich will weiter nicht, als daß Sie mich anrufen und mit mir kommen.“

„O Gott! — Haben Sie Mitleid, lassen Sie mich gehen.“

„Schüler, gewiß. Für den Augenblick müssen Sie schon die Güte haben, mich als Freund zu betrachten und meine Aufmerksamkeiten annehmen. Wie werden und zwei Kinder bringen, in ein Hotel. Ich, das ich keine und das eigens für die Uhr geschaltet ist.“

„Das kann Ihr Werk nicht sein, mein Herr! Ich bin eine anständige Frau, ich habe Mann und Kinder.“

„Was ist, doch das können mich nicht, aber vielmehr, ich will verstehen, Sie besitzen eine sehr gute Sache, die Sie mir zeigen. Kommen Sie, thun Sie gutwillig, was Sie schließlich gewöhnen Ihnen müssen.“

„Sie sind ein Schmeichler!“

„O, das ist nur nicht gerade liebenswürdig. Wenn Sie, was ich doch nichts weiter von Ihnen verlange, als daß Sie einen kleinen Besuch mit mir nehmen und mit so viel Zeit kommen, als was braucht, um ein Glas Wein zu trinken und ein Stückchen Kuchen zu essen, dann sollen Sie Ihre Freiheit wieder haben.“

Die Fremde war wie betäubt. Ihren Augenblick schaltete sie nach, sagte sich, ob es nicht besser wäre, einen Schmeichler herbeizurufen, als zu gehen und ihn zu bitten, sie vor dem Geraden zu schützen.

Doch sie dachte an das Kugelfisch, an einen solchen Schickel heranzuführen würde, an ihren Mann, dessen Erklärung sie dadurch zu Grunde richtete, an ihren eigenen Fall, sie war geirrt.

Nach ein letztes Mal versuchte sie, ihren Feind zu erreichen, um ihre Freiheit von ihm zu erlösen. Er blieb unerschütterlich.

Endlichen Mannes behandelte er auf seiner Forderung, drohte, sie zu bewachen, wenn sie nicht einwilligte. Die geliebte Frau sah sich verloren. Schließlich, mit unglücklichem Kopfschütteln und mit trübenden Augen, legte sie die Hand in seinen Arm und ließ sich, ihrer Einsamkeit mehr mächtig, dahin führen, wo vor ihr so merkwürdig schon ein Ereignis geschah.

Wenn man so an Werkeltagen
 Stillschmüht beim Weine sitzt,
 Sieht man, wie sich andre plagen,
 Wie so mancher furchtbar schwitzt.
 Und der Weise trinkt und spricht:
 Dies mißfällt mir wirklich nicht,
 Es ist nötig unbedingt,
 Fideldibum!
 Daß der Mensch was vor sich bringt,
 Fideldibum und schrumm!

Manchmal sucht man sich Vergnügen
 Bei des Nachbarn hübschem Kind,
 Soll die Liebe nicht genügen
 — Wie nun einmal Mädchen sind —
 Ei, da sagt man, liebe Maas,
 Such dir einen andern aus,
 Denn die Ehe muß wohl sein,
 Fideldibum!
 Doch ich selber fall' nicht rein,
 Fideldibum und schrumm!

Sirbt man in gepumpten Kleidern,
 Lebt man fort noch manches Jahr
 Unvergeßlich allen Schneidern,
 Denen man was schuldig war.
 Seinen Eukeln sagt der Spieß
 Ueber uns noch das und dies,
 Seufzend spricht er: ja, hier liegt
 Fideldibum!
 Der, von dem ich nichts gekriegt,
 Fideldibum und schrumm!

Peter Schlemm

Lieber Simplicitismus!

Der Herr Affessor hat nach 27 Semestern seine Examina hinter sich und als erste Amtshandlung soll er das Testament eines Bauern aufnehmen. Um gut Bescheid zu wissen, sieht er einige der auf dem Gericht liegenden Testamente durch, die meist beginnen: „Ich begab mich heute in die Wohnung des K. K., fand denselben im Bette liegend, zwar schwer krank, aber im vollen Besitz seiner Geisteskräfte“ u. s. w. — Er prägt sich dies gut ein und begibt sich zu dem Bauern, den er bei einem guten Frühstück und einer klaren Wein antrifft. Der Bauer lädt ihn zur Teilnahme ein und ersucht ihn dann, sein Testament aufzunehmen. Der Herr Affessor ist einen Augenblick unsicher, dann sagt er: „Ja, da muß aber vorher eine kleine formalität erledigt werden, Sie müssen sich ins Bett legen.“

Herr Meyer fragt auf der Reise in K. nach postlagernden Briefen. „Jawohl,“ sagt der Postbeamte, „da ist ein eingeschriebener Brief für Sie; Sie müssen sich aber legitimieren.“ Herr Meyer sucht in allen Taschen nach einer Legitimation, findet keine; zeigt aber schließlich dem Postbeamten seine Photographie. „Jawohl, das find Sie!“ sagt dieser und händigt den Brief aus.



„Das war wieder eine Koperei mit dir — schredlich!“ — „Ich kann nichts dafür, Kind, die Polizei bringt mich immer aus dem Zaß.“

Graf Udo's Töchter*

(Fortsetzungen vom H. 2. 1. 1912)



Graf Udo hatte vierzehn Töchter,
Und alle ledig;
Und er betete tagtäglich:
„Herr, sei diesen vierzehn gnädig.“

„Doch was hilft das wärmste Beten,
Wo es mangelte an Geld;
„H man doch beim Grafen Udo
König schon alles angefaßt.“



Freier ließ sich keiner klaffen,
Schnell verstrichen Jahr auf Jahr;
Und des Grafen Udo Jüngste
Jähnte sich bereits das Haar.



Endlich kommt so'n geliebterhammer
„Armer Subalternhammer
„Ungeheuer wie Kohengrün
Und die Jüngste nahm ihn hin.



Aber, ach! Nach einem Jahre
Kos Graf Udo auf der Bahre;
Und jetzt gingen die Korneissen
Alle zu dem Schwager essen.



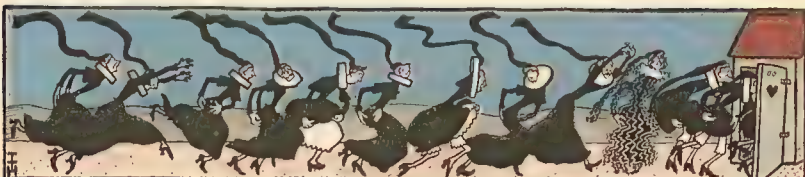
Doch bereits nach wenig Tagen
Gab es da nichts mehr zu nagen
Und es ging der Schwager bald
In den nahen Eichenwald



Und daselbst an Kräften matt
Knüpft er aus Knechtspagat
Eine Schlinge, hing sich auf,
Käufte und starb daranf.



Und am Monatsende trugen
Von dem Knechtspagat davon!
Des Graf Udo vierzehn Töchter
Ein e Witwenpension.



Gingen damit zur Apotheke,
Kauften sich Styrquim darum,
Teilten es in vierzehn Teile: —
Es war zu wenig, 's bracht' keine um.

Gasse blü, geliebter Leser,
Nemne deiner Tränen Kauf,
Dus mit Trübsal auf die selber
Hört hier die Geschichte auf.

* Aus dem Repertoire der „All-Schwarzfäden“

Hofjagd

(Zeichnung von E. Sch.)



Ernst & Sohn

STH

„Die Hosen laufen so verrückt, daß man nicht zum Schuß kommen kann. Ich lasse den Forstmeister pensionieren, wenn das nicht aufhört.“

Die gute Partie

(Zeichnung von Hans Fuchs)



„Ortrot dei Genjel net bald, Wäurin?“ — „Na; es preißet ihr gar is: sie hat jetzt a schön's Geld. Der Stadthere, von dem ihr Rind is, muas sechs's Maer im Monat zahle'n; da so sie leicht warten, bis sanner stimmt, der wo an was hat.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Erlaubnisnummer: No. 716.
Billige Ausgabe

* Alle Rechte vorbehalten

Aus dem chinesischen Wald

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Warum hast du ein so großes Maul, Weißer Ferk?“

„Damit ich freundlicher lächeln kann.“

„Warum hast du so große Pfoten?“

„Damit ich euch besser umarmen kann. — Aber sagt an, liebe Leute, wozu tragt ihr die Schießwaffen bei euch?“

„Damit ihr niemand etwas zu feilsch machen kann, lieber Weißer Ferk.“



„Ich habe einen Schatz und ein Verhältnis. Mein Schatz weiß, daß ich ein Verhältnis habe, und mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe. Mein Schatz weiß auch, daß mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe, aber mein Verhältnis will nicht, daß mein Schatz weiß, daß mein Verhältnis weiß, daß ich einen Schatz habe.“

Der Page

Der Page war schon alt genug,
Nur in der Liebe war er jung,
Jung, jung und dumm.
„Ach, wär' ich nur ein bißchen klüger,
Wenn ihre Augen auf mir glühen!
Ach Gott, was gab' ich drum!“

„Was gibst du drum?“ so flüstert's leis.
Die Nacht war heiß, vom Monde weiß.
„Sprachst du im Schlaf zu mir?“ —
Die Herrin stand bei ihm. Sie lacht:
„Hältst du so laute Pagenwacht!
Vor meiner offenen Thür?“ —

„Ach, Herrin, ach, ich muß vergehn,
Ich bin so jung, ihr seid so schön,
So schön, so stolz und rein!
Mein Traum —“

Sie schloß die Thür zum Gang,
Sie schaut ihn an so tief, so lang:
„Nun sind wir ganz allein!“

Ihm war, als stürb' er gleich vor Glüd,
Da er sein Haupt vor ihrem Blick
Ins Kissen tief vergrub.
„Du Hasenherz, so fürcht' dich nicht!“
Sie stand vor ihm im Mondenlicht!
Im Hörschen wie ein Bub.

„Graut dir vor Frau'n? So schau doch hei!
Ich bin ein Bub, wie du!“ — Und er?
Er schaut und traut sich kaum,
Er traut sich kaum und schaut empor...
Dann zog der Mond den Vorhang vor,
Vor einem Traum...

Page 308



Illustration von H. P. J. J. J.



Sie wollen mich, Verehrtester, befragen,
Wie ich mich eigentlich zum Zweikampf stelle?
Nun ja, ich sag' es rund heraus, ich schätze
Als Mensch von guter Bildung die Duelle.

Sie murmeln etwas vom Gebote Gottes?
Und daß geschrieben steht: Du sollst nicht töten?
Die Hand aufs Herz, mein Bester, ohne Pathos,
Macht der Appell an Gott Sie nicht erröten?

Gebote Gottes! Unsre frommen Priester,
Die immer seine Unterschiede machten,
Sie sprechen je nachdem vom Gott des Friedens
Und von dem höchsten Kenker blut'ger Schlachten.

Es geht von Alters her in Gottes Namen
Das herdenweise Morden, Sengen, Schinden.
Warum nicht, wenn sich zwei das Fell durch-
löchern?
Läßt sich dafür kein frommes Sprüchlein finden?

„Du sollst nur töten, wenn die Fürsten pfeifen“
Steht so geschrieben in der Christen Lehre?
Und dann, mein Herr, Sie dürfen nicht ver-
gessen,
Das Höchste, was der Mensch hat, ist die Ehre!

Sie ist es wert, daß wir für sie das Leben
Und Gut und Blut, und alles daran setzen.
Worin sie liegt? Das weiß kein Mensch zu sagen,
Man kennt sie erst, wenn andre sie verlegen.

Und wer sie hat? Das läßt sich nicht erklären;
Nur wer sie nicht hat, kann ich Ihnen sagen:
„Die sich und andern täglich Brod verdienen
Und von der Arbeit wüßte Schwielen tragen.“

Peter Salenhiel

Lieber Simplificissimus!

Ein medienbuzigler Bauer versteht, etwas angebaut,
nächtlicher Weile seinen Nachhauseweg und befindet sich plötz-
lich vor einem nicht unbeträchtlich tiefen Wassergraben. Trotz
seines momentanen Zustandes, oder vielleicht gerade infolge
desselben beschließt er, das Hindernis durch einen fähigen
Sprung zu nehmen, jedoch nicht ohne vorher den Beistand des
Himmels angeseht zu haben. Mit gefalteten Händen und
einem anfechtenden „Kern Gott, help mi doch bios öwer diesen
Grab'n!“ läuft er an und liegt auch alsbald im nächsten
Moment, beide Hände im senkrechten Grabe festgekrallt, auf der
jenseitigen Uferkante. Noch in dieser Lage bezieht er sich, seine
Dankesgefühle in die Worte zu fließen: „Wenn mi nich habbit
heipen wullt, habbit ei ja ol nich nölig habbit!“ Da geben die
Krausblätter nach und langsam gleitet er nach rückwärts ins
Wasser. Zappelnd und preschend erwindelet er sich dem nächsten
Element, und die zugestrichenen Augen öffnen, murmelt er
mit einem resignierten Blick nach oben: „Kannst öwer of gar
keinen Spaß verdrag'n“.

„Kommen Sie mir nicht mit sentimentalen Gefühlsbajonetten. Wenn ich als Vater die
Welt hätte: lieber trauerte ich um drei Söhne, die in ritterlichem Zweikampf auf dem Feld
der Ehre ihr Leben ließen, wie um einen einzigen, der an Masern gestorben ist.“

Das Verhältniß

Zeit. hat mit 4 von Zigaretten



„Komm man hinkommen, wohin man will, überall ist ein Herr, überall grüßt dich einer an. Wer ist's? Immer ein früherer
Veräugtem.“ — „Nicht wahr, malkenheit!“



„Ja, jetzt ist also alles aus mit deinem Kommerziersrat!“ — „Ja, wahr, daß er seine Arbeiter aushell'n muß, daß es a Unglück, daß er aber seine Waiterchen brotet mach't, daß is a Geringigkeit!“

Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf., ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 Mk.). — Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.).

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von
Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin,
No. 67-Pat. Nr. 32,997, 70,000, ebenfalls
reines Glycerin 20,0, Wein 10,0

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitzunahme** × rasche **Hebung der körperlichen Kräfte** × **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten der In- und Ausländer glänzend beglaubigt!“

Hugo Schneider

Leipziger Spezialitäten
der **Leipziger Simplicissimus**
zu der besten u. feinsten Art.
Eine Preisversteigerung wird sofort
des Bureaus liefern, dass er von
keinem der neuere Hervorbringer
erreicht wird. Sie empfiehlt sich, eine
katerapolierte Platte zu haben, die
eine Kiste mit Simplicissimus, die andere
mit legend weicher beliebigen Zeichner
trotz herverbringer.
Der Versand wird aus u. Günsten des
Simplicissimus ausstellen.
3 Liter Mk. 10.—, 7½ Liter Mk. 5.—
1/2 Liter Mk. 3.50.



Charlottenburg

Hardenbergstrasse 47b.
Telegraph: Amt Charl. No. 356.
Telegr.-Adr.: Simplicissimus,
Matthiasstr. 47b., der voll-
kommene Platinen-
Cathoden-Papier „Perforation
superiore“. 141. 142. 143. 144.
Tausend „Platinen“ in Tausen-
der getrennte Rollen werden von einem Arbeiter
regelmäßig verwechselt.
Die Trockenplatte „Exakt“
ist von unübertrefflicher Beschaffenheit, sie ist für
schöne Kolorationen im Atelier und im
Feld. Preis 10 Pf. pro Platte. 100 Platten
M. 1.00. 100 Platten M. 1.00. 100 Platten
M. 1.00. 100 Platten M. 1.00. 100 Platten
(unverändert) 50 Pf. pro Platte.
Anfertigung.



Photogr.

Selenanahmen
männl., weibl. und
Kind. Acte 1/2 Meter
etc. Preisversteigerung
6-10 Mk. u. höher.
Kunstversteigerung
Wien 100
Kohlmarkt 8.

Act Photograph. nach lebenden Mo-
dellen, in Künstler. — 100 kleine
Photograph. in 1/2 Kolorationen. Ver-
steigerung (Briefen) von 2 M. 130
S. Hochachtung Nachr. München 1.
Zus. wirklich blüht u. schätzte Coll. Orig.-Aut.

Hotel Peterhof

MÜNCHEN, Marienplatz 26.

Eisenbahn-Unfall-Versicherung!

Gültig für Jedermann — auf Lebenszeit — auf allen Bahnen (auch elektr.) der Welt,
sowie auf allen Dampfschiffen und Motorbooten im Binnenlande Europas.
Die Prämie ist eine einzige Prämie (nicht nach 1. u. 2. Jahr. dann ausbez.)
für 15,000 M.; 30,000 M.; 50,000 M.; 100,000 M. für den Todesfall
Prämie 50.— M.; 98.— M.; 160.— M.; 320.— M. 10% jährl. Inval.-Rente
Gegen Kündigung der Prämie tritt die Versicherung sofort in Kraft.
Einträge mit Geburtsurkunde sind zu richten an
Paul Bachmann, Leipzig-K. 45.

[133]

Laufröhre,
Bockröhre,
Portalkröhre,
Drehröhre,
Locomotivkröhre,
Rassel,
Sicherheitswinden,
Greifer,
Hebmaschinen.

Vorrichtungen
für
Massenverladung
von
Kohlen und Erzen.
Maschinen
zum Transport
von
Materialien.

Die elektrisch betriebene Laufröhre; von uns ausgeführt für die Norddeutschen Kohlen- und Cokeswerke, Indaqual, Hamburg.
Jeder Korb fördert über 600 Tonnen Kohle in 10 Stunden.

Bilder aus dem Familienleben

Nr. 33

Wenn man alt wird

(Zeichnung von Th. Th. Stein)



„Der Mensch gewöhnt sich an alles — unser Großpapa kann abends nie einschlafen, bevor er nicht seinen Schlaganfall gehabt hat.“

6. Jahrgang

Preis 5 Pfg.

Nummer 51

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 00 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungsanfang: No. 766
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Im österreichischen Parlament

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Meine Herren, jetzt werden Haisaustreten und Gummischläuche verteilt. Wir können dann gleich in die Spezialdebatte eintreten!“



(Zeichnung von Wilhelm Scholz)

Die unerbittliche Logik

Von
Ludwig Thoma

Karlchen war dreißig Glanzjahre beim Ganserleichen Enten in Kalerhain gewachsen. Seit zwei Tagen hatte er nichts zu thun. Nichts nicht. Er bestaunte die Wälder und die Blühe, und die kleinen Späthühner in den Gärten und die Schilfblätter, liefen bei ihm nur sehr spärlich die Augen ein. Manchmal verlegte die Erde glänzte. Das war nur ein sehr feiner, feiner, feiner. Denn auch die dreißig Glanzjahre liefen mehr den Kindern der Lebensjahre, als die dreißig. Die drei Glanzjahre war, das Karlchen sich nicht die Augen nicht geben konnte. Denn in Ganserleichen war die Dummheit gerade so wie die Dummheit und die Dummheit mit fortlaufenden Namen versehen. Und so kam es, daß ein Tag der drei Glanzjahre nicht einen Tag Karlchen war, sein Kind nicht.

„Guten Morgen, Herr Kasper!“ sagte der Herr. „Ich erlaube mir ganz ergeben, guten Morgen zu wünschen, Herr Ganserleichen!“ sagte der Herr. „Was haben die heute für einen Namen, zum?“ fragte der Herr, noch ganz freundlich.

„Ich habe heute Mittwoch den 14. März, wenn mit dem Ganserleichen zu dem Herrn,“ er wußte Karlchen nicht und war sehr froh, daß er sich nicht seine Erinnerung nicht erinnern konnte.

„So, 14. März ist also... Das ist also jetzt dem 1. Januar mit vierzig Tagen? Warten Sie mal! Warten Sie mal! Warten Sie mal!“

„Der Herr war auch achtundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Wie einundzwanzig,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Warten.“ Er sah sie und ganz still war er. Auch dem Herrn der dreißig Glanzjahre: Dr. Kasper... „Kasper fängt mit D an, und Kasperfährlichkeiten...“

„Er sieht sich das Blatt noch einmal, und zwar mit dem Namen des Glanzjahres, welcher das höchste Moment...“

„Ich der dreißig Glanzjahre war ein Kind. Und ein Kind ist auf dem Thron, aber dem als Thron...“

„Unter dem Thron...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen dachte nach. „Der Kasper...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Karlchen war ein Kind...“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Es ist ein Kind, das er die unerbittliche Logik nicht zu Ende führt, er hat sie ein paar Tage, sagte sie endlich und sagte: „Ruhig und gut, ich verlange keinen Namen.“

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.

„Und wenn sie es nicht,“ er sprach der Herr in Karlchen in Karlchen einmal vor.



Grausamkeit

Ein Mann besaß einen großen Hund. Eines Tages wurde das Tier wütend und biss seinen Besitzer.

„Dieser schoß ihm drei Pfeile in den Leib, so daß er nicht mehr leben konnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

„Der Herr des Mannes war aber so groß, daß er den Hund diesen schoß und die Gräber von seinen Leiden nicht gönnte.“

Anfrage

Mis Althaus Kitzler hingekleidet war, hat seine Mutter um die Erde.

„Sie wurde ihr ausgefolgt – gegen Bezahlung von 10 Mark.“

„Und das war die Ursache, sondern auch dem besten Menschen bringen sich die einige Frauen an.“

„Sie ist ein bestimmter Diener, der sie hat.“

„Sie ist ein bestimmter Diener, der sie hat.“

In Deutschland sind die bürgerlichen Kreise.
Wir wollen sagen: etwa Kammer drei.
Erst kommt der Adel hergeachteter Weise,
Im engen Anschluß dann der Offiziere.

Es folgen alle, die dem Staate dienen
Natürlich auch die hohe Kesselfei;
In ihren Folgen, selbstbewegten Meinen
Lieft man die Menschenwürde Kammer drei.

Was hinterher rangiert in letzter Klasse
Ist ein Gewimmel. Und wer spricht davon?
Man schätzt sie nicht persönlich, nur als Masse,
Vom Maier abwärts bis zum kleinen Kohn.

Sie selber gelten nichts; nur ihre Mittel,
Man spricht von „Schicksal“ der Brodtstellung,
Und bleibt im allgemeinen ihren Titel
Als wie zum Beispiel: Koopsch oder Schwang.

Drum muß es jetzt den kleinen Mann erheben.
Schickt er die Blüte nach Amerika;
Er sieht Verwundenes sich begeben,
Ganz sonderbare Dinge sieht er da.

Die Republik, das Land der Wiberfacher,
Wird durch Besuch von Kaiser hoch beglückt,
Es lächelt stolz Gewalter Handquader,
Weil einem Prinzen er die Hand gedrückt.

Und freudig schreibt ein Optimist: „Zu Ehren
Kommt jetzt das bürgerliche Element.“
Der gute Mensch! Wir müssen ihn belehren,
Daß man herüben diesen Scherz nicht fennet.

Peter Schlemich

Lieber Simplificimus!

Der Student Saff wachte morgens 6 Uhr schwer
angeregt nach Hause. Glücklich auf seiner Bade
angekommen, lag er bald in tiefem Schlaf. Gegen
Mittag jedoch klopfte der Beilesträger an seine Thür.
„Poß! Poosch!“ rief er mehrere Male. Saff fuhr
schlaftrunken in seinem Bette auf: „Poß! Poosch!“
drang es in dumpfem, langgezogenem Ton zu dem
Beilesträger hinaus.

In einer Heilanstalt für Kungenfranke besuchte
der Chefarzt einen Patienten und fragt ihn: „How
do you do, Mr. Pierson?“ — „O, danke, Doktor,
sehr schlecht!“ — „Ja, Mr. Pierson, wir haben
Nordwind, das spüren die Patienten immer.“

Der Chefarzt geht. Nach einer Viertelstunde
erscheint der Pflegerarzt: „Wie geht es Ihnen,
Mr. Pierson?“ — „Dammned, es könnte nicht wohl
sein schlechter.“ — „Ja, ja, wir haben Südwind
Südwind ist immer ungünstig.“ lachte der be-
ruhigende Antwort des Arztes. —

Hannchen hat eine Puppe geschenkt bekommen,
untersucht sie gleich auf das Sorgfältigste und findet
auf der lieblichen Rundung der Kehleseite geschrieben:
„M so Pf. Triumphierend zeigt sie ihre Enddarm-
dem dreijährigen Gretchen. Die dreht sich um,
hebt das Hemdchen hoch und sagt: „Hannchen, sieh
doch nach, was ich gekostet habe!“



„So krank war unsere Wiege — nun hat sie und der liebe Gott wieder gesund gemacht.“ „Piai, Gijabets,
um Regen kümmert sich der liebe Gott nicht. Die werden von selber wieder gesund.“

Letztüre

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Was wollen S' denn mit dem ‚Nigaro‘, soviel Französisch können S' ja gar net, Herr Doktor.“ — „Schad' nischt — guten Eindruck schinden.“

Künstlerehe

(Zeichnung von J. von Meyerd)



„Wenn ich den Hundstiefel nicht find', müssen wir einfach zu Hause bleiben.“

Englische Artillerie

„Zehn Jahre in der Artillerie“



Edmund Spill 1898

„Hast du schon gehört, Johannes, die Krönung muß verschoben werden, weil uns die Buren keine unserer Kanonen zum Salutschießen leihen wollen.“

(Üebersetzung von J. B. Engel)



„Stech, Lehmann, zu was brauchn mir Blut und Eisen, 's Bier pappt ja viel besser!“

Der „*Simplissimus*“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Billige Ausgabe pro Nummer 15 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.80 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 2.25 M., im Ausland 2.45 M.). Die Luxus-Ausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf besserem Papier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. ohne Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., in Rolle verkauft 5 M., im Ausland nur in Rolle 8 M.).



Wichtig bei Capitalanlagen ist die
Berliner Finanz- und Handelszeitung
 XIII. Jahrgang Berlin SW., Hafenplatz 4 XIII. Jahrgang
 sehr interessantes, dreimal wöchentlich erscheinendes Finanzblatt.
 Anfragen der Abonnenten über in- und ausländische Wertpapiere
 werden im „Briefkasten“ eingehend beantwortet.
 Abonnementspreis Mark 5.80 pro Quartal.
 Die Zeitung wird einen ganzen Monat hindurch auf
 Verlangen gratis und franco zugesandt.

Dr. Hommel's Haematogen

bewirkt bei *Kindern jeden Alters wie Erwachsenen*
schnelle Appetitzunahme **rasche Hebung der körperlichen Kräfte** **Stärkung des gesamten Nervensystems.**
(Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hombert“'s Haematogen. Von Tausenden von Ärzten ist in- und auswärts glänzend beglückt!)

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 81301, 70,0, chemisch
reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

Drahtseilbahnen.

29jährige
Erfahrungen.

Es wurden

von U.
bereits

1400 Anlagen

ausgeführt,
darunter solche

Gesamtlänge.
Man verlange
Prospecte.



Mit goldenen

Mar

und erste

| Preis | |
|------------|---------|
| 1. Preis | 1000,- |
| 2. Preis | 500,- |
| 3. Preis | 250,- |
| 4. Preis | 125,- |
| 5. Preis | 62,50,- |
| 6. Preis | 31,25,- |
| 7. Preis | 15,62,- |
| 8. Preis | 7,81,- |
| 9. Preis | 3,90,- |
| 10. Preis | 1,95,- |
| 11. Preis | 0,97,- |
| 12. Preis | 0,49,- |
| 13. Preis | 0,24,- |
| 14. Preis | 0,12,- |
| 15. Preis | 0,06,- |
| 16. Preis | 0,03,- |
| 17. Preis | 0,01,- |
| 18. Preis | 0,00,- |
| 19. Preis | 0,00,- |
| 20. Preis | 0,00,- |
| 21. Preis | 0,00,- |
| 22. Preis | 0,00,- |
| 23. Preis | 0,00,- |
| 24. Preis | 0,00,- |
| 25. Preis | 0,00,- |
| 26. Preis | 0,00,- |
| 27. Preis | 0,00,- |
| 28. Preis | 0,00,- |
| 29. Preis | 0,00,- |
| 30. Preis | 0,00,- |
| 31. Preis | 0,00,- |
| 32. Preis | 0,00,- |
| 33. Preis | 0,00,- |
| 34. Preis | 0,00,- |
| 35. Preis | 0,00,- |
| 36. Preis | 0,00,- |
| 37. Preis | 0,00,- |
| 38. Preis | 0,00,- |
| 39. Preis | 0,00,- |
| 40. Preis | 0,00,- |
| 41. Preis | 0,00,- |
| 42. Preis | 0,00,- |
| 43. Preis | 0,00,- |
| 44. Preis | 0,00,- |
| 45. Preis | 0,00,- |
| 46. Preis | 0,00,- |
| 47. Preis | 0,00,- |
| 48. Preis | 0,00,- |
| 49. Preis | 0,00,- |
| 50. Preis | 0,00,- |
| 51. Preis | 0,00,- |
| 52. Preis | 0,00,- |
| 53. Preis | 0,00,- |
| 54. Preis | 0,00,- |
| 55. Preis | 0,00,- |
| 56. Preis | 0,00,- |
| 57. Preis | 0,00,- |
| 58. Preis | 0,00,- |
| 59. Preis | 0,00,- |
| 60. Preis | 0,00,- |
| 61. Preis | 0,00,- |
| 62. Preis | 0,00,- |
| 63. Preis | 0,00,- |
| 64. Preis | 0,00,- |
| 65. Preis | 0,00,- |
| 66. Preis | 0,00,- |
| 67. Preis | 0,00,- |
| 68. Preis | 0,00,- |
| 69. Preis | 0,00,- |
| 70. Preis | 0,00,- |
| 71. Preis | 0,00,- |
| 72. Preis | 0,00,- |
| 73. Preis | 0,00,- |
| 74. Preis | 0,00,- |
| 75. Preis | 0,00,- |
| 76. Preis | 0,00,- |
| 77. Preis | 0,00,- |
| 78. Preis | 0,00,- |
| 79. Preis | 0,00,- |
| 80. Preis | 0,00,- |
| 81. Preis | 0,00,- |
| 82. Preis | 0,00,- |
| 83. Preis | 0,00,- |
| 84. Preis | 0,00,- |
| 85. Preis | 0,00,- |
| 86. Preis | 0,00,- |
| 87. Preis | 0,00,- |
| 88. Preis | 0,00,- |
| 89. Preis | 0,00,- |
| 90. Preis | 0,00,- |
| 91. Preis | 0,00,- |
| 92. Preis | 0,00,- |
| 93. Preis | 0,00,- |
| 94. Preis | 0,00,- |
| 95. Preis | 0,00,- |
| 96. Preis | 0,00,- |
| 97. Preis | 0,00,- |
| 98. Preis | 0,00,- |
| 99. Preis | 0,00,- |
| 100. Preis | 0,00,- |

auf alle

bes.

Stückle

Ausstellung

prámě

1

References

1

 Professor Flusen's neue Verfahrn
verbürgt
Haupthaar wie Bart
bis 45 mm Länge, schon nach 10 Tagen
fertig zu haben.
Man verlange gratis Prospekt und wertvolle Beilagen
vom Verlagsinstitut
H. Fortagne Nachf. in Dresden 60.

B. Töpfer, Germersheim.
Graphit f. galvan. Zwecke,
Ofenpolitur,
beste Qualitäten, billigst. 1803



Act- Photograph, nach lebenden Modellen, für Künstler. — 100 klein Photograph. u. 1 Cabinet geg. Vor einander (Briefen) von H. M. (28 S. Boeknagel Nachf., München 1. Es wird künstlich u. schillernd Coll. etc. etc.)

Starke Gierste

Flaschenschränke
mit Gelfarbe gestrichen

| | |
|---------------------|-------|
| für 100 Flaschen M. | 11,50 |
| " 150 " | 16,- |
| " 200 " | 18,- |
| " 300 " | 24,- |

Patent Flaschenschränke
K. Ungar. Pat. D. R. G. M.
auch bei anderer Patenten
Ed. A. A. Inhaber: R. A. A. A. A.

EISENWERK MÜNCHEN. A.-G.

TELEFON
 811.
 1.
 2.
 3.
 4.
 5.
 6.
 7.
 8.
 9.
 10.
 11.
 12.
 13.
 14.
 15.
 16.
 17.
 18.
 19.
 20.
 21.
 22.
 23.
 24.
 25.
 26.
 27.
 28.
 29.
 30.
 31.
 32.
 33.
 34.
 35.
 36.
 37.
 38.
 39.
 40.
 41.
 42.
 43.
 44.
 45.
 46.
 47.
 48.
 49.
 50.
 51.
 52.
 53.
 54.
 55.
 56.
 57.
 58.
 59.
 60.
 61.
 62.
 63.
 64.
 65.
 66.
 67.
 68.
 69.
 70.
 71.
 72.
 73.
 74.
 75.
 76.
 77.
 78.
 79.
 80.
 81.
 82.
 83.
 84.
 85.
 86.
 87.
 88.
 89.
 90.
 91.
 92.
 93.
 94.
 95.
 96.
 97.
 98.
 99.
 100.



JOSEF KIESLING - C. MORADELLI

WERK
 6089, 5242
 Stadt-
 bureau
 3018.

Abtheilung I

Brückenbau, Eisenhochbau,

Kesselschmiede.

Abtheilung II Bauschlösserei.

Abtheilung IV

Stalleinrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge gratis

Gebetsturen

(Fortsetzung von U. H. H. H.)



„... — und so sehen wir zu Dir, daß Du kraft Deiner Allmacht hinwegnimmst von diesem tugendhaften Jünglinge jegliche Befessenheit und ihm wieder verleihest die himmlische Gabe der Nüchternheit, nachdem er die Bücher unserer Propheten Mico. Gddy zum festen Preise von fünfzehn Mark käuflich erworben haben wird. Amen.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Bst. 40 Pfg.
Stiller Ausgabe

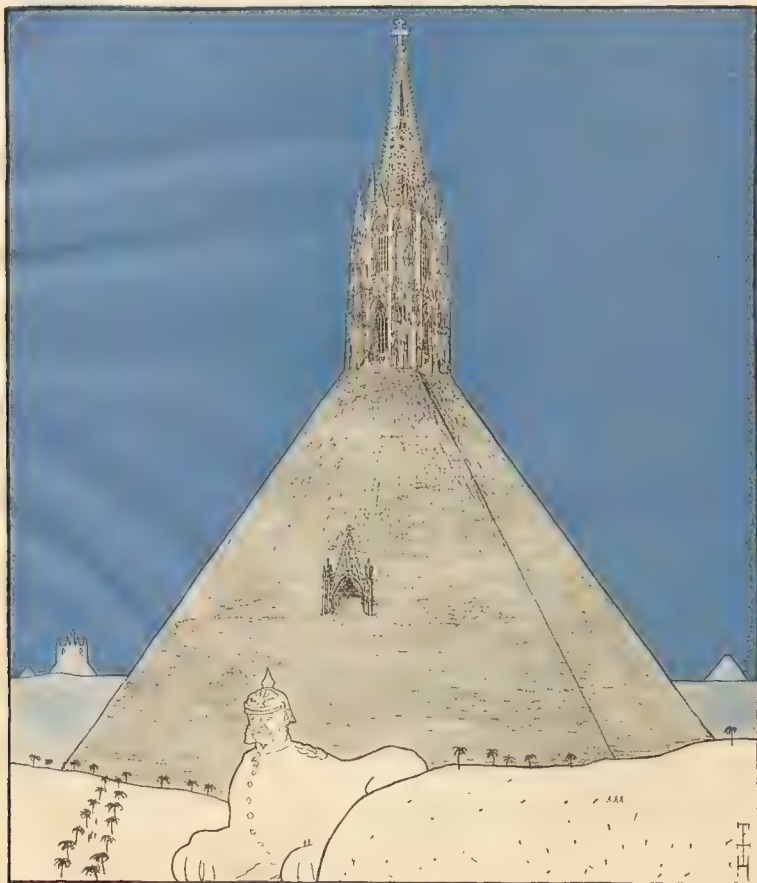
Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeilungsbeilage: Bst. 766
Stiller Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

Ein Zukunftsbild

(Forderung von Ch. Ch. Davis)



Endlich sind alle Pläne des deutschen Reichs rekanalisiert und unsere Regierung macht sich daran, auf Kosten der deutschen Steuergelder die ägyptischen Pyramiden auszubauen, natürlich im gotischen Stil. Um den Ägyptern noch mehr zu imponieren, erhält ein Berliner Denkmalsobekant den Auftrag, die Spitzg in ein deutsches Nationaldenkmal umzuwandeln.

auch nur den posten, deren Zimmer noch vor allen an
gerückt hatte, auf irgend eine Weise zu Hilfe zu kommen
— Da wurde plötzlich die Klapptür mit großem Ge-
polter nach außen geschoben und ein Mädel lagte durch
einer schreienden Weiber drängte sich auf die Straße
Da waren die Damen vom Café. Eine von ihnen,
die ich an ihrem Berufseindeuten erkannte, schob sich, hoch
schmager, wie sie war — das konnte ich jetzt, durch
seine Konturen glänzend, genau hervorstechen — Vordrängte an den
kleinen oberschönen Komiker heran, der sie selbst an ihrem
Namen festhielt und mit sich zog, gegen Tirolis zu, die anderen
zerstreuten sich nach allen Seiten.

Wohin die mich glaubten, bitte, ich fand erst zu
ermessen, nicht, als hätte einer mir einen Schlag vor den
Ropf versetzt. Dann aber ging ich, wie ein National,

meiner Nase nach. Ich war in die kleine Kutsche zwischen
Tirolis und dem neuen Haus gelangt, legte mich auf
eine Bank vor der schönen Wandpforte. Nichts gelang
nicht und mag den Ballanten einen recht lächelnd
schmerzlichen Blick haben gesehen, denn als ich nach einem
halben Stunde eins aufstund, waren mir Mund und
Gesamt ganz ausgetrocknet, ein Fieberschüttel, daß ich
mit offenem Munde kagelnd hatte.

Auf dem Heimweg nach meinem Hotel hatte ich
noch ein kleines Abenteuer zu bestehen. Vor dem
Eingang Tirolis belagerte ich ein ausgedehntes Frauen-
zimmer mit an die Fersen und folgte mit dem
nackten eine hundert Schritte weit, obgleich ich ihr
unheimlich wie ich war und ohne sie anzusehen, auf
meinem böhmisches Vorsicht! äußerlich nachdrücklich die

Worte: ich — Dank, und läche — nicht, wieder
hätte. Ich war ich schon vor meinem Hotel an-
gelangt, und das Frauenzimmer immer noch hinter mir
her. Ich stand still und ein guter deutscher Blick kam
mir zwischen die Zähne . . . aber ich verließ nicht
ich, als ich das Frauenzimmer, das ich mit feuchtem
Gehören und Augenwinkeln vor mir aufgefangt hatte,
näher besch — es war die Wärterin mit dem blonden
Wohnungsgeld!

Am jenen Abend hat mein Glaube, zum Realisten
werden zu sein, einen starken Stoß erlitten, und schon
an nächsten, den ich in der Kammerfahrt festhielt, ver-
lor ich. Immer ich mich zu neuen Gedanken setzen in
transzendente Bahnen zu setzen, was ich früher, wie
Sie wissen, auch ausgeführt habe.

Zwischen den Wiesen

Das sind die runden Bäume,
Die Wiesen sind an Blumen schwer,
Drüben schimmert das Haus.
Hier ging versenkt in seine Träume
Mein toter Vater hin und her.
Ueber den Weg huscht eine Maus.

Mir ist: ich höre seinen Schritt,
Und ich bin klein und gehe mit,
Und Funken glimmen fern im Grund.
Mein Auge hängt an seinem Mund,
Daß er mir Antwort sage
Auf eine große Frage.
Es glänzt sein Bart im Dämmerlicht
Und ruhig leuchtet sein Gesicht.

Was fragte damals wohl mein Mund! —
Horch: Fremde Unken singen
In unserm Haus.
Und nun breitet die Nacht ihre Schwingen
Auf alle Menschen aus.

Emmett von Bohmen



Ich hört' ein Lied

Ich hört' ein Lied heut' früh am Tag:
Ein Wanderburche sang es.
Das hob sich hell wie Kirchenklang,
Doch schrill und jäh verklang es.

Mit Lieb' und Treue hab es an,
Vom Glück verschlungener Hände —
Und da es also süß begann,
Wer fragt noch nach dem Ende?

Georg Westphalen

Moderne Bauern

Richard von Schickel



„Meinen Stolz geben mir für die Sommerfrische her, weil mir 's Viech so so allwissend auf der
Ausbreitung kam.“



„Du, Gengi, dös fällt mir auf, daß du jedesmal voller blane Fied bist, bal der Herr Pfarrer bei uns tarotet hat.“

Frühlingsahnung

Herrgott, ich rieche Frühlingsluft!
Es liegt so was wie Veilchenduft
Um alle grünen Sträuche.
Jetzt kommen vor die Kadenthür
Die Krämersleute all herfür
Und wärmen sich die Bäuche.
Nun hat die Sonne wieder Kraft.
Das ist die Zeit der Leidenschaft,
Wo alle Böcklein springen.
Will mir ein Mädchen gnädig sein,
Dann könnt' es auch dem Dichterlein,
Dem Dichterlein gelingen.

Der Teufel weiß, woran das liegt,
Daß uns die Lust am Zipsel kriegt
In diesen Frühlingszeiten.
Ja selbst ein sanfter Mensch wird keß,
Mich könnte jetzt ein lieber Schneck
Zum dümmsten Streich verleiten.

Doch wenn es so geschehen müßt,
Daß mich kein ledig Mädchen fäßt,
Dann ist das allerbeste:
Ich hüpf' um eines Andern Frau,
Und lebe wie der Kuckuck schlau
Vergnügt im fremden Neste.

Oskar Schlemil

Lieber Simplificissimus!

Im Coupé saßen drei Kabbeten, Sprößlinge
unserer heimatligen Hochachtungskräfte, die nach be-
endeten Weihnachtswildurlaub wieder der Pflicht zu-
strebten. Die beiden Älteren, Sekundanten, erzählten
sich von ihren Geschehnissen: Kneipen besucht,
Kellnerinnen pouffiert u. s. w. — Schließlich wandte
sich der eine auch halbbockig an den dritten, einen
kleinen Segelner: „Na, Schmettow, was haben Sie
denn getrieben?“ — „Ja ja nichts los“, näselte der
mit glänzender Färbung: „Theater jenseits und
so.“ — „Was haben Sie denn gesehen?“ — „Ach,
faules Sünd — Schneewittchen.“

Ein Berliner Professor der Psychologie und
Hefigkeit trug kürzlich zur Charakteristik der mo-
dernen Literatur vor: „Wenn man Dostojewski
und Paul Heyse vergleicht, dann bemerkt man, daß
sie beide eine verchiedene Weltanschauung haben.“

Hinter den Coulisfen

(Zeichnung von Hubert Dittus)



Stenographische Compagnie

Hubert Dittus

„Napoleon war der letzte Tragödienheld; nach ihm kommen nur mehr Lustspielfiguren.“

(Studium von J. H. Graft)



Rousselet



**Hervorragend
elegant,** [A73]
dauerhaft - anerkannt leicht
zu tragen - Produkte der
deutschen Hut-Fabrik
Rousselet



Man verlange obige Schutzmarke
Die Verkaufsstellen dieses
Bites sind durch Plakate
bezeichnet

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin,
D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch
reines Glycerin 70,0, Wolo. 10,0 g.

bewirkt bei **Kindern** jeden Alters wie **Erwachsenen**

sohnelle Appetitzunahme : rasche Hebung der körperlichen Kräfte : Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's" Hämatogen. Von Tausenden von Aerzten der In- und Auslandes glänzend begutachtet.



Billigste und vorbereitetste Zeitung:

**Berliner
Morgen-Zeitung**

mit täglichem Familienblatt
und dem Jahrbuch des Volksfreunds.
Alles zusammen kostet nur

45 Pfennig monatlich
belassen Postzustellung und kündigen nicht an.
Ein Probe-Abonnement wird Diamenten geschenkt.

Gegenwärtig ca. **140.000** Abonnenten

Hugo - Schneider

Export phlog. Spezialitäten.
Der Entwickler „Simplizissim“
ist der besten u. leistungsfähigste.
Klein-Probierung wird sofort
den Beweis liefern, dass er von
keinem der anderen Hervorrufer
erreicht wird. — Gebt ein
niedrigste mögliches Plättchen halt
einige Häufte mit Platten halt
mit irgend welcher beliebigen Be-
sorgung bevorzugen.
Der Versuch wird stets an
Simplizissim an
2 Liter Mk 10. —, 1/2 Liter
Mk 10. —, 1/2 Liter Mk 2.50



Charlottenburg

Hardungsstrasse 45
 Fernspr.: Amt Carl No. 14
 Telegr. A. fr., Simplicissima-
 datenpapier „Jewel“, der vor-
 kommenden Platinersatz.
 Cellulose-Papier „Perfekte-
 opfereure“. 181 trule bra-
 Tombad „Intensiv“ u. Tona-

...rorkenplatte „Exakt“
...schwerer Kupferkathode, am 10. f.
...neue Aufnahme im Atelier und
...gewogen. Preis p. Dutz. 1.20
...1.20, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20, 6.20
...1.20, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20, 6.20
...1.20, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20, 6.20



EMIL WÜNSCHE

LEBTE WUNSCH!
- ADRESSENLISTE VON FÜRNISSHÄNDLERN
REICH AN DRESDEN.
DRESDEN - LEIPZIG - BERLIN
BRESLAU - HAMBURG - MÜNCHEN
- BODENBACH - BOHM.
PRÄMIENLISTE MIT VERLANGEN
Lieferung durch Handwerker oder direkt



unter Garantie.) Haben Sie den neuesten
Hauptkatalog, auch über Zubehörtheile,
insbes. Buchmalerei, welche ich von Herrn

Saus Hartmann, Eisenach 48.

herrn!

[illegible]**HERREN**

Ich bringe eine vortheilhafte Abnahme der besten Kraft, woraus Sie sich eine
höheren Beschaffenheit vorstellen können. Was derartige Wahrnehmungen an-
sich selbst angeht, kann man nicht, doch ist es eine Wohlthat, die **Gesunden**
Erkennung zu befähigen, zu verstehen, was sie ist, und was sie nicht ist, und die sie
nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf alle anderen Menschen, einer ähnlichen
Anschauung zu bringen, was eine große Erleichterung und Befriedigung zu sein
Preis **Mk. 0,80** franco als **Doppelbrief**.

Paul Gassen, Cöln a. Rh., No. 56.

Lungenleiden chronische Catarrhe und Schwind-sucht **heilbar.**

Ausführliche Broschüre mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken über diese Heilmethode versendet die chemische Fabrik

Dr. Hofmann Nachf. in Meerane No. 52 (Sachsen)

| | |
|--------------------|------|
| gratia and franco. | 1876 |
|--------------------|------|

Brennabor

Das Ideal aller Radler.

Im letzten Geschäftsjahre wurden gegen 40.000 Brennmotor-Räder verkauft. Diese Zahl wird von keiner in- oder ausländischen Fabrik auch nur annähernd erreicht. Brennmotor ist die beliebteste Marke. Alleinige Fabrikanten: **Gehr. Reichstein, Brandenburger a. F.**

| | | |
|--|-------------|-------------------|
| Laufröhre, | | Vorrichtungen |
| Bockkrähne, | | für |
| Portalkrähne, | | Massenverladung |
| Drehkrähne, | | von |
| Locomotivkrähne, | | Kohlen und Erzen. |
| Haspel, | | Maschinen |
| Sicherheitswinden, | | zum Transport |
| Grafer, | | von |
| Hebemaschinen | Materialien | |
| <p>Drei elektrisch betriebene Laufröhre; von uns ausgeführt für die Norddeutschen Kohlen- und Cokeswerke, Indiaqual, Hamburg.
Jeder Krahn fördert über 600 Tonnen Kohle in 10 Stunden.</p> | | |

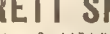
[illegible]

GARRETT SMITH & CO.

Deutschlands größte Special-Fabrik für den Bau von Locomobilen.

[13] **Lehrstuhl**
Kondensierbranch.
Neue
Zweckenloste.
Kollegen etc.
gratis und Fracht

Locomobilen
von 10-250 Pfr.



Paris 1900:
2 gold. Medallion.
Jahresausstellung
in 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536,

[illegible]

JOOSS SÖHNE & Co.
MÜNCHEN.

**Zwei-Rad-
Motoren.**

**Prospecte
gratis
u. franco.**

[illegible]



Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 **München** Maximilianstr. 34-35

| | | | | | | | | | | | |
|--|--|--------|----------------|-----------|------------|----------|------------|--------|------------|--------|-----------|
| <h2 style="text-align: center;">Loden-
Cheviot-
Homespun-</h2> | <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td>Anzüge</td> <td style="text-align: right;">von M. 30,- an</td> </tr> <tr> <td>Havelocks</td> <td style="text-align: right;">„ „ 24,- „</td> </tr> <tr> <td>Palefols</td> <td style="text-align: right;">„ „ 29,- „</td> </tr> <tr> <td>Ulster</td> <td style="text-align: right;">„ „ 29,- „</td> </tr> <tr> <td>Joppen</td> <td style="text-align: right;">„ „ 6,- „</td> </tr> </table> | Anzüge | von M. 30,- an | Havelocks | „ „ 24,- „ | Palefols | „ „ 29,- „ | Ulster | „ „ 29,- „ | Joppen | „ „ 6,- „ |
| Anzüge | von M. 30,- an | | | | | | | | | | |
| Havelocks | „ „ 24,- „ | | | | | | | | | | |
| Palefols | „ „ 29,- „ | | | | | | | | | | |
| Ulster | „ „ 29,- „ | | | | | | | | | | |
| Joppen | „ „ 6,- „ | | | | | | | | | | |

Vollständige
Touristen-Ausrüstung
für Herren und Damen.

Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

Illustr. Preisocourant und Muster gratis und franco. (68)



In ganz Deutschland!

und in den meisten übrigen Staaten Europa's existirt heute keine Stadt und kein irgendwie bedeutendes Städtchen, wo nicht Niederlagen der berühmten Triumpfstiefel zu finden wären.

Vielmehr können ausserordentlich viele Niederlagen zur Kenntnis, dass ebenwähnte Niederlagen durch das nachstehend abgebildete Plakat

kenntlich gemacht sind. [G.D.]

Schuhfabr. Hassia Emil Liebmann
Offenbach (Hessen).

Alleiniger Fabrikant dieses von der unermesslich erprobten Firma Wallentin & Liebmann selber fabricirten Stiefels.



Dochzeitsreifen u. Stifterwochen.
Westliche Erbkinder u. Kallidide
für junge Heilende in Dr. O. S.
Gemein. Geben. Born. Geben. Geben.
Veranschaulicht. In Leipzig O.
1912 2. Aufl. 1. Aufl. 1. Aufl.

NEUEHEIT!

Triumph-Stempel

practischste
& bequemste
Fußstempelstempel

Feuertafeln
eingetragen

Von Carl von K. K. K.
der Kaiserl. u. Königl.
Hof-Druckerei in Wien.
In der
Hof-Druckerei.

Verletzter Stolz

„Zeichnung von Bruno Paul“



Bruno Paul, 1904/05

„So 'ne Gemeinheit, daß se noch jefesselt haben; sezt hält und het Publikum for Hebatteur.“

SIMPLICISSIMUS

Abonnementpreis 1,00 M.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bezugsstellen No. 767

(Alle Rechte vorbehalten)

Ein Gegenbesuch

(Zeichnung von Th. Heise)



Wig. Roosevelt: „Wenn ihr unser Schweinefleisch nicht hereinlassen wollt, dann verbieten wir im Inlande den Import deutscher Belangen.“

Der Spuf

(Illustration u. d. Gedichte von Wilhelm Schlegel)



Vom Rabenheime der Spuf, höret an!
Der schreiet jeden gern, wo er kann.
Mit Frau'n und Töchtern geht tanzen heut!
Im Stadthaus jenseit die Bürgerleut'.
Et ei singt die Schalmel,
Oh höh brummt das Hoboe.

Da war auch einer, wer sah ihn ein?
He, fragen alle, wer mag es sein?
Frau Bürgermeister, die tanzt im Sprang
Sich mit dem Darschen schier wieder jung.
Et ei singt die Schalmel,
Oh höh brummt das Hoboe.

Sill raunt ihr Tänzer, mein Schatz, gleich acht
Gern muß mich finden die Mitternacht.
Ivan Bürgermeister, die hebt die Hand
Ein linker Diener so gleich verstand.
Et ei singt die Schalmel,
Oh höh brummt das Hoboe.

Er stellt im Saale die Uhr zurück
Ivan Bürgermeister, die höhet voll Glück
Als draus vom Thurne schlägt's zwölffmal dumpf
Da häuft dem Fremden der Kopf vom Kampf
Et ei singt die Schalmel,
Oh höh brummt das Hoboe.

Die Bürger laufen davon und schreien
Der Spuf, der Spuf vom Rabenheim —
Die Spielteut' lassen die Instrument'
Von selber spielen die ohne End' —
Et ei singt die Schalmel,
Oh höh brummt das Hoboe.

hulz



„Siehe, Vater, du hättest mir doch sollen was lernen lassen, ein gebildeter Mensch traut sich keiner zwee Heine anzubieten.“

Nach dem Empfang



„Wahre Prinz, habe ich gesagt, ist es wahr, was ich habe gehört, daß die europäischen Fürsten sich wollen verwandeln in ein Mäcchens-
schaft und werden die Mäcchens auf die amerikanische Welt? — „Es nein“, hat gesagt der Prinz, „sie sind schon ein Gesellschaft mit beschränkter
Haftung“ und hat mir gedreht sein Rücken.“

Extra-Nummer

Preis 20 Pf.

China!

SIMPLICISSIMUS

Der chinesische Automat

(Skizze von Dr. G. B. B.)



„Jetzt habe ich so viel Geld in das verfluchte Ding hineingeschoben und es kommt nichts raus!“

Instruktionsstunde in China

(Fortsetzung von S. 1007)



„So, du Zummel, jetzt schreibst du ein paar Fummelbriefe nach Hause, sonst kommen die Leute noch dahinter, daß hier garraißt los ist.“

Interview

Ich bestieg in Port Said den Dampfer „Gera“, um den befehlshabenden Feldmarschall Grafen Waldersee zu interviewen. Ich hatte von der Firma Sperr, Berlin den gemessenen Auftrag erhalten, 300 Druckzettel mit dem Oberbefehlshaber „herauszubringen“ und folgendes Material an die deutsche Verlagsstelle zu liefern. Ich nahm zwei Photographen an Bord und wurde sofort seiner Exzellenz vorgestellt. Der Marschall lag in einem Amerifon hingelegt und rauchte eine Cigarette.

„Deutscher?“ fragte er mich nach dem ersten einleitenden Worten und sah mich mit dem scharfen, durchdringenden Feldherrnauge an.

„Ja, Exzellenz, Deutscher von Geburt.“

„So, hm! Dachte mir's gleich der Sprache nach. Tausche mich selten. Was verschafft mir das Vergnügen?“

„Meine Zeitung wünscht von mir einen Artikel über Ew. Exzellenz.“

„Einen Artikel? Hm! Sagen Sie 'mal, mit oder ohne?“

„Ich verstehe nicht, Exzellenz.“

„Ich meine mit Abbildungen oder ohne?“

„Doch! Ohne; der erste Bericht wird gefabelt.“

„Is nicht“, sagte der Graf etwas ungeduldig, „beizulegen ist ein Artikel ohne Bilder einfach nicht.“

Ich erlaubte mir, Seine Exzellenz daran zu erinnern, daß man Photographien nicht fabeln könne, daß ich aber glücklicherweise mit einigen Momentbildern den darauffolgenden längeren Bericht auszufüllen könne.

„Das ist gut“, sagte der Graf beifällig, „das ist sehr gut. Sagen Sie mir, mein Lieber, ich kenne die Sache. Ich sage Ihnen, ein Artikel mit Bild ist heutzutage... übrigens, ich habe ein paar sehr geschickte Photographen an Bord; ich will die Artikel mal kommen lassen.“

„Exzellenz, ich habe mir erlaubt, selbst zwei Leute für Spezialaufnahmen mitzunehmen.“

„So? Ist also? Es geht ja ganz famos! Ich sage Ihnen, ein Artikel ohne Bild... hm! Wollen mal überlegen. Was meinen Sie, eine Typo-

kabettensform, Uniform, Marschallstab, drum rum paar kleine, Disfiformat, Momentbilder. Gepräch mit Kapitän, Siehe im Stuhl, Spaziergang auf Deck, mit Fernrohr auslegend; hübsche Serie, was?“

„Denk, Exzellenz, ich kann...“

„Der nicht haunerswert, Kenne, wie gesagt, den Zummel. Also zweite Seite: Gruppenbilder. In der Offiziersmesse gemeinames Mittagsmahl, dann Sonntag an Bord, Gottesdienst... machen wir, was?“

„Großartig, Exzellenz, aber gestatten Sie den Nachbericht einige fragen...“

„Ich was Nachbericht? Haben Sie einfach: Brief folgt. Ich vernehme Sie, ein Artikel ohne Bilder is ne halbe Sache.“

„Ja... aber die ganze gebildete Welt harret mit Spannung darauf, aus dem Munde Ew. Exzellenz über die Lage der Dinge in Ostasien die erste authentische Mitteilung zu erhalten. In diesem Augen-

blicke, wo der Kiel dieses Schiffes europäische Gewässer durchzudurchen soll, blickt Europa auf den Mann, dem die Mächte vor einem Jahre vertrauensvoll die Wahrung der kontinentalen Interessen übertrugen. Die ostasiatischen Interessen der beteiligten Kreise, die Schlacht derer, welche ihn sieben in den Heidenkampf führten, alle...“

Ich schloß ein wenig Atem, um diese von Sperr notierten Sätze zu vollenden, und bemerkte, daß der Graf finnen zu Boden blickte.

„... In den Heidenkampf führten, das deutsche Volk, welches den Ruhm seiner Fahne und eine beträchtliche Gelohnahme daranstellte...“

Sie unterbrach mich der Marschall lebhaft, indem er rief:

„Donnerschlag! Jetzt hab' ich's! Richtig, ja, das müssen Sie für Ihr Blatt bekommen!...“

„Exzellenz sind ebenso einsehlichvoll als glück. Gewiß hat das deutsche Volk in erster Linie ein Recht...“

„Hat es auch! Hat es auch! Lassen Sie mal Nach, das gibt ein feines Bild!“

„Bild?“

„Natürlich! Ein Bild, eine Gruppe!“

„Über...“

„Kein Zweifel! Zu jeder richtigen Schiffahrt gehört ein sechs, ein Marineoberhaupt. Wir haben nichts Totes an Bord, müssen also markieren. Lassen einfach 'n Saß Steine ins Wasser. Geht nicht Gruppe. Ich, der Kapitän, die Offiziere, Matrosen, die Mannschaft, alles in Gruppenform, zum Gebet kommandiert, das Brett mit dem Saß hängt aber Bord... schönes Bild, wie, was?“

„Entscheidungen Exzellenz, ganz Europa steht in diesem Momente...“

„Papperlapapp! Wie gemacht! Werde sofort das Mäße veranlassen. Herr Kapitän!...“

Ich sah ein, daß der Artikel ohne Bild sehr Aussicht hatte und auch im Interesse Sperr auf die künstlerischen Intentionen des Grafen ein. Ich brachte von der „Gera“ nichts mit, als einen kleinen Photographen.

Aber ich reichte mich, denn am Ende war es dem tapferen Oberbefehlshaber in China ganz fe ergangen. —

(Fortsetzung)



Der Sieg des Christentums

(Erscheinungen von Bruno Geist)



Es lebte ein Großer im Chinesenland,
Im dem kam ein Missionar angetanzt!
Und brüllte und heulte: O du liebe Zeit!
Ki-fo-Pung, bei dir fehlt es weit!
Ganz dein Kitz ist vielleicht noch gesund,
Über die Seele wohnt in einem Heidenland!
Mit Reisfreien und Opiumpalmen
Erstreckt man durchaus nicht die himmlischen Palmen.
O werde noch heute ein Katholischer Christ,
Weil dies das allerheiligste ist!



Ki-fo bedachte die gekörten Worte,
Da kam ein anderer Missionar durch die Pforte,
Mit langen Beinen und sonstiger Stimm,
Die aber doch behte in verzacktem Grimme,
Der sagte: Was müssen meine Augen erblicken?
Du verhandelt deine Seele an einen Katholiken?
Ist dich der Herr Gehau mit Blindheit gefolgt?
Du wisse, wir Protestanten tragen
Das Wort Gottes unverfälscht herum;
Sei uns allein anheft du das Christentum.



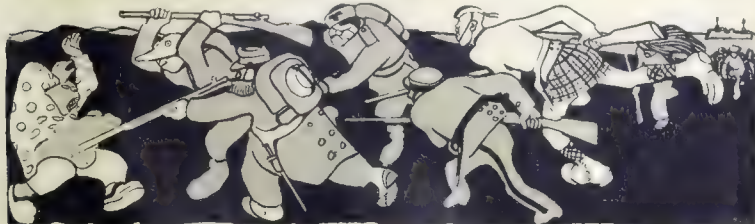
Hier kam noch ein dritter mit blechem Haar
Und einem Dollbart, der auf und auf dreht war —
Ein russischer Pope —; er hub an zu brüllen:
Kalt bist von den Fingern nicht in einen Zerkel
Verhoffe gegen ihre Lehren keine heiligen Obden,
Wenn du ihnen glaubst, bist du erst recht verlorren
Was sie legen, ist verlorren und verlorren,
Die wahren Christen sind orthodox-grischlich



Mis sich die Missionare gegenüberstehen,
Kam ihnen die heilige Sanftmut abhanden
Und es war ein recht merkwürdiges Bildnis,
Wie sie gestien in eine große Wildnis,
Wie sie plärten und, von Wut hingerissen,
Sich mit abförmlichen Einsen ankniffen,
Und wie jeder in seiner Bekümmnis
Dem andern wünschete das gemeine Verhängnis.

Der Chineser glaubte, es könnte genügen
Und sprach: Meine Herren, es war mir ein Vergnügen
Sie sehen, wie Sie vor Eifer regeln
Und sich um meine Wenigkeit bemühen:
Sehr schmeichelt, wirklich! Aber wie mir scheint,
Haben sich die Herren selbst noch nicht 'geteint,
Wer von Ihnen sei der eichige Christ,
Ich bleibe also vorläufig noch Boddhist.

Kaum waren ihm diese Worte entfahren,
Entstand sofort Einigkeit unter den Missionaren,
Sie erklärten ihm rühmend alle drei,
Dass er ein heiliger Schweinehund sei,
Der sowohl im Himmel als auf Erde
Zich sehr unheilvolles erfahren werde,
Hier ließ sich der Chineser vom Horn hinweisen
Und die Wiener Gottes' an den Baus hinaus
schmeißen.



Ueber diesen rohen Masern einer gemeinen Gessinnung
Empfand sich die europäische Christeninnung.

Und ging daran mit Stih, und Schafswaffen,
Den heilswahrheiten Eingang zu verschaffen.



Nachdem in diesem Punkte genug war geschehen,
Kam man jetzt im Zeichen des Verlebens stehen.

Und verbreitet nicht bloß Religion für die Gemüter,
Sondern auch noch verschiedene andere Güter.



„Was soll dieses einseitige Schimpfen über die Chinesen? Die sind viel aufständiger wie unsere Leute; der Chinese arbeitet für zwanzig Pfennige den Tag.“

Festlied

Wie süßig ist der Kriegersmann
Im weiten Feld!
Und wer am meisten reden kann,
Ist heut' ein Held.

Utschindarabara! Utschindarabara!

In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Der Ausmarsch war bemerkenswert
Und voller Pracht.
Wir wurden überaus geehrt,
Noch vor's gekocht.

Utschindarabara! Utschindarabara!

In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Man weiß, daß es oft anders kimm't,
Als man's befehlt,
Denn ist es besser, wenn der Himt
Vorau's geschieht.

Utschindarabara! Utschindarabara!

In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Wess' Trachten nach dem Ruhme steht,
Was will er denn?
Er muß, wenn's nicht von selber geht,
So thun, als wenn.
Utschindarabara! Utschindarabara!
In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Und wenn jo ein moderner Held
Nuch bloß gequatscht,
Was liegt daran, wenn nur die Welt
Ihm Selbstfall klatscht?
Utschindarabara! Utschindarabara!
In China sind wir g'wesen, jetzt sind wir wieder da.

Chinesischer Lorbeer

(Zeichnungen von Th. Ch. Heine)



„Hier, Männchen, ein hoher Herr schickt dir diesen Lorbeer. Hüte ihn wohl, auf daß er zu einem mächtigen Baum heranwache, in dessen Schatten noch die spätesten Geschlechter sich sonnen mögen,“ sprach die edle Gräfin.



Und der Graf begab sich zu Schiff nach dem Lande der Chinesen, aber den Lorbeerbaum hüte er wie seinen Augapfel.



Als sein Fuß die chinesische Küste betrat, beugten sich alle Kriegsvölker seinem mächtigen Willen und erhoben ihre Hände zu dem herrlichen Blumchen, dessen Zauberkraft es ihnen angethan hatte.



Der Graf, eingebend die Worte seiner edlen Frau Gemahlin, feste und pflegte das Blümchen bei Tag und Nacht und selbst mitten im heißen Schlachtgetümmel.



Aber der Lorbeer ist ein Gemüch, von Natur so beschaffen, daß er durch allzuneifiges Begießen leicht Schaden leidet.



Hier sehen wir, wie der Graf um eine Erfahrung reicher im Triumph durch das Brandenburger Thor einzieht, das Herz bedrückt von der bangen Frage: „Was wird meine Frau Gemahlin sagen?“



Nach der Schlacht

(Zeichnung von Th. Ch. Rein)

Lieber Simplissimus!

In einer Unachtschule fragt der Lehrer: „Kann mir einer von euch sagen, wodurch Graf Waldersee so berühmt geworden ist?“ — „Allgemeines Schmeicheln der Schüler. Dann ruft ein dünnes Stimmchen: „Weil er den Kinetographen erfunden hat!“

„Und bist du mir auch immer treu gewesen?“ fragte die Köchin ihren heimgekehrten Grenadier. „Da kamst du ganz herabstürzen“, antwortete er, „einmal wollte ich mit so einem chinesischen Kocher umhandeln — aber, wie sie mir gebratene Ratten zum Essen mitbrachte, da sagte ich mir: „Voller Europas, walstet eure heiligen Götter!“

„Man, Sie haben gewiß manche interessante Beobachtung in China gemacht, was ist Ihnen dort am meisten aufgefallen?“ wandte sich eine hohe Dame an den Grafen Waldersee. „Daß Japan brennt“, war die Antwort.

Unsere Diplomaten

22. März. Botschafterkonferenz in Peking. Deutschland und England erklären, daß sie 2 Milliarden als Kriegsschuldung für angemessen erachten. Amerika widerspricht. Der wirtschaftliche Ruin Chinas muß vermieden werden. Die handelspolitischen Interessen erfordern dies. Frankreich und England stimmen den amerikanischen Bedenken zu. Sehefte Auseinandersetzung zwischen dem englischen und russischen Gesandten.

Der russere führt eine krobene Sprache. Waldersee beschränkt den ausbrechenden Streit. Mung-Ho, der Vertreter Chinas, erklärt, daß seine Regierung alles thun wolle, was nötig sei, um die weitere Entwicklung des Landes in ruhigen Bahnen zu ermöglichen.

24. März. Amerika will die Kriegsschuldung auf 500 Millionen herabgesetzt wissen. England stimmt zu und erklärt sich bereit, zur Sicherung der Summe einzuweisen die Mandchurien verworfen zu wollen. England führt eine krobene Sprache. Nach Deutschland erklärt die Deutsche Amerikaner als unzulässig. Mung-Ho versichert, daß seine Regierung alles thun werde, was dem gemeinen Wohle zum Nutzen gereiche.

25. März. Die russisch-englischen Beziehungen nehmen einen bedrohlichen Charakter an. Der englische Gesandte erklärt heftig, er wisse recht wohl, warum Russland so beständig in der Entscheidungssage sei.

Der russische Gesandte weiß jede Verhandlung mit Entrüstung zurück. Waldersee beschränkt die

Parteien. Mung-Ho steht die Mächte an, an den guten Willen der chinesischen Regierung zu glauben.

27. März. Spannung löst an. Frankreich proponiert die Summe von 1200 Millionen. Erregte Debatten, an der sich sämtliche Botschafter lebhaft beteiligen. Eiliger Despatchwechsel mit den kontinentalen Regierungen. Mung-Ho versichert wiederholt, daß der erhabene Sohn des Himmels alles thun wolle, um den dauernden Frieden zu erringen.

29. März. Endlich haben sich die Mächte über die feststehenden Punkte geeinigt. Amerika gab unter Protest seine Zustimmung. Die Entscheidung wird auf 100 Millionen herabgesetzt. Mung-Ho erklärt, daß seine Regierung die Verhandlungen annehmen und mit diesem wichtigen Schritte ihren guten Willen zeige.

30. März. Erhebene Stimmung unter den Botschaftern. Die Regierungen drücken telegraphisch ihre Befriedigung über das Abkommen aus. Die kontinentalen Presse bringt begeisterte Artikel. Man vernimmt mit Bedauern, daß Mung-Ho — wohl infolge der Aufregungen — leicht erkrankt.

31. März. Eine plötzliche Verschlimmerung seines Zustandes zwingt Mung-Ho zur Abreise in die nöthigen Diktate. Der chinesische Hof wird durch am Ratifikation des Abkommens erlaßt.

1. April. Der chinesische Hof teilt mit, daß er von dem Abkommen keinerlei Kenntnis habe. Die Verhandlungen in Peking seien von einem falschen Mung-Ho geführt worden. Auf Wunsch über dessen Einbeziehung zur Verfügung. Im übrigen sei der chinesische Hof gerne bereit, durch einen richtigen Mung-Ho alles zu thun, was nötig sei, um die ruhige Entwicklung des Landes zu ermöglichen.

2. April. Die Botschafterkonferenz beginnt aufs neue.

Zwei Leitartikel einer nationalliberalen Zeitung

I.

August 1900.

Wir sind es nachgerade gewöhnt, daß jede nationale That in Deutschland von dem Hohngeheiß einer vaterlandslosen Menge begleitet wird. Es hat uns nicht gewundert, daß auch jetzt, in dem Augenblicke, wo ganz Europa durch die Uebertragung des Oberbefehls an den Grafen Waldersee eine Veränderung vor der militärischen Pönpöns des Deutschen Reiches macht, daß selbst in diesem erhabenen Momente die rote Internationale ihre Wählerarbeit verrichtet.

Und, wenn Macht und Ansehen des Vaterlandes noch etwas gelten, sollen die Sieger die Freude an dem Erfolge nicht verhehlen.

Denn ein Erfolg ist es, ein kolossaler Erfolg, wenn der erste Schuß gefallen ist. In der Zeit des Augenblickes vergehen die Mächte alle

trennenden Streiktagen und vertrauen einem den nächsten Offizier das Schicksal ihrer Kontingente an. Auf den chinesischen Schlachtfeldern wird der deutsche Soldatentag neues Ansehen erlangen, und die Verbündeten werden nicht bloß dem Feldherrn dankbar sein, der sie von Sieg zu Sieg führt, sie werden auch den Krieger vor bewundern können mit heimbrennen.

Unsere Diplomatie hat in friedlicher Arbeit hier den Reize eines ansehnlichen Dienst geleistet. Waldersee wird auf den Schlachtfeldern den Dank für die Anerkennung seiner fähigsten Eigenschaften abtragen.

Was wollen diese Thatfachen gegenüber die Phrasen eines falsch ausgesprochenen Humanitäts? Der Krieg wird furchbar sein, gewiß! Aber er ist notwendig, und er ist gut, wenn unserm Volke durch ihn Gelegenheit zur thaftätigen Entfaltung seines Mutes gegeben wird. Im Verborgenen der Nationen lassen sich die imperialistischen Vornehmen der übertriebenen Rücksicht nicht anwenden. So dürfen wir uns voll und ganz der Freude hingeben, aller Welt zu zeigen, daß das Schwert von Sedan noch scharf geschliffen ist.

II.

August 1901.

Wie bieten dem Grafen Waldersee herzlichsten Willkommen in der Heimat. Er hat ein Recht auf den Dank der Nation, welches ihm nicht entzogen werden soll durch die häßlichen Verleumdungen derer, die jedes vaterländischen Gefühls berauben.

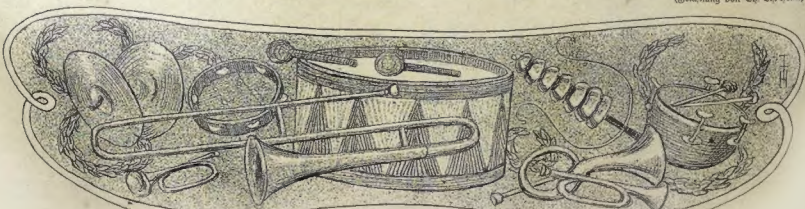
Wenn in den oppositionellen Blättern von einem eigenartigen Unverhältnis zwischen dem Maße des Verdienstes und dem des Errechtes gesprochen wird, so ist das einfach lächerlich. Gering blieb es dem deutschen Oberkommandanten verlegt, eine Operation in größerem Stile auszuführen, gewiß machte die Eiferhaftigkeit der Verbündeten ein wirksames Hilfsmittel notwendig, aber war dies anders zu erwarten? Und ist die Erhaltung des Friedens unter den Willküren, die meistens nur dem vornehmlichen, verächtlichen Charakter des deutschen Centralen möglich war, muss fragen, ist die Verhütung eines Weltkrieges nicht ein ungleich größeres Verdienst, als der leicht erkaufte Sieg über schlecht organisierte Vorkämpfer?

Als vor einem Jahre die kontinentalen Mächte sich an die deutsche Regierung wandten und ihr die fähigste Arbeit anboten, da mußte jeder Einseitigkeit sich sagen, daß es sich hier nicht so sehr um die Führung einer großen militärischen Aufgabe als vielmehr um eine Diktatorische handelte. Die deutsche Diplomatie hat diese unanfechtbare Verpflichtung übernommen, selbst im Interesse des europäischen Friedens.

Und daß Graf Waldersee mit seinem Takte der schwierigsten Situation sich gemessen zeigte, ist ehrenvoll für ihn als ein Erfolg auf dem Schlachtfeld. Darum nochmals: Willkommen in der Heimat!

Europäische Kriegsinstrumente in China

(Zeichnung von Th. Ch. Rein)



Kleine Bibliothek Langen

Jeder Band mit farbiger künstlerischer Umschlagzeichnung 1 Mark elegant gebunden 2 Mark

| Band | Band | Band | Band |
|--|---|--|--|
| 1. Jacob Wassermann
Schläft du Mutter?
Novellen | 9. Guy de Maupassant
Der Regenschirm
und andere Novellen | 17. Anton Tschekoff
Starker Tobak
und andere Novellen | 25. Marcel Prévost
Kevanche
Skizzen |
| 2. Marcel Prévost
Juchens Heirat
Eine Skizze | 10. Jacob Wassermann
Die Schönein
Die Mächtigen Novellen | 18. Guy de Maupassant
Der Brillantkabelband
und andere Novellen | 26. Jacob Hilsch
Fräulein England
Roman |
| 3. Anatole France
Der rote Dom
Novelle | 11. Marcel Prévost
Der gelbe Domino
Roman | 19. Emile Zola
Die Schwestern der Mar-
quise und andere Novellen | 27. Emile Zola
Die Wasser steigen
Novellen |
| 4. Heinrich Mann
Das Wunderbare
und andere Novellen | 12. Fritz Mauchner
Der wilde Jockey und
Andere Novellen | 20. Sophus Schandorph
Erste Liebe
Roman | 28. Freilich von Büchli
Alarm
Miliärdromeszen |
| 5. Guy de Maupassant
Pariser Abenteuer
und andere Novellen | 13. Ernst von Wolzogen
Vom Pöpel und anderen
Karikaturen Novellen | 21. Marcel Prévost
Auf Liebeswegen
Novellen | 29. Anton Tschekoff
Der Taugenichts
Erzählung |
| 6. Hermann Gang
Fräulein Saja
Novellen | 14. Marcel Prévost
Alma
Novelle | 22. Emile Zola
Um eine Liebesnacht
und andere Novellen | 30. Guy de Maupassant
Die Millionenerbschaft
Roman |
| 7. Anton Tschekoff
Ein Zweikampf
Erzählung | 15. Guy de Maupassant
Schwarz-Braun-Blond
Novellen | 23. Guy de Maupassant
Der Augenpreis
und andere Novellen | 31. Korfiz Holm
Mesallianzen Novellen |
| 8. Marcel Prévost
Fleurette
Roman | 16. Korfiz Holm
Schloß Übermut
Novelle | 24. Marcel Prévost
Unter uns Mädchen
Skizzen | 32. Marcel Prévost
Pariser Ehemänner
Skizzen |
| | | 25. Emile Zola
Die Erdbeeren
Skizzen | 33. Emile Zola
Der Sturm auf die Mühle
Novellen |

In allen Buchhandlungen vorrätig. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen vom Verlag Albert Langen in München-S.

Leo Tolstoi

Der Sinn des Lebens

Einzig bevollmächtigte Ausgabe. 5.-7. Tausend. Preis 1 Mark (Porto 10 Pf.)

Wenn in legend einer Werke Tolstois seine Lebensanschauung klar und deutlich ausgedrückt ist, so ist es hier der Fall. In manchem sagt er, was jeder in dieser Lage und alle Völker aus-
schlagenden Position noch nie zuvor gesprochen hat.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Dramen

von
Gösta Ekström

Laboremus

Drama. 6. bis 10. Tausend
Preis 4 Mark
Eleg. geb. 5 Mark

Ueber unsere Kraft

Schauspiel in zwei Teilen
16.-20. Tausend
Preis 4 Mark
Eleg. geb. 5 Mark

Der König

Drama in vier Aufzügen
Preis geb. 2 Mark

Paul Lange und Tora Parsberg

Drama in drei Akten
3. und 4. Tausend
Preis 2 Mark 50 Pf.
Eleg. geb. 3 Mark 50 Pf.

Die Neuvermählten

Zwei Akte. Zweite Auflage
Preis 3 Mark 50 Pf.
Eleg. geb. 2 Mark 50 Pf.

Geographie und Liebe

Kupspiel in drei Akten
3. und 4. Tausend
Preis 3 Mark
Eleg. geb. 4 Mark

In allen Buchhandlungen vor-
rätig. Gegen Einsendung des
Betrags zu beziehen vom
Verlag Albert Langen in
München-S.

Ludwig Thoma

Die Medaille

Komödie in einem Akt. Umschlagzeichnung von Bruno Paul
Preis 1 Mark 50 Pf. Eleg. gebunden 2 Mark 50 Pf.

Die Geschichte: Diese Medaille vom Nobelpreis des „Simpli-
zismus“ ist mit Mitleidenschaft geschlagen. Ludwig Thoma hat
aus einem, der ihm auf diesem Gebiete die Palme brüht, man-
chen — den Maier 1911 (in 6. Aufl.). Diese unsere heiligen
Bücher haben viele Jahre an Thoma's Mitleidenschaft been.
Ein Mitleid, das höchste Jubelpaar. Jede Seite ein Dokument.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Etzel und Ewers

Ein Fabelbuch

Buchdruck von H. Grenz, Korb-Schulze und S. S. Vrieslander
2. Auflage. Preis 3 Mark 50 Pf. Eleg. geb. 4 Mark 50 Pf.

Einmal Hing Ewers trägt täglich seine Fabeln wie „Der
Kampf der Fabel“, „Der Mitternacht“, „Der Rabbi Kuch-
n.“ am „Wolfsberg“ in Berlin unter großen
Beifall vor.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Alfred Capus

Wer zuletzt lacht ...

Roman. Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Preis 3 Mark
Eleg. gebunden 5 Mark

Capus' Lustspiel „Scintille“ (Ehemänner und ich in
Berlin und München) wurde aufgeführt. „Der
zuletzt lacht...“, das erste größere Werk seiner Feder, das in
deutscher Sprache erscheint, wird ihm mit einem Schlage auch
als Romanist bei uns populär machen.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Korfiz Holm

Die Könige

Dramatisches Gedicht in vier Akten. Umschlagzeichnung nach einer
alten Vorlage. Preis 2 Mark. Eleg. gebunden 3 Mark

Der Bestatter: Eine Dichtung mit mystischen Untergründen,
stets und tief und tief immer tief, groß und in großen Be-
halten sich erheben. Sie würde in einer vollständigen Inter-
pretation mit der Malt ihrer Sprache und ihren Persönlichkeiten auf
eine neue Schöpfung begründen.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Jules Case

Maximilienne

Roman. Umschlagzeichnung von Th. Th. Heine. Preis 3 Mark
Eleg. gebunden 5 Mark

Maximilienne gehört zu den besten Romanen aus
der französischen Literatur. Sie erzählt die Geschichte eines
vielleicht dem Vergleiche mit Gabor's Madame
Bourget nicht zu scheuen.

Verlag von Albert Langen in München-S.

Andere Zeiten

(Zeichnung von Hans Pöhl)



© Hans Pöhl, 1964

„Früher hat der deutsche Vater besser fliegen können, aber jetzt hat er einen schöneren Schweif.“